

*Heky de Sebalieje*

# Menschwerdung

Band 1

Roman

Geheimnisvolle Spuren im  
mysteriösen Beginn  
allen Lebens



*Heky de Sebalieje*

# **Menschwerdung**

**Band 1**

**Geheimnisvolle Spuren im  
mysteriösen Beginn  
allen Lebens**

**Urschöpfung, Urknall,  
Evolution, Paradies:**

*Ein bisher undurchsichtig  
scheinendes Geheimwissen  
der Bibel verliert seinen  
dogmatisch-mysteriösen  
Schleier!*

Liebe Romanfreundin, lieber Romanfreund,

Damals, als ich nach Wahrheit und Lebenssinn zu Suchen begann, hatte ich das Gefühl, einer Stecknadel im Heuhaufen nachzujagen. Ich entdeckte Tausende von Büchern mit tiefsinnigen Lebensweisheiten. Wie sollte ich es je schaffen, sie alle zu lesen? So griff ich eines Tages nach einem Buch, das versprach, mich direkt zur Erkenntnis höherer geistiger Welten zu führen. Ich las und verstand eigentlich nichts. Die Zusammenhänge waren für mich wirr. Aber ich war hartnäckig, wollte sein Geheimnis ergründen und las deshalb bis zum Schluß.

Als ich Wochen später wieder über die höchst komplexen Gedankengänge des Autors nachdachte, bemerkte ich eine Veränderung in mir. Ich hatte die Zusammenhänge zwar immer noch nicht verstanden ..... aber diese unbekannte geistige Welt, die sich hinter allem Sichtbaren zu verbergen schien, die für mich zuvor nicht greifbar und damit nicht existent war, hatte erste, etwas diffuse Konturen erhalten.

In meinem Vorstellungshimmel, in dem bis dahin nur Zerrbilder mittelalterlicher Gottesvorstellungen ein zwielichtiges Dasein führten, war mit einem Mal ein Himmel voller möglichem geistigen Lebens eingezogen.

Seien Sie also nicht bekümmert, wenn Sie dem einen oder anderen Gedankengang nicht sofort folgen können, wenn Ihnen die Grenzen zwischen Wahrheit und Fantasie verschwommen erscheinen. Viele Geheimnisse entschlüsseln sich erst im Verlauf des Romans.

Antoine de Saint-Exupéry sagt dazu durch den Fuchs im "Kleinen Prinzen":

*Man sieht nur mit dem Herzen gut,..... das Wesentliche bleibt für das Auge unsichtbar.*

Hören Sie deshalb einfach auf Ihr innerstes Herzensbewußtsein.

Ich hoffe sehr, ich darf in Ihnen im Sinne von Antoine de Saint-Exupéry - *die Sehnsucht nach dem großen weiten Meer* – die Sehnsucht nach einer unendlich spannenden Lebensfülle wecken, die sich hinter den Buchstaben der Offenbarungen und den wissenschaftlich sichtbaren Dingen der Welt aufzutun vermag.

Am Beispiel der Rose zeigt der Fuchs dem kleinen Prinzen wie es geht ..... wie man Geheimnisse *zähmt* ..... wie sie lebendig erfahrbar werden. So bleibt mir jetzt nur noch, Ihnen, ein prickelndes, erkenntniserfülltes Lesen und Erfahren bisher nicht gekannter Lebenswirklichkeiten zu wünschen .....

*Heiky de Sebalieje*

*Heky de Sebalieje*

**Menschwerdung Band 1**

Printed in Germany

Selbstverlag

P. Emil Forster  
Postfach 1215  
90556 Cadolzburg

Für interessierte Verlagsleitungen:

Wenn Sie von der strahlenden Liebewahrheit Gottes tief berührt sind, wie sie in diesem Büchlein zum Ausdruck kommt, dürfen Sie diese Texte gerne als gedrucktes Buch oder Hörbuch verlegen.

Im Sinne der selbstlosen Liebe soll die Veröffentlichung in einem Kostenminimum stattfinden, damit dieses Werk vielen Menschen zugänglich werden kann.

Sie erhalten die Freigabe über folgenden Kontakt:

e-Mail: [hekydesebalieje@t-online.de](mailto:hekydesebalieje@t-online.de)

Weitere Bücher und Hörbücher des Autors  
als freeware download  
Homepage: [hekydesebalieje.de](http://hekydesebalieje.de)

*Heky de Sebalieje*

Deutschland, 24. April 2009





## **Mysteriöse Begegnungen**

### ***Ein erstes Gesicht!***

Émile hatte die Fußgängerzone mit raschen Schritten verlassen. Ihre Sehenswürdigkeiten, die vielen kleinen und größeren Souvenirläden, Boutiquen, Restaurants, Bistros und Cafés, übten heute auf ihn keinen Reiz aus. Das Touristengedränge beengte und erdrückte ihn. Er hatte das Gefühl als würde es ihm die Luft zum Atmen rauben. So war er spontan in eine der vielen Seitengassen eingebogen, um dem unerträglich gewordenen Getümmel zu entfliehen.

"Ja, die Stadt hatte trotz der Zerstörungen im Krieg und ihres raschen Wandels zu einer modernen Metropole des Abendlandes, offenbar kaum etwas von ihrer Anziehungskraft eingebüßt. Doch was ist das Besondere: Wo ist die Magie, ist die Faszination dieser Stadt wirklich zu finden, die Jahr für Jahr immer wieder Millionen von Menschen aus aller Welt in ihren Bann zieht?"

Solche ungewöhnlichen Sinnfragen durchwühlten Émiles Bewußtsein und gewannen an Radikalität, nachdem er in diese Seitengasse abbog war.

Émile hatte die Stadt seit seiner einschneidenden Lebenskrise schon einmal besucht. Doch dieses Mal schien ihm alles wie verändert. Seine Interessen, die früher vorwiegend von der Erfüllung eines Kindheitstraums bestimmt waren, begannen die Vielgestaltigkeit und Schönheit der Welt neu zu entdecken.

Allerdings war Émile auch nachdenklicher und kritischer geworden. Er sah vieles nun mit anderen Augen und neigte, mehr als je zuvor, zum Hinterfragen der Lebenssituationen, die ihm begegneten.



An diesem Tag, jedenfalls, empfand er diese Menschenmasse, die sich durch die Prachtstraße drängten, geradezu bedrohlich fremd. Nicht weil es fremde Menschen waren, sondern ihre Interessen schien ihm nun so weit weg von dem, was ihn im Inneren bewegte.

"Was begeistert die Menschen an dieser Stadt, an diesen Sehenswürdigkeiten, an diesen Baudenkmalern?"

Diese Fragen waren wie aus dem Nichts über ihn herein gebrochen, als er eines dieser monströsen mittelalterlichen Bauwerke, gleich am Anfang der Prachtstraße, betrachtete. Sie ließen ihn nun nicht mehr los.

Émile fühlt sich noch immer ganz benommen von dieser Erfahrung, die vor wenigen Minuten sein Leben zu verändern schien.

Er hatte so etwas noch nie erlebt.

Er hatte zwar einiges darüber gelesen, wäre aber nie auf die Idee gekommen, daß ihm selbst so etwas begegnen könnte.

War es eine Vision, ein Gesicht, ein Déjà-vu-Erlebnis, oder war er nahe daran verrückt zu werden?

Émile versuchte sich zu erinnern:

Erst war es nur ein leichtes Kribbeln, das schnell zu einem kräftigen Flimmern wurde. Wie in einer Stummfilmvorführung verschwammen die Konturen des Gebäudes plötzlich vor seinen Augen.

Dann, aus dem Nichts, sah er in Sekundenbruchteilen, den Film einer längst vergangenen Wirklichkeit vor seinen Augen ablaufen.

Er sah eine prunkvolle Gesellschaft von Adelligen, kirchlichen Würdenträgern, Bischöfen, Kardinälen und viele bunt gekleidete Menschen, vermutlich wohlhabende Bürger.

Es handelte sich offenbar um die feierliche Zeremonie der Grundsteinlegung dieses Bauwerks.

Anschließend dieser Filmriß! Die Szenerie wechselte zu einem späteren Zeitpunkt. Jetzt wurden mit aller Kraft Mauern errichtet, Verzierungen angebracht und Kunstwerke angefertigt.

Doch er sah in diesem kurzen Augenblick nicht nur die Menschen, die unmittelbar am Gebäude arbeiteten, sondern er sah zeitgleich, wie wenn mehrere Filme gleichzeitig ablaufen, auch Kerker, in denen Menschen angekettet waren oder gefoltert wurden.

Intuitiv spürte er, daß sie den Frondienst verweigert, oder sich den Anordnungen der Obrigkeit widersetzt hatten.

Er sah Bauern in erbarmungswürdigen Lebensumständen, von denen überhöhte Abgaben erpreßt wurden. Er sah Strafgefangene und Leibeigene, die zur Arbeit geprügelt wurden. Und er sah die Handwerker und Künstler, die diese prunkvollen Verzierungen und Gemälde für einen Hungerlohn erstellen mußten. Er sah, wie sie in großer Armut lebten, während Adelige, Kirchenfürsten und das wohlhabende Bürgertum in Saus und Braus schwelgten, überschwengliche Feste feierten und sich vor aller Welt des Bauwerks rühmten.

Dieser Film, der Lebensumstände längst vergangener Zeiten offenbarte, war in Sekundenbruchteilen, vor Émiles Augen abgelaufen. Es war, wie wenn er für einen kurzen Augenblick mit all seinen Sinnen in diese finstere Vergangenheit versetzt gewesen wäre, in der das Gebäude errichtet wurde. Er spürte regelrecht, daß auch er einer von denen gewesen sein könnte, die ausgepeitscht und zur Arbeit gezwungen wurden.

Plötzlich, in einem einzigen kurzen Augenblick, hatte das von vielen so bewunderte Bauwerk für Émile nicht nur seine historische, sondern vor allem seine menschliche Wahrheit offenbart. In Sekundenbruchteilen war sein Bewußtsein durch Tausende von Menschenschicksalen gerast, die alle mit diesem Gebäude verknüpft waren. Es war, wie wenn er mit den Schritten eines Riesen ein vielgestaltiges überdimensionales Landschaftsgemälde durchschritt. Es bestand jedoch aus lebendigen Figuren, aus Hunderten von sehr realistisch scheinenden Szenen mit Menschen, die wegen dieses Gebäudes gepeinigt wurden, die hungerten und Schmerzen litten.

Aber auch jene waren da, die ihre Augen vor dem Elend verschlossen, die praßten, Feste feierten und immer nur darauf bedacht waren zu genießen und zu glänzen.

### *Das Antiquariat*

Émile war immer noch ganz verwirrt von der unbegreiflichen Fülle an Eindrücken und Empfindungen dieser übernatürlichen Schauung. Er fühlte sich wie in Trance. War weiter und immer weiter gegangen, tief versunken in seine innere Gedankenwelt. Er irrte durch Gassen, die für ihn nun keine Namen besaßen. Nahm kaum noch etwas um sich herum wahr, weder die Menschen, noch die Gebäude, noch irgendwelche Dinge, die ihn sonst interessiert hätten.

Erst als dieses unheimliche Kribbeln erneut in der Nackengegend aufzusteigen begann, das den Anfang der Vision vor dem alten Gebäude angekündigt hatte, hielt er inne, blickte um sich und entdeckte schließlich auf der anderen Seite der engen Gasse, einen merkwürdig verspielten, unscheinbaren Laden, der seine Blicke wie magisch anzuziehen begann.

Über dem Eingang konnte er die schon etwas verwitterten Buchstaben *Antiquariat* entziffern. Émile stutzte. Er stand mit einem Mal wie angewurzelt da und betrachtete den kleinen Laden, der sich von den vielen anderen Geschäften dieser Gasse durch nichts zu unterscheiden schien, sondern eher bescheidener und unauffälliger wirkte. Und doch war da etwas, das ihn bewog, schließlich die Gasse zu überqueren und den Laden zu betreten.

Beim Öffnen der Tür erklang ein heller, zirpender, Glockenton. Irgendwie war er ihm vertraut.

"Wo hatte er ihn schon einmal gehört?"

Und schon durchwühlten seine Gedanken verborgene Gehirnwindungen vergangenen Wissens nach der Herkunft dieses Klangs. Der ältere Mann mit weißgrauen Haaren, der in einer dunklen Nische neben der Eingangstür stand, der ihm freundlich zulächelte, blieb allerdings seinem stark nach innen gekehrten Blick verborgen.

Jetzt war die Erinnerung aufgestiegen. Er sah einen leicht abgedunkelten Raum. Meditierende hockten in einem Halbrund auf am Boden liegenden Matten. Einige saßen auf Kniehockern; andere im Schneidersitz. Dort wo das Halbrund der Sitzenden wie ein "U" geöffnet war, saß der Zen-Meister mit verschränkten Beinen. Und da war nun dieser Klang, der zu Beginn und am Ende der Meditation den Raum mit lieblich-süßem Zirben einer kurz angeschlagenen Zimbel erfüllte.

Émile war, seit seiner frühen Midlife Crisis, Anfang Dreißig, auf der Suche nach neuem Lebenssinn. Dabei waren ihm bald schon die großen Weltreligionen begegnet. Damals hatte er zu ahnen begonnen, daß sich ein wahrer Lebenssinn nur aus der eigenen

inneren Ruhe finden lassen könnte. Die Zen-Meditation schien ihm dazu einen Zugang zu eröffnen.

Als Émile aus seiner Gedankenwelt erwachte, stand er bereits mitten an einer langen Reihe von Büchern. Buddhismus, Hinduismus, Schamanismus, Islam, Anthroposophie und vieles mehr. Es war so etwas wie eine dieser modernen Esoterikabteilungen. Er sah dort vieles, was ihm bereits irgendwann begegnet war. Doch seit ein guter Freund in einer anthroposophischen Christengemeinde getraut worden war, befaßte sich Émile neuerdings auch wieder intensiv mit dem Christentum seiner Kindheit.

Und da war es wieder, dieses eigenartige prickelnde Gefühl im Nacken, das etwas besonders Wichtiges anzukündigen schien. Als er sich umsah, entdeckte er hinter sich ein ganzes Regal voller Bücher über Mystiker und Heilige. Einige von ihnen hatte er schon gelesen. Hildegard von Bingen, Johannes vom Kreuz, Theresa von Avila, Augustinus, Franz von Assisi und, und, und.....

Doch das, was seinen Blick auf sich zog, war ein unscheinbares, in weichem Grün eingebundenes Taschenbuch. Er griff danach. Und wie gewohnt schlug er es irgendwo in der Mitte auf.

So etwas hatte er noch nie zuvor gelesen. Es waren tiefsinnige, messerscharf formulierte, klare Gedanken. Es ging um mystisch verborgene Zusammenhänge des christlichen Glaubens. Sie waren in einer geradezu unnachahmlichen Radikalität und Eindringlichkeit ausgedrückt, daß es Émile vor Staunen fast den Atem raubte.

"Welch eine Sprachdichte", dachte Émile. "Und diese Präzision des Ausdrucks, die in ihrer Kürze und Prägnanz fast schon wieder unverständlich klingt!"

Der aufgeschlagene Text erinnerte Émile an sein eigenes radikales Denken und an einige Erfahrungen, die er zu Beginn seines neuen Lebensweges gemacht hatte.

"Ja, nach dieser einschneidenden Lebenskrise hatte sich vieles verändert!

War hier etwa eine Antwort auf die brennenden Fragen und Überlegungen zu finden, die mich nun schon seit vielen Monaten zutiefst bewegen?"

Die aufgeschlagene Seite schien Émiles Erkenntnisse von damals schwarz auf weiß zu bestätigen. Er spürte, daß dieses Buch, wie kein anderes zuvor, seine Vergangenheit und Zukunft berührte. Er ahnte, daß es etwas mit dieser schicksalhaften Lebenswende zu tun haben mußte, seit der er alles mit anderen Augen zu sehen begann.

Als er einige weitere Seiten umgeblättert hatte, empfand Émile eine Mischung aus Faszination, Begeisterung und zugleich großer Ungeduld. Es war ein Gefühl, das wie aus dem Nichts, tief verborgen aus seinen Kindheitserinnerungen aufzusteigen schien. Ein Gefühl unerträglicher Spannung, wie vor dieser ersten, bewußt erlebten Weihnachtsbescherung, damals, im Alter von etwa vier Jahren.

"Ja, es ist ein Gefühl wie damals: Endlich erklingt das Weihnachtsglöckchen. Die Tür öffnet sich und gibt einen ersten Blick auf Christbaum und Geschenke frei".

Erst jetzt bemerkte Émile diesen grauhaarigen Mann mit seinem zeitlosen, friedvollen Gesichtsausdruck, der sich hinter einem fast weißen Vollbart versteckte. Er war schwer zu schätzen. Vielleicht war er 50, 60 oder auch schon 80? Er saß hinter einer

Art Kassentheke und schien etwas zu lesen. Als Émile mit dem Buch auf ihn zukam, blickte er mit einem freundlichen Lächeln auf.

Ein faszinierender Blick. Diese strahlenden Augen! Und der Friede, der von ihm ausging. Émile spürte ein ungewohnt beglückendes Gefühl in seiner Herzgegend.

Als er gezahlt hatte und sich zum Gehen wandte, vernahm er diese unglaublich warmherzige und zugleich weisheitsvolle Stimme:

"Sie haben eine gute Wahl getroffen. Das ist eines der besten Werke, das ich besitze!"

Émile war von all den Eindrücken so tief bewegt, daß er im Hinausstolpern nur noch ein kurzes: "Oh danke, das freut mich!" stottern konnte.

Erst auf der Heimfahrt gingen ihm diese Worte noch einmal durch den Kopf. Im Herzen fühlt er zwar tiefen Frieden, sein Verstand jedoch begann die Worte zu analysieren:

"Hatte er nicht gesagt, es sei eines der besten Werke, das er besitzt?" Warum nicht verkauft?

Er will doch Bücher verkaufen!

Komisch? Aber alte Menschen sind eben manchmal sonderbar!"

### ***Eine erste Begegnung mit dem Meister!***

Zu Hause angekommen, konnte es Émile kaum erwarten mit dem Lesen zu beginnen. Es paßte gut. Er hatte gerade ein Paar

Tage frei. Es waren Resturlaub und Überstunden, die bis zum Ende des Monats abgegolten werden mußten .....

.... und er war endlich einmal so richtig allein zu Hause.

Anne war zusammen mit ihren vier Kindern im Kleinbus für knapp zwei Wochen in die Camargue gefahren. Sie erfüllte sich damit einen lang gehegten Urlaubstraum. Der Kleinbus war mit Vorzelt campingtauglich. So konnte sie unbeschwert losfahren und sehen, wo es ihr und den Kindern gefallen würde. Vielleicht würden sie auch einige Tage am Strand verbringen.

Émile war das sehr Recht. Diese Art von Urlaub reizte ihn nicht sonderlich. So war es für ihn eine willkommene Auszeit. Er mußte auf niemanden Rücksicht nehmen. Ideal, um über all das nachzudenken, was ihn in den letzten Wochen und Monaten tief bewegte. Er hatte also viel Zeit und konnte sich jetzt einfach bequem hinsetzen und seinem immer brennender werdenden Wissensbedürfnis nachkommen.

Das Buch mit dem Titel *Meister Eckehart, Deutsche Predigten und Traktate*, in einer Übersetzung aus dem Mittelhochdeutschen von Josef Quint, war keine leichte Kost. Sie eignete sich nicht zum oberflächlichen Überfliegen. Jedes Wort wollte gelesen und bedacht sein. Bereits nach den ersten Seiten war Émile so fasziniert von der Präzision des Ausgedrückten und von dessen geistiger Tiefenschärfe, daß es ihn wie magisch zu erfassen begann.

Die Spannung steigerte sich so sehr, daß er sich kaum Pausen gönnte, um Luft zu schnappen, zu Trinken oder ein paar Happen zu essen. Selbst die Nächte wurden zum Tag, bis die Augen vor Müdigkeit zufielen. Meist wurde er allerdings nach wenigen Stunden wieder von einer unermesslichen Sehnsucht geweckt,



die ihn zu erfassen und zu verzaubern begonnen hatte, seit das Buch in seinen Händen lag.

Das Sehnsuchtsfeuer war in seinem Herzen aufgelodert und wirkte belebender als stärkster Espresso. Er fühlte sich hellwach, ungewohnt klar im Verstand und seine Aufnahmefähigkeit schien ihm größer als je zuvor, ja geradezu übernatürlich geweitet.

So ging es nun schon den dritten Tag. Er hatte grade einmal die Hälfte der etwa 450 Seiten gelesen. Es war gegen Mitternacht, als die aufgeputschte Wachheit der nun schon bleiern gewordenen Müdigkeit kaum noch widerstehen konnte. Er hatte sich auf den Parkettboden gesetzt und ans Sofa gelehnt, um in dieser anderen Sitzhaltung besser wach zu bleiben. Doch im inneren Zweikampf zwischen Wachen und Einschlafen begann die Müdigkeit zu siegen.

Émile fiel in einen Art Wachschlaf-Zustand, in dem ein anschwellendes vibrierendes Prickeln seinen ganzen Körper zu erfassen begann. Émile hatte das Gefühl er würde zerfließen und im Untergrund versickern. Es war ihm heiß und zugleich spürte er die erfrischende Kühle des Parkettbodens, auf dem er nun erschöpft zusammengesunken war.

Und da war es wieder.....

dieses Flimmern vor seinen Augen und dieses Kribbeln in seinem Nacken, das er bereits vor drei Tagen schon einmal erlebt hatte, mit dem dieser Rückblick in die düstere Vergangenheit des alten Gebäudes begann.

Dieses Mal aber sah er sich urplötzlich von einem Sternenmeer kleiner und kleinster Lichtpunkte umgeben. Sie schienen in einen milchigen Nebel zu münden, um sich schließlich in den sa-

phirblauen bis tiefschwarzen Weiten des Alls gänzlich zu verlieren. Er befand sich frei schwebend, im Zentrum dieses unendlichen Universums.

Das überirdische Brausen und Vibrieren hatte nun alle seine Sinne erfaßt, als in das Sternenmeer Bewegung kam.

Er hatte das Gefühl rundherum alles zugleich sehen zu können. Alle Lichtpunkte begannen sich um sich selber und zusammen wiederum in einem großen Kreis zu drehen. Bald schon formierten sie sich zu einem riesigen Wirbel mit einem schwarzen Zentrum, in dem all diese Lichtpunkte nacheinander zu verschwinden schienen.

Mit einem Mal war der Himmel abgeräumt, war es dunkel und still. Émile fühlte sich wie von einem spannungsgeladenen Nichts umgeben, dessen Zentrum mit bedrohlicher Geschwindigkeit auf ihn zuraste!

In Sekundenbruchteilen steigerte sich die Spannung bis ins Unerträgliche. Dann erfolgten erste blitzartige Entladungen, die das flammende Aufglühen, einer schnell wachsenden Sonne ankündigten. Und kaum einen Atemzug später war Émiles Bewußtseinsraum bereits mit gleißendem, übernatürlichen Licht erfüllt, das nun wiederum zu flimmern, zu vibrieren und sich zusammenzuziehen begann.

Wenige Augenblicke nur und das Licht war zur Lichtgestalt und schließlich zur Menschengestalt verdichtet. Das alles ging so schnell, daß menschliche Augen diesem Vorgang kaum folgen konnten. Atemlose Stille und zugleich tiefer Friede ergriffen Besitz von Émile. Vor seinem geistigen Auge war der grauhaarige ältere Mann erstanden, der ihm bereits im Antiquariat so freundlich zugelächelt hatte. Er stand nun vor ihm und sein Lächeln

cheln war wie vom Licht einer aufgehenden Morgensonne durchflutet.

Émile war sprachlos. Seine Gedanken standen still, ....  
zutiefst beeindruckt von der machtvoll strahlenden Vision.  
Erst nach einigen Sekunden, oder Minuten, oder waren es vielleicht sogar Stunden – er hatte jegliches Gefühl für Zeit verloren – mühte sich sein Verstand erste Gedanken zu verdichten:

"Wer ist das .... und was hat das zu bedeuten?"

Und immer noch umfing Émile diese für ihn undurchdringlich scheinende vibrierende Stille, als sich der unglaublich freundliche Mund der Gestalt mit einer übernatürlich-liebevollen Stimme zu bewegen begann.

"Friede sei mit dir!" .....

..... Ich vernehme deine Frage, auch wenn du sie nicht aussprichst.

..... Ich bin *Meister Logos*. .....

Ja, Émile, ich bin dieses längst vertraute säuselnde Flüstern in dir, das du schon seit deiner frühen Kindheit kennst. Ich bin die Stimme, die du oft deutlich spürtest, wenn deine Sorgen und Nöte groß waren.

Erinnerst du dich noch an manche dieser Situationen?

Immer war ich dir heimlicher Ratgeber und Tröster. Ich bin der, den du lange schon unbewußt gesucht hast. Ja, Émile, ich bin die wahrhafte Antwort auf deinen Hilferuf nach Wahrheit und wahren Lebenssinn. Und nun ist die Zeit gekommen, daß ich dich in tiefere Geheimnisse des wahren Lebens hinein führe.

Weißt du es noch? Damals, in deiner großen Lebenskrise, als du wie ein Ertrinkender um Hilfe schriest?

Du fühltest dich allein, verzweifelt, hoffnungslos. Dein bisheriger Lebenssinn war entschwunden. Verschlungen von zweifelhaften Zukunftsgedanken, die zum mächtigen Strudel eines namenlosen Nichts wurden, das, wie vorhin in der Traum-Vision versinnbildlicht, bedrohlich schnell auf dich zugerast kam.

Weißt du es noch? Ohne wahren Lebenssinn wolltest nicht mehr weiterleben." .....

Émile begann allmählich aus seiner beglückenden Erstarrung zu erwachen und wagte eine weitere Frage:

"Meister Logos, war es falsch, daß ich damals vorhatte meinem Leben um der Wahrheit Willen aufs Spiel zu setzen? War meine Forderung zu radikal, wenn ich ohne wahren Lebenssinn auf Dauer nicht mehr weiterleben wollte? "

Bei diesen Worten Émiles schienen die Augen der Erscheinung noch feuriger zu strahlen als zuvor:

"Nein, mein Sohn", antwortete der Meister.

"Ganz im Gegenteil. ....

Der ganze Himmel sehnt sich nach Menschen, die von ganzem Herzen nach der vollkommenen Wahrheit verlangen und sogar bereit sind, dafür ihr Leben in die Waagschale zu werfen.

Weißt du, Lauheit und Beliebigkeit kennzeichnen allezeit die breite Straße des Lebens. Diese mündet meist in die Niederungen eines oberflächlich geebneten, fremdbestimmten und von vielen unbewußten Zwängen getriebenen Lebenssinns. An deren Ende lauern oft schauerliche Abgründe menschlicher Verzweiflung.

Menschen aber, so sie glauben, daß diese vollkommene Wahrheit existiert und danach von ganzem Herzen verlangen, gelangen Schritt für Schritt zu einer immer größeren Lebensfreiheit. Ihnen werden sich nach und nach alle Geheimnisse des Himmels, der Erde und des unendlichen Lebens wie von selbst immer deutlicher offenbaren.

Deine Lebenskrisen in den vergangenen Wochen zeigten dir, wie wenig du auf deine eigenen Fähigkeiten bauen kannst. Du warst mehrfach zutiefst verzweifelt, fühltest dich voller Fehler und Schwächen, ohnmächtig das Richtige zu tun.

Seit dem du dich aber so zu akzeptieren begannst, wie du bist, seit dem du auch zu deinen Fehlern und Schwächen ja sagen kannst, ist die Zeit gereift, daß sich die Tür zur ganzen Lebenswahrheit ein Stück weiter öffnen konnte. Erst jetzt betrittst du den direkten Pfad zu jener Freiheit, die dich zur Lebensvollendung führen wird, wenn du dich nur ernsthaft danach sehnst. Jetzt kannst du es erleben, daß deine demütige Selbsterkenntnis und deine radikale Entscheidung für die ganze Wahrheit dein Leben gänzlich verwandeln werden.

Mehr als je zuvor hast du nun die Freiheit, die ganze Wahrheit zu erfahren. Du kannst dich aber auch, wie viele deiner menschlichen Brüder und Schwestern, in den nun immer mächtiger werdenden, vielfältigsten Illusionen aus dem Füllhorn des Möglichen und Machbaren, grenzenlos verlieren.

Deshalb, wenn du Rat und Hilfe suchst, so komme nur alle Zeit in deinen Gedanken zu mir. Ich bin der ich bin immer für dich da.

Und vergiß nie wie einst dein Weg der Erkenntnis begann, dann wirst du auch nicht in die Irre gehen."

## *Erinnerungen an den Anfang des Fliegertraums!*

Nach diesen Gedankenimpulsen des Meisters war es erst einmal ganz still.

"Was meinst du damit, Meister Logos?"

"Nun, Émile, erinnerst du dich noch? Damals, es war kurz davor, daß einer deiner größten Lebensträume in Erfüllung gehen sollte. Es war diese sportliche Höchstleistung eines Tausendkilometer weiten Segelflugs.

Émiles Gedanken wurden nun, wie von Geisterhand, in jene Zeit versetzt, in der es für ihn nichts Wichtigeres gab, als frei wie ein Alder durch die Lüfte zu schweben. Dieses faszinierenden Spiel mit den Auf- und Abwinden, dieses stille und beschauliche Dahingleiten und Schweben, wie man es nur in diesen modernen Hochleistungssegelflugzeugen mit aalglatte spiegel-eben polierten Oberflächen erleben kann:

"Ja, ich hatte es kaum noch zu hoffen gewagt, daß dieser Traum je in Erfüllung gehen könnte. Es wäre die Krönung meines Fliegerlebens gewesen. Die Krönung eines Flugabenteuers, das zwanzig Jahre zuvor mit dem Flüggewerden beim ersten Alleinflug begann".

Und schon schweiften Émiles Gedanken noch weiter zurück in die Vergangenheit:

"Ich sehe es heute noch wie zum Greifen nahe vor mir. Es war ein später Samstagnachmittag. Der Wind, der tagsüber in mäßigen Böen über die Graspiste der Startbahn geblasen hatte, war eingeschlafen. Kaum ein Luftzug bewegte die Grashalme. Nach der letzten Landung schoben wir gerade den Schuldoppelsitzer

zurück zur Startposition, als mich mein Fluglehrer zur Seite nahm und fragte:

"Bist du bereit es nun alleine zu wagen?"

"Der erste Alleinflug! .....

..... In mir rang die Freude über das Zutrauen des Fluglehrers mit der Angst vor dem Unbekannten dieser nun auf mich zukommenden neuen Lebenserfahrungen.

Bis dahin durfte ich immer in Begleitung eines Fluglehrers üben, der natürlich den doppelsitzigen Segler auch vom hinteren Sitz aus komplett steuern konnte. Nun sollte ich seine Geborgenheit verlassen. Wurde wie ein Jungvogel aus dem Nest gestoßen!

So saß ich jetzt völlig überraschend in diesem einsitzigen Segelflugzeug des Typs *Baby*. Es wurde aus Kostengründen für die ersten Alleinflüge benutzt, weil es leichter zu reparieren war. Es war ein Flugzeug, das von den Vereinskameraden, kurz nach dem Krieg selbst gebaut worden war, noch bevor die Amerikaner das Fliegen für Deutsche wieder erlaubt hatten.

Die Kabine war verschlossen. Das Seil zum Schleppflugzeug, dem Vorkriegsmodell eines Focke Wulf Doppeldeckers *Fw44 Stieglitz*, war eingeklinkt. Ein Vereinskamerad hob den Flügel und schon war der Start freigegeben. Das Schleppseil straffte sich und schien bis zum Zerreißen gespannt, als endlich die Kufe des *Grunau Baby 3b* mit einem ersten heftigen Ruck zu Rutschen begann. Es war, wie wenn der ausgetrocknete Grasboden des spätsommerlichen Flugfeldes den 150 PS des Doppeldeckers in einer Art Seilzugwettbewerb trotzen wollte.

Im Gegensatz zum gefederten Rad des Schuldoppersitzers, waren die Stöße und Vibrationen durch die Kufe furchterregend, ja geradezu unerträglich. Um so befreiender dann das Gefühl dieses ersten freien Schwebens und Dahingleitens im Alleinflug. Ein letzter, fast schon schmerzhafter Stoß der Kufe, ausgelöst durch eine größere Geländeunebenheit, katapultierte mich mit meinem *Baby* in die Luft.

Jetzt war nur noch das Rauschen der Luft zu hören, das mit wachsender Geschwindigkeit zunahm. Zugleich aber wurde ich mit dem völlig andersartigen Temperament des wendigen und empfindlicher reagierenden *Babys* konfrontiert. Es bewegte sich auf meine vom Doppelsitzer gewohnten, kräftigen Steuerbewegungen nun erst einmal wie ein junges ungestümes Fohlen.

Ja, dieser Traum vom perfekten Fliegen begann damals im Alter von fünfzehn Jahren. Und nun, achtzehn Jahren später, war erstmals die Möglichkeit gegeben, diese flugsportliche Höchstleistung zu erringen.

1000 Kilometer an einem Tag! Ohne Motor!  
Einfach nur dahingleiten, ab und zu in den Aufwinden kreisen und dann wieder schweben und schweben!

Dadurch wäre ich in die Weltelite des Segelflugsports aufgestiegen, denn diese Leistung wurde damals nur von wenigen Spitzenpiloten erflogen.

Ich hatte alles bereits vorbereitet. Horst, ein guter väterlicher Fliegerfreund, hatte mir sein Flugzeug zur Verfügung gestellt. Mit einer Flügelspannweite von 20 Meter, war der *Nimbus 2*, damals eins der besten Segelflugzeuge der Welt. Mit ihm konnte man aus Tausend Meter Höhe 47,5 Kilometer weit gleiten, ohne einen Aufwind zu benötigen.



Wenn also während eines 10 bis 12stündigen Tags genügend starke Aufwinde zu finden waren, konnte diese Flugstrecke von 1000 Kilometer durchaus bewältigt werden.

Ich hatte die optimale Streckenführung, die über eine Landschaft führte, in der sich üblicherweise starke Aufwinde bilden, lange schon ausgewählt. Es fehlte nur noch das geeignete Wetter. Aber das ist oft das größte Problem. Denn solche segelflugsportlichen Hochleistungs-Wetterlagen sind selten und leider oft nur einmal im Jahr zu erleben.

So begann dieses wochenlange Warten, das mich schließlich zum Nachdenken brachte.

Ich erinnere mich nicht mehr genau, wann es geschah. Aber mit einem Mal war es da, ..... dieses Hinterfragen.

Mir wurde von Woche zu Woche bewußter, daß es für einen ehrgeizigen Segelflieger, wie mich, eigentlich nur wenige wirklich schöne Tage in einem Fliegerjahr gab.

Denn, wahrhaft – *schön* – waren für mich nur jene Tage, an denen eine herrlich strahlende Sonne schon sehr früh aus einem milchig-orangen Morgenrot aufsteigt. Sie pustet dann bereits um 09:00 Uhr ein zartes Knödelwölkchen nach dem anderen an einen hellblau-cremigen Himmel.

Nach wenigen Stunden werden daraus ausgewachsene wohlgenährte Wolkenlämmer, die sich zu endlos langen Reihen formieren. Gegen Mittag und bis in den Abend hinein ist dann der Himmel von diesen mächtigen Kumulus-Wolkenstraßen durchzogen, unter denen kräftige Aufwinde zu erwarten sind. Sie ermöglichen ein spielerisch-leichtes Dahingleiten. Diese Aufwindaneinanderreihungen machen Flugstrecken von oft über 50 Ki-

lometer möglich, ohne auch nur einen Meter an Flughöhe zu verlieren. Hier genügen dann geringfügige Kurskorrekturen nach links und rechts, um möglichst viele dieser aneinandergereihten Aufwindzentren zu durchfliegen. Dadurch entfällt das Kreisen in den Aufwinden. Der Segler gleitet auf solchen Streckenabschnitten mit Durchschnittsgeschwindigkeiten von oft weit über 150 Stundenkilometern.

Nur an einem solchen idealen Tag war es damals im motorlosen Segelflug möglich 1000 Kilometer weit zu gleiten, wenn die Sonne den Thermikmotor der Knödelwolken während dieses Zeitraums von 10 bis 12 Stunden, mächtig erhitzte. Das war richtiges Segelfliegen im Delphinstil: Im Aufwind das Flugzeug hochziehen bis die Strömung im Langsamflug zu vibrieren begann. Dann in steiler Gleitbahn oft weit über 100 Meter hinabtauchen, um die Abwinde mit 160 bis weit über 200 Stundenkilometern schnell zu durchqueren. Das war mein Traum vom idealen Dahingleiten, der sich nun bereits fast zwei Jahrzehnte tief in mein Herz eingepägt hatte.

Dieser Traum war mir zum Maßstab des Segelfliegens geworden. Wenn mein Blick zum Himmel schweifte, um das Wetter auf seine Tauglichkeit zu prüfen, dann sah ich ihn wie durch die schablonenartige Sehnsuchtsbrille des 1000-Kilometerflugs. Begann die Wetterlage meinen Erwartungen zu entsprechen, erwachte ich wie aus einem Dornröschenschlaf zu höchster Aktivität. Aber je länger ich warten mußte, um so mehr erschienen mir alle anderen Tage wie mehr oder weniger trübe, ja geradezu inhaltslose Tage. .... Und genau an einem dieser *trüben Fliebertage* begann ich, Gott sei es gedankt, über meine Fliegerträume, über meine fliegerische Zukunft, über meine Lebensziele und Lebensvisionen nachzudenken.

Es war schon erstaunlich! Erstmals versuchte mein Verstand das nun schon 18 Jahre intensiv ausgelebte Hobby nüchtern und sachlich zu analysieren. Dabei erkannte ich, daß ich eigentlich schon viele meiner ehrgeizigen Fliegerziele verwirklicht hatte.

Ob es nun 80% oder 90% der erreichbaren fliegerischen Fähigkeiten waren, darüber ließe sich diskutieren. Eines jedoch, wurde für mich damals schnell deutlicher. Ich würde in Zukunft sehr viel mehr investieren müssen, um auch nur einen Prozentpunkt an Perfektion und Fliegergenuß dazu zu gewinnen. Mehr Freizeit, um zu trainieren, aber vor allem auch viel mehr Geld.

Ich erkannte nun völlig klar: Um mich mit 92% dem Optimum meines Fliegerlebens zu nähern, wären ein eigenes Höchstleistungsflugzeug und noch mehr Freizeit unumgänglich. Dabei handelt es sich aber um Kosten in der Größenordnung eines halben Hauses. Das jedoch war für die finanziellen Möglichkeiten eines Konstrukteurs und Hobbyfluglehrers völlig undenkbar. Plötzlich begriff ich: Je näher ich der Erfüllung aller meiner Wunschträume kam, um so ferner rückten sie. Ja, ich erkannte, wie sie immer mehr zu einer unerreichbaren Utopie wurden."

### ***Annäherung an den Stein des Anstoßes!***

"Erinnerst du dich noch an die Möwe Jonathan?", unterbrach nun der Meister Émiles Gedanken.

Émile hatte wenige Monate zuvor dieses bezaubernde Buch von Richard Bach gelesen und begriffen, daß ihm diese Möwe aus dem Roman sehr nahe war. Sie verkörperte viele seiner tiefsten Empfindungen.

Gewiß, Meister Logos, als ich damals das Buch las, dachte ich:

"Nein, Émile, du bist gewiß keine dieser gewöhnlichen Freßmöwen, von denen Richard Bach schrieb, die sich in großen Schwärmen um minderwertiges Futter streiten.

Du bist wie Jonathan.

Wie er empfindest du dich als fliegerischer Grenzgänger, der sich nur mit der perfekten Beherrschung des Fliegens und mit bester Nahrung aus den klaren Tiefen des weiten Meeres zufrieden gibt."

"Aber begannst nicht auch du nun, wie Jonathan bei einem seiner riskantesten Flugmanöver, auf einen mächtigen Stein zuzurasen?"

"Du meinst, als Jonathan seinen Hochgeschwindigkeitsflug vor anderen Möwen demonstrieren wollte und dabei gegen den Felsen prallte!

Meister Logos, ich verstehe nicht! Was hat das mit mir zu tun?"

"Für Jonathan bedeutete es das Ende seines bisherigen irdischen Lebens und den Eintritt in eine neue, geistige Dimension des Seins.

Jonathans Stein war massiver Fels. War nicht dein Stein damals dieser Wunschtraum des 1000 Kilometerfluges?

War es nicht die Magie und zugleich Utopie einer von dir bis dahin angestrebten und heiß ersehnten, stets wachsenden fliegerischen Perfektion?"

Vor Émiles Augen tauchten nun unvermittelt die Gesichter von Fliegerkameraden von damals auf. Sie waren nach einem langen Fliegerleben alt geworden, waren inzwischen wegen ihrer körperlichen Gebrechen fluguntauglich. Wie vertrocknete, vergessene Blumen am Wegesrand, saßen sie im Vorgarten, oder im Dämmerlicht des Vereinsheims.

Es waren müde, meist leere, visionslose Blicke. Nur eines konnte die Augen der Flugveteranen zum leuchten bringen: wenn sie von vergangenen, glorreichen, Fliegerzeiten zu erzählen begannen.

"Ja, ich empfinde es jetzt deutlicher denn je: für viele dieser alten gewordenen Flieger war es wie ein geducktes Warten auf bedrohlich näher rückende Einschläge des Schicksals, denen sie nun offenbar nicht mehr entinnen konnten. Es war zu spüren, daß es ihnen immer schwerer fiel, diese ungeschminkten und oft bereits schon sehr schmerzhaft gewordenen Lebensrealitäten aus ihrem Bewußtsein zu verdrängen."

Émile erinnerte sich jetzt, wie auch ihm damals bereits im Alter von 33 allmählich bewußt wurde, daß bisher gewohnte Fähigkeiten zu schwinden begannen. Er spürte damals intuitiv, daß gerade diese jugendliche Risikobereitschaft für den sportlichen Segelflugwettbewerb unabdingbar war, um höchste Leistungen zu erbringen.

Noch einmal gingen ihm viele Fragen von damals durch den Kopf:

"Was macht mein fliegerisches Engagement für einen Sinn, wenn in wenigen Jahren, wie bei den Flugveteranen, nur noch die Illusion vergangener, vermeintlich schöner Tage übrig bleibt? Was macht es überhaupt für einen Sinn in einer viel zu engen Kabine oft mehr als 8 Stunden am Tag mutterseelenallein und unter großen Entbehrungen zu sitzen, ein paar Hebel zu bedienen und ständig Anzeigeeinstrumente zu beobachten?

Die Landschaft ist aus 2000 m Höhe ohnehin nur noch schemenhaft zu erkennen und menschliche Nähe erfährt man nur

über Flugfunk oder bestenfalls durch ein Begleitflugzeug, das die gleiche Strecke fliegt.

Und die gerühmte Fliegerkameratschaft am Boden! Worin besteht sie? Gibt es sie wirklich? Ist nicht auch sie eine Illusion? Bestehen nicht selbst die Gemeinschaftserfahrung am Flugplatz, wenn ich es genauer betrachtet, doch vorwiegend nur darin, sich gegenseitig in die Luft - in die Einsamkeit - zu bringen.

Mit einem Mal begann ich zu begreifen:

Eigentlich denkt jeder nur an sich und er benutzt die Vereinskollegen, um seine Wünsche zu erfüllen. Es sind also rein zweckdienliche Motive, denn Segelfliegen ohne gegenseitige Unterstützung wäre für die Meisten einfach unerschwinglich."

### *Wurzeln im Kindertraum?*

Émile wurde jetzt im Geiste weit zurück in seine Kindheit geführt. Er sah sich nun als kleiner Junge von fünf, wie er mit einem Holzflugzeug in der linken Hand Kunstflugfiguren ausführte und danach auf einem Flugfeld in einer Sandhaufenlandschaft zur Landung ansetzte. Und dann ein Bildwechsel noch weiter zurück in ein Alter von etwa drei Jahren. Jetzt sah er sich als staunendes und zu tiefst beeindrucktes Kind am Rande eines riesigen Flugfeldes unter Tausenden von Menschen, die einen der ersten Nachkriegsflugtage erleben durften.

Donnernde Düsenjets in spiegelbildlichem und halsbrecherischem gegenläufigen Kunstflug, viermotorige Verkehrsflugzeuge mit ohrenbetäubendem Lärm im Tiefflug, zum Greifen nahe, über den Köpfen der Zuschauer – Luftakrobatik ohne Ende!

Dann ein Bildwechsel zurück in ein Alter von etwa 12 Jahren.

Émile hielt ein Flugmodell in der Hand. Es war kein übliches Baukastenmodell, das man einfach nur noch zusammenkleben und bespannen mußte. Nein, es war eine Art Experimentalflugzeug, mit dem er ein möglichst schlankes und widerstandsarmes Flügelprofil im Gleitflug erprobte. Und jetzt noch ein Bildwechsel in seine jugendliche Fantasiewelt. Da befand er sich mit einem Mal in der Traumwelt von damals, in der er von einem winzig kleinen Hubschrauber träumte, in dem man, auf dem Bauch liegend, über die Felder und Wälder dahinschweben, in der Luft stehenbleiben und überall landen konnte, wo immer man wollte.

"Wer möchte nicht einmal gerne mühelos und gefahrlos durch die Luft schweben? Wer hat dieses Fliegen noch nie in seinen Träumen erlebt? Dieses Leichtwerden und sich von einer unsichtbaren Kraft getragen fühlen und dahingleiten! Ist es nicht ein traumhaft berauschendes, faszinierendes Gefühl?"

Ach jetzt erkenne ich, was mir mit diese Erinnerungen an meine Kindheit zeigen sollen: Diese Sehnsucht zu fliegen hatte also ihren Ursprung in den Traumbildern aus meiner Kindheit!"

Und mit einem Mal war es Émile so, als würde diese bisher unbewußte Magie der Kindheitsbilder wie Seifenblasen zu platzen beginnen. Es war, als wäre die Sehnsucht, immer noch mehr Fliegen zu wollen, nun endgültig gewichen, ja geradezu erlöst.

### ***Eine erste Konfrontation mit einer sinnleer scheinenden Berufswelt!***

Er sieht das, was Jahrzehntelang sein Leben beflügelte und in Bann zog, nun plötzlich mit ganz anderen Augen:

"Wie ernüchternd erscheint jetzt die Wirklichkeit des Fliegens, wenn ich sie nun gleichsam wie von Außen, gleichsam ohne die Fantasiebrille aus meiner Kindheit, betrachte!

Was ist, wenn der Traum ausgeträumt ist und die Illusion des vermeintlichen Fliegergenusses durch das Alt- und Gebrechlichwerden zu einer Fata Morgana vergangener Zeiten geworden ist?

Am Ende eines jeden Lebens steht unerbittlich der Tod. Wozu habe ich dann überhaupt gelebt?

Doch wohl nicht nur um dieses schwebende Gefühl so oft wie nur möglich zu genießen!

Sollte das wirklich der Sinn meines Lebens gewesen sein, daß ich mir mit großem Aufwand an Kosten und Mühen einige Stunden wöchentlich meinen Kindheitstraum erfüllt habe, der darin bestand, durch die Luft zu schweben?

Was macht das alles für einen Sinn, wenn am Ende doch alles vorbei ist, wenn zum Schluß nicht einmal die Illusion bleibt?

Was macht das Leben für einen Sinn, wenn mit dem Tod alles aus wäre?"

Und da war es wieder dieses bleiern schwere Gefühl, das alle Gedanken zu lähmen beginnt und in abgrundtiefer Verzweiflung versinken läßt. Émile hatte dieses Gefühl schon einmal erlebt als er vierzehn war.

Im Geiste sieht er sich nun in diesen Flachbau versetzt, wo er mit vielen anderen Lehrlingen zusammen an einer langen Werkbankreihe die ersten Schritte ins Berufsleben tat.

Wie Hühner in Legebatterien standen sie alle, jeder vor seinem Schraubstock, bewaffnet mit einer großen, 30 Zentimeter langen, grobgezahnten Schruppfeile. Diese mußte über einen Stahlklotz gezerrt und geschoben werden, ohne dabei zu schaukeln. Denn



das Übungsziel war, eine ebene Oberfläche auf den so genannten "*Feilklotz*" aus Stahl zu zaubern.

"Es war für mich damals eine stupide, sinnlos scheinende Tätigkeit. Acht Stunden am Tag, nur von einer kurzen Vesper- und einer Mittagspause unterbrochen. Zudem waren es trübe Septembertage, die noch verstärkt wurden, weil in die Lehrwerkstatt ohnehin nur wenig Licht fiel. Die Sonnenstrahlen fanden kaum eine Chance zwischen den hohen Fabrikgebäuden, die die Lehrwerkstattbaracke umgaben. So brannte den ganzen Tag dieses unbarmherzige künstliche Licht der Neonleuchten."

Es war die Erinnerung an die Zeit, in der Émile seine Lehre bei einem großen Elektronik-Konzern begonnen hatte. Eigentlich wollte er Rundfunk- und Fernsehmechaniker werden. So war damals die Fachbezeichnung für diesen Berufszweig. Doch er hatte die Aufnahmeprüfung nicht bestanden und war deshalb *nur* zur Ausbildung als Mechaniker übernommen worden.

Für ihn erst einmal eine herbe Enttäuschung.

Und nun auch noch diese tristen, frustrierenden Lebensumstände, in einer fremdartigen, undurchschaubaren Erwachsenen-Arbeitswelt!

Für Émile war das ein Alptraum. Denn gerade in den letzten Ferienwochen, nach dem Schulabschluß, hatte er oft den ganzen Tag im Wald zugebracht. Das Waldgebiet grenzte unmittelbar an das elterliche Grundstück. Mit seinen zahlreichen Biotopen und Hügellandschaften war es für ihn ein schier nimmer Enden wollender Abenteuererspielplatz.

Und nun diese Enge, dieses Eingepferchtsein wie Hühner in einer Legebatterie! Émile kam sich in der Tat wie ein Huhn vor, das nahezu unbeweglich auf der Stelle stehen mußte und ständig drücken und schieben sollte, um unbegreifliche Eier auszu-

pressen. Er sollte etwas fabrizieren, was er nicht verstand, was ihm niemand so recht erklärte.

In der Werkstatt herrschte ein militärischer Drill, der vom Geist des Dritten Reiches noch deutlich belebt schien. Die ersten Wochen gab es kaum Anweisungen oder Hilfen!

"Das muß man sich erst einmal vorstellen:

Sinnloses Feilen von früh bis spät, ohne jegliche Hilfsmittel zum Messen, bis der gut 2 kg schwere Stahlklotz nur noch halb so groß war."

An diesen Tagen war Émile in der Abenddämmerung oft im Wald verschwunden. Er wollte allein sein. Wollte über sein Leben, wollte über den Sinn des Lebens in Ruhe nachdenken. Die Berufswelt der Erwachsenen, mit der er nun durch die Lehre in der Fabrik so hautnah konfrontiert wurde, erschien ihm wie eine Automatenwelt. In ihr schien alles auf unergründlich geheimnisvolle, aber zwanghafte Weise zu funktionieren.

Émile sieht nun noch einmal ganz deutlich den Blick vom nahen Hügel auf die große Stadt vor sich, die im Dämmerlicht mehr und mehr ihre Konturen verlor, bis nur noch schier endlose Lichterreihen und Lichtpunkte übrig blieben.

Er spürte noch einmal die beklemmenden Gedanken der Sinnlosigkeit von damals in sich aufsteigen, die ihn ertränken, erdrosseln, ja töten wollten. Er spürte aber auch, wie sie, ganz allmählich, im Dunkel zwischen den Lichtpunkten am Horizont, zu versickern begannen.

Über viele Abende des Nachdenkens und Hinspürens wuchs aus dem Dunkel der Sternennacht immer mehr jene geheimnisvolle Ahnung eines tiefen Friedens, einer Geborgenheit, die ihn über

diese ersten traumatischen Berufserfahrungen hinweg zu trösten begann.

### ***Begegnung mit der ersten großen Liebe!***

"Erinnerst du dich noch, wie damals, während dieser Zeit der Depression und Verzweiflung, völlig unerwartet, wie aus dem Nichts, die erste große Liebe deines Lebens auftauchte?", erklang nun wieder die sanfte Stimme des Meisters.

Und kaum war der Gedanke aufgeleuchtet, spürte Émile schon das verückende Prickeln dieser ersten Liebesbegegnung.

Er hatte sie in den letzten Wochen immer wieder beobachtet, wie sie still und heimlich im Wald verschwand. Sie war ihm früher nicht sonderlich aufgefallen, obwohl sie nur zwei Häuser weiter wohnte.

Nun ja, Jungen haben eben in jedem Alter andere Interessen. Doch jetzt, mit vierzehn, war es anders. Es war etwas in ihm erwacht, was ihn mit einer brennenden Sehnsucht erfüllte, wenn er sie nur aus der Ferne sah, oder ihre Nähe ahnte. Die Sehnsucht, ihr zu begegnen, wuchs von Tag zu Tag.

Doch irgend etwas hinderte ihn, Angélique direkt anzusprechen. Vielleicht war es Schüchternheit? Oder war es einfach sensibler Instinkt, der ihm signalisierte, daß es anders, daß es wie von selbst geschehen müßte!

Eines Tages, völlig unerwartet, erfüllte sich sein Traum. Émile schlenderte in der Abenddämmerung gerade mit gewohnt leisem Schritt eine wildromantisch verwachsene tief eingeschnittene Furt entlang.

Sie führte in einen der biotopartigen Steinbrüche.

Als er um den ersten Felsen herumging, stand sie so unvermittelt vor ihm, daß er der Begegnung nicht mehr entfliehen konnte.

Angelique war eine rötlich-brünette Schönheit, wie sie nur selten zu finden ist. Doch nicht nur ihr Äußeres, sondern vor allem ihr Temperament, ihre Spontaneität, ihre quirlige Lebensfreude und zugleich ihre Seelentiefe entfachten schon bald das Feuer einer unstillbaren Liebesehnsucht in Émile immer noch machtvoller.

"Angelique war so anders als die Mädchen, mit denen ich die Schule besuchte. Sie liebte genauso wie ich, diese beschauliche Abendstimmung. Hatte keine Furcht in der Dämmerung allein im Wald zu sein und .....

Vor Émiles innerem Auge entfalteten sich nun die Erinnerungen an die vielen gemeinsamen Spaziergänge und tiefsinnigen Gespräche, die oft bis in die Nacht hinein dauerten.

"..... es war etwas Mystisches, magisch Verzauberndes an ihr. Es erinnert mich heute ein wenig an diese gute Hexe, die ich kürzlich im Kino sah.

Wenn es zu spät geworden war, mußten wir uns oft unbemerkt an den Eltern vorbei in unsere Zimmer schleichen. Wir haben uns dann einfach schlafend gestellt, so als wären wir schon lange im Bett."

So ging es über eine lange Zeit, bis Émile irgendwann einen Schatten bemerkte, der in ihre Beziehung eintrat. Die bis dahin immer spontanen Begegnungen wurden spärlicher. Oft wartete er nun vergebens. Und eines Abends sah er sie Arm in Arm mit ihm.

### *Erste Erfolge in der Arbeit!*

"Damals warst du enttäuscht und zutiefst unglücklich", meldete sich nun wieder die tröstende Stimme des Meisters.

"Ja, das hat mich sehr erschüttert", denkt Émile.

"Heute allerdings weißt du längst, daß es, so wie es geschah, gut und richtig war, für sie, und auch für dich. Mit dieser temperamentvollen, dominierenden und zugleich faszinierenden jungen Frau hättest du einen ganz anderen Lebensweg eingeschlagen. Er hätte deine weiteren Lebenserkenntnisse stark behindert. Er hätte in ein leidenschaftlich verspieltes, oberflächliches Leben hinein geführt.

Doch eine Erfahrung war für dich ganz wichtig. Diese erste, keusche, von sehnsüchtig-erwartungsvoller Spannung erfüllte Liebe hat in dir erstmals die Ahnung einer vollkommenen Liebe geweckt und tief in deinem Herzen verankert.

Angelique half dir aber auch deine erste Lebenssinnkrise im Arbeitsleben zu überwinden, ja sie zu überleben. Als sie sich für den Anderen entschieden hatte, konntest du dich bereits durch erste wirkliche Erfolge an deinem neuen Ausbildungsplatz über deine verschmähte Liebe hinwegtrösten."

Émile sah nun die mechanische Werkstatt im Geiste vor sich. Sie befand sich im vierten und letzten Stockwerk eines großen Fertigungsgebäudes. Dorthin war er nach der Grundausbildung in der Lehrwerkstatt versetzt worden.

Welch eine Befreiung: Rundum Fenster, Sonnenlicht, freie Sicht.

Als er das erste Mal dieses riesige Werkstattareal betrat, war es für ihn wie ein spannungsgeladenes, jedoch befreiendes Aufatmen. Doch dann wieder eine Enttäuschung. Er wurde einer Abteilung zugeordnet, bei der keine dieser großartigen, höchst komplizierten Fertigungsstraßen und Automaten zur Montage und Inbetriebnahme standen.

"Erst später begriff ich, daß ich das große Los gezogen hatte. Ich war nämlich in der Kreativabteilung der Werkstatt gelandet und wurde einem Lehrgesellen zugeordnet, der Fähigkeiten besaß, die gewiß nur wenige auf dem ganzen Erdenrund beherrschten. Es war ein unscheinbarer mittelgroßer älterer Mann, der Sommer wie Winter mit einem Motorrad mit Beiwagen in die Arbeit fuhr.

Vom Typ her war er Einzelgänger. Er war außerordentlich kreativ und besaß faszinierend vielseitige Begabungen. Von ihm erhielt ich einen unschätzbaren, lebenspraktischen Wissensgrundstock für meine spätere Tätigkeit als Konstrukteur.

Henry zählt für mich heute zur Spezies des Ur-Mechatronikers, der durch die Erfahrungen des Krieges und der Nachkriegszeit, geradezu aus dem Nichts unvorstellbare Dinge hervorzaubern konnte. Er plante und skizzierte selbständig Fertigungseinrichtungen und Maschinen, fertigte die Einzelteile an und montierte sie. Zudem entwickelte und baute er die dazu notwendige elektrische Steuerung, so daß er die ganze Anlage schließlich selbst in Betrieb nehmen und betreuen konnte.

Dieses – *Alles aus einer Hand* – war bei den auftraggebenden Fertigungsabteilungen sehr geschätzt.

Bald begriff ich, daß er viele der heute größtenteils verlorengelassenen Geheimnisse mechanischer Grundfertigkeiten perfekt beherrschte.

Seine Lehre, seine Kenntnisse und Fähigkeiten, fielen bei mir auf fruchtbaren Boden und schon bald begann auch ich mit wachsendem Erfolg kleine Handhabungsvorrichtungen zu zaubern und erntete zunehmend große Anerkennung bei meinen Vorgesetzten.

### ***Eine weitere Konfrontation mit Perspektiv- und Sinnlosigkeiten!***

"So wurdest du, anstatt durch die Liebe einer jungen Frau, durch erste berufliche Anerkennungen getröstet und zugleich von deinem Nachdenken über den Lebenssinn abgelenkt", erläuterte der Meister. "Gleichzeitig begann die Flugausbildung dich immer mehr in ihren Bann zu ziehen und deinen Ehrgeiz anzuspornen.

Aber dann kam ein weiterer schicksalhafter Einschnitt. Erinnerst du dich noch als du vom Militär zurück in deine alte Firma kamst?"

"Oh, ich erinnere mich noch gut!

Mein Traum, beim Militär Hubschrauberpilot zu werden, war nicht in Erfüllung gegangen. So war ich nun wild entschlossen eine Karriere als Konstrukteur zu starten. Der gute Ruf von Henrys Musterschüler war bereits bis zum Konstruktionschef durchgedrungen. So wurde ich ohne weitere Ausbildung als Detailkonstrukteur für den Sondermaschinenbau übernommen.

Ein halbes Jahr später hatte ich mich bereits für eine Technikerschule angemeldet. Alles wäre wie üblich verlaufen, wenn mir nicht diese riesige Zeichenplatte bewußt geworden wäre, auf denen Techniker und Ingenieure damals ihre Konstruktionen mit Tuschefüllern auf Transparente zeichneten.

Mit einem Mal empfand ich dieses sogenannte Reißbrett, im sprichwörtlichen Sinne, wie ein Brett vor dem Kopf.

Ich fragte mich: *Soll das nun die Beschäftigung für den Rest meines Lebens sein, bis zur Rente?*

Und plötzlich war sie wieder da, diese Frage nach dem Sinn des Lebens, die ich seither weitgehend verdrängt hatte. Noch fast 40 Jahre lang dieses Reißbrett vor dem Kopf haben zu müssen, um stundenlang auf die leere weiße Fläche zu starren, bis endlich Ideen aufstiegen, die dann gezeichnet werden konnten! Das schien mir eine zunehmend unerträgliche Vorstellung.

Zu dieser Zeit war die Stelle eines Fluglehrers und Werkstattleiters ausgeschrieben. Ich griff zu und wurde genommen. Mein Lebensweg wurde damals in eine grundlegend andere Bahn gelenkt.

Während der Ausbildung zum Werkstattleiter lernte ich Luisa kennen, die später meine Frau wurde.

Doch nach drei Jahren war auch hier in diesem zum Beruf gewordene Hobby, die anfängliche Faszination geschwunden. Jeden Tag von acht Uhr bis Sonnenuntergang fliegen und arbeiten, verlor irgendwann seinen Glanz, auch wenn die Arbeit mit Flugschülern sehr reizvoll war.

Der ursprüngliche Wunschtraum, große Streckenflüge zu absolvieren und Wettbewerbe zu bestreiten, blieb dabei gänzlich auf der Strecke.



So ging ich nach drei Jahren, eine wenig ernüchtert und desillusioniert, wieder in den erlernten Beruf zurück, um mich später erneut und verstärkt dem Hochleistungs-Segelflugsport zuzuwenden.

### ***Eine radikale innere Kehrtwende!***

Wenige Jahre danach, hatte ich mich aufgrund einer Erfindung selbständig gemacht. Erste wirtschaftliche Erfolge schienen sich abzuzeichnen und auch mein neues fliegerisches Engagement war an einem gewissen Höhepunkt angelangt. Mit einem Mal schien nun doch noch das Unmögliche möglich zu werden: Plötzlich und unvermittelt war die Verwirklichung meines Fliegertraums, diese Höchstleistung eines 1000 Kilometerflugs, über mich hereingebrochen.

Doch kaum waren die Vorbereitungen einige Wochen alt, stiegen erste Zweifel am Sinn meines Handelns auf, die mein bisheriges Ideal zum Bröckeln brachten, um es schließlich in Nichts aufzulösen. Ich spürte deutlicher denn je! Jetzt war für mich das Ende der Fahnenstange erreicht. Nun könnte es für mich wohl kaum noch ein Weiter und Mehr geben.

War hier die Grenze meines menschlich Machbaren erreicht? War hier das Ende dessen was ich mir vorstellen und erträumen konnte?

Eines jedenfalls wurde für mich nun zur gnadenlosen Gewißheit: Nach diesem 1000 Kilometer Flug wäre ich bereits in jungen Jahren zu einer alternden Fliegerlegende geworden und würde ebenfalls nur noch dann strahlende Augen bekommen, wenn ich von meinen Heldentaten zu erzählen hätte.

"Nein, nein und nochmals nein!

Ohne wahrhaften Lebenssinn will ich auf Dauer nicht leben.

Zu Ende ist zu Ende, ob früher oder später!"

Émiles Gedanken und Empfindungen waren noch einmal so intensiv, so eindringlich und zugleich tödlich-realistisch wie damals gegenwärtig:

"Da kann ich mir doch alle weiteren Mühen sparen. Der nun bevorstehende restliche Teil meines Lebens scheint mir glanzlos und damit sinnlos. Warum sollte ich die schmerzlichen Erfahrungen des Altwerdens, des Dahinsiechen und langsamen Sterbens auf mich nehmen?"

Wenn das Leben keinen anderen Sinn hat, als den, den ich bisher erlebt habe und erkenne, dann kann ich dieses Leben auch gleich jetzt beenden!"

Émile erinnerte sich weiter:

"Bei dem Gedanken an ein Leben ohne tieferen Sinn sträubte sich alles in mir und mein Herz begann sich zu verkrampfen. Ich fühlte mich wie in einem Raum eingesperrt, in dem das Wasser immer höher zu steigen begann. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis ich schwimmen mußte und bis schließlich an der Decke keine Luft mehr zum Atmen bleiben würde. Noch war Zeit nach einem Ausweg zu suchen. Ich wollte diese Mauern, dieses Eingesperrt sein durchbrechen. Wollte von ganzem Herzen den Ausweg aus dieser Lebenssinnkrise finden – und zwar einen, der zum wahren Sinn und Ziel des Lebens hinführt."

"Siehst du, Émile, diese Gedanken erfaßten damals dein ganzes Wesen und verdichteten sich in dir zu einem existentiellen Hilfe-

schrei. Dieser war unbewußt an die für dich unbekannte Welt der Wahrheit gerichtet".

Der Meister erklärte weiter:

"Du hattest damals keine Ahnung, wie du die Wahrheit des Lebens finden konntest. Doch du wolltest sie von ganzem Herzen finden. Und das war entscheidend. Du wolltest sogar dein Leben in die Waagschale werfen. Du warst bereit letztlich Selbstmord begehen, wenn du nicht fündig werden würdest, wenn keine rettende Erkenntnis auf dich zugekommen wäre."

"Ja, es war wie die letzte Hoffnung eines Verzweifelten, der in den Abgrund zu stürzen droht und sich gerade noch an der Wurzel eines Baumes festklammern kann."

### ***Einschneidende Schicksalsschläge!***

"Siehst du Émile", fuhr der Meister nun fort, "diese Lebensgrundhaltung einer radikalen Sehnsucht nach Wahrheit und Lebenssinn, dieser tödlich-konsequente Hilfeschrei deines Herzens also, ist der Grund warum ich hier bin. Wer, denkst du, steht hinter den zahlreichen Antworten und Zeichen der unbekanntem geistigen Welt, die dir nun bereits auf vielfältige Weise gegeben wurden? Wer ist von Anfang an in deinem Leben gegenwärtig, unsichtbar und unmerklich, um dich mit den sanften Zügeln einer größtmöglichen Freiheit zum wahren Lebenssinn zu führen?"

Wie du bereits zu begreifen begonnen hast, lassen sich die Wahrheit des Lebens und der ewige Lebenssinn nur aus der ganzen Freiheit finden!

Bis auf einmal ist es gelungen, dich in aller Freiheit deines Willens, allein durch sanfteste, schicksalhafte Berührungen zu führen. Meist genügte der Windhauch des Geistes. Nur selten war eine frische Brise oder gar Sturm erforderlich, um dir einen notwendigen Erfahrungsweg interessant und reizvoll zu machen.

Diese Sehnsucht nach vollkommener Erkenntnis und Wahrheit ist dir, wie jeden Menschen, bereits in die Wiege gelegt. Doch bei dir war diese Sehnsucht besonders stark in Eigenwilligkeit und Neugierde ausgeprägt, so daß dies damals, ganz am Anfang deines Lebens, durch eine einschneidende Schmerzerfahrung gedämpft werden mußte. Erinnerst du dich noch an die Erzählungen deiner Mutter?"

Wie oft hatte Émile diese Geschichte schon gehört. Sie hatte ja auch eine deutliche Narbe an der Unterlippe hinterlassen, die er jeden Tag im Spiegel betrachten konnte.

Es war kurz nach dem zweiten Weltkrieg. Émile war gerade einmal zwei Jahre alt. Er spielte im schlichten und noch sehr provisorisch eingerichteten Wohnzimmer der Baracke, die sein Vater von den Amerikanern gekauft und als vorübergehende Bleibe errichtet hatte. Die Eltern waren Hals über Kopf aus dem Sudetenland geflohen. Sie hatten alles zurück lassen müssen. Die kärglich eingerichtete Baracke war ihr erstes eigenes Zuhause in der neuen Heimat.

Gunther, der vier Jahre ältere Bruder, der noch die letzten Wirren des Krieges und die Flucht miterlebt hatte, befand sich zusammen mit Émile im Zimmer, als dieser unter einem kleinen Tischchen in kindlicher Neugier die Stecker auseinander zog. Wie das Zweijährige so zu tun pflegen, wurde alles mit dem Mund geprüft.

Die Stromkupplungen damals, waren noch nicht abgedeckt und isoliert. So erfolgte über die nasse Unterlippe ein blitzartiger Kurzschluß zwischen den offen liegenden Kontakten. Blitzartig brannte ein daumengroßes Loch in die Unterlippe ein. Die vibrierende Verkrampfung durch den Wechselstrom hatte Émiles ganzen Körper erfaßt und hätte sicher zum Tod geführt.

"Der sechsjährige Gunther war damals der verlängerter Arm Gottes, der gleich einem verkörperten Schutzengel geistesgegenwärtig den Stecker aus der Wanddose riß und dich so vor dem Herzstillstand bewahrte", erklärte der Meister weiter.

"Doch dieses traumatische Ereignis genügte, daß du in Zukunft bedächtiger und nachdenklicher wurdest. So entfaltete sich aus diesem Ereignis vor allem für deine Kindheit eine gute, schützende Wirkung.

Erst später, als du noch nicht so recht loslassen konntest, von dieser magischen Leidenschaft des Fliegens, als du noch damit schwanger gingst, wie du deinen neuen, tiefsinnig-mystischen Lebensweg mit der Fliegerei verbinden und in Einklang bringen könntest, wurde dir erneut eine Warnung zuteil.

Es war ein schattenhaftes Zeichen des Todes, der gleichsam von einer Sekunde zur anderen, eintreten könnte."

Und schon erstand die Erinnerung von damals vor Émiles Augen.

Die Aufwinde waren an diesem Spätsommernachmittag bereits eingeschlafen. Das Segelflugzeug lag völlig ruhig in der Luft. Émile wollte die vor ihm liegende Bergspitze überfliegen. Die Flughöhe war allerdings kaum noch ausreichend. So mußte er genau abschätzen, ob der Gleitbahn noch zum Überflug des Gipfels reichen würde.

Im Näherkommen erkannte Émile, daß er den Gipfel in gut 15 Meter Höhe sicher überfliegen konnte. Da entdeckte er eine Gruppe von etwa 10 Personen, die sich im Abstieg vom Gipfel befanden.

Er flog gerade in einem Abstand von ungefähr 30 Metern etwas seitlich an dieser Gruppe vorbei, als er plötzlich bemerkte, wie die Bergwanderer auseinander rannten und Deckung suchten. Im gleichen Augenblick huschte für Sekundenbruchteile ein Schatten über ihn hinweg. Irgend etwas hatte die Strahlen der schon tief stehenden Sonne links hinter ihm durchquert.

Als er sich umsah, erkannte er das Motorflugzeug des nahen Segelfluggeländes, das offenbar nur wenige Meter oder auch Zentimeter hinter ihm mit herunter hängendem, pendelndem Schleppseil seine Flugroute gekreuzt hatte.

"Als ich die Situation zu begreifen begann, fuhr mir der Schreck in alle Glieder. Es waren vermutlich nur Zentimeter zwischen dem Schwanz meines Flugzeuges und dem herunterhängenden Schleppseil."

Es war eine jener schicksalhaften Situationen im Leben eines Menschen, in der er eigentlich nichts mehr tun kann um die Katastrophe zu verhindern. Émile begriff, daß sein Notfall- und Gefahrentraining, mit dem er seine Flugschüler auf alle nur erdenklichen Gefahrensituationen vorbereitete, hier nichts genutzt hätte, genauso wenig wie der Fallschirm. Wenn das Schleppseil den Flugzeugschwanz umschlungen hätte, wäre Émiles Flugzeug in einer ruckartigen Umdrehung in den Abgrund gerissen worden und mit ihm Sekunden später am Felsen zerschellt.

"Für dich hatte diese Beinahekatastrophe genügt, um nun die lieb gewordene Vergangenheit gänzlich loszulassen. Du hattest

dieses Lebensgleichnis als deutliche Mahnung erkannt. Dein Entschluß wurde gefestigt, die Fliegerei wegen des nun eingeschlagenen geistigen Erkenntnisweges ganz aufzugeben".

Der Meister erklärte weiter:

"Weißt du, bei anderen Menschen müssen oft stärkere Lebenserschütterungen zugelassen werden, damit sie zum Erwachen kommen und nach dem wahren Lebenssinn zu suchen beginnen.

Für Wissende ist es schmerzhaft zusehen zu müssen, wie viele Menschen durch ihre verirrten Vorstellungen, durch eigenwillige und kurzsichtige Lebenspläne, manch bittere Leiderfahrungen des so genannten Schicksals geradezu heraufbeschwören.

Es sind aber immer Gottes helfende Engelshände die vielerlei mahnende Lebenserschütterungen schenken. Aber leider reicht es für viele oft kaum, um im eigenwilligen Tun etwas inne zu halten, geschweige denn, über den wahren Lebenssinn nachzudenken.

Weißt du, Émile, Gott und seine Helfer vergießen deswegen viele Tränen. Doch der Trost des Himmels ist die unvergleichliche Freude, die auf jene wartet, die ihr Bewußtsein für den wahren Erkenntnisweg öffnen. Die Himmel jubilieren, wenn ein Mensch die Wahrheit des Lebens mit aller existentieller Kraft zu suchen beginnt.

Es ist eine euch Menschen jetzt noch unbekannt, ja unvorstellbare Freude und Glückseligkeit, die alle Schmerzen und alles Leid wie in einem Augenblick vergessen läßt und in strahlende Liebe verwandelt."

### ***Die Zusage des Meisters!***

"Weißt du, Émile, diese unvergleichliche Freude ist im Herzen eines jeden Menschen bereits da. Sie ist wie ein Samen, der tief verborgen in winterlicher Erde auf die Zeit des Frühlingserwachens wartet. Die Sehnsucht nach Lebenssinn, die unerschütterliche Hoffnung auf Wahrheit und die entschiedene, konsequente Suche danach, sind die treibenden Frühlingskräfte. Sie lassen diesen göttlichen *Sonnensamen* ewigen Lebenssinns im Bewußtsein eines Menschen rasch aufgehen.

Ja, Émile, ich habe diese leidenschaftlich aufglühende Sehnsucht nach ganzer Wahrheit und vollkommener Liebe in deinem Herzen erkannt. Deshalb bin ich hier. Ich will dich in alle Wahrheit hinein führen und dir das Bewußtsein für den vollkommenen Lebenssinn eröffnen.

Du sollst wissen, daß du mich allezeit und in jeder Lebenssituation um Rat fragen kannst. Ich bin immer bei dir, näher als dir ein guter Freund je sein könnte. Deshalb komme du nur allezeit zu mir, ob es Wissensdurst ist, oder Sorgen und Nöte sind, die dich quälen. Ich will dich allezeit trösten und dir eine Antwort auf deine brennenden Herzensfragen nicht verweigern."

### ***Traum und Wirklichkeit!***

Émile war nach diesen Worten tief und fest eingeschlafen. Die Übernächtigung und die übernatürlichen Anstrengungen der letzten Tage forderten ihren Tribut. Er erwachte erst, als die Sonne bereits hoch über dem Horizont stand, als sie mit ihren schon kräftig gewordenen, stechenden Strahlen, seine noch geschlossenen Augenlider berührte.



Durch das leicht geöffnete Fenster drang die Klangkomposition entfernt vorbeifahrender Autos und Kindergeschrei an sein Ohr. Als er seine Augen öffnete, war er einen kurzen Moment vom Sonnenlicht wie geblendet.

Was war mit ihm geschehen?

Alles was er in den letzten drei Tagen erlebt hatte, erschien ihm jetzt wie ein einziger Traum! Doch das Geschehene, vor allem die Begegnung mit dem Meister, war wie felsenfest eingebrannt in sein Bewußtsein.

So entstand nun ein regelrechter Widerstreit in ihm. Der logische Verstand, den die blendenden Sonnenstrahlen blitzartig in die Realitäten des Tageslaufs zurück versetzt hatten, begann nun mit diesem inneren Licht zu ringen, das von den strahlenden Augen des Meisters ausging, das tiefen Frieden und eine bisher nicht gekannte Herzenswärme ausstrahlte.

"Konnte das alles wahr sein??? .....  
..... oder war es nur ein Traum, eine Fantasie?"

Émile fühlte sich hin und her gerissen von Zweifeln, die aus seinem nüchternen Verstand aufstiegen, während sein Herz friedvoll und beruhigend das Blut durch die Adern pulsieren ließ. Sein Körper war, abgesehen von einigen Druckschmerzen durch das harte Liegen auf dem Parkettboden, von einem tiefen Frieden erfüllt. Er hatte sich inzwischen auf das Sofa gelegt und wollte nun einfach nichts mehr denken. In der Erinnerung an die Begegnungen mit dem Meister wurde es nun wieder ganz still in ihm.

## ***Eine schicksalhafte Frage und ihre oft verhängnisvollen Folgen!***

Doch dann waren wieder diese Gedanken an jene Zeit in seinem Bewußtsein, als er mit wahrhaft tödlicher Entschiedenheit den wahren Lebenssinn zu suchen begann, also die Existenz einer übernatürlichen und höheren Logik und Wahrheit des Lebens.

"Damals hattest du noch keinen Begriff davon, auf was du dich einlassen würdest", meldete sich nun wieder – völlig unerwartet – die sanfte Stimme des Meisters.

"Ein Göttliches Wesen war für dich damals nicht erkennbar und auch nicht vorstellbar. Auch du fragtest dich, wie unzählige andere Menschen:

Gibt es überhaupt einen Gott?

Gibt es einen für Alle gültigen Gottesbeweis?

Und wenn diese Welt von einem Gott der Liebe geschaffen ist, warum läßt er dann Leiden, Hass und Feindschaft, Mord und Tod zu?

Erinnerst du dich noch? Dieses, was die Wissenschaft die Theodizeefrage nennt, war Thema mancher Gespräche. Hattest du nicht einen ganzen Sack voll derartiger Fragen an den unbekanntem Gott; genauso wie viele andere, mit denen du über Wahrheit und Sinn des Lebens zu philosophieren suchtest?"

Vor Émiles innerem Auge tauchten Gesichter von Arbeitskollegen und Freunden auf, mit denen er in dieser stürmischen Zeit des Übergangs von der Pubertät zur Erwachsenenwelt um den Lebenssinn rang. Viele von ihnen waren allerdings schon nahezu sprachlos geworden oder reagierten abweisend, verbittert,

manchmal sogar zynisch, so bald sie von ihm auf einen tieferen Lebenssinn angesprochen wurden.

In der Rückschau spürte Émile nun sehr deutlich die große Leere, ihr ausgedörrtes und bereits sehr geistlos gewordenes Wesen.

"Ja, heute begreife ich", denkt Émile, "daß viele von ihnen bereits die Hoffnung verloren hatten, je eine Antwort auf diese essentiellen Lebensfragen zu finden."

"Erinnerst du dich noch an Ulli aus Straßburg?", war nun wieder der Meister zu vernehmen.

In Émiles Erinnerung tauchten die Bilder der ersten Begegnung mit ihm auf. Wenige Stunden des Gedankenaustausches genügten. Dieser Ulli schien einen Verstand zu besitzen, der über geradezu unerschöpfliche Wissenspotentiale verfügte. Sein Bewußtsein war prall gefüllt mit wissenschaftlichen Erkenntnissen aus allen Lebensbereichen, aus Technik, Naturwissenschaft und Philosophie, bis hinein in ein detailliertes Wissen um prähistorische Vorgänge.

"Ja, dieser Ulli wäre heutzutage sicher ein idealer Kandidat für diese modernen Wissensquizsendungen. Ohne Zweifel, das Wissen war sein Leben und seine Leidenschaft."

Ulli hatte sich während Annes Trennung und Scheidung rührend um die Kinder gekümmert. Er hatte sie damals in den kritischen Jahren in den Ferien mehrmals für zwei bis drei Wochen aufgenommen, um mit ihnen einen erlebnisreichen Urlaub zu bieten. Natürlich wollte er ihnen besonders das Forschen und Wissen schmackhaft machen.

Émile sieht nun wieder die Bilder aufsteigen, als er zusammen mit Anne, Ulli gegenüber, am Tisch saß. Sobald die Sprache auf

einen tieferen Lebenssinn und auf Gott kam, verhärtete sich sein Gesichtsausdruck und es war, als würde eine Lawine an Detailwissen, an Gedanken ausgelöst, die er nicht mehr zu fassen vermochte.

"Ich vermute einmal", denkt Émile, "diese Gedankenfülle hätte auch kein anderer menschlicher Verstand verarbeiten können. Mir scheint es nun so, als ob sein Wissen, seine wissenschaftliche Erkenntnis, ihn mit unzähligen Wissensverbindungen und Wissensknoten wie ein dichtes Gespinnst umhüllte. Dabei schien Ulli jeglichen Gedanken an übernatürliche, *überwissenschaftliche* Erkenntnisse auszuschließen.

Seinen Äußerungen war allerdings zu entnehmen, daß er sich auch intensiv mit dem Thema Gott und Schicksal auseinandergesetzt hatte. Doch letztlich scheint er an diesem wissenschaftlich nicht nachweisbaren Gott gescheitert zu sein, der sich zudem in seinen Augen scheinbar unlogischen, ja unmenschlich verhält. Dieses Paradoxon eines angeblich liebenden, fürsorglichen Vatergottes, der es andererseits aber zuläßt, daß Menschen und Tiere schrecklich mißhandelt werden und oft qualvoll sterben müssen, war für ihn eine Wissensgrenze, die er nicht überwinden konnte, oder wollte."

Als Anne und Émile Ulli ein Jahr später noch einmal besuchten, waren diese tief wurzelnden Wissenszweifel noch deutlicher zu spüren. Mit dem immer häufigeren Griff zur Flasche war sie nun bereits zur massiven Wissensverzweiflung und ernsthaften Lebenskrise mutiert.

"Ja, ich denke, Ulli versuchte nun, natürlich unbewußt, sein zu viel an Wissen, das ihn in der Erkenntnis der Wahrheit offenbar mehr hinderte als nützte, in einem Meer von Alkohol zu ertränken."

"Einem solchen Menschen ist schwer zu helfen", erklärt nun der Meister.

"Sein vielgestaltiges, menschlich begrenztes Wissen mauert ihn förmlich ein. Es ist wie ein Kerker aus Wissensbausteinen, aus dem ihm nur ein radikaler Durchbruch in das Nichtwissen befreien würde. Die Gelassenheit des Nichtwissens allein vermag die Tür zur göttlichen Inspiration gänzlich aufzuschließen.

Aber dazu muß ein solch wissensgefüllter Mensch all das lassen, was bisher sein ganzer Stolz war. Doch wer ist schon bereit, seinen liebsten Besitz freiwillig zu verlassen.

Selbst schmerzhafteste Schicksalsschläge, die das Loslassen erleichtern könnten, verstärken oft nur noch den Zorn auf dieses letztlich unbegreiflich scheinende, ungerechte Schicksal.

Émile, du kennst doch diese biblische Geschichte vom Anfang der Menschheit, nach der den ersten Menschen, in Adam und Eva, der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse zum Verhängnis wurde.

Beginnst du nun die tiefere Symbolik dieser Erzählung zu erahnen?"

"Du meinst, dahinter verbirgt sich eine gleichnishafte Warnung vor der großen Gefahr eines ausweglosen, ja geradezu tödlichen Wissens-Irrwegs?"

"Richtig, Émile. Weißt du, wer zu begierig nach diesen naheliegenden, verlockenden Erkenntnisfrüchten greift und sein Leben davon abhängig macht, wird zu deren Sklaven. Er bindet sich ganz fest an diese irdische Wissens-Begrenztheit.

Das Beispiel eures Freundes Ulli zeigt ganz konkret: Der Erkenntniszugang zum wahren göttlichen Sein verschließt sich hinter der Feuerwand eines mächtig auflodernden Menschenwissens nahezu gänzlich. Der Mensch bleibt aus dem wahren Erkenntnisparadies so lange ausgegrenzt, bis er durch das primäre Sterben des Menschenwissens die göttlichen Inspirationen neu in sich aufnehmen kann."

### ***Erfahrungen der Weghilfen "guter Mächte"!***

"Erinnerst du dich noch", spricht der Meister weiter, "als du deinen hohen Lebensanspruch immer mehr auch gegenüber anderen zum Ausdruck brachtest!"

"Meinst du meine Suche nach der ganzen Wahrheit und dem Sinn des Lebens?"

"Richtig!"

War es da nicht so, daß dich nahezu alle, mit denen du darüber sprachst, mitleidig belächelten?"

"Ja, Meister Logos, und wie oft wurde ich mit der Antwort abgespeist, daß Wahrheit immer eine Sache des Standpunktes sei. Jeder müsse seine eigene Wahrheit finden. Jeder würde sie auf seine persönlichen Bedürfnisse zuschneiden.

Ohne die Erfahrung, daß sich seit meinem existentiellen Hilfescrei nach Wahrheit überaus merkwürdige, ja geradezu unerklärliche Dinge ereigneten, hätte ich meine Suche nach ihr längst schon aufgegeben."

"Émile, damals begannst du zu ahnen, daß dies alles kein Zufall sein konnte, daß plötzlich Menschen in deinem Leben auftauch-

ten, die du vorher nicht kanntest, die dir aber sehr wohl auf deiner Suche nach Wahrheit und Lebenssinn weiterhalfen."

"Stimmt, Meister Logos, es war manchmal wirklich verblüffend, wenn in Buchhandlungen meine Hände wie von Geisterhand geführt in ein Bücherregal griffen und, was soll ich sagen, in meinen Händen befand sich genau das Buch, das mir weitere Erkenntnisfenster öffnete.

Irgendwann begriff ich, daß sich hinter diesen sich häufenden Zufällen eine weisheitsvolle Führungslogik verbergen mußte."

"Erinnerst du dich noch an dieses unscheinbare Büchlein über das geheime Leben der Pflanzen? War es nicht faszinierend für dich, daß an Pflanzen plötzlich übernatürliche Phänomene meßbar wurden?"

"Du meinst gewiß diese Geschichte mit dem amerikanischen Spezialisten für Lügendetektoren!"

"Ja."

"Er wollte seinen Studenten eigentlich nur die Funktion des Polygraphen nahebringen. Irgendwann hatte er die Idee, die Elektroden des Meßgerätes einmal an einen philodendronartigen Drachenbaum anzuschließen, der im Unterrichtsraum stand.

Erst einmal eine große Enttäuschung!

Das Meßgerät zeigte keine außergewöhnliche Reaktion.

Später, der Dozent befand sich gerade mitten unter seinen Studenten, kam er spontan auf eine neue Idee:

*Jetzt werde ich ein Blatt des Drachenbaums anzünden. Vielleicht erfolgt dann irgendeine Reaktion.*

Doch zum Erstaunen aller schlug der Zeiger des Polygraphen bereits bei dem Gedanken wie wild aus. Zu diesem Zeitpunkt stand der Dozent noch mitten im Unterrichtsraum.

In den folgenden Wochen und Monaten untersuchte er dieses Phänomen mit seinen Studenten in unterschiedlichen Versuchsreihen. Das Ergebnis war immer gleich. Sobald der ernsthafte Willensimpuls gefaßt war, das Blatt des Drachenbaums anzuzünden, zeigte sich zeitgleich ein ungewöhnlich heftiger Zeigerausschlag, selbst bei einer Distanz von einigen hundert Kilometern. "

"Siehst du, Émile, diese und andere Erfahrungen weckten dein Geistbewußtsein immer mehr für das Übernatürliche. Bald schon bemerktest du, daß du bereits viel sensibler und feinfühlicher für deine Umwelt geworden bist. Denn auch hier nahmst du immer häufiger scheinbar zufällige Veränderungen wahr, die sich bei näherer Betrachtung aber als deutliche und manchmal auch schmerzhaft Weghilfen *guter Mächte* entpuppten. Deine Ahnung wurde mehr und mehr zur Gewißheit, daß dies alles keine willkürlichen Zufälle waren. Hinter all diesen Ereignissen offenbarte sich nun immer deutlicher die weisheitsvolle Wegführung einer unermesslich vielgestaltigen geistigen Wirklichkeit."

### ***Die andere Art Göttlicher Denkweise!***

Und noch einmal erinnerte sich Émile an seine Empfindungen von damals, als er nahe daran war zu kapitulieren, weil sich seinem rationalen Verstand keine höhere Erkenntnismöglichkeit auftun wollte:

"Damals begann ich diese unbekannte geistige Wirklichkeit wie einen riesigen Eisberg zu empfinden, der mir auf meiner nächtlichen Fahrt durchs Eismeer eines unnebelten Lebenssinns be-



gegnete. Die sich auftürmenden Wogen einer erbarmungslosen Lebenswirklichkeit bliesen mir ihre eiskalte Gischt ins Gesicht und ließen meine Glieder erstarren.

Gerade, als Entkräftung und Lethargie mein Wesen immer mehr ergreifen wollten, wurden erste schemenhafte Konturen dieser unbekanntem geistigen Wirklichkeit sichtbar. Wie die Spitze eines Eisbergs, waren ihre Konturen mit einem Mal schemenhaft im fahlen Mondlicht meiner Wissensnacht erkennbar.

Und bald schon war die Ahnung zur Gewißheit geworden. Unter der nicht sichtbaren Wasseroberfläche einer Welt jenseits des menschlich Meßbaren und Begreifbaren, verbirgt sich der unendlich größere Teil eines jetzt noch unzugänglichen Wissens.

Es schien mir nicht nur unermesslich, sondern auch durchaus bedrohlich!

Wie lange noch, bis ein messerscharfer Ausläufer dieses unkalulierbaren Eisbergs den schon morschen Kiel meines Lebensschiffs durchbohren würde, um mich gänzlich in den tödlichen Abgrund zu reißen?

Eine verwirrende Vielfalt an Erkenntnisgeflechten, deren Konturen nun unter den oberflächlichen Lebenswogen allmählich Gestalt annahmen, die in schier unergründliche Tiefen und Weiten eines irrational anmutenden Bewußtseins zu reichen schienen, begannen nun auch mich sprachlos zu machen.

Wie soll ein Mensch in diesem nimmer enden wollenden Wirrwarr an möglichen Erkenntnissen je die Wahrheit finden können?

Auch ich war nun verzweifelt, hoffnungslos und wollte deshalb die Suche nach der Wahrheit schon aufgeben, als wie aus dem Nichts folgender Gedanke in mich hinein fiel:

*Wie wäre es, wenn du aufhören würdest nach der Wahrheit zu suchen! Wenn du statt dessen einmal anfangen würdest, alles was unwahr ist, auszuschließen! Würde dann nicht am Ende allein die Wahrheit übrig bleiben?"*

Emil erinnerte sich nun, wie er erst zögerlich und dann immer entschiedener anfang alles auszuschließen, was unwahr schien, was die Wahrheit verfälschen konnte.

"War es nicht eine erstaunliche Entdeckung?", ließ sich nun wieder die Stimme des Meisters vernehmen.

"Als du damit begannst, all das auszuschließen, all das weg zu tun, was Unwahrheit sein könnte, entfaltete sich dann nicht ein verblüffend einfacher und zugleich genialer Erkenntnisweg?"

"Ja, verblüffend einfach!

Das ist der rechte Ausdruck dafür. Denn am Ende dieses Erkennens war es einfach nur still", bestätigte Émile.

"Irgendwann viel es mir wie Schuppen von den Augen:

Diese vollkommene Wahrheit ist nur erfahrbar, wenn auch alles eigene Denken still geworden ist!

Und nun hatte ich vor wenigen Tagen im Antiquariat dieses Buch des großen Mystikers Eckehart von Hochheim entdeckt. In ihm wurde diese Erkenntnis in einer bisher nicht gekannten Klarheit und Weisheit bestätigt.

Als ich im Antiquariat dieses Buch aufschlug, klangen die Texte ungewöhnlich klar. Mir stach sofort diese fremdartige, besonders komprimierte, aber äußerst prägnante Ausdrucksweise ins Auge.

Es ist eine Sprache, ohne jegliches unnötige Beiwerk. Sie richtet den Blick punktgenau auf das Wesentliche, auf den Kern der Sache. Damals im Antiquariat hatte ich das untrügliche Gefühl, jenen Wegweiser in Händen zu halten, nach dem ich lange schon suchte.

Als ich zu lesen begann, war es so, als hätte ich viele dieser Worte schon einmal gehört, als wären diese Erkenntnisse auf andere Weise in mein Leben bereits eingeschnitten worden.

Denn Meister Eckeharts Rezepte eines generellen Lassens, einer radikalen Umkehr im Denken, bis hin zum Stillstand aller eigenen Gedanken, war mir damals bereits sichere Weghilfe, als ich mich im Dschungel von Esoterik, von Weltreligionen und Sekten, zurechtzufinden suchte".

"Jeder Wahrheitssucher", war nun wieder der Meister zu vernehmen, "so er ernsthaft an der ganzen Wahrheit des Lebens interessiert ist, wird nicht umhin kommen, seine eigenen Vorstellungsbarrieren grenzenlos zu überschreiten. Nur so kann er Gottes grenzenlose Wirklichkeit und Wahrheit erfahren. So lange er noch mit menschlicher Glaubenserkenntnis liebäugelt, und sei sie auch noch so edel und verlockend, ist er in großer Gefahr von einer der unzähligen, vielversprechenden religiösen Spielwiesen unterschiedlichster Weltanschauungen in Bann gezogen zu werden."

## *Erinnerungen an den Gebirgsurlaub im letzten Jahr.*

Es war inzwischen später Nachmittag. Die milde Frühlingssonne war den ganzen Tag treu geblieben.

Jetzt macht sich der seit Tagen unterdrückte und gänzlich vernachlässigte Bewegungsdrang bemerkbar. Für Émile war es höchste Zeit wieder einmal nach Draußen zu gehen und frischen Atem zu tanken.

Er zog, wie gewohnt, eine leichte Laufkleidung und seine flach besohnten Laufschuhe an, nahm die schulterhoch eingestellten Walkingstöcke und marschierte los. Heute wählte er seinen Lieblingsweg durch den Wald. Der führte ihn durch biotopartige Schluchten und über Hügellandschaften, die wunderschöne Aussichten auf seine Heimat boten.

Dieses tänzerisch-leichte Gehen mit den hohen Stöcken begeisterte ihn immer aufs Neue. Es erinnerte ihn sofort wieder an den erlebnisreichen Herbsturlaub im letzten Jahr. Dort hatte er diese neue Art des Gehens kennen und lieben gelernt.

Es war schon viele Jahre Urlaubstradition, daß Émile vierzehn Tage bis drei Wochen zum Bergwandern fuhr. Diese Leidenschaft war eng mit Luisa verbunden, seiner verstorbenen Frau, die aus einem Gebirgsort stammte. Seit ihrem Tod, vor acht Jahren, war er aber meist allein unterwegs. Nur noch selten begleitete ihn Mireille, die nun schon erwachsen gewordene Tochter. Sie lebte inzwischen mit Mathieu zusammen und hatte dementsprechend andere Interessen.

Auch Anne, die neue Lebensgefährtin, konnte in dieser Zeit keinen Urlaub erhalten und die Zusagen anderer Wanderfreunde waren alle geplatzt.

So war Émile im letzten Herbst allein unterwegs.

Im Anstieg zur Jochberghütte stieß er auf eine Wandergruppe mit diesen so merkwürdig anmutenden langen Stöcken, die sonst wohl nur für Skilanglauf gebraucht wurden.

Irgendwie erinnerte Émile die Art, wie sie gingen, an eine Bergwandererfahrung, die er viele Jahre vorher gemacht hatte, als er noch übergewichtig und schlecht trainiert war:

"Es war damals, als meine Wanderfreunde bereits weit voraus gestiegen und kaum noch zu sehen waren. Ich hatte einfach keine Kraft mehr und zog deshalb meine Stöcke intuitiv immer näher an meine Schultern heran, um Armkraft zu sparen und die Beine und den Rücken etwas vom dem gut zwanzig Kilogramm schweren Rucksack zu entlasten.

Dabei bemerkte ich, daß die ausziehbaren Wanderstöcke, wenn sie mit 1,5 m auf ihr Maximum ausgefahren und ganz an die Schultern herangezogen waren, so etwas wie die Speiche eines Rades bildeten, dessen Drehachse sich im Schulterbereich befand. Der Oberkörper, mit dem schweren Rucksack, ließ sich nun auf einmal viel müheloser tragen. Eigentlich war es mehr ein Bergaufschieben, vergleichbar mit einem Schubkarren."

Wen wundert es, wenn Émile nun neugierig das Gespräch suchte. So erfuhr er von dem Erprobungsprogramm dieser neuen Wandersportart Powersticks-Walking. Es wurde von einigen Universitäten und Fachhochschulen gemeinsam mit dem Alpenverein durchgeführt.

Das Erprobungsteam suchte dringend weitere Teilnehmer.

Da Émile ohnehin keine all zu festen Wanderpläne hatte, war es ihm spontan möglich, sich der Erprobungsgruppe anzuschließen.

"Ja, es war gut, daß ich mich im Herbst umstimmen ließ", dachte Émile, während er weiter, mit leicht hin und her schwingendem Oberkörper, den Waldweg entlang schritt:

"In dieser leichtfüßigen Schrittweise fühlt es sich in der Tat wie Walzertanzen an. Nur die Drehung verändert sich gegenüber dem Walzer in eine langgezogene, verspielte Schrittfolge geradeaus."

Anfangs war diese neue Bewegungsart für Émile, genauso wie für die anderen Kursteilnehmer, etwas ungewohnt. Viele waren bereits langjährige Nordic-Walker. Doch nach gut einer Woche Training, war dieses leichtfüßige, tänzerisch-dahinschwebende Gehen, zum puren Wander- und Laufgenuß geworden.

Émile hatte gerade den steilen Hang eines Hügels erreicht, der etwa 100 Meter hinauf zu einer freien Fläche führt, von der man unbehindert von Baumspitzen weit ins Land blicken kann. Mit kräftigen Schwüngen geht es bergauf. Jetzt kommt die neu erlernte Technik des Powersticks-Walking voll zur Geltung. Émile denkt:

"Es fühlt sich an, wie wenn man den Berg mit Skiern hinaufwedeln würde. Die gut fünfzehn bis zwanzig Kilogramm weniger Beinbelastung, die von den Stöcken übernommen wird, vermitteln in der Tat das Gefühl, den Hang geradezu hinauf zu gleiten".

### ***Meister Logos erweist sich als ständiger Begleiter!***

Es ist ein schmaler Pfad, der teilweise durch unwegsames Gelände und Gestrüpp nach oben führt. Am westlichen Rand dieses Hügels befindet sich ein einsam gelegener Aussichtsplatz, den nur wenige kennen. Es war weit und breit niemand zu sehen.

Oben angelangt, setzte sich Émile auf das Brett, das er vor Wochen bereits auf den dort thronenden Felsblock gelegt hatte. Er genoß den Fernblick.

Nachdem seine Augen über die etwa 30 bis 50 Kilometer entfernte Hügellandschaft im Norden geschweift war, wurde sein Blick nun von der bereits tief stehenden Sonne im Westen angezogen.

Ihre Strahlkraft war durch die ersten milchigen Schleier einer sich nahenden Wetteränderung gedämpft. So konnte Émile, ohne Schaden zu nehmen, in diese wunderbare goldene Aura blicken, von der die abendliche Sonne umgeben war.

"Siehst du Émile", war nun völlig unvermittelt der Meister zu vernehmen. "Du kannst in diese Sonne nur deshalb ohne Schaden blicken, weil ihr stechendes Licht durch Schleierwolken gedämpft ist. Damit ist ihr für deine Augen tödliches Licht gedämpft.

Erkennst du nun ein wenig die symbolische Entsprechung des Sonnenlichtes? Es symbolisiert dir, wie sich göttliche Wahrheit und Weisheit gegenüber dem Menschen verhält."

..... "Ach jetzt verstehe ich, Meister, was du andeuten möchtest. Weil die unverhüllte Wahrheit und Weisheit Gottes unserer Entwicklung schaden würde, muß sie für unseren Menschenverstand auch erst einmal etwas, gemildert, etwas abgedunkelt sein."

"So ist es, Émile. Würde Gottes Wahrheit und Weisheit unverhüllt auf das Menschenbewußtsein treffen, hätte das eine tödliche Wirkung für seinen Geist. Denn der Mensch würde dadurch seiner Freiheit beraubt, was dem geistigen Tod gleichkommt.

Die Freiheit aber ist unabdingbar.

Merke dir, der wahre Lebenssinn, das wahre Lebensziel, kann nur aus der Freiheit der Gottesverdunkelung errungen werden."

Ein erster kühler Windhauch der einsetzenden Abenddämmerung riß Émiles Bewußtsein aus seinem Zwiegespräch mit dem Meister.

"Es ist Zeit zu gehen", dachte er.

Ihn fröstelte.

Deshalb war ihm der Abstieg, der nun über einen breiten, mäßiger steilen Geröllhang hinunter führte, ganz willkommen. Er nutzte die neue Lauftechnik nun, um sich beim Hinunterrennen rasch zu erwärmen.

"Welch ein fantastisches Laufvergnügen", dachte er und schwebte dabei in wedelnden Schwüngen und Sprüngen mit leichtfüßigem Trippelschritt über alle Hindernisse hinweg.

"Es ist in der Tat das Gefühl des Dahingleitens auf Skiern wie im Slalom."

Als er zurückblickte, war gerade noch eine kleine Staubwolke über seinen letzten Spuren im Geröllhang zu erkennen.

Das Herz schlug nun wieder kräftig und pumpte ausreichend warmes Blut in die fröstelnden Glieder. So konnte Émile den weiteren Weg gemächlich fortsetzen. Es war angenehm und entspannend, diese von einem letzten Abendrot erleuchteten Waldwege im sanften Wiegeschritt entlang zu gehen.

"Einwenig erinnert es mich an das meditative Gehen, das ich einmal an einem Wochenendseminar in einem Kloster erleben durfte."



"Siehst du Émile",  
erklingt nun wieder die Stimme des Meisters,  
"diese Bäume, die Tiere und Pflanzen, Sonne, Mond und Sterne,  
Wind und Wolken, Luft und Meer, alle Naturerscheinungen, al-  
les was du siehst, spürst, hörst, schmeckst, all das ist verborgene  
Sprache Gottes. Hinter all diesen äußerlichen Erscheinungsfor-  
men verbergen sich unzählige Geheimnisse Gottes. Der Mensch  
darf sie in seiner Freiheit entdecken. Allein eines dieser Ge-  
heimnisse in all seiner Tiefe und Weite ergründet, würde letzt-  
lich ganz in Gottes Wahrheit hinein führen. Denn alles was ist,  
ist aus Gott hervorgegangen. Außer Gott ist nichts. Und deshalb  
hat alles seinen Ursprung und sein Ziel in Gott. Alles was exi-  
stiert ist nicht mehr und auch nicht weniger als zur Materie ver-  
dichtete Substanz des unsichtbaren allumfassenden Gottes.

So ist der Mensch von einer für euch unvorstellbaren Fülle an  
Lebensgleichnissen, an Entsprechungen und Analogien göttli-  
cher Offenbarungen umgeben. Und ich betone es noch einmal.  
Allein eines dieser Lebensgleichnisse würde genügen um den  
wahren Gott zu erkennen, der hinter allem steht, wirkt und  
schafft und alles am Leben erhält.

Doch die Verfinsterung des eigenwilligen *Begreifenwollens* kann  
dieses Wahrheitslicht nicht erfassen. Es ist allein dem demüti-  
gen *Lassen* vorbehalten. Nur wer sich von der Wahrheit selbst in  
demütig-gelassener Herzensgrundhaltung in alle Wahrheit ein-  
führen läßt, kann sie so erkennen, wie sie in sich selber ist."

### ***Erläuterung zu Émiles Führungsweg***

"Meister Logos, ich muß gestehen, daß mich diese übernatürli-  
chen Erfahrungen der letzten Tage immer noch sehr beschäfti-  
gen.

Die Vision in der Hauptstadt, und dann dein Erscheinen im Traumbild, heute nacht. Und nun während des Walkens, dieses ungewohnt fantasiereiche Nachdenken, das offenbar dazu führte, daß ich jetzt deine Stimme ganz leise und zart in mir vernehmen darf.

Wird das nun immer so weiter gehen, daß mich derartige Visionen heimsuchen?"

"Nein, Émile, sie sind die Ausnahme.

Das was ihr Vision nennt, was auch als Gesicht oder Schauungen bezeichnet wird, ist das Phänomen einer persönlichen, subjektiven Wahrnehmung. Sie bricht über das Bewußtsein des Menschen unerwartet und überraschend herein. Er wird dabei oft mit überwältigenden Bildern, Eindrücken und Gefühlen förmlich überschüttet."

"Ah, ich verstehe!

Visionen sind also dem menschlichen Bewußtsein einen kurzen Augenblick lang gleichsam wie von Außen übergestülpt. Sie sind weder durch den menschlichen Willen herbeizuführen noch sind sie von ihm abhängig."

"Richtig! Visionen sind massive Einbrüche der geistigen Welt, die das Leben eines Menschen nicht selten grundlegend verändern."

"Meinst du so wie damals, beim Damaskus-Erlebnis des Apostels Paulus!"

"Ja, aber bedenke immer, solche *Damaskus-Erlebnisse* sind meist einmalig, weil sie einen richtenden Eingriff in die Freiheit des menschlichen Willens bedeuten.

Auch wenn du das jetzt noch nicht verstehen kannst. Sie sind so etwas wie ein Gericht Gottes.

"Aber wie verhält es sich dann mit Fantasie und Nachdenken?"

"Sie sind frei gewählte Aktivitäten, die primär vom menschlichen Verstand selbst ausgehen und von ihm gewollt sind. Sie haben deshalb keine vergleichbar richtende Wirkung."

"Und wie ist dann unser Dialog einzuordnen?"

"Er hat etwas mit der Art deines Denkens zu tun. Dieser innere Dialog ist für jeden Menschen vorgesehen, der sich auf den Erkenntnisweg zur vollkommenen Wahrheit begibt. Er ist wie die sanfteste Berührung eines Windhauchs, verborgen in deinem innersten Wesensgrund. Da mußt du schon genau hinspüren, in dich hinein hören, und vor allem demütig hinhören wollen.

Es ist eine freie, sanfteste Berührung des Geistes vollkommener Liebe. Dieser Geist ist vom Menschen unbeeinflußt. Er weht wann und wo er will.

Allein dein Bewußtsein, das sich in aller Freiheit bereits weit für die jenseitige geistige Welt geöffnet hat, ermöglicht eine verstärkte Einstrahlung des Geistes. Die innere Stimme wird deutlicher vernehmbar. Realitätsbezogene Symbolträume mehren sich und Inspirationen füllen immer häufiger das Denken."

"Das stimmt Meister Logos. Jetzt, wo du das so ausdrückst, wird mir bewußt, daß dieses inspirierte Denken in mir, seit meiner Suche nach der ganzen Wahrheit, deutlich zugenommen hat. Immer öfter habe ich das Gefühl:  
Es denkt in mir!

Die Gedanken fließen mühelos, wie von selbst. Sie strengen mich nicht mehr an!"

"Siehst du, nun erkennst du bereits den Unterschied zu einem rein menschlichen, rationalen Denken. Du weißt es noch sehr genau, wie viel Kraft es dich immer kostete, als du deine Aufgabenstellungen noch in eigenwilligem Stolz lösen wolltest."

"Ja, Meister. Vieles ist nun schon leicht, ja geradezu mühelos geworden. Besonders die Gedanken, die sich um höhere Erkenntnisse drehen, fließen gleichsam wie von selbst aus dem Unbewußten hervor."

"Begreifst du nun!

Unsere Gespräche sind nichts anderes als die Antwort des Geistes auf dein bisheriges, zielgerichtetes Handeln. Dabei war es entscheidend, daß du dich trotz aller Widrigkeiten, aller Schicksalsschläge, nicht von deinem einmal gefaßten Vorsatz abbringen ließest.

Weißt du, wer die Hand an den Pflug des wahren Lebenssinns gelegt hat, darf nicht mehr zurück schauen.

Dabei waren dir die Geistesgaben von Fantasie und logischem *Zu-Ende-Denken* wichtige Erkenntniswerkzeuge. Mit ihrer Hilfe konntest du, Erkenntnis für Erkenntnis, immer tiefere Lebenszusammenhänge in dir selbst entdecken."

"Wie soll ich das verstehen, Meister Logos? Ich kann doch in mir nur das finden, was ich gelernt habe.....

..... oder ..... was zuvor in mich hineingelegt, was zuvor in mir erschaffen wurde!"

"Gewiß, Émile, kann der Mensch nur das in sich finden, was sein Schöpfer zuvor in ihm veranlagt hat. Schließlich kann ja nur das

existent sein, was aus Gott hervorgegangen ist. Nicht der geringste Gedanke wäre denkbar, wenn ihn Gott nicht zuvor gedacht hätte."

"Aber Meister Logos, wäre dann nicht unser Nachdenken, unser Fantasieren, eine Art unbewußtes Gespräch mit Gott?"

"Richtig! Der Mensch tritt auf diese Weise mit dem unbekanntem Gott gleichsam in einen ersten unbewußten Dialog.

Und das ist dann ein freiheitlichster Erkenntnisweg, der einem Gotteskind wahrhaft angemessen ist.

Doch merke:

Im Nachdenken und *Zu-Ende-Denken* reißt der Mensch diese göttlichen Gedanken gleichsam mit gedanklicher Gewalt an sich. Sie würden sonst, eurer Freiheit wegen, brach, unbearbeitet und unentdeckt liegenbleiben. Ohne diese Mühe einer aktiven, gedanklichen Auseinandersetzung und Aufarbeitung seiner Lebensumstände, wird ein Mensch aus seinen gemachten Lebenserfahrungen nur wenig Nutzen ziehen können.

Er bleibt unerfahren, bleibt ein Spielball seiner unbewußten Triebe. Sein Bewußtsein dümpelt wie ein Schiff bei Ebbe im Wattenmeer auf niederem Erkenntnisniveau. Es sind nur wenige enge Lebens-Fahrrinnen, die genau beachtet werden müssen, sollen sie zur freien See führen. Die Gefahr, bei eigenwilligen Richtungsänderungen in Schlick und Morast festzufahren, ist unverkennbar.

Ein solcher Mensch befindet sich in der Grundschule des Lebens. Er muß erst einmal gewisse, lebensnotwendige Grundregeln lernen."

"Aber Meister Logos, wird nicht diese Art eines verstandesgeprägten, praktischen Lernens jedem Schulkind bereits sehr früh beigebracht?"

Es ist doch die historische Erfahrung der Menschheit seit Anfang:

Wer schulisches Wissen erwerben will, muß eine Schule besuchen. Er muß den Ausführungen des Lehrers aufmerksam folgen, gegebenenfalls hartnäckig Fragen stellen, und sich das Erfahren am Besten mehrfach tief einprägen."

"Und nun, Émile, übertrage diese historische Logik einmal auf dein geistiges Dazulernen!"

"Hier würde logischer Weise gelten müssen:

Wer geistige Erkenntnis erwerben will, kann sie nur von einem geisterfüllten Lehrer erhalten. Wer demnach die ganze Wahrheit und den Sinn des Lebens kennen lernen möchte, muß den wahren Uhrmacher des Lebens fragen."

"Ja, Émile, wer eine Antwort auf seine persönlichen Lebens-Sinn-Fragen sucht, muß sie an diesen, erst einmal unbekanntem Gott der vollkommenen Wahrheit richten.

Dabei gilt:

Je entschiedener und radikaler ein Mensch den wahren Lebens-Sinn einfordert, desto klarer kann Gottes Antwort ausfallen. Das ist die Konsequenz aus der dem Menschen gegebenen Freiheit, die Gott achten will und achten muß."

"Aber Meister Logos, ist das nicht ein Stückweit die Erfahrung, die ich bisher in meinem Leben machen durfte?"

"Gewiß doch, Émile. Du erhieltst so bereits viele Antworten auf deine radikalen Lebens-Sinn-Fragen."

"Ja, und schließlich begann ich zu begreifen, daß dieser Gott der Wahrheit ein Gott der vollkommenen Liebe sein muß, der immer versucht, auf liebevollste und sanfteste Weise zu antworten."

"Aber war nicht seine völlig unerwartete, unberechenbare und manchmal sogar schmerzhaft Sprache für dich oft unverständlich?"

"Das ist richtig. Das Unangenehme vergißt man leider schnell. Viele Ereignisse, viele Heimsuchungen, konnte ich oft erst im Nachhinein verstehen.

Jetzt begreife ich allerdings, daß die unangenehmen Seiten des Lebens meist viel wichtiger waren als die angenehmen. Manchmal war es schon ein langes Rätselraten, bis ich den tieferen Sinn zu ahnen begann. Und noch länger dauerte es, bis ich die verborgene, übergroße Liebe Gottes in diesen schicksalhaften Ereignissen entdecken konnte.

Doch nun bist ja du da. Ich hoffe nun wird es leichter."

"Émile, du wirst nicht umhin kommen, weiter mit aller Entschiedenheit nach der ganzen Wahrheit des Lebens zu trachten. Und du wirst sie immer nur in der inneren, besinnlichen Ruhe erkennen können."

"Ja, Meister, das ist mir bewußt. Denn es ist eine alte Erfahrung und Lebensweisheit, daß wahre Lebenserkenntnis, die allein aus dem eigenen, freien Nachsinnen reifen kann, nicht nur Zeit braucht, sondern sie benötigt auch die Reibung des täglichen Erlebens."

"Gebe dich deshalb keiner Illusion hin, Émile. Unser geistiger Dialog wird für dich immer unberechenbar bleiben. Er ist abhängig von der Zielrichtung deiner Gedanken. Du kannst sie in deiner Freiheit hinlenken, wo immer du willst.

Erwarte auch nicht, daß er in einem stillen Kämmerlein stattfindet. Es geht niemals um einen äußeren Ruheort.

Es geht allein um die Ruhe in dir.

Es geht um die Ruhe des Augenblicks, die immer und überall sein kann, mitten im Trubel, mitten in der täglichen Arbeit, im Nachdenken, Fantasieren oder Meditieren.

Sei also nicht überrascht, wenn ich zu allen Tages- und Nachtzeiten, völlig unerwartet, in der inneren Stille eines Augenblicks in dein Bewußtsein trete. Niemand außer dir wird meine Gegenwart bemerken.

Dein äußerlich erkennbarer Tageslauf wird sich weiterhin kaum von dem, anderer Menschen unterscheiden.



## Erste Konturen einer unendlichen Lebenswahrheit

### *Mut zur Schlüsselfrage des Lebens!*

Als Émile nach seiner *Walking-Meditation* zu Hause ankam, war es bereits dunkel. Nach dem Abendessen, wollte er früh ins Bett gehen. Irgendwie fühlte er sich heute trotz des erfrischenden Laufens erschöpft und ausgelaugt. Offenbar waren die Übernchtigungen der letzten Tage nun nicht mehr zu verleugnen. Er hatte nicht einmal mehr die Kraft, seine Gespräch mit dem Meister, und seine neuesten Erkenntnisse, in sein Notebook zu tippen.

Émile war es schon seit weit über 20 Jahren zur Gewohnheit geworden, alle wichtigen Gedanken und Erfahrungen in ein Tagebuch zu schreiben. Damals, als er begann, diente ihm dazu eine kleine Reiseschreibmaschine. Es war in der Zeit seiner Tätigkeit als Fluglehrer und Werkstattleiter.

Damals sollte es ihm helfen, das Schreiben im Zehnfingersystem zu lernen. Doch nach kurzer Zeit wurde es zu einem meditativen Ritual. Seit gut 15 Jahren benutzt er für seine Meditationen und Tagebuchaufzeichnungen ein Notebook, mit dem er meist in einem bequemen Sessel Platz nimmt.

Heute allerdings war vieles anders. Sein Körper fühlte sich bleiern an. Die Müdigkeit verursachte bereits ein überreiztes Zittern mancher Muskeln. Dennoch waren seine Gedanken wie aufgepeitscht, als er im Bett lag. Ihm gingen aus der Fülle des bisher Erlebten, Gehörten und Geschauten immer wieder bestimmte Dinge durch den Kopf:

"Eigentlich ist es unfaßbar. Aber wenn die Zusage des Meisters wahr ist, dann will ich ihn heute noch beim Wort nehmen. Hatte

er nicht gesagt, ich könnte mich allezeit an ihn wenden und ihn um Rat und Auskunft bitten?"

Émile faßte nun all seinen Mut zusammen und sprach in das Nichts, von dem er sich umfassen fühlte, diese Frage, die ihn schon lange, eigentlich schon seit seiner Kindheit zutiefst bewegte:

"Meister Logos, was ist Anfang und Grund unserer menschlichen Existenz?"

Erwartungsvoll versuchte Émile seine inneren Zweifel zum Schweigen zu bringen. Doch sie schienen Recht zu haben. Es geschah nichts. Der Meister blieb stumm und die zweifelnden Gedanken begannen jetzt wie ein immer mächtiger werdender Bienenschwarm zu surren und zu suggerieren:

"Da ist niemand der dir helfen kann. Alles war nur Fantasie!"

### ***Ein drittes Traumgesicht!***

Irgendwann war Émile zu müde, diesem Zwiestreit seiner Gedanken weiter zu folgen. Er schlief ein. Doch nicht wie normal. Es war wieder diese bleierne Schwere, die nun von ihm Besitz ergriff, die ihn in den Untergrund gleichsam wie magnetisch hinein saugte. Er hatte dieses zerfließende Versickern schon einmal erlebt. ....

Mit einem heftigen Ruck, der alle Glieder und Zellen des Körpers wie ein zerrender Schmerz durchzuckt, fühlt sich Émile auf einmal Lichtjahre entfernt mitten ins schwarz-bläuliche, von Lichtpunkten und kleinsten Pünktchen erfüllte Weltall versetzt.

Er scheint sich mit unvorstellbarer Geschwindigkeit von seinem Ausgangspunkt weg zu bewegen, denn die Lichtpunkte werden

immer kleiner und nebliger. Irgendwann verschwimmen sie zu einem milchigen Brei, der sich nun zu Formen verdichtet, die an Konturschärfe zunehmen.

Das geistige Auge des Betrachters befindet sich nun offenbar bereits außerhalb des Universums, als die Bewegung so plötzlich wie sie begonnen hatte, zum Stillstand kommt. Von den Lichtpunkten ist nichts mehr zu sehen. Sie waren aus dieser Entfernung wie zu einem Bild zusammen geschmolzen. Es war nun ein großer, wunderschöner Garten zu sehen mit blühenden Bäumen und mit Blumenwiesen, auf denen sich eine Schar Kinder spielend vergnügten. Der Garten war umgeben von prachtvollen Bauwerken und von unzähligen, wunderschön anzusehenden, geheimnisvollen Schöpfungswerken.

Nun erkennt Émile, daß die Kinder Blumenkränze in den Haaren eingewoben tragen, sich an den Händen halten und vergnügt im Kreis tanzen. In Mitten des Tanzkreises befindet sich ein etwas größeres, älteres Kind, das vor Vergnügen hüpfte und springt und sich um sich selber dreht.

Das ganze Geschehen ist in ein bläuliches Licht gehüllt, das aber die Szenerie nicht von außen beleuchtet, sondern, es ist wie wenn das Licht von innen her strahlen und alles durchdringen würde. Émile bemerkt, daß von diesem Licht eine friedvolle, geradezu mütterliche Stimmung ausgeht.

Doch dann werden, für den Betrachter kaum merklich, die Drehungen und Sprünge der Gestalt in der Mitte immer ekstatischer. Der tanzende Kinderreigen ist zum Stillstand gekommen und alle starren nun mit wachsendem Entsetzen auf das Geschehen in der Mitte. Das größere Kind dort dreht sich und dreht sich um sich selbst und beginnt nun alles um sich an sich zu reißen. Es wächst und wird größer und mächtiger und er-

scheint nun wie ein Riese, der alles überragt und zugleich zu verschlingen scheint.

Doch mit einem Mal wird die Kontur des Riesen milchig schemenhaft. Seine Glieder verwandeln sich zunehmend in kleine und kleinste Lichtpunkte, die sich immer schneller im Kreis zu drehen beginnen. Émile erkennt nun in der Gestalt erneut das kosmische Sternenmeer.

Es entsteht ein gigantischer, unvorstellbar großer Wirbel, mit einem Zentrum, das an das Auge eines Hurrikans erinnert.

Die Gliedmaßen und Körperkonturen sind kaum noch zu erkennen und werden immer mehr zu einem zerfließenden Zerrbild von Lichtpunkten, die sich verdichtend, in dem ständig größer werdenden Nichts im Zentrum des Wirbels verschwinden.

Augenblicke später scheint der Himmel wie leer geräumt. Letzte Reste des Sternenwirbels verschwinden im schwarzen Nichts.

Atemlose Stille!

Dann plötzlich diese ungeheuere, unfaßbar Lichterscheinung, die den Betrachter so unvermittelt blendet wie der erste trockene Blitzeinschlag aus einem bleischweren, undurchdringlich dunklen Nachthimmel, am Ende eines hitzig-schwülen Sommertages.

Aus dem Nichts hervor wächst eine immer mächtiger anschwellende Sonne, die, je größer sie wird, immer mehr an Leuchtkraft verliert. Das vormals blendende Licht wird Gelb, Rot, Purpur, um schließlich mit einem letzten Aufflackern im Zentrum gänzlich zu verlöschen.

Zurück bleibt ein wie Asche aussehender Nebel, der bei näherem Hinsehen allerdings aus unzähligen größeren und kleineren Lichtpunkten gebildet ist.

Das Auge des Betrachters wird nun wieder, wie mit einer sich rasch verändernden Zoomeinstellung einer Kamera, in weite Ferne gerückt. Und bald sind wieder alle Kinder zu sehen. Wie gelähmt vor Schreck, bilden sie einen Kreis um diesen einen, der da vorher in ihrer Mitte wie besessen getanzt hatte.

Nun lag er da, unbeweglich gekrümmt wie ein Embryo im Mutterleib. Er lag erstarrt auf einem blauschwarzen, wie Samt durchwobenen Sternenteppich, unergründlicher Weite.

### *Traumreflexionen!*

Émile war mit einem Schlag hellwach. Der Wecker zeigte kurz nach 2:00 Uhr. Der Traum hatte seine Müdigkeit vom Abend weggeblasen. Er fühlte sich aufgeputscht, und trotz der Anstrengungen der letzten Tage, entspannt und ausgeruht. Nachdem er sein übliches Morgengetränk, meist eine Mixtur aus Hustentee mit Apfelsaft und etwas Honig zubereitet hatte, setzte er sich mit seinem Notebook in seinen Lieblings-Sessel, um die Traumeindrücke festzuhalten:

"Was war das doch für ein merkwürdiger Traum, heute Nacht. Das war ja eine wahre Dusche an Eindrücken und Gefühlen. Erst die Freude und Ausgelassenheit der Kinder! Dann aber Angst und Entsetzen. Und schließlich blieb nur das Gefühl von Hilflosigkeit."

Émile sieht diesen Traum immer wieder lebhaft wie einen Film vor seinen Augen ablaufen. Er scheint sich tief in sein Wachbewußtsein eingebrannt zu haben:

"Ich denke, es war keiner dieser gleichnishaften Träume, die mir ab und zu eine gewisse Vorahnung von auf mich zu kommenden unangenehmen Ereignissen vermitteln.

Der Traum dieser Nacht war völlig anders. Es waren keine Bildsymbole zu erkennen, die gleichnishaft mein Leben widerspiegeln. Es war eine unbekante, ferne Sternenwelt übernatürlicher Größe. Einzig dieser wirbelförmige Sternennebel, in dem sich die Gestalt in der Mitte aufzulösen begann, erinnerte an Aufnahmen von Sternenwirbeln, die sich um sogenannte *Schwarze Löcher* im Universum bilden. Und später allerdings ähnelte es der Beschreibungen einer kernfusionsartigen Explosion einer Supernova, in der zuvor aber alle Sterne des Himmels verschwunden waren!

Was mag wohl dieser Traum bedeuten, der zuerst so friedvoll und später so bedrückend, ja geradezu lähmend wirkte? Hatte er am Ende etwas mit der Frage an den Meister zu tun, auf die ich gestern Abend keine Antwort erhielt?"

Émile begann nun all seine Erlebnisse der letzten Tage in sein Notebook zu tippen. Bald schon war er tief in seine Erinnerungen versunken, während die Finger, wie von Geisterhand geführt, über die Tasten huschten. So verging die Nacht wie im Flug. Auch die Dämmerung und das erste Rot des Sonnenaufgangs waren heraufgekrochen, ohne daß er etwas wahrnahm.

### ***Gespräche im Sonnenaufgang!***

Er hatte alle wichtigen Ereignisse bereits aufgeschrieben und begann sich nun erneut mit der symbolischen Bedeutung des nächtlichen Traums zu beschäftigen. Da brachen die ersten, goldgefärbten Sonnenstrahlen so unvermittelt in sein Arbeitszim-

mer, daß ihn diese wärmende Lichtflut für einen Augenblick aus seinem Grübeln und Nachsinnen riß.

Er saß wie angewurzelt da, in einem schweigenden Staunen, das jeden Gedanken stille sein läßt.

Um so überraschter war er, als er aus diesem Nichts, aus der Gedankenstille, völlig unerwartet, die liebevolle Stimme es Meisters vernahm:

"Émile, du vermutest recht. Die Traumvision, diese Nacht, war keiner deiner üblichen Träume, die du manchmal als Vorahnung für kommende Ereignisse erhältst. Du mußt dir deshalb für den heutigen Tag keine Sorgen machen."

"Oh Meister, ich dachte schon, alles war nur ein Produkt meiner überlasteten Fantasie. Doch nun bist du wieder Realität, bist da."

Meister, vermute ich recht, daß der Traum dann doch eine Art symbolische Antwort auf meine Frage nach Anfang und Grund der menschlichen Existenz war?"

"Richtig! Es steht nicht geschrieben: *Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde!* Siehe Émile, die Traumvision war ein komprimierter, symbolischer Einblick in den Beginn alles Lebens. Erinnerst du dich noch an die große Mystikerin des 12. Jahrhunderts?"

### ***Reflexionen über Heilige und Mystiker!***

"Meinst du vielleicht die Schauungen der Hl. Hildegard?  
Es ist schon eine Zeit her, daß ich mich damit befaßt habe."

Aber jetzt, wo du mich daran erinnerst, scheint mir tatsächlich eine überraschende Ähnlichkeit zu bestehen, zwischen meinem

Traum und Hildegards Vision vom Sturz der Engel. Hildegard war damals selbst zutiefst bestürzt. Ihre, von der Kirche geprägte, bisherige Glaubensvorstellung vom Anfang der Schöpfung wurde völlig erschüttert. Sie wollte das Geschaute deshalb verdrängen und verschweigen. Doch Gott zwang sie schließlich durch schwere Krankheit dazu, ihre Visionen aufzuschreiben und bekanntzumachen.

Wenn ich an die Erkenntnisse unserer heutigen Wissenschaftler denke, scheinen mir Hildegards Schauung sogar brandaktuell. Demnach ginge alles von einer Art Urknall aus. Aus ihm soll das ganze Universum entstanden sein, die Materie also, in der uns bekannten Form, und damit alles Leben."

Nach einer kurzen Gedankenstille spürte Émile folgende Worte des Meisters aufsteigen:

"Eure Menschenwissenschaft kann nur die materiellen Fakten dieses Uranfangs erahnen. Sie kann aber nie die Vorgeschichte, also den eigentlichen geistigen Beginn dieses gigantischen Schöpfungsgeschehens mit wissenschaftlichen Methoden ergründen.

Hildegard von Bingen durfte damals, in ihren Schauungen, hinter die materiellen Kulissen blicken. Ihre Visionen waren für aufgeschlossene, suchende Menschen damals wie heute bestimmt, um sie zu einem tiefsinnigen Nachdenken anzuregen.

Émile, du hast es an dir selbst erfahren, wie überaus wichtig es ist, daß der Mensch zum Nachdenken, also zur Besinnung kommt. Nur so kann der Geist eines gewissen logischen *Zu Ende Denkens* im Menschen geweckt werden. Dieser Geist höchster Logik ist wie ein Same im Menschen veranlagt. Er ist ein Spiegelbild oder Abglanz des göttlichen Logos, des allumfassenden



Göttlichen Geistes, der allein den Menschen in seine göttliche Vollendung zu führen vermag.

Durch diesen Geist wird der Mensch zum Du und Gegenüber Gottes, wird schließlich in der Vollreife zum vollendeten Gotteskind.

Dieser Logos-Geist vermag das Bewußtsein des Menschen so zu weiten, daß er derartige übernatürliche, geistige Vorgänge, wie du sie in deinen Träumen und Visionen schauen durftest, Schritt für Schritt, verstehen lernt."

"Meister Logos, aber wäre es dann nicht das Beste, wenn jeder Mensch solche Visionen und Schauungen erhalten würde?"

"Gewiß könnte ich jeden Menschen solche Visionen zukommen lassen. Sie könnten sogar präziser und vielschichtiger sein, als eure Kinofilme. Sie könnten selbst die letzte geistige Einzelheit offenbaren. Doch das wäre ein gefährlicher, manipulativer Eingriff in die menschliche Freiheit. Er wäre so gravierend und richtungsweisend für dich und andere, daß es die mögliche Lebensvollendung gänzlich verhindern würde."

"Aber Meister Logos, wie war das dann bei Hildegard und anderen Mystikern, die solche Schauungen des Übernatürlichen oft mehrfach haben durften?"

"Diese, mehr oder weniger sinnbildlichen Visionen waren und sind nur für Menschen bestimmt, die für ihren Lebensweg eine ganz besondere geistige Aufgabe übernommen haben. Sie sind von Gott dazu berufen und vorbereitet, ihre Mitmenschen mit Hilfe dieser Schauungen, für die Geheimnisse Gottes neugierig zu machen.

Dem Mitmenschen selbst wird dadurch keine geistige Gewalt angetan, wie es sonst bei persönlichen, visionären Heimsuchung der Fall wäre. Er wird lediglich zum freien Überdenken seiner persönlichen Verständnisswelt angeregt.

Ein massives Eingreifen der geistigen Welt, durch Visionen, ist deshalb die Ausnahme!"

"Meister Logos, das würde aber bedeuten, daß wir Menschen vor Gott nun doch nicht alle gleich sind! Es gibt also so etwas wie eine Wertigkeit! Und dann stimmt dieses Bibelwort doch, daß viele berufen sind, wenige aber auserwählt!", entgegnet Émile.

"Wenn du mit Wertigkeit das meinst, daß jeder Mensch seit Anbeginn aller Schöpfungen auf einer eigenen und individuellen Entwicklungsstufe wandelt, so ist das richtig erkannt. Hier gleicht kein Mensch dem anderen. Jeder hat bestimmte Talente und Fähigkeiten, aber auch Unfähigkeiten mit in dieses Leben gebracht. Aber das ändert nichts an Gottes Liebe und Zuwendung. Sie ist für jeden Menschen gleich intensiv. Lediglich die Entscheidungsfreiheit des Menschen hindert Gott daran, dem Menschen seine Liebeszuwendung und damit seine höchstmögliche Persönlichkeitsentfaltung zukommen zu lassen."

"Wie soll ich das verstehen?"

"Émile, hast du es früher nicht oft genug erlebt, wie du durch das Verwirklichen deiner eigenen Wünsche und Vorstellungen der göttlichen Liebesfürsorge geradezu den Weg versperrt hast? Gott kann nur wenig für dich tun, wenn du ständig eigenwillige Wege gehst, oder seine Hilfe gar ablehnst!

Wird es nun für dich nicht immer klarer, daß die höchste Vollendung des Menschen nur aus der ganzen Freiheit möglich

ist. Und diese Lebensvollendung ist das Ziel und Sehnen Gottes für alle Menschen. Letztlich ist jeder dazu berufen. Denn Gott ist vollkommene Liebe. Weil aber vollkommene Liebe höchstes Glück bedeutet, diesseits und jenseits der Schwelle des Todes, will er diese Liebeserfahrung mit allen seinen Menschenkindern letztlich teilen.

Genau aus diesem Grund sind in Heiligen und Mystikern meist Seelen mit höchster Liebesfähigkeit. Sie sind aus dieser Liebe bereit, noch einmal einen oft leidvollen Weg durch die fleischliche Materie auf sich nehmen. Es ist ihre Liebe zu Gott, die sie nötigt und befähigt, ihren Geschwistern, die oft tief im materiellen Bewußtsein verstrickt sind, Wege zum wahren Lebenssinn, zum wahren Glück, aufzuzeigen."

### ***Viele Erkenntniswege!***

"Meister Logos, das hat aber nichts mit den östlichen Reinkarnationslehren zu tun?"

"Das ist richtig. Eine Menschenseele inkarniert sich im Regelfall nur einmal, denn der Weg durchs Fleisch der Materie ist für jedes Gotteskind mit dem großen Risiko der völligen Entscheidungsfreiheit verbunden. In der Inkarnation wird die Rückerinnerung an alles was vorher war, hinweg genommen. Dennoch ist dieser Weg eurer Gotteskindschaft wegen unabdingbar. Jedes wahre Gotteskind muß durch die Materie des Fleisches geboren sein. Jeder, der diesen Weg bereits gegangen ist, kennt die Gefahren. Deshalb gehen ihn nur wenige, in Liebe gereifte Menschenseelen, öfter als einmal."

"Meister Logos, ist dann überhaupt etwas Wahres an dieser Reinkarnationslehre?"

Weißt du, Émile, es gibt viele Wege zur Wahrheit und zum wahren Lebenssinn. Jeder kann seinen individuellen Weg, aber auch Umweg, finden. Diese Wege setzten sich auch im Jenseits der Welt des Geistes fort. Seher, die bereits in gewisse geistige Ebenen Einblick erhalten, können zu solch vorschnellen Urteilen gelangen. Sie sehen dort geistige Prozesse, die den Eindruck vermitteln, daß Menschen offenbar selbst in Tiere reinkarnieren. Aber es gibt noch viele andere Erscheinungen des höchst logisch handelnden Geistes, die eine Reinkarnation aus der Sicht des Menschen regerecht bestätigen würde. Aber auch das hat in Wahrheit tiefere geistige Gründe. Wir werden später gewiß noch einmal darüber sprechen.

Ich möchte dich nun erst einmal zu den grundlegenden Erkenntnissen geistiger Zusammenhänge führen und will dir dazu einen einfachen und geraden Weg zum Ziel aufzeigen."

"Meister Logos, willst du damit sagen, daß es so etwas wie einen kurzen, ja einen Königsweg zur Wahrheit gibt, den alle Menschen beschreiten können?"

"Richtig, Émile.

Er führt über ein freiestes Erkennen, aus größtmöglicher göttlicher Unberührtheit.

Deshalb ist die Welt so eingerichtet wie sie ist.

Dem äußeren Betrachter scheint sie wie gottlos. Gottes geistige Wirklichkeit ist wie hinter einer Wand verborgen, die aus den massiven, *begreifbaren* Bausteinen materieller Erkenntnis gebildet ist. Gottes geistige Realität hinter den Dingen, ist für den Menschen weder begreifbar noch meßbar, ist erst einmal wie völlig im Dunklen.

Einzig der dem Menschen eingehauchte Geist eines logischen Erkennens, dieses Abbild des Schöpfergeistes, vermag Gottes höhere Wirklichkeit glaubend zu erahnen."

### ***Hilfen und Gefahren auf dem Weg!***

"Meister, ich habe nun das Gefühl, daß der Einfluß eines logischen Denkens und Erkennens auf Lebensplanung und Lebensziel des Menschen offenbar deutlich geringer ausfällt, als der emotionale Einfluß, der vorwiegend durch Beziehungen geprägt ist.

Sind es nicht die Erfahrungen der Anderen, die uns formen, insbesondere wenn sie unsere Vorbilder sind?

Ist das nicht auch der Grund, warum Suchende eher dazu neigen, sich Glaubensgemeinschaften, Sekten, oder einer dieser vielen esoterischen Strömungen anzuschließen?

Wenn man einmal Vertrauen in eine Glaubensgemeinschaft gewonnen hat, braucht man selbst kaum noch nachdenken. Damit kann man sich das eigene gründliche und oft mühevoll nachdenken über Sinn und Ziel des Lebens sparen!"

"Es ist richtig, Émile. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Innenwesen, mit der eigenen Wahrheit, ist mühevoll, erfordert die meiste Disziplin. Deshalb hilft die geistige Welt jedem auf unendlich vielfältige Weise.

Wenn sich also Menschen zu zweit oder auch zu mehreren zusammenfinden, um gemeinsam nach der Lebenswahrheit zu suchen, so findet dort sehr wohl ein besonders geistinspirierter Austausch statt.

Dennoch ist große Vorsicht und Wachsamkeit geboten, weil die meisten Menschen nicht radikal genug nach der ganzen Wahr-

heit verlangen. Sie suchen meist eher nach Gleichgesinnten. Sie suchen nach Menschen, die ihre persönlichen, oft unausgegorenen Erkenntnisse und Vorstellungen bestätigen, leider oft auch ihre Irrwege.

Anstatt erst einmal nur hinzuhören und zu lernen, wollen manche gleich mit ihrem Wissen glänzen, wollen Führer und Schulmeister sein. Andere wiederum handeln im guten Glauben gute Werke zu tun. Doch meist verbirgt sich hinter derartigen Verhaltensweisen ein im Unterbewußtsein nagendes, tief verborgenes Geltungsbedürfnis.

Finden sich Menschen mit identischen Neigungen in Gemeinschaften Gleichgesinnter zusammen, kann dies leicht zu einem sich steigernden, elitären, überheblichen Denken führen.

In solchen Überhebungen über andere, auch wenn sie gut gemeint scheinen, liegt eine der größten Gefahren, sich in falschen Glaubensvorstellungen zu verrennen und schließlich zu verirren."

"Meister Logos, auf meiner der Suche nach Wahrheit lernte ich unterschiedlichste Glaubensgemeinschaften kennen. Und wie du sicher weißt, habe ich immer auch kritische Fragen nach dem Sinn und der Wahrhaftigkeit ihrer Glaubensstraditionen gestellt.

Deshalb wurde ich meist bereits nach kurzer Zeit als unbequem, ja unliebsamer Gast gebranntmarkt. Wurde zum schwarzen Schaf, das man ausgrenzen mußte. Dadurch kam ich nie in die Verlegenheit, mich über längere Zeit in irgendeine festgefahrene Glaubensvorstellung zu verrennen.

Aber was schützt nun gutgläubige, vertrauensselige und weniger kritische Menschen davor, sich von irrigen Glaubensvorstellungen in Bann ziehen zu lassen?"

"Émile, unerschütterlicher Glaube und blindes Vertrauen sind höchste Tugenden, die zu einer raschen Vervollkommnung führen. Deshalb besitzen diese Menschen einen gewissen Vorzug. .... Aber nur dann, wenn ihr Ziel, die vollkommene Wahrheit selbst ist.

Deshalb kommt auch der Gutgläubige nicht umhin, seinen Verstand einzusetzen. Auch er muß mit aller Entschiedenheit nach dieser Wahrheit verlangen. Sie muß ihm wichtiger sein, als alles andere. Erst dann können die Helfer Gottes so recht tätig werden und den Suchenden in seiner Freiheit vor Unwahrheit schützen.

Aber nur ein Mensch, der die Wahrheit gleichsam mit existentieller Gewalt, also mit größtmöglicher Anstrengung, an sich zu reißen sucht, gelangt schließlich zu einem stets wachsenden Einswerden mit der Wahrheit. Der Logos-Geist im Menschen entfaltet sich rasch zur Vollreife. Aus dieser höheren, göttlichen Logik findet der Mensch zu einem immer klareren Erkennen der ganzen Lebenswahrheit. Nur so lernt er Wahres von Unwahrem zu unterscheiden."

"Meister, wie ist es möglich, die wahren Handlungsmotive eines Menschen zu erkennen, ..... also welche Pläne und Ziele, die er in Wahrheit verfolgt?"

"Émile, je mehr ein Mensch mit der göttlichen Logik eins wird, um so klarer kann er die Geister, also die Kräfte unterscheiden, die das Wesen des Menschen bestimmen und antreiben. Bis dahin aber läßt sich die wahre innere Lebensgrundhaltung des

Menschen immer nur an ihren Früchten, also am Ergebnis seines Handelns erkennen.

Deshalb ist immer dann besondere Vorsicht und Wachsamkeit geboten, wenn religiöse Vereinigungen massiv um Mitglieder werben. Insbesondere wenn sie, statt mit vorbildlicher Liebeshingabe zu überzeugen, Menschen mit Angst, oder übernatürlichen Verlockungen zu ihrer Glaubenserkenntnis bekehren wollen.

Émile, du spürst es ja in deinem Herzen lange schon überdeutlich. Gott ist Liebe. Alles andere würde keinen wahren Lebenssinn ergeben. Doch diese vollkommene, göttliche Liebe gibt dem Geliebten, euch Menschen also, immer die ganze Freiheit. Fremdbestimmungen, wie Suggestion und Manipulation, sind der vollkommenen Liebe fern. Angstmache oder Verlockungen sind Kräfte des Gegenspielers.

Deshalb ist insbesondere bei so genannten geistigen Inspirationen oder Einsprechungen Vorsicht und Wachsamkeit geboten, insbesondere wenn sie einen manipulativen und richtenden Charakter aufweisen. Es werden viele behaupten, hier ist die Wahrheit oder dort ist die Wahrheit zu finden. Doch die Wahrheit kannst du nur in dir selbst finden. Die Wahrheit kann nie allein von Außen auf den Menschen zukommen. Sie muß immer von innen, vom Herzen her bestätigt sein.

Hier ist das eigene Erkennen des Herzens, dieses innere Gespür der Wahrheit, diese innere Stimme, die ihr Gewissens nennt, immer der Souverän."

Der Straßenlärm hatte in dieser Morgenstunde bereits deutlich zugenommen, als Émile urplötzlich durch das Quietschen von Reifen und ein dumpf-knirschendes Aufprallgeräusch aus seinem inneren Gespräch mit dem Meister gerissen wurde. Er lief



zum Fenster, um einen Blick auf die Straße zu erhaschen. Aber er konnte nichts entdecken. Offenbar war der Unfall hinter der nächsten Straßenbiegung.

Seine innere Stille war mit einem Mal wie weggewischt. Und schon begannen sich alle möglichen Gedanken erneut zu regen, die zuvor im tiefen Frieden dieses inneren Dialogs ruhten. Der alltägliche Gedanken-Kreislauf von Vermutungen und Spekulationen hatte ihn erneut erfaßt.

"Aber wen kann ich dann überhaupt noch trauen", denkt nun Émile und will mit dieser Frage seinen inneren Gedankenlärm durchbrechen. Doch die mächtig brausenden Gedankenwogen überfluteten und erstickten die zarte Stimme des Meisters.

Émile verbrachte diesen Urlaubstag mit Wandern. Er genoß es entspannt in der Sonne zu träumen. Später, zu Haus angekommen, vervollständigte er seine Tagebuchaufzeichnungen.

### ***Heimkehr des verlorenen Sohns!***

Erst abends, kurz vor dem Einschlafen, als Émile noch einmal den Tag Revue passieren läßt und ihm seine morgendliche Frage nach dem Vertrauen erneut in den Sinn kommt, setzte der Meister das morgens so abrupt unterbrochene Gespräch fort:

"Weißt du, Émile, allein dem Gott der vollkommenen Wahrheit und Liebe kannst du trauen und denen, die mit ihm in vollkommen selbstloser Liebe eins sind.

Die ganze Wahrheit kennt nur Gott. Alles Menschliche hingegen ist begrenzt. Nur jene, denen Gott aufgrund ihrer radikalen Sehnsucht nach Wahrheit einen gewissen Einblick gewährt, gelangen zu einer immer vollkommeneren Erkenntnis.

Denn die Erkenntnis der vollkommenen Wahrheit ist menschlich weder machbar, noch ist sie mit menschlichen Mitteln erreichbar. Sie ist und bleibt ein freies und letztlich unberechenbares Geschenk der Wahrheit selbst."

Émile fühlt sich nach wie vor leicht verwirrt. Irgendwie erscheinen ihm die Spekulationen über die Wahrheit viel zu abstrakt, zu theoretisch. Auch diese grundsätzlichen Klarstellungen des Meisters können ihn noch nicht von seiner inneren Unruhe befreien.

Er denkt: "Wahrheit hin oder her! Den normalen Menschen interessieren doch erst einmal konkrete Dinge. Was nützt mir die ganze Wahrheit, wenn am Ende doch Leid, Not und Tod bleiben".

"Habe Geduld, Émile. In dieser Frage wirst du bald schon zu größerer Klarheit gelangen. Doch eines vorweg: Der Mensch ist nicht für das Leiden, für Not und Tod geschaffen, sondern für jene unaussprechliche Freude, die aus vollkommener Liebe erwächst. Später, wenn wir gemeinsam eine Reise an den Ursprung des Lebens und des Gottglaubens beginnen, wirst du zunehmend die wahre Lebensaufgabe und das Lebensziel des Menschen erkennen.

Schau, Émile, du bist ein einfacher, vergleichsweise wenig gebildeter Mensch, voller Schwächen und Fehler. Du bist ein Mensch, wie viele andere. Du bist weit entfernt ein Heiliger zu sein. Und doch heiligt dich deine Sehnsucht nach vollkommener Wahrheit! Denk einmal an das Gleichnis vom verlorenen Sohn, das du kürzlich erst gelesen hast!"

Émile erinnert sich:

"Da war doch dieser Sohn, der sein Erbteil verpraßte und schließlich im Schweinestall niederste Arbeit verrichten mußte. So recht zu verstehen ist es ja nicht", denkt Émile, "daß der Vater diesen eigenwilligen Egoisten so festlich und herzlich empfängt!"

"Doch gerade dieses Gleichnis, Émile, zeigt wie kein anderes, wie sehr Gott sich danach sehnt, daß jeder gewöhnliche, fehlerhafte und sündige Mensch umkehrt und heimkehrt ins wahre Vaterhaus. Dieser gewöhnliche Mensch – der im verlorenen Sohn symbolisiert wird – ist dem Vater im Gleichnis wichtiger als der Daheimgebliebene, der Treue, der das Vaterhaus nie verließ.

Émile, du ahnst nicht, wie groß die Freude im Himmel ist, seit dem du aus deinem gewöhnlichen Leben umgekehrt bist. Seit dem du ernsthaft die Frage nach Sinn und Ziel des Lebens gestellt hast und sogar bereit warst, dafür dein Leben in die Waagschale zu werfen!

Sie war insbesondere deshalb so groß, weil du diese Frage nach der ganzen Wahrheit, aus größtmöglicher schicksalhafter Unberührtheit, also aus größtmöglicher Freiheit zu stellen begannst.

Es ist die große Hoffnung Gottes, daß immer mehr Menschen, so wie du, diese radikale und existentielle Frage nach der ganzen Lebenswahrheit stellen. Denn damit beginnt für jeden Menschen so etwas wie ein individueller Intensivkurs zur Lebenswahrheit. In ihm ist die Wahrheit selbst der Lehrer. Sie führt jeden, der sich danach sehnt, auf kurzem Weg zu seiner höchstmöglichen Vervollkommnung und Lebensvollendung."

## *Der Weg der Freiheit!*

"Vielleicht beginnst du nun zu verstehen, wieviel Gott daran gelegen ist, daß du diesen geistigen Erkenntnisweg in aller Freiheit fortsetzt!

Ja, Émile, ich habe dieses mächtige Sehnen nach vollkommener Wahrheit und Lebensvollendung in deinem Herzen erkannt. Deshalb bin ich da. Nicht in einem äußeren Schaugepränge sichtbar für andere, sondern nur für dich im eigenen Herzensgrund fühlbar. Denn du verstehst nun, daß alle anderen Erscheinungsformen einer sicheren Wegführung mehr oder weniger richtend wären und unfrei machen würden. Deshalb bin ich in deinem Innersten da, in einem sanften, kaum wahrnehmbaren, säuselnden Flüstern.

Ich bin da, um dich anzuregen und zu inspirieren. Du kannst meine Hilfe annehmen, oder auch nicht. Es ist deine Freiheit und zugleich der Schlüssel zu deiner persönlichen Lebensvollendung.

Bist du dir dieses Geschenkes bewußt?"

"Oh Meister Logos, dies zu hören erfüllt mich mit großer Freude."

"Erinnerst du dich noch? Es war damals, als du erneut mit dem tieferen Sinn des christlichen Glaubens konfrontiert wurdest. Da war es dir ein erstes Mal gegeben, die Voraussetzungen eines Weges zur Lebensvollendung zu durchdenken."

Émile begann zu grübeln und versuchte sich zu erinnern:

"Ach ja, ich glaube nun erinnere ich mich wieder an die Gedanken von damals!

Logischerweise muß ein freiheitlicher Weg frei sein von jeglicher Beeinflussung. Allerdings, wenn ich mich beeinflussen lassen will muß dies auch möglich sein.

Aber wenn Gott, wegen unserer Freiheit, nicht ohne unser Einverständnis in unsere Lebensführung eingreifen darf, dann wird es schwierig.

Denn dann gilt: Wenn ich Gottes Hilfe möchte, geht das nur, wenn ich Gott dazu mein Einverständnis gebe. Und selbst dann darf Gottes Berührung und Führung nur auf zarteste Weise erfolgen, wenn sie zu jener Vollkommenheit führen soll, die sich Gott für uns als Ziel gesetzt hat."

"Siehst du, diese Erkenntnis war entscheidend zu Beginn deines Erkenntnisweges?"

"Du meinst, mit diesem existentiellen Willensimpuls meines Herzens gab ich damals, indirekt und unbewußt zwar, mein Einverständnis für ein intensiveres Eingreifen Gottes."

"Richtig!

Damals, in den Tagen deiner Entscheidung, ist deine tiefste Herzenssehnsucht nach Wahrheit mit Gottes Sehnen willenseins geworden. Seit damals ist sie tief in deinem Herzen verankert und so zum tagtäglichen Willensimpuls geworden.

Es war seither eine Zeit des geistigen Wachsens, in der ich dich gleichsam schweigend führte. Nun aber ist die Zeit reif geworden, daß ich dich mit dem sanften Säuseln meiner Stimme berühren darf.

Es war also dein Sehnen und dein freier Wille!

Und so du immer neu – JA – dazu sagst, will ich dir von nun an, deutlich vernehmbar bleiben. Wie ein väterlicher Freund und Bruder will ich dir allezeit zur Seite stehen und will immer da sein, wenn du mich wirklich brauchst.

Auch deine Träume werden dir weiterhin gute Lebenshilfe sein können, werden dir auf symbolische Weise kommende Ereignisse ankündigen oder Vergangenes erläutern. Aber auch hier liegt es immer in deiner Freiheit, über die Impulse und Hinweise der gleichnishaften Traumwelten nachzudenken, oder sie einfach zu ignorieren."

### ***Auf Schatzsuche nach der Wahrheit!***

"Ja, Émile, so will ich dich vor allem zum Nachdenken inspirieren, denn ins besondere das Nachdenken weckt in dir, wie in jedem Menschen, das Erkenntniswerkzeug des logischen Verstandes.

"Meister Logos, so wie ich es bisher erkennen konnte, bist du ein Sprachrohr der Wahrheit. Da ich Gott mein Einverständnis gegeben habe, könntest du deshalb einfach Klartext mit mir sprechen und mir vieles Richtige und Wahre detailliert erläutern".

"Sicher, Émile! Ich kenne das Wahre und Richtige. Aber entscheidend ist nicht, daß ich es weiß und es dir verkünde, sondern daß du selbst das Richtige und Wahre aus eigener Freiheit entdecken und erkennen kannst.

Deshalb darf es bei meinen Hinweisen auch niemals um real greifbare Fakten gehen, mit denen man einen so genannten Gottesbeweis antreten könnte. Es geht immer nur um Anregungen und Denkanstöße deines persönlichen Bewußtseins. Es kann sich dadurch wiederum in aller Freiheit für prinzipielle Hand-

lungsspielräume und Sinnzusammenhänge der höheren Wirklichkeit Gottes öffnen".

"Meister Logos, gibt es für den Menschen überhaupt eine Begrenzung der Erkenntnis?"

"Weißt du, Émile, die ganze Wahrheit in ihrer unendlichen Fülle und Weite, ist vom Menschen, so lange er im Fleische lebt, weder erkennbar noch ist es notwendig sie zu erkennen. Hier auf Erden geht es nicht um diese Fülle, wie sie in den unzähligen Wahrheitswegen oder Detailwahrheiten zu finden ist. Es geht um das Ziel. Es geht um den einfachen und kürzesten Wege zum Wahrheitskern, zum Zentrum.

Erinnerst du dich noch an das biblische Gleichnis vom Schatz im Acker?"

"Gewiß, Meister! Doch der Schatz im Acker erinnert mich spontan erst einmal an meine Kindheit".

Émile mag damals gerade fünf Jahr alt gewesen sein. Er sieht sich mit seinem Bruder auf einer taunassen, kühlen Morgenwiese nach versteckten Ostereiern und allerlei meist säuberlich verpackten Süßigkeiten suchen. Es war eine Familientradition, die von den Eltern schon aus der alten Heimat mitgebracht wurde:

Zu Ostern wurden immer 33 Eier oder kleinere Geschenke im Gartengelände vor dem Haus versteckt. Es war eine Art Steingarten, den eine Wiese umrahmte. Ein anderer Bereich des Gartens war mit Gemüsebeeten durchzogen. Im östlichen Teil standen noch einige Bäume des ursprünglichen Mischwaldes, in den das Haus hineingebaut war.

Noch fehlte das saftige Blattgrün der Birke. Aber an einigen besonders warmen Plätzen waren schon erste Frühlingsboten, die Schneeglöckchen und Krokusse, manchmal aber auch schon ein paar Primeln oder Veilchen mit ihren strahlend bunten Farben zu entdecken.

"Ich erinnere mich noch gut. Eine dieser 33 Osterüberraschungen war ein kostbar verziertes aufklappbares Ei, das aus Blech, vielleicht sogar noch in Handarbeit hergestellt war. Es hatte möglicherweise schon Generationen von Kindern diese Osterfreude bereitet. In diesem Ei verbarg sich für uns Kinder der wahre Schatz.

Wie pflegte unser Urgroßvater immer zu sagen?

*Nur Bares ist Wahres!*

Darin waren die klingenden Münzen versteckt, mit denen wir Kinder uns erste, bescheidene, aber vor allem eigene Wunschträume erfüllen konnten. Dieses Ei galt es zu finden. Wer es zuerst fand, durfte aus der Geschenktruhe der Eltern, mit geschlossenen Augen, eine zusätzliche Osterüberraschung ziehen."

"Siehst du, Émile, so wie dieses kostbare Osterei, ist es auch mit dem verborgenen Schatz Göttlicher Liebe und Wahrheit.

Ist dieser Schatz erst einmal gefunden, so entfalten sich aus ihm nach und nach alle Lebenswahrheiten. In diesem Göttlichen Schatz ist die universelle Erkenntnis allen Seins enthalten. Es ist der wahre Quell, der schließlich alles verstehbar und begreifbar macht.

Und das ist nun eine der tieferen Bedeutungsebenen dieses biblischen Himmelreichgleichnisses:



So lange du nicht weißt, wo im Acker der Schatz verborgen ist, wird dein Interesse dem ganzen Acker gelten. Dein Bewußtsein erwirbt gleichsam den ganzen Wissensacker und beginnt darin zu suchen, darin zu wühlen und zu graben."

"Ach jetzt verstehe ich! Das war die Zeit, in der ich in allen Weltreligionen und esoterischen Strömungen nach Wahrheit suchte. Als ich aber erste Spuren dieser Kernwahrheit Gottes in der tieferen Mystik des Christentums fand, habe ich hier erst einmal den Versuch unternommen, in jene geistige Tiefe vorzudringen, die den Schatz bisher vor meinen Blicken verborgen hatte."

"Siehst du, Émile, hier hast du nicht anders als konsequent logisch gehandelt. Als du die Wegprinzipien, die zur Wahrheit führen, vollumfänglich in der christlichen Spiritualität entdecken konntest, bis du schnurstracks auf das Ziel zugegangen. Von da an mußt du den Wissensacker nicht weiter Krume für Krume umgraben.

Hier hast du eine ganz wichtige Botschaft dieses Himmelreichgleichnisses selbst entdeckt: Jeder vernunftbegabte Mensch wird an diesem Ort in die Tiefe graben, an dem er erste deutliche Spuren des königlichen Schatzes findet!"

"Ja, so war es", denkt Émile. "Als ich die Wegzeichen zu diesem verborgenen Schatz entziffern konnte, befaßte ich mich erst einmal nur noch mit jenen Menschen, die ein lebendiges Zeugnis dieser höheren Wahrheit geben konnten. Bald schon erkannte ich an ihren authentischen Erfahrungen, daß dieser Schatz tatsächlich existiert.

Hätte ich weiterhin in allen Geistesströmungen dieser Erde geforscht, hätte ich mich vermutlich völlig verzettelt."

"Émile, das hattest du intuitiv richtig erkannt. Um alle Wissenssäcker dieser Welt auf der Suche nach Wahrheit gründlich durchzugraben, würden Hunderte von Menschenleben nicht genügend Zeit bieten. Ohne geistige Hilfe wäre es leicht zu einer endlosen Suche geworden!

So wurdest du durch dein entschiedenes Verlangen nach der ganzen Wahrheit, von den Helfern Gottes, auf diese königliche Spur gesetzt. Du hast ihre Impulse angenommen.

Erkennst du nun die Logik des geistigen Führungsweges? Hättest du nun in deiner Freiheit eigenwillig in den Wissensäckern der Welt weitergewühlt, wäre dies eine große Dummheit und verschwendete, kostbare Lebenszeit gewesen. Eigentlich müßte jeder Mensch, bei dem das logische Denken schon einwenig geweckt ist, zu einer identischen Erkenntnis gelangen. Es gebietet sich gleichsam aus der Natur des Lebens selbst, daß der Mensch sein Denken und Handeln immer auf das Wesentliche, also auf den wahren Schatz, richtet!"

***Ein erster Erkenntniszugang, der über blinde Demut zur Weisheit führt!***

"Meister Logos, wir sprachen heute morgen von einem Königsweg zur Wahrheit, den alle Menschen beschreiten könnten. Mir ist noch nicht so recht klar, wie ein solcher Erkenntnisweg aussehen soll, der allen Menschen gerecht werden könnte?"

"Émile, dieser Weg besitzt grundsätzlich zwei Zugänge zur vollkommenen Wahrheit. Er fordert vom Menschen lediglich ein blindes, kindlich-naives Vertrauen, daß es Gott immer und in allem gut meint. Ist dieses Grundvertrauen bereits gereift, so ahnt der Mensch, auch wenn es noch nicht verstehen kann, daß selbst hinter all den schicksalhaften und oft schrecklichen Ereignissen,

ein Gott der vollkommenen Liebe steht und zum Besten der Menschen wirkt.

Ein solcher Mensch spürt intuitiv, daß Gott für seine Kinder immer das höchste Lebensglück im Auge hat und nur deshalb Schmerzen und Leiden zuläßt, weil sie seiner glückseligen Vollendung dienen. Irgendwie begreift er, daß Gottes Ziel nie das kurzfristige, vergängliche Vergnügen sein kann. Dieser Gott der Liebe will das Beste für seine Geliebten, will ihre ewige Glückseligkeit.

In diesem blinden Vertrauen erwächst dem Mensch ein unbewußter, intuitiver Weitblick, der ihn nach und nach den Himmel grenzenlos zu öffnen vermag."

"Aber Meister Logos, genau damit, mit diesem blinden Vertrauen, haben doch die meisten Menschen größte Schwierigkeiten. Vertrauen ist gut, sagen viele, Kontrolle aber ist besser. Doch dann scheitern sie bald schon an der Komplexität des menschlich nicht kontrollierbaren, nicht begreifbaren. Sie kapitulieren vor der nicht meßbaren geistigen Wirklichkeit hinter allem.

So scheint mir blindes Vertrauen bei vielen Menschen eher eine gegenteilige, ablehnende Wirkung hervorzurufen!"

"Ich will dir ein anderes Bild geben, damit du besser verstehen kannst. Ich bezeichne diesen Zugang zur Wahrheit deshalb als einfach oder einfältig, weil er jeden Menschen in die Wiege gelegt wurde. Du kennst dieses naive, demütige und gutgläubige Wesen eines kleinen Kindes. Es ermöglicht ein rasches Dazulernen. Im Vergleich zum späteren Lernen in der Erwachsenenwelt, gewiß ein weitaus größerer Erkenntnisgewinn. Denn es ist eine kaum vorstellbar Fülle an Eindrücken, die ein Kind aus dieser offenen, vertrauensseligen Grundhaltung in kürzester

Zeit aufnehmen kann. Doch nur wenige können dieses kindliche Gemüt bis in ihre Erwachsenenwelt aufbewahren. Und so wird dieser einfachste Erkenntnisweg für viele bald schon ungangbar."

### ***Das Phänomen eines tragischen Verdrängungsmechanismus!***

"Es stimmt, Meister, dieses kindliche Wesen geht im Älter- und Nachdenklicherwerden einfach verloren. Aber was ist der eigentliche Grund, daß nur wenige Menschen diese so wichtige kindliche Tugend aufrechterhalten können. Wie wir am Kleinkind sehen können, erleichtert, ja verstärkt sie die Lernfähigkeit überdimensional. Demnach wäre sie ja auch für den geistigen Fortschritt der Erwachsenenwelt eine überaus wichtige Tugend?"

"Gewiß, Émile. Doch denke noch einmal an das Gleichnis des verlorenen Sohns".

..... "Ach so, ..... du meinst die Freiheit. Die freie Entscheidung!"

"Richtig. Wenn in die Kinderseele kein tiefes Grundvertrauen in Gott eingepflanzt werden konnte, überwiegen bald schon viele Lebenszweifel. Die Eltern und die Erwachsenenwelt liefern heutzutage nur selten überzeugende Beispiele für ein Grundvertrauen in Gott.

Deshalb begnügen sich auch viele Jugendliche bald schon mit rationalem Halbwissen. Nur wenige wollen sich anstrengen und Zeit nehmen, die Gegebenheiten des Lebens intensiv zu durchdenken.

So stürzen fast alle Heranwachsenden in die gleiche Lebensfallgrube. Sie wird nicht erkannt, weil der Blick durch die scheinbar

unüberwindlichen Schicksalsmauern des Lebens immer mehr in den Bann gezogen wird. Es ist die Fallgrube eines wachsenden, inneren Zweifels an Gott. Dieser führt für viele in eine zunehmende, meist unbewußte Verzweiflung."

"Ach deshalb waren viele meiner bisherigen Gesprächspartner kaum zu einem tiefsinnigen Nachdenken zu bewegen. Es sind diese tief im Unterbewußtsein unbewußt verankerten Zweifel am Sinn des Lebens, am Erfolg eines tiefsinnigen Gesprächs! Hat also ein Mensch erst einmal vor diesem scheinbar unbarmherzigen, in blinder Willkür agierendem Schicksal zu kapitulieren begonnen, ist es schwer, ihn aus dieser Bewußtseinsfalle zu befreien."

"So ist es. Einmal fest geprägte Gedankenmuster wirken wie Mauern, die den Weitblick in eine höhere Bewußtseinswelt versperren. Die Folge ist leider oft, daß Menschen, früher oder später, manchmal auch erst an ihrem Lebensende, in eine meist schmerzvolle, manchmal tödliche Resignation fallen. Hier tun sich Abgründe tiefster menschlicher Depressionen auf, bis hin zu tödlicher Verzweiflung."

"Meister Logos, aber gibt es nicht viele Menschen, die scheinbar keine Probleme mit dem unberechenbaren Schicksal haben?"

"Émile, sei gewiß, hier trägt oft der Schein. Oft werden die Gedanken an Leid und Tod nur massiv verdrängt. Sobald Unfälle oder Krankheiten auftreten, die gefährlich oder gar lebensbedrohlich sind, fällt die Maske und im Inneren des Menschen herrscht dann große Verzweiflung. Doch verhindern Stolz oder fehlender Glaube an eine mögliche sinnvolle Erklärung meist ein Eingeständnis dieser inneren Not."

Die fatale letzte Hoffnung dieser Hoffnungslosen ist dann, daß mit dem Tod ohnehin alles zu Ende sei. Doch das ist ein großer Irrtum, dem leider viele unterliegen!

***Der zweite Erkenntniszugang: eine radikale Art zu denken?***

"Aber wie kann dieser Irrtum vermieden werden? Meister."

"Der wissensgeprägte Mensch der Neuzeit, dem das Grundvertrauen abhanden gekommen ist, kann diesen Irrtum durch ein frühzeitiges, logisches Durchdenken vermeiden."

"Aber Meister, es sind doch bis jetzt immer nur wenige Menschen, die glauben, oder auch die Erfahrung gemacht haben, daß selbst komplexeste Lebensprozesse prinzipiell zu Ende denkbar sind!"

"Erinnerst du dich noch an den ehemaligen Topmanager, von dem du später erfuhrst, daß er sich auch intensiv mit der Philosophie des Lebens auseinandergesetzt hatte?"

Émile weiß sofort worum es geht und denkt:

"Oh, ich erinnere mich noch gut an Alfred, als diese schrecklichen Bilder des Attentats über die Bildschirme liefen. Sein Schicksal hatte mich tief berührt und so sah ich, eher zufällig, dieses vermutlich letzte Interview. Als ich bemerkte, daß es um konkrete Zeit- und künftige Wirtschaftsfragen ging, war ich hellwach und brennend interessiert. Damals war ich mit einer Studienarbeit befaßt, in der es genau um diese Thematik ging. So sehe ich Alfred noch vor mir, wie er in einer unübertroffenen Klarheit und rückhaltlosen Schärfe seine visionären Gedanken formulierte. Sie schienen mir, wie wenn sie bereits nicht mehr in

diese übliche Banken- und Geschäftswelt passen würden, wie wenn diese Gedanken bereits sein Vermächtnis für die künftige Menschheitsentwicklung wären.

Ich habe mir das Manuskript der Sendung damals zusenden lassen.

Ja, es ist heute genauso faszinierend darin zu lesen wie damals, als er seine Gedanken vor laufender Kamera entfaltete. Er sprach davon, daß wir lernen müssen, die Dinge zu Ende zu denken, um den Sachverhalten der Lebensrealitäten gerecht zu werden. Die erstaunliche Radikalität seiner Forderung bestand vor allem darin, daß er einen deutlichen Mangel an Identität zwischen unseren menschlichen Denkmustern und den Lebensrealitäten anprangerte. Diese Diskrepanz muß überwunden werden, wollen wir unsere Zukunft in rechter Weise gestalten.

Nur so, äußerte Alfred, kommen wir auch zu richtigen Schlußfolgerungen, selbst wenn diese vordergründig Eingrenzung und Einengung – auch von geschäftlichen Möglichkeiten bedeuten sollten – im Sinne von weniger Konsum, weniger Expansion und weniger Wachstum.

Ich lese im Manuskript wortwörtlich:

*Aber wenn Sie sich mal umschauen! Auf der Welt gibt es ja immer noch große Regionen, in denen nicht einmal das Existenzminimum erreicht ist. Und ich meine, das müssen wir den Menschen schon noch zubilligen, auch unter ökologischen Gesichtspunkten. Es bleiben also in vielen anderen Bereichen durchaus große geschäftliche Möglichkeiten - vielleicht gerade dann, wenn wir diese, wie Sie es nennen, radikale Umkehr oder diesen radikalen Einhalt praktizieren."*

Alfred vertritt die Auffassung, daß wir in der Tat ständig danach suchen sollten, unsere eigenen Ideen und Konzepte der Prüfung, der weiteren Entwicklung zu unterwerfen. Es geht um die stete Bereitschaft, sie zu ändern. Er meint:

*"Sonst können wir nicht lernen, sonst stehen wir auf dem Standpunkt, eine Weisheit ein für allemal erreicht zu haben, und dies widerspricht aller historischen Erfahrung."*

Sein erstaunliches, ja geradezu revolutionäres Resümee:

*"Die meiste Zeit geht dadurch verloren, daß man nicht zu Ende denkt. Wenn man diszipliniert zu Ende denkt, gewinnt man Zeit, verliert sie nicht. Das ist die Erfahrung, die ich immer wieder mache."*

"Siehst du, Émile", unterbricht nun der Meister Émiles Nachsinnen. "Alfred hatte sich trotz seiner führenden Position im Bankwesen Zeit genommen, die Lebenszusammenhänge weiter als üblich zu Ende zu Denken. Er konnte dabei entdecken, daß unüberwindlich scheinende wirtschaftliche und soziale Barrieren an vielen Stellen brüchig und überwindbar sind. Seine Radikalität im Denken eröffnete ihm nicht nur tiefste Einblicke in ökonomische und ökologische Zusammenhänge der Marktwirtschaft, sondern ließ ihn daraus neue, weitsichtige Lösungsansätze entwickeln."

"Ja, Meister, Alfred bestärkte mich damals in meiner persönlichen Erkenntnis, daß es für die Zukunft geradezu unabdingbar ist, immer öfter auch einmal über den Tellerrand des eigenen Wissens hinauszudenken. Wie du heute Morgen bereits erläutert hast, ist dieser Geist eines logischen *Zu-Ende-Denkens* im Menschen veranlagt. Er schlummert in ihm und wartet darauf, sich in seinem freien Willen entfalten zu können."



"Ja, Émile, deshalb ist diese Fähigkeit des logischen *Zu-Ende-Denkens*, wie sie Alfred propagierte, eigentlich für jeden Menschen leicht erlernbar, ob jung oder alt. Es bedarf nur der willentlichen Einlassung und einer gewissen Zeit des Nachsinnens."

"Ach, jetzt verstehe ich!

Das also ist der zweite Erkenntniszugang dieses Königsweges zur Lebensvollendung. Er führt über den von Gott im Menschen eingepflanzten logischen Geist. Er unterscheidet ihn also nicht nur vom Tier, das eben nicht in der Lage ist, logische Schlußfolgerungen zu ziehen. Dieser Geist öffnet auch einen alternativen Zugang zu einem freiheitlichsten Erkennen Gottes, vor allem für jene Menschen, die ihre kindliche Gutgläubigkeit bereits weitgehend eingebüßt haben."

"So ist es nun in der Tat: Jeder, der dieses *Zu Ende Denken* seiner Lebensbedingungen entschieden genug praktiziert, so wie das Alfred auf seine Weise tat, wird früher oder später die Erfahrung machen, daß es letztlich viel Zeit spart. Vorher umständliche Gedankengänge werden kürzer. Zeitaufwendige Umwege und Irrwege werden vermieden.

Und schließlich, je mehr sich ein Mensch diesem Kraftquell der vollkommenen Wahrheit annähert, um so müheloser wird sein Denken. Es wird spielerisch leicht und sprudelt wie von selbst."

### ***Den Fokus auf das Wesentliche richten!***

"Meister Logos, aber kann man sich in diesem *Zu-Ende-Denken* nicht auch völlig verlieren? Schließlich gibt es ja Milliarden von Aufgabenstellungen, die *zu Ende gedacht* werden könnten! Verbergen sich dahinter nicht unzählige wichtige Dinge?"

"Émile, was ist wirklich wichtig? Wird es nicht im Gleichnis vom Schatz im Acker deutlich!"

"Willst du damit ausdrücken, daß das Wichtigste, diese ernsthafte, willentliche Ausrichtung auf Sinn und Ziel, also auf die Wahrheit des Lebens ist! Sollte sie immer Vorrang haben, vor allem anderen, das aus menschlicher Sicht verbessert werden könnte?"

"So ist es, Émile, denn hat ein Mensch erst einmal den wahren Lebenssinn zu erfahren und zu begreifen begonnen, eröffnen sich auf allen Ebenen des menschlichen Denkens neue, immer klarere Erkenntnisse. Für die anstehenden Aufgabenstellungen des Lebens entfalten sich dann oft völlig ungeahnte Gestaltungsmöglichkeiten weitsichtiger Zukunftsperspektiven.

Ein Mensch, der durch sein *Zu-Ende-Denken* und *Hineindenken* in Gottes höhere Wirklichkeit zu einem felsenfesten Vertrauen in Gottes Pläne mit den Menschen findet, beginnt schließlich aus einer bisher ungeahnten geistigen Fülle zu schöpfen.

Nach vielen Irrwegen eines eigenwilligen Suchens, hat er, wie der verlorene Sohn, heim ins Vaterhaus gefunden. Es ist dies nun der Erkenntniszugang, den das Leben selbst lehrt. Er ist oft schmerzhaft. Doch er führt schließlich zum Ziel, daß der Mensch nun auf logische und rational begreifbare Weise zum naiven Vertrauen seiner Kindheit zurückfinden kann. Der einstmals verloren gegangene Sohn ist heimgekehrt. Das vorher unlogisch scheinende, blinde, kindlich-naive Vertrauen in den göttlichen Vater, wird nun zur höchsten Logik.

Und wie beim heimgekehrten verlorenen Sohn, öffnet sich nun dem Suchenden das Füllhorn der geistigen Welt. Es ist ein wah-

res Fest, wie ihm nun alles in Fülle dazu gegeben wird, was er lange vermißte.

Er taucht ein, in einen zunehmend tieferen Seelenfrieden. Er erkennt aber auch, wie unendlich kostbar seine Lebenszeit ist. Viel zu kostbar, um sie durch Zeitvertreib im Markt der unzähligen Beschäftigungsmöglichkeiten zu vergeuden.

Einem wahrhaft Erkennenden ist es höchste Freude und Befriedigung, wenn er seine Lebenszeit nun nur noch für den wahren Lebenszweck einsetzen darf.

Verstehst du jetzt, wie die Ausrichtung auf ein göttlich inspiriertes *Zu-Ende-Denken* hilft, kostbare Lebenszeit sinnerfüllt zu nutzen, die sonst in Milliarden von wichtig scheinenden Aufgabenstellungen verspielt und vergeudet würde!"

### ***Fantasie eröffnet neue Erkenntnispielräume!***

"Meister Logos, irgendwie erkenne ich diesen Weg des verlorenen Sohns auch in meinem Leben. In meiner Kindheit war ich neugierig, wissensbegierig, wollte immer alles verstehen. Ich ließ selten locker, wenn mir etwas wichtig schien. Neigte aber auch dazu, alles zu hinterfragen und logisch zu durchdenken.

Deshalb ging das auch mit dem Glauben meiner Kindheit nur eine zeitlang gut. Weil ich immer mehr Unstimmiges und Unverständliches entdeckte, kamen Zweifel und Fragen, die keiner beantworten wollte.

Mit der Pubertät war die Zeit des Selbständigwerdens gekommen. Da habe ich, wie der verlorene Sohn, das Elternhaus und auch das Glaubens-Gebäude meiner Kindheit verlassen. Ich ging

hinaus in die Berufs- und Freizeit-Welt. Es war wie ein großer Abenteuerspielplatz. Da wurden viele andere Dinge wichtiger. So begann ich die unbeantworteten Glaubensfragen meiner Kindheit bald schon zu verdrängen und schließlich, durch die Faszination des Fliegens, über viele Jahre zu vergessen.

Mir scheint es nun, als wäre diese Neigung zum rationalen, logischen Denken bereits sehr früh in mir erwacht! Sie war allerdings, wenn ich das richtig sehe, auch der Antrieb, dieses Vaterhaus meines kindlichen Gottvertrauens zu verlassen? "

"Émile, es ist richtig. Diese logische, rationale Prägung ist dir bereits in die Wiege gelegt worden. Eine solche Prägung ist derzeit bei vielen Menschen dominierend, insbesondere in den westlichen Kulturkreisen.

Dieses rational geprägte Denken ist jedoch vor allem auf das *Be-Greifbare* gerichtet. Der Mensch verhält sich wie der ungläubige Thomas, der Jesus erst sichtbar und greifbar vor sich haben wollte, um an seine Auferstehung zu glauben. Deshalb wendet sich das rationale Denken, sobald es in die Freiheit des Menschen gestellt ist, erst einmal den Verlockungen des leicht Be-greifbaren zu."

"Meister Logos, damit ist aber der Weg des verlorenen Sohns doch geradezu vorprogrammiert?"

"Für viele Menschen in gewisser Weise ja! Denn in dieser Zeitepoche befinden sich vorwiegend Menschen auf dieser Erde, die über das rational, logische Denken zu höherer Erkenntnis gelangen können."

"Meister, wenn ich aber an unser Gespräch von heute morgen denke, kann das doch unmöglich bedeuten, daß alle diese ratio-

nal begabten ein Thomas- oder Damaskus-Erlebnis benötigen! Denn das würde doch einen massiven Eingriff in die Freiheit des Menschen bedeuten. Mit einem solchen Eingreifen würde Gott seine eigenen Pläne mit uns nachteilig durchkreuzen.

Ich muß gestehen, ich sehe im Moment keinen so rechten Ausweg aus diesem Dilemma der Freiheit. Meine Gedanken drehen sich im Kreis.

Wie sollte ein Mensch je das Rechte erkennen?

Ein Eingriff der geistigen Welt würde doch das Leben dauerhaft belastend beeinflussen und verändern!" .....

"Erinnerst du dich noch an die Träume und Fantasien deiner Kindheit? Und später, während deiner Flugausbildung, als du die Flugübungen durch dein tagtägliches Träumen, durch deine Fantasie, tief in deinem Unterbewußtsein verankern konntest?

Durch dein Vorstellungsvermögen gelang es dir, dich in Situation hineinzudenken, hineinzufühlen, die weit über das Machbare und Begreifbare hinaus gingen. Damit konntest du dir neue, bis dahin unbekannte Erkenntnis- und Handlungsspielräume erschließen."

Émile wurde im Gedanken in das Alter von fünfzehn versetzt, in dem er mit der Segelflugausbildung begonnen hatte:

"Ach richtig, ich erinnere mich. Durch meine rationale Prägung fiel es schwer, ein Gefühl für das Fliegen zu entwickeln. Doch da kam mir der Zufall zu Hilfe. Ich hörte von alten, erfahrenen Piloten, daß viele von ihnen vor dem 2. Weltkrieg das Fliegen mit einem sogenannten Schulgleiter erlernt hatten.

Die Lernmethode war nicht nur mühsam, zeit- und kraftaufwendig, sondern vor allem auch gefährlich. Da saß kein Flugleh-

rer auf dem hinteren Sitz, der das Schlimmste verhindern konnte. Der Schulgleiter war ein mit einfachsten Mitteln gebauter Einsitzer. Er wurde für die ersten Flugversuche, für die ersten Rutscher, wie man so zu sagen pflegte, von den Kameraden mit einem Gummiseil angezogen.

Wer also gut und sicher vorankommen wollte, mußte sich gründlich vorbereiten, mußte gut hinhören und genau beobachten, um die Technik, die fliegerischen Handhabungen, dann in einer stillen Ecke gedanklich einzutrainieren.

Ich habe diese Erfahrung gerne aufgegriffen und bemerkte bald schon, wie sich mein Fluggefühl, wie sich meine fliegerischen Fähigkeiten, deutlich verbesserten.

Damals entdeckte ich also eine Art gedanklichen Flugsimulator, mit dem alles nur Erdenkliche eintrainierbar war.

Ich erinnere mich noch gut, wie ich in der Mittagspause am Fenster der mechanischen Werkstatt saß. Aus dem vierten Stockwerk war der Blick nach Norden, auf die dort hinter dem Fluß angrenzenden Wiesen und Felder frei. Rein optisch war es für mich wie ein Dahinschweben in einer Flughöhe von gut zwanzig Metern.

Das erregte meine Fantasie und so begann ich in meiner Flugbegeisterung nahezu in jeder Pause einen kompletten Flug gedanklich zu simulieren. Dabei hielt ich irgendeine Art von Stock oder Stab als Steuerknüppel in der Hand und die Füße fanden immer einen Ersatz für die Steuerpedale des Flugzeuges.

Auf diese Weise wurde nicht nur mein Unterbewußtsein trainiert, sondern auch die Bewegungsmotorik des Fliegens in die Nerven und Muskeln traumsicher einprogrammiert.

Voller Begeisterung durchflog ich mittels dieser Art meditativer Visualisierung alle nur erdenklichen kritischen, ja lebensgefährlichen Flugsituationen. Ich entdeckte, daß ich auf diese Weise mit meiner Fantasie in fliegerische Grenzbereiche vorstoßen konnte, die in der Praxis nie erprobbar waren.

Es war eine fliegerische Vertiefung und Bereicherung, von der meine Flugschüler später sehr profitieren konnten."

### ***Die Logik einer Umkehr im Denken!***

"Ja, Émile, das Ergebnis war eine kaum zu beschreibende Verinnerlichung des Fliegens, das dir vor allem in kritischen und gefährlichen Flugsituationen, große Gelassenheit gab. Dein Unterbewußtsein war angefüllt mit allen nur erdenklichen Verhaltensmustern für Gefahrensituationen, die in Sekundenbruchteilen intuitiv abrufbar waren."

"Stimmt, Meister. Ich kann mich nicht erinnern, in irgendeine gefährliche Situation geraten zu sein, in der ich handlungsunfähig war, oder grundlegend falsch gehandelt hätte. Das langjährige Training durch Visualisierung zauberte immer folgerichtige Reaktionen aus dem Unterbewußtsein hervor.

Da fällt mir gerade ein, daß ich diesen gedanklichen *Flugsimulator* später auch beim Führerscheintraining und bei vielen anderen Gelegenheiten erfolgreich eingesetzt habe."

"Siehst du, Émile, und genau das ist der Durchbruch der Erkenntnis, auf den ich dich aufmerksam machen will.

Du brauchst deine Erfahrungen aus der begrenzten Vorstellungswelt des Fliegens nun nur noch auf die unbegrenzte Weite und Fülle göttlichen Seins zu übertragen.

Wenn du auch hier bereit bist, mit Hilfe deiner Vorstellungskraft eine Gedankenreise in die unbekannte göttliche Fülle zu wagen, wirst du, wie damals beim Fliegen, deinen Erfahrungsschatz mächtig weiten.

Am Ende dieser Reise, die das Denkbare mit Hilfe der Fantasie erst einmal grenzenlos zu überschreiten scheint, wird die kaum zu beschreibende Verinnerlichung und Gewißheit eines sinnerfüllten Lebens stehen.

So kennst du es bereits aus eigener Erfahrung: Deine Fantasie vermag dich in Bereiche und Lebensräume hineinzusetzen, die für dich real nicht erreichbar sein müssen. Es ist dir mit Hilfe der Fantasie möglich, dich gleichsam in ein utopisches Ideal hinein zu fantasieren.

Erinnerst du dich noch, als dir diese grenzüberschreitende Logik der Fantasie, die du vorher bereits unbewußt praktiziertest, so richtig bewußt wurde?"

"Meister Logos, du meinst sicher dieses Retropolieren aus der Utopie?"

"Genau!"

"Es war während der Recherchen zu meiner Studienarbeit über innere Führungsprinzipien für Wirtschaftsorganisationen. Diese Art des Denkens war mir gleich ganz nahe, die Bolko Unternehmensvorständen besonders ans Herz zu legen versuchte.

Als renommierter Managementberater referierte er über Methoden, mit denen Wirtschaftskonzerne weitsichtige Zukunftsstrategien entwickeln konnten. Er riet den Unternehmensvorstän-



den, mit einer radikalen Umkehr im Denken, die gewohnten Vorstellungsgrenzen schlichtweg grenzenlos zu überschreiten.

Gewöhnlich denkt jeder Mensch erst einmal über das nach, was er kennt, was er täglich benötigt, was sein naheliegendes Interesse weckt. Nicht anders geht es Managern und Vorständen kleiner und größerer Unternehmen. Wenn sie an die Zukunft denken, dann versuchen sie meist die bekannten Marktgegebenheiten einfach zu vergleichen, zu analysieren, um daraus Aufschlüsse für eine künftige Marktentwicklung zu erhalten. Sie versuchen gleichsam, in einem mathematischen Verständnis, Prognosen für die Märkte der Zukunft auf extrapolierende hochzurechnen.

Nach Bolkos Auffassung sollten Vorstände nun genau umgekehrt zu denken beginnen.

Diese Männer oder Frauen, die mitten im härtesten Alltagsgeschäft an der Spitze eines Wirtschaftskonzerns stehen, denen nüchternes Denken in jede Faser ihres Bewußtseins eingepägt ist, sollen auf einmal zu träumen und zu fantasieren beginnen.

Dabei geht es nicht nur um eine weit vorausschauende Zielsetzung des Unternehmens. Das würde nicht ausreichen. In Bolkos Thesen geht es um weit mehr. Es geht um dessen Entwicklungsideal.

Seine Kernbotschaft ist, daß Topmanager gut beraten sind, sich mit der nicht machbaren Utopie des Ideals auseinanderzusetzen. Sie sollen öfter einmal, wenn sie an die Zukunft denken, fantasieren, träumen, spinnen, um dann schließlich alles bisher Gewohnte auf den Kopf zu stellen.

So empfiehlt er eine radikale Umkehr im Denken.

Manager sollen von außerhalb jeglicher Realität her denken lernen.

Nämlich von der Utopie des Ideals her, rückwärts. Also vom *Nichtmachbaren* zurück zur Lebensrealität!

In einem mathematischen Verständnis nennt er diese Umkehr des extrapolierenden Denkens *retropolieren*.

Manager würden durch bewußtes Einlassen auf Fantasie und Utopie, geniale, bisherige Denkgrenzen weit überschreitende Ideen zu entwickeln vermögen. Eine unvergleichliche Befruchtung weitsichtiger Unternehmens-Strategien wäre die Folge. Ein deutlicher Vorsprung gegenüber der Konkurrenz rückt zum Greifen nahe!

Für mich war diese Umkehr im Denken eine echte Revolution. Ich dachte damals, daß diese neue Art eines weitsichtigen *Zu Ende Denkens* unsere Welt gewiß bald schon in einem positiven Sinn verändern würde.

Doch diese Art des Denkens wurde leider offenbar nur von wenigen führenden Köpfen verstanden."

"Siehst du, Émile, das ist die Fähigkeit einer grenzüberschreitenden höheren Logik, die in eurem Menschsein veranlagt ist. Erinnerst du dich? Bolko bezeichnete sie als Fernbild einer neuen Logik.

Weißt du Émile, diese Art zu Denken hat dich deshalb so begeistert, weil sie dir lange schon unbewußt vertraut war!"

In Émile stiegen nun Gedanken an den Anfang seiner Tätigkeit als Konstrukteur auf:

"Ja, damals, ganz am Anfang meiner Konstruktionstätigkeit, als ich meine ersten Aufträge erhielt, war ich noch sehr ehrgeizig.

Ich hatte meist sehr schnell eine Idee, wie eine Vorrichtung, ein Fertigungsautomat, funktionieren könnte. Mein Ehrgeiz trieb mich dann, diese Ideen selbstherrlich zu verwirklichen.

Heute erkenne ich, daß die Ergebnisse wegen meiner Gier nach Anerkennung zwangsläufig nur mittelmäßig sein konnten, da ich für die unbekannte Fülle nur begrenzt aufgeschlossen war.

Später, mit schwindendem Profilierungsbedürfnis und wachsender Erfahrung, lernte ich Ratschläge anderer gerne anzunehmen. Ich war mehr und mehr bereit, meine eigenen Ideen durch Vorschlägen anderer auch einmal völlig umkrepeln zu lassen. Die Resultate waren deutlich besser.

Beste Ergebnisse erzielten wir allerdings erst dann, als wir bereit waren, unsere Überlegungen völlig auf den Kopf zu stellen. Nämlich dann, wenn wir den Versuch unternahmen, erst einmal über ein eigentlich utopisches Ideal nachzudenken:

Wie sollte diese Vorrichtung, dieser Arbeitsplatz, diese Maschine idealer Weise funktionieren? Wie muß sie gestaltet sein, um alle nur erdenklichen Anforderungen perfekt zu erfüllen, um den Kunden, den Benutzern also, eine höchstmögliche Erleichterung und Freude zu bereiten?"

"Siehst du, Émile, damals wurde dir bereits bewußt, wie wichtig es ist, die gewöhnlichen Denkstrukturen des rationalen Verstandes zu verlassen, weil diese sich vorwiegend nur mit Vergleich und Verbesserung des Bestehenden befassen. Gelang es dir mit Hilfe der Fantasie den Standort zu wechseln, erhielten deine konstruktiven Vorstellungen mit einem Mal andere, weit-sichtiger Konturen.

Als du schließlich immer mehr auch bereit warst, deinen rational begründbaren Standort gänzlich zu verlassen, um aus der entgegengesetzten Richtung – also vom unbekanntem Utopi-

schen her – auf deine Konstruktion zu blicken, da wurden diese Begrenzungen des rationalen Denkens noch weiter durchbrochen."

"Stimmt, Meister Logos, aus der entgegengesetzten Richtung, also von der Utopie des eigentlich unmöglichen Entwicklungs-ideals her betrachtet, eröffnen sich meist völlig neue Erkenntniswege."

"Das nun, Émile, ist der Schlüssel zur höheren Logik mit Hilfe der Fantasie. Mit dieser Umkehr im Denken geschieht ein entscheidender Durchbruch zur inneren Logik des von Gott im Menschen veranlagten Schöpfergeistes. Erst jetzt wird eine Fülle bisher ungeahnter kreativer und inspirierender Schaffens- und Erkenntniskräfte freigesetzt."

### ***Ein allumfassendes Denkprinzip höherer Logik!***

"Bolko empfahl diese Umkehr im Denken als Fernbild einer neuen Logik für Unternehmensvorstände", folgert nun Émile. "Seiner Auffassung nach war sie offenbar nicht für jeden tauglich. Das bestätigte sich auch dadurch, daß kaum jemand dieses Umkehrdenken bewußt zu praktizierten begann."

"Émile, du hast diese Logik in dir entdecken können, weil sie bereits in dir veranlagt war. Dieser gleichsam genetische Fingerabdruck der universellen Logik des Göttlichen Geistes ist in jedem Menschen bereits unbewußt vorhanden. Sie bedarf lediglich der Entfaltung. Deshalb ist sie auch kein Fernbild einer neuen Logik. Sie ist weder neu noch fern! Sie ist bestenfalls ungewöhnlich, weil sie nicht dem gewohnten rationalen Denken entspricht. Einzig der Wille und eine gewisse Zeit des Einlassens sind notwendig, um sie im Menschen zu entfalten."

"Meister Logos, wie aber sollen die Menschen diese Logik in sich finden, wenn sie gar nicht wissen, daß es sie gibt?"

"Schau doch noch einmal in dein Leben zurück, wie du sie gefunden hast!"

Émile versuchte nun noch einmal viele Lebensstationen zu durchdenken, in denen Spuren dieser Logik aufgetaucht waren.

"Vielleicht findet sie der Mensch dann, wenn er achtsam durchs Leben geht und auf sein Herz hört. Wenn er seine Sehnsucht, seine Träume bewußt wahrnimmt und auch die zahllosen, nicht erklärbaren Phänomene der Natur. Wird diese Logik nicht vor allem auch durch ein Hinhören auf das innere Gespür des Herzens entdeckbar?"

"So ist es Émile. Wer in sich hinein zu hören beginnt, erhält deutlich Hinweise!"

"Aber müßten dann nicht gerade Christen diese Art der Umkehr im Denken in sich selbst längst schon entdeckt und zur wahren Lebensblüte entfaltet haben?"

"Die Frage ist leider sehr berechtigt, Émile. Geht es doch in vielen Glaubensaussagen biblischer Aufschreibungen von Anfang an eben genau um diese radikale Umkehr des menschlichen Denkens!"

Es geht um eine Abkehr von einer vorwiegend rationalen, triebhaft-dominierten Lebensweise und Weltsicht, hin, zu einer göttlichen Sichtweise der Dinge. Es geht darum sich für überkreatürliche Zusammenhänge zu öffnen, die naturgemäß gewiß erst einmal völlig utopisch anmutet.

Erinnerst du dich noch an diese merkwürdigen Bibelstellen, kürzlich, in dem Gesprächskreis? Niemand wollte sie so recht verstehen!"

In Émiles Gedanken tauchen nun einige dieser so unverständlich, ja geradezu widersinnig klingenden Aussagen Jesu auf:

*"Erste werden Letzte sein, Letzte aber Erste!"*

*"Dem Himmelreich wird Gewalt angetan, und Gewalttuende reißen es an sich!"*

*"Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und alles andere wird euch hinzugefügt werden!"*

"Siehst du, Émile! Sind das nicht Beispiele, die alle ein und derselben Wahrheit, ein und derselben Logik entspringen?"

Wird diese Logik der Umkehr im Denken und Handeln von Anfang aller biblischen Aufschreibungen an nicht immer nur mit anderen Wortbildern ausgedrückt, die lediglich in unterschiedlichsten gleichnishaften Erzählungen eingebettet sind?

Schau, Émile, für dich hat sich bereits einer dieser paradox klingenden Sätze mächtig mit Leben zu füllen begonnen. Du hast mit deiner radikalen Forderung der ganzen Wahrheit dem Himmelreich Gewalt angetan. Und nun bin ich in deinem Bewußtsein präsent. Ich bin da, um dir mit Hilfe deiner Fantasie, in einer von Gott dafür vorgesehenen Weise, Einblick in tiefere Geheimnisse der Göttlichen Schöpfung und des Göttlichen Lebenssinns zu gewähren."

## ***Die wahre Bedeutung der Fantasie!***

"Meister Logos, das bedeutet nun aber logischerweise, wenn ich bereit bin mit Hilfe meiner Vorstellungskraft in *überreale* oder *irreale* Bereiche eines visionären – utopisch anmutenden – *Himmelreich-Denkens* vorzustößen, würde sich mein Bewußtsein für bisher nicht geahnte, göttliche Zusammenhänge öffnen."

"Richtig, Émile. Entscheidend ist nur, daß du bereit bist, dieses scheinbar Unmögliche zu wagen: nämlich dich einfach in die Schöpferrolle Gottes hinein zu fantasieren. Dann hilft dir deine Fantasie, die Lebensvorgänge mit den Augen Gottes zu sehen. Du wirst staunen. Viele Dinge, die zuvor scheinbar beziehungslos einander gegenüber standen, weisen mit einem Mal enge und engste Verbindungen auf."

"Meister, wenn ich das recht verstehe, werden sich dann also bisher noch unverständliche oder unlogisch scheinende göttliche Handlungsweisen für mich aufschlüsseln.

Doch Voraussetzung wäre, daß ich mich zuvor mit meiner Fantasie in dieses ideale und zugleich irreale göttliche Sein hinein versetze. Wenn ich dann retropolierend zurück in die reale Welt denke, werde ich viele Dinge mit anderen Augen sehen.

Also noch mal im Klartext:

Von mir erdachte Traumfantasien sollen mich der Göttlichen Wahrheit näher bringen! Aber besteht da nicht eher die Gefahr, daß fantasiebegabte Menschen alle möglichen Hirngespinnste von Gott entwickeln und damit immer neue religiöse Weltanschauungen fabrizieren?"

"Richtig, Émile. Diese Gefahr besteht natürlich, wenn Menschen zu fantasieren beginnen. Sie wird aber um so geringer, je bewußter ihre Fantasie auf den wahren Gott gerichtet ist, je mehr der

festen Willen nicht irgendeine Wahrheit, sondern die vollkommene Wahrheit zu enträtseln verlangt.

Zur Gefahr eines Irrweges wird das Fantasieren und Visualisieren für den Menschen erst dann, wenn er sie als Mittel für selbstsüchtige Zwecke einsetzt, z.B. um damit ein Gottesbild nach seiner Wunschvorstellung zu formen, um immer höhere Genüsse, immer mehr Reichtum, immer mehr Ablenkung zu erreichen."

"Meister, so stellen also egoistische und oft tief verborgene triebhafte Bedürfnisse und Handlungsmotive in Verbindung mit Fantasie gleichsam eine tödliche Bedrohung wahrer Erkenntnis dar?"

"Émile, auch sie sind mögliche Irrwege des *verlorenen Sohns*, so lange er noch seine eigenwilligen Ziele zu erreichen sucht.

Zu einem geradezu tödlichen Stillstand der geistigen Entwicklung kommt es allerdings, wenn der Mensch nicht mehr bereit ist, einmal gewonnene Fantasien, Vorstellungen oder Erkenntnisse, um der höheren Wahrheit Gottes willen immer wieder neu zu verlassen.

Weißt du, der eigentliche Schöpferzweck der Geistesgabe Fantasie und Visualisierung ist die Chance für den Menschen, sich frei und ungezwungen mit all seinen Sinnen auf Gott auszurichten. Diese Geistesgabe gewährt dem Menschen die gottgewollte Freiheit eines spielerisch leichten, kindlich naiven, vorurteilslosen Fragens und Forschens, das Gott wahrhaft große Freude bereitet."



"Meister Logos, diese Gedanken, eines kindlich naiv Forschens erinnert mich an die Worte Jesu, als die Apostel den Kindern den Zutritt zu ihm verwehren wollten. Sagte er da nicht:

*Lasset die Kindlein zu mir kommen! ..... und weiter .....*

*Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr keinesfalls in das Reich der Himmel hineinkommen!"*

Émile folgert weiter:

"Zeigt hier Gott nicht sogar überdeutlich, daß er das kindliche Gemüt im Menschen besonders schätzt, daß er dieses kindliche, naive und vorurteilslose Suchen und Fragen, dieses Fantasieren und Träumen von Gott, sogar zur Bedingung macht, ohne die offenbar niemand in den Himmel kommt!"

"Ja, Émile, hier findest du die tiefere Bedeutung des kindlichen Gemütes gleichnishaft bestätigt. Die kindliche Naivität, dieser spielerisch leichte Umgang mit der höheren Wirklichkeit Gottes ist sehr wichtig, ist geradezu unabdingbar, um höhere Erkenntnis zu erlangen. Denn nur dadurch werden richtende, dogmatisch festgemauerte Gottesvorstellungen vermieden oder abgebaut.

Émile, der Verfasser der 10 Gebote warnte nicht ohne gewichtigen Grund mit großer Entschiedenheit vor solchen: *selbst gemachten oder selbst geschnitzten Gottesbilder*. Sie lösen nicht nur verhängnisvolle Konsequenzen für den Gottessucher selbst aus, sondern wirken auch verheerend für die ihm folgenden Menschengeneration.

Träume, Fantasien oder Utopien sind hingegen immer unverbindlich und bleiben im Bereich eines undogmatisch Möglichen.

Fantasiemauern sind wie Wolken, die schnell ihre Konturen verändern oder sich in Regen oder Dunst auflösen.

Sie bieten weder den Gelehrten der Welt, noch den Kirchenführern konkrete Angriffspunkte der Kritik. Denn sie sind Windspiele des Geistes. Sie schaffen genau diesen kindlich-spielerischen Freiraum für jeden ernsthaft Suchenden, den dieser von Gott eingehauchte Erkenntnisgeist zu seiner Entfaltung benötigt. Es ist fürwahr ein unendlicher Freiraum, den Gott für euch Menschen bereit hält. Émile, ahnst du eigentlich, wie gerne er euren Geistraum mit immer neue Inspirationen und Erkenntnisse füllen möchte?"

### ***Ein erstes Hineinversetzen in die Schöpferrolle!***

Nach einer kurzen Pause spricht der Meister:

"Es ist nun an der Zeit. Ich möchte dich zu einem ersten Schritt einer Gedankenreise an den Ursprung allen Lebens einladen. Deshalb jetzt erst einmal eine ganz konkrete Frage an dich:

Émile, welche Gedanken kommen dir in den Sinn, wenn du an Gott denkst?"

"Nun ja, für mich ist Gott der Schöpfer aller Dinge. Er ist die Wesenheit, aus der alles hervorgegangen ist. Ich verstehe unter Gott, das einzige, einmalige und allerhöchste Sein, das alles durchdringt und umfängt. Für mich gibt es also keine von ihm unabhängigen Wesen oder Götter."

"Gerade der letzte Teil deiner Aussage ist wichtig für unsere weitere Betrachtung. Émile, versuch dich nun einmal, so gut es geht, in Gottes Situation hineinzusetzen und hinzuspüren, wie es ihm damit gehen könnte, wenn alles was geschieht, von ihm abhängt, alles seine Substanz ist!"

"Ich gehe davon aus, daß Gott alles was immer er will, auch tun kann. Er kann alles erschaffen was ihm beliebt: Pflanzen, Tiere, Sternenwelten, Engelswesen. Alles was er erschafft, funktioniert nach göttlicher Ordnung und letztlich aus göttlichem Antrieb, aus göttlicher Kraft. Mehr noch: Es kann logischerweise nichts geben, was nicht göttliche Lebenssubstanz wäre!"

"Das ist richtig!"

"Meister Logos, aber demnach müßte alles was existiert gleichsam wie an unsichtbaren geistigen Kraftfäden oder Kraftfeldern Gottes hängen. Wäre das nicht vergleichbar mit unendlich vielen Marionetten. ....

..... Augenblick mal!

Grundsätzlich würde dann Gottes Schöpfung so ähnlich funktionieren wie meine Maschinenautomaten, die ich als Konstrukteur entwickelt habe. Alles wäre nur ungleich komplexer.

Denn auch ich als Maschinenbauer nahm Materie, gab ihr Form und Funktion, fügte sie in einer gewissen erforderlichen Ordnung zusammen, schaltete die Antriebsenergie zu und gab der Funktionsintelligenz ihre Kraft und Logik."

***Ein Leben als Marionette: Nein danke!***

"Émile, was empfindest du, wenn du dich nun in die Lage eines solchen Geschöpfes hineindenkst?"

"Ich muß gestehen, mich als ein solch marionettenartiges Wesen zu erkennen, das wäre für mich aus jetziger Sicht eine unerträgliche Situation. Ich erinnere mich nun wieder:

Es ist schon einige Jahre her. Da jedenfalls wurde ich mit dieser Frage eines derartigen göttlichen Gängelbands massiv konfrontiert. Es gab ja auch bei mir immer wieder zwischendurch kräftige Krisen und Lebenserschütterungen, die mich wachrütteln durften.

So hatte ich wieder einmal über mein Leben und das meiner Mitmenschen nachgedacht. Dabei lösten aber vor allem die vielen Ungereimtheiten und Schicksalsschläge, die damals Freunden und Verwandten widerfuhren, bei mir dieses beklemmende Gefühl aus, von Gott eher manipuliert als geführt zu werden.

Schließlich gewann ich die Überzeugung: Wir Menschen müssen einfach funktionieren, ganz gleich ob Gott mit uns gutes oder böses Spiel treibt?

Dieses beklemmende Gefühl der Gängelung nahm aber bald schon bedrohliche Ausmaße an.

Irgendwann schrie ich zu Gott:

Was macht das Leben für einen Sinn, wenn du uns mittels Schicksalsschlägen nach deinem Willen manipulierst?

Macht uns diese Art einer schicksalhaften Lebensführung nicht einfach nur zu deinen Marionetten?

Will ich überhaupt so leben? ..... oder ..... bin ich je gefragt worden, ob mir ein solches Leben recht ist?"

***Ein "Schicksals-Windel-Korsett"?***

"Und, gab es eine Antwort?, Émile."

"Ja, Meister, es gab sie. Aber nicht so wie ich sie erwartet hätte, als innere Stimme, als Traumerscheinung oder Vision. Diese Antwort war einfach irgendwann da. Sie war ganz unmerklich aus dem Unterbewußtsein in das Denkvermögen eingeflossen."

"Und wie lautete sie?"

"Nun, es war schon merkwürdig, aber zugleich auch sehr beruhigend, wie ich entdeckte, daß das Leben selbst die Antwort für mich bereits lange schon geschrieben hatte. Mit einem Mal fiel es wie Schuppen von meinen Augen. Es waren ganz schlichte und einfache Gedankengänge, ohne jegliches wissenschaftliche Beiwerk. Ich mußte nur das aufgreifen, was das Leben selbst offenbarte. So begriff ich mit einem Mal:

Mit dem Heranwachsen der Gotteskinder ist es genau so wie mit den Kindern von uns Menschen. Wenn ein Mensch geboren wird, ist er erst einmal völlig auf Hilfe angewiesen. Der Säugling wird in Windeln gewickelt, an die Mutterbrust gelegt, gehätschelt und geschaukelt. Das ist gut und wichtig für das Baby. Für einen Erwachsenen wäre das, wenn man ihn so behandeln würde, eine massive Freiheitsberaubung. Je mehr also unsere Kinder heranwachsen, um so größer wird ihr Spielraum, in dem sie sich bewegen und frei handeln können. Unsere elterlichen Beschränkungen, oder, wie es die Kinder oft empfinden – Gängelungen – werden weniger. Irgendwann ist der Säugling erwachsen und führt sein eigenes, verantwortliches Leben, genauso wie seine Eltern dies tun.

Mit einem Mal verstand ich, Meister.

Nicht anders scheint es mit dem Menschen als heranwachsendes Gotteskind zu sein. Auch er wird am Anfang seines Erkenntnisweges mit einem engen, windelartigen Schicksals-Korsett umgeben. Mit dem geistigen Reifen werden seine Spielräume – wird seine Gestaltungsfreiheit – immer größer.

Ich begriff: Mit diesen Schicksalsschlägen lernt ein Mensch allmählich Gottes Ziele erkennen. Seine geheimnisvollen Wege mit

uns werden im vertrauter. Er lernt, sich für Gottes Gegenwart zu öffnen.

Und am Ende des Erkenntnisprozesses wird der Mensch sich ganz der Gegenwart Gottes bewußt sein." .....

..... Nach einem kurzen in sich hinein hören denkt Émile weiter:

"Irgendwie, Meister Logos, erinnern mich diese Gedanken an das Hohe Lied der Liebe, in dem Paulus schreibt, daß wir jetzt noch alles undeutlich, wie durch einem trüben Spiegel sehen. Denn wir erkennen jetzt nur stückweise. Dann aber, wenn wir Gott von Angesicht zu Angesicht begegnen, am Ende unseres Weges, werden wir alles so erkennen, wie auch wir von Gott erkannt sind. Wir werden also die Dinge und Zusammenhänge des Lebens so sehen dürfen, wie sie in aller Wahrheit sind."

### ***Befreiende Erkenntnis!***

"Émile, wenn du in dein Leben zurückschaust, hast du es gewiß schon bemerkt. Die Krisenzeiten, in denen du aus deiner Not heraus die radikalsten, unangenehmsten Fragen an Gott, oder deine Mitmenschen gerichtet hast, haben dich am allermeisten in deiner Erkenntnis vorangebracht!"

"Meister, ich vermute einmal, es liegt an meiner rationalen und perfektionistischen Veranlagung, daß ich in solchen Fragen, die mir wichtig scheinen, nur selten locker lasse."

"Gewiß, Émile, du bist durch deinen Lebenswerdegang besonders geprägt und vorbereitet. Aber im Grunde genommen kann jeder Mensch solche unbequeme Fragen an seine Mitmenschen stellen und kann von Gott die ganze Wahrheit des Lebens einfordern."

"Meister Logos, ist vielleicht meine Bereitschaft zu einem radikalen und konsequenten Denken und Hinterfragen auch der Grund, warum diese geradezu ketzerische Antwort in mich hinein fallen konnte? Ich habe sie bisher in keinem Buch gelesen und auch von keinem Menschen je gehört! Du weißt es sicher schon. Es geht um diese Entscheidungsfreiheit im Angesicht Gottes."

"Stimmt, Émile, damit werden einige Menschen Verständnisprobleme haben. Doch das muß dich nicht stören, denn wem das Herzensbewußtsein geöffnet ist, der wird sie verstehen!"

"Ja, jetzt spüre ich diese Gedanken wieder wie damals geradezu wortwörtlich in mir aufsteigen:

Wenn du am Ende deines Weges alles erkennen wirst und so auch Gottes Führung verstehen kannst, so wie sie wirklich ist, und ihm dann gegenüber stehst, dann wirst du dich frei von jeglicher Manipulation oder Schicksalsbeeinflussung letztgültig entscheiden können, ob du unendlich leben willst oder nicht.

Mit diesem Gedanken zog damals großer Friede in mein Herz. Noch heute empfinde ich diese kaum zu beschreibende friedvolle Ruhe, die meinen Körper durchfloß. Ich empfand mich mit einem Mal wie ganz neu mit meinem Schicksal versöhnt. Jegliches Gefühl manipuliert oder gezwungen zu sein, hatte sich mit diesem Gedanken an eine völlig freie, letzte Entscheidung in Nichts aufgelöst.

Dann tauchte damals eine Vorstellung auf, wie diese Nichtexistenz sein könnte. Ich spürte diesen Frieden regelrecht, wenn sich nach meinem Gespräch mit Gott mein ganzes Wesen in kleinste Seelensubstanzen auflösen würde, und wie dann unser

göttlicher Vater sie mit liebevollen Händen über fruchtbares Erdreich ausstreuen würde, damit neues, von meinem Bewußtsein unabhängiges Leben heranreifen könnte.

Ja, dachte ich, so könnte es in der Begegnung mit dem Gott vollkommener Liebe sein, wenn ich mich entschieden hätte, nicht weiter in alle Unendlichkeit leben zu wollen. Da war nichts von Schmerz, Schrecken oder der Gewalt einer Hölle zu spüren, mit der uns als Kindern das Himmelreich schmackhaft gemacht werden sollte.

Meister, aufgrund meiner bisherigen Lebenserfahrungen vermutete ich einmal, daß wir in diesem Leben noch manchen höllentartigen Zustand durchwandern müssen. Aber auf dieser Erkenntnisebene, von Angesicht zu Angesicht, dessen war ich gewiß, war meine Lebensentscheidung ganz frei. Gott würde mich in dieser Erkenntnissituation niemals zum Weiterleben zwingen."

"Siehst du, Émile, mit diesen Empfindungen und Gedanken, die aus deiner Fantasie aufgestiegen waren, kehrte nun großer Friede in deine Seele ein. Von nun an konntest du das Schicksal – die Zulassungen Gottes – besser als je zuvor akzeptieren, sie in gewissem Sinne oft schon verstehen.

***Könnte der Glückseligkeitshimmel so etwas wie ein Göttliches Schlaraffenland sein?***

Émile, ich möchte dich nun wieder zum Ausgangspunkt unserer Gedankenreise zurückführen. Du warst gerade dabei, dich in das Sein Gottes hineinzusetzen.

Damals, als diese ketzerischen Gedanken einer letzten Entscheidungsfreiheit in dir aufstiegen, hattest du dich, wenn auch eher unbewußt, schon einmal ganz tief in eine mögliche höhere



Wirklichkeit Gottes hinein fantasiert. Die erstaunliche Antwort war dieser schier unbegreifliche, tiefe Friede.

Nun aber, mit deinen Reflexionen über die Allmacht Gottes – dieses Gottes, der sich doch alles schaffen kann was er will – wurdest du noch einmal tief in diese Zweifel von damals hinein versetzt und das nicht ohne Grund."

"Meister Logos, es mag zwar sehr vereinfachend ausgedrückt sein und ist sicher auch nicht richtig, Gottes Schöpfungen mit von mir entwickelten Automaten zu vergleichen. Aber dennoch bin ich überzeugt, Gott kann sich jedes nur erdenkliche Werkzeug oder auch Spielzeug, jede Schönheit und Herrlichkeit selber schaffen!"

"Ja, Émile, damals stellte sich dir die Frage, nach einem dauerhaften, ewigen Lebenssinn?"

"Ja, Meister. Aber auch heute muß ich sofort wieder an dieses Märchen vom Schlaraffenland denken. Es hat mich als Kind fasziniert und es hat gewiß schon Generationen von Kinderohren aufhorchen lassen!"

Damals wartete ich auf eine Antwort:

Was ist, wenn alle Wünsche erfüllt sind? Ist das dann der höchste Glückseligkeitshimmel? Gibt es am Ende so etwas wie ein Göttliches Schlaraffenland?"

### ***Persönliche Konfrontationen mit dem Schlaraffenland-Bewußtsein!***

"Émile, weißt du noch. Eigentlich hättest du zufrieden sein können mit deiner Erkenntnis, daß am Ende alles gut und alles Schicksalhafte verständlich sein wird.

Doch ganz tief in deinem Herzen sehntest du dich natürlich nach wahrer Lebenserfüllung und wahrem Glück. Du wolltest es aber nicht erst Übermorgen, oder in der Unendlichkeit erfahren, sondern jetzt."

"Stimmt Meister Logos. Deshalb wurde ich bald schon mit einer noch tieferen Wahrheit des Glücks konfrontiert. Es war wohl einige Wochen nach dieser ersten Sinnantwort. ....

Ich hatte damals im Buch eines Mystikers etwas über seine himmlischen Schauungen und Sichtweisen gelesen. Es war dort von unvergleichlich schönen geistigen Welten zu lesen, die wir alle als Gotteskinder bereisen und bewundern könnten, wenn wir erst einmal drüben im Himmel wären.

Das muß sicher wunderbar sein, dachte ich im ersten Moment. Aber irgendwie spukte dabei damals bereits der Gedanke an das Schlaraffenland dazwischen.

Würde das ausreichen können, um wirklich unendlich und in alle Ewigkeit glücklich zu sein?

Traumhafte Landschaften, phantastische Welten, überall Schönheit ohne Ende. Es mangelt an nichts. Ich genieße und genieße all diese Köstlichkeiten, bis ich vielleicht, wie die *Schlaraffenfis* in der Kindergeschichte, irgendwann einmal überfüttert und müde geworden bin!

Je mehr ich über eine solche Himmelsvorstellung nachdachte, um so mehr kam sie mir wie ein himmlisches Beschäftigungsprogramm, wie geistiger Zeitvertreib vor. Hatte Gott hier eine geistige Beschäftigungstherapie geschaffen, um uns in diesem Fall nicht mehr nur die Zeit, sondern auch die Ewigkeit zu vertreiben?

Du weißt, Meister Logos, daß ich in der Vergangenheit oft schon die Erfahrung machen durfte, daß es mich nicht glücklicher macht, schöne Dinge zu betrachten, seien es Bauwerke, Kunstwerke oder auch Naturdenkmäler.

Ob ich nun Rom besuche, oder vor den Urgewalten der Niagarafälle stehe: Es ist sicher beeindruckend, es ist gewaltig, es ist vielleicht Freude, aber ich konnte dabei bisher nie wahres Glück empfinden.

Selbst mein Kindheitstraum *Fliegen*, den ich 20 Jahre als Hobby und einige Jahre sogar als Beruf ausübte, konnte mir dieses Glück nicht schenken.

Warum also sollten dann diese imaginativen Schönheiten jenseitiger Welten dieses Glücksgefühl hervorrufen?! War das Prinzip des Genießens nicht identisch?

So folgerte ich damals, in meiner radikalen Art zu denken, erneut:

Wenn dieses Jenseits nicht mehr zu bieten haben sollte, als eine andere Art von Beschäftigungstherapie, indem ich himmlische Wunderwelten bereisen und betrachten darf, dann wird mir das wohl kaum genügen, um ewig leben zu wollen."

"Ja, Émile, du warst damals schon viel sensibler geworden und reagiertest bereits auf erste Anzeichen von Beschäftigungstherapie geradezu allergisch."

"Wenn ich ewig leben soll, muß es mehr als immer nur neue Spielwiesen geben.

Das war mein fester Wille!

So fragte ich mich deshalb noch bewußter als je zu vor:

Gibt es, oder gab es in der Vergangenheit etwas, was mich wirklich glücklich gemacht hat, oder was mich in Zukunft glücklich machen könnte?"

***Eine erste Begegnung mit dem unendlichen Lebenssinn vollkommener Liebe!***

Émile, spürt nun wieder ganz deutlich, wie es damals war, als dieses Gefühl in ihm aufstieg, bei dem sein Herz so richtig warm wurde.

Es war eine Erinnerung an seine Kindheit:

"Meister Logos, damals dürfte ich etwa neun Jahre alt gewesen sein. Es war die Zeit, als ich dieses große Waldgebiet vor unserer Haustüre immer mehr als spannenden Abenteuerspielplatz zu entdecken begann. Wie schon oft vorher, war ich wieder einmal allein in einem der zahlreichen aufgelassenen Sandsteinbrüchen unterwegs. Es war früher Nachmittag und ich hatte natürlich niemandem etwas von meiner geplanten Entdeckungsreise gesagt. Vater und Mutter waren in der Arbeit. Ich hatte also bis 16:00 Uhr Zeit ungestört zu forschen und zu entdecken.

Inzwischen war ich in dem Steinbruch angelangt, in dem ich das letzte Mal bis zu einer engen, furtartigen Öffnung vorgedrungen war. Die Wegspuren führten nun in ein mir völlig unbekanntes biotopartiges, ja geradezu urwaldähnliches Gelände. Es war hier so etwas wie eine geheimnisvolle, von Menschen völlig unberührte Geländesenke entstanden, die von Felsabbrüchen umrahmt war. Es gab nur diesen einzigen Weg hinein.

Dieser Steinbruch war schon seit vermutlich mehr als 150 Jahren nicht mehr in Betrieb. Deshalb waren die Aushubhügel bereits mit hohen Bäumen bewachsen. Einige von ihnen waren bereits morsch und vom Sturm umgebrochen. Sie lagen kreuz und

quer übereinander. Die Aushubhügel waren zudem dicht mit Farnen und Brombeerdornen überwuchert und die Furt wurde immer sumpfiger.

So begann ich über die umgestürzten Bäume zu klettern, denn ich wollte unbedingt die Felswand auf der anderen Seite des Talkessels erreichen, wo so etwas wie ein verfallener Unterschlupf mit Höhleneingang zu sehen war.

Ich war etwa 30 Meter vom Höhleneingang entfernt und hatte noch einen letzten Baum zu überklettern, um auf die andere Seite des sumpfigen Weges zu gelangen. Da brach mit einem dumpfen, vermoderten Geräusch ein Stützbalken der Baumkrone und der Baum, auf dem ich stand, drehte sich schräg abrutschend zur Seite. Ich stürzte und geriet dabei mit dem linken Fuß unter den Stamm. Er begrub mein Bein im modrigen Waldboden.

Da lag ich nun wie fest zementiert.

Das Schlimmste waren nicht die Schmerzen, sondern daß ich urplötzlich Gefangener meiner Abenteuerlust war. Ich konnte mich kaum rühren und noch weniger selbst befreien. Ich saß fest, und zum ersten Mal in meinem Leben wurde mir so recht klar: ohne fremde Hilfe war ich hoffnungslos verloren. Ich konnte jetzt nur noch um Hilfe rufen.

So viel realisierte ich aber bereits. .... Die Chancen, daß jemand die Stimme hören würde, standen schlecht. Der aufgelassene Steinbruch war weitab von begangenen Waldwegen.

Die Zeit verging und mit ihr schwand die Hoffnung immer mehr, daß mich jemand hier in dieser Wildnis hören und finden könnte. Ich hatte keine Uhr und so konnte ich nur am Sonnenstand

ahnen wie spät es war. Mit den länger werdenden Schatten wuchs auch meine Verzweiflung.

Statt der Hilferufe und Schreie war nun nur noch ein verzweifeltes Wimmern von mir zu hören, als wie aus dem Nichts plötzlich neben mir eine hoch gewachsene Gestalt auftauchte. Mein Jammern muß wohl seine Schritte übertönt haben. Durch meine verheulten Augen bemerkte ich ihn erst, als er bereits neben mir stand und mit einem kräftigen Griff den Baumstamm etwas zur Seite schob. Sekunden später war mein Fuß wieder frei.

Ich rief: Ich kann mein Bein nicht mehr bewegen. Es ist ganz kalt.

Ich glaube es ist abgestorben.

Da beugte sich der Fremde zu mir herab und legte seine Hände auf mein Bein. Es dauerte nicht lange, da begann es zu prickeln und zu zwicken und nach wenigen Minuten war das Bein wieder durchblutet. Der Fremde half mir aufzustehen. Ich belastete vorsichtig meinen linken Fuß und begann ihn zu bewegen. "

"Nun, Émile, ist alles wieder gut?", fragte der Fremde. "Wir müssen jetzt gehen. Deine Eltern machen sich schon große Sorgen."

Er nahm mich an der Hand und führte mich über die umgestürzten Stämme zurück zum Eingang des Steinbruchs.

"Émile, nun findest du den Weg selbst nach Hause. Und erzähle deinen Eltern was vorgefallen ist. Du mußt dich nicht vor ihnen fürchten. Sie werden froh sein, daß du wieder unversehrt zurück bist.

Gehe nun und achte fortan besser auf deine Wege!"

"Der Fremde sprach es und im selben Augenblick, noch ehe ich auch nur eine Frage stellen, oder ein Wort des Dankes aussprechen konnte, war er um die Felsenecke auf der anderen Wegseite gebogen und verschwunden. Ich wollte ihm noch nachlaufen, aber er war nicht mehr zu sehen.

Die Eltern waren wirklich zutiefst besorgt. Sie hatten inzwischen bei allen Bekannten und Freunde nach mir gefragt. Nachdem mich niemand gesehen hatte, waren sie nun schon fast so weit zur Polizei zu gehen, um eine Vermissenmeldung aufzugeben. So fiel ihnen wirklich ein großer Stein vom Herzen, als sie mich endlich kommen sahen.

"Mama, Papa, stellt euch vor was mir passiert ist!" Und ich erzählte die ganze Geschichte. "Und dann war plötzlich dieser fremde Mann neben mir und hob den Baum auf".

"Kanntest du ihn", fragte die Mutter.

"Nein"

"Und du hast dich auch gar nicht gefürchtet?"

"Aber Mama, er hat mir doch geholfen. Und außerdem ging von ihm so ein tiefer Friede aus und seine Augen lächelten so freundlich, daß ich keine Angst haben mußte.

Wenn ich heute, fast 50 Jahre später über diese Begegnung nachdenke, steigen immer noch Tränen der Rührung auf.

Was war das doch für ein Mensch?

Oder, war es am Ende ein Engel?

Diese warmherzig strahlenden Augen, das lange blonde Haar, die zierlichen schlanken Hände, die trotzdem so kräftig zupak-

ken konnten. Es war für mich ein unbeschreibliches Glücksgefühl, wie ich es nie zuvor erlebt hatte.

Erst später habe ich in manchen Begegnungen mit anderen Menschen etwas von diesem Glücksgefühl wieder erleben dürfen. Ich spürte es immer dann, wenn Menschen völlig unerwartet für mich ganz da waren und mir etwas zu sagen oder zu schenken hatten, etwas, was ich nie im Traum erwartet hätte.

Damals begann ich zum ersten Mal zu ahnen was wahre Liebe bedeutet!

Eine Liebe, die alles gibt und nichts erwartet, die selbstlos, unerwartet, ja unberechenbar ist. Später habe ich einen Steckbrief dieser Liebe im 1. Korintherbrief des Apostel Paulus im *Hohen Lied der Liebe* und vor allem in der Liebe Jesu zu uns Menschen wiederentdecken dürfen.

Ja, Meister Logos, es war ein unbeschreibliches Glücksgefühl, das mich nun zu erfüllen begann, je mehr ich mir dieser vollkommenen Liebe bewußt wurde. Ich erinnerte mich nun auch wieder an Situationen, in denen ich selber dieser Überraschungsgast war, der ein unerwartetes Geschenk der Liebe bereiten durfte.

Selbstlos, erwartungslos lieben und geliebt werden, das war eine wahrhaft vollkommene, eine Göttliche Liebe. Sie begann mich mit unendlicher Freude zu erfüllen. Und bald schon stieg der Gedanken in mir auf: Wenn überhaupt etwas einen ewigen Lebenssinn ergeben sollte, dann war es diese selbstlose Liebe. Mit ihr könnte ich mir ein ewiges Leben nun gut vorstellen!"

"Siehst du, Emile", meldet sich nun wieder der Meister nach langem Schweigen:



"Und das war nun wirklich ein Geschenk der vollkommenen Liebe selbst, als du diesen Zusammenhang erstmals erahnen durftest. Dein Herz sagte damals "JA" zu dieser Liebe und damit zu einem ewigen Leben.

Und nun war etwas eingetreten, mit dem du aufgrund deiner bisherigen Überlegungen nie gerechnet hättest. Du konntest damals bereits mit Hilfe deiner Fantasie diese Entscheidung für ein ewiges Leben treffen. Weit davon entfernt, Gott von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Weit davon entfernt, dich selber und die Dinge um dich mit göttlichen Augen zu durchschauen.

So war es auch nicht verwunderlich, daß du mit dem, was Menschen gemeinhin unter Liebe verstehen, später noch sehr ernüchternde Erfahrungen machen durftest.

### ***Eine denkwürdige Tiefenwirkung der Liebe!***

Erinnerst du dich noch, als du mit unterschiedlichsten Formen von Gottesliebe konfrontiert wurdest? Damals, als du begannst, verschiedene christliche Gemeinschaften in deinem Umfeld zu besuchen?"

"Stimmt, Meister Logos. Erst war mein Empfinden für vollkommene Liebe und Gottesliebe noch sehr diffus. Ich wußte noch zu wenig von Gott.

So dachte ich: Wie soll ich jemand heiß und innig lieben, den ich kaum kenne. Ich erlebte allzuoft, daß Menschen unterschiedlichster Glaubensgemeinschaften versuchten, Gott so zu lieben wie eine jungverliebte Braut ihren Bräutigam anhimmelt. Und ich fragte mich:

Kann das wirklich jene vollkommene Liebe sein, nach der sich Gott so sehr sehnt. Ich muß gestehen, ich hatte in manchen Gemeinschaften oft ein sehr merkwürdiges Gefühl.

Das, was äußerlich wie heilige Liebe aussah, entpuppte sich für mich bald schon als begehrlische Liebe, die etwas ersehnte, etwas haben wollte. Sie erwartete Geschenke von Gott. Oft entdeckte ich auch eine Art unbewußten kollektiven Handlungszwang. Man meinte mit unterschiedlichen Arten von Lobpreis Gott verehren, anbeten, lieben zu müssen, um sich seiner Gunst zu versichern."

"Siehst du, Émile, so wurden dir die Grundzüge der wahren Liebe im Laufe der Jahre immer deutlicher. Erinnerst du dich noch, als dir eines Tages deine bislang noch sehr unbewußte Gottesliebe genommen wurde?"

"Oh ja! Es war schrecklich! So leer, so hoffnungslos, hatte ich mich noch nie gefühlt.

Trotz aller Erkenntnis über Gott fühlte ich mich von Gott völlig verlassen. Und mehr als je zuvor schien mir das Leben nun keinen Sinn mehr zu machen. Nach einigen Tagen hatte ich das Gefühl, daß alle Kräfte schwinden würden und ich bald schon sterben würde.

Ich befand mich in einer der tiefsten Depressionen meines Lebens. Ich hatte nicht einmal mehr die Kraft, Gott um Hilfe zu bitten. Die Liebe und damit die Beziehung zu Gott schien zerbrochen.

Als es mir endlich gelang, meine Lage nüchtern zu analysieren, wurde mir mit einem Mal klar, daß diese Zulassung einer Liebes- oder Gottesfinsternis kein Zufall war. Es war einer der wichtigsten Akte der Reifung meiner Gottesliebe. Sie wurde nun

aus einem unbewußten Liebesgefühl in die Freiheit der willentlichen Bewußtwerdung überführt.

Ich lernte in diesen Tagen, daß vollkommene Liebe mehr als honigsüßes Verliebtsein bedeutet. Hier geht es um den ganzen Menschen in seinem freien Willen. Hier geht es um die ganze Hingabe.

"Siehst du, Émile, nun kannst du es verstehen, warum viele nüchterne, logisch denkende Menschen, diese Formen der Gottverehrung, der Gottesliebe, wie sie in Kirchen meist praktiziert werden, intuitiv ablehnen. Nüchtern denkende Menschen, so wie du, brauchen viel Zeit und großen Freiraum, um zu einer logischen Analyse ihrer Gottesbeziehung zu gelangen. Sie spüren intuitiv, daß diese Liebessäuselei, die sich unter Christen vielfach breit gemacht hat, lange nicht wahrhafte Gottesliebe bedeutet.

Ein nüchterner Mensch will weder ein göttliches Phantom lieben, noch will er Liebe nachäffen. Erzwungene Liebe ist ihm ein Greuel. Er will das Du und Gegenüber seiner Liebe erst einmal so erkennen, wie es in Wahrheit ist. Erst damit will er sich zufrieden geben.

Und das ist richtig so. Denn wer wahrhaft vollkommen lieben will, darf keine Kompromisse machen. Leider findet sich in Glaubensgemeinschaften selten die nötige Geduld noch der erforderliche geistige Freiraum, für ein solch konsequentes Hinterfragen der Liebe.

"Stimmt, Meister Logos, ich habe in Glaubensgemeinschaften nie auch nur annähernd vergleichbare tiefsinnige Gespräche über die Liebe vorgefunden."

"Émile, so bestätigen auch deine eigenen Beobachtungen, daß eigentlich jeder Menschen, der zur ganzen Wahrheit gelangen will, eine persönliche, individuelle Beziehung zu Gott benötigt, die weit über das hinaus geht, was Amtskirche vermittelt "

"Gewiß, Meister Logos. Ich denke, an meinen Wegerfahrungen wird einmal mehr sichtbar, daß gewisse tiefgreifende Erkenntnisse nur im persönlichen Erleben, oder auch Erleiden zu gewinnen sind. Im Beispiel meiner jüngsten Erkenntnis zur Gottesliebe, war es diese äußerst schmerzhafteste, völlige Gefühlstrockenheit, die mich zu einem tiefsinnigeren Nachdenken bewog. Ich erkenne deshalb nun deutlicher als je zuvor, daß diese vollkommene Liebe, wie sie Jesus, als Religionsstifter des Christentums lehrte und authentisch vorlebte, letztlich nur in einer ganzen, radikalen, Hingabe alles Eigenen, Bestand hat.

"Ja, Émile, wer sich danach sehnt, so wie Gott lieben zu lernen, muß bereit sein, alles Empfangene zu lassen. Dann bleibt wahrhaft nur noch, Gott um seiner Selbst willen zu lieben, nicht der Geschenke und Vergünstigungen wegen."

"Meister Logos, ach deshalb lehrte Jesus seine Jünger:

*Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist's, der mich liebt, und eine größere Liebe hat niemand als der, der sein Leben hingibt für seine Freunde."*

"Begreifst du nun, Émile, daß diese Liebe, die dir damals bereits zum Lebensinhalt wurde, einer weiteren Vertiefung bedurfte! Du hast ihre Segnungen oft genug genießen können."

"Es stimmt, Meister Logos. Wie oft fühlte ich mich schwach und unfähig, diese Liebe zu verkörpern. Wie oft warfen mich immer wieder die gleichen Fehler zurück, die ich längst schon über-

wunden zu haben glaubte. Diese Liebe Gottes hat mich über unzählige Abgründe getragen. Sie hat mich aber auch wie damals, als ich bewegungsunfähig unterm Baum eingeklemmt lag, aus manch mißlichen Lagen befreit und gab mir immer wieder neuen Halt und Lebenssinn."

"Émile, nun aber in der Erfahrung völliger geistiger Trockenheit, wurde diese blinde Liebeshingabe, die nichts fühlt und schmeckt, die nur aus dem Glauben an Gottes Gebote handelt, tief in dein Herz eingeritzt.

Nun bist du wahrhaft bestens vorbereitet für die Gedankenreise an die Wurzeln des Lebens und Glaubens. Lasse uns nun also beginnen."

### ***Die Begegnung mit einem Göttlichen Paradoxon!***

"Nun Meister Logos, dann habe ich gleich eine Frage.

Zu Beginn aller biblischen Erzählung steht:

*Am Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde.*

Daß er damit ein funktionierendes System schuf, das weit über unser momentanes menschliches Verständnis hinaus reicht, scheint mir ohne Zweifel. Aber warum schuf er es?

Daß Gott diese Welt, uns Menschen und alles Leben als Göttliche Spielwiese oder Göttliches Schlaraffenland erschuf, kann ich aufgrund meiner bisherigen Überlegungen und Erkenntnisse bereits ziemlich sicher ausschließen. Blicke also nur noch diese Liebe, die alles gibt, die nichts erwartet, die selbstlos, unerwartet, unberechenbar, unendlich ist. Sollte diese vollkommene selbstlose Liebe der Urgrund aller Schöpfungen Gottes sein?"

"Émile, deine logischen Schlußfolgerungen haben dich nun in der Tat zum Zentrum des Göttlichen Handlungsmotivs geführt. Du hast es des öfteren schon gelesen oder gehört und hast es nun selbst entdeckt, daß es so sein müßte:

Gott ist Liebe.

Das Herzzentrum seines Handelns ist vollkommene, sich verschenkende, selbstlose Liebe. Doch damit beginnt für Gott selbst die schwierigste Aufgabe seines Gottseins!"

"Was meinst du damit, Meister Logos?"

"Émile, stell dir doch einmal vor, du würdest gerne etwas haben wollen und du könntest es dir auch selbst herstellen. Also eigentlich sollte es kein Problem geben. Jedoch, du bist der einzige der es überhaupt herstellen kann – und wenn du es selbst herstellen würdest, wäre es nicht mehr das was du dir ersehnt!"

Nach kurzem Nachdenken antwortet Émile:

"Das ist doch eine unlösbare Aufgabenstellung!"

"Siehst du, Émile, so ist es mit der vollkommenen Liebe Gottes. Sie sehnt sich nach vollkommener Liebeserwiderung, darf sie sich aber weder schaffen noch erwarten!"

"Das klingt ja wahrlich nach einem Göttlichen Paradoxon!"

"Émile, magst du dich einmal in diese Situation Gottes hinein-fühlen?"

## *Ein Traum von ewiger Einsamkeit und Fülle!*

Es war inzwischen fast Mitternacht geworden.

"Meister Logos, ich glaube, zu dieser schwierigen Denkaufgabe bin ich heute nicht mehr in der Lage. Ich werde mich jetzt erst einmal duschen. Vielleicht geht's dann wieder."

Als Émile jedoch aus der Dusche zurück kam und sich einwenig auf dem Bett räkelte, da nahm die Müdigkeit diesen letzten Wunsch des Meisters mit hinüber in den Schlaf.

Émile erwachte wieder einmal ungewöhnlich früh. Es war kurz nach drei Uhr. Eine bleierne, schwermütige Stimmung drückte auf sein Gemüt. Es war das kaum beschreibbare Gefühl eines unstillbaren Sehns, gemischt mit unendlicher Weite und grenzenloser Einsamkeit. Er war wie benebelt, wie in Trance. In diesem Gefühl begannen nun ganz allmählich die Bilder des Traums aufzusteigen, der offenbar erst wenige Minuten zurück lag.

"So ein abgrundartiges, intensives Gefühl hatte ich noch nie", denkt Émile und schüttelt sich, "und dazu noch diese merkwürdigen Traumbilder!"

Im Traum sah ich mich in einer berausenden, unvorstellbaren Geschwindigkeit durch einen nimmer enden wollenden Raum rasen. In ihm gab es alles, was man sich nur vorstellen kann, alles was auf dieser Erde früher war, was heute ist und künftig sein wird, alles was je Menschen ersinnen oder träumen können. Sternenmeere, Galaxien und riesige Sonnenwirbel waren zu sehen. Aber auch kleinste Lebewesen, Moleküle, Atome tauchten vor mir auf, die wiederum in ihrem Mikrokosmos große Ähnlichkeit mit Sternensystemen besaßen. Durch all diese unterschiedlichsten mikrokosmischen und makrokosmischen, oft völlig unbekanntes Bilderwelten, sah ich mich in nur wenigen Augenblicken hindurchrasen."

Noch völlig benommen von den Eindrücken stammelt Émile:  
"Meister Logos, was soll das bedeuten?"

Doch es blieb still. Erst als Émile das Notebook auf dem Schoß hatte und die ersten erschütternden Eindrücke bereits im Tagebuch festgehalten waren, erklang die sanfte Stimme des Meisters:

"Émile, versuch doch einmal den Traum zu enträtseln. Kannst du dir nicht denken, was in diesem Traum wie in einer blitzlichtartigen Reflexion vor deinen Augen abgelaufen ist?"

Emil überlegt eine Weile.

"So richtig begreifen kann ich das nicht, Meister Logos. Aber mein Gefühl sagt mir, es könnte so etwas wie ein Schnelldurchlauf durch viele der Ideen und Gedanken Gottes gewesen sein! War es am Ende so etwas wie eine Bestätigung meiner gestrigen Überlegungen?"

"Ja, es war ein kleiner symbolischer Einblick in die absolute Fülle der Gedanken und Ideen Gottes. Es gibt nichts, aber auch gar nichts, was existent war, ist oder sein wird, was nicht zuvor als Göttliche Idee bereits gedacht wäre."

"Meister Logos, wenn ich mich nun noch einmal in Gottes Lage zu versetzen versuche, in der alles was ist und was werden wird, bis ins letzte Detail bereits bekannt ist, jede Freude, jedes Gefühl!

Weißt du, da steigt sofort wieder diese drückende, ja geradezu bleierne Stimmung auf, die unmittelbar nach dem Erwachen da war.



Ist das etwa die Ahnung einer Stimmung, wie sie vor allen Schöpfungen in Gott gewesen sein mag?

Das könnte es sein!

Ich glaube jetzt kann ich sie ausdrücken!

Da gibt es nichts mehr Neues – nichts mehr auf das man sich freuen könnte! Keine Überraschungen, keine Spannung! Und, was mir nun ganz schlimm erscheint, was mir ein geradezu unerträgliches Gefühl der Einsamkeit vermittelt: Es gibt niemanden, mit dem ich mich so recht austauschen könnte.

Meister Logos, du weißt schon: So wie wir das als Menschen tun, wenn wir Freud und Leid mit einander teilen."

"Du vermutest recht, Émile, das war aber nur ein Hauch dessen, was wahres Sehnen nach Gemeinschaft und wahrer Gegenliebe bedeutet, so wie sie in Gott da war. Gott kann sich diese Gegenliebe selbst nicht erfüllen. Denn alles was er selbst zur deren Erfüllung unternimmt, schafft keine wirklich freien Wesen, die ihm ein ebenbürtiges Du und Gegenüber sein könnten."

### ***Ein Göttlicher Kinderwunsch?***

"Meister Logos, es wird mir nun immer deutlicher: Allein wahre Gotteskinder, die schließlich erwachsene Götter werden, können Gottes Liebe wahrhaft erwidern. Ich ahne allerdings deutlicher denn je, daß es aber selbst für Gott die vermutlich schwierigste Aufgabe sein mag, solche wahrhaftige Gotteskinder ins Leben zu rufen, die in aller Freiheit zu erwachsenen Gottessöhnen und Gottestöchtern heranreifen.

Meister Logos, da kommt mir ein Verdacht. Könnte es vielleicht sogar sein, daß Grund und Sinn aller Schöpfung im Kinderwunsch Gottes begründet wäre?"

"Richtig erkannt, Émile. Alles was existiert, aber auch wirklich alles, dient allein dem einen Zweck, diese vollkommene Liebe Gottes unendlich zu mehren.

Émile, versuche dich noch einmal daran zu erinnern, als du das erste Mal so richtig verliebt warst!"

"Oh Meister Logos, wenn ich daran denke, spüre ich sofort wieder dieses Feuer der Sehnsucht, dieses himmlische Prickeln im Herzen.

Die erste Begegnung! Das erste Mal stand ich einem wunderbaren, selbständigen und freien Menschenwesen gegenüber!

Gewiß sah ich damals die Begegnung mit anderen Augen. Mit dem unausgegorenen Bewußtsein eines Fünfzehnjährigen. Doch intuitiv erkannte ich die Einmaligkeit der Situation.

Da existierte nur noch das Sehnen, die Geliebte im Arm zu halten, von ihr geliebt zu werden und mit ihr alles zu teilen. Da gab es nichts mehr, was wichtiger sein könnte, als diese brennende Liebe.

Aber ich erinnere mich auch an die Ohnmacht, daß nichts machbar, nichts erzwingbar, daß diese Liebe schlichtweg nicht beherrschbar war. Ich mußte einfach nur warten können. Das fiel mir schwer: In Geduld abzuwarten, bis sie im Gegenüber von selber entstand und groß wurde."

"Siehst du, Émile, unendlich mehr als dieses Liebesfeuer, das du in dir entdecken konntest, lodert die vollkommene Liebe in Gott. Versuche bitte dich jetzt noch einmal in Gott hineinzudenken. Spürst du es jetzt deutlicher, dieses Sehnen, diese Wahrten auf Wesen, die ihm gleichen? Nach einem liebenden Du und Gegenüber. Nach mitfühlenden Gleichgesinnten, mit denen er alles tei-

len, ja mehr noch, mit denen er in vollkommener Liebe ganz vereint sein könnte?"

"Oh ja, Meister Logos, jetzt ahne ich diese Schöpfersehnsucht nach vollendeter Gegenliebe noch deutlicher als zuvor. Aber zugleich wird auch dieses beklemmende Gefühl aus dem Traum wieder übermächtig. Und es wird mir nun ganz deutlich: Diese Gegenliebe kann nie und nimmer von Geschaffenem befriedigt werden, sondern nur von Wesen, die Gott ähneln, ihm also ebenbürtig sind."

### ***Das Paradoxon der Liebe im Herzzentrum aller Schöpfungen!***

"Émile, du hast es nun regelrecht spüren dürfen, wie sehr Gottes Liebe nichts anderes als vollkommene Gegenliebe ersehnt. Du beginnst aber auch immer mehr zu begreifen, wie geradezu unlösbar diese Schöpferaufgabe ist.

So bist du nun gut vorbereitet, um noch intensiver in die Rolle des schöpfenden Gottes hinein zu schlüpfen. Deshalb ist es nun an der Zeit, daß wir in unserer Gedankenreise einen nächsten Schritt gehen, der dich in deiner Fantasie dem Ursprung allen Lebens ein Stück näher bringt. Er führt uns noch einmal zu diesem Paradoxon der Liebe. Es ist wichtig, daß du nun beginnst, dir grundsätzliche Klarheit über eine Lösungsmöglichkeit dieses scheinbaren Widerspruchs im Herzzentrum Gottes zu verschaffen.

Es muß ja einen Lösungsweg dieses göttlichen Paradoxons geben, sonst gäbe es dich nicht! Diesen so tiefsinnig wie nur möglich zu begreifen, ist eine Schlüsselvoraussetzung, damit du dich in rechter Weise in Gottes Schöpfung hineindenken kannst."

Als nach diesen Worten der Meister schwieg, begann Emil intensiv nachzudenken:

"Wenn Gott diese Ebenbilder oder Gotteskinder nicht selber machen kann, dann kann dieses Ziel vielleicht nur über das Gegenteil von Machen, erreichbar sein, also über eine Art *Nichtmachen!*

Mal sehen was das Wörter- und Gegenwörterbuch dazu spricht?"

Émile schlägt das Lexikon auf und findet als Gegenwörter zu *machen*:

zerstören, vernichten, entfernen, wegmachen, lassen, machen lassen, veranlassen, aufgeben, beauftragen, anordnen.

Er überlegt nun, welches der Gegenwörter der Bedeutung des göttlichen Paradoxon am Nächsten kommen könnte:

"Die ersten vier angebotenen Wörter sind eine gewisse Art von Vernichten und die letzten fünf überlassen das Tun anderen. Bleibt also nur das *Lassen*.

Ach jetzt verstehe ich. In diesem *Lassen* scheint die Antwort zu finden zu sein!"

"Nun bist du auf der rechten Spur, Émile. Lassen oder Loslassen ist das *Nichtmachen* im Vermögen des schöpferischen *Machenkönnens*. Dieses Loslassen ist untrennbar mit vollkommener Liebe verbunden. Ohne vollkommenes Loslassen, ohne ganze Hingabe, ist vollkommene Liebe weder vollkommen noch existent."

## *Schöpfungstage: Gigantische Schöpfungszeiträume des Heranwachsens von Gotteskindern?*

"Émile, das ist das Grundgesetz vollkommener Liebe. Ihm wirst du im Verlauf unserer Gedankenreise immer wieder begegnen. Je weiter du dich in die Rolle des Schöpfers hineinzudenken versuchst und überlegst, wie du Wesen dir gleich schaffen könntest, um so häufiger wirst du auf identische, unüberwindbar scheidende Hürden stoßen!

Vergegenwärtige dir bitte noch einmal die Grundvoraussetzungen eines wahren Du und Gegenüber Gottes".

"Eins ist mir inzwischen völlig klar: Diese Wesen sollen und müssen ganz frei sein. Sie müssen aus eigenem Wollen, also von Gottes Willen unabhängig leben. Sie müssen aus vollkommener Eigenständigkeit und Freiheit lieben können und auch lieben wollen!

Aber solche Wesen kann Gott nicht einfach ins Leben setzen, weil das Ziel seiner Herzensliebe nur durch Loslassen erreichbar ist."

"Richtig, Émile. Gehe einmal in dich, ob du eine Idee findest, wie diese scheinbar unüberbrückbare schöpferische Hürde zwischen Machen und Lassen, überwunden und gelöst werden könnte?"

Émile denkt eine Weile nach:

"Meister Logos, ich muß gestehen, mir fällt im Moment nichts anderes ein, außer der Zeugung, der Geburt und dem Heranwachsen eines Menschen."

Émile sinnt weiter:

"Aber vielleicht ist ja gerade in diesem Geburtsprozeß das Geheimnis des göttlichen Schöpfungsaktes widergespiegelt. Heißt es nicht, daß der Mensch ein Ebenbild oder Spiegelbild Gottes sei!

Je mehr ich darüber nachdenke, um so naheliegender scheint es mir. So müßte sich doch im Werden eines neuen, Menschenkinde von seiner Befruchtung an, auch die Urschöpfung Gottes widerspiegeln.

Habe ich doch bereits die Erfahrung machen dürfen, daß selbst unsere schicksalhafte Menschenentwicklung durch die sinnbildliche Betrachtung des heranreifenden Kindes verständlicher wird."

"Ja, Émile, du kannst davon ausgehen, daß im Leben des Menschen prinzipiell und gleichnishaft alles das zu finden sein muß, was Gottes Schöpfung verständlich macht. Es ist in ihm, wie hinter einem getrübbten Spiegel, gleichnishaft verborgen. Sonst wäre der Mensch nicht Ebenbild Gottes.

So hat jeder Mensch, sei er auch noch so einfach und einfältig im Geiste, die Chance, viele dieser Geheimnisse des Lebens zu enträtseln, die des freien Willens wegen verborgen sein müssen. Er braucht sich nur Zeit nehmen, die Wunder seines eigenen Werdens mit offenem Herzen zu betrachten."

"Meister Logos, wenn ich nun den Vorgang von Zeugung und Geburt eines Menschen auf dieses Geschehen übertrage, das in der Bibel als Schöpfung von Himmel und Erde bezeichnet ist, dann muß doch am Anfang eine Art Ur-Zeugung stehen. Anschließend müßte dann ein vielstufiger embryonaler Entwicklungsprozeß der Gotteskinder zu erkennen sein.

Es müßte dann in dieser Schöpfung von Himmel und Erde auch so etwas wie eine Gebärmutter zu erkennen sein!"

"Richtig, Émile, du kannst mit Recht annehmen, daß dieser erste Schöpfungsakt, biblisch Schöpfungstag genannt, nicht durch ein einziges Schöpferwort, gleichsam mit einem Schlag vollendet und in Funktion gesetzt wurde.

Der Begriff *Schöpfungstag* ist als bildhaftes Gleichnis erkennbar, als Metapher einer Göttlichen Schöpfungsepoche. Es ist ein weit über menschliche Vorstellungsgrenzen hinausreichendes Schaffen und Wirken Gottes. Hinter diesem schöpferischen Spannungsfeld zwischen Machen und Lassen verbergen sich kaum vorstellbare Zeiträume eines Göttlichen Wirkens und *Werdenlassens*".

"Meister Logos, könnte mit Schöpfungstag also eher eine abgeschlossene Entwicklungsperiode der Heranbildung von Gotteskindern gemeint sein, von denen es mehrere gibt?"

"Émile, erinnerst du dich noch, als du dich mit den Weltreligionen befaßt hattest? Wurden da nicht in den Mythen der Urvölker, übereinstimmende Zeugnisse eines allwaltenden *Großen Geistes* oder *Himmelsvaters* gegeben?"

"Ja, Meister Logos, ich erinnere mich wieder. Ob es nun die Eskimos der nördlichen Polarländer sind, oder die Feuerländer auf der Südspitze Amerikas, die Indianer in den Urwäldern Brasiliens, die Negerstämme Afrikas, die urzeitlichen Völker Chinas, Indiens oder Persiens. In ihren Mythen berichten sie, daß der große Gottgeist und Allvater vor allen anderen Schöpfungen der Urzeit eine Anzahl unsichtbarer, machtvoller Geistwesen schuf, die ihm ähnlich waren. Diese waren wiederum in der Lage, sich selbst eigene Geistwesen zu schaffen.

Meister Logos, selbst durch Mystiker und Heilige, wie Hildegard von Bingen, wird von drei Hierarchien dieser Geistwesen berichtet, den Erzengeln, Engeln und Geistern. Erstere werden als Diener Gottes bezeichnet, die allezeit den Willen und die Befehle Gottes erfüllen.

Aber auch in der Bibel habe ich ähnliche Hinweise gefunden. Hier wird beim Propheten Jesaja von einem *Glanzstern Sohn der Morgenröte* gesprochen und im Buch Hiob fand ich Hinweise auf einen Ankläger Gottes, auf einen gefallenen Engel!"

### ***Das Buch Hiob: Eine "tiefsinnige" Inspirationsquelle!***

"Émile, du hast in das Buch Hiob bisher nur an einigen Stellen hineingelesen. Nimm es nun als Leitfaden, für die nächsten Schritte unserer Gedankenreise. Gerade in diesen biblischen Texten verbergen sich zahlreiche gleichnishafte Hinweise auf den Anfang aller Schöpfungen. Wenn du sie nun unter diesem Gesichtspunkt, näher beleuchtest, werden sie dir wichtige Inspirationsquellen sein können.

Die Texte werden dich einmal mehr mit dem tieferen Sinn des Leidens konfrontieren. Warum läßt Gott das zu!

Eine Frage, die dich immer wieder bewegte. Eine Kernfrage des Lebens, seit der Existenz des Menschen.

In Hiobs Gesprächen mit seinen Freunden, darfst du einer Auseinandersetzung beiwohnen, die aus höchster Glaubensweisheit inspiriert ist. Es geht um Sinn und Ziel des Göttlichen Handelns und führt tief in diesen Grenzbereich hinein, in dem Betroffene an Gottes Zulassungen zu verzweifeln beginnen.

Und, Émile, achte besonders auf die Gottesreden am Ende des Buches. In ihnen findest du die deutlichsten Hinweise auf den Anfang aller Schöpfungen!"



## ***Reflexionen der Hiobsbotschaft!***

Am darauf folgenden Abend beginnt Émile zu lesen. Er erfährt, daß Hiob ein redlicher und gottesfürchtiger Mann war, der das Böse mied. Er war mit sieben Söhnen, drei Töchtern und einem über die Maßen reichlichen Besitz an Vieh gesegnet. Er war sehr darauf bedacht, daß seine Kinder und sein Gesinde in Göttlicher Ordnung aufwuchsen und lebten. Doch dann, bereits auf der ersten Seite des Textes, erscheint dieser merkwürdige Dialog zwischen Gott und Satan:

"Meister Logos, du meinst gewiß diesen Hinweis auf die Söhne Gottes, die sich zusammen mit Satan vor dem Herrn einfanden. Wie viele es waren, geht nicht hervor.

Berichtet wird nur über ein Gespräch mit Satan. Er wird als eigenwilliges Wesen beschrieben, das die Erde durchstreift. Er wagt es sogar das Handeln Gottes in Frage zu stellen!

Meister Logos, es klingt fast schon wie eine Anklage Gottes! So wie er beschrieben ist, besitzt er geradezu menschliche Züge! Er hat Mut zur Kritik.

Meister Logos, ich finde, das ist eine seltene Tugend. Es gibt heutzutage nur noch wenige Menschen, die den Mut haben ihren Standpunkt zu vertreten, wenn es an die Existenz geht. Wer hat noch wirklich den Mut seinem Chef peinliche Fragen zu stellen oder ihm die Meinung direkt ins Gesicht zu sagen?"

"Ja, Émile, hier findest du nun einen ersten deutlichen Hinweis auf die Existenz mächtiger Geistwesen, die meist als Urerzengel oder Gottessöhne bezeichnet werden. Dieser Satan wurde als Urerzengel Luzifer genannt. Das bedeutet Lichtträger. Er hatte sich bereits eine große Selbständigkeit und Unabhängigkeit von

Gott errungen. Die wurde ihm allerdings, wie du später sehen wirst, zum Verhängnis."

Émile liest weiter und erfährt, daß Gott es nun Satan gewährt Hiob auf zweierlei Art bis aufs Äußerste zu versuchen. Erst verliert Hiob all seine Habe und schließlich auch noch die Kinder. In einer zweiten Serie von Schicksalsschlägen wird er dann auch noch weitgehend seiner Gesundheit beraubt.

"Meister Logos, das hatte ich bisher auch noch nicht bemerkt, daß Hiobs Frau ihn in seinem Leiden so radikal verurteilte. Sie sprach am Höhepunkt seines Leidens zu ihm:

*Hältst du noch fest an deiner Vollkommenheit? Fluche Gott und stirb!"*

"Émile, gewiß ist die Reaktion der Frau lieblos, scheint voller Haß. Doch für eine, an ihrem bisherigen Gottesbild verzweifelte, ist sie verständlich. Ihre Aussage trifft allerdings punktgenau die Schwachstelle in Hiobs Glauben. Das wirst du später, in der Gottesrede zu Hiob, noch deutlicher erkennen können."

Émile liest weiter und sieht Hiob im Verlauf der Geschichte genötigt, sich gegenüber den Vorwürfen seiner Freunde zu rechtfertigen, die ihm nachweisen wollen, daß sein Schicksal, sein Leid, Folge von Sünde und Schuld wäre. Es sei damit als Konsequenz eines Göttlichen Urteils über ihn hereingebrochen.

Hiob, der offenbar nach allen Regeln der Gebote lebte, erkennt sich als ein Gerechter vor Gott und verteidigt vehement seine Unschuld an seinen Schicksalsschlägen. Er ringt dabei nicht nur mit seinen Freunden, sondern auch mit Gott. Dabei maßt er sich in gewisser Weise an, wie ein ebenbürtiger Gegner, auch mit Gott, rechten zu können.

"Meister Logos, es scheint mir fast schon ironisch, wie der unbekannte Verfasser des Buches Hiob mit der Gottesrede diese Selbsteinschätzung oder besser Selbstüberschätzung Hiobs aufgreift.

Mit Hiob und den Freunden eröffnen sich offenbar tiefe mythologische Einblicke in die Schöpfungszusammenhänge, in ein Wirken Göttlicher Kräfte und Gegenkräfte, von denen der Mensch kaum etwas ahnt."

"Siehst du, Émile, am Ende dieser Parabel steht Hiobs rechte Selbsteinschätzung. Der Kämpfer und Rebell Hiob erkennt in dieser persönlichen Leidens- und Glaubenserfahrung, daß hinter allen noch so unverständlich scheinenden Schicksalsschlägen, ein fürsorglich liebender Gott und Vater steht, der für seine Menschenkinder das Beste, das höchste Ziel erreichen will. Hiob steht am Ende als Zeuge, daß ein noch so perfekt gelebtes gottesfürchtiges, rechtschaffenes und redliches Leben, welches das Böse meidet, nicht genügt, um vor Gott vollkommen zu sein, denn .....

– Vollkommen ist allein Gott –

Hiobs Gerechtigkeitssinn war zuvor in einem eher als rational zu bezeichnenden – begrenzten – Verständnis auf Gott ausgerichtet. Er wurde durch schwere Schicksalsschläge für ein grenzenloses Bewußtsein Göttlicher Barmherzigkeit geöffnet.

Seither steht der Erkenntnisweg Hiobs als Symbol einer Vielzahl unergründlicher und oft schwerer Schicksalswege, die Menschen in ihrer Freiheit, aus welchen Göttlichen Gründen auch immer, zu durchwandern haben.

Am Ende seines Weges war es für Hiob mit den Händen zu greifen. Gottes Zulassung und Führung verhilft einem ernsthaften Gottessucher immer zu einer höheren Glückserfahrung. Das wird im überreichen Segen für Hiob am Schluß des Buches symbolisiert."

"Meister Logos, manchmal denke ich, wie kann ein Gott der Liebe, so mit einem Menschen umgehen. Er hätte Hiobs Leid, den Tod seiner Kinder und all die Qualen ja nicht zuzulassen brauchen. Hat Gott den kein Gefühl, wie es uns Menschen geht?"

"Émile, du kannst davon ausgehen, daß Gott, der vollkommene Liebe ist, und in dieser Liebe vollkommen empfindet, unendlich sensibler und feinfühlicher ist, als ihr Menschen euch das je vorstellen könntet. Nicht zuletzt wurde er deshalb selbst leibhafter Mensch, um am eigenen Leib zu erfahren, was Schmerz und Leid bedeuten. Du darfst deshalb gewiß sein, daß es Gott viel lieber wäre, er müßte manche Schicksalsschläge nicht zulassen.

Er gibt den Menschen die Freiheit. Ja er muß ihnen nach Seinem eigenen Liebegesetz die Freiheit der eigenwilligen Wegentscheidung geben. Er greift, eurer Freiheit wegen, erst dann in eure Lebensgeschicke schicksalhaft ein, wenn euer prinzipielles Einverständnis dazu vorliegt."

"Meister Logos, du willst damit aber nicht ernsthaft behaupten wollen, daß Hiob mit dieser vielfachen Leiderfahrung einverstanden war?"

"Konkret gewiß nicht, Émile. Aber indirekt gab er sein Einverständnis, denn er wollte von Gott zur Lebensvollendung, zum Vollkommensein in Gott, geführt werden."

"Meister Logos, inzwischen habe ich auch die Meinung einiger Bibelkommentatoren nachgelesen. Aber auch hier wird Hiob als unschuldig Leidender verstanden, der grundlos, nur weil Satan es forderte und Gott es zuließ, zu leiden hatte!"

"Émile, Hiob ist gewiß ein exemplarisches Extrembeispiel, das unbedingt als geistige Entsprechung verstanden werden sollte. Es offenbart vielerlei tiefgründige Erkenntnis. Hast du nun schon einen entscheidenden Grund entdecken können, weshalb Hiob durch solch bittere Schicksalsmedizin geheilt werden mußte?"

"Meister Logos, aus den Gottesreden meine ich erkennen zu können, daß seiner Lebensvollendung offenbar nur noch sein *starrköpfiger* Gerechtigkeitssinn im Weg stand. Alles andere in seinem Leben erscheint mir bereits sehr perfekt. Dennoch kann ich mir nicht vorstellen, daß diese schrecklichen Zulassungen notwendig waren."

"Émile, du darfst einfach annehmen, daß aus Gottes Liebe und Weisheit kein anderes Mittel tauglich war, als diese Art seines Leidensweges, um ihn von seinem rebellischen Bewußtsein zu befreien."

"Meister, aber der Verfasser der Texte offenbart weder Hiob, noch uns, den geringsten Hinweis über das *Warum* seines Schicksals?"

"Zu Recht, Émile! Gäbe Gott uns 1000 mal 1000 Antworten seiner möglichen Begründungen, würde das nur wieder genau jenen richtenden Geist im Menschen wecken, der die vier Freunde Hiobs in ihrer Argumentation beseelte. Wenn du das für Hiob glückliche Ende der Parabel betrachtest, offenbart sich doch ein göttlicher Vater, der seinem Kind mehr schenkt, als es zuvor be-

saß. Es ist der Gott vollkommener Liebe, der zu höchsten Glückseligkeit führt.

Deshalb wäre es völlig falsch, diese Zulassungen Gottes als Strafe Gottes für sündiges Verhalten zu verstehen. Sie sind aber auch keine Willkür und auch kein Wettspiel mit Satan. Auch wenn es in einer äußeren Betrachtungsweise so erscheinen mag. Sie sind immer Weghilfe eines liebenden Gottes für seine Menschenkinder, der allein deren ewige glückselige Vollendung im Blickfeld hat."

"Ach deshalb legt der Verfasser in der Gottesrede zu Hiob Gott solche Worte in den Mund, die ein weit über unsere menschlichen Vorstellungen hinausreichendes Wirken Gottes offenbaren. Es wird deutlich, daß Gottes Machtfülle, Weisheit und Gerechtigkeit himmelhoch höher ist als unser menschliches Denken."

"Siehst du, Émile. Nur wenn ein Mensch Gottes Allvermögen und sein eigenes Unvermögen demütig anerkennt, kann er immer tiefer in die wahren göttlichen Beweggründe hineingeführt werden.

Erinnerst du dich nun wieder an den Königsweg zur Lebensvollendung? So will auch die Hiob-Parabel in besonderer Weise zu diesem unabdingbaren Grundvertrauen in Gott hinführen. Es allein ebnet den kurzen Weg zur Vollkommenheit."

"Meister Logos, wenn ich nun ein Resümee zu ziehen versuche, so steht für mich am Ende des Buches Hiob nicht die Angst vor unberechenbaren Schicksalsschlägen. Im Gegenteil! Die zentrale Botschaft scheint mir das blinde Vertrauen in Gottes weisheitsvollste Liebesführung für uns zu sein. Er will in der Tat immer nur das Beste, will unsere unendliche Glückseligkeit".



## **Auf dem Weg zur Gotteskindschaft: Eine Gedankenreise an den Ursprung des Lebens!**

### ***Inspirationen zur Gedankenreise an den Ursprung!***

"Émile, und genau um dieses grenzenlose Gottvertrauen, wie Hiob es letztlich erringen durfte, soll es dir bei unserer Gedankenreise gehen. Hast du nun schon eine konkrete Idee, wie das Problem des schöpferischen Paradoxon zu lösen sein könnte?"

Möchtest du dich jetzt in Gott hineinversetzen und noch einmal die Schöpfer-Herausforderung für dich zusammenfassen?":

"Ja, Meister Logos, ich will es versuchen. ....

Als Schöpfer kann ich alles erschaffen was ich will. Ein freies Gottwesen jedoch, wie ich selbst eines bin, kann nur dann entstehen und existieren, wenn ich es nicht mit meinem Schöpferwillen erzeuge. Sonst wäre es wie ein nach meinem Willen funktionierendes Automatenwesen."

"Das sind die wesentlichen Gesichtspunkte, Émile. Bist du nun bereit mit Hilfe deiner Fantasie einmal in übergalaktische Weiten eines göttlichen Handelns in grauer Vorzeit vorzustößen? "

"Ja! Ich denke, mit deiner Hilfe wird's gelingen!"

"Dann betrachte jetzt noch einmal die Gottesrede des Buchs Hiob. Nimm dir Zeit stille zu werden und lasse deine Fantasie von der märchenhaften orientalische Poesie und Mythologie des Textes beleben."

Émile liest und horcht in sich hinein. Wenig später denkt er:



"Meister Logos, da kommt mir zuerst die Versammlung der Gottessöhne in den Sinn, mit Satan als Ankläger Hiobs. Ich meine, die Bibel belegt hier eindeutig, daß höhere Geistwesen an der Schicksalsführung der Menschen beteiligt sind. Insbesondere aber die Gottesreden des Buchs Hiob scheinen mir gespickt mit geheimnisvollen, mythologischen Aussagen.

Sie scheint den urgewaltigen, dramatischen Bewußtseinsabsturz eines Urgeistes oder Gottessohns zu beschreiben. Am Anfang ist die Sprache von jubelnden Morgensternen, und dann scheint es so, als wäre daraus dieser *Behemoth* hervorgegangen, ein flußpferdartiges mythologische Fabelwesen und Ungeheuer. Dann ist auch noch von diesem Leviathan, einem übermächtigen, drachenartigen Wesen, die Rede."

"Ja, Émile, wie du nun bereits erkennen kannst, ist die tief gründende Thematik des Buchs Hiob keine Lektüre, die man einfach durchliest. Vor allem an den Schlüsselstellen erfordert es Geduld, mythologisches Einfühlungsvermögen und große Offenheit für den inspirierenden Geist. Die darin verborgenen mythologischen Geheimnisse lassen sich nur im Lichte der geistigen Entsprechung lüften. Émile, es lohnt sich also, wenn du diese Thematik des Buchs Hiob die nächsten Tage gründlich studierst und dich vom Geist inspirieren läßt."

### ***Das Ende eines getrennten des Urlaubs!***

So vergingen die restlichen Urlaubstage wie im Flug. Émile war noch ganz in seine biblischen Recherchen vertieft, als Anne und die Kinder am Donnerstag nachmittag vom Urlaub zurückkehrten.

Nach einer ersten herzlichen Umarmung gab es viel zu erzählen. Zunächst einmal waren natürlich die Urlaubserfahrungen von

Anne und den Kindern dran. Erst später am Abend fragte Anne gähmend:

"Émile, wie ist es eigentlich dir ergangen? Wie war dein Ausflug in die Hauptstadt? Hast du dich am Ende allein zu Hause gelangweilt?"

"Ganz im Gegenteil, Anne. Das was ich erlebt habe, taugt als Stoff für einen Roman. Die Geschichte ist so spannend und hielt mich so in Atem, daß ich sogar den Tag eurer Rückkehr völlig verschwitzt habe."

"Los, erzähl mal!"

"Nein, Anne, heute, zu so später Stunde, fange ich damit nicht mehr an. Dir fallen ja jetzt schon die Augen zu. Für diesen Krimi werden wir einige Zeit brauchen. Ich verrate dir nur so viel: Ich hatte mehrere Visionen und es geht um Sinn und Ziel des Lebens. Ich habe alles Wichtige in meinem Tagebuch aufgezeichnet. Wir können also gerne darüber reden, wenn du ausgeschlafen hast.

Vielleicht ergibt sich ja Samstag oder Sonntag die Gelegenheit dazu, wenn das Reisechaos beseitigt ist. Aber stell dich auf jeden Fall schon einmal auf ein längeres Gespräch ein. Denn es geht um eine Gedankenreise, die an den Ursprung des Lebens führen soll!"

"Du hast ja Recht, Émile. Ich fühle mich schon sehr müde und könnte auf der Stelle einschlafen. Ich hoffe, ich schaffe es noch bis ins Bad, und dann die Treppe hoch in unser Schlafgemach. Ich habe es übrigens im Urlaub schon recht vermißt, besonders natürlich wegen unserer gemeinsamen Zeiten mit den tiefgründigen Gesprächen morgens."

Anne und Émile lebten nun schon sechs Jahren zusammen. Sie hatten sich ihr Schlafgemach unterm Dach über der Küche eingerichtet. Das war das einzige Zimmer, das noch frei war ..... und es war eigentlich auch das Schönste.

Als die Kinder noch klein waren, diente es als Spielzimmer, so daß Anne während ihrer Arbeiten in der Küche zumindest mit einem Ohr immer auf die Spielgeräusche der Kinder hören konnte.

Dies war nun allerdings auch der einzige große Nachteil. Das Dachzimmer besaß keine Tür. Dafür war wegen der schmalen Wendeltreppe zur Küche kein Platz.

Alle anderen Zimmer wurden von den Kindern bewohnt. Anne und Émile hatten aus ihren früheren Ehen fünf Kinder in ihre Beziehung mitgebracht. Émiles Tochter war neunzehn. Sie lebte bereits mit ihrem Freund zusammen in einer eigenen Wohnung und war deshalb selten anwesend. Doch Annes vier Kinder, drei Töchter und ein Sohn wohnten noch im Haus. Der Jüngste war zwölf und die Älteste zwanzig.

Anne und Émile hatten ihr Schlafzimmer zugleich als Arbeits- und Meditationszimmer eingerichtet. Wonach sich Anne nun so sehr gesehnt hatte, waren diese morgendlichen meditativen Gespräche.

Für beide war diese Morgenzeit sehr wichtig. Besonders für Émile. Seit seiner intensiven Suche nach dem Lebenssinn, lange bevor Anne und Émile sich kennenlernten, war es Émile bereits feste Gewohnheit früh aufzustehen. Er war meist schon vor vier Uhr wach. Daran hatte sich auch nichts geändert, seit sie zusammen wohnten.

Für Émile war vor allem die Zeit wichtig, während Anne noch schlief. In dieser kaum von irgendwelchen Umweltgeräuschen

belasteten Stille suchte er einen inneren Dialog mit Gott. Diese meditative Stille war für ihn ein Ritual. Weil er dabei alle seine Gedanken auf dem Notebook mitschrieb, standen sie hernach auch für einen intensiven geistigen Gedankenaustausch mit Anne zur Verfügung.

Anne dagegen, stand nie gerne vor 8:00 Uhr auf. Dennoch bemühte sie sich, seit sie zusammen wohnten, so gut es ging früher aufzustehen. Oft gelang es ihr gegen 5:30 Uhr; manchmal aber auch erst um 6:00 Uhr. Dann war aber an Werktagen nur noch wenig Zeit für die gemeinsame morgendliche Reflexion.

Anschließend fuhren Anne und Émile meist mit dem Fahrrad zur Arbeit. Anne hatte 11 und Émile etwa 20 Kilometer zu radeln.

Auch das Radfahren morgens und am Nachmittag, war beiden eine wichtige Zeit der Entspannung und Besinnung geworden. Es war eine geschenkte Zeit dazwischen, in der man einfach nichts anderes tun mußte und den Gedanken freien Lauf lassen konnte.

Und auch die spontanen Kurzwanderungen, die sie oft zwei bis dreimal pro Woche in die nahe Umgebung führten, ergänzten diesen besinnlichen Gedankenaustausch.

Seit Anne und Émile zusammengezogen waren, hatten sich übliche Haus- und Gartenarbeiten, aber auch die Berufs- und Freizeitaktivitäten auf ein Minimum reduziert. Das schuf Freiraum für wichtige Gemeinsamkeiten. So hatten sie auch immer viel Zeit für die Kinder oder für Besucher. Gäste waren ihnen ganz wichtig, auch wenn sie unerwartet kamen.

So wurde es nie langweilig. Besonders die Kinder sorgten immer für Abwechslung. Da gab es viele Gründe für früh- und spätputzere Auseinandersetzungen, die wie aus dem Nichts oft die ganze Familie in Aufregung versetzten. Hier war Annes erzieherisches Talent oft sehr strapaziert.

Obwohl also neben dem Beruf tagsüber immer auch noch eine Menge zu erledigen war, nahmen sich Anne und Émile regelmäßig viel Zeit über Sinn und Ziel des Lebens nachzudenken. Diese Zeit des Gedankenaustausches war ihnen, seit ihrer ersten Begegnung, ganz wichtig. Dafür waren besonders die letzten Stunden vor dem Schlafen und die erste gemeinsame Morgenstunde reserviert.

### ***Erinnerungen an den Anfang einer gemeinsamen Lebensvision!***

Freitagmorgen und die folgenden Tagen verliefen allerdings noch nicht in der gewohnten Routine. Es war ja schließlich noch Urlaub!

Besonders nach dieser anstrengenden Rückreise wollte Anne natürlich erst einmal richtig Ausschlafen. Nach dem Aufstehen, gegen 10:00 Uhr, saßen alle erst einmal gemütlich am Frühstückstisch. Es gab einiges zu besprechen und zu regeln: Waschen, Einkaufen, Speiseplan usw. Die Kinder allerdings, wollten so schnell wie nur möglich zu ihren Freunden.

Die Urlaubsnachbereitungen dauerten bis Freitagabend. Erst jetzt konnten Anne und Émile wieder ganz in Ruhe bei Kerzenlicht und einem Glas *Manan Natura*, einem ökologisch angebauten Rotwein aus Alicante, zusammensitzen.

Diese kurze Trennungszeit hatte beiden gut getan und die Sehnsucht zueinander neu entfacht. Annes Gedanken waren immer noch erfüllt von den Urlaubereignissen, so daß es nur so aus ihr heraus sprudelte:

"Émile, du glaubst gar nicht wie viele Frauen und Männer allein unterwegs sind, ständig auf der Suche nach dem richtigen Partner. Ich bin nur wenigen Familien begegnet, wo die Ehepartner zusammen mit den Kindern unterwegs waren. Manchmal hatte ich das Gefühl, es gibt fast nur noch Singles oder bestenfalls alleinerziehende Mütter oder Väter."

"Das habe ich auch beobachtet. Überall, wo ich zur Zeit hinschaue, scheinen die Beziehungsprobleme größer zu werden. Das ist in unserer Bekanntschaft genauso wie bei den Arbeitskollegen."

"Ja, überall scheint es zu kriseln. Es gibt offenbar kaum noch eine intakte Beziehung. Kürzlich las ich in der Zeitung von neuesten Statistiken. Demnach wäre bereits jede zweite Ehe schon einmal geschieden und neue eheliche Verbindungen werden immer seltener."

"Aber Anne, jetzt einmal Hand aufs Herz. Bei uns wäre es doch gewiß auch so! Wir wären längst wieder getrennt, wenn wir uns nicht von Anfang an viel Zeit genommen hätten, über Sinn und Ziel des Lebens nachzudenken. Ich wage zu behaupten, daß wir die sechs Jahre, die wir nun zusammen leben, durchschnittlich zwei Stunden am Tag für Gespräche benötigten."

"Émile, ich meine, es waren eher drei Stunden, und ich sage dir, es war für mich keine verredete Zeit. Sie war und ist mir ganz kostbar. Und gerade diese Gespräche mit dir, haben mir im Urlaub sehr gefehlt."

Émile, wir kennen inzwischen auch unsere Schattenseiten viel besser. Deshalb bin ich mir sicher, daß wir es keinen Monat miteinander ausgehalten hätten, ohne dieses Ringen um eine gemeinsame Lebensvision. Ohne diese Ausrichtung auf ein höheres Ideal, das weit über den Alltag hinausreicht und uns auch in Krisenzeiten durchträgt, würden auch wir längst wieder getrennt leben."

"Ja, Anne, dem kann ich nur beipflichten. Ich glaube, wenn wir nicht von Anfang an um dieses gemeinsame höhere Lebensziel gerungen hätten, wäre unsere Beziehung erst schon gar nicht zustande gekommen."

"Weißt du, Émile, inzwischen finde ich es nicht nur bedauerlich, sondern sehr bedenklich, daß sich offenbar nur wenige Menschen wirklich Zeit zum gemeinsamen Philosophieren nehmen. Wie wir an unserer Beziehung festgestellt haben, ist das Nachdenken über grundlegende Fragen des Lebens wirklich wichtig. Wenn es in einer Beziehung fehlt, sind spätere Ehekrisen geradezu vorprogrammiert."

Mit meinem Geschiedenen war es ja auch so. Mit ihm konnte ich nur wenig bis gar nicht über tiefgründige Lebenszusammenhänge reden, geschweige denn, über Gott.

So ging jeder von uns bald schon immer mehr seinen eigenen Interessen nach. Wir lebten uns auseinander. Schließlich wurde es offenbar für ihn so unerträglich, daß er über Nacht das Haus verließ. Zurück blieb ich als alleinerziehende Mutter mit vier Kindern und dem Haus, das noch lange nicht abbezahlt war. Ich stand ohne eigenes Einkommen da, denn ich hatte wegen der Kinder Erziehungsurlaub genommen. Da ging es mir genauso

übel wie den vielen Alleinerziehenden, die ich bis jetzt schon kennenlernen durfte."

"Ja, Anne, auch ich habe den Eindruck, daß der Anteil der Alleinerziehenden ständig wächst. Ehescheidungen bedeuten letztlich aber vielfaches Leid – insbesondere auch für die Kinder. Sie führen dazu, daß immer mehr Elternteile mit ihren Kindern nahe der Armutsgrenze leben müssen. Die Mehrbelastung der Sozialsysteme ist erheblich.

Und langfristig gesehen steuern wir zunehmend auf eine elternlose und vor allem oft vaterlose Gesellschaft zu, mit den bekannten negativen Auswirkungen auf die Psyche unserer Heranwachsenden. Zusammen mit den deutlich verringerten Geburtenzahlen tickt hier für die Zukunft eine Zeitbombe, die unsere gewohnten Sozialsysteme regelrecht sprengen könnte.

Anne, ist es nicht erstaunlich, daß die eigentlichen Ursachen dieser drohenden Fehlentwicklung in unserer Gesellschaft, mangelnde Gesprächsbereitschaft und mangelndes Zu-Ende-Denken sind. Vielen Ehepaaren fehlt also das Fernziel einer echten Lebensvision?"

"Émile, seit meinem Urlaub bewegt mich diese offenbar wachsende Kommunikations- und Konfliktunfähigkeit in unserer Gesellschaft mehr denn je. Ich habe erst vor wenigen Tagen eine alleinstehende Frau Anfang 40 kennengelernt, die einfach nicht begreifen wollte, daß sie nur das bestenfalls von einem Anderen erhoffen kann, was sie selbst zu geben bereit ist. Wenn sie ein tiefsinniges Gespräch mit einem Partner führen will, muß sie selbst dafür höchstes Interesse signalisieren. Sehnt sie sich nach vorbehaltloser, selbstloser Liebe, muß sie selbst die Bereitschaft haben, diese selbstlose, erwartungslose Liebe vorzuleben. Anders geht es nicht. Nur so kann ich den Partner überzeugen. Nur so kann ich die Glückserfahrung machen, durch selbstlose Liebe beschenkt zu werden. Émile, so war es doch auch bei uns!"



"Stimmt, Anne, ich sehe es noch heute ganz deutlich vor mir, wie unser gemeinsamer Weg begann. Erinnerst du dich noch? Ich meine diese erste Begegnung, als du plötzlich im Garten vor mir standest. Ich hatte die Glocke nicht gehört. Nachdem die Tür offen stand, bist du einfach eingetreten.

Ja, Anne, du warst immer schon mutig genug Unbekanntes zu wagen und Neuland mit vorurteilsloser Leichtigkeit zu betreten. Damals hatten wir beide keine Ahnung, wie diese Begegnung unser Leben verändern würde.

Doch eines ist gewiß: ohne die Einlassung auf das Philosophieren über unsere Lebensgrundsätze, hätte unsere Beziehung nie begonnen!"

"Das stimmt, Émile, ich war damals sehr für dieses Projekt einer nachhaltigen ökologischen Entwicklung unserer Zukunft engagiert. Du weißt schon, diese Beschlüsse aus der Weltkonferenz 1992 in Rio de Janeiro, die als Agenda 21 bekannt wurden. Ich habe versucht, dich für eine Mitarbeit im Rahmen der Agenda 21 zu gewinnen.

Und du warst damals nicht nur mit Gartenarbeit, sondern vor allem mit deiner Studienarbeit über innere Führungsprinzipien befaßt. Ich muß gestehen, es hat mich schon tief beeindruckt, daß du dir für einen wildfremden Menschen damals spontan gut drei, oder waren es gar vier Stunden Zeit genommen hattest. Dieser erste Austausch unserer damaligen Lebensvisionen war prägend und richtungsweisend."

"Wenn ich mich so richtig erinnere, bist du vormittags gekommen und irgendwann am späten Nachmittag gegangen. Damals

habe ich nie im Traum gedacht, daß aus uns ein Paar werden könnte.

Nach dem meine Luisa erst knapp ein Jahr zuvor an Krebs gestorben war, wollte ich eigentlich keine Bindung mehr eingehen und allein bleiben.

Doch meiner Luisa war es damals, kurz vor ihrem Tod, ganz wichtig, daß sie mir, wie sie es ausdrückte, eine passende Frau zuführen wollte, wenn sie im Himmel angekommen sein würde.

Daran muß ich immer wieder denken, wenn mir der Beginn unserer Beziehung in den Sinn kommt. Und ich empfinde es heute noch, mehr als damals, wie ein Wunder, daß wir uns kennen und lieben lernen durften."

"Ja, Émile, ich denke unsere Beziehung ist schon etwas Besonderes. Ich glaube, ich könnte nun mit keinem anderen Mann mehr zusammenleben, der nicht bereit wäre, die Gegebenheiten des Lebens mit mir gemeinsam so weit es irgend geht, zu Ende zu denken."

Es ist inzwischen spät geworden. Anne und Émile sehen sich tief in die Augen und nehmen sich nun schweigend an der Hand, um die Wendeltreppe hinauf ins Schlafzimmer zu steigen. Ihr Bett, in dem sie bald eng umschlungen liegen, befindet sich direkt unter einem der vier Dachschrägenfenster. Als das Licht gelöscht ist, erstrahlt der Glitzerteppich eines mondlosen Sternenmeeres, das allein nun Zeuge der Zärtlichkeiten sein darf, die sich zwei innig verstehende in ihrer immer grenzenloser werdenden Liebe bereiten.

### ***Beginn einer abenteuerlichen Reise!***

Samstagmorgen erwachte Émile bereits gegen 3:00 Uhr. Kaum daß er seinen üblichen Morgentee bereitet und mit dem Note-

book im Sessel Platz genommen hatte, trat der Meister in sein Bewußtsein:

"Émile, heute ist die Zeit reif geworden, die Gedankenreise gemeinsam fortzusetzen. Auch Anne ist nun durch ihre Urlaubserfahrungen mit der Sinnleere vieler zwischenmenschlicher Beziehungen höchst bereit, diesen Weg mit dir zusammen zu gehen. Du wirst in den nächsten Tagen Gelegenheit finden, sie in deine bisherigen Erkenntnisse einzuweihen.

Es war notwendig, daß du die ersten Schritte dieser Reise in der Einsamkeit und Ruhe der letzten Tage gehen konntest. Doch ab jetzt wird es immer wichtiger, daß ihr diesen Erkenntnisweg gemeinsam geht und euch dabei gegenseitig unterstützt."

"Meister Logos, ich kann es mir noch nicht so recht vorstellen wie das gehen soll!"

"Émile, lasse dich einfach überraschen. Es kommt alles wie von selbst. Doch vorerst darfst du einen weiteren Erkenntnisschritt allein gehen.

Versetze dich in deiner Fantasie jetzt wieder ganz in ein Göttliches Wesen zu Beginn eines ersten Gotteskind-Schöpferaktes.

Stelle dir vor, du bist dieser allwissende, allumfassende Urgeist, aus dem alles hervorgegangen ist und hervorgeht. Dein höchster Lebensgeist, deine größte Macht und Kraft ist die vollkommene, selbstlose Liebe, die alles losläßt.

Émile, ahnst du was diese lassende, sich verschenken wollende Liebe bewirkt?"

"Meister Logos, ich weiß nur, wenn ein Mensch loslassen kann, wird sein Wesen nicht nur gelassener, sondern sein Bewußtsein beginnt dadurch frei zu werden, wird aufnahmefähig für immer neue Gegebenheiten des Lebens und ist auf dem besten Weg sich grenzenlos zu weiten."

"Siehst du, Émile, so in etwa kannst du dir vorstellen, daß diese Kraft des Loslassens in der vollkommenen Liebe Gottes wirkt. Sie ist genau jene Spannkraft, die den ganzen unendlichen Raum allen Seins mit schöpferischer Geistsubstanz erfüllt. Diese Lassenskraft der Liebe hat ihn geweitet. Diese vollkommene Liebe bewegt alles und hält alles in der Schöpferordnung. Lasse uns diese schöpferische Grundsubstanz Göttlichen Geistes für unsere Gedankenreise einfachheitshalber als *Geist-Atome* bezeichnen.

Bitte schau nun wieder auf den Menschen. Nimm ihn als Gleichnis, so wie ihn die Wissenschaft in seiner mikrokosmischen Körperstruktur bereits erkennen kann!"

"Meinst du die wissenschaftliche Erkenntnis, daß auch unser menschlicher Körper aus lauter winzigsten Atomen zusammengesetzt ist. Daß diese wiederum aus zahlreichen noch kleineren Partikeln bestehen, die um einen Kern in ihrer Mitte kreisen?"

"Ja, Émile, auch dieses mikrokosmische Bild eines innersten Aufbaus des materiellen Körpers ist ein Spiegelbild des materiellen wie geistigen Makrokosmos der Schöpfung. Eure Wissenschaft hat diese Parallelen zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos bereits erkannt.

Die Abstände der Himmelskörper und ihre Größenverhältnisse haben sehr große Ähnlichkeit mit den Atomstrukturen. Das scheinbar leere Weltall ist gut vergleichbar mit dem scheinbar

leeren Raum zwischen den Elektronen und Neutronen des Atoms und wiederum zwischen den Atomen selbst."

"Meister Logos, willst du damit andeuten, daß sowohl der materielle wie auch der geistige Makrokosmos Göttlicher Schöpfungen im Menschen komplett seine Entsprechung findet!

..... Aber wie?, ..... und welche Bedeutung hat die Spannkraft der vollkommene Liebe dabei?"

"Schau, Émile, du hast es ja bereits erkannt. Außerhalb des Ur-schöpfers Gott gibt es keinen weiteren Raum. Er ist einzig und einmalig. Dieser unendliche Raum ist also ganz von den *Geist-Atomen* des Schöpfers ausgefüllt. Und eben diese Spannkraft der vollkommenen Liebe bewirkt deren Dehnung, daß dieser unendliche Raum ausgefüllt ist und ausgefüllt bleibt."

"Meister Logos, wenn ich das recht erkenne, kann dann aber alles zu schöpfende nur innerhalb dieses alles erfüllenden Schöpfergeistes stattfinden! Könnte man dann diesen Vorgang etwa mit dem Schwanger werden einer Frau vergleichen?"

"Ich sehe, Émile, nun beginnst du die Analogie zu verstehen. Es ist richtig: Das, was wesenhafte Gestalt annehmen soll, ist gleichsam eine Verdichtung und Ordnungskonzentration Göttlicher *Geist-Atome*. Sie geschieht in einem gebärmutterartigen Innenraum des Schöpfers."

"Meister Logos, wenn die Spannkraft der vollkommenen Liebe alle Geistatome weit macht, so kann doch logischerweise eine schöpferische Verdichtung und Ordnungskonzentration nur durch eine Art verdichtende oder schrumpfende Willenskraft des Schöpfers erfolgen?"

"Das hast du richtig erkannt, Émile. Als Urschöpfer allen Lebens wirken zwei Kräfte in dir, die eine schöpferische Verdichtung deiner *Geist-Atome* bewirken.

Die eine Kraft wird durch den Willen hervorgerufen, der aus Liebe, Weisheit, Ordnung, Ernst, Geduld und Barmherzigkeit entspringt. Aus diesem Willen gehen Wesen und Schöpfungen hervor, die in der Ordnung der Göttlichen Liebe existieren. Im Einfluß dieser Kraft können die *Geist-Atome* ihre ursprüngliche Größe beibehalten.

Hier, im Rahmen der göttlichen Ordnung, kann die vollkommene Liebe, also auch die Spannkraft des *Loslassens*, ungehindert wirken. Die *Geist-Atome* werden durch diese Schöpferkraft lediglich zu Geistwesen umgruppiert, geordnet und mit Lebensgeist erfüllt.

Die andere Kraft ist die Gegenkraft dieser Spannkraft der vollkommenen Liebe. Sie muß ebenfalls in Gott existent sein. Sie wird durch den Willen hervorgerufen, der durch Lieblosigkeit, kurzsichtiges Denken, Unordnung, Inkonsequenz, Ungeduld und Unbarmherzigkeit angetrieben ist. Aus dieser Kraft käme es letztlich zu völlig chaotischen, ungeordneten Verdichtungen der *Geist-Atome*, weil die Dehnkraft oder Spannkraft der Liebe fehlt."

"Meister Logos, wenn ich das richtig erkenne, wäre das Gegenteil der vollkommenen selbstlosen Liebe die vollendete Eigenliebe, auch Egoismus oder Egozentrik genannt."

"So ist es, Émile. Wenn der Wille eines Wesens nicht mehr in Gott eins ist, sondern auf das Eigene gerichtet ist, verläßt es willentlich die göttlichen Liebesordnung. Dann beginnt die Spannkraft, welche die *Geist-Atome* in ihrer Größe erhält zu schwin-

den. Die *Schwerkraft* der Eigenliebe und des Egoismus gewinnen die Oberhand.

Das bewirkt, daß sich die *Geist-Atome* verkleinern, sich letztlich soweit zusammenziehen und verdichten, bis sie zu den euch bekannten Materie-Atomen geworden sind."

"Meister Logos, wenn ich das richtig verstehe, dann sind diese beiden Kräfte in jedem *Geist-Atom* gleichsam genetisch veranlagt. Aber wodurch werden diese positiven oder negativen Kräfte ausgelöst?"

"Émile, es ist der vom Herzzentrum Gottes ausgehende schöpferische Liebeswille, der alles durchdringt, der diese schöpferischen Verdichtungen bewirkt. Da jedoch Gott pure Liebe ist, erwachsen seine schöpferischen Verdichtungen immer aus Seiner ureigenen Liebesordnung."

### ***Die geistigen Himmel: Ein erster Schöpfungsakt von Urgeistern?***

"Meister Logos, bevor du mich nun in dieser Gedankenreise weiterführst, habe ich zwei Fragen, die mir lange schon auf der Seele brennen.

Die erste ist: Wer eigentlich schuf Gott?

Und zweitens: Wie kommt dann das Böse in die Welt, wenn Gott doch pur Liebe ist?"

"Émile, zur ersten Frage kann ich dir nur so viel sagen, daß dieses Erkennen weit über die Grenzen des menschlich Erfassbaren geht. Erst in der Vollendung im Jenseits können dem vollendeten Menschen Zugänge dazu geöffnet werden.

Die zweite Frage wird sich für dich im weiteren Verlauf unserer Gedankenreise enträtselt. Versetze dich bitte jetzt wieder in die

selbstgestellte Aufgabenstellung des Schöpfers. Es geht darum, wie du durch deinen Schöpferwillen in dir selbst ein oder mehrere Ebenbilder deiner Selbst zeugen könntest. Denk dabei an eine Frau, wenn sie schwanger wird."

Nach kurzem Überlegen antwortete Émile:

"Meister Logos, du meinst, ich darf die Schwangerschaft als geistige Entsprechung der Urzeugung hernehmen. Nun gut, sie zeigt zumindest sofort sinnbildlich, worauf es ankommen könnte, wenn ein freies, unabhängiges Wesen entstehen soll.

Es sind die *Willens-Gene* und *Geist-Atome* des Schöpfers, die dieses Kind bilden. Ich könnte mir eine Art Gebärmutterraum im Inneren des Schöpfers vorstellen, in dem es separiert heranwächst, und nun nur noch durch eine geistige Nabelschnur verbunden ist."

"Émile, du bist dir aber schon bewußt: Wir sprechen von Geistwesen übergalaktischer Größe, die zu Ebenbildern ihres Schöpfers heranreifen sollen. Wir sprechen von der Erschaffung dessen, was als geistiger Himmel bezeichnet werden kann.

Denk an die erste Gottesrede des Buchs Hiob. Dort war von Morgensternen die Rede, die miteinander jubilierten und daß alle Söhne Gottes jauchzten!"

"Jetzt, wo du es sagst, scheinen mir diese poetischen Bilder sehr treffend für unsere Gedankenreise zu passen. Die Gottessöhne, die behütet im Schöpferschoß heranreifen. Irgendwann erfolgt die Abnabelung, ein erstes Hinausstellen in die Freiheit.

Vielleicht sollte ich den Versuch unternehmen, natürlich sinnbildlich verstanden, einmal alle Entwicklungsstufen unserer Kinder für unsere Gedankenreise einfach nur auf übergalakti-



sche Vorstellungen zu erweitern. Windeln, Wiege, Krabbeln, He-  
gen und Pflegen, Kindergarten –jublierende Kinder – Schule,  
Pubertät, Beruf und Familie, das alles sind Entwicklungsstadien  
und Stationen Heranreifender, die wir gut kennen."

"Sehr gut, Émile. Jetzt bist du auf der rechten Spur. Aber bist du  
dir bewußt, wie schwierig es ist, immer das rechte Maß zwischen  
kreativem Freiraum und notwendiger Ordnung und Disziplin in  
der Kindererziehung zu wahren? Denn als Ergebnis sollte doch  
ein vollwertiger, selbständiger, eigenmotivierter, höchst kreati-  
ver und liebenswerter, vor Glück jubelnder Mensch, heranwach-  
sen!"

"Meister Logos, der Gedanke an jublierende Kinder erinnert  
mich gerade wieder an meine dritte Traumvision, als ich mit ei-  
ner unvorstellbaren Geschwindigkeit in das Universum hinaus  
getragen wurde. Die sternengleichen Lichtpunkte verwandelten  
sich in einen großen, wunderschönen Garten, mit blühenden  
Bäumen und Blumenwiesen, auf denen sich eine Schar Kinder  
spielend vergnügten. Der Garten war umgeben von prachtvollen  
Bauwerken und unzähligen, wunderschön anzusehenden, ge-  
heimnisvollen Schöpfungen. Die Kinder trugen Blumenkränze in  
den Haaren eingewoben, hielten sich an den Händen und tanz-  
ten im Kreis.

In Mitten des Tanzkreises befand sich ein etwas größeres, älte-  
res Kind, das vor Vergnügen hüpfte und sprang und sich um  
sich selber drehte. Das ganze Geschehen war in ein bläuliches  
Licht gehüllt, das aber wie von innen her strahlte, von dem eine  
friedvolle, geradezu mütterlich-umhegte Stimmung ausging.

Meister Logos, mir scheint nun, daß diese Szenerie der Vision, so  
etwas wie das Heranwachsen der Gotteskinder, in einer Art gei-  
stiger Gebärmutter dargestellt haben könnte!"

"Ja, Émile, sinnbildlich gesehen ist das richtig. Und du kennst auch bereits einige Namen dieser Gottessöhne!"

"Wenn du die meinst, die in jüdischer und christlicher Tradition urcherschaffene Geister, oder Erzengel genannt werden! Sie sind mir als: Michael (Wer ist wie Gott?), Gabriel (Gott ist stark), Raphael (Gott hat geheilt) und Uriel (Licht Gottes) bekannt. Doch die Bibel spricht auch von diesem gefallenem Engel, dem *Glanzstern Sohn der Morgenröte*, der auch Luzifer (Lichtträger) genannt wird. In Mythologie und Mystik wird er als größter geschaffener Urgeist bezeichnet."

"Émile, auf diesen *Glanzsternsohn*, auf Luzifer, wollen wir nun unseren Fokus im weiteren Verlauf unserer Gedankenreise richten."

Die anderen Gottessöhne sind aus der ihnen gewährten Freiheit zu wohlgeratenen Urgeistern herangereift. Sie wuchsen hinein und verblieben aus ihrer freier Liebeshingabe im Sehnen Gottes nach liebender, mitfühlender und mittätiger Lebensgemeinschaft."

"Oh Meister Logos, nun dämmert es mir. Dieses etwas größere Kind in der Mitte des Reigens der jublierenden Kinder, das war also dieser Luzifer?"

"So ist es, Émile. Dieser Luzifer war so etwas wie der *Star* aller Gotteskinder und wird deshalb mythologisch auch als *Glanzstern der Morgenröte* bezeichnet. Er war von allen Gottessöhnen mit größter Freiheit, Erkenntnisfähigkeit und Schöpferkraft ausgestattet. Er war derjenige, der dem Schöpferideal eines freien Gotteskindes am Nächsten kam. Doch er begann irgendwann diese Freiheit eigensüchtig zu gebrauchen und zu mißbrauchen!"

### ***Kehrseite von Pubertät und Leidenschaft!***

Émile war so in das innere Zwiegespräch mit dem Meister vertieft, daß er gar nicht bemerkte, wie Anne leise aufgestanden war und das Frühstück bereitete. Sie rief nun:

"Émile, das Frühstück ist fertig. Kommst du?"

Wie schon erwähnt, befindet sich die Küche direkt unterhalb des Schlafraums, der nun Émile zugleich als Meditationsraum für seine morgendlichen Gedankenreisen und Gespräche mit Gott dient.

Anne und Émile bewohnen ein schlichtes Einfamilienhaus, das so in den Hang einer sanften Erhebung hineingebaut ist, daß man von der Küche aus ebenerdig die Terrasse betreten kann.

In der Küche befindet sich eine Essecke mit einer großen Eckbank und einem ausziehbaren Tisch, an dem bis zu zwölf Personen Platz finden. Durch den direkten Zugang zur Terrasse vergrößert sich diese Wohnküche in der wärmeren Jahreszeit um ein Vielfaches. Küche und Terrasse sind deshalb das Zentrum der familiären Begegnung und auch mancher Auseinandersetzung.

So waren auch an diesem Tag bereits die morgenmuffeligen Stimmen der ersten Kinder zu hören. Anne hatte sie geweckt. Wie fast immer, waren sie mehr oder weniger unwillig aufgestanden. Es waren erste Gesprächsfetzen zu vernehmen. Es schien darum zu gehen, wer den Frühstückstisch decken sollte, als sich der Meister noch einmal zu Wort meldete:

"Émile, du kennst doch aus deiner eigenen Erfahrung mit der Kindererziehung die besonders kritischen Jahre Heranwachsender. Sie beginnen mit der Pubertät und enden in der Regel mit einer selbständigen Berufsausübung und Familiengründung. In der Pubertät werden Gefühle, Triebe, Wünsche und Begehrlichkeiten bewußter, da wächst die Chance zur deren Selbstverwirklichung.

Nicht anders bei unserem Glanzsternsohn. Versuche dir nun einmal dieses Spannungsfeld vorzustellen, in dem er sich befinden haben mag. Von den Kindern weißt du, daß derartige Reize und innere Antriebe ganz wichtig sind, wenn ein Mensch zu selbständigem Handeln und zur Lebensreife finden soll. Deshalb waren diese Reize auch in ihm veranlagt. So konnte Luzifer diese Kräfte auch in sich entdecken".

"Ja, Meister Logos, das stimmt. Diese Erfahrung haben Generationen von Eltern mit autistischen Kindern schon machen müssen. Wer schon einmal ein Kind motivieren wollte, das aufgrund eines Ereignisses oder wegen einer Erkrankung völlig apathisch reagierte, weiß wovon du sprichst. Er wird die große Bedeutung innerer Antriebe bestätigen, auch wenn sie viele Eltern Pubertierender zur Weißglut und an den Rand des Wahnsinns treiben können.

Doch gerade diese Entwicklungsphase zwischen Pubertät und eigener Familie scheint mir für die Heranreifenden enorm wichtig. Sie finden hier die rechte Balance zwischen Trieben, Emotionen, Begehrlichkeiten und einer sozialen Integration in ihrem Umfeld. In dieser Phase sollten die Eltern nach und nach das Heft der erzieherischen Verantwortung in die Eigenverantwortung der erwachsenwerdenden Kinder übergeben."

"Émile, kannst du dir vorstellen, daß eine solche Entwicklung auch für den Star aller Gottessöhne erforderlich war?"

"Gewiß, Meister Logos. Auch ein Urgeist wird diese Auseinandersetzung brauchen um zur völligen Freiheit zu gelangen. Für uns Eltern ist das Loslassen eines Pubertierenden, das Entlassen in die Freiheit, jedoch immer auch mit der Gefahr seines Scheiterns und letztlich gänzlichen Versagens verbunden. Ein heranreifendes Kind kann in seiner widerborstigen Eigenwilligkeit durchaus zu allerlei Drogen greifen, kann an eigenwilligen, unüberlegten Handlungen sogar sterben! War das bei Luzifer genauso?"

"Ja, Émile, er befand sich in einem ähnlichen Reifungsprozeß zur Freiheit. Und deshalb gab es auch die Gefahr des Scheiterns.

Ob es nun mit der Ungeduld begann, daß unser *Glanzsternsohn* es nicht abwarten konnte, bis besonders schöne Schöpfungen einfach nach göttlicher Ordnung heranreiften! Oder ob es die wunderbaren Schöpferideen waren, die er in sich zu entdecken begann! Entscheidend war nicht die Anregung, sondern wie er damit umging.

Das, was er in seiner Eigenwilligkeit schaffte, erfüllte ihn mit Stolz und weckte seine Begehrlichkeit immer mehr.

Du kennst es nur zu gut, denn du bist ja mit fünf temperamentvollen, eigenwilligen Kindern gesegnet. Irgendwann beginnt schleichend und oft ohne konkreten Anlaß eine zunehmende Revolte gegen die elterlichen Ratschläge und Anweisungen, indirekt gegen die Grundordnung der Erwachsenenwelt.

Émile, das ist nun genau die Entwicklungsphase unseres *Glanzsternsohns*. Versuche dich jetzt in sie hinein zu versetzen. Denke

dabei an ein Kind von außergewöhnlicher Kreativität, mit enormem Geschick. Alles was es tut, gelingt. Es ist gerade 16 geworden, besitzt ein Kleinmotorrad und beginnt nun die weite Welt zu entdecken. Es ist reich. Geld spielt keine Rolle. Es kann sich alles leisten, kann sich alles kaufen, was immer es will. Aber auch seine Triebe, seine Gefühle, seine Sehnsüchte sind über alle Maßen ausgeprägt."

"Oh Meister Logos, da war gewiß die Gefahr enorm groß, daß sich dieses Kind in irgendwelchen Sehnsüchten verliert. Das wird doch an manchem Millionärskind deutlich, dem die Eltern alles gewährten."

"Ja, Émile, dieser *Glanzsternsohn* war wahrhaft reich. Er war mit einer geradezu grenzenlosen Schaffenskraft ausgestattet. Magst du nun einmal hinspüren was geschehen sein konnte, als Schaffensdrang, Schaffensbegierde und Ungeduld immer mehr Besitz von seinem Bewußtsein ergriffen?"

"Nun Meister Logos, das kann ich mir lebhaft vorstellen. Einen kleinen Abglanz davon erlebe ich ja fast jeden Tag, mit unseren Kindern. Wenn die eigenen Wünsche und Vorstellungen immer größer werden, kümmern die Wünsche der Eltern immer weniger. Sie werden verdrängt. Die elterlichen Ratschläge werden im jugendlichen Leichtsinn ignoriert. Ihre Ordnungsmaßstäbe, ihre Lebenserfahrungen werden durch eigene, vermeintlich bessere Erfahrungen ersetzt."

Meister Logos, ich vermute einmal:

Wenn Gott sich, der Freiheit wegen, aus Luzifers Gegenwart zurückziehen mußte und zurückzog, wurde es gefährlich. Es ist stark anzunehmen, daß es so war, wie bei unseren Kindern. Auch er wird die elterliche Grundordnung in Frage gestellt ha-

ben. Die Motive seines Handelns werden wohl nur noch selten durch die selbstlose Liebe der göttlich-väterlicher Grundordnung geprägt gewesen sein."

"So ist es, Émile."

"Meister Logos, da ihm göttliche Schöpferkraft gegeben war, mußte er sich wie ein Zauberer gefühlt haben, der mühelos alles hervorzaubern konnte, was ihm gefiel.

Da wurde die anfängliche Schaffensfreude vermutlich bald zur Schaffensgier. Sie wird ihn berauscht haben! Sie wirkte vielleicht wie bei einem Rauschgiftsüchtigen. Ist die Droge erst einmal im Körper, wird sie bald zur Sucht!"

"Émile, du kennst die Genußgier und weißt wie leicht sie sich ins Unermeßliche steigern würde, wenn keine Grenzen da wären."

"Meister Logos, hatte Luzifer denn keine Grenzen, so wie wir. Wenn wir Schlemmen, ist irgendwann der Magen voll. Wenn wir zu viel Arbeiten, geht irgendwann die Kraft aus, usw."

"Émile, er war ein gottgleiches Geistwesen. Er war der *Glanzsternsohn*, das erste Ebenbild Gottes. Er war mit allen göttlichen Kräften ausgestattet, mit allen Ideen, und konnte nun frei wählen!"

"Wenn das so war, konnte seine Gier ja grenzenlos wachsen. Da wird er seinen Schöpfungen und Geschöpfen wohl kaum noch Zeit eingeräumt haben, zu einem freiheitlichen Werden nach der väterlichen Liebesordnung.

Oh Meister Logos, das war aber dann eine prekäre Situation für den göttlichen Schöpfervater. Wenn er ihn nicht richten oder

vernichten wollte, mußte er zusehen, wie sein Kind, wie Luzifer immer mehr gegen die Grundordnung göttlichen Seins verstieß. Obwohl Gott allmächtig ist und jederzeit eingreifen konnte, mußte er dabeisein und zusehen. Das war ja genauso, wie wir Eltern oft dabeistehen und zusehen, wie die Kinder ihre Erfahrungen sammeln und dabei Fehler machen, die eigentlich nicht notwendig wären, hätten sie den elterlichen Rat befolgt."

"Ja, Émile, so in etwa kannst du dir das vorstellen. Luzifer erkannte zunehmend, daß durch Gebrauch seines Schöpferwillens, diese wunderbaren Geschöpfe viel schneller Gestalt annahmen, als es in der Liebesordnung Gottes vorgesehen war. Deshalb waren die Wesen, die Ebenbilder, die er sich gestaltete, immer mehr an seine Kräfte gebunden. Sie waren eher vergleichbar mit Marionetten, mit Automatenwesen, die zunehmend nur zu seinen Ergötzungen dienten.

Mit wachsender Eigenliebe, mit wachsendem Egoismus und Stolz, produzierte er ein Meer von Schöpfungen und Geschöpfen. Diese dienten allein der Befriedigung seiner nun immer ungezügelter wuchernden Begierde.

Wenn er sich mit den anderen Gottessöhnen verglich, erkannte er sich als klügeren, machtvolleren Schöpfer. Er war stolz auf seine besseren Fähigkeiten und schaut deshalb auf die anderen herab.

Da der göttliche Vater für seinen liebloser gewordenen Geist nicht mehr sichtbar, nicht mehr erfahrbar war, begann er Herrschaft über alle Gottessöhne zu beanspruchen. Er fragt sich irgendwann:

*Gibt es überhaupt noch einen höheren und besseren Schöpfer als mich?"*

"Aha, Meister Logos, jetzt verstehe ich die weitere Symbolik meiner Vision. Dieses Kind, das von allen offenbar bewundert



und gefeiert wurde, begann sich immer mehr um sich selbst und immer schneller und ekstatischer zu drehen. Der tanzende Kinderreigen war zum Stillstand gekommen. Ich sehe es noch vor mir, wie alle nun mit wachsendem Entsetzen auf das Geschehen starrten. Das größere Kind in der Mitte drehte sich und drehte sich immer schneller und begann nun alles um sich an sich zu reißen. Es wuchs und wuchs und wurde größer und mächtiger und wirkte bald wie ein Riese, der alles überragte und zugleich zu verschlingen schien."

"Ja, Émile, die Symbolik der Vision zeigt die dramatische Entwicklung wie im Zeitraffer. In dieser Entwicklungsepoche hatte sich der göttliche Schöpfer bereits weitgehend aus der Erziehungsaufgabe zurückgezogen.

Dies war unabdingbar, um die Freiheit des heranreifenden Gotteskindes nicht zu gefährden. Versuche dich nun wieder in Gottes Lage zu versetzen!"

"Das scheint mir logisch. Als Schöpfer aller Dinge muß ich gleichsam Schritt für Schritt gänzlich aus dem Geistbewußtsein meines *Glanzsternsohns* verschwinden. Es ist also mein eigenes Grundgesetz der vollkommenen Liebe, dem ich nun folgen mußte, ohne dem sonst nichts mehr Bestand haben würde."

"Es ist richtig. Die Zeit war unumkehrbar reif geworden. Der *Glanzsternsohn* mußte in seine ganze Freiheit entlassen werden. Aus der alleine nur, konnte er ein vollendetes Du und Gegenüber Gottes werden.

In der Traumvision sahst du symbolisch, wie Schaffensdrang und Begierde ins Unermeßliche wachsen. Er begann alles um sich an sich zu reißen."

"Meister, da muß ich nun gerade über meinen Gedanken lachen."

Warum?

"Dann war also Luzifer der erste Workaholic?"

"In einem gewissen Sinne ja:

Schöpfen, an sich reißen, begierig verschlingen – bis zum bitteren Zusammenbruch! Wie ein echter Workaholic, findet dein *Glanzsternsohn* keine Zeit mehr, über seine Situation gründlich nachzudenken. Er hat die Frage nach dem Sinn seines Handelns, seiner Existenz schlichtweg vergessen:

*Wer bin ich, woher komme ich und was ist mein Ziel?*

Er war zur sehr beschäftigt. Für derartige Überlegungen ließen ihm die Fluten der Begierden und Begehrlichkeiten keinen Raum.

Hochmut und Stolz flüsterten ihm ein:

*Du bist höher als alle anderen Götter! Du bist der wahre Schöpfergott!"*

### ***Émile erzählt von seinen Urlaubserfahrungen!***

"Émile, kommst du!? Dein Tee wird kalt!", ruft Anne nun ein zweites Mal. Émile stieg, nachdem er endlich das Notebook zur Seite gelegt hatte, die Wendeltreppe hinab und nahm am Tisch Platz. Inzwischen waren auch alle vier Kinder am Tisch versammelt. Sie waren nur ungern aufgestanden. Dementsprechend explosiv gestaltete sich das Frühstücksgespräch. Und, wie so oft, ergab ein Wort das Andere. Da sprang Ines auf und verließ stampfenden Schrittes den Raum. Kurz hintereinander fie-

len zwei Türen krachend ins Schloß. .... Betretenes Schweigen  
.....  
..... Und das war es dann auch für die nächste Stunde.

Der Alltag begann wieder einmal mit einer massiven Verstimmung. Derartige Auseinandersetzungen waren nun schon fast die Regel, seit alle vier das pubertäre Kindesalter erreicht hatten.

Doch bald schon hatten es auch die anderen Kinder höchst eilig. Constanze, die Älteste, wollte zum Einkaufen in die Stadt fahren. Da gab es auch für die jüngeren Geschwister kein Halten mehr. Alle wollten mit. Selbst Ines schaffte es, ihren Trotzkopf zu überwinden und schloß sich an.

Danach wurde es still im Haus. Anne und Émile waren allein:

"Anne, hast du nachmittags irgend etwas vor?"

"Nein, nur abends bin ich mit Freunden verabredet! Weshalb fragst du?"

"Anne, ich denke es ist nun an der Zeit, daß ich dir von meinen Urlaubserfahrungen ausführlich erzähle."

"Stimmt, Émile. Ich erinnere mich wieder. Du sprachst doch am Donnerstag davon etwas Spannendes erlebt zu haben. Aber da war ich offenbar wirklich so müde, daß ich nun sogar vergessen habe dich nochmals danach zu fragen."

Inzwischen war die Sonne hinter der Wolkendecke hervorgekommen und übergieß den Garten und die Terrasse mit ihrem freundlichen warmen Frühlingslicht.

"Émile, was hältst du davon? Ich koche noch eine Kanne Tee. Dann setzen wir uns gemütlich auf unsere Terrasse und du erzählst mir in aller Ruhe deine Geschichte."

"Gute Idee. Ich hole gerade noch das Notebook."

Nachdem beide Platz genommen hatten, begann Émile von seinem Erlebnis in der Hauptstadt, von seinen Visionen und der Begegnung mit dem Meister zu erzählen. Anne war geradezu sprachlos vor Staunen. Nur hier und da fragte sie kurz nach. Das Gespräch dauerte den ganzen Nachmittag und wurde erst unterbrochen, als die Kinder von der Stadt zurück kamen.

Doch dann war es auch bereits höchste Zeit für das Abendessen und für Annes Verabredung.

### ***Ein "Engelsturz-Urknall ins Widergöttliche"?***

Als Émile später wieder allein war und die Tagesereignisse noch einmal Revue passieren ließ, stiegen in ihm die Erinnerungen an die letzten Gedankenimpulse des Meisters auf. Sie hatten sich tief in sein Gedächtnis eingebrannt:

*"Du bist höher als alle anderen Götter! Du bist der wahre Schöpfergott!"*

Er begann gerade darüber nachzudenken. Da trat der Meister erneut in sein Bewußtsein:

"Émile, als Schöpfer kennst du die bittere Konsequenz, die nun folgen muß, die bereits zu wirken begann, als sich dein *Glanzsternsohn* mehr und mehr der Eigenliebe zuwandte. Es begann damit, daß ihm seine eigenen Schöpfungen wichtiger waren als alles andere. Er begann, sich gleichsam in sie zu verlieben, sich

in ihnen zu verlieren. Erinnerst du dich noch an dein Grundgesetz?

Als Schöpfer bist du der allwissende, allumfassende Urgeist aus dem alles hervorgegangen ist und hervorgeht. Dein höchster Lebensgeist, deine größte Macht und Kraft, ist die vollkommene, selbstlose Liebe. Diese göttliche Liebe bedeutet vollkommenes Umfassen und Durchdringen und zugleich vollkommenes Loslassen.

Aber genau diese *Loslaßkraft* der Liebe ist jene Spann- oder Dehnkraft, die deinen ganzen unendlichen Seinsraum mit deiner Geistsubstanz erfüllt, alles Geschaffene in seiner Ordnung hält und bewegt.

Alles was du erschaffen kannst und willst, alles, was wesenhafte Gestalt annehmen soll, ist gleichsam eine Verdichtung und Ordnungskonzentration deiner eigenen *Geist-Atome*. Erinnerst du dich an die beiden Kräfte, die schöpferische Verdichtungen in Gott auszulösen vermögen?"

"Meister Logos, jetzt dämmert mir der weitere Verlauf der Traumvision.

Solange Luzifer von Gottes barmherziger Liebe und Weisheit noch in der göttlichen Grundordnung gehalten werden konnte, war das Kind in der Mitte nur mäßig größer geworden als die anderen.

Nachdem Luzifer offenbar damit begann, in seiner größer werdenden Ungeduld immer mehr aus sich selbst heraus zu erschaffen und an sich zu reißen, wuchs er rasch zum Riesen.

Ich kann mir vorstellen, daß er nun vollends aus der göttlichen Ordnung geriet. Es begann vermutlich mit seinen äußeren

Schöpfungen. Sie waren ja kaum noch vom Geisthauch vollkommener Liebe gefüllt. Ihnen wird deshalb die Dehnkraft gefehlt haben. Denn in der Vision sah ich zuerst wie die äußeren Konturen Luzifers milchig verschwommen wurden. Es war so, wie wenn die Rasterpunkte seines Bildes immer kleiner und schließlich unsichtbar würden.

Es müssen wohl die Gegenkräfte der vollkommenen Liebe gewesen sein, die nun immer mehr zur Wirkung kamen.

Wenn ich mich richtig erinnere, entspringen sie vor allem aus einer wachsenden Lieblosigkeit, aus kurzsichtigem Denken, aus Unordnung, Inkonsequenz, Ungeduld und Unbarmherzigkeit!"

"So ist es, Émile."

"Meister Logos, dann hat vermutlich das zunehmende Fehlen der Liebesgrundordnung ein rasches Schwinden der Dehnungskraft zufolge. Deshalb kam es jetzt zu immer chaotischeren, ungeordneten Verdichtungen der *Geist-Atome* Luzifers und seiner Schöpfungen?"

"Richtig, Émile. Durch das willentliche Verlassen der Göttlichen Ordnung, durch Stolz, Hochmut, Überheblichkeit, mußte schließlich die Spannkraft der Liebe nahezu gänzlich versiegen. In den *Geist-Atomen* des einstigen *Glanzsternsohns* gewann die *Schwerkraft* der Eigenliebe und des Egoismus die Oberhand."

"Oh Meister, jetzt sehe ich die Traumvision wieder deutlich vor mir. Mit einem Mal wurde die Kontur des Riesen milchig schemenhaft. Seine Glieder verwandeln sich zunehmend in kleine und kleinste Lichtpunkte.

Die ganze Gestalt begann sich wie ein Kreisel zu drehen. Es entstand ein gigantischer, unvorstellbar großer Wirbel, mit einem

Zentrum, das an das Auge eines Hurrikans erinnerte. Die Gliedmaßen und Körperkonturen waren bald kaum noch zu erkennen. Sie wurden mehr und mehr zu einem zerfließenden Zerbild von Lichtpunkten, die, sich immer weiter verdichtend, in dem ständig größer werdenden Nichts im Zentrum des Wirbels auflösten."

"Ja, Émile, wachsende Eigenliebe und Egozentrik bewirkt, daß sich die *Geist-Atome* verkleinern, sich letztlich soweit zusammenziehen und verdichten, bis sie zu den euch bekannten Materie-Atomen geworden sind.

In diese Konsequenz ist nun dein *Glanzsternsohn* mehr und mehr eingetaucht. Durch die wachsende Eigenliebe und Selbstherrlichkeit versiegt die Ur-Lebenskraft der vollkommenen Liebe. Als er merkt, daß die von ihm geschaffene, egoistische Ordnung aus den Fugen gerät, schürt das in seiner Eigenliebe den Zorn bis zur Weißglut.

Damit ist die göttliche Grundordnung in ihm nun gänzlich umgekehrt in einen *widergöttlichen*, also lieblosen Seinszustand. Dieser Luzifer ist in der ihn umgebenden gebärmutterartigen Sphäre eingehüllt von der Spannkraft göttlicher Liebe. Er selbst aber ist nahezu vollkommen lieblos geworden."

"Aber Meister Logos, das würde ja einem Vakuum gleichkommen. Außen die Spannkraft der Liebe, vergleichbar mit unserem Luftdruck. Wenn nun der Unterdruck der Lieblosigkeit zum Vakuum wird und die schützende Hülle der göttlichen Ordnung zerbricht, kommt es zu einer Implosion."

"Ja, auch das ist ein guter Vergleich!

Ledig nahezu aller eigenen Liebesenergie, gerät nun dieser Schrumpfungsprozeß zu einem frei fallenden, mächtig wirbelnden Ineinanderstürzen.

Die von Luzifer erschaffenen Wesen, die einem Sternenmeer gleichen, und natürlich er selbst, werden durch die wachsende Egozentrik, gleich immer dunkler werdender galaktischer Wolken, wie in einem riesigen Strudel zusammengezogen. Sie werden durch die zunehmende Schwerkraft der Eigenliebe und des Hasses aufs Äußerste verdichtet.

In deiner Traumvision konntest du also einen galaktischen Prozeß schauen, in dessen Verlauf, die in vollkommener Liebe erweiterten *Geist-Atome* Gottes in Luzifer, in deren lieblosesten, untersten *Widergöttlichen*, verdichtet wurden. Sie sind nun zu Materie geworden."

"Meister Logos, als du von einem Sternenmeer luziferischer Wesen sprachst, kam mir das Buch Hiob wieder in den Sinn. Irrendwie scheinen mir deine Beschreibung und meiner Vision identisch mit einer Passage aus der Gottesrede. Ist hier nicht vom Fall eben dieses Morgensterns und seines Schöpfungsanhangs die Rede?

Émile blättert kurz im Alten Testament.

"Meister Logos, hör dir diesen Text einmal an:

*Wer hat das Meer mit Türen verschlossen, als es hervorbrach, dem Mutterschoß entquoll, als ich Gewölk zu seinem Gewand machte und Wolkendunkel zu seinen Windeln!*

Je öfter ich nun diesen Satz lese und auf mich wirken lasse, um so mehr beginnen diese metaphorartigen Worte sich mit meiner



Vision zu verbinden. Das Meer, wird zum Meer der unzähligen Schöpfungen Luzifers. Ihnen mußte die vollkommene Liebe Einhalt bieten, als sie aus dem Mutterschoß in die Freiheit *entquollen*, als Luzifer in seinen Eigenwilligkeiten die Göttliche Ordnung durchbrach. Das Gewölk, das sein Gewand wurde und das Wolkendunkel zu seinen Windeln, scheint mir nichts anderes als die Beschreibung der materiellen Verdichtung seines Wesens. Die Umhüllung seines einstmals freien Geistes.

Jetzt sehe ich wieder diesen riesigen Wirbel aus meiner Traumvision vor mir und wie Augenblicke später der Himmel wie leer geräumt scheint. Letzte Reste des Sternenwirbels verschwinden im schwarzen Nichts.

Atemlose Stille!

Dann plötzlich diese ungeheuere, unfaßbar blendende Lichterscheinung.

..... Aus dem Nichts wächst eine immer mächtiger anschwellende Sonne hervor, die, je größer sie wird, immer mehr an Leuchtkraft verliert. Das vormals blendende Licht wird Gelb, Rot, Purpur, um schließlich mit einem letzten Aufflackern im Zentrum gänzlich zu verlöschen.

Zurück bleibt ein wie Asche aussehender leuchtender Nebel. Erst bei näherem Hinsehen ist zu erkennen, daß er aus unzähligen größeren und kleineren funkenartigen Lichtpunkten gebildet ist. Das Bild erinnert mich nun an einen riesigen Feuerwerkskörper, wo kaum sichtbare Lichtfunken immer weitere kleinere Explosionen auslösen, und ihrerseits wieder kleine Lichtfunken ausspeien.

Und dann diese Überraschung, als ich, wie mit einer veränderten Zoomeinstellung einer Kamera, in weite Ferne gerückt war. Da sah ich wieder alle Kinder auf der himmlischen Wiese. Starr

vor Schreck, bilden sie einen Kreis um diesen Einen, der da vorher wie besessen in der Mitte getanzt hatte.

Nun war er wieder zu sehen. Alle seine Bewegungen schienen erstarrt. Er lag da, in einer seitlich gekrümmten, embryonalen Stellung, wie ein Toter. Aber zugleich schwebte er im unendlichen Schöpfungsraum. Es sah aus, als läge er auf einem blauschwarzen, wie Samt durchwobenen Teppich unergründlicher himmlischer Weite."

"Émile, ist es für dich nicht erstaunlich, wie du nun all diese Zusammenhänge gleichsam in dir selbst entdecken kannst?

Nachdem alle von Luzifer an sich gerissene Geistsubstanz durch die grenzenlos gewachsene Egozentrik auf das Äußerste verdichtet war, kam es zu diesem ersten atomaren Aufglühen einer gigantischen Ur-Materie-Sonne. Sie schleuderte nun ihre Gaswolken in einer urgewaltigen Eruption hinaus in die Weiten des Alls."

"Meister Logos", rief Émile nun sichtlich erregt. "Aber das war doch eine Beschreibung des Urknalls, so wie ihn die Wissenschaft heute als den Beginn allen Lebens vermutet!

Es gibt ihn also doch!!!

In den ausgeschleuderten, unvorstellbar großen Gaswolken bilden sich immer wieder galaktische Wirbel, Verdichtungen, Galaxien, Supernovae, bis hin zu Sonnensystemen der Größenordnung, in der nun unsere Erde ihre elliptische Bahn zieht!"

"Gewiß, Émile. Aus den *Geist-Atomen* unseres *Glanzsternsohns* wurden in den galaktischen *Verdichtungs-Schmelzöfen* mächtiger Sonnen Stufe für Stufe, die Grundbausteine des materiellen Lebens verdichtet."

Inzwischen war es spät geworden und Émile fühlte sich nun unendlich müde. Er hätte gerne noch auf Anne gewartet. Aber der

Schlaf übermannte ihn. Anne kam erst weit nach Mitternacht zurück, als Émile bereits tief eingeschlafen war.

### ***Die Verdammnis!***

Als Émile am Sonntagmorgen erwachte, bemerkte er, daß ihn die abendlichen Gedanken immer noch zutiefst bewegten. Da trat der Meister wieder in sein Bewußtsein und sprach:

"Émile, wie geht es dir, wenn du dich als Schöpfer in dieses Ereignis des Engelsturzes so richtig intensiv hinein denkst?"

"Meister Logos, ich muß gestehen, es würde mir schwerfallen, zusehen zu müssen, wie mein liebster *Glanzsternsohn* rettungslos und erbarmungslos in den Abgrund stürzt?"

"Émile, es ist die Grundgesetzmäßigkeit deiner Schöpfer-Existenz, es ist die Konsequenz vollkommener Liebe, es ist gleichsam dein eigener schöpferischer Feuereifer, der hier, deiner eigenen Schöpferordnung wegen, wirken mußte!"

Stelle dir nun Luzifer, den Lichtträger, den Hoffnungsträger, der das ganze euch bekannte Sternenmeer des Himmels in sich birgt, als deinen Sohn, als deine Schöpfung vor. Du hast ihn in die Freiheit der Entscheidung zwischen Göttlich und *Widergöttlich* gestellt, weil es keinen anderen Weg gibt, ein Gottgleiches Wesen, ein wahres Gotteskind zu zeugen.

Würdest du deinen *Glanzsternsohn* verderben lassen? Würdest du damit nicht deine eigenen Substanzen, deine eigenen *Geist-Atome* der Vernichtung preisgeben?

Émile, könntest du dir vorstellen, daß der Gott vollkommener Liebe, sein Kind gänzlich im Stich lassen und für immer verdammen würde?

"Ich muß gestehen, Meister Logos, es fällt mir schwer. Aber viele christliche Lehren sprechen von dieser ewigen Verdammnis."

"Émile, nimm nun bitte zur Fortsetzung unserer Gedankenreise noch einmal das Buch Hiob genauer unter die Lupe!"

"Meister Logos, du meinst gewiß diesen Teil der Gottesrede ab Hiob 38, 10-15".

Émile schlägt auf und liest:

*.....und ich ihm meine Grenze zog und Riegel und Tür einsetzte und sprach: Bis hierher kommst du und nicht weiter, und hier soll aufhören der Stolz deiner Wellen!*

*Hast du einmal in deinem Leben dem Morgen geboten? Hast du die Morgenröte ihre Stätte wissen lassen, damit sie die Enden der Erde erfasse, so daß die Gottlosen von ihr abgeschüttelt werden? Sie verwandelt sich wie Siegelton, und alles steht da wie ein Kleid; und den Gottlosen wird ihr Licht entzogen, und der erhobene Arm wird zerbrochen."*

"Meister Logos, je mehr ich mich in diese morgenländische Gleichnissprache hineinfühle, um so bezaubernder finde ich diese poetisch-feinfühligke Ausdrucksweise hochgeistiger Vorgänge. Erst wird mit der *Grenze* die Göttliche Konsequenz angedeutet, die dem immer wieder aufwallenden *Stolz* Luzifers den *Riegel* vorschiebt, doch gleichzeitig auch eine *Tür einsetzt*.

Eine Tür läßt sich in der Gleichnissprache als Ausweg deuten. Hatte also Gott bereits zu Beginn einen Ausweg aus dem Dilemma des Engelsturzes geöffnet?"

"Aber gewiß doch. .... Wäre er sonst ein Gott vollkommener Liebe?"

"Meister Logos, das bedeutet dann aber: Auch für den gefallenen Luzifer und seinen Anhang gibt es einen Erlösungsweg!"

Ach jetzt beginne ich zu verstehen. Er deutet sich in der Metapher des *Morgenrots* an. Das Morgenrot als Sinnbild der sich ankündigenden Erlösungssonne Gottes. Dieses Morgenrot *erfaßt* nun *die Enden der Erde*, so daß das *Gottlose* vom Gefallenen Luzifer *abgeschüttelt* werde. Die Göttliche Barmherzigkeit ist *wie Siegelton*, der *wie ein Kleid* das gefallene Geistige umgibt. Sie *entzieht* ihm gleichzeitig *das Licht* der Schöpferkraft, so daß der *erhobene Arm* des einstigen *Glanzsternsohns der Morgenröte*, des Hoffnungsträgers Gottes, der nun als Satan gegen Gott aufbegehren will, *zerbrochen* ist."

"Ja, Émile, so hast du den Geistsinn der Parabel des Buches Hiob bereits tief erfassen können. Für dich kommt nun bald schon das entschiedene Handeln des erbarmenden Retter-Gottes einleuchtend zum Vorschein. Bereits hier, mit diesem ersten Morgenrot, wird Gott als guter Hirte erkennbar, der alles tut, um das eine, verlorengegangene Schaf zu retten!"

Émile, ich nehme an, auch du würdest versuchen zu retten was zu retten ist. Wie also würdest du als Vater mit deinem ungeratenen Sohn vorgehen, der in schier nimmer Enden wollenden Zornesausbrüchen außer Rand und Band geraten ist?"

"Nun Meister Logos, ich denke ich würde meinen völlig starrköpfig gewordenen und vor Zorn tobenden *Glanzsternsohn* erst einmal zu beruhigen suchen, notfalls mit Gewalt. Wenn alle Mittel versagen, muß ich seinen Lebensraum auf ein Minimum reduzieren, muß ihn notfalls einsperren, bis er zur Ruhe und somit zur Besinnung kommt."

"Émile, dazu benötigst du aber einen Ort in dem dieser mächtige, luziferische Geist, mit samt seinen gefallenen Schöpfungen, mit den Resultaten aller Zornesausbrüche und Auflehnungsversuche zusammengefügt, reduziert, verdichtet und so verkleinert ist, daß der Feuerbrand der Eigenliebe keinen Schaden mehr ausrichten kann."

"Ja, Meister Logos, das scheint mir so wie beim Löschen eines Großbrandes. Das geistige Zornes- und Hochmutsfeuer muß, wie ein riesiger Feuerherd, zuerst durch einen Erdwall eingedämmt und dann durch kaltes Wasser oder andere geeignete Mittel gekühlt oder erstickt und damit gelöscht werden."

"Siehst du, Émile, so ist das Löschmittel der geistigen Welt gegen *widergöttliche* Zornesausbrüche die Materie. Sie ist die unterste energetische Form der *Schöpfer-Substanz*."

"Meister Logos, das wäre dann ja vergleichbar mit einem Eisbeutel, den man auf eine fiebernde Entzündung legt."

"Nur zum Teil! Die Abkühlung erfolgt über Eindämmung oder Umhüllung durch Materie. Der Zornesgeist wird damit gedämmt und eingeschlossen."

"Meister Logos, wäre das nicht am Ende eine treffende Vorstellung für das was man unter Hölle verstehen könnte?"

"Ja, Émile, es gibt viele Höllen, die sich Menschen selber bereiten. Wenn aber der Geist wegen widergöttlichem Hochmut und Zorn zu Materie verdichtet, so ist das gewiß die finsterste Stufe möglicher Verdammnis."

"Meister, da kommt mir gerade ein Wortspiel in den Sinn. Es entspricht zwar gewiß nicht dem etymologischen Sprachsinn. Aber dennoch scheint hier die deutsche Sprache eine sehr treffende Wortparallele zu entfalten. Wenn man das Wort *Damm* einmal in den Mittelpunkt der Betrachtung stellt, dann begegnen uns mit verdämmt und verdammt zwei geradezu identische Begriffe. Ich meine, sie beschreiben diesen gebundenen Zustand des gefallenem Geistes doch sehr zutreffend.

Auf ewig verdammt! Wie schrecklich klang das bisher in meinen Ohren? Da gibt es viele Bilder und Vorstellungen von Hölle, die seit meiner Kindheit tief ins Bewußtsein geprägt sind? Ich frage mich jetzt allen Ernstes, was damit wirklich gemeint ist? Mal sehen, was die Studienbibel dazu sagt."

Émile blättert nun in der Studienbibel und liest:

"Verdammen bedeutet verurteilen, schuldig sprechen oder für schuldig erklären.

Das hat aber wenig mit den kirchlich geprägten Bildern von Verdammnis und Hölle zutun!

Meister Logos, ich frage dich nun, was wohl Gott ausdrücken wollte, wenn er solche Worte Seinen Propheten und Aposteln einhauchte?"

"Émile, es ist gewiß nicht das, was dir als Glaubensbild deiner Kindheit suggeriert wurde. Es gibt immer einen tieferen *Geist-*

*Sinn*, der sich hinter der rauhen Schale eines jeden Wortes, eines jeden Buchstaben verbirgt?

Denk einmal aus der Logik deines Herzens!

Würdest du dein Kind je verdammen, auch wenn es zu einem Verbrecher geworden wäre?

Was hältst du von einem tieferen Verständnis des Wortsinns Verdammung, daß es im Göttlichen Sinn dabei immer um ein Eindämmen eines unzügelbaren *widergöttlichen* Aufbegehrens am Ende einer Göttlichen Schöpfungsperiode geht, die euch Menschen allerdings wie eine Schöpfungsewigkeit vorkommt?"

"Meister Logos, willst du damit andeuten, daß dieser Engelsesturz in die Verdichtung also keine letztgültige Verurteilung des *Sohns der Morgenröte* war, sondern daß mit der Erschaffung der Erde, mit der Materialisierung seines Geistwesens, eine neue Schöpfungsepoche beginnt?"

"So ist es, Émile, Der ewige und allmächtige Gott und Vater vollkommener Liebe greift nun zu einer auf das Äußerste konzentrierten therapeutischen Erziehungsmaßnahme für Seinen überheblichen, zürnenden Sohn. Er läßt ihn gleichsam in den eigenen *schweinishen Dreck* hineinstürzen. Es ist die Begrenztheit der Materie, die er selbst durch sein *widergöttliches* Handeln verursachte.

Erinnerst du dich noch, Émile? In der zweiten Gottesrede des Buchs Hiob ist die Sprache von einem *Behemot* und einem *Leviatan*. Beides bezeichnet gewaltige, vor Kraft strotzende fabelwesenartige Urtiere, oder auch Meeresungeheuer."

Émile schlägt noch einmal die Bibel auf und liest bei Hiob 40,19:



*"Er (der Behemot) ist der Anfang der Wege Gottes. Der ihn gemacht, hat (ihm) sein Schwert beschafft. (20) Denn die Berge bringen ihm Tribut und alle Tiere des Feldes, die dort spielen. (41,1) Siehe die Hoffnung auf ihn erweist sich als trügerisch. Wird man nicht schon bei seinem Anblick niedergeworfen? (2) Niemand ist so tollkühn, daß er ihn aufreizte. (4) Nicht schweigen will ich von seinen Gliedern und von seiner Kraftfülle und von der Schönheit seines Baues. (10) Sein Niesen strahlt Licht aus, und seine Augen sind die Wimpern der Morgenröte. (11) Aus seinem Rachen schießen Fackeln, sprühen feurige Funken hervor. (12) Aus seinen Nüstern fährt Rauch wie aus einem angefachten und glühenden Kochtopf. (16) Sein Herz ist fest wie Stein und fest wie der untere Mühlstein. (17) Vor seinem Erheben fürchten sich Machthaber, vor Bestürzung ziehen sie sich zurück. (18) Trifft man ihn mit dem Schwert, es hält nicht stand, noch Speer, noch Wurfspieß oder Harpune. (23) Er bringt die Meerestiefe zum Sieden wie einen Kochtopf, macht das Meer wie einen Salbentopf. (25) Auf Erden ist keiner ihm gleich, ihm, der zur Uner-schrockenheit geschaffen ist. (26) Auf alles Hohe blickt er herab; er ist König über alles stolze Wild.*

Ja, Meister Logos, dieser Text scheint mir tatsächlich auf mythologisch verschlüsselte Weise den Zustand des nunmehr materiegebundenen, gefallenen Luzifers zu beschreiben und warnt zugleich eindringlich vor ihm.

Meister, je mehr ich meiner Fantasie freien Raum lasse, nach inneren Sinnzusammenhängen dieser Entsprechungsbilder zu suchen, um so mehr läßt mich dieser Text ahnen, welche urgewaltige Göttliche Konsequenz das Verlassen der Liebesordnung nach sich zog. Ein vormals sonnengleiches Wesen liegt nun in todesartiger materieller Erstarrung. Vom Glanz des einstigen Sohnes der Morgenröte ist nur noch die Urgewalt des Triebhaf-

ten und Begehrlichen übrig geblieben, die wie ein Ungeheuer, wie ein Leviatan alles verschlingen will.

Luzifer ist durch den *Engel-Sturz* nicht geläutert, sondern blickt immer noch in Überheblichkeit herab auf das Hohe. So er losgelassen, wäre kein Machthaber ihm gewachsen. In ihm ist alles Triebhafte, Begehrliche, *Widergöttliche* wie in einem Königreich vereint, ein Wesen voller tierhaftem Stolz. Doch nun ist er eingeschlossen im Schoß der Erde."

"Natürlich, Émile, ist diese Fesselung des *Glanzsternsohn-Geistes* in der Materie weit mehr als der Zimmerarrest für ein unartiges Kind! Diese materielle *Umnachtung* könnte man bestenfalls mit jener toilettenartigen Dunkelkammer vergleichen, in die der Heilige und Mystiker Johannes vom Kreuz über viele Monate eingekerkert war. Erinnerst du dich noch daran, als du seine Biographie entdecken und lesen durftest?"

***Eine Chance zur Umkehr aus der Dunkelheit:  
Gedanken über das Leben des Johannes vom Kreuz?***

"Ja, Meister, die Lebensgeschichte des Johannes vom Kreuz hat mich damals tief beeindruckt. Es war erschütternd, wie er von seinen Glaubenbrüdern so unmenschlich, ja völlig unchristlich, behandelt, und gefoltert wurde.

Dennoch war es eines dieser vielen kaum begreiflichen Wunder Gottes. Johannes erkannte in Leid und Verzweiflung bald schon Gottes Gnade, die ihm durch Dunkelheit und unfreiwillige *Kerker-Ruhe* zuteil wurde.

Es scheint mir in der Tat so, als wäre am Beispiel des Johannes vom Kreuz sehr gut erkennbar, welche grundlegenden Chancen, nicht nur eines Neuanfangs, sondern auch einer möglichen Vollendung, in einer solchen materiellen Dunkelhaft bestehen könnten, wie sie nun Satan, natürlich in kosmischer Dimension, erleiden muß."

Émile suchte im Bücherregal und liest nun in einer der poetischen Schriften des Johannes vom Kreuz. Die Worte waren im spärlichen Kerkerlicht geschrieben, das durch die Ritzen einer Toilettentür fiel. Er war im Kloster seiner Mitbrüder über viele Monate in einer Gästetoilette bei nahezu völliger Dunkelheit eingekerkert. Dort kritzelte er diese wunderbaren Worte auf Papierfetzen, die ihm ein freundlich gesonnener Wärter zukommen ließ:

*Wie gut kenne ich die Quelle, die sprudelt und fließt, auch wenn es Nacht ist. Ich weiß, daß es nichts Schöneres gibt, und daß Himmel und Erde aus ihr trinken - auch wenn es Nacht ist. Ihre Klarheit ist nie verdunkelt und so weiß ich, daß jedes Licht von ihr kommt - auch wenn es Nacht ist. Jener ewige Quell liegt im Verborgenen, in diesem lebendigen Brot, das uns Leben schenkt - auch wenn es Nacht ist.*

*Den Gekreuzigten, sagt er, kann nur finden, wer sich selbst erniedrigt und von Gott verlassen fühlt.*

"Siehst du, Émile, Johannes interpretierte die *Dunkle Nacht des Glaubens* als sichersten Weg, zum scheinbar schweigenden unbekanntem Gott. Die Krisenerfahrung der Nacht des Glaubens zerschlägt alle menschlichen Sicherheiten und Selbsttäuschungen und macht den Menschen so leer, daß ihn der nicht faßbare Gott mit Seiner Liebe füllen kann.

"Meister, hör dir das einmal an. Es ist schon faszinierend, wie Johannes seine Gedanken auf den Punkt bringt":

*Sucht der Mensch nach Gott, vielmehr sucht Gott den Menschen.*

"Nun, Émile, das ist der Ausgangspunkt für die Theologie des Johannes. Es ist die kreatürliche Sehnsucht des Menschen nach Gott, nach wahrer Liebe. Sie ist für ihn die Antwort auf die grenzelose Liebe Gottes zu den Menschen."

"Meister Logos, am Beispiel des Johannes wird doch sehr deutlich, daß dem Menschen diese Erfahrung der Nähe Gottes zunächst versagt bleibt, nach der er sich so sehr sehnt. Er fühlt sich Gott entfremdet – die Quelle des Lebens scheint wie ausgetrocknet. Gott schweigt, oder sein Sprechen ist für den Menschen nicht vernehmbar. Gott scheint abwesend, wie nicht existent. Johannes nennt es: *Gottesfinsternis, oder die dunkle Nacht des Glaubens.*"

"Siehst du, Émile, und das ist die besondere Erfahrung aus der Gottesfinsternis des Johannes: Wer sie in Geduld und Beharrlichkeit durchwandert, erkennt, daß Gottes Licht nicht einfach erloschen ist, sondern nur verborgen. Der verborgene Gott ist da, ist ansprechbar, selbst wenn er erst einmal nicht zu antworten scheint.

Wer das nüchtern zu erkennen beginnt und akzeptieren kann, daß Gott gegenwärtig und eben nur in verhüllter Gestalt anwesend ist, für den beginnt die Gottesfinsternis zu leuchten.

Émile, die Verborgenheit Gottes ist die Feuerprobe für den Glauben, der auf diese Weise sämtliche falschen Gottesbilder verliert und den wirklichen Gott entdeckt, der nicht verfügbar ist, sondern sich auf unendlich vielfache Weise schenkt."

Émile liest weiter:

*"In einer dunklen Nacht, voller Sehnsucht, in Liebe entflammt - oh glückliches Geschehen - entkam ich unerkannt, als mein Haus schon stille lag. In jener glücklichen Nacht, im geheimen, als*

*niemand mich erkannte, blind ging ich dahin. Nur ein Licht mich führte, das in meinem Herzen brannte. Oh Nacht, die du führtest. Oh Nacht, liebenswerter als die Morgenröte.*

Meister Logos, hier in diesem Text bringt Johannes diese Erfahrung auf den Punkt. Nacht, als innere religiöse Erfahrung. Nacht, als Läuterung, um den Menschen bereit zu machen, für das Licht Gottes".

"Ja, Émile, wenn ein Mensch Gottes Gegenwart zu ahnen beginnt, verblassen die bisherigen Interessen, werden die gewohnten Befriedigungen und deren Erfüllung uninteressant. Allerdings fühlt sich die Seele erst einmal einsam und schmerzlich zerrissen zwischen der Sehnsucht nach Gott und dem Unvermögen, ihm nahe zu kommen.

Johannes nennt das die Nacht der Sinne, die der Nacht des Glaubens voraus geht. Hier allerdings entgleitet die Ahnung der beglückenden Nähe Gottes, die zaghafte Freude an seiner Gegenwart vollends ins Dunkel. Der Mensch fühlt sich verlassen - ins Nichts gestoßen. Doch das ist die Stunde, in der der Glaube wächst. Jener nackte Glaube, der keine Krücken und äußerliche Vergewisserungen mehr nötig hat.

Dies ist die Nacht des Glaubens, die dem Menschen alles entzieht, was er bisher verstehen und erfahren konnte."

"Ach deshalb schreibt Johannes":

*Will jemand zur übernatürlichen Umwandlung gelangen, so muß er alles, was seiner Natur entspricht, das Sinnliche, das Verstandesmäßige, verdunkeln und hinter sich lassen. Er muß wie ein Blinder im Dunkel ausharren und sich nur auf den einfachen Glauben stützen und ihn als Licht und Führer nehmen, statt sich*

*auf etwas zu stützen, was er begreifen, schmecken und fühlen, oder sich vorstellen kann.*

*Wer sich mit Gott vereinen will, muß an dessen Sein glauben und sich nicht verstandesmäßig auf sein Verlangen, Fühlen und die eigenen Vorstellungen stützen wollen. Auch wenn der Verstand mit Festigkeit und Sicherheit den Dingen zustimmt, kann er sie doch nicht enthüllen. Denn, würden sie verständlich, wäre es kein Glaube mehr."*

"Nun, Émile, du siehst, es geht also immer um ein *Loslassenkönnen*, um dieses sich frei machen von Vorstellungen und Abhängigkeiten, die das Leben erleichtern, aber auch den Glauben ermöglichen sollen, die jedoch in Wirklichkeit die Begegnung mit dem lebendigen Gott verhindern."

"Meister Logos, demnach ist das, was viele Menschen so negativ als eine bedrohliche Erfahrung der Leere empfinden, so etwas wie ein schicksalhaft-positiver Befreiungsprozeß! Es ist in Wahrheit ein Hinabtauchen in die Tiefe der eigenen Existenz und ein Freiwerden, für eine neue Seinserfahrung.

Oh wie gut kann ich nun diese wunderbaren poetischen Worte des Johannes nachempfinden, als er gesteht:

*So ging ich aus mir selbst aus. Das heißt, aus meiner eigenen, armseligen Erkenntnisweise, aus meiner lauen Art zu lieben - meinem armen und dürftigen Schmecken Gottes."*

"Émile, und das nun ist das Wichtigste. In der dunklen Nacht des Glaubens lernt der Mensch Gott die Initiative anzuvertrauen, sich von ihm führen und verwandeln zu lassen. Jetzt ist er nicht mehr auf Gottes Geschenke aus, auf geistigen Genuß und

beruhigende Sicherheit, sondern er sucht Gott um seiner Selbst willen – aus selbstloser Liebe. Sie allein ist es, die zählt. Schau auf die Seite, die du aufgeschlagen hast. Dort in der Mitte findest du es durch Johannes bestätigt":

*"Am Abend deines Lebens wird man dich an deiner Liebe prüfen. Deshalb lerne zu verstehen, wie Gott geliebt werden will und verlasse deine Sinnesart.*

Ja, Meister, es gibt viele Menschen, die auf ihrem Lebensweg Dunkelheiten durchwandern mußten. Aber es gibt nur wenige, die ihre Gotteserfahrung so poetisch auszudrücken vermochten, wie Johannes vom Kreuz.

Die Erinnerung an die Theologie des Johannes vom Kreuz zeigt mir einmal mehr, wie wunderbar Gottes Gnadenwege sein können, auch wenn sie mir bisher erst einmal unverständlich, ja unbarmherzig erschienen. So der Mensch nur vertraut, verwandelt Gott jede schicksalhafte Dunkelheit in Schritte auf dem Weg zur Vollendung."

### ***Kein Lebensweg gleicht dem Anderen!***

Sonntagmorgen, gegen 11:00 Uhr beim Frühstück, waren erstaunlicherweise alle Kinder da.

"Morgen beginnt die Schule. Dann geht jeder wieder seine Wege. Was haltet ihr davon, wenn wir zum Ferienausklang alle zusammen etwas unternehmen. Wir könnten so wie früher an unseren Badensee fahren?"

"Oh nein, Mama, ich muß heute Nachmittag unbedingt zum Fußball", antwortet Jonathan, Annes Jüngster.

"Und ich will mich heute mit Freunden verabreden. Wir wollen ins Kino gehen ", ergänzt Ines.

Und Constanze, die Älteste, die schon den Führerschein besitzt, will mit Freunden wegfahren.

"Und was ist mir dir, Laura, was hast du für heute geplant?", fragt Anne die Zweitjüngste. Sie antwortet: "Allein mit euch etwas zu unternehmen, dazu habe ich auch keinen Bock!"

Als die Kinder den Frühstückstisch verlassen hatten, bemerkt Émile:

"Es ist schon erstaunlich, wie sich innerhalb eines Jahres die Interessen der Kinder verändern. Letztes Jahr sind wir in den Ferien fast jeden Tag am See gewesen und meistens waren alle Kinder dabei. Jetzt wollen auch schon die Jüngsten ihre eigenen Wege gehen!"

"Ja, Émile, das ist der Lauf der Welt. Sollte das nicht das Ziel der Erziehung sein, daß die Kinder langsam selbständiger werden? Irgendwann werden sie das Elternhaus verlassen, ihre Leben selbst in die Hand nehmen und eigene Familien gründen.

Machen wir einfach das Beste daraus und nutzen die Zeit für uns. Ich kann es ohnehin kaum erwarten, wie deine Gespräche mit dem Meister weitergehen.

Ich würde mich allerdings zuvor schon gerne etwas bewegen. Laß uns eine kurze Runde über den Mühlteich gehen."

Nach ihrer Rückkehr nahmen Anne und Émile auf der Terrasse Platz. Während Anne Tee kochte und einige Kleinigkeiten zum Naschen bereit stellte, holte Émile sein Notebook.



"Anne, weißt du noch, wie weit wir gestern gekommen sind. Ich habe vergessen eine Textmarke zu setzen?"

"Émile, zum Schluß ging es um den Mut zur Schlüsselfrage des Lebens. Danach sollte dein drittes Traumgesicht kommen. Aber dazu war dann keine Zeit mehr!"

Als Émile die Stelle gefunden hatte, begann er seine Traumvision vom Anfang der Welt zu schildern. Anne hörte staunend zu. Sie hatte nur wenige Fragen. Irgendwie schien ihr alles wie bekannt vorzukommen. Es war ihr so, als hätte sie alles schon einmal gehört oder selbst erlebt.

So verging der Nachmittag wie im Flug. Émile wollte gerade von dieser Anregung des Meisters berichten, daß er sich einmal in die Schöpferrolle hineinversetzen sollte, als von Westen her Regenwolken aufzogen. Der kräftige Regenschauer brachte auch die ersten Kinder zurück ins Haus. Damit war die Zeit des Gedankenaustausches erst einmal beendet. Nach einem frühen Abendessen, waren dann alle Kinder mit ihren Schulvorbereitungen beschäftigt.

Der Regen hatte einen für April typischen Wetterumbruch eingeleitet. Auf einen Schlag war es richtig kalt geworden.

"Mich fröstelt", jammert Anne, als sie später im Wohnzimmer zusammensaßen.

"Dem kann abgeholfen werden!"

Kurze Zeit später loderten zwei Holzscheite im offenen Kamin. Nun genossen beide die kuschelige Wärme und Émile erzählte weiter. Gegen Mitternacht war er am Ende seiner Urlaubsauf-

zeichnungen angelangt. Sie schlossen mit dem Vertrauen an den guten Gott, aus den Aufzeichnungen des Johannes vom Kreuz. Der Gedanken, daß Gott auch durch die dunkle Nacht des Glaubens sicher führt, daß man ihn einfach nur blind zu vertrauen braucht, bescherte einen seligen Schlaf.

Für Émile dauerte die Nacht allerdings nur wenige Stunden. Mit einem Mal war er wieder hellwach. Er konnte einfach nicht mehr einschlafen, trotz aller Bemühungen. Es war ja der erste Arbeitstag. Da befürchtete er ein Schlafdefizit.

Aber schließlich überwand er auch diese Angst und stand auf. Er begann alles aufzuschreiben, was gerade seine Gedanken bewegte.

Es waren kaum fünf Minuten vergangen, da vernahm er die Stimme des Meisters:

"Émile, das was ihr beide, du und Anne, heute erlebt habt, ist eine Erfahrung, die alle Eltern machen müssen, die ihre Kinder zu freien, selbständigen und eigenverantwortlichen Menschen erziehen wollen. Irgendwann bleibt für die rechte Erziehung nur noch eines, nämlich das Richtige vorzuleben. Eltern können dann bestenfalls Ratgeber sein, wenn sie zu erwachsenen Freunden ihrer eigenen Kinder geworden sind."

"Du meinst also, Gott ging es bei der Erziehung seines *Glanzsternsohns* nicht anders. Da dieser aber nicht mehr auf den Vater hören wollte und seine Ordnung nicht mehr achtete, half kein anderes Mittel als die Dunkelkammer der Materie.

Ja, Meister, diese geistliche Lebenserfahrung des Johannes vom Kreuz besitzt schon eine besondere Strahlkraft. Es ist ein tiefgründiger Erkenntnisweg, eine prinzipielle Glaubenserfahrung, die sicher schon vielen Menschen gute Anregung gewesen sein

mag. Ich frage mich, warum nur so wenige Christen darüber sprechen?"

"Émile, sein Lebensbeispiel und sein Erkenntnisweg vermag nur solche Menschen zu inspirieren und zu einer gewissen Nachahmung anzuregen, deren Herzensbewußtsein für mystische Erfahrungen schon einwenig geöffnet ist.

Weißt du, es gibt keinen für alle Menschen gültigen, allgemein verbindlichen Erfahrungsweg. Das unabdingbare freie Heranwachsen des Gotteskindes wäre sonst nicht möglich. Deshalb sind solche Gedanken menschliche Wunschvorstellungen, die allerdings immer wieder gerne von geistlichen wie weltlichen Lehrern aufgegriffen werden.

So könnte auch dein jetziger Erkenntnisstand nur für eine geringe Anzahl von Menschen wirklich Anregung sein. Es liegt immer in der Freiheit des Suchenden, Impulse anzunehmen oder nicht. Auch wenn die Gedanken noch so weisheitsvoll und heilig sind, läßt sich nichts erzwingen.

Émile, es ist so, daß jeder Mensch nicht nur mit unterschiedlichen Talenten, sondern auch mit für euch kaum durchschaubaren seelischen, wie geistigen Voraussetzung in diese Welt hinein geboren wurde. Die wahre Lebensaufgabe und den besten Erkenntnisweg des heranreifenden Gotteskindes kennt nur Gott. Das ist wichtig und das solltest du in der Begegnung mit Menschen immer berücksichtigen, insbesondere mit Kindern. Dazu zählen auch jene, die oft viel zu schnell erwachsen wurden, ohne ihre Kindheitsentwicklung je richtig abgeschossen zu haben."

"Wie meinst du das, Meister? Das bedeutet doch, daß wir Menschen nicht alle gleich sind, sondern daß unsere Lebensaufgaben

eventuell aus uns unbekanntem, völlig unterschiedlichen Vorgeschieden entspringen!

Ich erinnere mich, einmal gelesen zu haben, daß unsere Seelen bereits vor ihrer Inkarnation einen gewissen Reifeprozess durchlaufen, aus dem sie mit völlig unterschiedlichen Aufgabenstellungen für diese materielle Welt vorbereitet wurden?"

"So ist es, Émile. Kein Lebensweg gleicht dem anderen. Wir werden den Grund im Verlauf unserer Gedankenreise noch näher beleuchten. Deshalb ist es wichtig, daß jeder Mensch seinen eigenen, ganz persönlichen Lebensweg zu suchen beginnt. Andere können dazu bestenfalls Anregung geben.

Ich betone es deshalb noch einmal: Allein der Göttliche Vater kennt den idealen Weg zum Lebensziel. Deshalb ist das Vertrauen in diesen erst einmal unbekanntem Gott, wie es z.B. Johannes vom Kreuz verstehen lernen durfte, über alle Maßen wichtig. Wer sich entschließt, diesen vermeintlich unbekanntem Gott der vollkommenen Wahrheit als Führer und Wegbegleiter zu wählen, hat die beste Wahl getroffen."

### ***Persönliche Erfahrungen mit der Maske des Stolzes!***

"Meister Logos, wenn das so ist, daß unsere Kinder alle unterschiedlichste Voraussetzungen mit in dieses Leben bringen, dann machen wir sicher viel falsch, wenn wir sie zu sehr gleich behandeln wollen. Müßten wir dann nicht viel mehr auf ihre individuellen Lebenserfordernisse eingehen, ob zu Hause, in der Schule oder später auch im Beruf?"

"Das ist richtig. Leider ist es so, daß diese Gleichmacherei einer der großen Irrtümer des modernen, vermeintlich wissenden Menschen ist. Wer Gerechtigkeit und Chancengleichheit mit

Gleichmacherei verwechselt, begeht einen schwerwiegenden Fehler."

"Ach Meister, wurde das nicht in der kürzlich veröffentlichten Pisa-Studie deutlich. Diese Sackgasse in unserer schulischen Ausbildung, die mit Gleichmacherei Höchstleistungen erzielen wollte?"

Die Ausbildung in anderen Ländern, die den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder mehr gerecht wurde, schnitt in der Pisa-Studie deutlich besser ab.

Es wurde festgestellt, daß es eine der größten Herausforderungen, für Eltern wie Lehrern ist, den Kindern zu helfen, ihre unterschiedlichen Leistungsfähigkeiten individuell zu entwickeln. Dabei geht es aber vor allem auch um Hilfestellungen bei der Überwindung ihrer Unsicherheiten, ihre Fehler und Lebensängste."

"Émile, ist dir eigentlich bewußt, daß sich viele Schwächen von Kindern wie Erwachsenen hinter einer Maske aus Stolz und Besserwisserei verbergen?"

"Wie meinst du das, Meister?"

"Menschen, die diese oft so verhängnisvolle Maske tragen, erkennst du daran, daß sie meist bereits sanfteste Hinweise oder Hilfestellungen als Gängelung oder Bevormundung empfinden. Sie fühlen sich bei Ermahnungen zutiefst in ihrer Ehre gekränkt. Manche reagieren auf Ratschläge und Weghilfen mit radikaler Ablehnung, manchmal sogar mit Zornesausbrüchen. Gerade bei Kindern ist zu beobachten, daß sie dann stampfenden Schrittes das Gespräch verlassen und erst einmal sämtliche Tü-

ren hinter sich zu schlagen. Sie sind dann oft für lange Zeit nicht mehr ansprechbar."

"Nun verstehe ich, Meister. Ich glaube der Vorfall gestern, als Ines das gemeinsame Frühstück verließ und alle Türen hinter sich zuschlug, ist ein treffendes Beispiel dafür.

Aber auch bei vielen Erwachsenen konnte ich immer wieder dieses emotionale Türenzuschlagens beobachten. Und das scheint mir das Schlimmste, wenn Heranwachsende diesen falschen Stolz in ihrer Pubertät nicht ablegen konnten. Sie sind dann oft ihr ganzes Leben mehr oder weniger stark von diesem Verhaltensmuster geprägt. Kindlichpubertäre Reaktionen lassen sich bei vielen bis ins hohe Alter hinein feststellen, wo sie im zunehmenden Altersstarrsinn oft wieder verstärkt auftreten."

"Émile, vielleicht kannst du dir nach diesem Gedankenausflug besser vorstellen, wie es dem gefallenen *Glanzsternsohn* geht. Er hat sämtliche Türen Göttlicher Ordnung und Liebesfürsorge hinter sich zugeschlagen. In ihm ist das Ur-Empfinden des Gekränktseins und der Demütigung eines unvorstellbaren Stolzes vereint. In seiner Egozentrik riß er alle nur erdenklichen Emotionen und unerfüllten Sehnsüchte an sich und mit sich.

Aus dieser hochmutgeprägten Egozentrik kam es zur urwirbelartigen Verdichtung der *Geist-Atome* Luzifers und seiner Schöpfungen, die den wissenschaftlich vermuteten Urknall auslöste. Aus ihm entfaltete sich das sichtbare Weltall wie ein riesiger, x-fach explodierender Feuerwerkskörper. Die *widergöttlichen* Schöpfungen Luzifers wurden in diesen über 100stufigen Kernfusionen unterschiedlichster Sonnensysteme zu jener Materie verdichtet, die dem Schweregrad ihrer *Widergöttlichkeit* entsprach.

Ahnst du nun, Émile, wie massiv und vielfältig verhärtend dieser Hochmutsfall Luzifers war?"

"Meister, wenn ich das richtig verstehe, so wären die unterschiedlichen Atomgewichte, die aus den verschiedenen Kernfusionen hervorgegangen sind, eine Analogie des widergöttlichen Geisteszustandes der in und mit Luzifer gefallen Geister?"

"Ja, Émile, so läßt sich gut erkennen, daß selbst im vermeintlichen Chaos der urwirbelartigen Verdichtung Luzifers und der darauf folgenden urknallartigen Ausdehnung und Entfaltung des Weltalls alles nach göttlicher Ordnung verlief. Die *Geist-Atome* wurden entsprechend ihres liebesfernen Geisteszustandes geschieden und in unterschiedlichen Sonnenschmelzöfen vereint, wo sie auf das erforderliche Maß verdichtet wurden."

"Meister Logos, ich kann mir nun beim besten Willen nicht vorstellen, wie es aus dieser massivsten, 100fachen materiellen Wesensverhärtung Luzifers noch ein Zurück geben könnte. Wie sollte also so etwas wie eine freiwillige Umkehr und Erlösung stattfinden?"

"Émile, du wirst die Lösung bald finden dürfen. Nimm nun bitte das Alte Testament der Bibel zur Hand und schlage den Schöpfungsbericht, 1 Mose 2-3, auf. Der Schöpfungsbericht soll uns nun als Leitfaden für unsere weitere Gedankenreise dienen."

Émile schlägt die Bibel an bezeichneter Stelle auf und beginnt zu lesen:

*"Und die Erde war wüst und leer und Finsternis war über der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über den Wassern. Und Gott sprach: Es werde Licht!"*

## ***Licht der Erkenntnis!***

"Émile, was denkst du?"

"Meister Logos, vor Jahren wurde genau diese Bibelstelle in einer Rundfunksendung über eingedeutschte Bibelübersetzungen einmal als Beispiel der Buber-Rosenzweig Übersetzung vorgestellt. Diese Worte hatten mich damals schon sehr beeindruckt und haben sich tief eingeprägt:

*"Die Erde aber war Irrsal und Wirrsal. Finsternis über Urwirbels Antlitz. Braus Gottes schwingend über dem Antlitz der Wasser."*

Paßt diese Übersetzung nicht geradezu genial zu den Erkenntnissen des urwirbelartigen Engelssturzes? Und dann die Erde in *Irrsal und Wirrsal*, wie nach einem gewaltigen Erdbeben, nach dem nun alles zerstört am Boden liegt!"

"Nun, Émile, was würdest du als Mensch nach einem Erdbeben tun?"

"Ich würde in diesem Fall sofort erste Voraussetzungen schaffen um die Verschütteten zu retten. Dann würde ich versuchen wieder Ordnung in das entstandene Chaos zu bringen."

"Und was würdest du als Schöpfer mit deinen in *Irrsal* erstarrten *Geist-Atomen* tun?"

"Meister Logos, es scheint mir nun unbestreitbar, wenn ich diesen mehr als erdbebenartigen Absturz des Luzifers betrachte: Ohne das Licht der vollkommenen Liebe, ohne diese wahre Lebensspannkraft, kann kein neues Leben erstehen und bestehen."



Deshalb, so scheint mir, ist und muß die erste Maßnahme für den Verschütteten sein, daß er Lichtzeichen der Hoffnung erhält, die ihm einen Zugang zur Atemluft und Nahrung ankündigen."

"Émile, lies nun bitte weiter im Text!"

*"Und es wurde Licht"*

"Siehst du, Émile, das ist nun ein erstes symbolhaftes Aufleuchten der Barmherzigkeit Gottes im Schöpfungsbericht. Es ist die Barmherzigkeit des liebenden Vaters, der Seinem gefallenem Geschöpf wieder das Licht der Hoffnung schenkt. Lies weiter und lasse dich inspirieren."

*"Und Gott sah das Licht, daß es gut war und schied das Licht von der Finsternis. Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein Tag".*

"Meister, wenn ich nun diesen Text recht zu deuten verstehe, dann könnte mit dem ersten Tag die erste Schöpfungsperiode bis zu diesem urknallartigen Geschehens ausgedrückt sein. Dies wäre dann die Zeitepoche der Erschaffung und Heranreifung der Gottessöhne, der Erzengel und Engel. Es war gewiß eine für uns unvorstellbar lange Schöpfungsperiode. An deren Ende erfolgte offenbar die Trennung des *Liebe-Licht-Geistes* Gottes vom egozentrisch verdichteten, lieblos verdunkelten *Materie-Geist* des gefallenem Luzifers.

Meister, wenn ich mich richtig erinnere, steht das Licht auch als Symbol Göttlicher Weisheit und Erkenntnis. Somit könnte mit der Metapher: *Und Gott sah das Licht, daß es gut war*, auch angedeutet sein, daß Gottes Errettungs- und Erlösungsplan für den gefallenem Luzifer nun vollendet war.

Aber was ich nicht verstehe ist, daß über diese geistigen Zusammenhänge in der Bibel praktisch nichts geschrieben steht, außer diesem spärlichen symbolhaften Hinweis im Genesistext?"

"Émile, um das von Gott für euch Menschen ersehnte Lebensziel zu erreichen, ist es nicht notwendig über diese geistigen Entwicklungsprozesse der Erzengel und Engel Wissen anzuhäufen. Auch das, was du noch weiter über die Entwicklung der menschlichen Seele und des Menschen lernen wirst, ist grundsätzlich nicht erforderlich. Allein das felsenfeste Vertrauen auf Gottes lichtvollen Heilsplan genügt, um das Ziel der Lebensvollendung zu erreichen.

Das, was du nun von den geistigen Zusammenhängen gleichsam symbolisch erfahren darfst, ist ohnehin nur eine prinzipielle Einsicht in ein menschlich unfaßbares Göttliches Geschehen. Zu viel *Wissen-wollen* würde vom Erkennen des eigentlichen Lebensziels und dessen lebenspraktischer Umsetzung allzuleicht ablenken.

Deshalb darf diese Erkenntnis seitens der geistigen Welt wiederum nur jenen Menschen gleichnishaft und wohl dosiert zugänglich gemacht werden, die nicht mehr in Gefahr schweben, immer noch mehr wissen zu wollen.

Denn letztlich, Émile, ist der Erkenntnisweg des Johannes vom Kreuz unumgänglich. Es ist dieser Weg durch die Gottesfinsternis, dieser Weg des gänzlichen Lassens jeglicher Gottesvorstellung und jeglicher Vorstellung von der geistigen Welt. Diese letzte enge Passage – dieses Nadelöhr – das durchwandert werden muß, wartet an der Schwelle zur Lebensvollendung auf jedes Gotteskind."

## ***Notwendigkeit des Wissens und die Folgen von Unwissenheit!***

Bei diesen letzten Gedanken des Meisters räkelte sich Anne in ihrem Bett. Es war noch vor ihrer üblichen Weckzeit:

"Émile, ich glaube ich kann nicht mehr schlafen. Irgendwie fühle ich mich heute so munter, fast ein bißchen aufgereg."t."

"Dann steh doch auf und koche uns Tee und setze dich zu mir. Ich bin schon seit gut zwei Stunden wach. Es gibt viel Neues aus dem heutigen Zwiegespräch mit dem Meister zu berichten.

Als Anne nach gut einer Viertel Stunde neben ihm Platz genommen hatte, las Émile erst einmal die heutigen Aufzeichnungen aus seinem Notebook vor. Da bemerkte Anne:

"Ich bin bisher immer davon ausgegangen, daß alle Menschen irgendwie gleich sind. Doch jetzt wird mir erst so recht bewußt, daß wir alle mit ganz unterschiedlichen Lebensvoraussetzungen und Lebensgegebenheiten in diese Welt hineingeboren wurden. Jeder Mensch ist anders und wird deshalb von der geistigen Welt ganz individuell inspiriert und geleitet."

"Das scheint richtig Anne. Aber dennoch gibt es Menschentypen, die ähnliche Charaktere aufweisen. Die können dann auch in weiten Bereichen von ähnlichen Erfahrungen profitieren.

Anne, ich denke es gibt gerade heutzutage viele Menschen mit rationaler und logischer Bewußtseinsprägung. Für sie ist ein gewisses logisches Erkennen geistiger Zusammenhänge sehr hilfreich. Damit können sie leichter zu diesem grenzenlosen Vertrauen in Gott finden, das unabdingbar für ein höchstes Erkennen ist.

Weißt du, das konnte ich am eigenen Leib erfahren. Wie lange habe ich mich als Kind und Jugendlicher gequält, um diesem theologischen Vorstellungskonglomerat des Katholizismus gerecht zu werden. Wie oft war ich hin und her gerissen von dem Gefühl, daß in diesen kirchlichen Ritualen, in diesen dogmatischen Verhaltensanweisungen, irgend etwas nicht so recht stimmig sein wollte! Mein kindliches Herz aber wollte Gott lieben, wollte Gottes Wünsche erfüllen. So versuchte ich notgedrungen und oft geradezu zwanghaft, den Gottesvorstellungen der Kirche zu entsprechen."

"Du, Émile, da ging es mir mit der evangelischen Kirche auch nicht besser. Ich konnte diesen inneren Zwiespalt nicht lösen und fand auch keine Hilfe. So habe ich mich nach der Konfirmation, wie viele andere auch, aus der Kirche verabschiedet."

"Anne, bei mir ging das noch etwas länger. Ich habe mich zum Schluß sogar noch intensiv mit dem evangelischen Glauben auseinandergesetzt. Doch dann, im Alter von achtzehn Jahren, war erst einmal Schluß. Ich war gänzlich mutlos geworden und habe den Glauben an Gott zu verdrängen und zu vergessen begonnen."

Und du weißt schon: Erst in meiner Lebenskrise im Alter von 33, mit meinem existentiellen Hilfeschrei nach der Wahrheit des Lebens, begannen sich Stück für Stück Konturen einer höheren göttlichen Logik abzuzeichnen. Nur so konnte ich das verloren gegangene Gottvertrauen wiederfinden."

"Émile, da ging es dir in gewisser Weise so wie mir. Du konntest schließlich mit dem üblicherweise praktizierten kirchlichen Glauben genauso wenig anfangen wie ich und mußtest erst etwas mehr von dieser höheren Logik Gottes begreifen."

"Das ist richtig, Anne. So lange ich nichts von diesen höchst logischen Zusammenhängen göttlichen Handelns wußte, ging es mir so wie vielen anderen, die der Kirche den Rücken kehrten."

"Émile, ich denke, du bist das typische Beispiel eines Menschen, wie er gerade in unserer wissenschaftsgeprägten Epoche der Menschheitsentwicklung häufig zu finden ist.

Ein diffuses, unlogisches und oberflächliches Wissen über das Göttliche Handeln mit uns Menschen, zwingt einen solchen wissenschaftsgeprägten Menschen regelrecht, die Kirche zu verlassen. Wenn er seiner Herzensüberzeugung treu bleiben will, beginnt er sich immer mehr vom üblicherweise praktizierten christlichen Glauben zu distanzieren."

Uns beiden ging es jedenfalls so. Und für mich kann ich nur feststellen: Erst seit wir gemeinsam allen Ernstes über prinzipielle Zusammenhänge göttlich-geistigen Wirkens diskutieren, habe ich felsenfestes Vertrauen in Gott und damit tiefen Seelenfrieden finden dürfen."

"Anne, ich bin gewiß, die Welt würde heute viel freundlicher und liebevoller aussehen, wenn viele dieser Wissensbegabten mit radikaler Entschiedenheit nach diesem unbekanntem Gott verlangt und gesucht hätten. Leider aber ließen sich viele Menschen von diffusen, unlogisch scheinenden, kirchlichen Glaubensvorstellungen abschrecken und mutlos machen."

"Émile, ich denke auch, daß die Welt anders dastehen würde, wenn das Forschen nach himmlisch-geistigen Erkenntnissen erste Priorität im Leben wissensbegabter Menschen eingenommen hätte!"

## *Theo-Logik als logische Wissens-Konsequenz*

Nach kurzem Nachdenken entgegnete Émile:

"Ich meine allerdings, daß es dabei keinesfalls um die Fülle der Erkenntnis des Geistig-Möglichen gehen sollte, also um Wissenskonsument. Dazu würde das Fassungsvermögen unseres Gehirns nie ausreichen. Für mich kann es deshalb eigentlich immer nur um diese prinzipielle höhere göttliche Logik gehen. Da sie höchste Logik sein muß, möchte ich sie deshalb als *Theo-Logik*, als Gotteslogik bezeichnen.

Dieses allumfassende logische Handeln Gottes im Weltengeschehen, in jedem Lebewesen, bis hinein in die atomaren Bestandteile, aber auch die Überfülle göttlichen Wissens, stellen für uns Menschen logischer Weise eine völlige Überforderung dar.

Deshalb, meine ich, läßt sich göttliche Logik nur in der Reduktion auf das Wesentliche, auf die *Quintessenz* erfassen.

Es geht um ein prinzipielles Erkennen, das wie ein roter Faden durch die zentralen Botschaften und Kernaussagen göttlicher Offenbarungen führt und führen muß.

Anne, als ich das zu begreifen begann, war ich immer bestrebt, so schnell, wie nur möglich, die mythologische Kernaussage eines Bibeltextes, oder irgendeiner möglichen Gottesoffenbarung herauszufiltern.

In Vergleich und Ergänzung mit anderen Kernaussagen entwickelte sich schließlich ein zunehmendes Verständnis für Gottes höchst logisches, vertrauenswürdiges Handeln."

"Aber Émile, beginnt nicht hier auch das Problem des wissensgeprägten modernen Menschen, das ihn an geistiger Erkenntnis hindert!"

"Wie meinst du das, Anne?"

"Ist nicht die Fülle des begreifbaren Wissens das Kapital, mit dem die meisten Menschen ihr tägliches Brot verdienen? Bedeutet Wissen nicht Macht? Menschen definieren sich durch ihr Wissen als gesellschaftliche Persönlichkeiten. Wissen erfüllt mit Stolz und mehr wissen als andere, macht oft überheblich.

Weißt du, mythologisches Erkennen ist im Gegensatz dazu erst einmal nicht zum Anfassen, scheint unbegreiflich und undefinierbar, weil es aus jedem Blickwinkel eine andere Gestalt annehmen kann. Ich denke, viele dieser undefinierbaren mythologischen Aussagen schrecken wissenschaftsgeprägte Menschen erst einmal ab und stellen für sie oft ein schier unüberwindbares Hindernis dar."

"Anne, da kann ich dir nur zustimmen. Die Fülle des Undefinierbaren wirkt tatsächlich abschreckend. Viele intelligente Menschen können sich deshalb für geistige Erkenntnis kaum erwärmen. Wenn du alleine die Bibel nimmst mit deren Fülle an oft widersprüchlichen Aussagen. Sie ist schon rein buchstäblich betrachtet, für den menschlichen Verstand eine schwer verdauliche Kost. Ohne mythologisches Hintergrundwissen muß sie den logischen Verstand bereits gänzlich überfordern. Aber auch in dieser geradezu zwingend notwendigen mythologische Betrachtung, würde aus der Bibel, je nach Blickwinkel und Erkenntnistiefe, schnell ein tausendfach umfangreicheres Werk, vor dem jeder reine Verstandesmensch kapitulieren muß.

## ***Reduktion, Retropolieren und Wahrheitswille als Methode der Erkenntnis***

Weißt du, Anne, an der Fülle aller weltweit existenten Gottesoffenbarungen muß jeder Mensch scheitern, so er sie mit seinem Verstand erfassen will.

Wenn der Mensch die unermessliche Fülle göttlicher Wahrheit erfahren will, muß er immer wieder bereit sein, sein bisheriges Begreifen loszulassen. Das betrifft auch all das, worauf er bisher stolz war, was bisher seine Persönlichkeit prägte und ihn Geltung und Anerkennung vor anderen verschaffte. Er muß lernen einzig und allein, gleichsam wie blind, auf die reale Existenz der absoluten Wahrheit Gottes zu vertrauen. Er muß lernen, von ganzem Herzen nach dieser Wahrheit zu verlangen.

Anne, damals in meiner existentiellen Lebenskrise, Anfang Dreißig, habe ich alles auf diese eine Göttliche Wahrheit gesetzt und mein Leben dafür riskiert. Daraufhin habe ich es erleben dürfen, daß ich durch diesen milliardenfachen Wirrwarr an geistig möglichen Erkenntnissen sicher zu einem höheren Verständnis Göttlicher Logik hingeführt wurde."

"Émile, wenn ich das richtig verstehe, geht es also um ein Verlassen des menschlich Machbaren und zugleich um diesen existentiellen Willensimpuls, der alles Interesse auf die vollkommene Wahrheit dieses erst einmal unbekanntes Göttlichen Wesens richtet. Der Mensch muß also all das Loslassen lernen, worauf er bisher Stolz war, weil er sich sonst in der äußeren Wissensfülle verheddert.

Er muß sich schließlich von diesem unbekanntes Göttlichen Geist selbst zum Zentrum wahren Erkennens führen lassen. Das ist natürlich für wissensgeprägte Menschen besonders schwer. Das verstehe ich."



"Anne, ich denke hier wird der Mensch in gewisser Weise mit seinem menschlichen Stolz konfrontiert. Es ist eine andere, meist verborgene Art eines Stolzes, der nichts mit dem eines Pubertierenden zu tun hat, der seine persönlichen Mängel und Fehler hinter dieser Maske versteckt. Stolz sein auf Wissen ist gesellschaftlich legitimiert und gefördert. Ihn darf jeder öffentlich zur Schau tragen.

Doch auch diese Art von Wissens-Stolz muß auf dem Weg des Erkennens überwunden werden.

Mit Wissens-Stolz ist üblicherweise eine geistig sehr hinderliche Vorstellung verbunden. Man meint aus der Fülle des Wissens alles mit allem vergleichen zu müssen, um dann erst aus zahlreichen Reihenuntersuchungen brauchbare Schlüsse zu ziehen, die eine Analyse rechtfertigen. Aber genau diese extrapolierende Vorgehensweise stellt eine große Hürde auf dem Weg der Erkenntnis dar.

Menschen, die durch diese Vorstellung geprägt sind, gelingt der Durchbruch zu höherer Erkenntnis erst dann, wenn sie demütig anerkennen, daß die Fülle des Nichtwissens unendlich größer ist als das Menschenwissen, ..... wenn also der Mensch zu begreifen beginnt, daß Gottes Wissensfülle himmelhoch höher ist als alles Menschenwissen zusammengenommen."

"Ach nun verstehe ich. Der Mensch muß im Herzen so richtig tief begreifen, daß es völlig unmöglich ist, auch nur Bruchteile des ganzen Wissens bearbeiten und gedanklich verdauen zu können. Dann wird er bereit sein, diese andere Art des Denkens anzuwenden, die du als Retropolieren aus dem Ideal bezeichnet hast.

Erst dann wird er zunehmend seine Konzentration auf das Wesentliche richten, ..... auf die Quintessenz des Geisthauches Gottes.

Sie ist wie ein roter Leitfaden, den uns Gott reicht, den er uns vom Ziel her spannt, damit wir unseren Weg zu ihm sicher finden."

"Ja, Anne, das war die Erfahrung, die ich damals machen durfte, als mir diese Umkehrlogik des Denkens bewußt wurde. Damals, als ich mich auf die Suche nach der Wahrheit des Lebens begab. Bis dahin war sie für mich rational undenkbar. Als sich die scheinbar irrationale geistige Welt zu entfalten begann, stand ich plötzlich vor dieser überdimensionalen, menschlich nicht faßbaren Herausforderung.

Ich entdeckte nun in den Buchhandlungen ein Bücherregal nach dem anderen, vollgefüllt mit Hinweisen und Informationen über eine höhere geistige Wirklichkeit: Weltreligionen, Schamanismus, Geheimwissenschaften, spannende Erlebnisberichte, esoterische Erkenntnisse und Wunderwelten, Magie, Astrologie und vieles mehr.

Du kannst dir vorstellen, Anne. Alles war für mich verlockend, war höchst interessant. Und ohne diese verborgene unmerkliche Führung durch den Geist Göttlicher Wahrheit wäre ich damals auf dem besten Weg gewesen mich in dieser Wissensflut, oder in irgendeiner religiösen Sekte zu verlieren!

Gott sei Dank erkannte ich schnell, daß gerade Wissensdurst und Wissensgier eine große Gefahr darstellen. Das trifft in besonderer Weise Menschen, deren Bewußtsein sich für Geistiges öffnet. Der Markt der Möglichkeiten wächst hier ins Unermeßliche. Es ist wie ein endlos großer Spielzeugladen, in dem man

sich völlig verspielen und verlieren, aber auch gänzlich verzweifeln kann."

"Oh Émile, ich begreife nun mehr denn je die Gefahr, die in der Freiheit besteht, die Gott seinen Kindern einräumen muß. In ihr lauern zugleich offenbar die raffiniertesten Fußangeln satanischer Verführung."

Nach diesen Worten Annes schwiegen beide. Es entstand eine Art Gedankenvakuum. Da vernahm Émile ganz tief in seinem Herzensbewußtsein die bestätigende Stimme des Meisters:

"Deshalb, lieber Émile, ist es für den Suchenden so überaus wichtig, die vollkommene Wahrheit ins Visier zu nehmen, denn persönliche Wahrheiten gibt es diesseits und jenseits der realen Welt zur Genüge."

Nach diesen Gedanken läutete der zweite Wecker. Es war nun Zeit zur Fahrt in die Arbeit.

### ***Einblick in die Atomphysik!***

Anne und Émile fahren nur noch selten mit dem Auto zur Arbeit. Nur dann, wenn es wie aus Eimern schüttete, stürmte, oder wenn der Schnee ein Vorankommen mit dem Fahrrad zu beschwerlich machte. Sie hatten entdeckt, daß Radfahren nicht nur ein genialer sportlicher Ausgleich zu ihren vorwiegend sitzenden Tätigkeiten war, sondern vor allem genossen sie die zusätzlich geschenkte Reflexions- und Meditationszeit.

Émile konnte einen direkten und kurzen Weg über vielbefahrene Asphaltstraßen wählen oder einen etwas längeren Weg, der ihn durch nahezu unberührte Landschaft und über etwa 10 Kilometer entlang eines Kanals führte. Diese Strecke war wegen der

einmaligen Fernsicht und der gleichförmigen Streckenführung besonders reizvoll. Sie lud geradezu zu einem besinnlichen Dahinfahren ein.

Kaum, daß Anne und Émile ihre Fahrräder bestiegen hatten und sie gleichmäßig dahin rollten, schweiften beider Gedanken wieder zurück zum Wochenende. Auf dem gut gepflegten Waldweg, der etwa zwei Kilometer nach dem Wohnort beginnt, konnte sie zur morgendlichen Stunde ungestört nebeneinander fahren. So entwickelte sich bald schon ein lebhaftes Gespräch.

Nach weiteren zwei Kilometern erleichtert der Waldweg diese Morgengespräche durch ein mäßiges Gefälle, das bis kurz vor die etwa sieben Kilometer entfernte Ortschaft führt. Hier, am Ortsende, trennen sich die Wege. Anne fährt geradeaus weiter zu ihrer Dienststelle in der Stadt. Émile biegt links zum Kanal ab. Dort wartet auf ihn dieser 10 Kilometer lange, beschauliche Radweg, direkt auf der Böschung des Kanals.

Émile rollte nun über den fein geschotterten Kanalweg, der in den zwei häufig genutzten Spuren fast schon so platt gefahren war, wie Asphalt. Er hatte den kleinen Sportboothafen bereits hinter sich gelassen und unterquerte die Brücke der Hauptstraße, die in die nahe gelegene Großstadt führt, als die Sonne durch die vom ersten jungen Grün angehauchten Zweige der letzten Waldbäume hervorbrach. Ihre Strahlen skizzierten eine erste, gold-orange, glitzernde Spur auf der von einer leichten Brise gekräuselten Wasseroberfläche des Kanals.

Émile, verlangsamte seine Fahrt etwas, um dieses Morgengeschenk der Natur in stiller Bewunderung zu genießen. Er war nun ganz eingehüllt vom frischen Morgenlicht und fühlte sich wie durchflutet, als er in sich die zarte Stimme des Meisters vernahm:

"Émile, hast du das Gleichnis des Naturschauspiels bemerkt?"

"Wie meinst du das, Meister?"

"Schau, Émile, wenn sich ein Mensch ernsthaft auf den Weg der Wahrheit begibt, dann wird das Geäst der Eigenerkenntnis bald lichter, so daß die Morgensonne durchzufunkeln beginnt. Hier und da bildet sich dann schon mal eine Baumücke, durch die Gottes Erkenntnislicht mächtig durchstrahlen kann.

Möchtest du deinen Erkenntnisweg jetzt fortsetzen?"

"Natürlich gerne, Meister Logos."

"Émile, dann möchte ich mit dir in unserer Gedankenreise noch einmal zum Ausgangspunkt zurückkehren. Versuche dich nun wieder in die Schöpferrolle hineinzusetzen."

Émile hatte inzwischen sein vorheriges, gleichförmiges Tempo wieder aufgenommen.

"Wie geht es dir, wenn du nun aus dieser unvorstellbaren Distanz des Urschöpfers auf deinen gefallen *Glanzsternsohn* blickst? Er ist kaum wieder zu erkennen unter den einstmals jubelnden und jauchzenden Gottessöhnen. Die Gottessöhne umringen eine leblose, erstarrt am Boden liegende Gestalt. Sie sind nun in eifriger Fürsorge bemüht, den Gefallenen im Auftrag des Schöpfers wiederzubeleben.

Nach einer für euch unermesslichen Zeitdauer hatte er nach deinem Schöpferwillen seine ursprüngliche Größe, aber nun in erstarrter Form, wiedererlangt.

Im Sturz Luzifers und seiner äußersten Verdichtung im Urknall, fand eine komplette Umbildung seines Geistkörpers statt. Von Galaxie zu Galaxie, von Kernfusion zu Kernfusion, wurde sein einstmals von *Geist-Atomen* belebter Geistkörper in die euch Menschen bekannte Ordnungs-Anzahl unterschiedlicher Atome umgebildet.

Dein göttlicher Liebeswille bewirkte die Materiekonzentrationen im euch sichtbaren Sternenmeer des Himmels. Damit erreichte der Körper Luzifers zwar wieder seine einstige Größe, doch die zu Materie gewordenen Geistzellen und Geistorgane waren nun geschieden, waren ohne eigenwillige Verbindung. Sie waren von Gottes Liebe umhüllt und durch deren Spannkraft auf Distanz gehalten.

Émile, in der Schule hast du doch einiges über Materieatome erfahren. Kannst du in ihnen schon die geistige Entsprechung erahnen?"

Émile, war inzwischen an der Kanalschleuse angelangt, wo er nach links in das Auetal abbog. Jetzt richtet sich seine Aufmerksamkeit zwangsläufig wieder mehr nach Außen. Er mußte sich nun auf den Straßenverkehr konzentrieren.

Erst nach dem Dörflein, das er zu durchqueren hatte, erfuhrte ihn ein Radweg erneut entlang eines verspielten Bächleins talaufwärts. Diese letzten Kilometer bis zu Arbeitsstelle ließen Émile nochmals tief in seine Gedanken versinken

Doch dann wurde seine Aufmerksamkeit von einer dichter werdenden Autokolonne angezogen, die sich vor ihm auf die Kreuzung zur Hauptstraße zu bewegte. Etwa zweihundert Meter hinter dieser Kreuzung befindet sich seine Arbeitsstelle.

Er stellte das Fahrrad in den Ständer und trat durch eine Seitentür in sein Werkstattgebäude. Das Hallo war groß unter den Kollegen und Kolleginnen. Nach 14 Tagen Abwesenheit gab es einiges zu erzählen und zu berichten. In Émiles Urlaub hatte sich ein stattlicher Berg Arbeit angehäuft.

Émile entschloß sich, heute erst einmal die einfachen mechanischen Arbeiten zu erledigen, die wenig Konzentration erforderten. So schweiften seine Gedanken nebenbei bald schon wieder zur Aufgabenstellung des Meisters:

"Wie war das noch einmal mit dem Atommodell? Was mag der Meister wohl gemeint haben?"

Da betrat Jean die Werkstatt. Er benötigte eine Änderung in seinen Versuchsaufbau. Jean war Elektroingenieur und war gerade mit Versuchen an einer neuen Testgerätebaureihe befaßt. Émile packte die Gelegenheit beim Schopf und versuchte nun vom Jungingenieur die neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft über die Beschaffenheit der Atomkerne zu erfahren:

"Jean, ich erinnere mich, daß das Atommodell, das uns beigebracht wurde, aus negativ geladenen Elektronen bestand, die einen Kern umkreisen, der aus positiv geladenen Protonen sowie neutralen Neutronen besteht. Hat sich an dieser Vorstellung etwas geändert?"

"Man geht nach wie vor vom Bohrschen Atommodell aus, bei dem Elektronen um einen Kern kreisen. Es wurde lediglich durch Sommerfelds Erkenntnis über elliptische Elektronenkreisbahnen ergänzt. Das heißt Elektronen beschreiben orbitale Bahnen vergleichbar mit den Planeten um eine Sonne oder gar mit den extrem elliptischen Bahnen von Meteoriten. Zwischen dem Atomkern und seinen Trabanten, den Elektronen, besteht

ein vergleichsweise riesiger Abstand. Wenn ich mich richtig erinnere ist er gut 100.000 mal größer als die Körpergröße des Atomkerns."

"Und dazwischen befindet sich leerer Raum?", fragt nun Émile.

"Nein, Émile, ein leerer, kraftloser Raum, würde die Elektroden nicht in ihrer Bahn halten und nahezu unermüdlich antreiben. Es muß eine bisher noch nicht nachweisbare Kraft geben.

Stell dir einmal vor: Einige Wissenschaftler behaupten, daß ohne diese geheimnisvolle Energie, die Materie mit einem Schlag unsichtbar wäre! Die Elektronen würden ohne die Rotationsenergie vermutlich sofort auf den Atomkern zustürzen!

Émile, hier liegt noch vieles im Dunkeln, da Atome bisher nicht sichtbar gemacht werden konnten."

### ***Der zerstückelte Geistleib?***

Als Émile abends über sein Gespräch mit Jean nachdachte, kam ihm die Idee im Internet nach weiteren Erkenntnissen von Atomwissenschaftlern zu suchen. Zu seinem Erstaunen stieß er dabei auf die folgende Aussage des Physikers und Atomwissenschaftlers Max Planck:

*"Meine Herren, als Physiker, der sein ganzes Leben der nüchternen Wissenschaft, der Erforschung der Materie widmete, bin ich sicher von dem Verdacht frei, für einen Schwarmgeist gehalten zu werden.*

*Und so sage ich nach meinen Erforschungen des Atoms dieses:*

*Es gibt keine Materie an sich.*



*Alle Materie entsteht und besteht nur durch eine Kraft, welche die Atomteilchen in Schwingung bringt und sie zum winzigsten Sonnensystem des Alls zusammenhält. Da es im ganzen Weltall aber weder eine intelligente Kraft noch eine ewige Kraft gibt - es ist der Menschheit nicht gelungen, das heißersehnte Perpetuum mobile zu erfinden - so müssen wir hinter dieser Kraft einen bewußten intelligenten Geist annehmen. Dieser Geist ist der Urgrund aller Materie.*

*Nicht die sichtbare, aber vergängliche Materie ist das Reale, Wahre, Wirkliche - denn die Materie bestünde ohne den Geist überhaupt nicht - sondern der unsichtbare, unsterbliche Geist ist das Wahre! Da es aber Geist an sich ebenfalls nicht geben kann, sondern jeder Geist einem Wesen zugehört, müssen wir zwingend Geistwesen annehmen.*

*Da aber auch Geistwesen nicht aus sich selber sein können, sondern geschaffen werden müssen, so scheue ich mich nicht, diesen geheimnisvollen Schöpfer ebenso zu benennen, wie ihn alle Kulturvölker der Erde früherer Jahrtausende genannt haben: Gott! Damit kommt der Physiker, der sich mit der Materie zu befassen hat, vom Reiche des Stoffes in das Reich des Geistes. Und damit ist unsere Aufgabe zu Ende, und wir müssen unser Forschen weitergeben in die Hände der Philosophie."*

Während Émile noch über dieses völlig unerwartete, eindruckliche Bekenntnis Max Plancks nachdachte, der von einer zwingend notwendige Existenz Gottes sprach, trat der Meister in sein Bewußtsein:

"Siehst du, Émile, hier bestätigt einer der renommiertesten Wissenschaftler all das, was du bisher als geistigen Hintergrund der Atomphysik, auch über diesen geheimnisvollen leeren Raum zwischen den Atomteilchen, erkennen konntest.

"Meister Logos, wenn ich mir nun ein Atom mit seinen Elektronen vorstelle, erinnert es mich an eine Sonne, die von ihren Planeten umkreist wird. Und die unzähligen Atome, in Molekülen, in Zellen, in Organen und Gliedern des Menschen, scheinen mir nun tatsächlich so wie die unzähligen Sonnen und Galaxien, des uns sichtbaren Weltalls. Meister, für mich stellt sich nun die Frage, ob durch den Wegfall dieser geheimnisvollen Rotationsenergie nicht ein erneutes Ineinanderfallen und Verdichten stattfinden würde, wie das beim Urknall der Fall war?"

"Émile, du siehst, das euch bekannte Bohrsche Atommodell kann durchaus helfen die makrokosmische Struktur des nunmehr erstarrten vormaligen Geistleibs Luzifer zu verstehen. Es läßt aber auch etwas von dem eigentlichen Beweggrund des wissenschaftlich vermuteten Urknalls erahnen.

Die geheimnisvolle Kraft, die Planeten und Sonnensysteme antreibt und in ihrer Bahn hält, ist auch jene Kraft, die Elektronen ihre Bahn um den Atomkern rotieren läßt. Ahnst du, welche Kraft Gottes ich meine?"

"Meister Logos, eigentlich kann es sich nur um die Spannkraft der vollkommenen Liebe handeln. Was ich aber nicht ganz verstehe ist, weshalb Luzifer, obwohl er nach dem Urknall wieder auf seine ursprüngliche Größe gewachsen ist, nun unbeweglich im Schöpfungsraum liegt. Sein Leib wird doch nach wie vor von Gottes Liebeskraft versorgt und erhalten?"

"Émile, es ist richtig! Aus der dem Schöpfer möglichen Distanz betrachtet, liegt Luzifer wie ein Toter im vorgesehenen Schöpfungsraum. Bei näherem Fokus wird so etwas wie Organe, wie Knochengerüste und Zellen sichtbar. Sie erscheinen aber wie unzählige Lichtpunkte in urchelartigen Strukturen. Bei noch

näherem Fokus lassen sich Galaxien und einzelne große Sonnensysteme als helle Lichtpunkte erkennen. Noch näher gezoomt erkennt der Betrachter unzählige Sonnensysteme unterschiedlicher Größe, die von nicht strahlenden, erkalteten Planeten und diese wiederum von Monden umkreist werden.

Zwischen all diesen Galaxien, Sonnensystemen und Planeten ist wieder dieser scheinbar leere Raum, der durch die Spannkraft vollkommener Schöpfer-Liebe aufrechterhalten wird. Sie füllt diesen Raum und ist zugleich die Lebensenergie, die alle Sternensysteme in Funktion und Ordnung erhält. Aber sie ist auch zugleich die Trennkraft zwischen den zu Materie gewordenen Geistatomen, den Himmelskörpern. Diese bilden nun als makrokosmische atomare Bestandteile von Zellen, Organen und Gliedern den gefallen Leib Luzifers."

"Meister Logos, irgendwie erinnert mich diese Beschreibung an das Knochengestüt eines Toten, auch wenn du von Organen, Zellen und Atomen sprichst, die in diesem erstarrten Sternenwesen sichtbar werden. Es ist, als ob das Fleisch an den Knochen und dann das eingehauchte Leben fehlen würde!"

"Émile, es ist in der Tat so, daß der einstige Geistkörper Luzifers nur noch der äußeren Form nach, gleich dem Phantombild einer Trauergestalt, in Erscheinung tritt. Sein Innenwesen ist durch den egozentrischen Zusammenbruch und der anschließenden chaotischen Expansion im Urknall gänzlich zerrüttet und zerstreut.

Dieses Fleisch, das du meinst, das dem leblos scheinenden Körper neues Leben und neue Beweglichkeit verschaffen würde, muß nun von ganz innen her neu gebildet werden. Es handelt sich um einen Prozeß, der nun erst einmal innerhalb der mikrokosmischen Atome stattfinden muß.

Diese Neubelebung ist eine Art neuer, freiheitlichster Durchdringung der zu Materie erstarrten Geistatome Luzifers durch Gottes vollkommene Liebe. Sie muß nun vom untersten Grund des materiellen Seins her, neu wachsen und reifen.

Wenn du nun im Schöpfungsbericht weiter liest, werden diese Zusammenhänge im Rahmen unserer Gedankenreise allmählich klarer werden."

Émile, liest jetzt im Genesistext weiter bei 1 Mose 1,6-8:

*"Es werde eine Wölbung ...eine Scheidung zwischen den Wassern und den Wassern. Gott machte die Wölbung und schied die Wasser, die unterhalb der Wölbung von den Wassern, die oberhalb der Wölbung waren. Gott nannte die Wölbung Himmel."*

"Meister Logos, mit diesem Text kann ich nun wirklich nichts anfangen!"

"Émile, schau doch einfach einmal in den Urtextbezügen deiner Studienbibel nach, was du dort unter Wasser als biblisches Urverständnis ausgedrückt findest!"

Émile blättert und findet: Die Wasser stehen auch für Größe, Weite und unzählbare Menge. Er denkt:

"Nun gut, so gesehen könnte dieser Begriff auch als Analogie der unzählbaren Menge an Sternen und Galaxien stehen, in denen uns nun der gefallene, materialisierte *Glanzsternsohn* und seine Schöpfungen am Firmament erscheinen.

Und das ist ja hoch interessant, Meister Logos. Jetzt habe ich gerade bei dem Begriff Wölbung nachgesehen. Er ist aus dem

hebräischen Verbum *feststampfen* oder *breithämmern* abgeleitet und meint eine gehämmerte Platte oder Schale, also eine nach allen Seiten ausgeweitete Fläche oder Wölbung.

Weißt du, woran mich das spontan erinnert? Ich habe es erst kürzlich in einer Fachzeitschrift von neuesten Erkenntnissen über die Galaxie unsere Milchstraße gelesen.

Ich glaube ich finde den Artikel noch!

Einen Augenblick.....

Da ist er schon.

Und nun höre dir das einmal an:

*"Die Milchstraße ist eine flache Scheibe mit einer Wölbung im Zentrum. Die Astronomen wissen schon seit langem, daß die Milchstraße in den äußeren Regionen leicht gewellt ist - ähnlich wie eine Hutkrempe."*

"Ja, Émile, das ist ein gutes Beispiel der geistigen Entsprechung. Die Galaxien des Universums, die den gefallenen Materiekörper des ehemaligen *Glanzsternsohns* bilden, wurden im Fall Luzifers gleichsam *festgestampft* und durch die Wucht der Materie, der Schwerkraft, wie zu gewölbten Flächen breit gehämmert."

"Meister Logos, du hast das ausgedrückt, was ich gerade zu empfinden begann. Ist die Beschreibung dessen, was hier in der Bibel mit Wasser und Himmelswölbung bezeichnet ist, nicht aus heutiger, wissenschaftlicher Sicht, eine faszinierende Metapher jüngster Erkenntnisse?"

Von unserem Standort Erde betrachtet, erscheinen uns alle Sterne und Galaxien wie eine große Himmelswölbung über uns. In Wahrheit, wie ich nun immer mehr erkennen kann, sind sie aber so etwas wie der Scherbenhaufen eines einstmals riesigen

Spiegels eines Schöpfer-Ebenbildes. Er liegt nun, in alle seine Bestandteile zerstückelt, am untersten Seinsgrund aller Schöpferideen.

Wenn wir also unsere Augen zum nächtlichen Himmel erheben, so ist uns dieser zerstückelte Sternenspiegel des gefallenen *Glanzsternsohns der Morgenröte* ewige Erinnerung und Mahnung zugleich."

### ***Die Erstarrung als Folge einer Scheidung von Licht und Finsternis!***

"Émile, es ist mehr als eine Mahnung. Es ist vor allem auch die Hoffnung auf Erlösung, die sich im nächtlichen Firmament widerspiegelt. Denke bitte an Gottes allumfassende, alles durchdringende und belebende Liebe!"

"Meister, meinst du damit, daß jegliche gefallene Substanz bis hinein ins kleinste materielle Atom von Göttlichem *Liebegeist* umhüllt, eingehüllt, geborgen und somit am Leben erhalten ist? Aber wenn das so ist, warum ist Luzifer nun derart erstarrt? Auf diese Frage fand ich bisher noch keine befriedigende Erklärung!"

"Émile, denke bitte noch einmal über die tiefere geistige Entsprechung des Textes aus 1 Mose 1,4-5 nach, in dem geschrieben steht:

*Und Gott sah das Licht, daß es gut war und schied das Licht von der Finsternis. Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht".*

"Meister, willst du damit andeuten, daß durch diese Umhüllung und Durchdringung mit dem Göttlichen Licht vollkommener Liebe auch eine Scheidung des Lichtes von der Finsternis erfolgte?"

Wenn ich richtig folgere, wäre die Liebe dann nicht nur die belebende, sondern im Zustand der *Widergöttlichkeit* zugleich auch die trennende Richtkraft.

Ach nun beginne ich zu verstehen. Diese Trennwirkung der Liebe bewirkt im widergöttlichen Zustand des *Glanzsternsohns* die materielle Erstarrung!"

"So ist es, Émile. Vormalis vermochte Luzifers Geist aus der Einheit mit dem Göttlichen Geist diese Zwischenräume durch die in Liebe geweiteten *Geist-Atome* zu füllen. Sie umfingen und durchdrangen sich gegenseitig nach göttlicher Ordnung. Innen- und Außensphäre der *Geist-Atome* war in liebender Vereinigung und damit beweglich."

"Meister, da wirkte die Liebe ja vergleichsweise so wie Schmierstoff im Getriebe! Fehlt der Schmierstoff, fressen sich Zahnräder und Lager und das Getriebe steht still. Es erstarrt."

"Ja, dieses Beispiel offenbart einen wichtigen Aspekt der Liebe. Beschreibe nun einmal zu deiner Bewußtwerdung die Eigenschaften des Öls."

"Es fließt von einem zum andern, gleicht aus und minimiert jegliche Reibung."

"So wirkt auch Gottes Liebe. Aber durch seine Lieblosigkeit schuf Luzifer in sich selbst eine Art Vakuum, mit dem er dieses Öl der Liebe gleichsam absaugte. Sein unverbesserlicher Hochmut, sein überheblichster Stolz und seine unersättliche Eigenliebe wirkten dabei bis in jede Zelle, in jedes Atom seines Geistesleibes. Im Feuer seines aufflammenden Hasses verbrannte nun jegliche selbstlose Liebe. So konnte das Vakuum der Lieblosigkeit

keit schließlich alles in ihm leer saugen, verdichten und verkleinern.

"Meister, nun verstehe ich besser. Das Vakuum der Lieblosigkeit entzog das Öl der Liebe bis hinein in die Bestandteile der *Geist-Atome*. So schrumpften sie auf ein Liebes-Minimum. Sie materialisierten, wurden zu den Grundbausteinen der uns bekannten Materie-Atome mit ihren Protonen, Neutronen und Elektronen.

So ist sein gefallener Geistleib zwar durch die Liebeskraft Gottes im inneren der Atome weiterhin angetrieben, aber auf unendlich vielfache Weise bis auf die atomare Ebene zerstückelt, isoliert und damit erstarrt."

"Ja, Émile, Gottes Liebe ist nach wie vor gegenwärtig und wirksam. Was fehlt ist die vollendete Gegenliebe, eines Du und Gegenüber Gottes. Die vollendete Liebe eines Gotteskindes würde die Protonen, Neutronen und Elektronen aus ihrer materiellen Verdichtung befreien. Sie könnten dann wieder vollkommen frei und grenzenlos beweglich in der hohen Liebesfrequenz des Schöpfers mitschwingen.

Émile, lies doch bitte einmal beim Propheten Jesaja 14,12-14 und lasse dich durch diese Gedanken über den gefallenen Gottessohn in deiner bisherigen Erkenntnis bestätigen".

Émile schlägt die Bibel auf und entdeckt folgenden erstaunlichen Text:

*"Wie bist du vom Himmel gefallen, du Glanzstern, Sohn der Morgenröte! Wie bist du zu Boden geschmettert, Überwältiger der Nationen! Und du, du sagtest in deinem Herzen: Zum Himmel will ich hinaufsteigen, hoch über den Sternen Gottes meinen Thron aufrichten und mich niedersetzen auf den Versammlungs-*



*berg im äußersten Norden. Ich will hinaufsteigen auf Wolkenhöhen, dem Höchsten mich gleich machen.*

Ja, Meister, dieser Text scheint mir auf wunderbare, mythologisch verschlüsselte Weise all das noch einmal zusammenzufassen, was ich bisher in unserer Gedankenreise erfahren und enträtseln durfte.

Und nun, nach dem Fall des einstmaligen Lichtträgers und *Glanzsternsohns*, ist alles entzweit und durcheinander geworfen, ist Luzifer zum Satan, zum Teufel geworden."

"Émile, hast du schon einmal die Wortbedeutung des Namens *Teufel* im Lexikon nachgeschlagen?"

"Ja, Meister, es ist schon einige Zeit her. Aber nun erinnere ich mich wieder. Die aus dem Griechischen hergeleitete Bedeutung des Wortes Diabolus oder Teufel beschreibt diesen Zustand einer entzweiten, durcheinander geworfenen, verschmähten Liebe; einer verleumdenden, feindlichen Gesinnung".

### ***Anne kommt vom Dienst heim!***

Émile wird durch Türgeräusche aus seinen Gedanken herausgerissen. Kurze Zeit später ruft Anne:

"Émile, bist du noch wach? Kommst du noch auf ein Glas Rotwein. Es gibt viel zu erzählen!"

Anne mußte heute an einem polizeilichen Sondereinsatz teilnehmen. Sie konnte Émile nur kurz telefonisch informieren, daß es vermutlich spät werden würde.

"Wir hatten einen Banküberfall. Gott sei Dank konnten die flüchtigen Täter schnell gefaßt werden, sonst wäre ich jetzt noch nicht hier", berichtete Anne.

Doch bald schon kamen auch Émiles neue Erkenntnisse zur Sprache. Als er von der Namensbedeutung *Teufel* berichtete und davon, daß dessen Geist in der Materie gebannt sei, meinte Anne:

"Weißt du, Émile, wenn ich mir unsere Erde in ihrem frühen Entwicklungsstadium der Abkühlung vorstelle, mit ihren wohl völlig durcheinander geworfenem Brei unterschiedlichster Atome, meist noch im flüssigen oder gasförmigen Zustand, so schaut es für mich so aus als würde die Erde in ihrem Zustand diese Wortbedeutung des Diabolus regelrecht verkörpern."

Und wie so oft dauerte auch heute ihr intensiver Gedankenaustausch bis nahe Mitternacht.

Irgendwie konnte sich Emil von diesen Gedanken nicht mehr recht lösen und so nahm er dieses Bild einer chaotisch durcheinander geworfenen urzeitlichen Erde mit in den Schlaf.

### ***Ein urzeitlicher Feuertraum!***

Émile erwachte etwa drei Stunden später schweißgebadet:

"Was war das für ein schrecklicher Traum! Erst sah ich mich wie in einem Raumschiff auf einen dunkel umwölkten Planeten zurasen. Und kaum, daß wir ihn erreicht hatten, tauchten wir in diese sich rabenschwarz auftürmenden Wolkenmassen ein. Dann wurde es wieder etwas lichter und alles hüllte sich in schwefliges Gelbgrau.

Als ich voraus blickte, sah ich uns auf riesige Magma-Fontänen zurasen, die an vielen Stellen einer brüchigen, von Lavaströmen durchzogenen Planetenoberfläche aufstiegen. Augenblicke später waren wir in die Planetenoberfläche eingetaucht und von einer erst dunkelrot glühenden Masse umgeben, die immer heller glühend und schließlich wie weißglühend wurde.

Bald sahen wir uns wie von züngelnden Flammen umgeben, die immer mehr an Kontur gewannen. Und dann wurden aus den Flammenkonturen unzählbar viele Geistwesen, wie ich sie noch nie zuvor gesehen hatte."

Émile war noch ganz benommen von den Fratzen und Zerrbildern tierischer und menschenähnlicher Gestalten, als er bereits in seinem Meditationssessel saß. Nachdem er diese Eindrücke im Notebook festgehalten hatte, blieb am Ende nur noch die Frage:

"Meister, was hat dieser Traum zu bedeuten?"

Doch die gewohnte Antwort des Meisters ließ auf sich warten. Immer wieder stiegen in Émile die Gedanken an diese schrecklichen Eindrücke und Traumbilder auf. Aber es waren nicht nur die Bilder, sondern vor allem dieses unerträgliche Gefühl der Bedrohung, der Enge, der Verlassenheit und des Ausgestoßenseins, das ihn zutiefst berührte.

Es mag wohl eine gute Viertel Stunde gedauert haben, bis allmählich Ruhe in sein Bewußtsein einkehrte. Und dann war sie wieder zu vernehmen, diese sanfte, friedvolle und beruhigende Stimme des Meisters:

***Homöopathische Bannung des gefallen Geistes!***

"Der Friede sei mit dir, Émile.

Dämmert es dir nun schon, welche Botschaft der Traum für dich haben könnte?"

"Meister, erst dachte ich, es könnte unsere Erde in einem gewissen urzeitlichen Entwicklungsstadium gewesen sein. Aber was dieses Hineintauchen bedeuten soll, ist mir noch unklar!"

"Émile, lasse uns jetzt unsere Gedankenreise fortsetzen. Ich denke dann wirst du bald erkennen was die Symbolik des Traums ausdrücken will. Bitte versuche dich wiederum in die Position des Schöpfers hineinzudenken. Du möchtest jetzt deinem so tief gefallenem *Glanzsternsohn* eine Chance der Umkehr zum gotteskindlichen Leben einräumen!"

Der freie, einstmals in die Selbständigkeit entlassene Geist des Luzifers ist nicht vernichtet, sondern nur durch die Macht der vollkommenen Liebe in seiner Zerstückelung und diabolischen Zerstreung isoliert und gebannt.

Gehe jetzt bitte im Gedanken in dich und schaue, was da an Lösungswegen aufsteigt!"

"Meister, logischerweise kann eine Umkehr aus einer satanischen Lebenserstarrung nur dann erfolgen, wenn sich das Liebesvakuum wieder mit der Geistkraft der vollkommenen Liebe füllt.

Diese Verwandlung oder Erlösung müßte allerdings, dem schöpferischen Endziel entsprechend, auf freiheitlichste Weise vor sich gehen. Da nun aber der gefallene Luzifer in vielfacher Weise, bis in die molekulare Struktur seines Wesens hinein, lieblos bis haßerfüllt geworden ist, müßte diese Erlösung vom innersten und kleinsten Wesensbestandteil her beginnen. So müßten selbst die Atome seines Leibes in freier Liebe neu zu Molekülen vereint

werden. Nur wenn alle künftigen Seinsstrukturen von Grund auf in freier Liebe durchdrungen sind, kann daraus auch ein freiestes Gotteskind erstehen!

Ich frage mich nun nur noch, wie Luzifers Körper überhaupt je in Freiheit neu geordnet werden könnte, wenn er doch völlig zerstückelt und durcheinander geworfen über das ganze Universum verstreut ist. Würde das nicht einen umgekehrten Gewaltakt notwendig machen, vergleichbar dem Urknall selbst?"

"Émile, deine Schlußfolgerungen weisen in die richtige Richtung. Vielleicht hilft dir das Stichwort Homöopathie weiter!"

Émiles Gedanken kreisen nun um die Homöopathie, zumindest um das Wenige, das er davon weiß:

"Meister, wenn ich das homöopathische Prinzip richtig verstanden habe, dann geht es darum, aus allen Wesensbestandteilen einer Pflanze ein Extrakt zu bilden. Dieses Extrakt wird in einem Gefäß mit Wasser vermennt und so lange geschüttelt, bis winzigste, oft kaum noch meßbare Bestandteile davon übrig bleiben. Sie werden dann durch weiteres Verdünnen und Schütteln, als eine vielfach verdünnte Potenz zur Verfügung stehen. Diese potenzierte reine Pflanzensubstanz oder auch Pflanzenenergie wirkt dann, von jeglichem Ballast befreit, als Heilmittel um so stärker.

Meister, willst du damit andeuten, daß auch beim gefallenem Luzifer nun so etwas wie eine homöopathische Reduktion stattgefunden haben könnte?

Dann müßte aber ein potenziertes Auszug seines Wesens in einem Gefäß zusammengefaßt und auf einen kleinsten gemeinsamen Nenner reduziert und fixiert sein!"

"Émile, glaubst du es war Zufall, daß gerade auf eurer Erde alle Atome der euch bekannten Atomreihe vorhanden sind? Wenn du einmal das Urknallmodell eurer Wissenschaftler durchdenkst, dann finden in den zahllosen galaktischen Schmelzöfen der Sonnensysteme und Sonnen unterschiedliche Fusionsprozesse statt. In einer Kernfusion wird jedoch immer nur eines dieser euch bekannten Atome erzeugt. Muß es dann nicht wie ein Wunder anmuten, daß nun alle über 100 verschiedenen Atomen auf der Erde vorhanden sind?"

Émile, hast du nun eine Idee, wie ein solch potenziertes Sammeln dieser über 100 unterschiedlichen Atome stattgefunden haben könnte?"

### ***Ein Erdenkomet!***

"Meister, da alles was geschieht, nach Göttlichem Plan und Gesetz verläuft, halte ich es für durchaus denkbar, daß Gott im Urknall nicht nur jene Ordnung schuf, die wir Menschen Weltall oder Universum nennen. Er schuf gewiß auch den neuen Samen der Erlösung alles gefallenem Geistes.

Ich könnte mir deshalb vorstellen, daß Gott nun einen innersten Lichtsternfunken, aus dem Herzzentrum des erstarrenden Luzifers absandte, mit der Bestimmung, alle Arten der gefallen Geistsubstanzen zusammenzutragen.

Auch wenn diese Idee im ersten Moment geradezu utopisch anmutet, scheint sie, je mehr ich darüber nachdenke, um so wahrscheinlicher. Sollte also diese Erde der letzte erstarrte Überrest eines einstmaligen Riesenkometen sein?

Meister, es wäre doch denkbar, daß vom Zentrum des Urknalls ausgehend, ein Himmelskörper eine besondere und einmalige Bahn durch Tausende von Galaxien zog. Auf diese Weise wurde er zum Sammler aller dieser über einhundert atomaren Grundstoffe, die wir als Bausteine des irdischen Lebens kennen. Unsere Erde wurde zum Sammler der homöopathischen Geistpotenzen Luzifers."

"Émile, da hast du eine sehr eindrucksvolle Fantasie entfaltet. Sie läßt den göttlichen Plan zu Beginn der Schaffung des Menschen schon einwenig ahnen. Weißt du, das geistige Zentrum Luzifers, das sich zuvor im gefallen Schöpfungsmenschen dort befand, wo sich auch euer menschliches Herz befindet, ist im Verlauf der Expansion des Urknalls, in den kleinen linken Zeh gewandert.

Rufe noch einmal diese, wie ein Embryo daliegende, leblosgebeugte Sternengestalt aus deiner Traumvision in dein Bewußtsein?"

"Meister, nun sehe ich dieses Sternbild wieder vor mir. Und jetzt, wo du es andeutest, erinnere ich mich auch noch an einen rötlich schimmernden Punkt, der dort erkennbar wurde, wo sich der linke Fuß des Sternbildes befand.

Beim Näherzoomen wurden dann immer mehr Galaxien, Sonnensysteme, schließlich Planeten und Monde sichtbar.

Ich sah, wie mehrere Planeten auf unterschiedlichen Bahnen um eine Sonne kreisten, sich aber auch gleichzeitig mit viel höherer Geschwindigkeit um sich selbst drehten.

Und jetzt dämmert es mir. In dieser letzten Zoomeinstellung der Vision, das könnte durchaus unsere Erde zu sehen gewesen sein. Dieser Planet war in ein bläuliches Licht gehüllt. Gerade so, wie die uns bekannten Bilder der Erde aus dem Weltall dies zeigen.

Eine Hälfte dieses Planeten vermittelte allerdings den Eindruck als würde sie sich in der tiefschwarzen Umgebung auflösen."

### ***Umhüllung des Geistes!***

"Émile, in der Zwischenzeit hast du doch gelernt, daß alles Sichtbare eine vielfache Entsprechung eines geistigen Vorgangs, also einer höheren geistigen Wirklichkeit ist. Ahnst du nun, welche Gleichnisbotschaft dieser Teil deiner Traumvision in sich birgt?"

"Meister, eigentlich sah ich nur das, was uns die Wissenschaft lehrt. Die Erde rotiert Jahr für Jahr auf einer gleichförmigen elliptischen Bahn um die Sonne, ohne ihr näher zu kommen, oder sich zu entfernen, und sie dreht sich 365-mal schneller um sich selbst."

"Aber was könnte das nun in einer geistigen Entsprechung bedeuten?"

"Nun gut, Meister, soviel habe ich bereits über Deutung von Gleichnissen gelernt. Die Sonne könnte als Symbol Gottes oder seiner vollkommenen Liebe gedeutet werden. Sie wäre also eine Entsprechung des Lichtes und der Wärme des wahren Lebens.

Die Erde hingegen könnte der gefallenen, erkalteten, lieblos gewordenen Wesenheit Satans entsprechen. Satan würde sich demnach wie angekettet in einer festen Umlaufbahn um die Göttliche Sonne bewegen. ....

Ja, ..... und diese wie in Auflösung anmutende Schattenseite der Erde! .....

Schatten bedeutet Finsternis, bewirkt Kälte und Erstarrung.



Die Sonnenseite! Hier gedeiht das Leben. Es gibt aber auch trockene Wüsten. Durch die Sonne entsteht also auch Sand und Staub. Der Wechsel zwischen Sonnenwärme und Frost bewirkt, Erosion, Auflösung!

Weiter entnehme ich aus diesem Entsprechungsbild, daß sich beim gefallenen und nunmehr erdgebundenen Geist Luzifers alles um sich selbst dreht, denn die Erde dreht sich tagtäglich um ihre eigene Achse. Sie befindet sich in einer Art gnadenvollem Schwebезustand ihres Sonnenorbits.

So scheint mir nun, als wäre auf diese Weise die Geistpotenz Luzifers dem steten Wandel zwischen dem Licht selbstloser göttlicher Liebe und der ewigen Dunkelheit eigenwilliger Verhärtung ausgesetzt."

"Émile, da bist du nun tief in das Geheimnis dieser Analogie und damit in das verborgene Erlösungsgeschehen vorgedrungen."

"Meister, ich stelle mir gerade vor, wie Luzifers Geist als Satan nun schon seit Millionen von Jahren in unserer Erde gebannt ist. Der einstige *Glanzsternsohn*, dem vor dem Fall alles möglich war, er ist nun erdgebunden. Er dreht sich Tag für Tag, Jahr für Jahr ständig im Kreis. Das muß doch für diesen einstigen Star aller Gottessöhne wie Hölle sein!"

"Émile, wenn du jetzt einmal im Herkunftswörterbuch nachschlägst, wirst du eine weitere wichtige Erklärung dieses Begriffes und des satanischen Zustandes finden."

Émile griff ins Regal und blätterte:

"Meister, das ist ja interessant. Hölle entstammt der Wortwurzel *hehlen*, mit der Bedeutung von *verhüllen*, *verbergen* und *schüt-*

zen! Willst du damit andeuten, daß die Erdmaterie die Schutzhülle Satans ist?"

"Ja, Émile, es ist in der Tat eine mehrfache Schutzhülle, die nun Satan umgibt. Einmal für Satan selbst. Sie schützt ihn vor der völligen Isolation und Vernichtung seiner Identität. Die Gebundenheit in der Erdmaterie ist aber auch Schutzhülle für Mensch und Kreatur.

Weißt du, Émile, obwohl er nun in der Erdmaterie *umhüllt* und gebannt ist, muß ihm um seiner Selbst willen noch ein gewisser Beweglichkeitsspielraum verbleiben. Wie du bereits gelesen hast, tritt er in seiner geistigen Wesenheit nun sogar als Gegenspieler Gottes auf. Er erscheint als Satan, als Ankläger zusammen mit den anderen Gottessöhnen vor dem Thron Gottes.

Erinnerst du dich noch? Im Buch Hiob steht geschrieben:

*Und es geschah eines Tages, da kamen die Söhne Gottes, um sich vor dem Herrn einzufinden. Und auch der Satan kam in ihrer Mitte..."*

### ***Der vielgestaltige Ankläger!***

"Stimmt, Meister, hier tritt der gefallene Glanzsternsohn – Luzifer – erstmals als Ankläger, als Satan, biblisch in Erscheinung. Das Lexikon bestätigt die hebräische Begriffsbestimmung *Satans*, die soviel wie *Widerstandleistender* oder *der Ankläger* bedeutet.

Mir scheint, das Buch Hiob zeigt überdeutlich, daß der gefallene Geist des Luzifers verkleinert zwar, aber sehr wohl als Ganzes existiert und einen gewissen Handlungsspielraum besitzt. Der scheint sogar so groß, daß er nicht nur die ganze Erde durch-

streifen kann, um nach Schwachstellen Göttlicher Liebesordnung zu suchen, sondern, daß er als Ankläger sogar vor Gott treten darf."

"Émile, du bist dir aber bewußt. Das Auftreten als Ankläger ist nur eines von vielen Gesichtern und Erscheinungsformen, in denen Luzifer seine Wirkung auf euch Menschen entfaltet".

"Oh ja, Meister, wenn ich an die urgewaltige Maske von Stolz, von Besserwisserei und Hochmut denke, die sich in seinem gefallenem Wesen vereinen soll! An vulkanartige Zornesausbrüche! Aber auch daran, daß er in seinem Engelssturz alle nur erdenklichen Emotionen und unerfüllten Sehnsüchte an sich und mit sich riß!"

"Richtig, Émile, sein Geist ist zwar materiell gebunden. Dennoch versucht er in seiner unersättlichen Eigenliebe alles an sich zu ziehen und alles für seine Interessen zu gebrauchen und zu mißbrauchen, wozu ihm Gott Freiraum gewährt. .... Auch den Menschen!"

Émile, sei dir immer bewußt: Er ist der gefallene Lichtträger. Licht steht in einem mythologischen Verständnis auch für Wissen und Weisheit, also im weitesten Sinne für Intelligenz oder Klugheit. Er besaß und besitzt eine für euch unvorstellbare Klugheit und Raffinesse. Sein Taktieren ist schwer durchschaubar!"

"Meister, dann erhebt sich für mich die Frage, inwieweit diese hohe Weisheit des Gottessohns Luzifer, die im Engelssturz *widergöttlich* geworden ist, als geradezu kriminelle Intelligenz jetzt und heute noch zu wirken im Stande sein könnte?"

## ***Das große gefährliche Tier!***

"Émile, nicht umsonst wird dieser Geist in Bibel und Mythologie als höchst gefährlich, Menschen verführend, verachtend und mißbrauchend, ja letztlich als Menschen mordendes mächtigstes Tier beschrieben. Der *Behemot* oder *Leviatan*, in der Gottesrede des Buches Hiob, steht als Sinnbild für diesen mächtigen, nunmehr *irdisch-umnachteten* Geist. Ich will dich deshalb noch einmal an diese Passage des Buches Hiob erinnern".

Émile liest den Text in Hiob 40,19:

*Er (der Behemot) ist der Anfang der Wege Gottes. Der ihn gemacht, hat (ihm) sein Schwert beschafft. (20) Denn die Berge bringen ihm Tribut und alle Tiere des Feldes, die dort spielen. (41,1) Siehe die Hoffnung auf ihn erweist sich als trügerisch. Wird man nicht schon bei seinem Anblick niedergeworfen? (2) Niemand ist so tollkühn, daß er ihn aufreizte. (4) Nicht schweigen will ich von seinen Gliedern und von seiner Kraftfülle und von der Schönheit seines Baues. (10) Sein Niesen strahlt Licht aus, und seine Augen sind die Wimpern der Morgenröte. (11) Aus seinem Rachen schießen Fackeln, sprühen feurige Funken hervor. (12) Aus seinen Nüstern fährt Rauch wie aus einem angefachten und glühenden Kochtopf. (16) Sein Herz ist fest wie Stein und fest wie der untere Mühlstein. (17) Vor seinem Erheben fürchten sich Machthaber, vor Bestürzung ziehen sie sich zurück. (18) Trifft man ihn mit dem Schwert, es hält nicht stand, noch Speer, noch Wurfspieß oder Harpune. (23) Er bringt die Meerestiefe zum Sieden wie einen Kochtopf, macht das Meer wie einen Salbentopf. (25) Auf Erden ist keiner ihm gleich, ihm, der zur Uner-schrockenheit geschaffen ist. (26) Auf alles Hohe blickt er herab; er ist König über alles stolze Wild.*

"Meister, das klingt aber alles extrem gefährlich. Es hört sich an, wie eine Warnung vor einer übermenschlichen Gefahr. Aber vielleicht ist es auch eine Warnung vor der Illusion, diesen urchaffenen Geist, diesen *Anfang der Wege Gottes*, überlisten oder gar bekehren zu können?"

"Ja, Émile, wenn man die geistigen Entsprechungen dieses Textes zu enträtseln beginnt, offenbaren sie sich in der Tat als eindringliche Warnungen. Gott allein kennt die gefährliche Machtfülle des gefallenen Glanzsternsohns."

"Meister, muß ich mich nun fürchten? Gibt es denn keinen Schutz?"

..... Nun dämmert es mir langsam, was mir der Traum heute Nacht vermitteln wollte! .....

Es war offenbar vor allem dieses unglaublich bedrohliche Gefühl!

Ich spürte zwar auch eine erdrückende Enge. Spürte so etwas wie vollkommenes Verlassensein in der Verzweiflung eines unumkehrbaren Ausgestoßenseins. Doch dieses Gefühl der Bedrohung überlagerte alles!"

"Siehst du, Émile, ich habe dir die Lösung deines Feuertraums versprochen. Grundsätzlich darfst du gewiß sein, daß Satan durch Gottes Liebeskonsequenz wehrlos geworden ist. Auch zu eurem Schutz ist er sicher angekettet. Allein wenn es der Lebensreifung Seiner Kinder dient, läßt der Göttliche Vater, Satan, wie im Beispiel Hiob, den Freiraum der Versuchung und Prüfung an euch.

Die weit größere Gefahr durch Satan, vor der die biblischen Schriften warnen wollen, geht von Menschen selbst aus. Es hängt mit der Willensfreiheit zusammen, in die Gott jedes seiner Menschenkinder gestellt hat, in die er es ihrer Gotteskindschaft wegen stellen muß. Und das, Émile, schreibe dir hinter die Ohren!

Wenn der Mensch selbst Satan herausfordert, wenn er aus freiem Willen – ob bewußt oder unbewußt – Satan Macht über sich einräumt, dann darf Satan ebenfalls nach Gottes Zulassung handeln und den Menschen beeinflussen, ja ihn sogar gänzlich in seinen Bann ziehen. Und du darfst gewiß sein, Gott weiß schon vorher, was dann folgt, wenn sich ein Kind in Satans fein gesponnenen Maschen verstrickt. Er weiß, daß es ein überaus schädlicher und schmerzhafter Lebensweg für sein Kind sein wird. Ihm geht es da nicht besser wie Eltern, die untätig zuschauen müssen, wenn ihr Kind ins Unglück rennt. Doch das ist der unabdingbare Preis der Freiheit.

Diese Versuchungen Satans, die aus leichtfertiger und wankelmütiger Lebensgrundhaltung über den Menschen hereinbrechen sind nicht so einfach durchschaubar. Hier setzt Satan alle ihm verbliebene kriminelle Intelligenz und Energie ein. Das aber ist weit mehr als sich je ein Mensch vorstellen kann!"

"Meister, und was schützt mich nun vor mir selbst, vor dieser, wie du sagst, leichtfertigen, wankelmütigen Lebensgrundhaltung?"

"Émile, du hast in deiner Freiheit auch die Freiheit Gott um Hilfe zu bitten.

So einfach kann es auch sein. .... Er wird sie dir gerne gewähren!"

## *Falscher Ehrgeiz!*

Und wieder einmal reißt der Wecker Émile aus seinen Gedanken:

"Anne! Aufstehen!"

"Ach lasse mich doch noch ein Paar Minuten träumen! Ich brauche heute erst später in den Dienst."

"Das paßt gut, denn auch ich muß erst kurz vor 10:00 Uhr los. Ich habe heute eine Projektbesprechung beim Kunden im Nachbarort. Anne, aber vielleicht stehst du trotzdem bald auf. Ich habe nämlich eine Menge Neuigkeiten. Ich wurde durch einen regelrechten Alptraum gegen drei Uhr geweckt und durfte seither einen intensiven geistigen Dialog mit dem Meister führen".

"Das klingt ja spannend!"

Als Anne kurze Zeit später frisch geduscht aus dem Bad zurück kommt und mit einer Kanne Tee neben Émile Platz nimmt, berichtet er von seinen Erfahrungen und dem Gedankenaustausch mit dem Meister. Nach einem kurzen Frühstück verläßt ihn Anne gegen halb neun Uhr.

Émile nutzte die verbleibende Zeit, um sich gedanklich auf das schwierige Gespräch einzustellen, das heute zu führen war.

Es ging um ein Miniatur-Handhabungsgerät für einen Hochgeschwindigkeitslaser, das Émile vor etwa einem Jahr zu konstruieren und zu bauen begonnen hatte. Wie die Erprobung zeigte, war das Ziel, zehn Hübe pro Sekunde sogar noch übertroffen worden. Das bisher in der Laseranlage eingesetzte *Handling* schaffte gerade einmal zwei Hübe pro Sekunde. Aber die Erpro-

bung ergab auch, daß die Dichtungen des Hydraulikzylinders bei dieser hohen Hubfrequenz undicht wurden. Deshalb blieb die Position seines neu entwickelten *Handlings*, die im hundertstel Millimeterbereich genau sein sollte, nicht stabil. Bis jetzt zeichnete sich noch keine Lösung für dieses Problem ab. Damit wäre das Projekt gescheitert und gut 30.000,- € Entwicklungskosten in den Sand gesetzt.

Es war ein wahrer Kanossagang für Émile. Die Bestandsaufnahme, das Eingeständnis des bisherigen Scheiterns beim Kunden und die peinlichen Fragen des Chefs. Es war einer der schwärzesten Arbeitstage seines Lebens. Émile bereute es zutiefst, sich überhaupt auf dieses Projekt eingelassen zu haben.

### ***Abendliche Beichte!***

Als Émile abends mit Anne zu Tisch saß und ihr seinen unangenehmen Tag beichtete, meinte er:

"Anne, wenn es hinterher schwierig wird, frage ich mich immer wieder, warum ich mich auf derartige Konstruktionsabenteuer einlasse. Es gab niemand, der solch ein Hochgeschwindigkeits-Handhabungsgerät bauen wollte. Aber ich, in meinem Ehrgeiz habe immer wieder alle nur erdenklichen Möglichkeiten durchdacht, bis ich auf diese Hydrauliklösung gekommen bin.

Weißt du, Anne, eigentlich hätte ich es wissen müssen, daß diese Technologie kritisch ist. Ich habe in meinem Leben viele Maschinen und Vorrichtungen gebaut. Und oft ging es an die Grenze des technologisch Machbaren. Doch letztlich habe ich alle mehr oder weniger befriedigend in Betrieb nehmen können. Nur eine kleine hydraulische Spannvorrichtung im dritten Jahr meiner Tätigkeit als Konstrukteur, ist gänzlich mißlungen und



mußte verschrottet werden. Auch damals war es ein Dichtungsproblem."

Nach kurzem Nachdenken antwortet Anne:

"Weißt du, Émile, mir kommt da ein Verdacht. Das, was dich da bei deinen Konstruktionen immer wieder zu bewegen scheint, was dich innerlich antreibt, so zu handeln, hat einen tieferen seelischen Grund. Es hat vermutlich etwas mit einem versteckten Ehrgeiz zu tun. Ich meine, du hast es vorhin selbst beim Namen genannt.

Laß uns mal darüber nachdenken, was das eigentliche Motiv hinter deinem Ehrgeiz sein könnte."

"Bedeutet Ehrgeiz nicht in einem tieferen Sinn um Anerkennung und Ehre ringen!"

"Émile, weißt du, an was mich das erinnert?"

"Keine Ahnung!"

"Es ist das Traumbild, von dem du mir erzählt hast. Dieser Luzifer in mitten des Kinderreigens. Schuf er nicht auch mit seinen Schöpfungen Automatenwesen, vergleichsweise wie du Fertigungs-Automaten baust, die besser funktionieren sollten als alles andere?

Wollte nicht auch er der Beste sein – schließlich sogar besser als Gott!"

"Anne, irgendwie ist da was dran! Mir schwant nun, was der Meister heute Morgen mit diesen fein gesponnenen Versuchungen Satans meinte, die sich geradezu unmerklich im Leben eines Menschen breitmachen können.

Das ist aber wirklich schwer durchschaubar!

Wenn ich das richtig sehe, dann verbirgt sich hinter meinem beruflichen Ehrgeiz also genau genommen eine tiefsitzende Sehnsucht nach Anerkennung. Da mir diese Anerkennung nicht im wünschenswerten Maße zuteil wurde, begann ich mich immer mehr in den Vordergrund zu stellen."

"Émile, dieses Geltungsbedürfnis war aber nichts anderes als der unbewußte, verschüttete Hilfeschrei nach Anerkennung."

"Anne, als ich dann aber durch meine überdurchschnittlichen Leistungen Anerkennung erhielt, entdeckte ich in mir eine wachsende Neigung zu Überheblichkeit und Hochmut.

Anne, vorher wäre ich nie auf den Gedanken gekommen, daß mein beruflicher Ehrgeiz etwas mit einem höchst subtilen Einfallstor satanischer Verführungskünste zutun haben könnte!"

"Émile, ich glaube, jetzt hast du auch die Erklärung, weshalb dieses Projekt gerade jetzt scheitern mußte. Es war an der Zeit, dir das innerste Motiv deines Handelns offenzulegen. Du kannst nun die heimliche Verführung des Verführers besser erkennen. Du solltest dich deshalb über dieses mißlungene Projekt nicht mehr grämen."

### ***Die Geburt verfänglicher Verhaltensmuster!***

Als Émile am nächsten Morgen erwachte, war es ihm ein dringendes Bedürfnis, diese Erkenntnisse des Vorabends in seinem elektronischen Tagebuch festzuhalten.

"Émile, es ist wichtig für deinen weiteren Erkenntnisweg, daß du die Ursache deines Handlungszwangs, der dich schon seit frühester Kindheit begleitet, nun besser erkennen kannst. Denk doch bitte einmal nach, wo und auf welche Weise diese Gier nach Anerkennung besonders stark in dir geweckt wurde?"

"Meister, ich könnte mir vorstellen, daß diese Erfahrung in der dritten Volksschulklasse viel dazu beigetragen hat. Ich war bis dahin ein strebsamer und aufmerksamer Schüler und hatte in allen Fächern gute Noten. Doch dann kam eins zum anderen. Ich glaube es begann damit, daß ich ein Wort völlig falsch vorgelesen hatte. Die ganze Klasse und auch der Lehrer lachten darüber. Ich saß mit hoch rotem Kopf da und fühlte mich zutiefst blamiert. Als ich weiterlesen sollte, ging nichts mehr.

Und weißt du, was dann ganz schlimm war! Von diesem Zeitpunkt an, war es für mich äußerst schwierig, auch nur irgend etwas vor der Klasse vorzulesen. Beim geringsten Stocken stieg Panik in mir auf und dann saß ich wieder da, mit hochrotem Kopf.

Eine Folge waren, schlechte Noten. Ich begann mich innerlich nicht nur vor dem Sprachunterricht zu fürchten, sondern vor allen Unterrichtsstunden, in denen manchmal etwas vorzulesen war.

Das führte vermutlich dazu, daß sich meine Blockadehaltung immer mehr auf das Erlernen der Rechtschreibung und auf alles, was mit meiner Muttersprache zusammenhing, ausweitete. Bald gehörte ich zu denen in der Klasse, die eben sprachlich nicht so begabt waren."

"Émile, das war natürlich eine Schlüsselerfahrung, die in dir eine starke Sehnsucht nach Anerkennung weckte. Doch ein derart hartnäckiger Ergeiz, der dich seit damals beflügelte, erwächst

meist nicht allein aus einem traumatischen Ereignis. Kannst du dich an etwas vor deiner Schulzeit erinnern, daß diese Gier nach Anerkennung in dir geweckt haben könnte?"

"Meister, ich habe nur sehr wenige Erinnerungen an meine Kindheit. Das Einzige, was mir dazu einfällt, wäre die Beziehung zu meinen Eltern, insbesondere zur Mutter. Aber ich weiß nicht, ob das damit etwas zu tun haben könnte!"

"Erzähl nur weiter, Émile. Alles ist wichtig!"

### ***Innerste Antrieb alles Triebhaften!***

"Du weißt schon Meister. Die Zerstörungen des zweiten Weltkriegs, die Vertreibung! Die Eltern waren sehr damit beschäftigt, für das tägliche Leben und für eine bessere Existenz zu sorgen. Eigentlich drehte sich alles ums Materielle. Liebe und persönliche Zuneigung gab es selten. Sie waren bestenfalls über einen sonntäglichen Hasenbraten zu spüren. Aber auch daran konnte ich mich nicht recht freuen. Welches Kind mag schon gerne Tiere essen, die es zuvor gefüttert und gepflegt hat.

"Émile, hier hast du gewiß ein erstes und bedeutungsvolles Verhaltensmuster entdecken können, das ein tief sitzendes Verlangen nach Anerkennung auslöst. Es ist mangelnde persönliche Liebeszuwendung und Zärtlichkeit wichtiger Bezugspersonen.

Émile, und das ist nun ganz wichtig für dich:

Der Mangel an vollkommener Liebe, oder anders ausgedrückt, das Sehnen nach vollkommener Liebe, ist das innerste Wesen aller Triebkräfte. Dabei ist es unwichtig, welcher Trieb es ist und auf welche Weise er im Menschen wirkt.

Es ist die Ursehnsucht alles *Seienden*. Alles von Gott Geschaffene strebt nach Vollendung in der Liebe. So auch alle im Menschen veranlagten Verhaltensmuster, Triebe, Bedürfnisse. Jedoch sind Menschen selten gewillt, diese innersten Zusammenhänge zu ergründen.

So projizieren manche ihre triebhaften Empfindungen, ihre ungeklärte Bedürfnisse auf Menschen oder Gegebenheiten ihres Umfeldes, geradeso, wie wenn diese der Auslöser ihrer Triebe, ihrer Emotionen wären.

Andere meinen wiederum, sie als unabänderliche menschliche Eigenschaft zu erkennen, als Lustreize, oder angeborene Verhaltensmuster. Sie zu befriedigen bedeutet für sie höchste Lebensfreude. Viele begründen darin sogar ihren Lebenssinn.

Es gibt meist nur wenige selbstkritische Menschen, die bereit sind, ihre Handlungsmotive, ihre sie antreibenden Kräfte, so konsequent und analytisch zu hinterfragen wie du, Émile.

Den meisten Menschen sind ihre wahren innersten Bedürfnisse nicht bewußt und sie erkennen deshalb auch nicht, auf welches gefährliche Spiel sie sich einlassen, wenn sie sich von ihren Trieben, von ihren Emotionen beherrschen lassen. Selbst dann, wenn das triebhafte oder emotionale Verhalten gegen die gesellschaftliche Anerkennung, oder gar gegen die staatliche Grundordnung verstößt, genügt das für den Einzelnen oft nicht, nach Ursache und Sinn seines Verhalten zu fragen.

Und eben diesen unbewußten und oft leichtfertigen Umgang mit den Seelenkräften, Émile, mit den Gefühlen und Trieben, nutzt Satan allzu gerne in seiner durchtriebenen Schlauheit.

"Aber wie kann man sich vor dieser Hinterlist Satans schützen?"

"Dagegen hilft nur selbstkritisches Wachsein und die Bereitschaft, sich im Gespräch mit anderen und insbesondere mit Gott hinterfragen und aus der höheren Logik Gottes inspirieren zu lassen. Sonst ist die Gefahr groß, immer wieder in jene Fußangeln Satans zu treten, die ein Weiterkommen auf dem geistigen Weg blockieren und so an der gänzlichen Wesensdurchdringung vollkommener Liebe hindern!"

### ***Wer Wind sät wird Sturm ernten!***

Annes Wecker läutete wie gewohnt um 05:30 Uhr. Anne hatte vergessen ihn umzustellen. Denn eigentlich wollte sie länger schlafen. Wegen der Überstunden vom Vortag, mußte sie erst Mittag zum Dienst antreten. Nach einem kurzen Brummeln bemerkte sie:

"Wenn ich schon einmal wach bin, dann will ich die gemeinsame Zeit mit dir nutzen. Ich kann mich ja später, wenn du weg bist, nochmals hinlegen!"

Nachdem Anne platzgenommen hatte, berichtete Émile von seinen neuesten Erkenntnissen. Um 06:45 Uhr startete er dann zur Arbeit.

Zu seiner Überraschung treibt ihn ein mächtiger Rückenwind mit ungewohnter Leichtigkeit voran. Erst am Waldrand bemerkt er, daß einige, vom Sturm abgebrochene Äste das Durchkommen auf dem Waldweg erschweren. Als er dann quer zum Wind am Kanal entlang fährt, gerät das Radfahren zu einer echten Schaukelpartie. Und an der Kanalbrücke ging dann nichts mehr. Émile mußte zum ersten Mal, seit er diese Strecke mit dem Rad fuhr, absteigen und sich mit der linken Hand am Brü-

ckengeländer entlang hangeln, um sicher zur anderen Seite in den Windschatten einer Böschung zu gelangen.

Kaum hatte Émile die Brücke verlassen, meldete sich der Meister:

"Siehst du, Émile, auch das ist ein Lebensgleichnis. Der Wind, der dich zuerst kräftig angetrieben hatte, begann dir im Wald erste Hindernisse in den Weg zu legen und wurde auf der Brücke geradezu zur tödlichen Bedrohung."

Émile war bereits hinter einer schützenden Böschung angelangt und bestieg nun wieder das Rad. Der Sturm konnte jetzt sein Nachdenken kaum noch berühren. Nach kurzer Zeit stiegen folgende Gedanken in ihm auf:

"Meister, meinst du damit etwa, daß dieser Wind ein Gleichnis für das Triebhafte im Menschen ist? Erst ist es eine Hilfe zur Fortbewegung und Lebensreife. Später im Wald der Erkenntnis, wenn die Bäume der menschlichen Vorstellungen in den Himmel wachsen, beginnt die Sturm- und Drangzeit des Menschen erste Erkenntnishindernisse in den Weg zu werfen. Und dann, wenn der Mensch beginnt, sich quer zu allgemein üblichen Alltagsgedanken zu bewegen, wenn er zum Querdenker wird und seine üblichen Verhaltensmuster zu durchschauen beginnt, wird sein Lebensweg zur Schaukelpartie. Wenn er sich dann gar noch auf die Brücke zum Ufer höherer Erkenntnis begibt, wird dieser *Triebes-Sturm* zur tödlichen Gefahr. Er will den Geist des Menschen jetzt zurück in das allgemeine Lebensfahrwasser werfen, will sein Höherstreben ertränken."

"Émile, ich sehe schon, inzwischen bist du ein wahrer Könnler im Erkennen und Auslegen jener geistigen Entsprechungen geworden, wie sie die Natur auf vielfältige Weise zu bieten hat."

"Ach Meister. .... Es ist ja kaum zu glauben!

Mit einem Mal wird es mir bewußt!

..... Dieses Naturgleichnis des Sturmes trifft aus einer anderen Sichtweise auch haargenau auf meine derzeitige Arbeitssituation zu. Die hochmütige Idee der Konstruktion, die mich in meinem Ehrgeiz und in meinem Ansehen voranbringen sollte, die dann viele Problemstellungen aufwarf, die schwer zu lösen waren, droht mir nun den Job zu kosten".

### ***Trennung zwischen Erde und Meer!***

Nachmittags auf der Heimfahrt hatte sich der Sturm längst gelegt. Es blies nun eine frische Brise aus nördlicher Richtung. Sie ermöglichte, besonders auf der langen Passage am Kanal, ein für Émile rekordverdächtiges Vorankommen mit weit über dreißig Stundenkilometern.

Émile, der sich während der Rückenwindfahrt an das Sturmgleichnis von Früh erinnert, denkt:

"Wenn ich nun auch diese Rückenwindfahrt als Entsprechung für mein Leben deuten möchte, würde das ja ein gutes Vorankommen nach überstandenen stürmischen Lebenstagen bedeuten."

Abends, als im häuslichen Treiben Ruhe einkehrte, begann Émile wieder alle Erfahrungen aufzuschreiben. Anne war noch im Spätdienst. So hatte er die ganze Zeit für sich. Anschließend schweiften seine Gedanken wieder zu seiner Fantasiereise in prähistorische Zeiten.

"Meister, wie geht es nun weiter?"



Nachdem es still blieb, nahm er den biblischen Leitfaden zur Hand, den der Meister für die weitere Gedankenreise vorge schlagen hatte. Er liest in 1 Mose 1,9-10:

*"Und Gott sprach: Es sollen sich die Wasser unterhalb des Himmels an einen Ort sammeln, und es werde das Trockene sichtbar! Und es geschah so. Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Ansammlung der Wasser nannte er Meere. Und Gott sah, daß es gut war."*

"Nun gut", denkt Émile. "Dieser Text scheint mir aber kaum etwas mit der irdischen Bannung Luzifers zu tun zu haben. Da bin ich jetzt richtig ratlos!"

Da keine spontane Idee in ihm aufsteigen wollte, hörte er weiter in sich hinein und wartete. Nach einigen Minuten der Stille vernahm er folgende Gedanken:

"Émile, urteile nie vorschnell! Schau genau hin. Hier findest du diese Geistbannung des *Glanzsternsohns* in einem aufs Äußerste verdichteten Metapherstil!"

"Meister, wie aber kann es dann zu dieser Aussage Gottes kommen, daß alles gut war, was da offenbar doch aus einer urgewaltigen, für uns unvorstellbaren Katastrophe geboren wurde?"

"Émile, menschlich betrachtet, gibt es gewiß unzählbare Göttliche Gründe, warum die Erschaffung der Erde so nun gut war, wie sie war. In einem möglichen höheren Verständnis, das sich aus unserer bisherigen Gedankenreise für dich eröffnet, läßt sich bereits deutlich erkennen, daß die Geistbannung des *Glanzsternsohns* die größte Chance für seine Umkehr und Erlösung darstellte.

"Meister, was aber bedeutet dann diese Trennung zwischen Erde und Meer?"

"Émile, erinnerst du dich, als du deswegen in den Urtextbezügen suchtest? Der Begriff Wasser oder Meer kann auch als unzählbare Menge übersetzt werden."

"Ein unzählbare Menge! .....

..... Meister, hatte Luzifer in seiner Schaffensgier nicht unzählige geistige Schöpfungen hervorgebracht? Und wenn ich es richtig verstanden habe, dann wurde ja alles, was er schuf mit in die materielle Verdichtung gerissen!

Damit würde sich auch ein logischer Zusammenhang mit dem vorherigen Text 1 Mose 1,6-8 ergeben. Dort geht es doch um eine Scheidung der Wasser oberhalb und unterhalb der Wölbung.

Könnte damit eventuell eine erste Trennung zwischen den in göttlicher Ordnung verbliebenen Schöpfungen und denen Luzifers gemeint sein?"

"Richtig erkannt, Émile. Die zahllosen Schöpfungen, die aus der Übereinstimmung mit dem vollkommenen Liebewillen Gottes erfolgten, verblieben über der breit gehämmerten Himmelswölbung, verblieben also im ursprünglichen *Geist-Atome-Zustand* vollkommener Liebe."

"Meister, jetzt kommt mir ein weiterer Verdacht, was Wasser noch bedeuten könnte. Hör dir diesen Gedanken einmal an!

Könnte Wasser nicht auch noch eine weitere geistige Entsprechung beinhalten? Ich dachte gerade an die physikalische Wirkung des Wassers! Im Gegensatz zum harten Stein oder zu Metall ist Wasser äußerst beweglich.

Meister, könnte es also nicht sein, daß gerade im Wasser viele dieser mit Luzifer gefallenen Schöpfungen ihre besondere, nicht so verhärtete Form der Geistbannung erfahren haben?

Denn bestenfalls sind die von Luzifer geschaffenen Wesen doch das, was man heute wissenschaftlich als Co-Abhängige bezeichnet. Sie sind also ehre Opfer seiner Machenschaften. Gerechterweise müßten sie sich in einem weniger *widergöttlichen* Zustand befinden!"

"Richtig, Émile, vereinfachend ausgedrückt könntest du folgern: Je schwerer und härter die Materie, um so tiefer war ihr *widergöttlicher* geistiger Fall, um so mehr wurden sie als Himmelswölbung festgestampft und breitgehämmert. Es entstanden zahllose galaktische Sternenschmelzöfen für Atome mit unterschiedlich hohen Raumgewichten."

"Meister, es ist also richtig, daß diese Schöpfungen Luzifers ja geradezu unschuldig im Engelssturz mitgerissenen wurden. Dann könnte ich mir aber gut vorstellen, daß Gott mit deren Erlösung, nicht so lange warten wollte, bis Luzifer selbst seinen Starrsinn aufgibt und in die Göttliche Ordnung umkehrt".

"Émile, das entspricht genau der Liebesordnung Gottes. Nur weiter so. Mir scheint, du beginnst nun bereits den alternativen Erlösungsplan Gottes zu ahnen. Es ist richtig. Gott muß Luzifer, jetzt Satan, wiederum die vollkommene freie Entscheidung der Umkehr zur vollkommenen Liebe einräumen, wenn er als wahrer Gottessohn neu erstehen will. Deshalb war es unabdingbar, daß Gott einen von dieser Entscheidung Satans völlig unabhängigen alternativen Erlösungsweg einrichten mußte."

Kurz nach 22:00 Uhr kam Anne aus dem Spätdienst. Dennoch war es beiden ganz wichtig, daß sie sich gemütlich bei Kerzen-

licht und Rotwein über die Erfahrungen des Tages, und natürlich auch über Émiles neueste Erkenntnisse austauschten.

### ***Die Darwinsche Evolutionstheorie: ein alternativer Schöpfungsplan?***

Die nächsten Tage waren für Émile beruflich sehr angespannt. Er fand keine innere Ruhe, weiter über einen alternativen Schöpfungsplan nachzudenken. Er stand vielmehr unter großem Druck eine Alternativlösung für seine mißlungene Konstruktion zu finden. Es waren unangenehme, nervenzerrende Tage. Erst am Freitag zeigte sich ein Hoffnungsstreif am Horizont. Ein kürzlich vorgestelltes, neu entwickeltes Hochgeschwindigkeitsregelventil könnte vielleicht das Problem lösen.

Émile konnte nun aufatmen. Und so war auch der Schlaf Freitagnacht tief und fest. Als er Samstag sehr früh erwachte, fühlte er sich frisch und ausgeruht und wie neu geboren. Und schon war wieder das dringende Bedürfnis erwacht, mehr über Gottes Schöpfungsplan zu erfahren.

Nachdem die Stimme des Meisters einige Tage verstummt schien, war Émile überrascht, als er jetzt wieder ganz unvermittelt in seine Gedankenwelt eintrat:

"Émile, heute möchte ich dich zu einem neuen Kapitel unserer Gedankenreise einladen. Es geht jetzt um das Warum und Wie der irdischen Entwicklung des Menschen.

Du hast bereits erkannt, daß Erlösung des Gefallenen in jedem Fall stattfinden wird. Unabhängig davon, ob nun Satan als Luzifer in Demut aus seiner *Widergöttlichkeit* umkehrt oder nicht."

"Meister, mir kam Freitag nachmittag ein Gedankenblitz. Eigentlich könnte die von Darwin ins Leben gerufene Evolutionstheorie doch auch eine Art Erlösungsweg des Gefallenen sein!

Fügen sich bei seinem Evolutionsmodell nicht die materialisierten *Geist-Atome* Atom für Atom neu zusammen? Entsteht hier nicht, wie viele Wissenschaftler annehmen, aus zufälligen Verbindungen neues Leben? Das wäre doch ein freiheitliches neues Zusammenfinden!

Am Ende dieser Entwicklung könnten dann ein, aus der Freiheit des Zufalls geborener Erdenmenschen stehen.

Eigentlich würde mich an diesem Evolutionsmodell nur eines stören, daß es eine Art Notlösung sein sollte. Ein alternativer Erlösungsplan, für den Fall, daß Satan nicht freiwillig umkehrt!"

Nach einer Denkpause, in der er in sich hinein hörte, folgerte Émile weiter:

"Oder, Meister, könnte es am Ende so sein, daß es ab diesem Zeitpunkt unumgänglich geworden war? .....

..... Ich meine, daß die wahre und vollkommene Gotteskindschaft nun nur noch aus diesen widergöttlich verdichteten *Geist-Atome* der Erde erwachsen konnte!

..... Sie sind doch der unterste, gottfernste, und von Gott kaum noch beeinflusste Seinsgrund Gottes!

Wenn ich das so recht bedenke .....

eigentlich ideale Voraussetzungen für ein freiheitlichstes Heranreifens freier Ebenbilder Gottes!"

"Émile, da bist du nun ganz von selbst auf die rechte Spur gelangt.

In der Tat ist die Erschaffung des Menschen keine Notlösung.

Ein wahres Gotteskindes muß aus der Freiheit des Kleinsten und Geringsten geboren werden. Es muß von dort her, Entwicklungsstufe für Entwicklungsstufe, so selbständig wie nur irgend möglich, aus der Liebesordnung Gottes neu organisiert und vereint werden."

"Meister, willst du damit sagen, daß letztlich nur über die Evolution eine freiheitlichste Entwicklung stattfinden kann, die nicht mit der Gesetzmäßigkeit des vollkommenen Loslassens göttlicher Liebe kollidiert?"

"Ja, Émile, es ist wichtig, daß du diese geheimnisvolle, paradox anmutende Gesetzmäßigkeit der vollkommenen Liebe auf unserer weiteren Gedankenreise immer im Auge behältst!

Jedes eigenständige Wesen, ob Engel oder Mensch, muß sich letztlich diesem Liebesgesetze freiwillig hingeben, wenn das Ziel die Lebensvollendung in Gott sein soll.

Seit dem Engelssturz geht der Weg zur wahren Gotteskindschaft nur über die Erdmaterie. Das wissen alle Engel und das weiß auch Satan.

Ich betone deshalb noch einmal: Die vollkommene Liebe Gottes, die alles, wie ein Magnet, in Liebe zu sich hinzieht, ist zugleich auch durchdrungen und erfüllt von der Spannkraft vollkommenen Loslassens. Sie ist die Urwesens- oder Seinskraft Gottes selbst.

Deshalb konnte Johannes, erfüllt vom Geist Gottes, in seinem ersten Brief folgende Gedanken niederschreiben(4,16):

*Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm."*

## ***Der Schweregrad des Falls!***

"Meister Logos, im Moment habe ich das Gefühl, diese Schöpfungsgeschichte wird mir zu unübersichtlich. Sie überfordert mein Fassungsvermögen.

Vielleicht sollte ich die wichtigen Fakten noch einmal zusammenfassen?"

"Émile, das ist eine gute Idee. Die Konzentration auf das Wesentliche ist für eueren menschlich begrenzten Verstand immer wichtig, letztlich unabdingbar, um rasch zum Ergebnis, oder zum Ziel zu gelangen."

"Meister, Fakt ist doch, daß die Gotteskraft der vollkommenen Liebe alles gefallene Geistige in die Materieform der uns bekannten Atomreihe eingebettet hat. Die Liebe verhinderte damit den gänzlichen geistigen Absturz Luzifers, in ein unsichtbares, unbewegliches Nichts. Die Liebe bewahrte seine *Geist-Atome* gleichsam vor ihrer strukturellen Auflösung und Identitätsvernichtung.

Die Loslaß- oder Dehnkraft in der Liebe bewirkte eine gewisse Isolation und Bannung der verdichteten *Geist-Atome* Luzifers. Sie wirkte aber auch höchst individuell und wohl dosiert bis in die Atomstrukturen hinein.

Die Dehnkraft der Liebesenergie stellt sich der Schwerkraft der Egozentrik exakt in jener Schwingungsfrequenz entgegen, in der die Atome nun die uns bekannte Größe und Funktion aufweisen.

Die Liebeskraft ist aber auch zugleich die Lebensenergie und damit der geheimnisvolle Antrieb der Teilchenrotation – also die Antriebskraft der atomaren Uhrwerke.

Meister, wenn ich es richtig verstanden habe, scheint die unterschiedliche Anzahl der Trabantenteilchen, der Elektronen in den Atomstrukturen, aber insbesondere die Anzahl der Atomkern-  
teilchen, der Protonen und Neutronen, durch den Schweregrad des *widergöttlichen* Falls bestimmt zu sein. Demnach würde sowohl die Beweglichkeit der Teilchen im Atom, wie das Atomgewicht selbst in unmittelbarem Zusammenhang mit dem *widergöttlichen* Zustand stehen, in dem das Atom im Engelssturz materiell fixiert, eingedämmt und damit verdammt wurde.

Wenn das so wäre, Meister, könnten dann nicht die tiefer gehenden Forschungsergebnisse der Atomphysik eine wahre Fundgrube für weitere Analogien sein?"

"Émile, das ist richtig. Sei gewiß, für Suchende, mit offenem Herzensbewußtsein, gäbe es noch viele Analogien zu entdecken. Sie würden aber letztlich immer nur eines zeigen, nämlich einen neuen Erkenntniszugang zum gleichen Endziel."

### ***Steter Tropfen höhlt den Stein!***

Émile war noch tief in seiner morgendlichen Gesprächsmeditation mit dem Meister versunken, als Anne zum Frühstück rief. Er wollte gerade im biblischen Schöpfungstext nachschlagen, wie nun die Fantasiereise weitergehen würde. Kurzerhand nahm er die Bibel mit an den Frühstückstisch. Da es Samstag war, schliefen die Kinder noch und so konnten sich beide in Ruhe über Émiles neueste Erkenntnisse austauschen.

Als Émile von diesem Phänomen berichtete, daß sich Satans Schöpfungen vermutlich vorwiegend als die leicht flüchtige und beweglichere Materie des Wassers sammelten, äußerte Anne einen Gedankenblitz:



"Émile, du kennst doch die Aussage: Steter Tropfen höhlt den Stein! Könnte diese Redewendung nicht ein Gleichnis für den Erlösungsprozeß sein?"

"Wie meinst du das, Anne?"

"Na du weißt doch, die Ursuppe, aus der alles Leben hervorgegangen sein soll!"

"Das stimmt, Anne, mit diesem Sprichwort wird eine geradezu geniale Wirkung des Wassers beschrieben. Wasser kann Steine zerreiben und lösen. Wasser ist ein Lösungsmittel für viele Stoffe, für Ionenverbindungen, aber auch für hydrophile Gase und hydrophile organische Verbindungen. Sogar gemeinhin als in Wasser unlöslich geltende Verbindungen können in Spuren im Wasser enthalten sein.

Daher liegt Wasser auf der Erde nirgends in reinem Zustand vor. Es hat, je nach Herkunft, die unterschiedlichsten Stoffe in mehr oder weniger großen Konzentrationen in sich gelöst. Deshalb sieht die Wissenschaft Wasser als Bedingung und damit wahrscheinlichen Entstehungsort des irdischen Lebens.

"Émile, wenn ich nun einmal versuche in deinem Erlösungsplan weiterzudenken, konnte dann nicht in diese Ursuppe, die aus unterschiedlichsten Mineralien und Stoffen bestand, eine erste freiheitlichste Annäherung und Verbindung von bisher getrennten, verhärteten Materie-Naturen stattgefunden haben?"

Hereinstürmende Kinder unterbrachen jäh die friedvolle Morgenstimmung. Gott sei Dank waren es nur die üblichen Neckereien.

## ***Visionäre Schöpfungsbotschaft aus dem Römerbrief!***

Als Émile am Sonntagmorgen in seiner Meditation diese Gedanken erneut vor Gott brachte, flüsterte der Meister in sein Bewußtsein:

"Émile, beginnst du den genialen Plan Gottes zu erkennen, der durchaus deutliche Parallelen zu eueren wissenschaftlichen Erkenntnissen aufweist? Es sind logischerweise die von Luzifer in seinem Schöpfungsegoismus mächtig vergewaltigten *Geist-Atome* seiner Schöpfungen, die sich nun in dem liebevolleren, beweglicheren Zustand des H<sup>2</sup>O, des Wassermoleküls befinden. Diese leisten nun als Ursuppe einen ganz wichtigen Beitrag zur Löse der verhärteten Materie und damit zur Erlösung der hartnäckigen Geistgesinnung Satans.

Émile, du kennst doch die Aggregatzustände des Wassers. Sie sind eine vortreffliche geistige Entsprechung für den Prozeß, der zur Erlösung führt."

"Durch Abkühlung wird Wasser zu Eis. Durch Erwärmen verschwindet Wasser ins Unsichtbare! Meinst du das, Meister"

"Ja, eure Wissenschaft begreift es als eine Erhöhung der Teilchenrotation, die Eis in Wasser und schließlich in unsichtbaren Wasserdampf verwandelt!"

"Meister, willst du damit andeuten, daß durch Erhöhung der Liebestätigkeit oder Liebesschwingung die erstarrten *Geist-Atome* stufenweise in den Geistzustand vollkommener Liebe überführt werden?"

"Émile, begleitest du mich heute", ruft Anne. "Du weißt, heute singe ich im Kirchenchor mit."

Anne ist auf vielfache Weise in der evangelischen Kirchengemeinde engagiert. Sie singt nicht nur im Chor mit, sondern ist seit gut einem dreiviertel Jahr auch Mitglied des Kirchenvorstandes.

Émile, der katholisch getauft ist, begleitet sie ab und zu in ihre Kirche.

Der Lesungstext des Gottesdienstes war aus dem Römerbrief des Apostel Paulus im achten Kapitel 18-23. Als er verlesen wurde, dachte Émile:

"Das war ja eine faszinierende Zukunftsperspektive des Glaubens!

Ich muß mir diesen Text zu Hause noch einmal gründlich anschauen. Er scheint mir in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Sinn und Ziel der Schöpfung zu stehen!"

Daheim angekommen schlug Émile seine Elberfelder Studienbibel auf und las den Text wie er dort steht:

*"Denn ich denke, daß die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet, auf die Offenbarung, der Söhne Gottes. Denn die Schöpfung ist der Nichtigkeit, unterworfen worden - nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat - auf Hoffnung hin, daß auch selbst die Schöpfung von der Knechtschaft, der Vergänglichkeit freigemacht werden wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder, Gottes. Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in Geburtswehen*

*liegt bis jetzt. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst und erwarten die Sohnschaft, die Erlösung, unseres Leibes.*

"Ich glaube, da muß ich einige Begriffe wohl einmal in den Urtextbezügen nachschlagen. Ich habe das Gefühl, hinter manchem Wort verbirgt sich weit mehr, als es im zwangsläufig kurz gefaßten Übersetzungstext sichtbar werden kann."

Emil schrieb nun den Text und die dazugehörigen anderen Wortbedeutungen und Ausdrucksmöglichkeiten einiger wichtiger Textpassagen in sein Notebook. Als er fertig war, rief er Anne:

"Anne hast du einem Moment Zeit. Du hast doch heute Morgen in der Kirche auch den Lesungstext gehört. Er liest sich jetzt zwar etwas holpriger, nachdem ich ihn durch die Mehrfachbedeutungen aus der Studienbibel ergänzt habe.

Aber nun zeigt er eine faszinierende Schöpfungsvision. Hör dir das einmal an, wie sich der Römerbrief von Paulus jetzt verstehen läßt:

*"Denn ich denke, daß die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit (dem Glänzen und Strahlen der von innen heraus scheinenden Herrlichkeit), die an uns geoffenbart werden soll.*

*Denn das sehnsüchtige Harren (das Ausschauhalten) der Schöpfung wartet, (sucht und hofft) auf die Offenbarung, (auf die Enthüllung der verborgenen Wiederkunft Christi), der Söhne Gottes, (die aufs innigste verbunden, in einer geradezu Christus gleichenden Gottbeziehung stehen).*

*Denn die Schöpfung ist der Nichtigkeit, (einer wertlosen Eitelkeit und Vergänglichkeit), unterworfen worden - nicht freiwillig, son-*

*dern durch den, der sie unterworfen hat - auf Hoffnung hin, daß auch selbst die Schöpfung von der Knechtschaft, (dem Zustand der Unfreiheit) der Vergänglichkeit (und Zerstörung) freigemacht werden wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder, (der Gezeugten und Ausgeborenen) Gottes.*

*Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in Geburtswehen liegt bis jetzt.*

*Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, (die wir vom Heiligen Geist erfüllt sind), auch wir selbst seufzen in uns selbst und erwarten die Sohnschaft, (erwarten in die Sohnesbeziehung der {vollkommenen} Liebe aufgenommen zu werden):*

*die Erlösung, (die Befreiung aus Gefangenschaft des sündhaft Gefallenen) unseres Leibes.*

"Émile, ich finde, durch die Ergänzungen aus einer größeren Bedeutungsvielfalt und Sinnestiefe der Übersetzungsmöglichkeiten, ist der Text deutlich aussagekräftiger geworden. Jetzt kann ich verstehen, warum du einen so engen Zusammenhang zwischen deinen bisherigen Erkenntnissen und dem Paulusbrief siehst."

"Anne, ich finde, gerade diese Ergänzungen zeigen erst so richtig, daß Paulus, seit seinem Damaskuserlebnis, ein wahrhaft von der Geistgegenwart Jesu Erleuchteter ist, der immer wieder mit seinen hellsichtigen, visionären Aussagen überrascht.

"Émile, meinst du damit, daß Paulus erst zu höherer Einsicht gelangte, als er vom himmlischen Licht umstrahlt zu Boden geworfen und geblendet wurde?"

"Ja, ich denke erst ab dann war sein Denken und Vorstellungsvermögen für die übernatürliche Größe und Weite, also für ein geistiges Verständnis des in der Schöpfung handelnden Gottes

geöffnet worden. Er begann diesen verborgenen Plan Gottes mit der Schöpfung und uns Menschen zu ahnen."

"Émile, Ahnen und Erkennen ist aber zweierlei!"

"Ahnen bedeutet in diesem Fall, sich glaubend und vertrauend immer mehr für Gottes Gedanken zu öffnen: insbesondere für jene, die alles, was wir uns vorstellen können, himmelhoch übersteigen. In diese visionär geöffnete Geisteshaltung kann Gott nun höchste Erkenntnisse in das Bewußtsein des Menschen einfließen lassen."

"Aber warum klingt diese Botschaft des Römerbriefs erst einmal so unverständlich?"

"Weißt du, Anne, solche Offenbarungen sind immer auf die Sprach- und Gedankenwelt des Mediums, in diesem Fall auf Paulus zugeschnitten. Denn auch Paulus ist trotz seines Damaskuserlebnisses ein freier Mensch. Gott vergewaltigt ihn nicht mit seinen höheren Gedanken. Er ist ein frei denkendes und handelndes Gotteskind geblieben.

Wenn Paulus also zu solch einem Brief vom Pfingstgeist inspiriert wurde, dann natürlich in seiner Sprach- und Verständnisswelt. Und er selbst hat es in seiner Liebe für die römische Gemeinde wiederum in deren Sprachverständnis ausgedrückt. Und schließlich: die Übersetzer dieses Textes haben ihn in ihrem Sprachverständnis wiedergegeben."

"Ich verstehe, Émile. Da muß ein Text ja geradezu schwer verständlich werden. Allerdings mit den von dir herausgefundenen Begrifflichkeiten kann ich dir nur beipflichten. Dieser Apostel Paulus scheint ein wahrhaft erleuchteter, von Gott selbst auserwählter Gottesbote gewesen zu sein. In diesem Brief an die Rö-

mer gibt er uns einen kurzen, visionären Einblick in tiefste Geheimnisse der Schöpfung."

### *Wahl zwischen Erleuchtungsblitz und Fantasie?*

Als Anne und Émile abends gemütlich zusammensitzen, stellt Anne nüchtern fest:

"Diese Damaskuserlebnisse sind aber selbst unter Christen offenbar höchst selten. Ich jedenfalls habe bisher kaum von solchen Ereignissen gehört! Ich frage mich deshalb, wie dann bei uns, als Durchschnittsmensch, wahre Erleuchtung einsetzen soll?"

"Anne, nach dem was ich bisher aus meiner Gedankenreise mit dem Meister erkennen kann, sollten wir nicht darauf warten von einem Lichtblitz Göttlichen Erkennens niedergeworfen und geblendet zu werden, wie Paulus. Offenbar haben derartige Eingriffe in die Freiheit eines Menschen immer auch etwas mit Göttlicher Konsequenz zu tun.

Damaskuserlebnisse scheinen einen Ausgleich zu fordern. Das bedeutet oft für weite Wegstrecken seines Menschenlebens schmerzvolle Erfahrungen, auf körperlicher, seelischer, wie geistiger Ebene.

Ich habe bei nahezu allen Heiligen und Mystikern, mit denen ich mich befaßt habe, Spuren dieser Konsequenzen entdecken können. Auch manch ein Märtyrertod mag damit zusammenhängen."

"Émile, aber auf welche Weise sollte dann ein für Durchschnittsmenschen gangbarer Erkenntnis-Weg zu finden sein?"

"Anne, nach meiner Erkenntnis gibt es zwei Gaben, die hier eine besondere Hilfe sein können. Alle Menschen besitzen sie, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung. Sie sind neben dem blinden Glauben, der den meisten Menschen sehr schwer fällt, als taugliches Erkenntniswerkzeug gut einsetzbar."

"Und was soll das bitte sein?"

"Es sind die Geistesgaben des Verstandes und der Fantasie. Sie sind uns aus selbstloser Liebe Gottes geschenkt, damit wir sie in unserer Freiheit nutzen können, wie wir wollen."

"Émile, meinst du damit, daß wir sie in unserer Freiheit auch auf eine überdimensionale Erweiterung unseres Bewußtseins hin zu Gott richten können?"

"Anne, mir persönlich waren diese Geistesgaben ganz hilfreich. Ich konnte mit ihrer Hilfe meinen Weg zu Gott finden. Durch das wachsende Verständnis wuchs mein Vertrauen. Schließlich begann ich Gottes grenzenlose Liebe zu erkennen. Sie wurde für mich persönlich erfahrbar und begreifbar."

"Aber Émile, es gibt doch so viele Menschen, die mit Hilfe ihrer Fantasien ihre Wunschträume verwirklichen, die Gott damit aber offenbar kein Stück näher kommen!"

"Anne, der Grund ist die Freiheit, ist die freie Ausrichtung der Fantasie. Wird sie eingesetzt um Wunschträume zu erfüllen, die in irgendeiner Form *eigenliebig* eingefärbt sind, werden daraus leicht persönliche *Wunschtraumschlösser*. Die biblische Sprache bezeichnet diesen Vorgang als *Machen* oder *Anbeten fremder Götter*. Diese fremden *Wunschvorstellungsgötter* vermögen dann das menschliche Denken und Handeln oft gänzlich in ihren Bann und damit vom wahren Gott weg zu ziehen. Vor derartigen



Irrwegen schützt nur der ernsthafte Wille nichts anderes als Gottes vollkommene Wahrheit und seinen Liebeswillen erfahren zu wollen."

### ***Annes Job und seine Belastungen!***

Die neue Woche begann für Émile mit weiteren schwierigen Abklärungen dieses alternativen Lösungsweges, der vielleicht das Projekt des Hochgeschwindigkeits-Handhabungsgeräts doch noch, zumindest teilweise, retten könnte.

Anne und Émile fuhren wieder wie gewohnt den ersten Teil des Weges durch den Wald bis kurz vor dem Kanal gemeinsam. Dann bog Émile links, während Anne über den Kanal hinweg, weiter in die Stadt fuhr. Ihr Weg führte kurze Zeit später hinab in den Wiesengrund, in dem sich der Flußlauf nach stärkeren Regenfällen häufig breit macht. Bei Überschwemmung muß Anne dann den Umweg über Straße und Brücke in Kauf nehmen.

Gleich dahinter, nach dem Überqueren einer Nebenstraße, befindet sich Annes Dienststelle. Anne hatte sich zehn Jahre vom Dienst freistellen lassen, um ihre vier Kinder zu erziehen. Sie ist nun, seit ihrer Scheidung vor fünf Jahren, wieder als Kriminalbeamtin tätig. Durch eine auf sechs Stunden reduzierte Arbeitszeit bleibt ihr trotzdem ausreichend Zeit, die Kinder bei ihren Hausaufgaben und bei ihrer weiteren Lebensreifung zu unterstützen. Allerdings erfordert dieses Lebensmodell gewisse Luxuseinschränkungen, ohne die das noch nicht abbezahlte Wohnhaus für die Familie nicht finanzierbar wäre.

Als Anne an diesem Mittwoch gegen 14:00 Uhr nach Hause kam, drehen sich ihre Gedanken immer noch um das, was sie im Dienst heute erlebt und erfahren hatte. Sie wartete ungeduldig wie selten, auf Émiles Rückkehr von der Arbeit.

Als Émile eintrifft, stehen Tee und Kuchen bereit. Es war noch nie eine Frage und so auch heute nicht, daß der gemeinsame Erfahrungsaustausch oder auch das tiefsinnige Gespräch mit Freunden immer Vorrang vor anderen Tätigkeiten haben muß. Das war ungeschriebenes Gesetz ihrer Beziehung von Anbeginn an:

"Émile, es ist mir unbegreiflich was ich heute erfahren habe. Kannst du dir vorstellen, daß eine junge Frau, die nun seit einigen Jahren Theologie studierte, die bisher ganz normal und unauffällig gelebt hatte, sich das Leben nimmt! Es gibt keine Hinweise auf irgendwelche Gründe. Nur ihre tagebuchartigen Aufzeichnungen offenbaren ein tiefgreifendes Ringen um den Lebenssinn.

Wie kann es so etwas geben, bei einem Menschen, der doch mit dem Theologiestudium eigentlich aus der Quelle des geistlichen Wissens schöpft. Ich kann es einfach nicht verstehen, daß ein junges Mädchen, das seit Jahren auch aktiv in der Kirchengemeinde tätig war, so verzweifelt sein kann, daß es sich trotz einer gewissen Gottbeziehung an einem Baum erhängt?"

### ***Die Gefahr eines wissenschaftlichen Zweifels!***

"Ja, es ist gewiß schwer zu begreifen, Anne. Die Verzweiflung muß da schon übermächtig sein, wenn sie diese Art eines schrecklichen Selbstmordes zu planen und auszuführen begann. Denn sich zu erhängen ist selten eine Kurzschlußhandlung. Es bedarf immer einer gewissen Vorbereitung und Organisation!"

Aber warum, Émile, trotz des Glaubens, trotz des Theologiestudiums?"

"Weißt du, Anne, seit ich mich mit dem Alten Testament intensiv auseinandersetze, wird mir einiges klarer.

Wäre ein nach der Wahrheit Gottes Suchender allein auf das angewiesen, was theologisch wissenschaftlich diskutiert wird, könnte er möglicherweise an der Realität Gottes zu zweifeln beginnen, oder auch verzweifeln, wie deine Theologiestudentin.

Gerade als ich mich in den Kommentaren zur Bibel mit Forschungsergebnissen zur Genesis auseinandersetzte, stellte ich mit Erstaunen ..... oder, vielleicht besser ausgedrückt ..... mit Erschrecken fest, daß eine relativ große Unsicherheit über Herkunft und Aussagekraft dieser Urtexte besteht.

Ich kann mir deshalb gut vorstellen, daß deine Theologiestudentin durch diese Art von Wissenszerstückelung und Wissensüberflutung einfach intellektuell überfordert war.

Anne, ich kann dir nur eines sagen: Ohne meine persönliche Erfahrung mit dem lebendigen Gott, wäre auch ich gewiß längst verzweifelt!"

"Aber was macht die Theologie so schwer verständlich, Émile, daß man daran verzweifeln kann?"

"Anne, die wissenschaftsorientierte, historisch-kritische Theologie dominiert das Theologiestudium. Sie nimmt wenig oder gar keinen Bezug auf das, was den Glauben wirklich ausmacht."

"Ich verstehe nicht was du damit meinst! Was macht denn den Glauben aus?"

"Anne, es gibt eine Aussage des Apostels Paulus aus dem zweiten Brief an die Korinther, die besagt:

*Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig.*

Es klingt nun fast schon makaber. Aber vielleicht wurde deine Theologiestudentin ein reales Opfer dieser Gesetzmäßigkeit, vor der Paulus so sehr warnte.

Weißt du, Anne, wenn die Theologie sich vorwiegend nur noch auf den äußeren Buchstabensinn und dessen historischer Einordnung begrenzt, können Buchstaben im Bewußtsein des Menschen leicht *tödlich-richtende* Kräfte entwickeln. Sie können in Verzweiflung treiben oder auch in Fanatismus. Das wurde in der Kirchengeschichte leider allzuoft deutlich.

Das was aber den Glauben wirklich ausmacht ist die Fülle des Geistes, die sich hinter den Buchstaben und Worten der Schriften verbirgt.

Weist du, der mythologisch verborgene Geistsinn, der den Zugang zur höheren Wirklichkeit Gottes eröffnet, bleibt bei rein sachlicher Betrachtungsweise schlichtweg unerforscht und damit verschlossen. Einer ausschließlich rational forschenden Theologie bleiben viele, oft viel zu viele Fragen unbeantwortet. Das aber ist der entscheidende Punkt, der ein glaubendes Forschen, also eine Glaubensphilosophie ausmacht, die den unbekanntem Seinsgrund des Lebens zu ergründen sucht.

Aus meiner Erfahrung hilft nur die Einlassung auf das scheinbar mysteriös verborgene, also auf den Geist hinter dem Buchstaben, auf die verborgenen, vielschichtigsten Geheimnisse des Lebens. Sie zu entschlüsseln scheint mir die Aufgabe."

"Aber Émile, wenn ich dich so richtig verstanden habe, zeigt gerade diese Auseinandersetzung mit den Urtexten deutlich die Grenze des wissenschaftlich Erforschbaren auf. Um so mehr

müßte doch die persönliche Glaubens- und Gotteserfahrung an Bedeutung für die Theologie gewinnen!"

### ***Grenzen wissenschaftlicher Theologie***

"Anne, der Begriff Theologie stammt aus dem Griechischen und bedeutet wörtlich übersetzt: *die Lehre von Gott*.

Die christliche Theologie versteht sich allerdings heutzutage vorwiegend als wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Quellen des Glaubens, der Bibel und der Geschichte. Es geht um eine möglichst systematische Analyse und Darstellung des Glaubens. So ist Theologie zu einer Wissenschaft im allgemeinen Verständnis degradiert, die in Konkurrenz mit anderen Wissenschaften steht und sich mit wissenschaftlichen akzeptablen Forschungskriterien behaupten will. Dadurch ist alles Hypothetische oder Kognitive, also alles wissenschaftlich nicht Definierbare in den Analysen ausgeschlossen. Denn das würde nach Auffassung der Theologen, Theologie als seriöse Wissenschaft selbst in Frage stellen. Sie hätte dann keinen Platz mehr an staatlichen Universitäten."

"Émile, persönliche Erfahrungen und hypothetische Spekulationen, sind das nicht Kennzeichen unserer wissenschaftlich akzeptierten Philosophie? Willst du damit sagen, daß Theologie als Wissenschaft eigentlich das ganze Spektrum der persönlichen Gotteserfahrungen ausschließt, die in der Philosophie durchaus diskutierbar, also wissenschaftlich akzeptierbar sind?"

"Ja, Anne, irgendwie habe ich den Eindruck, daß es so sein könnte. Es sind ja sehr viele unterschiedlichste Fakten, die hier hereinspielen. Wenn ich z.B. bedenke, daß ein großer Teil der Prophetien des Alten Testaments Resultat von Träumen, also höchst persönlichen Erfahrungen sind! Aber das ist ja gerade das Zweischnidige an der christlichen Theologie als Wissen-

schaft, daß sie sich eigentlich ausschließlich mit persönlichen Erfahrungen und deren historischer Auswirkungen befaßt. Aber nur mit jenen, die bis etwa ins erste Jahrhundert nach Christus reichen. Weißt du, Anne, darin begründet sich auch ein großer Teil der Kritik an einer Theologie mit wissenschaftlichem Anspruch."

"Aber Émile, warum wurden dann ab Ende des ersten Jahrhunderts diese persönlichen, religiöse Erfahrungen der Menschen in die religiös-wissenschaftliche Betrachtung nicht mehr einbezogen?"

"Anne, ich denke das hängt damit zusammen, daß bereits sehr früh in den jungen christlichen Gemeinden unterschiedliche Glaubensvorstellungen zu wachsen begannen. Das ist an den Briefen der Apostel deutlich erkennbar. Bereits im dritten Jahrhundert sollen mehr als 300 unterschiedliche Versionen der Evangelien existiert haben.

Kannst du dir vorstellen, wenn Pfingsten, also die persönliche Geistausgießung Gottes für viele Christen Realität geworden ist, daß es dann zu einer geradezu explosionsartigen Zunahme an individuellen Gotteserfahrungen und persönlichen Glaubenserkenntnissen kommen mußte?"

### ***Gegensätze werden sichtbar: Faszination des Urchristentums kontra Theologie!***

"Émile, aber war dadurch nicht auch dem Irrglauben Tür und Tor geöffnet, dem nun die Apostel und deren Nachfolger Einhalt zu gebieten suchten?"

"Anne, das ist richtig. Deshalb versuchte die christliche Kirche, als sie im 4. Jahrhundert durch Kaiser Konstantin öffentlich toleriert und anerkannt wurde, bald schon verstärkt eine gewisse Standardisierung der Glaubensvorstellungen. In den Konzilen damals, wurden aus einer Vielzahl von Aufschreibungen nur vier Evangelien ausgewählt und anerkannt. Die Konsequenz war, daß jüngere Offenbarungen, die nach dem ersten Jahrhundert erfolgten, nicht mehr offiziell in die theologischen Betrachtungen mit einbezogen wurden.

Anne, und ich denke, das war auch gewollt."

"Warum?"

"Wie sollten die Kirchenmänner unter den damaligen Bedingungen der Kommunikation, des kirchlichen Verständnisses, diese stets neu aufflammenden persönlichen Glaubenserfahrungen zuordnen. Für mich wurde dieser Einschnitt nach dem ersten Jahrhundert also vor allem deshalb vorgenommen, um dieser wachsenden Erkenntnisflut aus persönlichen Gotteserfahrungen, aus diesem Bereich, der heutzutage Privatoffenbarungen genannt wird, Einhalt zu gebieten. Die dadurch drohende Aufsplitterung in gegensätzliche Lehrmeinungen sollte durch einen rational erfaßbaren, theologischen Konsens verhindert werden."

"Émile, es heißt doch, daß Gottes Geist in seiner göttlichen Freiheit weht, wann und wo immer er will. Ich frage mich nun, was geschieht, wenn die Kirche das geistige, freie Wirken nicht mehr so recht zulassen will? .....

..... Mußten so diese vielfältigen, persönlichen Erfahrungen mit Gottes nicht geradezu versiegen? Wurde nun nicht das, was das Christentum im Untergrund so mächtig vorangetrieben hatte, gleichsam theologisch erstickt?"

"Erstickt vielleicht nicht, Anne. Aber es wurde gleichsam ein mächtiger Vorstellungs-Deckel auf das brodelnde Wirken des Geistes gelegt. Meines Erachtens triffst du mit deinen Überlegungen aber genau den Punkt.

Ich habe bei meinen Recherchen festgestellt, daß die ersten christlichen Gemeinden höchst einmütig im Geiste gewesen sein müssen. Aber nicht deshalb, weil sie besondere Fähigkeiten besaßen. Es waren meist einfache Menschen. Sondern der Hauptgrund war, weil sie vom Geist Gottes erfüllt waren. Aus ihrer Sehnsucht nach Wahrheit und Liebe, hatten sie ihre Herzen für den Geist der Wahrheit und Liebe Gottes weit geöffnet.

Das besondere war, daß der Geist Christi in ihren Gemeinschaften und in ihnen selbst erstrahlte. Diese Ausstrahlung, diese gelebte, selbstlose Liebe, faszinierte damals viele Menschen. Sie zog Außenstehende wie magisch an. Schließlich waren viele so begeistert, daß sie sogar ihr Leben zu riskieren begannen, um diesen jungen Christengemeinden anzugehören.

Weißt du, die Menschen waren deshalb so begeistert, weil die Liebesgegenwart Gottes regelrecht zu spüren war. Die Glaubenslehre, das Evangelium und die Liebesgebote Gottes waren einfach und konnten in wenigen Sätzen vermittelt werden. Im Mittelpunkt der Glaubensvermittlung stand nicht Theorie, sondern gelebte Liebe.

..... Anne, du weißt doch, wenn der Mensch damit beginnt, alles aus Liebe zu Gott zu tun, wird Glaube einfach.

### ***Die konstantinsche Wende beschneidet das Wirken des Geistes***

Anne, dieser einfache und doch intensive Konsens, den die bewußte oder unbewußte Liebe stiftete, geriet durch viele Versuche



einer verstandesgeprägten Standardisierung und Normierung, immer mehr zur Gleichmacherei. Das, was die Einheit der Kirche sichern sollte, wurde im Laufe der Jahrhunderte von einem Werk der Gottesliebe immer mehr zu einem menschlich geprägten Kompromiß.

Ich meine damit, daß die leitenden Kirchenführer, ob bewußt oder unbewußt, vor jenem menschlich unberechenbaren Geist Gottes zurückgeschreckt sind, wie er in den Urgemeinden wirkte.

Sie erkannten nicht, daß es gerade aber seinem kraftvollen, individuellen Wehen zu verdanken war, daß das Christentum innerhalb von drei Jahrhunderten über die ganze damalige Kulturwelt verbreitet, zu einer mächtigen Untergrundorganisation heranreifte.

Als Konstantin sein Imperium zu errichten begann, war der Bevölkerungsanteil der Christen bereits auf 10 -17 % gewachsen. Und dies trotz der oft lebensbedrohlichen Verfolgungen.

Nachdem das Christentum von Kaiser Konstantin als religiöse Minderheit neben dem traditionellen römischen Kult toleriert und durch seinen Nachfolger sogar zur Staatsreligion erklärt wurde, war allerdings ein rasanter Mitgliederzuwachs zu verzeichnen."

"Émile, dieser Zulauf hatte aber nun vermutlich weniger geistige Ursachen. Ich kann mir vorstellen, daß dahinter oft massive menschliche Interessen standen!"

"Natürlich, Anne. Als die Kirche zu einer staatlich bedeutenden Einrichtung wurde, war sie mit einem Mal für viele attraktiv. So stand nun die Kirchenführung plötzlich vor neuen, kaum zu vereinbarenden Herausforderungen.

Weißt du, die Kirche, die allein Gott dienen sollte, begann immer mehr, auch dem Kaiser und der Welt ihren Tribut zu zollen. Weltlicher Besitz, Prachtbauten, öffentliches Ansehen und Macht der Kirche, signalisierten von nun an für viele Menschen lukrative Lebensperspektiven. So auch für Adelige und einem eher weltlich orientierten Klerus."

"Émile, aber dann wurde doch die vorher vom Geist Gottes geführte Kirche immer mehr zu einer Institution, deren Führer göttliche Ziele mit menschlichen Interessen vermengten!"

"Ja, so hat es sich leider entwickelt. Viele dieser nun folgenden Klerikergenerationen fanden sich eingebunden in eine Kirche, mit einem zunehmend dogmatisch fixierten, ständig wachsenden Regelwerk. Das Reglement und die vereinbarten Glaubensvorstellungen waren bindend. Dadurch schwand bei vielen Christen die Beziehung zum inspirierenden Geist Gottes. Viele versuchten nun den Glauben mit menschlicher Weisheit zu erfassen. Kirchenleitungen begannen zunehmend weltlich zu taktieren.

Dem vorausgegangen waren über Jahrzehnte, öffentlich ausgetragene Diskussionen über Grundfragen des Glaubens. So führte die Auseinandersetzung über die wahre Identität Jesu beinahe zur Kirchenspaltung.

Durch diese nun zunehmenden öffentlichen Glaubensdiskussionen, sahen sich die Kirchenführer in noch stärkerem Maß mit dem Problem der Komplexität des nicht faßbaren Gottes-, aber auch Menschengestes konfrontiert. Die Vielfalt des Möglichen, wie es sich im Bewußtsein des Menschen entfalten kann, natürlich auch die möglichen geistigen Irrwege, wuchsen jetzt zur Bedrohung für das kirchliche Establishment."

"Émile, ich kann mir gut vorstellen, daß sich die Christen damals in einem kaum vorstellbaren Maß nach staatlicher Anerkennung und Unterstützung sehnten. Ausgrenzung, Verfolgung, Folter und Märtyrertod dürften traumatische Spuren hinterlassen haben.

Aber was sich aus dieser Sehnsucht entwickelte, sieht ja nun ganz nach einer beginnenden Katastrophe aus!

Irgendwie erinnern mich diese Ereignisse an die Warnung vor den Raffinessen Satans, die dir der Meister so sehr ans Herz legte.

Émile, es kommt mir nun vor, als ob Satan seine Taktik geändert hätte, nachdem er die Verbreitung der Christenheit durch Folter und Mord nicht verhindern konnte."

"Stimmt, Anne, ich empfinde das auch so. Mit Konstantin begann gewiß so etwas wie eine neue Dimension der Versuchung. Ich habe kürzlich, eher zufällig, einen historisch kommentierten Spielfilm über Kaiser Konstantin gesehen. Da wurde mir die verführerische Situation für die Kirche deutlicher denn je bewußt.

Einer der engsten Berater Konstantins war offenbar ein Christ. Dessen Einfluß veranlaßte Konstantin, für diese entscheidende Schlacht vor den Toren Roms, das Christusmonogramm auf die Schilder seiner Soldaten zu malen zu lassen. Nach erfolgreicher Schlacht, nach einem jubelnden Empfang in Rom, suggerierte dieser Berater dem Konstantin offenbar, daß er mit diesem Christengott Macht besäße, sich die ganze Welt zu unterwerfen.

## ***Die konstantinsche Wende, eine gefährliche Öffnung der Kirche!***

Weißt du, Anne, als der Schauspieler diese Worte aussprach, lief ein kalter Schauer über meinen Rücken. Die Worte erinnerten mich spontan an die Versuchung Jesu in der Wüste. Ich glaube, bei Mathäus ist sie als dritte Versuchung Satans beschrieben. Da führte doch Satan Jesus auf einen sehr hohen Berg. Vielleicht sollte ich mich besser in der Bibel vergewissern, bevor ich weiter rate."

Émile geht zum Regal, blättert und liest:

Hier steht es, bei Mt 4, 8, daß er ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeiten zeigte und zu Jesus sprach:

*"Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfallen und mich anbeten willst."*

"Aber Émile, was hat das nun mit dieser Aussage des christlichen Beraters aus dem Film zu tun? Forderte er Konstantin nicht indirekt sogar auf sich vor Gott zu beugen und ihn anzubeten!"

"Oberflächlich gesehen mag das wohl so aussehen. Der Berater mag auch in guter Absicht gehandelt haben. Vermutlich wollte er die Christenheit endlich aus Isolation und Verfolgung befreien.

Aber um welchen Preis, Anne?

Der Gott der vollkommenen Liebe läßt sich nicht als Eroberungsgehilfe funktionalisieren! Konstantin hatte aber bereits die Erfahrung gemacht, daß er diesen Christengott gut für seine

Machtpläne brauchen könnte. So unterwarf er sich nicht dem Willen des selbstlos und unerwartet liebenden Gottes, sondern er wendete sich jetzt eher verstärkt diesem Weltgeist zu, der ihn schon seit früher Kindheit diese Machtbesessenheit einflüsterte. Er erkannte für sich Gott dabei als Erfüllungsgehilfen.

Warnte uns nicht Jesus eindringlich vor solchen Menschen, als er sagte....

.... Augenblick, ich lese gleich den Originaltext....

Schau, hier bei Matthäus 24,24 steht:

*Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen.*

Weißt du, Anne, eigentlich ist der Geist, der Konstantin zu dominieren suchte, an anderer Stelle noch deutlicher zu erkennen. Scheute er sich doch nicht davor, Widersacher, aber auch Familienangehörige zu töten, wenn sie seinen Machtplänen im Wege standen!"

"Ach jetzt verstehe ich. Da war Konstantin für die Kirche also in gewisser Weise zu einem Trojanischen Pferd, zum Werkzeug satanischer Eroberung geworden. Die Staatsmacht, die sich zuvor der christlichen Kirche in den Weg stellte, verhalf ihr nun zum leichten Broterwerb. Die Priester und Bischöfe konnten jetzt in aller Öffentlichkeit die höchsten Zinnen ihrer Gottesvorstellungen ersteigen, um sich dann in das Meer der Bewunderer fallen lassen, ohne sich zu verletzen."

"Anne, hier ist ja eine höchst interessante Analogie der zweiten Wüstenversuchungen Jesu in dich hineingefallen. Daran habe ich bisher noch gar nicht gedacht. Ich glaube, wir sollten diesen konstantinschen Wandel in der Kirchengeschicht noch einmal

genauer unter die Lupe nehmen. Ich habe nun den Verdacht, daß sich mit Konstantin diese drei höchst bedeutungsvollen Wüstenversuchungen Jesu verstärkten Zugang zur Kirche erschleichen konnten.

Ich meine, wir müssen davon ausgehen, daß es sich dabei um die hinterhältigsten Versuchungen des gläubig gewordenen und zum Glaubensverkünder berufenen Menscheistes geht. Warum sonst sind sie so ausdrücklich am Ende der 40-tägigen Wüstenerfahrung Jesu genannt!"

"Émile, irgendwie fehlt mir jetzt der Zusammenhang? Ich habe mir über die Bedeutung der Versuchungen Jesu bisher noch keine größeren Gedanken gemacht! Ging es in der ersten Wüstenversuchung nicht um Steine, die Jesus in Brot wandeln sollte?"

Émile, was meinst du also, könnte dieser erste Versuchung mit den Steinen entsprechen?"

"Anne, ich erzähle dir erst einmal wie ich dieses Gleichnis bisher verstand. Ich glaube, daß diese Versuchung jedem begegnen kann, der die Erfahrung machen konnte, daß Gott tatsächlich Wunder zu wirken vermag.

Er wird irgendwann vor der Frage stehen, aus welchem Grund er eigentlich Gott um ein Wunder bittet. Ist es seine Vorstellung von Hilfe? Oder hat er alles, wie Jesus, in die Hände des Vaters gelegt!

Mir wurde bewußt, es geht hier um eine Entscheidung zwischen Menschenwillen, also menschlicher Wunschvorstellungen von Heilung oder Hilfe ..... und den unermeßlich höheren Gedanken Gottes. Ist seine Liebesweitsicht für uns nicht meist un-

durchschaubar? Sollten wir nicht einfach unseren Gott und Vater zutiefst vertrauen, weil er uns liebt?

Im Matthäusevangelium 7, 22 bekräftigt Jesus später, daß er jene, die aus ihrem Menschenwollen Wunder tun, niemals gekannt hat. Er bezeichnet sie sogar als Übeltäter.

Weißt du, Anne, da wird vieles, was in religiösen und insbesondere in esoterischen Vereinigungen als Wunder hochgepriesen wird, höchst fragwürdig, selbst wenn es im Namen Jesu geschieht!"

"Émile, da magst du gewiß recht empfinden. Doch mit derartigen wunderwirkenden Menschen hatte ich bisher keinen Kontakt.

Aber vielleicht habe ich nun eine Idee, was dieses Versuchungsgleichnis für die konstantinsche Wende bedeutet haben könnte. Denn ich finde, die Symbolik spricht ja regelrechte Bände:

Die Staatsmächte vor Konstantin hatten der jungen Kirche nun 300 Jahre lang alle möglichen Steine in den Weg gelegt. Ich empfinde es so, als wäre die Christenheit 300 Jahre durch eine bittere Wüste gewandert, mit vielfältigsten Entbehrungen und unermeßlichem Leid. Viele mutige Christen wurden von den Löwen der Staatsmächte sogar zerrissen.

Und nun, zum Ende dieser Wüstenzeit der Christenheit kam, wie im Wüstengleichnis Jesu, diese erste große Versuchung auf die junge Kirche zu!

Emil, weißt du, es geht um diese vielfältigsten, felsenfest manifestierten Machtinteressen des Staates. Es geht also nicht um Felsen im materiellen Verständnis, sondern um felsenfeste Willensakte!

Öffnete nicht Konstantin eine verlockende Tür für die Glaubensführer? Du hast es doch selbst in diesem Dokumentarfilm erkennen können. Sein wachsendes Interesse am Christengott schien doch vor allem darin zu bestehen, sich Gottes Allmacht für seine Zwecke zu Nutze zu machen."

"Stimmt Anne! Das trifft genau den Kernpunkt eines meist unbewußten Handelns der Kirchenführer während der konstantinischen Wende. Sie wollten nun endlich diese vielfältigen staatlichen Foltersteine in Brot für die Kirche verwandeln. Das ist menschlich gut zu verstehen. Aber daraus mußte zwangsläufig ein Kompromiß werden: dieser Dienst für zwei Herren, vor dem Jesus so sehr warnte."

"Émile, da nennst du ja noch eine weitere Bestätigung Jesu. Niemand kann Gott und zugleich den weltlichen Machtinteressen dienen. Ich glaube, nun werden die verhängnisvollen Auswirkungen dieser ersten Wüstenversuchung Jesu in ihrer geistlichen Dimension für Glaubensführer und Christen immer deutlicher. Kein Wunder, daß dieses kirchliche Buhlen mit der Staatsmacht schon bald in den menschenverachtenden Praktiken einer mittelalterlichen Kirche ihren bitteren, für viele sogar tödlichen Ausdruck fand. ....

..... und Émile, nun die zweite Versuchung Jesu. Die Aufforderung zum Sprung von der Zinne des Tempels!

"Anne, ich glaube, die wesentlichen Gedanken dazu hast du ja bereits spontan zu Beginn unseres Nachdenkens über die Wüstenversuchungen Jesu genannt.

Wer als Glaubensführer hoch hinaufsteigt und seinen Blick auf die Bewunderung der Gläubigen richtet, ist in Gefahr, vom Gipfel seiner Gotteserkenntnis hinunter zu springen, um sich von den Bewunderern aufgefangen zu lassen.



Ich meine, hier geht es um eine unter dem Deckmäntelchen des Heiligen verborgene Überheblichkeit. Wer sich hinabfallen läßt, um in der Masse der Gläubigen zu baden, wird wie auf jubelnden Engelshänden getragen. Dieses wohltuende Getragensein scheint mir eine der letzten und großen heimlichen, ja geradezu unmerklichen, Versuchungen für Gemeindeleiter und Kirchenführer zu sein."

"Oh Émile, da drückst du das wirklich sehr deutlich aus, was ich vorhin nur wie eine Ahnung empfunden habe. Du weißt, wir Frauen tun uns manchmal schwer, unsere Empfindungen in Worte zu fassen."

Was diese dritte Versuchung Jesu angeht bin ich allerdings bisher ohne jegliche Idee. Hier ging es doch darum, daß Jesus von Satan alle irdische Macht und Herrlichkeit erhalten sollte, wenn er Satan anbeten würde?"

"Richtig Anne. Ich meine, da geht es um die Einlassung der Kirchenführer und geistlichen Personen auf den Weltgeist, der alle nur erdenklichen weltlichen Genüsse und Wohltaten anbietet. Greift ein gläubiger Mensch begierig nach diesen Wohltaten und zieht das Wohlleben gar den Geboten des Glaubens vor, so gilt seine Liebe nunmehr dem Genuß, der ihm wichtiger ist als Gott. Dann aber hat er bereits begonnen Satan anzubeten, der hinter den herrlich scheinenden Verlockungen der Welt steht."

"Émile, jetzt wundere ich mich über nichts mehr, was in den folgenden Jahrhunderten geschah! .....Was bis zum heutigen Tag, meist im Verborgenen geschieht. Jetzt wird mir klar, daß Satan seit damals in der Tat ein mächtiges weltliches Standbein in der Kirche gefunden hatte."

"Ja, Anne, die Kirchenführer scheinen damals in ihrer Mehrheit diesen drei Schlüsselversuchungen erlegen zu sein. So konnte

der dreifache Ungeist Satans Einzug halten, als ein großer Teil der Kirchenführer damit begann mit dem Weltgeist zu buhlen und den Glauben nach weltlicher Ordnung zu regeln. Das, was einstmals das Christentum als Kraft der Einheit und Einmütigkeit im Geiste Gottes stark machte, wurde, gewiß oft unbewußt, zur demagogischen Gleichschaltung von Menschenmassen umfunktionalisiert."

"Émile, wurden da nicht die Konsequenzen jener Utopie sichtbar, wenn sich Menschen, wenn sich Theologen, eine Himmelsreichsvorstellung für unser Leben hier auf Erden selbst zurechtschnitzen?"

"Anne, meinst du damit diese Utopie, die Einheit der Menschen, mit von Menschen gemachten Ordnungsvorstellungen und Dogmen regeln zu können!"

"Ja!"

"Anne, ich glaube, daß hier von den Glaubensführern des vierten Jahrhunderts ganz entscheidende Fehler gemacht wurden, die alle christlichen Gemeinschaften ..... insbesondere ihre Glaubenslehrer ..... bis auf den heutigen Tag schwer belasten.

Einer der größten Fehler war aus meiner Sicht, daß für viele Gläubige, Priester und Gelehrte, offenbar nicht mehr Gottes absolute Wahrheit und vollkommene Liebe, der Lebens- und Erkenntnismaßstab war, sondern kirchliche Norm, kirchliche Dogmen. So wurde die so wichtige freie Gewissensentscheidung des Einzelnen auf vielfache Weise der Kirchenlehre untergeordnet.

Als sich die Kirche noch im Untergrund befand, wurden neu Hinzukommende durch Gottes Geist im Herzen berührt und den

Gemeinden zugeführt. Sie mußten sich einer längeren Prüfung und Bewährung unterziehen, bevor sie dauerhaft in die Gemeinschaft aufgenommen wurden.

Als nun der Massenansturm von Taufwilligen einsetzte, nachdem das Christentum von den Herrschern anerkannt wurde, überforderte dies die Priesterschaft.

Hier wurde nun ein weiterer entscheidender Fehler begangen:

Man nahm sich nicht mehr die erforderliche Zeit zu prüfen, welches Motiv, welcher Geist den Bewerber zu seinem Eintritt wahrhaft bewegte. Bekanntlich ist der wahre Geist des Menschen nur an den Früchten erkennbar. Doch die brauchen Zeit des Reifens, Zeit der Hinführung, der Beobachtung.

Weißt du Anne, hier hätte es des Mutes und der liebevollen Konsequenz heiliger Kirchenführer bedurft, unreife Früchte erst einmal reifen zu lassen und faule Früchte auch konsequent auszuschließen!

Statt dessen wurden bald neue, vereinfachende Rituale gefunden, die es jeden ermöglichten Christ zu werden, auch ohne Geistberufung und Herzensprüfung. Dieser sich einschleichende institutionelle Umgang mit den Bewerbern war also eine weitere, schicksalhafte, Fehlentwicklung im vierten Jahrhundert.

Verstehst du: Damit war die Inzucht einer wachsenden Geistlosigkeit bereits als Same in das Kirchenschiff eingepflanzt." .....

Die Glocke der Eingangstür unterbricht jäh den Gedankenaustausch. Constanze kam von der Sprechanlage und kündigte den Besuch von Ralf an. Ralf war ein guter Freund. Er und Anne waren gemeinsam in der Agenda 21 Bewegung hier vor Ort engagiert. Anne und Émile waren nun ganz für ihren Besuch da. Ihre Gedanken tauchten jetzt in dieses Gespräch mit Ralf ein, das bis in den späten Abend fortgesetzt wurde.

## ***Basis einer gottgerechten Theo-Logik!***

Émile erwachte nach einer kurzen unruhigen Schlafphase. Irrendwie war es ihm, als sei er durch eine Vielzahl unterschiedlichster Traumbilder gerast, die er aber nicht so recht zuordnen konnte. Was blieb, war das Gefühl einer nicht greifbaren Traumfülle und Überforderung.

Émile denkt: "Ob dieses *Träume-Kuddelmuddel* mit unseren Einsichten über die Grenzen einer Theologie mit wissenschaftlichem Anspruch zu tun hat, die sich offenbar aus der durch Konstantin eingeleiteten Wende verstärkt entwickelte?"

Nachdem Émile erst einmal alle Gedanken des Vortages in sein elektronisches Tagebuch geschrieben hatte, verdichtete sich die Stimme des Meisters in seinem Bewußtsein:

"Émile, ihr habt die Problematik bereits sehr tiefgründig durchdacht. Du weißt es bereits, auch die menschliche Wissenschaft der Theologie, ist, wie alles menschliche Wissen, sehr begrenzt. In ihr geht es deshalb vorwiegend um eine äußerliche Diskussion von Glaubenserfahrungen und Glaubensvorstellungen. Da bleibt nur noch wenig Raum für Gottes hohe Gedanken. Glaubensführer und Kirchenmenschen fühlen sich durch Gottes höheres Denken schnell überfordert und beschäftigen sich deshalb lieber mit den leichter begreifbaren Dingen des Glaubenslebens. Eine solche Glaubensgrundhaltung führt allerdings immer mehr zu einem vorwiegend gedanklichen Ringen um Erkenntnis, das aber das Geisteswirken Gottes selbst weitgehend ausschließt. Der menschliche Verstand, ohne Gottes konkrete Hilfe, gerät allerdings immer mehr in eine Überforderungssituation.

Doch viele der nun heranreifenden Glaubensführer sahen deshalb in der sich etablierenden Staatsreligion die Lösung der bis-

herigen Nöte. So wurde Mammon und weltliche Macht zum zweiten Dienstherrn im Glaubensgebäude der Kirche. Viele Kirchenführer wollten jetzt nicht nur die aufkeimende Wissenschaft, sondern Mammon, Macht und noch viele andere individuelle Interessen mit der Lehre des christlichen Glaubens vereinen."

"Meister, aber das konnte ja schließlich nur in solchen katastrophalen Glaubensvorstellungen enden, die letztlich Abermillionen von Menschen das Leben kosteten! Hätte es denn keinen anderen Weg der Glaubensentwicklung gegeben?"

"Gewiß, Émile. Diesen Weg weist die innere Logik der Aussage Jesu: "Du sollst nicht zwei Herren dienen!"

Sie konsequent zu befolgen bedeutet: Weder äußeren Herren-Interessen noch den unzähligen göttergleichen menschlichen Vorstellungsgötzen, sondern ausschließlich und einzig dem Gott der vollkommenen Wahrheit und Liebe zu dienen."

"Aber Meister, was würde das konkret für den Gläubigen und seine Kirche bedeuten?"

"Émile, wie du selbst schon seit langem erkennen konntest, stellt die Fülle des Möglichen, ob weltlich oder im Glauben, für den menschlichen Verstand immer eine Überforderung dar. Selbst die jetzt bekannte Bibel überfordert den Leser oder Hörer. Um zum Kern des wahren Gottglaubens vorzustoßen, ist eine größtmögliche Reduktion aller Glaubenserkenntnisse auf das Wesentliche notwendig."

"Aber Meister, verstehe ich das richtig? Das würde doch bedeuten, daß sich die Kirchenführer in ihren Lehraussagen auf ein notwendiges Minimum beschränken müßten!"

"Richtig, Émile! Und was könntest du dir nun als ein Minimum an Lehraussagen vorstellen?"

Émile denkt einen Moment nach:

"Meister, die erste und wichtigste Lehraussage für mich wäre:

Gott ist vollkommene Liebe.

Ihm darf jeder grenzenlos vertrauen.

Und.....

..... es gibt nicht Schöneres und Wichtigeres, als Gott über alles zu lieben.

..... Und weil alles, was existiert, aus Gott hervorging und - geht, gebührt auch allem anderen unsere Liebe, unserem Nächsten, der Natur, der Arbeit und auch uns selbst.

Besonders wichtig scheint mir, daß sich Gott danach sehnt, mit einem jeden von uns Gemeinschaft zu haben, daß er ganz mit uns eins zu werden möchte. Deshalb gab uns Jesus den Rat Abendmahlgemeinschaft mit Ihm zu halten und sprach:

*Tut dies, so oft ihrs tut, um euch an meine stete Gegenwart und Liebeshingabe für euch zu erinnern, an mein Sehnen, mit euch Eins zu sein?*

"Émile, da hast du nun aber mitten ins Herzzentrum der Göttlichen Liebe getroffen. Aber wie soll der Suchende diese Sprache verstehen lernen?"

"Meister, natürlich kann das noch nicht die ganze Botschaft des Glaubens sein. Deshalb wäre für mich eine Kurzfassung des Evangeliums auch ganz wichtig, die in etwa so lauten könnte:

Gott der Vater wurde aus Liebe zu uns Menschen in Jesus von Nazareth selber Menschensohn.

Er hat den Weg zur Lebensvollendung gelehrt und vorgelebt, bis zur Konsequenz des Todes am Kreuz.

Er nahm unser aller Schuld auf sich, nahm sie mit in die Erlösung.

Er ist am dritten Tag vom Tode auferstanden und schließlich in den Himmel aufgefahren.

Von dort ist er im Pfingstgeist wiedergekommen und weilt nun im Geiste alle Tage bei uns bis ans Ende der Zeit.

Als drittes würde ich die 10 Weghilfen der Liebe Gottes in dieser Lehraussage sehen wollen. Also das, was die 10 Gebote der Bibel im tieferen Liebesverständnis Gottes für uns ausdrücken.

Als viertes und letztes würde ich dann noch das Vaterunser dazu nehmen. Aber nicht als Gebet, um es einfach nur nachzuplappern, sondern als Lehrgebet, mit dem man lernen kann, mit dem lebendigen Gott zu kommunizieren."

"Émile, da hast du nun schon eine sehr gelungene Reduktion vorgestellt. In der Tat würde allein diese Glaubensbotschaft ausreichen, um einen Menschen, so er nur ernsthaft wollte, zum Herzzentrum Gottes zu führen. Es ist fürwahr die Kernbotschaft, um die sich in der wahren Kirche Gottes alles dreht.

Würden also Kirchenlehrer immer nur diese schlichte Botschaft predigen und vorleben, wäre der Zugang zu Gott so einfältig und leicht, daß ihn jeder ernsthaft Suchende finden könnte, so er nur wollte. Da bedürfte es nur weniger Worte. Allein das große Vertrauen in Gottes Gegenwart, Führung und Hilfe, würde Gottes lebendige Segensströme in unvorstellbarer Fülle auslösen.

Siehst du, Émile, und genau dieses grenzenlose Vertrauen und der glückselige Friede, der davon ausging, offenbarten sich in der Strahlkraft der Urkirche."

"Meister, das würde aber für den Klerus Änderung in vielen Bereichen bedeuten. Er müßte, den Menschen, den Gläubigen, selbst in die Freiheit der Eigenverantwortung gegenüber Gott stellen!"

"Richtig, Émile, ein wahrer Glaubensmeister wird seinen Schüler immer wieder, um der höheren Wahrheit Gottes Willen, ganz in seine persönliche Glaubensfreiheit und Glaubenserkenntnis entlassen. Sein wichtigster Rat sind nicht seine Worte, sondern es ist die Sehnsucht, die er im Schüler zu wecken versucht. Es ist das brennende Verlangen nach vollkommener Wahrheit und vollendeter Liebe. Ohne sie kann Gott nicht wahrhaft erkannt und gefunden werden."

"Meister, das würde aber auch bedeuten, daß die Kirchenlehrer die Hauptverantwortung der Verkündung des Gotteswortes zurück in die Geistgegenwart, zurück in die Hände des aktiv im Christenmenschen handelnden Gottes legen müßten!"

"So ist es Émile. Dann entsteht eine Kirchenorganisation, nicht aus Menschenhand und von Menschen gemacht. Es wächst der wahre Leib Christi, den Jesus selbst baut. Es wächst die wahre Gemeinschaft der erlösten Gotteskinder aus der im Einzelnen individuell wirksamen Geisteskraft des lebendigen Gottes selbst."

"Meister, dann bestünde aber die Hauptaufgabe der Glaubensführer vor allem darin, die Gläubigen auf Gottes Geistgegenwart zu verweisen, also auf sein aktives und individuelles Wirken in ihnen, im Nächsten und in der ganzen Schöpfung."



"Émile, diese Reduktion auf das Wesentliche des Glaubens, auf Gottes Gegenwart im Menschen, ist überaus wichtig, ist unabdingbar, um zur ganzen Wahrheit zu gelangen. Deshalb betone ich es noch einmal:

Es geht um die entschiedene Öffnung des Bewußtseins für eine unvergleichlich größere, aber durchwegs vertrauenswürdige Realität göttlichen Seins und Wirkens.

Keiner gelangt zum wahren Gott, und in Gott, zur vollkommenen Lebensentfaltung und Vollendung, ohne um Gotteswillen alles Eigene, alle gemachten und angenommenen Vorstellungen und Denkweisen zu verlassen und loszulassen. Diese Gesetzmäßigkeit betrifft auch jene und besonders jene, die sich als Kirchenführer berufen fühlen. Andernfalls stehen sie in großer Gefahr, statt Führer, Verführer, also blinde Blindenführer zu sein.

Erinnerst du dich an das Buch, das dir unsere Begegnung eröffnete?"

"Natürlich Meister! Kein Buch hat bis dahin in meinem Herzen solch ein Feuer angezündet."

"Erinnerst du dich auch noch an diesen Satz, der dich beim ersten Aufschlagen des Buches in Antiquariat so merkwürdig und tief berührte? Hier findest du seine Erklärung und Bestätigung."

"Du meinst sicher die folgende Aussage des Meisters Eckart:

*Das Höchste und Äußerste, was ein Mensch je lassen kann, das ist, daß er Gott um Gottes willen lasse."*

"Richtig Émile. An dieser Aussage werden sich alle wahren Glaubensführer messen lassen müssen. Denn nur dann, wenn sie bereit sind, um der vollkommenen Wahrheit Willen, die Gott allein ist, auch alle ihre bisherigen, liebgewonnen Glaubensvorstellungen zu verlassen, haben sie die Meisterschaft des kurzen Führungsweges erlangt."

### ***Der kurze Weg des Bruder Lorenz***

"Meister Logos, ich habe kürzlich von einem guten Freund ein Büchlein erhalten, das mich zutiefst berührte. Ich könnte mir nun durchaus vorstellen, daß dieser Bruder Lorenz, der ein Laienbruder in einem Kloster war, dessen Leben dort beschrieben ist, ein solcher Meister des kurzen Weges war.

Für ihn stand allein Gottes Gegenwart im Mittelpunkt .... und daß er alles was er tat, aus Liebe zu Gott verrichtete.

*Er sagte: Wäre ich ein Prediger, so wollte ich nichts anderes als die Übung der Gegenwart Gottes predigen; und wenn ich ein geistlicher Führer wäre, wollte ich sie allen Leuten anraten, für so nötig und leicht halte ich sie.*

Meister, du kennst Bruder Lorenz gewiß besser als jeder Mensch. Aber selbst das, was Gerhart Tersteegen in seinem Buch über ihn zusammengetragen hatte, vermittelte mir den Eindruck, daß Bruder Lorenz bereits zu Lebzeiten in einem Höchstmaß in Gott vollendet war. Ähnlich wie das von Henoch oder Elia in der Bibel berichtet wird, schien er schließlich in steter Gegenwart Gottes zu wandeln."

"So ist es Émile. Dieser schlichte Laienbruder, der als Soldat im 30jährigen Krieg diente, der schließlich durch eine Verwundung ein lahmes Bein zurückbehielt und entlassen wurde, ist eine wahre Lichtsäule des kurzen Weges. Er ist durch sein schlichtes

Leben als Küchenmeister eines Karmeliterklosters in Paris, nur wenigen bekannt geworden. Doch diejenigen, die ihn kennenlernen durften, wissen aus tiefster Herzensüberzeugung, daß er ein wahrhaft gottberufener Kirchenlehrer war."

"Meister, ich denke an Bruder Lorenz wurde sichtbar, daß in der Kürze und Schlichtheit der Lehre, die wahre Glaubens- und auch Lebenswürze zu finden ist. An ihm wird deutlich, daß wahre Lehrmeister des Glaubens keine Bücherwände voller theologischem und philosophischem Wissen benötigen.

Er entstammte einer einfachen Familie und konnte gerade einmal ein wenig Lesen und Schreiben."

"Émile, du vermutest richtig. Er war in der Tat bereit, um Gotteswillen alles zu lassen, und besaß nur noch eines: Die Vision der Gegenwart Gottes und ein brennendes Herz voller Liebe für Gott."

"Meister, aber dann wird am Beispiel von Bruder Lorenz einmal mehr deutlich, daß dieses vielschichtige und für den Einzelnen völlig undurchschaubare Wissensgeflecht der bestehenden Kirchenlehre, wenig taugt, dem Menschen Gottes Ziele näherzubringen."

"Émile, du hast es doch in Bibelkreisen selbst schon oft genug erlebt, wie hemmend für die Geistgegenwart Gottes, eine allzu menschliche Sichtweise, oder eine buchstäbliche Deutung biblischer Analogien sein kann.

Wenn Glaubenslehrer meist vorgefertigte Definitionen bereithalten, wird die Auslegungsform von Gleichnissen wie dogmatisch festgeschrieben! Das wiederum erstickt das freie Wirken des Geistes."

"Meister, manchmal, wenn die Teilnehmer frei und unbelastet waren, erlebten wir in Bibelkreisen auch einen tiefgründigen geisterfüllten Austausch. Ich meine deshalb, daß gerade hier eine christliche Keimzelle zu finden wäre, wo wahre Gemeinschaft aus der Geistgegenwart Gottes wachsen könnte. Die biblischen Texte stecken voller Inspirationen, wenn sich die Teilnehmer für die Geistgegenwart Gottes öffnen."

"Émile, es ist gut, daß du die Erfahrung machen konntest, daß es auch anders geht, daß der Geist, sobald ihm Raum gegeben wird, stärker zu wirken beginnt. Aber leider ist dieses freie Wirken des Gottesgeistes oft bereits im Keim gestört. Das dogmen- gleiche, breitgetretene, theologische Vorstellungsgeflecht der Kirche überfordert die Gläubigen bereits durch seine verstandesgeprägte wissenschaftliche Grundstruktur. Es raubt ihnen auf vielfache Weise den Mut, sich selbst auf einfache Weise durch Gottes Geistgegenwart belehren zu lassen.

### ***Die schwerwiegende Verantwortung der Gemeindeleiter!***

Émile, den Gemeindeleitern, Priestern, Glaubensführern, die meinen jede Glaubensaussage aus der Fülle ihres angelernten theologischen Wissen begründen zu müssen, denen fehlt meist selbst der Blick für das Wesentliche, für das Ziel. Ihnen fehlt auch die nötige Gelassenheit, sich auf die Einfachheit des Glaubens einzulassen. Wer von ihnen ist schon bereit, um der Wahrheit willen, seine priesterliche Existenz aufs Spiel zu setzen?

"Was meinst du damit?"

Weißt du, Émile, sie haben noch nicht wahrgenommen, daß Jesus auch sie ganz persönlich meint, wenn er sich danach sehnt, mit seinen Gotteskindern, seinen Nachfolgern und Priester ganz eins zu sein. Wenn sie begriffen hätten, daß auch sie reiche Jün-

ger sind, reich an theologischem Wissen, dann hätten sie den Rat Jesu längst befolgt. Sie hätten um der vollkommenen Wahrheit willen bereits gerne Haus, Hof, Frau und Kind verlassen, also alles, was ihnen aus ihrer menschlichen Sicht so lieb geworden ist, auch ihre allerliebsten Lehrmeinungen, ihre - Himmels- oder Gottesvorstellungen!

Du weißt es doch: Das entscheidende ist die stete Bereitschaft des Lassens. Denn dieses Lassen bewirkt schließlich, wie bei Bruder Lorens, ein dauerhaftes Gelassensein in Gottes Gegenwart. Und genau das ist das Ziel Gottes mit dem Menschen. Er sehnt sich nach einem Du und Gegenüber, das sich auf dem Weg macht, alles Trennende, aus Liebe zu ihm zu lassen."

"Meister, es geht also immer um das Ziel einer höchstmöglichen Vollendung, die wir auf dem Weg zu Gott erlangen können!"

"Nein, Émile, es geht nicht um ein zu erwerbendes Vermögen, um ein Werden, sondern um das Sein."

"Das verstehe ich nun aber noch nicht so recht!"

"Émile, von Jesus ist durch die Schrift nur zweimal der Begriff "vollkommen" überliefert. Einmal war es beim reichen Jünger. .... Erinnerst du dich, wo er ihn noch nannte?"

"Meinst du die Stelle im Matthäusevangelium? Moment mal .... hier unter Mt 5,48 steht:

*..... Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist."*

"Genau, und hast du es bemerkt? Jesus spricht hier nicht von einem *Werden*, sondern vom *Sein*!"

"Meister, ich verstehe immer noch nicht, worauf du mich aufmerksam machen willst! Ich kann doch jetzt im Augenblick noch nicht vollkommen sein?"

"Denke an Bruder Lorenz!"

..... "Meister, ich glaube jetzt dämmert es mir langsam. Ich erinnere mich nun wieder. Als Bruder Lorenz sich fest entschlossen hatte, alle bisherigen, lähmenden Glaubensvorstellungen loszulassen und in Zukunft alles nur aus Liebe zu Gott zu tun, kehrte höchster Friede in seine Seele ein.

Zu diesem Zeitpunkt war er weit entfernt, von irgendwelchen mystischen Verzückungen. In all seiner Blindheit und Gottverlassenheit begann er einfach vollkommen zu Lieben und an Gottes Geistgegenwart zu glauben. Als er später von Gott mit geistigen Geschenken geradezu überhäuft wurde, tat er nichts anderes.

Meister, willst du mir also damit zeigen, daß Bruder Lorenz bereits in dem Moment vollkommen war, als er um Gottes willen alles gelassen hatte, als er nur noch alles aus Liebe zu ihm tat, obwohl er Gott weder spürte noch etwas von ihm sah!"

"Schlage noch einmal im Matthäusevangelium die Aussage über die Vollkommenheit auf und lies den Text davor!"

Émile liest und denkt einen Moment nach:

"Meister, eigentlich finde ich meinen Gedanken dort bestätigt. Vollkommen lieben bedeutet alles was ist, selbstlos lieben, auch die Feinde. Genau diese Art zu lieben benennt Jesus hier als: *vollkommen sein wie der Vater!*"

"Und nun höre, Émile: Ein Mensch, der in all seiner Lebensfinsternis und Trockenheit Gott wahrhaft vollkommen liebt und so auch alles, was aus Gott existent ist, der ist bereits im Geiste vollkommen.

In diese Vollkommenheit und Lebensvollendung kann der Mensch aber nur durch Gottes Geist selbst ganz persönlich und individuell hineingeführt werden. Denn nur Gott kennt den Menschen so, wie er in Wahrheit beschaffen ist. Er kennt seine Fehler, seine Talente, und auch seine Vollendung.

Deshalb ist es so wichtig, daß sich alle biblischen Texte, mit denen Suchende in Berührung kommen, mit Hilfe des Geistes Gottes in ihnen selbst entfalten. Dazu anzuleiten, würde zu den wichtigsten Tätigkeiten der Kirchenvorsteher gehören.

Weißt du, den persönlichen Mangel des Einzelnen kann eine Predigt, die an alle gerichtet ist, nur unzureichend beheben.

Jeder Mensch befindet sich in einem anderen, ganz persönlichen Prozeß der Lebensreifung, auch ein Priester. Auch er besitzt bereits gewisse Offenheiten, durch die ihn Gottes Geist inspirieren kann. Aber auch bei ihm existieren in der Regel noch Begrenzungen, die Gottes geistiges Wirken behindern. Diese eigenwilligen Begrenzungen muß Gottes Geist, eurer Freiheit wegen, achten.

Und das ist nun ein besonderes Kennzeichen der wahren Kirche, daß sich ihre Glieder gegenseitig ergänzen. Als Gotteskinder sind alle Menschen zu Königen, Priestern und Propheten berufen. Deshalb sollte einem bestellten Gemeindevorsteher nichts wichtiger sein, als daß er möglichst viele, am besten alle Gemeindeglieder, in ihre priesterliche Berufung hineinführt. Denn erst dann in diesem für Gott geöffneten Bewußtsein kann der

Geist Gottes durch die Vielfalt der sich öffnenden Menschenherzen nahezu uneingeschränkt in einer Gemeinde zu wirken beginnen.

Das Licht des einen wird zur Erkenntnis des anderen, wenn lebendige, geisterfüllte Kommunikation stattfindet.

Deshalb ist Kommunion, ist lebendige Mahlgemeinschaft in der Geistgegenwart Gottes so wichtig. Der geistige Austausch, der in unterschiedlichsten Gemeindegruppen stattfinden kann, wird dann stärkster Antrieb im Zusammenwachsen der Kirche, die dann auf dem kurzen Weg zur Vollendung voranschreitet.

Weißt du, Émile, diese schier unendlichen Entfaltungsmöglichkeiten an Talenten, an Geistesgaben, an Segnungen, die für die lebendige Kirche Gottes vorgesehen sind, erwachsen nur aus freier, selbstloser Liebe auf dem Fundament der vollkommenen Wahrheit.

Also nur wenn der Geist der Wahrheit selbst die biblischen Beispiele für den Einzelnen frei und unbelastet entfalten kann, offenbart sich das Sein Gottes, wie es in Wahrheit ist.

Und merke dir Émile: Nur die sind wahre Helfer, sind Führer und Apostel, die nicht durch Menschenwillen, sondern durch das Zeugnis des Geistes berufen sind."

### *Der kleine Weg der Therese von Lisieux*

Diese Gedanken des Meisters wurden nun jäh unterbrochen, als Anne wach wurde. Sie rief:

"Émile, hast du mich geweckt?"

"Nein, Anne, es ist noch gut eine Stunde vor deiner üblichen Zeit."



"Aber es war mir so als hätte ich deinen Ruf gehört und nun bin ich hellwach, fühle mich im Gegensatz zu sonst bereits richtig aufgewühlt."

"Anne, dann setze dich einfach zu mir. Ich bin schon seit gut zwei Stunden auf und habe interessante Neuigkeiten vom Meister zu berichten."

Als Émile seine Aufschreibungen vorgelesen hatte, bemerkte Anne:

"Émile, ich glaube einen solchen Meister des kurzen Weges, den du in Bruder Lorenz finden durftest, kenne ich auch. Es ist allerdings eine Meisterin und sie bezeichnete ihren Glaubensweg als den *Kleinen Weg*. Aber sonst scheint mir vieles identisch dem Erkenntnisweg des Bruders Lorenz. Allerdings: Sie wurde nur 24 Jahre alt. Aber das Zeugnis ihres kleinen Weges, den sie nur so kurze Zeit vorleben durfte, schlug große Wellen in ihrer Kirche.

Émile, dieser *Kleine Weg* der Therese von Lisieux, der auch als *Einfacher Weg* bezeichnet wird, scheint mir nun fürwahr kein geringer oder unbedeutender Weg zu sein. Ich erkenne darin eigentlich alle Merkmale, die der Meister für den Weg der wahren Kirche Gottes nannte. Auch ihr *Kleiner Weg* setzt kein besonderes Wissen und Können voraus, außer der Bereitschaft des Herzens, Gott und die Menschen zu lieben.

Wie bei Bruder Lorenz, ist es ein Weg, den alle gehen können: die Gesunden und die Kranken, die Kinder und die Erwachsenen, die Frohen und die Glücklichen, die Traurigen und jene, die von tausend Sorgen niedergedrückt werden und die, die nicht mit Riesenschritten Gott entgegenzueilen können.

Wie bei Bruder Lorenz, geschehen auf dem *Kleinen Weg* keine außergewöhnlichen und auffälligen Taten. Man steht darum auch nicht im Rampenlicht. Auf dem *Kleinen Weg* ragt nichts aus dem Rahmen des gewöhnlichen Menschenlebens heraus. Nur eines ist unbedingt notwendig: eine große, starke und treue Liebe, mit der man seine alltäglichen Pflichten erfüllt. Dabei ist es ganz gleich, wo man hingestellt ist, ob in der Schule oder am Arbeitsplatz, ob am Kochtopf oder im Stall, ob man den Kranken dient oder selbst krank darniederliegt.

Die kleine Therese sagt:

*Gott schaut nicht auf die Größe unserer Taten, sondern nur auf die Liebe, mit der sie verrichtet werden. Darum wählte ich mir zum Motto meines Lebens: NUR DIE LIEBE ZÄHLT!*

*Für mich ist das Gebet ein Aufschwung des Herzens, ein schlichter Blick zum Himmel, ein Ausruf der Dankbarkeit und Liebe inmitten der Prüfung und auch inmitten der Freude; es ist schließlich etwas großes, übernatürliches, das meine Seele erhebt und mich mit Jesus vereint."*

"Ja, Anne, nach dem Morgengespräch mit dem Meister, meine auch ich nun deutlich die Spuren einer geistigen Lebensvollendung in Gott in Thereses Leben erkennen zu können. Ihr Geist befand sich offenbar ähnlich, wie der des Bruders Lorenz, in einer Art steter Gottesgegenwart."

"Émile, ein weiteres Zeugnis ihres besonderen Lebens könnte auch sein, daß von der kleinen Therese keine Gebete bekannt sind. Sie sprach immer und zu jeder Gelegenheit mit den schlichten und einfachen Worten ihres Herzens, so wie ein kleines Kind zu ihrem geliebten Vater."

Der zweite Wecker riß Anne und Émile aus ihren Gedanken:  
"Oh, die Zeit verging ja wie im Flug. Jetzt aber los zur Arbeit!"

### *Zweifelhafte Herkunft der Urtexte!*

Als Émile am nächsten Morgen wieder erstaunlich früh wach wurde, fühlte er sich in tiefem Frieden. Seine Gedanken weilten noch bei den Erkenntnissen des Vortages. Es machte ihn ganz glücklich, so vielfältige Bestätigung für seine bisherigen geistigen Erkenntnisse erhalten zu haben. In diesem stillen Glück war sie mit einem Mal wieder da, die sanfte, liebevolle Stimme des Meisters:

"Nun, Émile, magst du den nächsten Erkenntnisschritt auf unserer Gedankenreise wagen?"

"Meister, es ist schön, daß du da bist. Ich danke dir für deinen Beistand. Ich glaube gestern haben sich viele Verständnisknoten gelöst. Aber bevor wir nun auf unsere Gedankenreise zurückkommen, würde ich gerne noch etwas klären. Ich bin neugierig und habe schon ein wenig hineingelesen und hineingespürt, welche Erkenntnisse sich hinter den nächsten biblischen Parabeln und Gleichnissen verbergen könnten. Deshalb frage ich dich nun, was es mit den großen Unsicherheiten über die Herkunft, gerade dieser Schöpfungstexte auf sich hat, die uns nun als Leitfaden dienen?"

"Émile, wie du selbst im Bibelkommentar lesen konntest, werden diese Texte, insbesondere aufgrund des Sprachstils, aufgrund der für Moses typischen Offenbarungs-Sprache Gottes, Moses als Autor zugeordnet. Sie könnten aber auch aus unterschiedlichen Herkunftsquellen zusammengesetzt sein.

Natürlich weisen diese Texte auch deutliche Spuren eines vielschichtigen mythologischen Erkennens der Urvölker auf. Aber

wäre das falsch, wenn Gott auch vor den ersten Niederschriften, die später in die Bibel aufgenommen wurden, mit seinen Kindern kommuniziert hätte? Wer will Gott in Seiner Offenbarungsvielfalt beschränken? "

"Meister, Gott ist in diesen Genesistexten als ein aktiv handelnder mächtigster Macher dargestellt, der aus dem Nichts mit schöpferischen Machtworten gleichsam in wenigen Tagesstunden alles hervorzaubert, was er will. Ein solches Handeln wäre durchaus in Gottes Allmacht zu begründen!

Aber würde es Seinem Ziel dienlich sein, das wir auf unserer bisherigen Gedankenreise entdecken durften?

Eigentlich erscheint Gott erst bei der Erschaffung des Menschen im Schöpfungstext von 1 Mose 2,7 als kreativer Gestalter, als einer der nimmt, zusammenfügt und formt. Erst hier beginnt durchzuleuchten, daß Schöpfung auch der Prozeß eines längeren, Jahrmillionen währenden erlösenden Werdens sein könnte!"

"Es ist richtig, Émile, viele Christen, die zu einem buchstäblichen Bibelverständnis neigen, können oft nur schwer damit umgehen, wenn der Schöpfungsbericht, wie Bibelwissenschaftler feststellten, auf keinem Fall als chronologische *Schöpfungstagsfolge* gedeutet werden darf. Es ist für viele kaum faßbar, wenn göttliche Schöpfung genauso gut auch als ein Jahrmillionen währendes Zusammenfügen, Formen und freiheitlichstes Reifen verstanden werden könnte.

Weißt du, Émile, solange ein Suchender das wahre Sehnen des liebenden Göttlichen Vaters noch nicht zu ahnen begonnen hat, dominiert der begrenzte menschliche Verstand."

"Meister, demnach sind wir hier also wieder einmal mit dem Phänomen unserer menschlichen Wissens- und auch Vorstellungsbegrenzung konfrontiert!"

"Richtig, Émile. Der Mensch neigt dazu, nach einfachen Antworten, nach simplen Lösungen zu suchen. Das Bewußtsein für eine *himmelhoch höhere* Wirklichkeit Gottes zu öffnen ist ein anstrengender Prozeß, der Zeit des Nachdenkens kostet und Einlassung auf die Gabe der Fantasie erfordert."

"Meister, wenn du *anstrengender* sagst ..... könnte es sein, daß du damit diese Aussage Jesus aus dem Matthäusevangelium (11,12) meinst:

*Gewalttuende reißen das Himmelreich an sich!"*

"So ist es! Darum geht es in einem tieferen Lebenssinn. Nur wer sich darin kräftig anstrengt, kann sein Bewußtsein für die *Himmelreichswirklichkeit* öffnen!"

"Aber Meister, die Realität ist doch, daß uns oft andere Dinge viel wichtiger sind! Wie oft lassen wir uns von den Alltäglichkeiten und Wünschen so in Beschlag nehmen, daß einfach keine Zeit mehr bleibt, über irgendwelche *Himmelreichfantasien* nachzudenken?"

"Siehst du, Émile, genau deshalb weist Jesus z. B. im Matthäusevangelium (6,33) mit aller Entschiedenheit darauf hin, daß der Mensch vorrangig und mit höchster Priorität nach dem Himmelreich, nach der *himmelhoch höheren* Wirklichkeit Gottes trachten soll. Wenn Himmelreich, so wie bei Therese von Lisieux und bei Bruder Lorenz zur lebendigen Wirklichkeit wird, dann wird alles andere, wird die wahre Lösung vieler menschlicher Pro-

bleme, auf oft geradezu spielerisch leichte Weise dazu gegeben werden.

Eines, Émile, sollte dir allerdings immer bewußt sein: Diese höhere Wirklichkeit Gottes läßt sich weder in einem lapidar scheinenden urtextlichen Zweizeiler noch in apokryphischen oder wissenschaftlichen Bücherbänden beweiskräftig belegen. Die göttliche Realität ist nicht beweisbar!

Sie ist nur für jene erfahrbar, die ihr Bewußtsein in einem gleichsam *blinden Glauben* an einen vertrauenswürdigen Gott weit zu öffnen beginnen.

Und das, Émile, ist dann eine wahrhaft lohnende Erfahrung, die jeder machen kann, der sich auf diesen Weg der Erkenntnis be-  
gibt:

Das Vertrauen in einen liebevollen himmlischen Vater, der es letztlich – also auf die unendliche Lebensvollendung bezogen – immer gut meint, weitet sich und wird zunehmend zu einer unerschütterlichen Gewißheit. Es hilft dann auch jene Situationen und Schicksalsschläge durchzustehen, in denen der Mensch erst einmal wie sprachlos, wie geblendet und zutiefst erschüttert dasteht und nicht mehr weiter weiß."

Als Émile später auf dem Weg zur Arbeit am Kanal entlang radelt, schweifen seine Gedanken zurück in diese schreckliche Zeit, in der Luisa, seine erste Frau, als unheilbar aus dem Krankenhaus entlassen worden war. Er denkt:

"Ohne dieses feste Vertrauen in einen Gott, der immer das Rechte für uns tut, der zwar jegliches Wunder wirken kann, der aber immer unser unendliches Glück im Auge hat, wäre diese Zeit des Leidens und Sterbens für Mireille und mich, aber vor allem auch für Luisa unerträglich gewesen. Gottes Ziel für uns ist

nicht kurzfristiger Genuß, sondern die glückselige ewige Lebensvollendung. Das vergessen wir immer wieder allzuleicht im täglichen Treiben."

### ***Klärende Gedanken!***

Abends war es drückend schwül. Die Arbeit und auch das Denken fielen schwer. In der Nacht sorgten einige gewittrige Entladungen für einen zusätzlichen unruhigen Schlaf. So erwachte Émile erst nach dem zweiten Weckeralarm. Jetzt blieb nur noch ein paar Minuten für eine Tasse Tee.

Als Anne und Émile auf den nahen Wald zu radelten, waren die Wiesen und Felder wie in eine speckige Dunstglocke gehüllt, die nur hier und da ein spärliches Leuchten der aufgehenden Morgensonne durchbrechen ließen. Alles roch intensiv nach feuchter Felderde.

"Ich glaube, die meisten Autofahrer haben keine Ahnung wie schön diese unterschiedlichen Morgenstimmungen sein können"; ruft Anne.

"Dieser unvergleichlich intensive Duft der Felder heute, diese wunderbaren Lichtspiele. Und nun die angenehme Kühle im Wald. Das kann man nur auf dem Rad oder zu Fuß so richtig erleben!"

Als sie den Wald verlassen hatten und die kleine Anhöhe erreichten, bevor es hinunter in den Ort geht, brach die Sonne zum ersten Mal mit ihrer ganzen Strahlkraft durch die wabernden Nebelschwaden:

"Das sind unvergeßliche Lichtblicke! Und wieder haben wir keine Fotokamera dabei", ruft Anne.

Kurze Zeit später trennten sich ihre Wege.

Mit: "Tschüs, Anne, einen gesegneten Tag", bog Émile links in die Seitenstraße, die ihn zum Kanal führt. Dort war es erst einmal noch trübe und dampfig. Diese Stimmung ließ in Émile die Assoziation an Urnebel und Ursuppe aufsteigen. Seine Gedanken begannen nun wieder um die Gespräche mit dem Meister zu kreisen.

In Émile stieg die Ahnung an einen unvorstellbar komplexen Schöpfungsprozeß auf, der ein vielschichtigstes Heranreifen neuen Lebens ermöglicht, der aber für uns Menschen eigentlich unerfaßbar sein muß:

"Wie könnte ich als Schöpfer diese Zusammenhänge den Menschen nahe bringen, ohne sie zu überfordern? Wie könnte ich sie dazu anreizen und bewegen, daß sie sich auf eine freiwillige und selbständige Suche nach dem Sinn des Lebens machen? .....  
..... auf die Suche nach dem erst einmal unbekanntem Gott?"

Émile passierte gerade eines der wenigen Häuser, die näher an den Kanal herangebaut sind. Durch ein geöffnetes Fenster drang das Weinen und Schreien eines Kindes an sein Ohr:

"Genau ..... dieser Kinderschrei bringt mich auf eine Idee. Das könnte ein guter Lösungsansatz sein!"

Ist das nicht so, wie wenn ich versuchen wollte, einem Kind, das gerade erst sprechen gelernt hat, die funktionalen Zusammenhänge eines Automotors zu erklären? .....

..... Da sage ich doch auch nur, wenn ein Auto vorbei fährt: "Auto, brumm brumm!" Und das Kind antwortet bestenfalls "Auto,



brumm brumm". Doch in ihm ist die Neugierde geweckt, mehr über das Auto zu erfahren.

Ich denke, so läßt sich doch auch der Sinn dieser kargen Schlüsselsätze der Genesis erklären. Sie sollen neugierig auf Gott machen. Sie sollen anreizen, mit diesem unbekanntem Gott zu reden.

In diesen kargen und extrem verdichteten metaphorartigen Sätzen ist kein wissenschaftlicher Beweis zu finden. Es gibt auch keine Möglichkeit, daß unser rationaler Verstand diese Göttlichen Schöpfungsvorgänge detailliert erfassen könnte.

Diese gleichnishaften Schöpfungsworte sollen offenbar nur die Tür unserer Sehnsucht nach Göttlicher Fülle und Vollendung aufschließen, um damit unsere Geistesgabe der Fantasie anzuregen.

Ich finde das genial, wie der Schrei eines Kleinkindes inspirieren kann, Gottes Erkenntnisweg für uns Menschen transparent zu machen. Es scheint mir jetzt ganz einfach. Wir Menschen brauchen nur dieses kindlich-naive Erkenntnis-Werkzeug der Fantasie dankbar anzunehmen, das uns Gott als eine *spielerisch-zarte* Liebesberührung des Geistes zukommen läßt."

Émiles Blicke und Gedanken wurden nun von einem Passagierschiff der Luxusklasse angezogen, das gerade den Kanal entlang schipperte. Er versuchte hinter den bronzefarbenen getönten Scheiben Fahrgeäste zu erkennen. Doch der Luxuskreuzer war in dieser Morgenstunde noch wie ausgestorben. Nur eine handvoll Personen standen an der oberen Reling, offenbar um den Sonnenaufgang zu genießen.

Als sich die Wirbelschleppen der Schiffsschraube langsam beruhigten, dachte Émile: "Und nun will ich mich einfach wieder auf diese Geistesgabe der Fantasie einlassen und will mir vorstellen, daß mein geistiger Meister gegenwärtig ist und ich mit ihm reden und von ihm Antworten erhalten kann."

"Was meinst du, Meister, zu all diesen Gedanken?"

Und wie schon so oft, war seine Stimme in Émiles Bewußtsein nur ganz zart, wie im lieblichen Säuseln eines Windhauchs, zu vernehmen:

"Émile, weißt du, es ist die größte Freude eines Lehrers, wenn der Schüler das Richtige aus eigenem Antrieb, aus eigenen Überlegungen und Schlußfolgerungen erkennt. Heute war es mir eine besonders große Freude deinen Gedanken zu folgen. Es gab nichts zu ergänzen. Du bist auf einem guten Weg!"

"Das freut mich Meister. Schön daß du wieder da bist. Ich habe da noch eine Frage auf dem Herzen. Ich wollte sie seit Tagen schon mit dir besprechen. Es geht um die Kommentare zur Schöpfungsgeschichte. Als ich nach weiteren Hinweisen suchte, die unsere Erkenntnisse aus der Gedankenreise bestätigen würden, entdeckte ich dort gewisse Unsicherheiten und Diskussionen darüber, ob mit dem dritten Schöpfungstag das Pflanzenleben und dem vierten Tag wirklich erst die Sonne geschaffen wurde! Oder ob die Sonne doch zuerst da war.

Einige Exegeten gehen davon aus, daß Himmel, Erde, Licht und Wasser doch bereits im ersten und zweiten Schöpfungstag genannt und vermutlich dort bereits schöpferisch verdichtet wurden. Sie nehmen an, wenn Sonne, Mond und Sterne jetzt aber erst in der vierten Schöpfungsperiode nach den Pflanzen in Er-

scheinung treten, könnte das eine Art nachführende, detaillierte Beschreibung sein."

"Émile, denk einmal weiter!

Könnte es nicht ganz einfach so sein, wie es euere Wissenschaftler bisher als ganz natürliche Entwicklung vermuten?"

"Du meinst, das was logischerweise am Anfang der Erdentwicklung gewesen sein muß. Der freie Blick in den Weltraum war durch eine wie auch immer geartete Gaswolke getrübt. Diese beginnt sich nun aufzulösen und das Sonnenlicht fördert die Entstehung des Tierreichs. Die Sonne also wurde klar und des Nachts waren Mond und Sterne sichtbar."

"Ja, Émile, mit dem Auflösen der geschlossenen Dunst- und Wolkenhülle um die Erde war die Ordnungsbasis, waren die kosmischen Voraussetzungen für das heranreifende Leben geschaffen."

### ***Resümee des bisher Erkannten!***

Kaum, daß Émile an seiner Arbeitsstelle angelangt war, begannen sich im Westen dunkle Wolken aufzutürmen. Der Wind nahm wenig später bis auf Orkanstärke zu und kräftiger Regen prasselte gegen die Scheiben.

Am Nachmittag auf der Heimfahrt, war die Atmosphäre nach dem Durchzug der Kaltfront wie reingefegt. In der klaren kühleren Luft schwebten einige weißbauchige Kumuluswolken. Sie waren dem ehemaligen Flieger Émile durch ihre starken Aufwinde gut vertraut. Es war für ihn ein befreiendes Gefühl, das ihn an dieses Schweben unter den Wolken erinnerte. Jetzt fühlte

sich alles wieder leichter an, das Atmen, das Treten, und das nicht nur wegen des leichten Rückenwindes:

"Ja", dachte Émile, während er so dahin radelte. "In solch einer frisch gewässerten, gereinigten und geklärten Atmosphäre kann doch das Leben erst so richtig gedeihen. Vielleicht ist es so besser zu verstehen, warum der Autor der Genesis diese atmosphärisch geklärte Situation des vierten Schöpfungstages besonders erwähnte."

Abends, nachdem die Kinder versorgt und die Hausarbeiten erledigt waren, genossen Anne und Émile bei Rotwein und Kerzenlicht die nunmehr entspannte, wenn auch kühlere Atmosphäre. Als Émile seine Empfindungen und Überlegungen aus der morgendlichen Kanalfahrt kund tat, mündete seine Erzählung in einer Zusammenfassung seiner bisherigen Erkenntnisse über die Entstehung des Lebens:

"Weißt du, Anne, der freie, einstmals in die Selbständigkeit entlassene Geist Luzifers ist nicht vernichtet, sondern nur durch die Macht der vollkommenen Liebe in seiner Zerstückelung in Materieform isoliert und gebannt. Eine Umkehr zur wahren göttlichen Lebensordnung kann also nur über eine Verwandlung der negativ gewordenen, *widergöttlichen* Geistkraft in die Spannkraft der vollkommenen Liebe erfolgen.

Anne, was besonders interessant scheint, ist das, was in der Bibel als *die Wasser* bezeichnet ist. Dieser Begriff beschreibt als geistige Entsprechung offenbar die weniger weit in das *Widergöttliche* verdichteten Schöpfungen Luzifers."

"Ah, ich erinnere mich wieder. Meinst du diese utopische Idee mit einem einstigen *Erdenkometen*, der auf seiner Reise vom Urknall bis er in unserem Sonnensystem zur Ruhe kam, ein

homöopathisches Extrakt aus Luzifers gefallenem Leib sammelte. Natürlich auch aus all seinen zahllosen Schöpfungen, die jetzt in Gestalt der Wasseratome in Erscheinung treten!"

### ***Eine Ursuppe des Lebens!***

"Ja, Anne, genau diese unvorstellbar große Menge an *Wasser* meine ich. Sie scheint nun von ganz besonderer Bedeutung im Erlösungsplan Gottes. Sie wurden in der weiteren Beruhigungsphase des gefangenen *Widersachers*, in der weiteren Abkühlung der Erde, von ihrem gasförmigen in einen vorwiegend flüssigen Zustand überführt.

Anne, du weißt, das Wasser besteht in seiner chemischen Verbindung aus den relativ leichten Elementen Sauerstoff und Wasserstoff. Sie entstammen einem weniger *widergöttlichen*, also weniger verdichteten Zustand, der noch gewisse Freiheitsgrade der Beweglichkeit und Verbindungsfähigkeit einräumt. So wurde Wasser, chemisch  $H_2O$ , zum Lösungsmittel für viele Stoffe. Sogar gemeinhin als in Wasser unlöslich geltende Verbindungen können in Spuren im Wasser enthalten sein.

Und hier meine ich, Anne, beginnt der Erlöserplan Gottes auch so richtig wissenschaftlich konkret zu werden:

Steter Tropfen höhlt den Stein. Wasserdampf und Frost tun das Ihre. In Fluten mitgerissene Geröllmassen werden zerrieben. Selbst in dichtester Materie gebannte Geistsubstanz auf diese Weise pulverisiert. Im Wasser gelöst, können dann neue Verbindungen zwischen vormals unterschiedlich verdichteten Atomen entstehen."

"Émile, du willst also damit sagen, die bisherige Logik der Gedankenreise bestätigt eigentlich genau das, was die Wissen-

schaft bisher entdecken konnte. Nämlich, daß alles Leben aus einer Art Ursuppe entstand!"

"Genau so scheint es gewesen zu sein. In diesen ursuppenartigen *Wassermassen* ermöglichten mineralische und chemische Lösungen eine erste Annäherung unterschiedlicher Materiebausteine des Lebens.

Hier war offenbar ein erster Freiraum für eine zur Erlösung führende Neuorganisation der materialisierten *Geist-Atome* des gefallenen Luzifers geschaffen worden"?

### ***Schöpfer Zufall oder Göttlicher Plan?***

"Anne, wie unsere Wissenschaft den Beginn des Lebens auf Erden zu erklären versucht, ist dir in seinen Grundzügen bekannt. Die meisten Forscher glauben, daß sich das Urchaos selbst zu einfachsten Formen des Lebens organisieren konnte. Sie halten es für möglich, daß sich aus einer chaotischen Organisation gleichsam per Zufall und natürlicher Auslese, diese höchst komplexen Organismen bilden konnten, die im Verlauf der Erdenentwicklung in vielfältigsten Formen entstanden sind.

Anne, kannst du dich an ein reales Beispiel erinnern, daß aus Unordnung von selbst Ordnung wurde? Ich kann es jedenfalls nicht.

Meinst du nicht auch, daß es sehr bezweifelt werden muß, daß ein chaotisches System, also ein willkürlich zusammengewürfeltes Konglomerat an Elementen, wie es auf der Erde in prähistorischen Zeiten vorzufinden war, derart komplexe und höchst lebendige Ordnungsstrukturen gleichsam wie von selbst hervorbringt?"

"Émile, das sehe ich auch so. Wenn in meiner Küche chaotische Unordnung herrscht, hat sie sich bisher nie von selbst in Ordnung verwandelt.

Aber Scherz bei Seite. Da fällt mir ein:

Damals als du hier im Haus eingezogen bist, habe ich einige deiner Bücher über Naturwissenschaften in unser großes Bücherregal einsortiert. Ich schau mal schnell. Ich glaube ich weiß noch wo es steht.

..... Schau, Émile, das hättest du nie wieder gefunden. Es ist ja nur eine kleine Druckschrift ohne Buchrückenbeschriftung."

"Genau, Anne, jetzt erinnere ich mich wieder:

*Alles nur Zufall?* von Wolfgang Kuhn.

Ich meine, Prof. Kuhn schrieb davon, daß Mutation und natürliche Auslese, leicht daher geredete Schlagworte sind, die eine Evolution des Zufalls glaubhaft machen sollen. Doch dann zeigt er an wenigen Beispielen, daß es bis heute keine nachweisbaren Übergänge von einer Gattung in eine andere gibt.

Anne, lasse mich mal nachschlagen. Ich meine mich an zwei geradezu absolut unbestechliche Beispiele erinnern zu können, die jegliche Mutationstheorie ad absurdum führt. Sie zeigen, daß für eine Pflanzengattung und auch Tiergattung eine evolutionäre Entwicklung per Zufall, Mutation und Auslese unmöglich stattfinden kann."

Émile blättert und findet nach kurzer Zeit dieses wirklich klassische Beispiel aus dem Tierreich:

"Anne, hör dir das mal an. Es geht um einen Käfer mit eingebauter Kanone. Es sind nur fünf kurze Seiten!"

Émile liest vor:

"Überschrift:

*Das Chemielabor im Käferleib!*

*Charles Robert Darwin, der die nach ihm benannte Evolutionstheorie soviel offener und ehrlicher beurteilte als mancher seiner übereifrigen Nachfolger, hatte schon klar erkannt, welches unlösbare Problem mit der Annahme einer schrittweise erfolgenden, ganz allmählichen Entwicklung neuer Formen und Leistungen verbunden ist.*

*„Wenn nachgewiesen werden könnte“, so schrieb er in seinem 1859 erschienenen Hauptwerk über die Entstehung der Arten, „daß irgendein komplexes Organ existierte, das nicht möglicherweise durch zahlreiche, sukzessive, geringfügige Veränderungen geformt worden wäre, so würde meine Theorie absolut zusammenbrechen.“*

*Er konnte damals freilich nicht einmal ahnen, daß die biologische Forschung unendlich viele Beispiele für just solche komplexen Organe entdecken sollte!*

*Wählen wir aus dieser Überfülle der Beispiele eines aus, das besonders eindrucksvoll offenbart, wie völlig aussichtslos jeder Versuch scheitern müßte, seine Evolution als eine Summierung geringfügiger Veränderungen im Verlauf sehr langer Zeitabschnitte zu erklären. Der Bombardierkäfer, ein naher Verwandter unserer bekannten, räuberisch lebenden Laufkäfer, macht seinen seltsamen Namen alle Ehre. An sonnigen Stellen kann man ihn ent-*



*decken, meist mit mehreren seiner Artgenossen zusammen, unter Steinen verborgen. Doch wehe, wenn diese Geborgenheit gestört wird! Dann knallt und pufft es plötzlich allenthalben, weil die erschreckten Tiere ganze Salven auf ihren vermeintlichen Angreifer abschießen. Aus dem Hinterleib jedes Käferchens wird eine stechend riechende, als feiner, bläulicher Dunst sogar sichtbare Gaswolke ganz gezielt ausgestoßen. Selbst auf unserer Haut verursacht sie ein brennendes Gefühl. Andere Käfer, Ameisen, ja selbst hungrige Kröten werden dadurch erfolgreich in die Flucht geschlagen.*

*Tatsächlich bedarf es einer raffiniert ausgeklügelten Chemiefabrik mit mehreren, sorgfältig voneinander getrennten und dennoch gezielt zusammenarbeitenden Laboratorien, um die erfolgreiche Explosionsmischung herzustellen und zum entsprechenden Einsatz zu bringen. Im Hinterleib des nur einen halben Zentimeter langen, rostbraunen Käferchens mit seinen blauen oder grünen Flügeldecken entdeckte man gleich zwei solcher Gasfabriken.*

*Jede besteht aus einer Drüse, deren Ausführgang in ein großes Reservoir mündet. Der Verschluss dieses Reservoirs läßt sich nach Belieben durch einen eigenen Muskel öffnen. Dann strömt sein Inhalt, ein gut dosiertes Gemisch aus mehreren komplizierten chemischen Stoffen (Hydrochinon, Methyl-Hydrochinon und Wasserstoff-Peroxyd), in eine besonders dickwandige Brennkammer. Sie wird von einer Schicht aus Drüsenzellen umhüllt, die ihre Sekrete, ein Gemisch von Wirkstoffen (den Enzymen Katalase und Peroxidase), durch winzige Poren in die Kammern absondern. Es löst dort in der tat eine explosionsartig ablaufende chemische Reaktion aus, bei der nicht nur die ätzenden, Chinone genannten Verbindungen entstehen, sondern zugleich auch Sauerstoff freigesetzt wird. Der entstehende Gasdruck preßt den chemischen Kampfstoff, dessen Temperatur durch die heftige Reaktion*

*zirka hundert Grad erreicht, aus neben dem Hinterleibsende gelegenen Öffnungen.*

*Man sollte sich ruhig einmal die Mühe machen und zusammenrechnen, wie viele durchaus verschiedene Voraussetzungen hier — allesamt gleichzeitig! — erfüllt sein müssen, damit die erstrebte Wirkung zustande kommt! Da muß die Drüse unmittelbar nebeneinander mehrere unterschiedliche, komplizierte chemische Verbindungen herstellen, in säuberlich getrennten Abschnitten ihrer Gewebe, selbständigen Laboratorien einer Chemiefabrik durchaus vergleichbar. Dann aber müssen diese Substanzen im richtigen Verhältnis miteinander gemischt werden — mit einer Präzision, die der Arbeit eines approbierten Apothekers keineswegs nachsteht. Außerdem muß natürlich ein in seinen Größenverhältnissen nicht minder exakt auf seine Funktion abgestimmtes Reservoir genau an der richtigen Stelle gebildet werden, dessen Ventil es ermöglicht, jeweils sorgfältig wohldosierte Mengen in die Explosionskammer einzuspritzen.*

*Ein Zuviel dieses Gemisches erzeugte einen Überdruck, der den Käfer selbst in die Luft sprengen würde, einer Bombe vergleichbar, die bereits in den Händen des Attentäters hochgeht! Erst in der Explosionskammer, keinen Sekundenbruchteil zu früh, werden — wiederum in der richtigen Menge! — jene Substanzen aus den Wanddrüsen zugesetzt, die dann das Verpuffen auslösen. Ihre schon erwähnte besonders dicke Wand muß zudem feuerfest sein, eine Bedingung, die ansonsten kein tierisches oder pflanzliches lebendes Gewebe zu erfüllen vermag.*

*Schließlich und letztlich: Auch der Instinkt des kleinen Käfers, jenes in seinem winzigen Gehirn gespeicherte Verhaltensprogramm, muß minutiös auf diese so komplizierte Apparatur ausgerichtet sein. Es stellt eine Art „angeborene Gebrauchsanleitung“ dar, denn keines der Tiere muß erst lernen, wie es durch entspre-*

*chendes Krümmen und Aufrichten seines Hinterleibes den Explosionsstrahl gezielt gegen einen Angreifer zu richten hat.*

*Eine allmähliche Evolution all dieser zahlreichen, notwendigerweise einander richtig ergänzenden Voraussetzungen ist absolut unmöglich! Müssen sie doch, wie in einem gigantischen Puzzle, allesamt in einer von Anfang an festgelegten Art und Weise zueinander passen, dürfte nicht ein einziges Teilchen fehlen oder an der falschen Stelle sitzen.*

*Vor allem aber hat ja dieser Komplex erst dann einen Überlebenswert im Kampf ums Dasein, wenn er auch funktioniert — und das vermag er nur, wenn auch nicht mehr die geringste Kleinigkeit an seiner Vollkommenheit mangelt. Irgendwelche Vor- oder Zwischenstufen einer Evolution, nur mit einem Teil dieser Apparatur ausgerüstet, wären der unerbittlichen Selektion zum Opfer gefallen.*

*Dann aber gäbe es heute nicht einen einzigen Bombardierkäfer auf unserer Erde!*

*Der Gedanke aber, eine solche schlechthin vollkommene, sinnreiche Konstruktion sei plötzlich, also auf einen Schlag, zufällig richtig und voll funktionsfähig durch eine zufällige Großmutation entstanden, ist derart absurd, daß man ihn ruhig vergessen kann.*

*Käme doch kein vernünftiger Mensch jemals auf die Idee, daß der blinde Zufall auch nur eine im Vergleich mit diesem Käfer-Chemielabor recht primitive Maschinenpistole zustande brächte — etwa bei einem Unfall in einer Werkstatt, wenn alle möglichen Eisenteile durch die Luft gewirbelt und infolge ihres Aufpralldruckes zusammengeschweißt würden!*

*Es geht eben nicht ohne Plan und somit ohne Geist. Verständlich also, warum einer der bedeutendsten Biologen dieses Jahrhunderts forderte: „Man sollte endlich Schluß machen mit dieser albernen Zufallstheorie!“ (Jakob von Uexküll).*

Na, Anne, was sagst du dazu?"

"Émile, ich verstehe zwar kaum etwas von einem Chemielabor. Deshalb erscheint mir der Funktionsmechanismus der Käferkanone äußerst kompliziert. Aber dieses Beispiel mit der Maschinenpistole ist mir einleuchtend. Mit der hatte ich oft genug in der Schießausbildung zu tun. Da kenne ich die Einzelteile, denn die mußten immer im Anschluß an das Training gereinigt werden. Deshalb kann ich dieses Beispiel von Prof. Kuhn nur bestätigen. Der Zufall wäre hier ein Ding der Unmöglichkeit!"

Émile hatte inzwischen weiter geblättert.

"Anne, und hier ist ein vielleicht etwas verständlicheres Beispiel aus dem Pflanzenreich!"

Émile beginnt erneut in der Schrift aus dem Johannes-Verlag zu lesen:

"Die Überschrift lautet:

*Hunderte Einwegspritzen auf jedem Blatt.*

*Mag auch das Beispiel des Bombardierkäfers besonders eindrucksvoll die Ohnmacht des Zufalls demonstrieren, so handelt es sich dabei mitnichten um einen Einzelfall. Hochkomplexe, sinnreich durchkonstruierte Waffen zur Feindabwehr kann man allenthalben in der lebendigen Schöpfung finden — sogar bei einer alltäglichen Pflanze wie der Brennessel. Sie bringt es gar*

*fertig, auf noch kleinerem Raum, innerhalb eines einzigen, winzigen Haares ihrer Hautoberfläche an Sproß und Blättern ein vollständiges pharmazeutisches Laboratorium unterzubringen.*

*Es befindet sich im basalen, bauchig zu einer Ampulle erweiterten Teil des Haares, der wie ein Frühstücksei in seinem Becher in einem Sockel aus Hautzellen sitzt. Hier werden gleich drei Wirkstoffe hergestellt: das brennende Natriumformiat als Salz der Ameisensäure, Acerylcholin und Histamin, eine entzündungserregende Substanz, die durch Erweiterung der Blutgefäße jene bekannte Hautrötung bewirkt, sowie Juckreiz und Quaddelbildung verursacht.*

*Wer hätte es noch niemals am eigenen Leib zu spüren bekommen, daß diese sich gegenseitig in ihrer Wirkung steigernden Substanzen äußerst effektiv mit der Akribie eines examinierten Apothekers dosiert und gemischt sind? Genügt doch schon die sanfteste Berührung eines Brennhaares, und sofort beginnt es zu jucken und zu brennen in der Haut! Eine überdeutliche Warnung: Laß mich in Ruhe und versuch es lieber nicht ein zweites Mal!*

*Aber was ist da nun eigentlich passiert? Etwas ganz und gar Unglaubliches, das ohne einen technisch ausgeklügelten, sinnreichen Feinstbau dieser gefürchteten Haare gar nicht möglich wäre. Ihr spitz zulaufender oberer Teil besitzt eine relativ dicke, durch zusätzliche Kalkeinlagerungen starre Wand und endet mit einem seitlich angesetzten Köpfchen. Just an dessen Ansatzstelle verdünnt sich die Wand nicht nur, sondern ist auch noch durch Einlagerung von Kieselsäure derart glasartig-spröde, daß das Köpfchen sofort abbricht, wenn es berührt wird. Da es seitlich am Ende des Haares sitzt, entsteht dabei eine schräge Öffnung mit feiner Spitze am oberen Ende — wie an der Spitze unserer metallenen Injektionsnadeln.*

*Und genau wie eine solche gleitet infolgedessen die Brennhaarkanüle in die Haut, ohne Gefahr zu laufen, dabei verstopft zu werden. Nun gilt es also nur noch, den Inhalt der Ampulle zu injizieren — freilich ohne daß dabei, wie in unseren Spritzen, ein Kolben niedergedrückt wird. Der Trick ist ebenso einfach wie genial: die Wand dieser Ampulle bleibt ganz dünn und — Welch ein Zufall! — völlig ohne festigende Kalk- oder Kieselsäureeinlagerungen. Sobald die Kanüle durch das Abbrechen des Köpfchens offen ist, genügt der Überdruck des Gewebesockels, um die Giftmischung in die frische Stichwunde zu pressen.*

*Auch hier also ist alles am rechten, an seinem Platz: Wandverstärkungen wie Verdünnungen und ein glattes Abbrechen gewährleistende Kieselsäureeinlagerungen entdeckt man exakt an den Stellen, wo sie sinnvoll erscheinen und eine zweckmäßige Aufgabe erfüllen. Der Gewebedruck des eierbecherförmigen Gewebesockels ist derart minutiös auf die besonders dünne, elastische Haut der Ampulle eingestellt, daß die Injektion stets mit einer Präzision erfolgt, von der ein Patient, angewiesen auf unsere vergleichsweise plumpen Spritzen, allenfalls träumen kann!*

*Zudem handelt es sich bei den Brennhaaren der Brennnessel um die einzigen Einweg-Injektionsspritzen der Welt, die ihren Wirkstoff selbst synthetisieren und richtig dosieren!*

*Raoul H. France, der bekannte Botaniker, nannte dieses Brennnesselhaar einmal „eine nette kleine Höllenmaschine, offenbar genau auf diese Wirkung ausgetüftelt, wohlberechnet auf den Effekt hin gearbeitet“ und fügte als logische Schlußfolgerung hinzu: „Der Zufall kann niemals so etwas zustande bringen!“*

*Der Plan liegt sichtbar offen: Tatsächlich könnte man jeden beliebigen Organismus von der einzelligen Amöbe bis zum Säugtier, von der Alge bis zur prächtigsten Orchidee als Beispiel für diese Planmäßigkeit aller Lebewesen wählen. Sie sind ohne Ausnahme schlechthin vollkommen, in idealer Weise für gerade ihre besondere Lebensweise und ihre speziellen Lebensbedingungen angepaßt.*

*Es genügt in der Regel ja schon ein einziges Organ, um daran zu zeigen, wie aussichtslos jeder Versuch ist, seine wunderbare Ordnung als Ergebnis rein zufälliger Evolutionsschritte erklären zu wollen, die sich in unendlich langer Zeit zu einem funktionsfähigen Ganzen addieren! Jedes Organ vermag ja erst dann seine Aufgabe zu erfüllen, wenn es vollkommen, also fertig und ganz ist — keinesfalls jedoch als halbfertige Vorstufe.*

*Hinzu kommt, als Potenzierung der Unwahrscheinlichkeit einer derartigen Entwicklung, daß kein Organ für sich allein lebensfähig wäre. Es ist vielmehr völlig abhängig von einer Vielzahl nicht minder vollkommener, gleichzeitig existierender anderer, und sie alle müssen gemeinsam eine fehlerfreie harmonische, übergeordnete Ganzheit bilden!"*

Émile schloß das Büchlein und beide schwiegen erst einmal nachdenklich. Dann sagte Anne:

"Mir sind gerade wieder die Eisenteile der Maschinenpistole in den Sinn gekommen. Ich glaube jetzt habe ich ein Beispiel, wie sich Chaos wie von selbst ordnet. Eisenteile lösten bei mir die Assoziation zu Eisenfeilspänen aus. Erinnerst du dich an den Physikunterricht? Der Magnet unter dem Pappkarton! Der brachte plötzlich eine gewisse Ordnung in die Eisenfeilspäne."

"Aber Anne, das ist doch eher noch eine Bestätigung von Prof. Kuhns Auffassung. Die unsichtbare Magnetkraft ist hier der ordnende Geist. Übrigens konnte die Magnetkraft bis heute noch nicht entdeckt werden. Nur an ihrer Wirkung läßt sich ihre Existenz feststellen."

"Émile, aber genau das ist ja wirklich so wie beim Geist Gottes! Nur an seiner Wirkung, an der persönlichen Erfahrung des Einzelnen, ist seine Existenz erkennbar. Dieses Beispiel ergänzt die Ausführungen von Prof. Kuhn. Für mich sind all diese Fakten überzeugend. Sie weisen eindeutig auf eine für uns nicht meßbare ordnende Intelligenz hin. Ich meine, wenn man überhaupt einen Gottesbeweis ins Feld führen könnte, dann kommen ihm diese biologischen Erkenntnisse und Schlußfolgerungen sicher sehr nahe."

### ***Erlösergeist ordnet gelöste Materie?***

"Ja, Anne, ich sehe das auch so. Diese wissenschaftlichen Erkenntnisse von Prof. Kuhn beweisen auf ihre Art die ordnende und belebende Kraft eines hinter der Materie wirkenden Geistes.

Seine Forschungen bestätigen voll und ganz die Erkenntnisse aus der bisherigen Gedankenreise mit dem Meister."

"Émile, du meinst, daß hier diese geheimnisvolle, erlösende Kraft der vollkommenen Liebe ihre Wirkung tut? Daß also in ihr diese ordnende geistige Magnetkraft zu vermuten ist, die alles Gefallene, bis hinein in die atomaren Bestandteile, alles nun dem Schöpfungszweck zuführt.

Wenn ich mich recht erinnere, war das Schöpferziel doch Gotteskinder, Gottesebenbilder, und damit Wesen zu schaffen, die



mit Gott mitfühlen, mitwirken und letztlich mit ihm vollendet mitlieben."

"Ja, Anne, diese vollkommene Liebe ist immer wieder der springende Punkt. ....

..... Das ändert aber erst einmal nichts an der materiellen Realität:

Die einzelnen materiegebundenen *Geist-Atome* sollen erneut ihrer ursprünglichen Bestimmung zugeführt werden. Ein schöpferisches Machtwort würde dem entstehenden Lebewesen die Freiheit rauben. Es würde damit zu Automatenwesen. Deshalb bleibt keine andere Möglichkeit. Dieses neue Lebewesen muß vom kleinsten gefallenem Atom her, in einer freiheitlichsten Entwicklung neu zusammengefügt werden."

"Émile, verstehe ich das recht?! Die Loslaßkraft der vollkommenen Liebe beginnt nun die an Materieatome gebundenen kleinsten gefallenem Seelenwesen aus ihrer vorherigen, oft gesteinsartigen Gebundenheit auszulösen! Aber was fügt sie dann in der rechten Ordnung wieder zusammen? Es ist doch unwahrscheinlich, daß es wie von selbst geschah. Selbst wenn ich von im Wasser gelösten Molekülstrukturen ausgehe, die damit erstmals wieder frei beweglich geworden sind, ist es kaum vorstellbar, ohne eine seelenartige, magnetische Antriebskraft."

"Ja, Anne, es ist schon erstaunlich, daß so viele Wissenschaftler und in ihrem Gefolge noch viel mehr wissenschaftlich orientierte Menschen diese Theorie Darwins offenbar einfach ungeprüft übernommen haben. Darwin geht von einer sich kontinuierlich höher entwickelnden Organisation lebendiger Organismen aus.

Darwin nannte aber selbst die Kriterien, nach denen seine Theorie absolut zusammenbrechen würde."

"Wie waren diese Kriterien noch einmal?"

"Moment, Anne."

Émile greift nach dem Büchlein:

"Darwin schrieb offenbar in seinem 1859 erschienenen Hauptwerk über die Entstehung der Arten:

*Wenn nachgewiesen werden könnte, daß irgendein komplexes Organ existierte, das nicht möglicherweise durch zahlreiche, sukzessive, geringfügige Veränderungen geformt worden wäre, so würde meine Theorie absolut zusammenbrechen.*

Prof. Kuhn bemerkt dazu, daß die biologische Forschung inzwischen geradezu unendlich viele dieser lebendigen Beispiele entdeckte, die Darwins Theorie absolut widerlegen."

"Émile, wenn ich es nun richtig verstehe, dann gab es also keine Evolution von der Ursuppe bis zum Menschen!"

"Anne, ich glaube, ganz so kann man das nicht sehen. Soweit ich es verstehe, bestreitet Prof. Kuhn nicht, daß ein derartiger, viestufiger Prozeß der Evolution stattgefunden haben könnte. Er und einige andere Biologen beweisen lediglich, daß es nicht ohne bestehenden Plan, ohne ordnende, helfende Kräfte funktionieren konnte und kann!"

Anne, ich meine, auch der Schöpfungstext (1 Mose 2,7) weist unzweifelhaft auf einen Werdensprozeß hin. Dort ist zu lesen, daß Gott den Menschen aus dem Staub des Erdbodens wie ein Töpfer formte und bildete.

Ich habe einmal unter dem Begriff *Adam* in den Urtextbezügen der Studienbibel nachgeschlagen und konnte dort eine ganze Wortfamilie entdecken. Sie bezieht sich auf diesen einen irdischen Ursprung des Menschen, der sich hinter der Namensbedeutung *Adam* zu verbergen scheint.

Warte einen Moment. Ich lese es dir gleich vor, was ich mir dort als Sinnverdichtung einer Bedeutungsvielfalt des Begriffes *Adam* unterstrichen habe:

*Eine rot-geworden-durchblutete, von Haut umgebene, fruchtbar gewordene Erde: Ein leuchtender Rubin am Königsgewand des Schöpfers!"*

"Émile, das hört sich höchst mystisch und zugleich bedeutungsvoll an. Ich denke, da muß man ja geradezu von einem tiefsinnigen Gleichnischarakter ausgehen. Das klingt in der Tat danach, daß Gott den zu Staub zerriebenen, in der Materie gebundenen *Geist-Atomen* in Adam – in uns Menschen also – einen neuen Lebensraum, also einen Erlösungsweg bietet.

In dieser ursprünglichen Namensbedeutung Adams scheint mir nun tatsächlich der Weg durchzuleuchten, der hineinführt in die Freiheit der Gotteskindschaft. Ein leuchtender Rubin vollkommener Liebe am Königsgewand Gottes! Ich finde das klingt sehr bedeutungsvoll."

"Ja, Anne. Jetzt kannst du vielleicht nachempfinden, wie überrascht ich war, als ich diese Erklärung des Namens Adam in der Studienbibel entdeckt habe. Ich finde es schade, daß diese wunderbare Bedeutungsvielfalt in den Bibelübersetzungen keinen Ausdruck findet. Allein diese Namensherkunft könnte gewiß bei vielen Menschen ein intensives Nachdenken anregen und würde

manche zu oberflächliche und vereinfachende Betrachtung und Beurteilung des Schöpfungstextes vermeiden helfen.

Ich meine, bereits in der Bedeutungsvielfalt des Namens Adam leuchtet ein evolutionäres Werden durch. Es war sicher nicht das, was Darwin vermutete – *eine zufällige Entwicklung aus einem gottlosen Chaos* – sondern ein weisheitsvoll organisiertes, behütetes Heranreifen unter Göttlicher Führung".

### ***Fantasiereise in das Innere des Menschen!***

Es mögen gute vier Stunden gewesen sein, die er geschlafen hatte, als Émile am Freitagmorgen aus einem etwas bedrohlich anmutenden Traum erwachte. Émile dachte:

"Oh, das war offenbar wieder einer dieser Symbolträume, die mich auf eine Gefahr hinweisen wollen, die heute auf mich zukommt. Das habe ich nun schon oft genug erlebt. Da werde ich wohl sehr achtsam sein müssen!

Was soll mir dieser Arzt mit der Spritze in der Hand sagen, den ich im Traum sah. Und vor allem, was mag das nun wieder bedeuten, daß ich mich plötzlich wie verkleinert in der Flüssigkeit der Spritze schwimmen sah?"

Émile hatte in der Zwischenzeit Tee bereitet und saß jetzt bequem in seinem Sessel, in halb liegender Position, das Notebook auf dem Schoß und begann nun erste Gedanken aufzuschreiben:

"Das Gefühl im Traum, als ich in der Flüssigkeit der Spritze schwamm, war allerdings friedlich!", denkt Émile.

"Das wäre nun eher ein Hinweis auf einen Gedankenanstoß, als auf eine Warnung vor drohender Gefahr. ....

..... Vielleicht hat der Traum etwas mit unseren Gedanken über die Schöpfung des Menschen zu tun? Vielleicht sollte ich mich noch genauer mit diesen Schlußfolgerungen von Prof. Kuhn auseinandersetzen?

..... Da kommt mir ein Gedanke. Vielleicht will mich dieser Traum zu einer Fantasiereise anregen. Die Spritze kann ja auch dazu dienen, einem Menschen, z.B. Kontrastmittel zu injizieren, damit etwas von seinem Innenleben besser sichtbar wird. Vielleicht will mich das Traumbild anregen, daß ich mich mit Hilfe der Fantasie auf eine Reise in das Innere des Menschen begeben?

Allerdings wäre es mir sehr unangenehm, so ganz ohne Schutz, einfach in der Flüssigkeit mitschwimmend, in das Innere des Menschen vorzudringen.

..... Ich glaube, da werde ich wohl für diese Reise ein Mini-U-Boot mit diversen Sicherheitseinrichtungen benötigen.

..... Nun gut, dann kann jetzt die Fantasiereise losgehen. Ich befinde mich im Gedanken in diesem Mini-U-Boot, das etwa auf Blutkörperchengröße verkleinert ist und gebe nun über Funk die Freigabe zur Injektion.

Die Reise beginnt in einer Arterie eines Menschen.

Es dauert nicht lange, dann mache ich eine erste Bekanntschaft mit dem Abwehrsystem des Körpers. Das U-Boot wird von den Leukozyten, den *weißen Blutkörperchen*, angegriffen. Gott sei Dank ist im Bordcomputer die Kodierung eines roten Blutkörperchens aktivierbar, sonst wäre die Reise bereits jetzt zu Ende."

Émile denkt weiter:

"Ich habe es ja geahnt, daß ich einen Schutz und ein Sicherheitssystem für diese Reise in die Innenwelt des Menschen benötige.

Da war eine erste Konfrontation mit gleichsam wie selbständig agierenden und dazu noch frei im Blut beweglichen Organismen. Sie verfügen offenbar über ein bis ins Letzte geradezu perfekt ausgeklügeltes Informationssystem, das sie in kürzester Zeit zum feindlichen Eindringling lenkt und adäquat reagieren läßt.

Ah und jetzt begreife ich die Traumanregung zu dieser Fantasie-reise: Bereits diese Leukozyten und ihre drei Untergruppen: Granulozyten, Monozyten und Lymphozyten, sind derartige, perfekt organisierte Organismen, wie sie uns Prof. Kuhn in Bombar-dierkäfer und Brennnessel darstellt.

Ja, ich begreife, wo immer ich nun mein Mini-U-Boot hinsteuere, überall werde ich solche frei bewegliche, oder fest installierte, größere oder kleinere perfekt funktionierende Organisationsfor-men vorfinden. Sie handeln wie eigenverantwortlich: dienen da-bei aber dem ganzen Körper."

"Na, Émile, ist dir dieser Traum heute morgen etwas auf den Magen geschlagen?", meldet sich nun ganz überraschend die Stimme des Meisters.

"Ja, erst einmal hatte ich die Befürchtung, er könnte, wie so oft, eine unangenehme Erfahrung im Laufe des kommenden Tages ankündigen. Doch jetzt ist diese Fantasiereise in das Körperin-neren daraus geworden."

Nachdem kein weiterer Gedankenimpuls des Meisters erfolgte, begann Émile noch einmal über die Frage des Meisters nachzu-denken:

"Er hatte mit, *auf den Magen schlagen*, eine oft gebräuchliche Redewendung benutzt. Der Volksmund kennt viele Redewen-

dungen, die ähnliches ausdrücken, wie z.B.: Das geht zu Herzen! Das geht mir aber an die Nieren"!

Jetzt dämmert es mir. Vielleicht sollte es ein versteckter Hinweis des Meisters sein, daß selbst falsches Denken, ein krankhaftes Verhalten von Organen auszulösen vermag, das bis hinein in die Zellenstrukturen reicht.

..... Ja, diese, vermutlich Jahrtausende alten Erfahrungen, die sich hinter Sprichwörtern verbergen, werden von der modernen Medizin zunehmend bestätigt. Dieses Reagieren des Körpers auf seelisch-geistige Unstimmigkeiten ist zwar weithin unerforscht. Aber dennoch beziehen es immer mehr Ärzte bereits in die Anamnese mit ein.

Jede Körperzelle scheint eine eigene Intelligenz zu besitzen, die sie zum rechten Handeln anregt. Und zugleich scheint sie über ein geheimnisvolles Informationsnetzwerk mit ihren Nachbarzellen und vermutlich mit allen Zellen des Körpers, sowie mit Seele und Geist des Menschen verbunden."

"So kann man es verstehen, Émile", meldete sich nun wieder der Meister. "Es besteht gleichsam eine geheimnisvolle Übereinkunft, letztlich sogar den übergeordneten geistigen Zielen des Menschen zu dienen."

"Meister, willst du damit sagen, daß das Wohlbefinden unserer Organe und Zellen letztlich auch von unserer geistigen Einstellung, von unserem Glauben abhängig sein kann?"

Émile wurde immer nachdenklicher:

"Da fällt mir eine Geschichte ein, die ich vor Jahren im Zusammenhang mit Autogenem Training gelesen habe.

Da war ein Afrikaner von einer Schlange gebissen worden, die er für eine Schwarze Mamba hielt. Er wußte, daß ihr Biß tödlich wirkt, wenn nicht in wenigen Stunden ein Gegengift zur Verfügung steht. Ein Freund, der dabei war, hatte die Schlange erschlagen und machte sich mit ihr auf den Weg zum nächsten Hospital. Als er nach zwei Tagen mit der freudigen Nachricht zurückkam, daß die Schlange einer Mamba sehr ähnelte, aber ungiftig sei, war sein Freund bereits gestorben.

Man erzählte ihm, daß der Verstorbene alle Symptome durchlitt, die vom Biß der Mamba bekannt waren.

Er starb also offenbar an seinen Angstvorstellungen!"

Und nun tauchte in Émile ein Verdacht auf:

"Meister, jetzt wird mir vieles klarer! Ist das nicht die gleiche suggestive Glaubenskraft, die im Voodoo zu wirken scheint? Auch hier sterben offenbar Menschen nur deshalb, weil die Macht ihrer Angstgedanken bis in die Zellenstruktur hinein wirkt.

..... Und jetzt fallen mir eine ganze Reihe von Methoden ein, die allesamt darauf abzielen, das Unterbewußtsein bis in die Zellen hinein zu beeinflussen: Autogenes Training, Autosuggestion, Visualisierung, Meditation und auch das Gebet kann dazugezählt werden.

Beim Stichwort Visualisierung fällt mir noch eine weitere Geschichte ein, die ich ebenfalls bereits vor Jahren gelesen habe. Da hatte man in einer amerikanischen Klinik für an Leukämie erkrankte Kinder folgenden Versuch gemacht:



Die eine Gruppe wurde wie üblich behandelt. Einer zweiten Gruppe von Kindern wurde beigebracht, mit Hilfe ihrer Fantasie in ihr Körperinneres einzudringen, um die falsch produzierten weißen Blutkörperchen und die Krankheitserreger zu bekämpfen. Sie sollten sich dabei vorstellen, sie säßen in einem Kampfroboter, mit dem sie durch ihre Blutbahnen rasen konnten. Überall, wo sich einer dieser Angreifer auf ihre Gesundheit zeigte, sollten sie ihn mit ihren Laserkanonen vernichten.

Das Ergebnis war für alle Forscher überaus erstaunlich. In dieser Fantasie-Therapiegruppe wurden deutlich mehr Kinder geheilt, als in einer Parallelgruppe ohne visualisierte *Krankheitsjagd*.

Seither mehren sich Berichte über alle möglichen Arten suggestiver Behandlung und Beeinflussung. Autogene Trainingsprogramme, Visualisierungen und ähnliches, sind lange schon Bestandteil vieler Seminare zur Streßbewältigung, bis hin zum Managementtraining.

Meister, wenn ich das nun recht erkennen kann, hängt dieses Phänomen mit einer möglichen Einflußnahme auf dieses geheimnisvolle Informationsnetzwerk der Zellen zusammen. Ist hier nun aber nicht einem vielgestaltigen Mißbrauch Tür und Tor geöffnet?

"Das ist richtig erkannt Émile. Doch es gibt keinen anderen Weg als diese seelisch-geistige Einflußnahme. Wäre diese Empfänglichkeit und Veränderungsfähigkeit bis in jede Zelle, ja sogar bis in jedes Atom hinein, nicht gegeben, wäre Erlösung zur vollkommenen Liebesfreiheit in Gott unmöglich."

"Meister, aber was schützt den Menschen dann vor Mißbrauch?"

"Émile, es ist der Verstand des Menschen. Er wirkt wie ein Filter oder wie eine Schleuse. Er besitzt die Fähigkeit, nur solche Impulse durchzulassen die Organen und Zellen dienlich sind. Allerdings ist der reine rational und emotional beeinflusste Verstand nur bedingt tauglich, dieser Gefahr zu begegnen. Allein der auf das Schöpfungsziel ausgerichtete und von Gottes Geist erleuchtete Verstand, vermag die Einflüsse recht zu filtern und zu kanalisieren."

"Meister, aber unter diesen Umständen wird es doch geradezu unmöglich, die wahren Ursachen von Krankheiten aufzuspüren, wenn dabei die Psyche des Menschen so wenig in die Analyse mit einbezogen wird.

Müßten Ärzte nicht bescheiden anerkennen: Wenn Zellen ihre Aufgaben nicht mehr in ihrem ursprünglichen Sinn erfüllen, wird der Mensch krank. Die eigentliche geistige Ursache ist uns in der Regel unbekannt!"

"So ist es Émile. Das wäre eine rechte Selbsteinschätzung nach dem jetzigen Stand der Wissenschaft. Wenn immer mehr Wissenschaftler und Ärzte zu dieser demütigen Einsicht gelangten, würden sich neue und direktere Wege der Heilung auftun."

"Meister, meinst du damit, daß unsere Ärzte dann gleich zur eigentlichen Ursache der Veränderung vorstoßen und diese vorrangig behandeln könnten?"

Weißt du was ich meine?

Meister, ob es nun die Zellen der Magenwände sind, die chemisch veränderte Magensäfte absondern, oder Zellen, die sich mit einem Mal durch Nährstoffmangel, Gifte oder feindliche Erreger (Viren, Bakterien) in ihrer Funktion behindern lassen, o-

der ob es eine Zelle ist, die sich wild vermehrend und wuchernd über den ganzen Körper auszubreiten beginnt:

..... Ist das Endresultat nicht immer das Gleiche?

Die Zellen sind, was immer auch die Gründe sein mögen, aus ihrer vorgesehenen harmonischen, dienenden Ordnung getreten. Was ihnen fehlt oder auch genommen wurde, ist die schützende Beziehungsbindung, ist doch die rechte Liebesharmonie.

Diese Liebesharmonie ist ja nun offenbar zu einem großen Teil vom Denken des Menschen, von seinen Vorstellungen, seinen Wünschen und Visionen abhängig. Dann wäre doch logischerweise die geistige Seelenharmonie ein, vielleicht sogar der alles entscheidender Faktor der Gesundheit!".

"Deine Schlußfolgerung trifft den Kern!

Und nun versuche bitte noch einmal deine Fantasiereise fortzusetzen, indem du dich mit deinem Mini-U-Boot weiter verkleinerst, um in das Innenleben der Zellen einzutauchen. Was meinst du, wirst du dann entdecken?"

"Einen Moment, Meister! .....

..... Ich denke dann werden irgendwann unterschiedlichste Atome sichtbar!?

..... Ach, jetzt verstehe ich. ... Es sind die Atome, die ursprünglich im Staub der Erde zu finden waren, die aber nun auf geheimnisvolle Weise verbunden sind und zum Wohle des Menschen zusammenwirken."

"Und wenn du dein U-Boot noch weiter auf Atomkerngröße verkleinerst?"

"Meister, wenn ich unsere Atomphysiker richtig verstanden habe, müßte ich das U-Boot dann allerdings als Raumschiff um-

funktionieren. Denn in diesem Mikrokosmos herrschen offenbar ähnliche Bedingungen, wie wir sie vom Makrokosmos eines Sonnensystems kennen. Ich werde dort also ein planetares Szenario unterschiedlichster Zusammenballungen von Elementarteilchen im Kern vorfinden. Diese werden von einer entsprechenden Anzahl von Elektronen, gleich den Planeten des Sonnensystems, auf teilweise völlig unterschiedlichen Umlaufbahnen umkreist.

Dazwischen befindet sich ein weltraumähnlich leerer Raum, der bis zu 100.000-mal größer sein soll, als ein Proton des Kerns."

"Siehst du, Émile, und nun wärest du mit deinem Himmelsgefährt in dem Bereich angekommen, in dem die geheimnisvolle Kraft Gottes alles in Rotation und in seiner Ordnung erhält. Es ist das, was du bisher als Spann- oder Dehnkraft der vollkommenen Liebe kennengelernt hast.

Wäre sie entzogen, würde nicht nur die geheimnisvolle geistige Interaktion zwischen den Atomen und Zellen unterbrochen, sondern die Materie und damit der Mensch wären mit einem Schlag unsichtbar!"

### ***Freiheitliches Reifen aus dem Geist?***

"Meister, deinem Rat entsprechend, ich will nun einmal versuchen das Wesentliche dieser Fantasiereise in das Innere des Menschen auf den Punkt zu bringen.

..... Ich meine, bei einem gesunden, fröhlichen Menschen wird erkennbar, daß bei ihm bis in seine innerste Atomteilchen-Struktur, ein synergetisches, harmonisches Miteinander und Ineinander seiner mikrokosmischen Teilchen stattfindet.

Alles, vom Innenleben des Atoms angefangen, bis zu den Organen und Gliedern, dient einem Zweck, einem gemeinsamen Ziel.

Jede Organisation, jede Wesenheit ordnet sich diesem höheren Zweck unter.

Die Frage für mich wäre nun: Ist das eine freiwillige oder zwanghafte Unterordnung?"

"Émile, versetze dich bitte noch einmal in die Lage des göttlichen Schöpfers. Die Logik des Logos besagt: Das Wesen, das du zu deinem Ebenbild erschaffen willst, muß am Ende seiner Entwicklung, so wie Gott selbst, durch und durch frei und aus Göttlicher Liebesordnung erfüllt sein!

Welche Strategie könntest du dir nun bei der Heranbildung, bei der Formung des Menschen aus dem Staub der Erde vorstellen?"

"Meister, es scheint mir logisch! Natürlich müßte dann jeder auch noch so kleiner Wesensbestandteil des Menschen in einer größtmöglichen Freiheit reifen können. Wenn ich das Darwin'sche Evolutionsmodell betrachte, so würde es eigentlich in seiner Grundidee dieser freiheitlichsten Entwicklung entsprechen. Doch, wie ich nun durch Prof. Kuhn und Kollegen wissenschaftlich bestätigt fand: der Zufall als Schöpfer funktioniert nicht. Das werdende Leben einem gottlosen Zufall zu überlassen, wäre reine Spekulation, wäre mehr als utopisch.

Gottes Wesen ist Geist und die von ihm geschaffenen *Gottessöhne*, die in der Göttlichen Ordnung verbliebenen Erzengel und Engel sind ebenfalls Geistwesen. Der Geist Gottes schwebt über *den Wassern* des Gefallenen Gottessohn Luzifer. Luzifer wurde durch sein egoistisches Erheben über Gott hinabgestürzt in den kältesten Aggregatzustand des Geistes. Er wurde zur Materie verdichtet. Und dort ist nun sein Geist als Satan gebunden.

Wenn also Gott Geist ist, dann begann er gewiß als Geist in geistiger Weise mit dem Formen des Menschen. Er begann mit der Erde, mit deren Lehm oder Staub und mit Hilfe *der Wasser*, der gefallenen Schöpfungen Luzifers, die Voraussetzungen für ein neues, geradezu unendliches Formen Seiner wahren Gotteskinder zu schaffen.

Meister, ich glaube es geht nicht anders. Gott selbst mußte Hand anlegen und geistig handeln. Er mußte auf geistige Weise mit einem sensiblen, freiheitlichsten Zusammenfügen der Lebenssubstanzen seiner Gotteskinder beginnen, Atom für Atom, Zelle für Zelle, Organ für Organ.

Ich glaube, das bestätigt auch der Genesistext 2,6-7 auf metaphorartige Weise".

"Ja, Émile, die atomaren, physikalischen und chemischen Bausteine des Lebens mögen euren Wissenschaftlern weitgehend bekannt sein. Auch ist bereits sehr fundiert nachzuweisen, wie epochal eine Pflanzen- und Tierart nach der Anderen auf dem irdischen Plan erschien und auch wieder verging.

Doch das *WARUM* und dieses so brennende interessante *WER*, bleibt bislang für die Wissenschaft weder meßbar noch nachweisbar. Wer also organisiert das Chaos? – oder wie Buber / Rosenzweig es in ihrer Bibelübersetzung so treffend im Umgangdeutsch ausdrückten: Wer ordnet dieses *Irrsal und Wirrsal* des Anfangs?

Émile, einzig der von Gott gegebene – eingehauchte – logische Geist, wäre in der Lage zu analysieren, daß durch eine Explosion in einer mechanischen Werkstatt, die umher fliegenden Eisen- teile sich nie und nimmer von selbst zu einem Maschinengewehr zusammenfügen und verschweißen!"

"Ja Meister, das ist fürwahr ein anschauliches Beispiel von Prof. Kuhn. Eigentlich dürfte es unter intelligenten Menschen keine Frage mehr sein. Ein solcher Vorgang ist schlichtweg unmöglich!

Meister, es ist schon merkwürdig, daß dieses logische *Zu Ende Denken* manchmal funktioniert. Viel öfter wird diese Fähigkeit aber offenbar einfach ausgeblendet. Wir können doch mit Hilfe von Logik und Fantasie durchaus die Zufallsentstehung eines Maschinengewehrs ausschließen! Warum gelingt es vielen Menschen dann nicht sich vorzustellen, daß Gott die Schöpfung in unendlich vielen kleinen Schritten zu dem ordnen und zusammenfügen konnte, was heute unsere Erde mit Leben erfüllt?

Ich meine also, wir können es einem Gott, dem zu schaffen nichts unmöglich sein darf, wenn er wahrer Gott sein soll, wohl erst einmal zutrauen. Zumal er über eine vermutlich unvorstellbar große Armee von Engelshelfern und Geistwesen verfügen kann. An Hilfen also, dieses unendlich mühsame und sensible Puzzle des neuen Lebens zusammenzusetzen, wird es deshalb wohl kaum mangeln."

### ***Eine Geistzeugung neuen Lebens?***

Als Émile an diesem Freitag in seiner Arbeitstelle die Werkstatt betrat, erinnerte er sich sofort an dieses Beispiel mit den umherfliegenden Eisenteilen, die per Zufall zu einem Maschinengewehr verschweißt werden.

Aber auch der Kollege Jean, mit dem er über diese denkwürdigen Beispiele einer Darwinschen Schöpfungsutopie diskutierte, fand, einmal aus diesem anderen Blickwinkel betrachtet, ebenfalls keine logisch nachvollziehbare und wissenschaftlich haltba-

re Erklärung, wie aus chaotischen, evolutionären Vorgängen Ordnung und Leben entstehen sollte.

Als Anne und Émile abends wieder, gemütlich zusammensaßen, erzählte Émile von seinem Traum, der Fantasiereise und den Schlußfolgerungen daraus.

Daraufhin fragte Anne:

"Gehen wir einmal von einer göttlichen Schöpfung in kleinen und kleinsten Schritten aus. Wenn sie rein äußerlich so ablief, wie es die Wissenschaft bisher dokumentiert, wie könnte dann eine solche geistgeführte Evolution ansatzweise von statten gegangen sein?"

"Anne, ich denke viele Menschen haben ein Vorstellungsproblem mit dem, was Geist ist und wie Geist wirken könnte. Dabei ist es doch völlig einerlei, ob es nun Gott selbst ist, der handelt, seine Engel, oder von Ihm beauftragte Geistwesen.

Für unsere Betrachtung ist entscheidend, daß wir Gottes, wie immer geartetem Wirken, für eine solche schrittweise Schöpfung in unserer Fantasie Platz einräumen!

Gehen wir doch im Gedanken noch einmal zurück an den Anfang: zum *Engelsturz* Luzifers. Viele *Geist-Atome* waren nach dem Fall in der Erdoberfläche zu Gesteinsmassen erkaltet. Zuvor waren sie mit dem erdgebundenen Geist Satans gleichsam eng verschmolzen. Da erkenne ich erst einmal keinen Freiraum für die Entwicklung einer neuen Liebesfähigkeit. Mir kommt das nun in der Tat vor wie der Zustand einer höchsten Eindämmung oder Verdammnis.

Wenn wir davon ausgehen, daß es sich bei allem aber um ursprüngliche *Geist-Atome* Gottes handelt, die nun wie aufs äußer-



ste verdichtet, gleichsam zusammengepfert sind, kommt mir das wie ein unerträglich schrecklicher Zustand vor.

Wenn ich nun noch bedenke, daß alle diese Atome die Sehnsucht in sich tragen, in den rein geistigen – urgöttlichen – Zustand zurückzukehren, beginne ich zu ahnen, was tiefste Hölle sein kann."

"Émile, ich kann deine Gedankengänge gut nachvollziehen. Denn sowie ich Physik verstehe, will sich doch alles, was mit Gewalt zusammengedrückt wird, eigentlich wieder auf seine ursprüngliche Größe ausdehnen."

"Anne, könntest du dir vorstellen, daß mit jedem Atom selbst noch weitere elektronenartige, kleinere Quantenteilchen verbunden sind, die während des *Engelsturzes* in einem liebevolleren, seligeren und damit beweglicheren Zustand verblieben sind?"

"Möglich wäre das, Émile. Wenn sie sich in einem höheren Erregungszustand der Liebe befinden, sind sie natürlich unsichtbar. Sie könnten sich vielleicht auch auf unvorstellbar große Orbitalbahnen bewegen oder höchste Rotationsfrequenzen aufweisen. Auf jeden Fall werden sie sich außerhalb des uns bekannten und bisher wissenschaftlich nachweisbaren bewegen!"

Beide schwiegen nun. ....

Dann bemerkte Anne:

"Oh Émile, das wäre ja eine fantastische Erklärung für einen wissenschaftlich noch nicht nachweisbaren, aber vermutlich höchst beweglichen Seelenkörper, der alle Atome und damit alle Lebewesen umgibt!"

..... Nun wird es echt spannend, welche Auswirkungen ein solcher Seelenkörper auf die Bildung neuen Lebens haben könnte!

Émile, hast du eine Idee, wie die Gedankenreise jetzt mit einem solchen Seelenkörper weitergehen könnte?"

"Anne, ich denke, wir müssen nun erst einmal das Puzzle des bisher Erkannten zusammentragen.

Eine besondere Bedeutung scheint dieser wässerigen Ursuppe zuzukommen. Es sind die Meeresbrandungen, die reißenden Wassermassen der Flüsse, es ist das Wasser in Verbindung mit Frost, es sind die davon ausgelösten Felsstürze und es ist noch vieles mehr, das die verhärteten *Materie-Geist-Atome* aus ihren massiven Verbindungen geradezu herausbricht. Wasser und schwankende Temperaturen spalten Felsen. Meeresstrände und Gletscher wirken wie Mühlsteine.

Schließlich finden sich Staubpartikel in schwebender oder gelöster Form in dieser Ursuppe des weniger dichten, höchst beweglichen Wassers wieder. Sie sind damit aus dem verfestigten, unmittelbaren Bannkreis des *Widergöttlichen* in einer ersten Lockerung ausgelöst."

"Émile, du meinst, diese Seelenkörper der Atome sind also durch die Lösung nun wieder frei und beweglich geworden und können sich ausbreiten. Wie wenn sie wieder Raum zum Atmen und Kommunizieren erhalten hätten!"

"Ja, Anne. Und nun vermute ich weiter, daß von Gott beauftragte Geistwesen und Engel diesen freieren und kommunikationsbereiten Zustand erkennen. Sie dürfen nun diese gleichsam liebesoffener gewordenen materialisierten *Geist-Atome* zu ersten, einfachsten Lebewesen zusammenfügen."

"Das wäre natürlich eine gute Erklärung. Damit begänne jetzt diese Arbeit des göttlichen Formens. Der Lehm oder Staub der Erde, die verdichteten *Geist-Atome*, werden als erste Moleküle miteinander verbunden.

Émile, wenn ich denke, daß Egoismus und Egozentrik zu dieser zerstückelnden atomaren Verdichtung geführt haben, dann können doch aber nur aus dem Gegenteil, nämlich aus Gelasensein und Liebe, neue, lebendige Verbindungen hervorgehen.

Wäre es deshalb nicht denkbar, daß die *Engelsgeister* in diesen beweglicher gewordenen Seelenleibern der Atome, eine wohl dosierte und feinfühlig differenzierte erste Liebesanziehung weckten, vergleichbar mit der Kraft eines Magneten?"

"Stimmt, Anne. Ich könnte mir vorstellen, es ist die Zuneigung eines ersten, noch völlig unbewußten gegenseitig sich Stärkens, mit dem das neue Leben beginnt.

Ich kann mir weiter vorstellen, daß sich die *Geist-Atome* entsprechend dieser seelisch-geistigen Reize, anzuziehen und auszurichten beginnen. Es könnte so sein, wie bei den Eisenspänen unter dem Einfluß des Magnetfeldes, jedoch mit höchst individueller Kraftwirkung. Aufgrund dieser Geistkräfte treten unterschiedlichste Atome in chemische, schließlich in genetische Verbindungen ein. Diese lösen dann wiederum alle weiteren Interaktionen eines Organismus aus.

Damit wäre unterschiedliche materialisierte *Geist-Atome* erstmals in einen Art gemeinsamen Seelenleib zusammengeführt worden.

Das wäre dann eine erste organismische Lebensschule, in der so etwas wie eine erste gemeinsame Erfahrungs- oder Empfin-

dungs-Seele, also eine *Organismus-Seele* ausgebildet werden könnte.

Deren Lernziel: Gemeinsam sind wir beweglich, sind wir stark. Aber das sind wir nur, wenn wir uns gegenseitig achten und dienen. Das wäre dann eine erste positive Erfahrung mit den Kräften von Harmonie und Synergie."

"Émile, verstehe ich richtig! Dann wäre diese erste gemeinsame *Organismus-Seele* des neu gebildeten Organismus die Summe aller bereits freier gewordenen *Seelenleiber* der *Geist-Atome*?"

"Ja, Anne, so kann ich mir das gut vorstellen. Diese *Organ-Seele* mit ihrer quantenartigen Seelensubstanz beginnt nun erste eigene und freie Lebenserfahrungen in sich selber zu sammeln. Natürlich auch in der Interaktion mit anderen organismischen Lebewesen.

So könnte ich mir das Reifen und Erkennen einer ersten freiheitlichen Lebensschule vorstellen: die erste Stufe der Entwicklung neuen Lebens."

### ***Eine evolutionäre Stufenleiter?***

Am Samstagmorgen erwachte Émile wiederum sehr früh, dieses Mal allerdings aus einem friedvollen Traum. Er hatte sich in einer tropisch anmutenden Landschaft befunden, inmitten von Gräsern und Riesenfarnen. Es waren sumpfige Gewässer zu sehen mit einem artenreichen Gewimmel an Lebewesen. Auf einem Hügel konnte er Bäume mit reichen bunten Früchten erkennen und am Himmel kreisten große unbekannte Vögel:

"Ich weiß nicht, aber irgendwie erinnert mich diese Traumlandschaft an den Genesistext. In ihm wird uns von Gräsern, Samen

und Fruchtbäumen unterschiedlichster Arten berichtet. Aber auch von einem artenreichen Gewimmel lebendiger Wesen im Wasser und von einer großen Vielfalt an Vögeln."

Nachdem Émile wie üblich den Morgentee bereitet und die Erkenntnisse des Vortags ins Notebook geschrieben hatte, meldete sich der Meister:

"Und, Émile, hast du nun schon eine Idee, wie in unserer Gedankenreise eine Weiterentwicklung des Lebens zu höheren Lebewesen vonstatten gehen könnte?"

"Oh Meister, es ist schön, deine Stimme wieder zu vernehmen. Nach dem Gespräch mit Anne, gestern Abend, das so spannend war, habe ich ganz vergessen unsere Gedanken mit dir noch einmal zu besprechen."

"Émile, alles war gut und ist gut so wie es ist. Ich sage dir, ich habe mich sehr über euer Engagement und über euere Ideen gefreut. Du weißt doch, daß ein wahrer Meister und Lehrer ganz glücklich ist, wenn die Schüler die erforderliche Erkenntnis selbst erringen!"

"Meister, es ist schön, daß du unsere Gedanken auf diese Weise bestätigst. Aber nun zu deiner Frage.

Ich könnte mir Folgendes vorstellen:

Die von Gott beauftragten *Engelgeister* wissen wie weit diese neu geschaffene *Organ-Seele* zu reifen vermag. Hat sie ihre Lernaufgabe erfüllt und ist so zu der ihr möglichen höheren Erkenntnis- und Liebesfähigkeit gereift, dann wird diese *Organ-Seele* von den Atomen des Organismus getrennt. Zurück bleibt ein seelenlos gewordene Organismus. Er hat seine organisieren-

de Kraft verloren und wird wieder zu Moder und Staub. Er stirbt. Die Organseele aber wird einer neuen, höheren Lernaufgabe zugeführt."

"Émile, da hast du bereits eine sehr zutreffende Fantasie entwickeln können. Aber bedenke, daß im Genesistext zuerst von der Erschaffung spezifischer Pflanzengattungen die Rede ist."

"Meister, ich meine, das entspricht durchaus der Logik unserer Gedankenreise. Die gebundenen, extrem *widergöttlichen* Geistsubstanzen Satans können vermutlich nur sehr behutsam in die Freiheit des neuen Lebens entlassen werden.

Deshalb ist gewiß die erst einmal unbeweglichere, im Regelfall, ortsgebundene Form des Pflanzenlebens besser geeignet."

"Richtig Émile! Satans Zorn, Hochmut und seine unermeßliche Gier sind nur durch langsames, geduldiges Wachsen und Reifen zu besänftigen."

"Meister, unsere Wissenschaft vermutet, daß erste, einfachste Pflanzenorganismen in der Ursuppe der Meere entstanden sind. Ich könnte mir vorstellen, daß deren *Organ-Seelen* nach ihrer Ausreifung und dem Ableben von *Engelgeistern* zu *Organ-Seelen-Einheiten* z.B. höher entwickelter Algen zusammengefügt wurden. Diese höheren *Organ-Seelen-Einheiten* vermochten nun, gleichsam als genetischer *Seelensamen*, eine entsprechend größere Vielfalt und Kombination von Atomen an sich zu binden. Dadurch wären dann schon größere und komplexere Algenorganismen entstanden.

Ich kann mir weiter vorstellen, daß mehrere *Organ-Seelen-Einheiten* von Algen und andere *Organ-Seelen* kleinster Urpflanzen, nach deren Ableben, von den *Engelgeistern* zu nächst

höheren *Organ-Seelen-Einheiten* zusammengeführt wurden. Aus ihnen konnten dann in der weiteren Folge die unterschiedlichsten Kombinationen der uns bekannten Pflanzengattungen entstehen.

Und ich halte es auch für durchaus denkbar, daß die Pflanzen und deren Seelenintelligenzen in den Urmeeren irgendwann so weit entwickelt waren, daß sie auch mit weniger Wasser auskamen. Sie entwickelten die Fähigkeit, Wasser zu speichern und die erforderlichen Atome aus einem relativ trockenen Boden auszulösen. Von da an wurde auch eine selbständige Ausbreitung und Vermehrung auf dem Lande möglich. Es entstanden erste Grassteppen und Farnwälder der Urzeit."

"Émile, hast du auch das in der Genesis beschriebene Phänomen in deinen Überlegungen berücksichtigt, daß die Himmelslichter erst am vierten Schöpfungstag, also nach den Pflanzen, in Erscheinung traten?"

"Meister, ich kann mir gut vorstellen, daß die Erde in dieser Zeit, in der die ersten Pflanzen wuchsen, noch vorwiegend von einer gleichsam milchig-transparenten Dunstglocke umgeben war, die das Sonnenlicht nur diffus durchscheinen ließ.

Als die Atmosphäre sich zu klären begann, erwachte die vorher in einem dumpfen Dämmerlicht befindliche Evolution zu einem differenzierten, vielgestaltigen Leben. Mit dem Erscheinen von Sonne, Mond und Sternen trat das Leben gewiß in ein neues Entwicklungsstadium.

So wurden vermutlich in der voranschreitenden *Seelenreifung* von den *Engelgeistern* nun auch erste frei bewegliche, tierische *Organ-Seelen-Einheiten* aus höher entwickelten Pflanzenseelen zusammengefügt. Mit den *Erbinformations-Kettenmoleküle* der

DNA lassen sich nun unterschiedlichste Materie- oder besser Fleischleiber bilden. Vermutlich wurde auf diese Weise von *Engelgeistern* eine Tiergattung nach der anderen als ein Zusammenfügen und Kombinieren unterschiedlich entwickelter *Organ-Seelen-Einheiten* initiiert."

"Émile, die Genesis berichtet von einem Gewimmel lebender Wesen im Wasser bis hin zu Seeungeheuern, und auch von Vögeln unterschiedlichster Art, die nun ins Leben gerufen wurden. Ist dir eigentlich bewußt, daß Pflanzen und Tiere sich nicht nur durch ihre Beweglichkeit unterscheiden, sondern insbesondere auch durch ihre Nahrungsform und Nahrungsaufnahme?"

"Meister, Pflanzen ernähren sich, in dem sie aus dem Boden oder der Umgebung Minerale, Moleküle – also letztlich eher noch im staubförmigen Urzustand gelöste *Geist-Atome* – aufnehmen. Tiere hingegen fressen diese Pflanzen. In der weiteren Entwicklung zum Fleischfresser, nehmen sie immer höher entwickelte organismische Nahrung in sich auf.

..... Ach jetzt verstehe ich, Meister!

Du wolltest mich auf den Gleichnischarakter der Nahrungsaufnahme aufmerksam machen. Sie ist eine Entsprechung dieses seelischen Sammelns, das bei Tierseelen immer komplexer wird!"

"Ja, Émile, auch diese, rein natürliche Betrachtungsweise der Nahrungsaufnahme, offenbart sich als geistige Entsprechung mit bedeutungsvollem Inhalt. Es ist richtig. Im Pflanzen- und Tierreich findet ein vielstufig gegliedertes Sammeln von immer komplexer werdenden *Organ-Seelen-Einheiten* statt."



## *Die Frage nach dem Schöpfungssinn?*

Inzwischen war auch Anne erwacht. Sie war ganz glücklich, daß es Samstag war und sie länger schlafen durfte. Natürlich nahmen sich Anne und Émile auch heute wieder ausgiebig Zeit zur Besinnung und Reflexion, so lange die Kinder noch in den Betten lagen.

"Anne, hast du dich schon einmal gefragt, was es für einen Sinn gemacht haben könnte, daß in der Urzeit der Erde diese unvorstellbar große Anzahl an Lebewesen existierte, um gleichsam nach einem kurzen Aufglühen heftiger Lebensaktivität wieder zu verschwinden?"

..... "Na vielleicht deshalb, damit wir heute unsere vielen Plastikspielsachen fabrizieren, oder mit dem Auto fahren und im Winter heizen können!", entgegnet Anne etwas zynisch."

"Anne, im Grunde hast du ja Recht. Es wären viele unserer Baumaterialien und vor allem Energieressourcen heute nicht vorhanden, ohne diese Lebewesen. So gesehen hätten diese Lebewesenmassen für unseren Wohlstand heute einen ganz praktischen Sinn.

Wenn die Menschen allerdings solche Schlußfolgerungen daraus ziehen würden, wäre das ein Argument mehr, hinter der Evolution, den weisheitsvollen Plan eines Schöpfergottes zu vermuten."

"Und, Émile, sie müßten mit diesen Geschenken des Schöpfers dann viel dankbarer und verantwortungsvoller umgehen, weil sie nur sehr begrenzt zur Verfügung stehen.

Wir können natürlich in diesem Rausch des HABEN-WOLLENS nahezu alles in unserer Generation verbrauchen.

Aber unsere Kinder und Kindeskiner werden irgendwann leer ausgehen. Ich begreife nicht, daß insbesondere die Eltern, die doch sonst alles für ihre Kinder tun, nicht Sturm laufen, gegen die Verschwendungssucht unserer Zeit.

Wenn ich richtig informiert bin, lassen sich doch diese Plastikspielsachen und viele der gebräuchlichen Kunststoffe nur aus Öl herstellen. Ist es dann nicht viel zu schade, dieses Öl einfach nur zu verheizen und Plastikmüll zu verbrennen?"

"Anne, da kann ich dir nur zustimmen.

Aber um diese gesellschaftlichen Auswirkungen geht es jetzt doch nicht!

Wir sind bei der Frage nach einem evolutionsbezogenen Sinn dieser Massenproduktion an Leben.

Ich meine, für einen Betrachter, der den Blick nur auf das Äußere, also materiell Sichtbare lenkt, erscheint die urzeitliche Erde doch eher wie eine schlecht regulierte, oft übersteuerte Produktionsmaschine für gigantische Massen von Lebewesen. Nicht selten wurden sie in wenigen Stunden von gewaltigen Naturkatastrophen hinweg gerafft.

..... Also noch einmal: Was sollte also dieses urzeitliche massenhafte Leben und Sterben für einen Sinn haben?"

"Émile, so weit mir bekannt, gibt die Wissenschaft darauf keine Antwort. Sie befaßt sich offenbar ausschließlich damit, wie die Evolution abgelaufen sein könnte. ....

..... Émile, hast du denn inzwischen eine Idee?"

"Ja, Anne, heute früh hatte ich ein paar grundlegende Gedanken dazu."

Nun begann er sie preiszugeben. Er erzählte von seinen morgendlichen Erkenntnissen über eine mögliche Seelenentwicklung der Lebewesen. Von der Idee, wie sie aufeinander aufbauend, immer mehr Seelenwesen in sich sammeln, um zu höheren *Organ-Seelen-Einheiten* und damit zu immer komplexeren Lebewesen heranzureifen.

"Anne, findest du es nicht auch faszinierend, wenn wir unser Bewußtsein mit Hilfe unserer Fantasie für eine mögliche *seelisch-geistige* Wirkungsebene jenseits des wissenschaftlich Nachweisbaren öffnen?"

"Doch Émile!

Ich finde, da zeichnen sich tatsächlich erste Spuren logischer, allerdings übernatürlicher Schöpfungszusammenhänge ab!"

"Für mich ist es kaum noch eine Frage!

Die Logik unserer bisherigen Gedankenreise bestätigt uns immer eindrucklicher, daß es in diesem Schöpfungsprozeß tatsächlich um eine Auslösung und letztlich um Erlösung eines Gefallenen ersten Ebenbildes Gottes und seiner Schöpfungen geht.

Aus diesem geistigen Blickwinkel betrachtet, .....

.... weißt du, wenn es also um die Transformation der zu Materie verdichteten gefallenen *Geist-Atome* in ein höheres, liebevolleres und freieres Seelenbewußtsein geht, .....

..... macht diese gigantische *Lebewesen-Massenproduktion* wahrhaft Sinn!"

"So gesehen, ja, Émile. Aber was geschieht dann mit den höher entwickelten Pflanzen und Tieren, .....

..... ich meine also, mit ihren erfahrungsreicher und liebevoller gewordenen *Organ-Seelen-Einheiten*?"

Anne und Émile wurden in ihren Überlegungen von Kinderlärm unterbrochen. Die zwei mittleren Töchter, Ines und Laura stürmten in die Küche. Sie waren, wie das häufig der Fall war, wieder einmal zu spät aufgestanden. Sie hatten ein Faustballturnier und der Kleinbus, der sie zum Spiel bringen sollte, konnte jeden Moment vor der Tür stehen.

Schnell ein Paar Semmeln eingepackt, die Saftflasche eingefüllt und tschüß!

Während Anne und Émile beim Frühstück zusammensaßen, tauchten kurz nacheinander erst Jonathan und dann Constanze auf. Nach dem Frühstück gab es Einiges zu erledigen, so daß beide erst wieder abends die Zeit fanden, ihren Gedankenaustausch fortzusetzen:

"Anne, erinnerst du dich noch an den Anfang unserer Gedankenreise, an dieses erste Hineinversetzen in die Schöpferrolle! Da war doch überdeutlich zu erkennen, daß auch das ewige Leben eines Schöpfergottes nur wirklichen Sinn macht, wenn er nicht allein ist: Wenn er letztlich von Wesen – ihm gleich – umgeben ist."

"Sicher, Émile, es macht nur Sinn, wenn Wesen da sind, die aus freier Liebeshingabe, sein Sehnen nach liebender, mitfühlender und mittätiger Lebensgemeinschaft mit Ihm teilen."

"Anne, dieses Sehnen Gottes scheint doch auch der eigentliche Grund und Antrieb allen Lebens zu sein. Dieses Sehnen ließ Gott neben den anderen Gottessöhnen auch Luzifer erschaffen. Dieses Sehnen bewahrte, den gefallenen Luzifer durch die barmherzige Eindämmung in die Materie vor dem Fall ins absolute Nichts.

Das Sehnen nach vollkommener Liebe schickte diesen *homöopathischen* Materiekumpen auf die Reise, der nun unsere Erde ist. Ein Meteorit, der wie ein Sammelgefäß durch die galaktischen Weiten des zur Sternenmaterie gewordenen Luzifers geführt wurde, um alle *Materie-Gene* aus seinen gefallen Wesenssteilen aufzunehmen. Dieses Samenkorn zieht nun in unserem Sonnensystem als unser Erdplanet seine Bahn."

"Émile, ich finde es einen faszinierenden Gedanken:  
Unsere Erde, gleichsam eine höchste *homöopathische* Potenz des gesamten gefallenen *Glanzsternsohns* und seines Anhangs!  
Allerdings finde ich ihn zugleich auch erschreckend:  
Unsere Erde die unterste Stufe eines lebendigen, jedoch völlig erstarrten und verfinsterten satanischen Seins?"

Émile, in der Vergangenheit habe ich mich oft gefragt, ob diese Evolution des Lebens hier auf Erden nicht ein Prozeß ist, der seinem Schöpfer aus dem Ruder gelaufen war und sich nun verhängnisvoll verselbständigt hatte! Weißt du, allein schon, wenn ich an das unermessliche Leid denke, das diese Erde ständig überzieht."

"Anne, hier kann ich erst einmal nur aus der nüchternen Logik meines Verstandes sagen: Wenn Gott wirklich Gott ist, dann geschieht nichts ohne sein Wollen, ohne seine Zulassung – dann ist alles auch seine Idee!"

"Aber Émile, genau das war doch gerade für mich und ist gewiß für viele Menschen das Unverständliche, wieso das Leiden, das Böse, eine Idee des guten Gottes sein sollte!"

"Anne, ich denke die Existenz des Bösen oder *Widergöttlichen* ist der unabdingbare Preis der vollkommenen Freiheit. Gott mußte deshalb auch das Böse bis zur Perfektion zu Ende denken. Das

scheint mir völlig logisch. Sonst wäre er nicht der *ALL-EINE* Gott, sondern das *widergöttlich*, das Böse, wäre selbst ein Gott neben ihm!

Und weiter, Anne. Wenn wir in diesem logischen Denken die zentrale Schöpfungsidee Gottes, nämlich die Erschaffung seiner Ebenbilder, grundlegend hinterfragen, dann stellt sich heraus, daß dieser Werdensprozeß anders wohl nicht möglich wäre!

Könnten wahre Gotteskinder überhaupt auf andere Weise aus Gott heraus geboren werden, als über den Weg durch die Materie?

Könntest du dir eine andere Wegführung vorstellen, die nicht über den untersten Seinsgrund eines in Gott möglichen Lebens führt: über Gottesferne, Verlassenheit, Leid und Tod!"

"Émile, du meinst also, ein wahres Gotteskind müßte alle Seinsformen, alle geschöpftlich gewordenen Ideen Gottes vom untersten Seinsgrund her durchwandern, sammeln und schließlich in sich vereinen!"

"Ja, Anne, ich denke das ist der Punkt. Nur so wird wohl ein freies Erkennen der Ordnung des wahren Lebens, also der Liebesordnung Gottes, und zwar aus eigener Einsicht, eigener Überzeugung und eigenem Willen möglich sein."

"Émile, dann wäre diese *Seelen-Evolution* in der Tat die Basis einer wahren Göttlichen Ebenbildlichkeit! Die Evolution ist dann kein Zufall, sondern höchst logisches Handeln Gottes. Sie hat nur eines zum Ziel: die Formung – dieses freiheitlichste Herauskrystallisieren –wahrer Gotteskinder."

## **Auf dem Weg zur Gotteskindschaft: Das geformte Ebenbild und seine eingehauchte Seele!**

### ***Der Mensch als Krone der Schöpfung: Gottes Ebenbild!***

Der gemeinsame Abend mit Anne war wieder einmal spät geworden. So erwachte Émile am Sonntag erst gegen sechs Uhr. Jedenfalls war schon ein kräftiges Morgenrot am östlichen Horizont erkennbar.

Für heute hatte sich Émile vorgenommen, im Genesistext des sechsten Schöpfungstags weiter zu lesen und nach mystisch verborgenen Hinweisen zu suchen. Er wollte wissen, ob sie seine bisherigen Erkenntnisse untermauern, oder vielleicht auch in Frage stellen würden. In diesem Kapitel schuf Gott alle Landtiere, die kriechenden Tiere, die wilden Tiere und das Vieh. Und erst danach sprach Gott:

*Lasset uns Menschen machen in unserem Bild uns ähnlich! Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen!*

*Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.*

*Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen!*

*Und Gott sprach: Siehe, ich habe euch alles samentragende Kraut gegeben, das auf der Fläche der ganzen Erde ist, und jeden Baum, an dem samentragende Baumfrucht ist: es soll euch zur Nahrung dienen; aber allen Tieren der Erde und allen Vögeln des*

*Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, in dem eine lebende Seele ist, habe ich alles grüne Kraut zur Speise gegeben.*

Nachdem Émile den Text gelesen hatte, stiegen dazu die folgenden Gedanken in ihm auf:

"Am Beispiel der ersten Lebewesen wurde in unserer Gedankenreise bisher überdeutlich, daß eine ordnende, regulierende geistige Kraft im Evolutionsprozeß existent sein muß. Wir haben sie als *Engelgeister* bezeichnet.

Geistwesen also sind es, die gemäß unserer bisherigen Schöpfungs-idee die quantenartigen *Organ-Seelen* einfacher Lebewesen nach ihrem Ableben zu immer komplexeren *Organ-Seelen-Einheiten* zusammenführen. Schließlich werden daraus erste Pflanzen- und dann Tierseelen.

Am Ende dieser sammelnden, ergänzenden und befruchtenden Seelen-Entwicklung kann ich mir nun gut die Erschaffung der höchstentwickelten wilden Tiere und das domestizierte Vieh vorstellen.

Selbst wenn ich von einer rein äußerlichen Betrachtungsweise ausgehe, wird deutlich: Die wilden Tiere sind zu einer größtmöglichen Freiheit und Beweglichkeit herangereift!

Das domestizierte Vieh ist bereits sehr sanft geworden und trägt die Seelengrundhaltung des Dienens und der Unterordnung unter den Willen des Menschen in sich."

Émile folgert weiter:

"Sind nicht viele Eigenschaften der höchstentwickelten Tiere bereits ein sanftmütiges und liebevolles Gegenteil der *widergöttlichen*, satanischen Emotionalität? Ihre Seelen wären damit doch



bereits bestens für einen weiteren Reife- und Befreiungsprozeß zur Gotteskindschaft geeignet!"

"Émile, du kannst gewiß sein," war nun wieder die Stimme des Meisters zu vernehmen, "es ist kein Zufall, daß die Beschreibung des sechsten Schöpfungstages, mit der Erschaffung der Landtiere beginnt. Erst dann als Gott sah, daß auch dieses Reifen *gut war*, begann er mit der Bildung – mit dem töpferischen Formen und Gestalten – des Menschen. Der Mensch steht hier als letztes Glied einer langen Entwicklungsreihe – gleichsam einer *Entwicklungs-Stufenleiter*, des Lebens."

"Meister! Der Mensch ist doch das neue Ebenbild Gottes! .....  
.... Dann müßte sich logischerweise nun in ihm auch das ursprüngliche Ebenbild – der Gottessohn Luzifer widerspiegeln. Denn aus dessen gefallener und zu Lehm gewordener *Geist-Substanz* ist der Mensch jetzt geformt. ....  
..... Luzifer und die anderen Erzengel waren doch, wie es das Buch Hiob bestätigt, von Gott in uns unvorstellbarer, gottähnlicher Geistgröße, als ersten Ebenbilder, als Gottessöhne, geschaffen worden."

Émile folgert weiter:

"..... Da natürlich nichts außer Gott existiert, ist Luzifers *Geist-Substanz* ebenfalls allein Substanz Gottes, .....  
.... nur mit einem Unterschied, daß sie im *Engelsturz* zu Materie, zur untersten göttlichen Seinsform verdichtet wurde.

Meister, wenn nun aus diesem Materie-Staub oder -Lehm das neue Ebenbild geformt wurde, mußte dann nicht logischerweise darin mindestens auch all das wieder enthalten sein, was im einstigen Ebenbild vorhanden war?"

"Émile, deine logischen Schlußfolgerungen sind sehr tiefgehend. Es ist richtig! Wäre im neuen, vergleichsweise mikrokosmischen Ebenbild Gottes, wie es nun der Mensch darstellt, nicht prinzipiell all das vorhanden, wäre auch die einstmalige makrokosmische Urschöpfung Luzifers kein Gottessohn, kein wahres göttliches Ebenbild."

"Meister, demnach stimmt es, daß dieser *Adam*, oder wie es der Urtextbezug treffender beschreibt, diese *rot-gewordendurchblutete, von Haut umgebene, fruchtbar gewordene Erde*, eine Art homöopathisch potenzierte Auszug aus dem Makrokosmos ist! ....

Ich meine, ..... in den zu Materie gewordenen *Geist-Atomen*, die nun im Leib des *Adam* zusammengefügt wurden, würde sich somit ein Extrakt aus dem ganzen kosmischen Bild des gefallen einstmaligen Gottes-Ebenbildes widerspiegeln!"

"Émile, das ist eine sehr anschauliche Folgerung und Vereinfachung einer für Menschen nicht faßbaren geistigen Realität."

"Meister, wie ist nun das zu verstehen, wenn Gott diesem aus Materie geformten Leib über die *Nase* den *Lebensodem* einhaucht? Im Text ist zu lesen, daß Adam erst dann zu einer *lebenden Seele* wurde!

In meinen Urtextbezügen entdeckte ich, daß Nasenblasen auch als Entsprechung eines Göttlich-konsequenten Handelns gedeutet werden kann, was biblisch oft auch als Zorn Gottes verstanden wird.

Weiter habe ich dann im Lexikon herausgefunden, daß das alttestamentliche Judentum unter Seele, eine die Materie lebendig machende Kraft versteht, oder auch das Lebewesen selbst.

In dieser Seele befindet sich das triebhafte Verlangen. Also z.B. Hunger, Gier, Wünsche und auch ein gewisser Wille. Der Seele schreibt man Hoffnung und Sehnsucht genauso wie Bitterkeit und Trauer zu.

Meister, ist nun diese, durch den *Lebensodem* Gottes eingehauchte Seele, mit den *Organ-Seelen-Einheiten* der Körperatome identisch? ..... Du weißt schon, ich meine damit diese Seelenvereinigung, in der alle irdischen Seelen-Erfahrungen gesammelt sind?"

"Émile, das was du in den wissenschaftlichen Schriften herausgefunden hast, ist nun ein gewisses menschliches Verständnis dessen, was hier im Genesistext mit Seele bezeichnet wird. Ich habe es schon wiederholt angesprochen und betone es noch einmal:

Die geistigen Zusammenhänge des Lebens lassen sich nie so vereinfachend darstellen, wie ihr Menschen das gerne hättet. Du weißt, daß Gottes Gedanken und damit seine Weisheit himmelhoch höher ist, als euer Menschenwissen und euer menschliches Denken.

Deshalb ist es ja so wichtig, daß du, vor allem, wenn es um seelisch-geistige Dinge geht, dein Bewußtsein für eine überdimensionale Vielfalt göttlichen Seins und Wirkens öffnest. Hier begegnest du dem inneren Spiegel des unendlich vielschichtigen Geistwesens Gottes selbst!"

..... Nach einem Moment der Stille spricht der Meister:

"Émile, magst du jetzt wieder den Versuch unternehmen, dich aus der Sicht des Schöpfers in das hineinzudenken, was in der Genesis mit *Lebenshauch Gottes* bezeichnet ist?"

..... "Gerne Meister, aber ich weiß nun gar nicht so recht, wo ich anfangen sollte!

..... Richtig scheint mir, daß die zu Materie verdichteten *Geist-Atome* von Gottes Liebesgeist beseelt sind, sonst würden sie lange schon nicht mehr existieren. Gottes Geist muß also logischerweise in jedem Atom der lebenserhaltende *Seelen-Geist* sein!

Aus den vielen, in einem menschlichen Körper zusammengeführten, wohl organisierten und synergetisch zusammenwirkenden Organisationseinheiten der Atome entstand dann so etwas wie ein gemeinsamer *Seelen-Körper*.

Könnte damit schon das gemeint sein, was diese *Empfindungsseele* ausmacht, mit der alle Lebewesen beseelt sind?

Meister, die Bibel bezeugt doch, daß alle Lebewesen beseelt sind!"

"Das ist richtig Émile. Dieser *Seelen-Körper* ist jedem Lebewesen zueigen. Aber das ist mit dem *Geisthauch* Gottes nicht gemeint."

"Es existiert also noch eine andere Art einer überlagernden *Empfindungsseele*?"

"Émile, da bist du nun auf einer falschen Spur. ....

Denke einmal an freie Bewußtwerdung! Ist sie nicht das Entscheidende auf dem Weg zum Gotteskind?"

..... "Ach jetzt beginne ich zu verstehen, Meister!

Es geht um die Seelenerfahrungen dieser bunten Mischung aus unterschiedlichsten *Organ-Seelen-Einheiten*, die im Menschen vereint sind. Es geht also um die lange Reihe dieser unbewußt gesammelten Erfahrungen jener Seelensubstanzen, die aus dem

gefallenen, *widergöttlich* gewordenen Luzifer ausgelöst, über das Pflanzen- und Tierreich gedemütigt, geschult und sensibilisiert, nun im Menschen zur Bewußtwerdung eingehaucht sind!"

"Siehst du, nun wird es klarer, Emile. Es ist eine wahrhaft bunte, aber wohlgeordnete und exakt auf den einzelnen Menschen zugeschnittene, einmalige Seelenmischung."

"Aber Meister, ich habe bisher in meinem Bekanntenkreis noch keinen Menschen kennen lernen können, der sich seines vielfältigen Triebwesens, geschweige denn seiner Seelenerfahrungen aus dem Tier- und Pflanzenreich bewußt gewesen wäre!"

"Émile, verwechselst du hier nicht Wissen mit Bewußtsein?"

"Meister, ich verstehe nicht! Meinst du damit vielleicht mehr Empfinden, Fühlen oder so etwas wie ein prinzipielles, vielleicht sogar erst einmal unbewußtes, intuitives Erkennen komplexer Zusammenhänge?"

"Das kommt der Sache schon näher!"

"Meister, damit mir selbst diese Eindrücke auch wirklich bewußt werden, brauche ich doch das, was unsere Wissenschaft als den Geist des Menschen bezeichnet. Ich brauche mein Denkvermögen, meine Erinnerung und Fantasie, meine Fähigkeit zu kombinieren, zu folgern, mich auszudrücken und Neues zu schöpfen.

Im Geist des Menschen offenbaren sich doch die Fähigkeiten der Selbstschauung, der Reflexion und damit die so wichtige Fähigkeit der freien Entscheidung!

Ist es nicht erst dieser Geist, der den Menschen über alle Natur erhebt?"

"Ja, Émile, insbesondere dieser Geisthauch Gottes, den ich für dich nun als *Logos-Geist* bezeichne, überhebt den Menschen über alle Natur. Er macht ihn zur Krone der Schöpfung. Dieser Geist ist mehr als nur eine Gehirnfunktion, ein zufälliges oder gezieltes Zusammenwirken von grauen Gehirnzellen.

Dieser Geist reicht weit in die den Menschen umgebende Geistosphäre. Je nach Willensausrichtung vermag er bis an den *Thron Gottes* vorzudringen. Durch diesen *Logos-Geist* wird Gott und der höhere Lebenssinn für den Menschen vorstellbar und damit begreifbar."

"Meister, dieser Geist wäre dann aber wirklich weit mehr als eine Gehirnfunktion!"

"Richtig! Das Gehirn ist weder Sitz noch Erzeuger des *Logos-Geistes*."

"Könnte man das Gehirn dann vielleicht eher als Instrument des Geistes bezeichnen? Vergleichbar mit einer Schaltzentrale, die in der Lage ist, von der *Geist-Seele* über unzählbar viele Nervenzellen synapsenartige Verbindungen zur geistigen Welt zu schalten?"

"Émile, das ist ein treffendes Entsprechungsbild. Das Vermögen des den Menschen charakterisierenden Geistes, ist das freie Wollen. Es ist die freie Wahl der Ausrichtung auf unterschiedlichste seelische oder geistige Schwingungen."

"Das wäre ja dann wie bei einem Rundfunk- oder Fernsehempfänger. Auch da kann ich das gewünschte Programm nur empfangen wenn ich die dazugehörige Frequenz eingestellt habe."

"Ein guter Vergleich, Émile!"

Aber auch mit diesem *Logos-Geist* ist der Adam noch nicht komplett. Da gibt es etwas, das wurde durch Gottes Hauch ganz tief im Innenwesen, im Herzen des Menschen verankert!"

Émile denkt einen Moment nach. Da steigen plötzlich Erinnerungen an seine ersten Schuljahre auf. Er hört nun wieder die mahnende Stimme seines Religionslehrers:

"Meinst du etwa die Stimme des Gewissens, Meister!"

"So ist es, Émile. Du hast dieses heimliche Flüstern des höchsten Seelengeist in dir schon ab und zu vernommen. Die Menschen bezeichnen ihn als Gewissen. Es ist der göttliche Mahnergeist in dir, der, je lebendiger er wird, ein immer deutlicheres Gefühl für rechte oder falsche Entscheidungen übermittelt."

### ***Überfordert die Komplexität der Schöpfung das Denken?***

Gerade als Émile wieder über den tieferen Sinn des Göttlichen Auftrags an Adam und Eva nachzudenken begann, erwachte Anne. Nach einer kurzen Morgentoilette setzte sie sich zu ihm.

Émile berichtete ihr von den jüngsten Erkenntnissen über eine Entwicklungs-Stufenleiter der Evolution, an deren Ende der Mensch, als die Krone der Schöpfung steht:

"Anne, und nun ist im weiteren Verlauf des Schöpfungsberichtes zu lesen, daß Adam und Eva den Auftrag erhalten, über alle Pflanzen und Tiere und über die ganze Erde zu herrschen:

*Seid fruchtbar und mehret euch, und füllt die Erde und macht sie untertan.*

Anne, ich weiß nicht, wie es dir mit diesem Text geht. Mir jedenfalls fällt es schwer, ihn einfach so, wie er da steht, als alleinige Wahrheit zu übernehmen. Ich finde, Gottes Aufträge, gerade wenn sie in dieser extrem verkürzten, metaphorartigen Rede-weise der Bücher Mose wiedergegeben sind, sollten immer auch als vieldeutige gleichnishafte Anweisungen verstanden werden.

Oberflächlich betrachtet, kann das Herrschen über die *ganze Schöpfung* gewiß als eine, auf die Außenlebenssphäre des Menschen gerichtete, generationenübergreifende, Aufgabenstellung zu verstehen sein.

Doch ein logisches *Zu Ende Denken*, des hierzu erforderlichen Handelns, führt zu dem Ergebnis, daß gerade eine solche Aufgabenstellung zu Lebzeiten der ersten Menschen aufgrund ihrer geringen Anzahl, völlig unerfüllbar war.

Und auch heute, wo Menschen annähernd die ganze Erde besiedeln, scheint sie mir gleichwohl unerfüllbar zu sein. Das betrifft den Einzelnen genauso, wie die Menschheit als Ganzes.

Anne, ich finde, am Beispiel des Schöpfungsauftrages wird einmal mehr deutlich, wie verfälschend es sein kann, einen mythologisch tiefgründigen Text buchstäblich auszulegen. Diese veräußerlichte Betrachtungsweise des Schöpfungsauftrages hat in allen religiösen Einflußbereichen, in denen man sich auf die biblischen Texte beruft, eher zu einem Mißbrauch, als zur Achtung und Bewahrung der Schöpfung geführt."

"Émile, wie oft haben wir es nun schon erlebt, daß solche Aufträge oder Weisungen Gottes immer mehrere Facetten besitzen. Um so wichtiger scheint mir, daß wir herausfinden, was sich hinter dieser symbolischen, gleichnishaften Verpackung des Gottesauftrages an Adam und Eva, für sie damals, sowie für unser Leben heute und jetzt verbirgt."



"Siehst du, Anne, das wäre z.B. eine typische Aufgabenstellung für religiöse Lehrmeister. Es wäre wahrhaft ein großer Segen, wenn Religionsführer und deren Anhänger endlich begreifen würden, daß Gott, unserer Freiheit wegen, in den biblischen Schriften immer eine vielschichtig verborgene Sprache spricht, deren Geheimnis wir enträtseln dürfen, um dahinter schließlich Gott in seiner allumfassenden Wahrheit immer deutlicher zu erkennen.

Ist das wirklich so schwer zu begreifen, daß diese biblischen Worte nicht mehr und nicht weniger als gleichnishafte Hilfen sein können, die uns zur Besinnung, zum Nachdenken und Überdenken unserer Lebenssituation anregen sollen, Anne? Diese Texte meinen uns doch immer erst einmal ganz persönlich!

Ist es nicht so, daß sie nichts anderes bewirken sollen, als uns, in aller Freiheit, auf ein geheimnisvolles Reifen in unserem Inneren aufmerksam zu machen? Darin offenbart sich weisheitsvolle göttliche Führung bis auf den heutigen Tag."

"Das sehe ich auch so, Émile. Aber warum tun sich die Menschen, die Theologen, so schwer mit einer möglichen tieferen Bedeutung dieser Schöpfungsaussagen?"

"Anne, als Gotteskinder, sind wir, sinnbildlich gesprochen, in unterschiedlichsten Varianten aus dem Lehm der gefallenen Schöpfung geformt. Wir sind also aus einer unermesslichen Vielfalt an Seelenwesen zusammengefügt, die mit Luzifer gefallen sind und nun auf ihre Erlösung, auf ihre Befreiung in Gott warten.

Wir wissen heute, daß kein Mensch dem anderen gleicht. Ich meine, allein daran kann man schon erkennen, daß dieses Formen aus Lehm, wie es geschrieben steht, keinen einmaligen

Schöpfungsakt beschreiben kann, sondern daß es einen höchst individuellen Schöpfungsprozeß gleichnishaft zu verdeutlichen sucht, der immer wieder bei jedem Menschen neu stattfindet.

Anne, manchmal denke ich, viele Theologen, und mit ihnen noch mehr Gläubige, drücken sich vor dem mühevollen Denkprozeß, der mit dem Einlassen auf die Mythologie der Texte verbunden ist. Einige befürchten vielleicht sogar, in der Komplexität des gleichnishaft Möglichen ihr Gesicht, also ihren gewohnten Glaubensstandpunkt zu verlieren.

Diese geradezu kindlich-naiven Entsprechungsbilder der Schöpfungstexte unhinterfragt einfach stehen zu lassen, macht weit weniger theologische oder philosophische Mühe, als sie nach ihren tieferen geistigen Hintergründen und Inhalten zu hinterfragen.

Weißt du, Anne! Viele Gläubige reden zwar davon, daß der Mensch gottähnlich geschaffen wurde. Aber was das bedeutet, damit will sich kaum einer so richtig ernsthaft und tiefgründig auseinandersetzen.

Anne, begreifst du was ich meine? Der Mensch ist ein Spiegelbild dieses komplexesten aller Wesen, das wir Gott nennen! Der Mensch muß deshalb auf irgendeine Entsprechungsweise diese höchste Komplexität auch widerspiegeln!

Wo sind hier die Religionsphilosophen, die den Mut haben, dieses Thema ernsthaft zu diskutieren, ja mehr noch, mit Hilfe des eingehauchten göttlichen *Logos-Geistes* zu ergründen?"

"Émile, Tatsache scheint zu sein, daß leider zu viele Religionsführer und Gläubige an diesen symbolisch vereinfachenden Vorstellungen der Schöpfungsworte festhalten und sie deshalb wortwörtlich nehmen, so wie sie geschrieben stehen.

Ich kann es dir nicht genau beschreiben was es ist, Émile. Aber ich habe das Gefühl, als würde sich der große Teil der Gläubigen in einer Art Fallgrube befinden. Es muß etwas mit diesem zu sehr vereinfachten, veräußerlichten Vorstellungen von der Gottähnlichkeit des Menschen zu tun haben!"

"Anne, ich glaube, du empfindest das richtig. Diese gleichsam dogmatische Festschreibung der buchstäblichen Schöpfungsgeschichte schafft ein verfälschendes Gottesbild, das den Menschen, von Generation zu Generation, wie in einer Fallgrube festhält.

Solche buchstabengläubige Menschen sperren Gott, ob bewußt oder unbewußt, in den begrenzten Vorstellungsraum ihrer eigenen Gedanken. Sie machen sich dadurch ein Gott begrenzendes Gottesbild. Sie beschränken und verfälschen damit Gottes wahres Sein, Gottes Komplexität, für sich selbst und für andere!"

"Émile, aber warum lassen so viele Menschen, insbesondere auch Christen, diese Genesistexte einfach unhinterfragt stehen, obwohl ihre buchstäblichen Aussagen doch geradezu zum Greifen unlogisch erscheinen? Warum ignorieren sie trotz aller wissenschaftlichen Erkenntnisse vom Werden des Lebens, daß hier mehr als nur ein kurzes Schöpferwort dahinter stehen muß?"

"Weißt du, Anne, ich denke, es dürfte für Religionsführer, wie deren Gefolge, einer der größten Herausforderungen sein. Ob es nun ein erster Patriarch war, oder es einfach nur eine tausendjährige unhinterfragte Tradition ist! ..... Um auf die Spur eines gleichnishaft-verborgenen Verständnisses dieser Genesis-Texte zu gelangen, braucht es großen Mut zum Hinterfragen des bestehenden und bisher vermittelten Glaubensbildes. Und es benötigt oft noch mehr Mut gegen die eigene Angst anzukämpfen, die gewohnten und vertrauten Gottesvorstellungen zu verlassen.

Anne, du weißt wie schwer es ist, gegen den Strom einer vorherrschenden gesellschaftlichen oder auch kirchlichen Auffassung zu schwimmen.

Letztlich geht es hier aber auch um den Mut, die Geistesgabe der Fantasie, die Gott jedem Menschen eingehaucht hat, um der ganzen Wahrheit Willen, zu gebrauchen."

Émile hält in seiner Rede inne, denn er hört in sich die Stimme des Meisters sprechen:

"So ist es, meine Kinder, das bedeutet eine der mutigsten Freiheitsproben auf der Suche nach der vollkommenen Wahrheit, daß der Mensch die Gottesgabe der Fantasie so gebraucht, daß sie nicht *beschränkend*, sondern *entschränkend* wirkt. Nur so kann das Bewußtsein des Menschen von Gottes Geist geöffnet und geweitet werden. Es geht um ein mutiges Hineinfallenlassen und Eintauchen in Gottes fürsorgliches, weisheitsvollstes Liebeshandeln am Menschen, das sein Bewußtsein Schritt für Schritt für Gottes höhere Wirklichkeit grenzenlos öffnen will."

Nachdem Émile diese inneren Worte des Meisters wiedergegeben hatte, bemerkte Anne:

"Ah, jetzt verstehe ich. Das bedeutet aber doch so etwas, wie das Leben ganz in Gottes Hände zu legen: Bedeutet es nicht die Bereitschaft, Gewohntes und Liebgewordenes um Gottes Willen zu verlassen?"

Weißt du, so wie ich viele Menschen bisher kennenlernen durfte, mag diese bewußte Hingabe jedoch eine der größten Hürden sein. Und vermutlich war es immer schon eine der größten Hindernisse im Glaubenswachstum!"

"Anne", erwidert Émile, "ich finde aber gerade die heutigen wissenschaftlichen Erkenntnisse sind eine echte Chance, diese Hürde in einem ersten Öffnungsschritt deutlich leichter zu überwinden. Diese wissenschaftlichen Erkenntnisse könnten doch Mut machen, daß Gläubige sich auf ein Nachdenken über eine wahrhaft göttliche Komplexität des Gott ebenbildlichen Menschen einlassen!

Der Mensch besteht aus einer geradezu *galaktisch-unzählbaren* Anzahl von Atomen. Diese wiederum sind in bis zu 100 Billionen Körperzellen, in ca. 200 Varianten, zu eigenständigen und zugleich synergetisch vernetzt zusammenwirkenden Wesenheiten organisiert.

Jede dieser Körperzellen muß aufgrund der Logik unserer Gedankenreise, aufgrund der wissenschaftlichen Erkenntnisse Prof. Kuhns und anderer Biologen, einer eigenen Intelligenz und damit einer *Zellenseele* zugeordnet werden. Genauso den Organismen und den zahlreichen Körperstrukturen, wie z.B. dem Knochengestüt. Auch sie müssen eine organisierende, steuernde, unbekannte Geistkraft, also so etwas wie eine *Organ-Seele* besitzen.

Und schließlich müssen all diese Körperseelen über das, was die Bibel als den *Lebensodem Gottes* bezeichnet, miteinander und mit Gottes Geist verbunden sein. Denn nur so kann dieses unverstellbar komplexe, menschliche Ebenbild Gottes, wohl organisiert, weisheitsvoll und in aller gottgewollten Freiheit heranreifen."

### ***Adams "Herrscher-Reiche"!***

Émile hörte wieder in sich hinein: .....

..... "Anne, da kommt mir ein Gedanke!

Stell dir einmal vor, der Mensch würde erkennen, daß sein Selbst, also sein Ich-Bewußtsein und dieses vielfältige Seelenbewußtsein, eigentlich zwei völlig eigenständige Wesensnaturen sind, die sein Denken und Handeln massiv beeinflussen!

Würde das nicht manches im Leben erleichtern?"

"Wie meinst du das, Émile?"

"Ich meine, wenn der Mensch begreift, das er nicht als ganze Person die aufsteigende Wut, die Begierde, oder eine Leidenschaft ist, sondern ein höchst komplexes, facettenreiches Seelenwesen in ihm ihn zu derartigen Ausbrüchen drängt, müßte er doch besser damit umgehen können!

Wenn er wüßte, daß sich hier ein Teil der gefallenen Schöpfung, wie ein ihm fremdes Wesen in ihm bemerkbar macht, würde er doch gewiß mit sich, und auch mit anderen Menschen, verständnisvoller, weisheitsvoller und liebevoller umgehen können!

..... Anne, stell dir einmal vor, der Mensch erkennt, daß er in seinem Ich-Bewußtsein als Herrscher über dieser, in ihm zerrenden und ziehenden Wesensvielfalt steht! Er begreift: ..... nicht er ist der Trieb, der sein Wesen, leider oft auch Unwesen in ihm betreibt, sondern es ist eines der Wesenheiten in ihm, eines von vielen, das durch seinem Menschsein aus dem Satanischen befreit werden soll."

"Émile, das wäre dann ja so wie bei meinen Kindern! Wenn sie unflätige Bemerkungen machen, oder ungehörige Forderungen stellen, ist es erst einmal allein ihre Sache. ....

Wenn ich ihr Fehlverhalten nicht persönlich nehme, fühle ich mich deshalb auch nicht persönlich betroffen. Ich kann mich

dann in aller Ruhe und Gelassenheit um die rechte Erziehung kümmern.

"Anne, das ist ein guter Vergleich! Das vielfältige Triebwesen im Menschen verhält sich gewiß manchmal so, wie unsere unmündigen Kinder. Es bedarf der Erziehung, der Hinführung zur Lebensreife, zum Lebenssinn, zur Vollendung.

..... Weißt du, Anne, einem Menschen, dessen Bewußtsein für diese göttliche Komplexität seines Wesens geöffnet wäre, würde sich manches Menschheitsrätsel wie von selbst lösen, weil er dann seine in ihm wirkende *Schöpfungsseele* erahnen könnte. Er würde erkennen, daß dieses stufenweise entwickelte, vielgestaltige Seelenwesen, das aus der Seelenreifung über das Pflanzen- und Tierreich herausgebildet wurde, die Empfindungen und Begierden in ihm weckt. Er würde in diesen, ihm anvertrauten Seelenkindern, ein mannigfaches tierisch-triebhaftes Wesen erkennen, das Macht über seinen Willen erlangen will.

Anne, hier scheint es sich in der Tat wie bei unseren Kindern zu verhalten, die immer wieder versuchen, uns Eltern so weit zu bringen, daß wir ihre Wünsche erfüllen."

"Émile, dieses mögliche Erkennen des seelisch Empfindsamen und Triebhaften in uns erinnert mich an ein altes Sprichwort. Ein erkannter Feind ist nur noch ein halber Feind. Jede, erst einmal bedrohlich anmutende Aufgabenstellung verliert ihren angsteinflößenden Charakter, wenn ich die Zusammenhänge zu durchschauen beginne."

"Ja, Anne, das bestätigt einmal mehr, wie wichtig es ist, daß das Ich-Bewußtsein des Menschen mit Hilfe seines logischen Geistes und seiner Phantasie sein unbekanntes Seelenwesen zu durchschauen beginnt. Dann ist er durchaus in der Lage, die aus der

Schöpfungsseele aufsteigenden Emotionen im göttlichen Schöpfer-Sinne recht zu führen."

Beide waren nun still in sich gekehrt in ihren Gedanken versunken, als der Meister in Émiles Bewußtsein flüsterte:

"Bist du dir bewußt, daß diese vielgestaltige Empfindungsseele der gefallenen luziferischen Wesensnatur des Menschen zugeordnet werden muß!"

"Was meinst du damit, Meister?"

"Denk einmal an die Erlösungsbedürftigkeit!"

"Willst du damit sagen, daß diese Empfindungs-Seelenwesen in uns noch unerlöst und damit unvollendet sind!"

"Richtig, Émile!"

"Ich muß mich also um deren Erlösung kümmern! Meinst du das?"

"Das ist die eine Seite. Da trägst du gewiß Verantwortung für die Seelengeschöpfe in dir. Aber besonders wichtig zu wissen ist:

So lange sie nicht erlöst sind, bleiben sie immer auch ein Instrument der Einflüsterungen Satans. Dieser versucht sich nun über die Empfindungsseele in das Bewußtsein des Menschen *einzuschlängeln*, um ihn für seine Interessen zu gewinnen und zu mißbrauchen."

"Meister, aber dann ist der Mensch diesen Verführungskünsten Satans doch relativ schutzlos ausgeliefert?"



"Schutzlos nur, wenn er in blinder Naivität einfach alles tut, was er empfindet. Der wahre Schutz des Menschen besteht in jenem Geisthauch Gottes, den die Wissenschaft den Geist des Menschen nennt, den ich als *Logos-Geist* bezeichnet habe. Dieser *Seelegeist* erhebt den Menschen über das Tier und macht ihn zur Krone der Schöpfung. Dieser Geist äußert sich im Denkvermögen des Menschen, in seinen Erinnerungen und Fantasien, seinen Fähigkeiten zu kombinieren, zu folgern, sich auszudrücken und neues zu schöpfen. Es ist die Fähigkeit der Selbstbeschauung, der Reflexion und damit der so wichtige Geist der freien Entscheidung und Selbstbeherrschung. Es ist wahrhaft eingehauchter *Logos-Geist*, der im Stande ist, dem Menschen zu einem Denken und Handeln nach göttlicher Logik zu verhelfen."

Als Émile von seinem inneren Zwiegespräch berichtet hatte, bemerkte Anne:

"Émile, jetzt, wo uns durch den Meister diese Zusammenhänge noch einmal verdeutlicht wurden, scheint mir vieles klarer. Wenn eine Emotion, gleich welcher Art, in mir aufsteigt, kann ich mit meinem Verstand sagen, ich tue jetzt meinen Mund nicht auf, um z.B. vor Wut zu schreien. Ich kann aber auch die Wut in mich hinein fressen und schweigen, oder, was vermutlich das beste ist, einfach unberührt in tiefem Frieden da sein. Ein anderes Beispiel noch! Ich esse die Schokolade jetzt nicht, selbst, wenn es mich noch so sehr danach gelüstet, weil sie mich dick macht.... und so weiter....."

Es geht also um den rechten Umgang mit unseren Emotionen! Wenn sie in mir in Form von Gedanken aufsteigen, schaue ich sie genau an, schaue, was mich bewegt und entscheide dann. Es geht doch logischerweise darum, das zu erkennen, was in mir sein Wesen oder Unwesen treibt und darüber zu herrschen. Es geht also in einem erweiterten Sinne um Selbstbeherrschung!

Émile, ist am Ende dieses *Untertan machen* der eigenen emotionalen Seelenwesen mit dem Schöpfungsauftrag an Adam gemeint?"

"Anne, auch für mich erhärtet sich sie Vermutung immer mehr, daß es genau darum geht. Wenn der Mensch als Gotteskind wirklich frei sein soll, muß er auch die Fähigkeit besitzen, über sein Triebleben zu entscheiden. Nichts darf ihn fremdbestimmen oder zu unbewußten Handlungen antreiben. Göttlich sein, bedeutet doch auch, Herrscher sein!

Auf unsere menschliche Begrenztheit bezogen, würde dies eine grundlegende Beherrschung dieses Seelenkonglomerates einschließen, das milliardenfach in uns west!"

"Émile, da kommt mir gerade ein Gedanke, wie hilfreich dieses Herrschen oder Beherrschen meiner Emotionen im Alltag sein kann.

Wie oft habe ich es schon erlebt, daß durch Emotionen ausgelöste Gedanken in mir aufsteigen. Ich lasse sie dann einfach nicht mehr zu, in dem ich meine Konzentration auf gute und mir wichtige Dinge richte. Dann werde ich oft im nächsten Augenblick schon ganz ruhig und es kehrt wieder Friede in mir ein."

"Oh Anne, dieses Ringen um den inneren Frieden kenne ich gut. Daran arbeite ich schon seit Jahrzehnten. So richtig gelingt es aber erst, seit ich mir meines Innenwesens immer bewußter werde. Seit ich damit begonnen habe, meine Gedanken so oft wie nur möglich im inneren Gespräch auf Gott auszurichten."

"Émile, jetzt wird mir auch immer klarer, warum sich manche Menschen, wenn sie sich der Triebhaftigkeit hingeben, oft wie Tiere benehmen! Es kann eigentlich gar nicht anders sein, wenn

die Empfindungsseele des Menschen so etwas wie eine Summe alle Empfindungen und Triebe der Evolution in sich trägt. Du weißt schon, ich meine damit dieses vielgestaltige, vielstimmige Zerren und Ziehen, das wir oft in uns selbst spüren.

Aber ich finde, wir dürfen diese Seelenkräfte in uns nicht nur negativ sehen. Sie sind uns doch auch oft wichtiger Lebensantrieb. Sie motivieren, sie stärken uns!

Sagt man nicht im Volksmund z.B.: Der arbeitet wie ein Bär. Er ist flink wie ein Wiesel usw."

"Dennoch, Anne, scheint mir die Warnung des Meisters gerechtfertigt. Denn schnell wird aus einem positiven Antrieb eine heimliche, ja geradezu magische Verführung. Ohne daß wir es recht merken, tun wir Dinge, die wir später bereuen.

Ich empfinde mich ständig in diesem Spannungsfeld und versuche deshalb sehr achtsam sein. Du weißt schon, diese inneren Stimmen, die da immer wieder rufen: Ich habe Hunger und Durst; bin gierig, will genießen und meine Triebe befriedigt haben.

Aber auch: ..... ich bin traurig und verzweifelt, fühle mich minderwertig. Und selbst diese, oft unbewußten Verhaltensmuster von Stolz, Hochmut und Überheblichkeit gehören dazu, die meist nur Außenstehende erkennen können."

"Da hast du schon recht, Émile. Mir geht es ja auch nicht viel besser mit diesen vielen heimlichen Verführungen, die aber letztlich der körperlichen, wie geistigen Gesundheit schaden.

Ach übrigens Émile! Ich wollte dir immer schon mal diese Beobachtung mitteilen. Manchmal erkenne ich bei Menschen Wesenszüge, die mich an gewisse Tierarten erinnern. Das betrifft nicht nur das Aussehen, den Gesichtsausdruck, sondern reicht

oft tief hinein bis in die Körperbewegung, ins Verhalten, ins Denken."

"Anne, das ist mir auch schon oft aufgefallen. Hier scheint sich die Evolution des seelischen Entwicklungsprozesses im Menschen regelrecht zu verkörpern.

Ich muß gestehen, nachdem es mir bewußt wurde, konnte ich derartige Tiernaturen auch an mir selbst entdecken. Ich fühle mich z.B. sehr zu Katzen hingezogen und zu großen gezähmten Raubvögeln."

Als Émile nun einen Moment schwieg und nachdachte, stieg in Anne ein ganz profanes Bedürfnis auf. Sie fragte:

"Möchtest du auch eine Tasse Tee, Émile?"

"Ja", antwortete Émile, noch ganz in sich gekehrt.

Als Anne die Wendeltreppe hinabstieg, erklang die Stimme des Meisters in Émiles Bewußtsein:

"Émile, es bereitet mir große Freude, euren eifrigen Überlegungen zu folgen. Eure persönlichen Beobachtungen und Erkenntnisse vermitteln euch bereits einen tiefen Einblick in jenes vielgestaltige *Empfindungsseelenwesen*, das in einem Lösungsprozeß über das Naturreich von Gottes Geist und seinen Helfern in mühsamer Kleinarbeit aus der gefallen *Luzifersubstanz* ausgelöst und zusammengefügt wurde. Dieses Seelenwesen soll nun im Menschen – in der Krone der Schöpfung – als Wesensbestandteil seiner Gotteskindschaft – der Erlösung zugeführt zu werden. Erlösung aber bedeutet, daß ein Mensch sein ihm anvertrautes Reich recht regiert und sich untertan zu machen beginnt, in dem er alles Wesenhafte in ihm zur göttlichen Liebe

hinführt, die allein alles zu verwandeln und in die höchste Lebensvollendung zu transformieren vermag."

***Das fruchtbar gewordene Sammelgefäß aus roter Erde und sein Auftrag!***

Anne kam nun mit einer Kanne Tee zurück und bemerkte:

"Émile, ich habe mir gerade einmal vorzustellen versucht, was alles an unterschiedlichsten Wesensnaturen aus der ganzen Schöpfung in meinem Menschenwesen zu entdecken sein könnte. Dabei ist mir bewußt geworden, wenn wir so etwas wie ein Sammelbecken vieler Seelenwesen aus allen Lebensbereichen einer stufenweisen Evolution sind, dann liegt doch in der Tat der Vergleich mit einem fruchtbaren Ackerboden sehr nahe, auf dem viele unterschiedliche Seelenpflanzen wachsen.

Émile, wie war doch noch einmal die Deutung des Namens Adam?"

"Adam bedeutet: *eine rot-geworden-durchblutete, von Haut umgebene, fruchtbar gewordene Erde?*"

"Émile, ich finde diese Beschreibung paßt vortrefflich zu meinen Überlegungen. Mir scheint, wir sind in sinnbildlicher Entsprechung wirklich so etwas wie eine vielgestaltige Erde, auf der allerlei Leben zu finden ist: Voller *lebender* Blutkörperchen- und *Zellenwesen* des *Wassers*, voller *Adern-* und *Lympheflüsse* und *bäche*, voller *pflanzenartiger Organgewächse*, voller *kriechender Seelenwesen*, *wilder Temperamentstiere* und dienendem *Gewohnheitsvieh!* Fliegen unsere Gedanken und Ideen nicht oft hoch hinaus, wie die *Vögel* des Himmels?"

Während beide weiter nachdachten, war nun wieder der Meister in Émiles Bewußtsein zu hören:

"Eure Überlegungen zeigen deutlich, was hier im Genesistext, mit Erde, in einem göttlichen Sinne symbolisiert ist. Stellt nicht aus einer inneren Sichtweise der Mensch ein wahrhaft königliches Reich dar? Und über eben dieses innere Königreich, soll eure, von Gottes Geist inspirierte, Logik herrschen!

Alles ist eine Frage der Sichtweise, aus der ein Mensch gesehen werden kann. Für einen rein äußerlich Betrachtenden, ist er ein unzulänglicher Mensch. Für einen Wissenschaftler ein Wunderwerk der Evolution. Für einen fantasievoll geöffneten *Menschen-Geist* ein mikrokosmisches Abbild, einer makrokosmischen, unfaßbaren höheren Wirklichkeit Gottes. Für ihn beginnt dieses Gotteskindliche Wesen durchzuleuchten, auf dem Weg vom ebenbildlichen Embryo, zu einem erwachsen gewordenen, vollendeten *Gotteskind!*"

### ***Die hohe Brisanz der Umkehr im Schöpfungsauftrag!***

Auch an diesem Sonntag begleitete Émile Anne in den Gottesdienst. Es war ein wahrhaft trüber Tag. Tiefhängende, regenschwangere Wolken verbreiteten eine düstere Stimmung. Sie paßte genau zu dieser lutheranisch geprägten Bußpredigt. Hoch herab von der Kanzel rieselte sie eher wie die Asche eines Vulkanausbruchs, die wenig vom Sonnenlicht Göttlicher *Liebeswärme* und Zuneigung spüren ließ.

Bereits auf dem Heimweg diskutierten Anne und Émile über ihre unterschiedlichen Empfindungen und Erfahrungen während der Predigt:

"Émile, ich finde es ja interessant, daß gerade jetzt, wo wir uns so intensiv mit der Schöpfung befassen, die Genesistexte auch Thema der Predigt waren."

"Anne, wie gefiel dir diese Definition des Schöpfungsauftrags heute durch den Pfarrer?"

"Ich muß gestehen, daß ich nun besser verstehe, was du mir aufzeigen wolltest. So wie der Schöpfungsauftrag heute verkündet wurde, in diesem äußeren Schriftverständnis, erscheint er mir für uns Menschen tatsächlich geradezu unerfüllbar!"

"Wie sollten also Kirchengläubige anders damit umgehen, als diesen Text einfach stehen zu lassen und nicht weiter zu beachten!"

"Émile, vielleicht ist auch deshalb dieser Schöpfungsauftrag zu einer untergeordneten Beachtung im religiösen Leben vieler Glaubensrichtungen degradiert. Ich denke, die meisten Menschen spüren, daß ein buchstäbliches Verständnis des Schöpfungstextes grundsätzlich problematisch zu sein scheint!"

"Anne, da müssen wir nun regelrecht dankbar sein, daß uns der Pfarrer dieses weit verbreitete, unlogisch verkürzte Schöpfungsverständnis noch einmal so eindringlich demonstrierte!

Im Vergleich dazu, wirkt ein mystisches Verständnis des Schöpfungsauftrags wie eine Befreiung. Wenn ich ihn als gleichnishafte Entsprechung erkennen kann, die sich primär auf das Innenwesen des Menschen bezieht, wird daraus eine zwar hohe, aber mit Gottes Hilfe gewiß erfüllbare Aufgabenstellung."

Nachdem Anne und Émile eine Weile schweigend nebeneinander hergegangen waren, bemerkt Émile:

"Anne, ich habe festgestellt, daß dieser Schöpfungsauftrag in der Genesis, allein bis zur Vertreibung aus dem Paradies, insgesamt sechsmal in unterschiedlicher Ausdrucksform wiederholt wird. Das ist sicher kein Zufall. Es zeigt, daß er dem Verfasser der Genesis sehr wichtig war.

Ich frage mich deshalb, warum Gläubige und vor allem analytisch begabte Theologen, diese buchstäbliche Widersprüchlichkeit nicht zum Anlaß nehmen, über einen tiefern Entsprechungssinn des Schöpfungsauftrags und dessen wahrer Bedeutung nachzudenken.

..... Anne, wenn wir diesen Schöpfungsauftrag vom Endziel Gottes, von der Vollendung seiner Gotteskind-Schöpfungen betrachten, dann wird die gleichnishafte Logik des Schöpfungsauftrages noch deutlicher.

Ich erinnere mich gerade an einen Text aus dem Neuen Testament, der diese Auffassung in geradezu absoluter Weise zu bestätigen scheint:

*Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit. Alles andere wird euch dann dazugegeben!*

Anne, für mich zeigt diese Aussage Jesu genau die Zielsetzung Gottes für den Menschen, die bereits in der Mythologie des Schöpfungsauftrags deutlich wird. Der Mensch hat den Auftrag, das Reich Gottes inwendig in sich selber zu erringen."

Inzwischen waren beide zuhause angekommen. Da ging Émile sofort zum Bücherregal und versuchte diese Stelle mit Hilfe der Bibelkonkordanz in seiner Studienbibel zu finden:



"Anne, schau einmal her. Hier bekräftigt Jesus diesen Schöpfungsauftrag bei Matthäus (6,33) und Lukas (12,31) in identischer Weise:

*Trachtet jedoch nach Seinem Reich (Anne, ich habe hier notiert: das bedeutet, dem Reich Gottes / dem Reich der Himmel / der Königsherrschaft)! Und dies wird euch hinzugefügt werden. Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben."*

"Émile, gerade in diesem Nachsatz – mir scheint nun, er sollte uns die Furcht vor dieser unvorstellbar großartigen Berufung zum Gotteskind nehmen – wird überdeutlich, daß es in unserem Leben immer wieder nur um diese ewige Vollendung in Gott geht."

"Anne, ich denke da gerade noch an eine andere Aussage des Evangeliums, die mir diese hohe Brisanz und Priorität dieses Schöpfungsauftrages zu unterstreichen scheint!"

Émile blättert und findet kurze Zeit später die markierte Stelle einer Rede Jesus über Johannes den Täufer, wie sie bei Matthäus (11,12) wiedergegeben ist:

*"Aber von den Tagen Johannes des Täufers an bis jetzt, wird dem Reich der Himmel Gewalt angetan, und Gewalttuende reißen es an sich."*

Anne, und dieser Text klärt in der weiteren Folge darüber auf, daß alle Propheten und das Gesetz (über diese Dinge) geweissagt haben bis auf Johannes.

"Émile, du meinst doch diesen Bußprediger Johannes, der Jesus im Jordan taufte!"

"Ja, Anne, dieser Johannes der Täufer steht mit seinem Leben, mit seiner Existenz, für eine radikale Bewußtseinsumkehr, die an der Schwelle zum Himmelreich unumgänglich scheint. Anne, ich meine genau an dieser Schwelle, steht der Mensch nun nach Gottes Schöpfungs- und zugleich Erlösungsplan.

Das, worauf der Begriff Himmelreich hinweisen will, scheint mir vor allem ein Verwandlungsprozeß im Innenwesen des Menschen zu sein. Darauf jedenfalls, verweist Johannes der Täufer, mit entschiedener Radikalität!"

"Émile, wenn ich an die heutige Predigt denke, muß ich gestehen, daß von diesem Himmelreich, wie wir es nun zu ahnen beginnen, wenig zu spüren war. Der Begriff Buße hat bei mir ein ganz anderes Empfinden ausgelöst. Es war ein diffuses, bedrückendes Gefühl. Es erinnerte mich an Knien auf Holzscheiten oder an die Selbstgeißelung von Mönchen im Mittelalter."

"Anne, ich habe vor einiger Zeit den Begriff Buße einmal in den Urtextbezügen nachgeschlagen. Sie bestätigen, daß mit diesem oft so unverständlichen Begriff *Buße* eben genau dieser tief greifende Wandel gemeint ist, der sich nach unserer Erkenntnis in der Symbolik des Schöpfungsauftrags verbirgt.

Einen Augenblick, Anne. Ich hole einmal das Blatt, wo ich mir diese Sinnbedeutung zusammengefaßt habe. ....  
..... Und jetzt höre dir das einmal an:

Das griechische Wort, das im Neuen Testament meist mit Buße übersetzt wird, ist μετανοια *metanoia*, von *noein* = denken und *meta* = *um* oder *nach*, wörtlich also etwa: Umdenken, Sinnesänderung, Umkehr des Denkens. Der hebräische Begriff *schub*, der in der Septuaginta mit μετανοια übersetzt wird, umfaßt eine

Umkehr zu Gott nicht nur im Denken sondern in der ganzen Existenz. Das wiederum schließt den Gehorsam gegenüber Gott – also neues Vertrauen zu ihm – ebenso wie die Abkehr von allem Bösen und *Widergöttlichen* ein.

Anne, wenn also der Reformator Martin Luther die Meinung vertrat, daß der Mensch von Grund auf *Böse* sei, scheint er mit dieser Auffassung völlig richtig zu liegen. Luther bestätigt damit nicht nur die grundsätzliche Erlösungsbedürftigkeit des Menschen, diese absolute Notwendigkeit einer inneren Umkehr und freiwilligen Neuausrichtung auf das *Gute*, auf Gott. Er untermauert auch indirekt die Erkenntnis unserer Gedankenreise:

Gemäß dieser erscheint der Mensch, seinem materiellen Seinsgrund nach, als ein ins *Widergöttliche* gefallenes, lehmartiges, von Gott im Schöpfungsvorgang ausgelöstes, zur *Adams-Reich-Seele* geformtes, erlösungsbedürftiges *Seelen- und Materiewesen*."

"Émile, damit würde auch die tiefere Bedeutung des Begriffes Buße ein weiteres Indiz dafür sein, daß es im Schöpfungsprozeß von Anfang an darum geht, daß der Mensch aus seinem freien Willen – also wahrhaft freiwillig – in die Göttliche Grundordnung des wahren Lebens umkehrt.

Übrigens, Émile, *Metanoia* heißt auch das Buch über die *Anonymen Alkoholiker*, das ich kürzlich gelesen habe. Auch hier wird eine radikale und konsequente Lebensumkehr beschrieben, die unabdingbar ist, um suchtfrei zu werden."

### ***Die Göttliche Passion im Mysterium der roten Erde!***

Émile zog sich heute früher als gewöhnlich zurück, denn Anne war mit den Kindern ins Kino gegangen. Es ging ihm heute vie-

les durch den Kopf. Er erinnerte sich an seine Gedankenreise mit dem Mini-U-Boot in das Innere des Menschen. Ihm wurde noch einmal bewußt, wie in einem gesunden, lebensstüchtigen Menschen, von den Atomen angefangen, bis zu den Organen, alles synergetisch zusammenwirkt, wie es sich also gegenseitig ergänzt und einander dient.

Émile dachte:

"Jeder Körperteil, jedes Körperwesen, handelt idealerweise solidarisch. Der Mensch in seinem gesamten Wesen, stellt sich, wie man das gerne modern auszudrücken pflegt, als eine konzertierte Aktion unterschiedlicher *Seelen-Instrumente* dar, die zusammen den *Seelen-Klangkörper* des im Gotteshauch belebten Adam bilden."

Und Émile dachte weiter:

"Das rechte Zusammenwirken all dieser *Seelen-Wesenheiten* im Menschen in einer größtmöglichen Harmonie erhöht die Vitalität, die Leistungsfähigkeit, die Lebensfreude. Aber mehr noch, sie scheint mir in einer oft eher feindlich gesinnten Umwelt geradezu überlebensnotwendig."

..... "Émile, hast du diese höhere göttliche Logik bemerkt, die bereits in der Natur der Schöpfung ihren Ausdruck findet", ließ sich nun wieder der Meister in Émiles Bewußtsein vernehmen.

"Welche Logik meinst du, Meister?"

"In diesen schöpferischen Reifeprozessen wird doch sichtbar, daß harmonisches Zusammenwirken, also sich gegenseitig dienende Liebe, daß selbstlose Unterordnung unter die weisheitsvolle Führung eines *erleuchteten Führungs-Geistes*, zu einer höheren

Überlebensfähigkeit führt. Es entsteht höherwertiges Leben, das schließlich dem göttlichen Ziel der Seelenevolution immer näher kommt."

"Meister, willst du damit andeuten, daß sich die Schöpfungs- oder Erlösungslogik Gottes immer auch in vielfältiger Weise in den Lebensprozessen der gesamten Schöpfung widerspiegelt?"

"Richtig, Émile."

"Meister, aus den Genesis-Texten läßt sich erahnen, daß Gott dem ersten Menschen Adam eine lichtvolle und bereits höchst liebevoll entwickelte *Führer- oder Stammvater-Seele* einhauchte, die in großer Harmonie mit der sie umgebenden äußeren Natur lebte.

Erst in einem weiteren Schöpfungsakt *pflanzte Gott einen Garten in Eden*. Ich habe im Urtextbezug nachgelesen. Eden bedeutet einen Lebensraum der *Wonne*. In diesen *Garten der Wonne* setzte Gott Adam.

Dieses *Setzen* kann im erweiterten urtextlichen Wortsinn aber auch auf eine inhaltliche Veränderung der Lebensbestimmung hindeuten.

Meister, was könnte wohl mit einer inhaltlichen Veränderung der Lebensbestimmung gemeint sein?"

"Émile, versuche bitte wieder in die Rolle des Schöpfers zu schlüpfen und lasse uns nun in unserer Gedankenreise gemeinsam den Garten Eden betreten!"

Émile, doch vorweg will ich dich noch einmal an den Anfang unserer Gedankenreise erinnern, an diesen ersten Schöpfungsakt der Urgeister!"

Émile, damals war deine Schöpfer-Aufgabenstellung die gleiche wie auch heute, bei der Erschaffung des Menschen. Es ging um die Erschaffung göttlicher Ebenbilder. Das Bild einer schwangeren Frau war für unsere Gedankenreise damals sehr hilfreich. Es zeigte einigermaßen deutlich worauf es ankommt, wenn ein freies, unabhängiges Wesen in Gott erstehen soll.

In diesem Entsprechungsbild sind es also deine *Schöpfer-Gene*, es ist dein *Schöpfergeist-Odem*, der in Adam dieses erste embryonale *Ei* aus dem *Lehm* der Erde herausformt. Die Erde selbst hat dabei eine Funktion, vergleichsweise dem *Eierstock* einer Mutter. Und nun gelangt dieses *weibliche Menschen-Ei*, mit dem man Adam in diesem frühen Entwicklungsstadium durchaus vergleichen kann, in eine Art *Eileiter-Situation*. Dort findet in der Befruchtung durch Gottes Geist (in Entsprechung der männlichen Spermien) die entscheidende genetische Lebensergänzung zum vollkommenen Wachstum des Gotteskindes statt.

"Émile, versuche bitte herauszufinden, was diese Eileitersituation im Genesistext beschreibt!"

..... "Meister, meinst du vielleicht diesen Satz in 1 Mose 2,6-7:

*Ein Dunst stieg von der Erde auf und bewässerte die ganze Oberfläche des Erdbodens, - da bildete Gott, der HERR, den Menschen, aus Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; so wurde der Mensch eine lebende Seele.*

"Ja, Émile, dieser Doppelsatz beschreibt die ganze Erschaffung, die seelische, wie geistige Zeugung des ersten Menschen!"

"Meister, es ist erstaunlich. Je mehr ich darüber nachdenke und nachforsche, um so klarer wird dieser extrem verdichtete Entsprechungssinn des Textes. Ich habe nachgelesen, daß Dunst in der geistigen Entsprechung gerne als Seele oder Geist gedeutet wird. Aber auch die verschiedenen Möglichkeiten aus den Urtextbezügen weisen auf so etwas wie einen "*unterirdischen Quellstrom*" hin.

Das würde von der Entsprechungsbedeutung her, in die gleiche Richtung weisen, daß in Adam dieses befruchtungsfähige embryonale erste *Menschen-Ei*, gleichsam aus einer inwendigen und unsichtbaren *Seelengeist-Sphäre* des *Erd-Eierstocks* aufgestiegen und in den Bewegungsfluß der Fruchtbarkeit gegeben wurde."

"Émile, das Entsprechungsbild eines *Erd-Eierstocks* ist sehr zutreffend für dieses langsame Heranreifen der weiblichen *Empfindungsseele* Adams, das fünf, für euch Menschen unvorstellbar lange Entwicklungsepochen währte, die biblisch als Schöpfungstage bezeichnet sind.

Erst dann, in der sechsten Schöpfungsepoche, war in diesem *Erd-Eierstock* die Zeit reif geworden für die Erschaffung des neuen Ebenbildes Gottes. Doch dieses Mal nicht wie bei der ersten Schöpfung, der Erschaffung Luzifers und der anderen *Gottessöhne*, als reine Geistzeugung, sondern jetzt wurde das Ebenbild aus der untersten, zu tiefst gefallenen und verdichteten Substanzebene göttlichen Seins geformt."

"Meister, das bedeutet nun aber ganz konkret, daß diese *rotgeworden-durchblutete, von Haut umgebene, fruchtbar gewordene Erde*, daß also das Seelen- und Materie-Wesen Adams, nun aus einer größtmöglichen Gottesferne und Gottverlassenheit heranreifen konnte.

Das neue göttliche Ebenbild in Adam wäre damit unter einem geringstmöglichen Gotteseinfluß und zugleich in größtmöglicher Freiheit erstanden. Würde ihm diese Tatsache nicht eine vorrangige Stellung vor allen bisher geschaffenen Wesen einräumen, auch vor den Engeln?"

"So ist es, Émile. Von nun an geht der Weg zur vollendeten Gotteskindschaft immer nur über die Materie dieser *Erd-Gebärmutter!*"

"Meister, aber bedeutet das nicht auch, daß der in die Finsternis gefallene *Glanzsternsohn der Morgenröte*, der zum *Behemot* oder *Leviatan* geworden ist, der den Anfang der Wege Gottes darstellt, wie das Buch Hiob beschreibt, durch seine Erstarrung gleichsam dazu veranlagt war, *Gebärmutter* für die wahre und vollkommene Gotteskindschaft zu sein?"

Demnach wäre diese Erde, die der finsterste Verbannungsort des *widergöttlichen* Geistes ist, nun so etwas, wie die Mutter, aus der, vom Hauch Gottes *errötend-belebt*, Adam als die neu erstrahlende Morgenröte der wahren Gotteskindschaft hervorgeht."

"Émile, es ist für mich eine immer größere Freude, wie treffend und auf mystisch befruchtende Weise du diese Gedankengänge nun bereits zusammenfassen kannst.

Du hast schon viel von dieser verborgenen Mystik erfaßt, die für euch Menschen vor allem in der ersten Gottesrede des Buchs Hiob offenbart ist.

Erinnerst du dich noch an den Text in Hiob 38,12-20."

Émile laß noch einmal den Text:



*"Hast du die Morgenröte ihre Stätte wissen lassen, damit sie die Enden der Erde erfasse, so daß die Gottlosen von ihr abgeschüttelt werden? Sie verwandelt sich wie Siegelton, und alles steht da wie ein Kleid; und den Gottlosen wird ihr Licht entzogen, und der erhobene Arm wird zerbrochen. Bist du gekommen bis zu den Quellen des Meeres, und hast du den Urgrund der Tiefe durchwandelt? Sind dir die Tore des Todes aufgedeckt worden, und hast du die Tore der Finsternis gesehen? Hast du auf die Breiten der Erde geachtet? Teile es mir mit, wenn du das alles erkannt hast! Wo ist denn der Weg dahin, wo das Licht wohnt? Und die Finsternis - wo ist denn ihre Stätte, so daß du sie in ihr Gebiet bringen könntest und daß dir die Pfade zu ihrem Haus bekannt wären?"*

"Émile, dieser Text achtet, wie kaum ein anderer, den geistigen Reifegrad des Suchenden. Einem mit Maßstäben menschlicher Weisheit Suchenden bleibt er nämlich unzugänglich und mysteriös verschlossen.

Einem ernsthaft und bedingungslos nach Gottes Wahrheit Suchenden aber, der bereit ist, um Gottes Willen alle eigenen Vorstellungen zu verlassen, offenbart das Buch Hiob, dieses wahrhaft schmerzliche Mysterium der ersten Schöpfung Luzifers. Es offenbart dieses geheimnisumwobene Wirken Gottes im Morgenrot der neuen Schöpfung, das nun die Enden der Erde neu erfaßt.

Émile, spürst du etwas von diesem Spannungsfeld eines scheinbaren, geradezu widersprüchlichen Handelns Gottes, das jedoch unabdingbar ist, eben wegen dieser freiheitlichsten Ausgeburt der Gotteskindschaft des Menschen. Ahnst du nun diese Geburtswehen *des Gottes vollkommener Liebe*, wenn du dich in die Schöpfersituation hineinzusetzen suchst?"

"Oh Meister, vielleicht ahne ich, was du mit Geburtswehen und schmerzhaften Mysterium meinen könntest! Es ist der Vater, der trotz seiner guten Ratschläge zusehen muß, wie sein Sohn das ganze Erbteil verpraßt und letztlich in einem fürchterlichen Schweinestall endet. Und nun erfolgt eine stückweise und schrittweise Umkehr und Heimkehr des verlorenen Sohns in Adam und der aus ihm hervorgehenden Menschheit."

### ***Ein Gebärmutterschoß-Paradies?***

Émile vernahm in der Küche Geräusche. Anne war mit den Kindern aus dem Kino zurück. Als sie kurze Zeit später zu Émile hochkam, sprudelte es geradezu aus ihr heraus:

"Émile, das war ein bezaubernder Film über einen Ort in Frankreich, in dem eine völlig verkorkste Glaubensvorstellung vorherrschte. Dadurch waren die zwischenmenschlichen Beziehungen nahezu vollkommen gelähmt. Bis eine junge Frau mit ihrem Kind in die Stadt kam. Sie durchbrach viele übliche Klischees und verweigerte den sonntags üblichen Kirchgang. Daraufhin behandelte man sie wie eine Aussätzige. Ihr neu eröffnetes Geschäft, eine Schokoladerie, wurde boykottiert. Aber ihre gelebte und verkörperte Liebe siegte schließlich und verwandelte den ganzen Ort."

Das Gespräch, das sich daraus entwickelte, dauerte bis in die späte Nacht. Und so war es nicht verwunderlich, daß beide am nächsten Morgen nur schwer aus den Federn kamen. Es blieb kaum Zeit für eine kurzes Gebet.

Die folgenden Abende war durch wichtige Aktionen geprägt: Geburtstagsfeier, Elternabend und Chor, so daß Anne und Émile, erst am Freitag wieder Zeit fanden, weiter über diese paradisi-sche Situation des Adam nachzudenken.

Es war einer dieser milden Abende, die um diese Jahreszeit noch selten sind, die bereits zu einem gemütlichen Beisammensein mit Kerzenlicht und Rotwein im Freien einladen:

..... "Anne, Adam scheint in einem ersten Schritt seiner Lebenserfahrung von Gott in eine gleichsam mütterliche Geborgenheit versetzt worden zu sein, die in der Bibel mit *Eden*, dem Garten der *Wonne* bezeichnet ist.

Kannst du dir vorstellen, daß hinter dieser Paradies-Erzählung, die doch fast an eine Art Schlaraffenland erinnert, ein höchst komplexes und in besonderer Weise behütetes Heranreifen des Göttlichen Ebenbildes verborgen sein könnte?"

"Émile, bisher habe ich mir darüber noch keine Gedanken gemacht. Als Mutter kann ich natürlich deine Vergleiche der Erde mit Eierstock und Eileiter gut nachvollziehen.

Ich könnte mir deshalb diesen Garten Eden durchaus wie einen großen gebärmutterartigen Raum denken, in dem nun dieser erste Gotteskind-Embryo wohl versorgt und behütet heranwächst. Er ist durch eine geistige Nabelschnur mit seiner *Schöpfer-Gebärmutter* verbunden!"

"Anne, ich meine, aus dem Genesistext wird deutlich, daß Gott in dieser wonneerfüllten Situation eine sehr enge Beziehung zu Adam pflegte. Er brachte ihm alles Vieh, alle Tiere des Feldes und Vögel des Himmels, um zu sehen, wie er sie nennen würde.

Wir müssen also davon ausgehen, daß Adam durch die belebende Berührung des Odems Gottes in der Tat wie durch eine geistige Nabelschnur verbunden war, die ihn anfänglich mit einer hohen Göttlichen Liebesschwingung erfüllte!

Und eben diese hohe Liebesschwingung versetzte ihn in einen wahrhaft paradiesischen Zustand von Wonne und Harmonie. Ich könnte mir vorstellen, daß dabei seine liebevoll in Gott geweitete Seele gleichsam alle Lebewesen umschloß, die in seine Begegnung traten und es entstand eine Art nonverbales friedvolles Verstehen von Adams-Seele zu Tier- oder Pflanzen-Seele.

Anne, weißt du welcher Gedanke mir in diesem Zusammenhang kam:

Vielleicht sollten wir uns auch vorstellen können, daß dieser paradiesische Zustand *Eden* aufgrund der Gottesnähe, aufgrund der höheren Liebesschwingung, ein *übermaterieller*, also für unsere Augen unsichtbarer geistiger Lebenszustand war!"

"Émile, so gesehen wäre diese Überlegung sogar mehr als logisch, wenn ich an den von *Liebesspannkraft* erfüllten *Leerraum* zwischen dem Atomkern und den Elektronen denke. So sind doch nur in dieser eingedämmten, fest begrenzten Elektronenkreisbahn der materiellen Frequenz die Atome sichtbar. Nur in dieser Schwingungsfrequenz der Elektronen erscheinen uns die Atome als Materie.

Würde aber im Verständnis unserer Gedankenreise die Spannkraft der selbstlosen Liebe erhöht – beschreiben die Elektronen eine deutlich größere Umlaufbahn mit erhöhter Frequenz – würde die Materie unsichtbar."

"Anne, und das würde vielleicht auch das Phänomen der Unsterblichkeit erklären. Diese höhere Liebesschwingung und die damit verbundene größere Gottesnähe oder auch Gottähnlichkeit müßte den Menschen unsichtbar und damit auch unsterblich machen.

Der Genesistext dokumentiert übrigens, daß sich Adam im Zustand der Unsterblichkeit befand! Aber er zeigt auch, daß Adam offenbar nicht wahrhaft glücklich war, obwohl er in diesem Garten der Wonne im Zustand der Unsterblichkeit leben durfte.

Anne, findest du nicht, daß das schon fast ein Bißchen schizophren klingt? Wie könnte ein Mensch je unglücklich sein, wenn er mit Gott in einer so engen Beziehung stehen darf, wie Adam!"

"Émile, könnte es nicht sein, daß sich hier im biblischen Text so etwas wie ein erstes, beginnendes Abnabeln zur gänzlichen Freiheit andeutet? Eine Art Ausgeburts Adams in einen selbstbewußteren Seinszustand! Wenn ich in den Text hinein zu spüren versuche, dann empfinde ich, daß Gott immer mehr wie ein Beobachter in den Hintergrund tritt. Besonders fällt mir das an der Stelle auf, wo Gott ihm die Tiere brachte, um zu beobachten, welche Namen Adam den Geschöpfen wohl geben würde!"

### ***Ein schleichender Abnabelungsprozeß der Liebe?***

"Das scheint richtig, Anne. Gott war offenbar immer weniger präsent. Er kam nur ab und zu, um nach dem Menschen zu sehen, ihm zu raten, ihm Rede und Antwort zu stehen. Ich meine, hier wiederholt sich im Genesistext exakt jene Logik, die wir bereits zu Beginn unserer Gedankenreise in Gottes Verhalten gegenüber Luzifer entdecken durften.

Es ist die Logik der vollkommenen Liebe, die das Geschaffene zunehmend und schließlich vollkommen lassen will und lassen muß. Es ist das Göttliche Grundgesetz der Freiheit, ohne die keine vollkommene Liebe und damit auch keine vollendete Gotteskindschaft möglich wäre.

Anne, der folgende Schöpfungstext scheint mir weitere aufschlußreiche Aspekte zu beinhalten:

*"Und Gott, der Herr, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen und ihn zu bewahren".*

Kommt die Satzaussage nicht einer Arbeitsanweisung gleich? Das bedeutet doch, daß nun ein anderes Kapitel der Menschenentwicklung aufgeschlagen wurde. Der Text scheint anzudeuten, daß die Zeit der reinen *Wonne*, also diese Schlaraffenlandzeit nun vorbei war. Jetzt begann der eigentliche Schöpfungsauftrag.

Anne, für mich zeigt sich immer deutlicher: Die wahre Ebenbildlichkeit und Gotteskindschaft kommt nicht auf den Adam zugeflogen wie die gebratenen Tauben im Schlaraffenland. Das Himmelreich und damit die Gotteskindschaft erwerben bedeutet Arbeit. Hier wird der Matthäustext noch einmal eindrücklich bestätigt. Das Himmelreich, die Lebensvollendung in Gott erfordert, daß wir an uns arbeiten. Der Mensch muß von nun an seinen ganz persönlichen Beitrag leisten. Das bedeutet Anstrengung, bedeutet *Gewalt*, mit der Adam nun seine höhere Lebensvollendung an sich *reißen* muß!"

"Émile, wenn wir diesen Schöpfungsprozeß des Menschen immer wieder mit dem Heranreifen unserer Kinder vergleichen, sollte es meiner Meinung nach keine Frage mehr sein: Heranreifende Gotteskinder müssen der Bewährung der Freiheit ausgesetzt sein.

Émile, ich habe in den vergangenen Jahren viele Bücher von Pädagogen und Psychologen gelesen. Sie können ein Klagelied davon singen, was geschieht, wenn Kinder immer nur behütet aufwachsen! Abnabelung muß sein, das ist Grundgesetz des wahren Lebens!"

### ***Eva, eine Spiegelung des eigenen Innenwesens?***

Anne, wenn wir im Genesistext weiter lesen, scheint es jetzt erst so richtig spannend zu werden:

*Und Gott, der Herr, sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht."*

"Émile, was soll da besonderes dran sein, daß der Mensch nicht alleine ist! Das ist doch natürlich und logisch, daß ein Mensch auf Dauer nicht vereinsamt wie *Robinson Crusoe* leben kann!

Sowohl zur Heranreifung, als auch zur Vollendung in der vollkommenen Liebe benötigt er ein Du und Gegenüber.

Für mich stellt sich eher die Frage, warum Gott es zuerst mit den Tieren als Hilfe versuchte und zweitens, warum er zur Schaffung der Frau eine Rippe des Adam entnahm?

Könnte Gott in seiner Allmacht nicht auch dieses Gebein und Fleisch Adams einfach nur duplizieren oder klonen?"

Anne hielt einen Augenblick inne:

"Moment mal, Émile, da kommt mir gerade in den Sinn: Wenn wir die gleichnishafte Paradieserzählung mit einer Gebärmutter vergleichen und Adam mit einem befruchteten Ei.....

..... Émile, ich meine, wenn der *Garten Eden* so etwas wie die Plazenta der Frau darstellen würde, in dem sich nun das *Adam-Ei* gleichsam eingenistet hatte, dann könnte sich doch noch ein weiteres Entsprechungsbild dahinter verbergen.

So könnte diese vom Schöpfergeist durch die Entnahme der Rippe geschaffene Teilung des Menschen durchaus symbolisch mit

der ersten Zellteilung der befruchteten Eizelle zu vergleichen sein, aus der in der Folge der ganze *Menschheits-Organismus* sich in zellteilender Weise heranbildet.

Émile, aus Adam geht doch laut Bibel der ganze Stammbaum des Menschengeschlechts hervor!"

"Anne, das ist gewiß eine mögliche Entsprechung und auch ein guter Vergleich. Doch das eigentlich Entscheidende scheint mir im Wesen des Adams selbst zu geschehen. Er ist uns hier in seinem biblischen Urzustand als Hermaphrodit, also als männliches und weibliches Wesen in einer Person dargestellt.

Anne, ich denke, um die tiefere Bedeutung dieser ersten Zellteilung in Mann und Frau zu ergründen, müssen wir genau hinschauen, welches Symbol Gott dem schlafenden Adam entnahm."

"Émile, du meinst also, es geht bei der Bildung der Frau um eine tiefere Entsprechungsbedeutung der Rippe!"

"Ja, das vermute ich!"

"Also, Émile, soweit mir bekannt, ist eine Rippe ein elastischer Knochen im Brustbereich, der mit anderen Rippen den Atemraum freihält, um die Sauerstoffaufnahme und Stickstoffabgabe der Lunge zu gewährleisten."

Émile dachte einen Moment nach .....

..... "Anne, was hältst du von folgender Entsprechung:  
Brust und Lunge könnten als Ort des Atmens in der geistigen Entsprechung auch als Ort des wehenden Geistes gedeutet werden.



..... Daraus ließe sich als geistige Entsprechung formulieren: Gott entnahm dem Adam einen Teil seines bereits weicher gewordenen, also weniger erstarrten und doch bereits sehr geistnahen Wesens.

Aus dieser weicheren und geistnäheren Knochen-Natur, baute Gott nun die Eva."

"Jetzt wird mir die Symbolik bewußt. Gott entnahm nicht etwas geringes, sondern etwas besonderes, um daraus die Frau zu bilden. Im Gegensatz zum restlichen Knochenbau Adams ist die Rippe tatsächlich einer der weichsten Knochen. Und dieses geistnahe Seelenwesen der Frau scheint mir auch exakt für die Charakterisierung der Frau zu passen!"

"Siehst du, Anne, die geistige Entsprechungsbedeutung des Schöpfungsberichtes wertet die Frau auf! .....

..... Beschreibt sie als ein bereits geistvolleres, weniger starrköpfiges Wesen."

"Émile, ich finde das klasse! Ist das nicht eine echte Provokation des in religiösen Kreisen üblichen patriarchalischen Denkens?"

"Anne, und diese Gedanken werden noch durch den weiteren Genesistext unterstrichen:

*Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.*

.... Denk einmal: Die Frau eine *Hilfe* für Adam, die seinem Mangel entspricht!

Im Urtextbezug steht für Eva *chawah* = die Belebte, die Frau, die Männin. Anne, und ich denke, bereits hier im Genesistext zum Namen Eva wird die immaterielle, *seelisch-geistige* Entsprechung sehr deutlich. Es geht jetzt selbst dem direkten Wort-sinn nach um eine *Entsprechungs-Hilfe!* Es geht also um ein gleichnishaftes Du und Gegenüber.....

..... Und was mir weiter auffällt, Anne: Ich meine mit der Erschaffung von Eva findet offenbar eine besonders intensive Spiegelung eines zuvor unbewußten Innenwesens von Adam statt."

"Émile, du meinst damit, Eva ist für Adam der Spiegel zum An-fassen!"

"Anne, mal ehrlich! Ist das nicht die Erfahrung, die wir in unse- rer Beziehung immer wieder machen konnten, daß wir uns ge- genseitig viele unserer Unzulänglichkeiten spiegeln?"

"Oh ja, Émile, wie oft haben wir schon darüber gesprochen, daß dieses gegenseitige Spiegeln immer dann besonders sichtbar wird, wenn eine emotionale Beziehung besteht. Das betrifft alle Beziehungsformen, wie die zwischen Eltern und Kind, zu Freunden, im Beruf und gewiß natürlich in einzigartiger Weise die eheliche Beziehung."

"Siehst du, Anne, ich meine in diesen emotionalen Beziehungen geht es immer um dieses prinzipielle Spiegeln, das sich sinnbild- lich hinter diesem biblischen Text verbirgt:

*Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch.*

Ist es nicht so, daß wir jeweils die Fehler und Schwächen des Anderen, des Gegenübers, sehr viel schneller und genauer er- kennen, als die eigenen? Aber in Wirklichkeit fallen sie uns nur

deshalb so sehr auf, weil sie uns meist unbewußt an unsere eigenen Fehler und Schwächen erinnern!"

"Émile, du meinst dieser Splitter im Auge des Anderen, der eigentlich erst einmal an den Balken im eigenen Auge erinnern sollte!"

"Ja, Anne, es ist doch auch unsere Erfahrung, daß letztlich ein spiegelndes Gegenüber, insbesondere ein Mensch, mit dem ich in emotionaler Beziehung stehe, sehr wohl helfen kann, die Untiefen des eigenen Innenwesens aufzudecken und zu reflektieren.

Es geht doch genau genommen darum, dieses unter der Hautoberfläche verborgene *seelische* und damit unsichtbare *Seelen-Gebein* von meinem *Seelen-Gebein* und dieses *Seelen-Fleisch* von meinem *Seelen-Fleische* ausgiebig zu betrachten, zu hinterfragen, zu korrigieren.

Dazu solle doch der Genesistext mit seiner symbolischen Entsprechung anregen!

Mir jedenfalls scheint die Erschaffung von Eva für Adam ein entscheidender Schritt zu sein, daß Adam, daß der Mensch sich seiner selbst bewußt wird."

### ***Die Namen der Tiere: Eine Vorstufe der Bewußtwerdung?***

"Anne, ich denke gerade wieder an all die unterschiedlichsten Erfahrungen im emotionalen Bereich, die wir mit uns selbst und mit anderen machen konnten! Könnte man da nicht so etwas wie eine Gleichung aufstellen, die besagt:

*Ein gelungenes Leben ist die Folge eines gelungenen Reifeprozesses!*

Ich meine, nur ein Mensch, der sich SEINER SELBST BEWUSST ist, kann auch SELBSTBEWUSST sein!"

"In einem tieferen Sinn gesehen ist das gewiß richtig, Émile. Ich denke wir müssen zurecht annehmen, daß sich Adam, wie jedes Kind, schrittweise seiner Selbst bewußt werden mußte, um in diese Ebenbildlichkeit Gottes – also in die Ebenbildlichkeit des *absoluten Bewußtseins* – hineinzureifen."

"Siehst du, Anne, genau das meine ich! Und ein besonders deutlicher, gleichnishafter Hinweis auf einen derartigen Bewußtwerdungsprozeß Adams, scheint mir im Genesistext, und zwar unmittelbar vor Erschaffung der Frau verborgen. Ich habe den Verdacht, daß es sich dabei mehr um die Beschreibung eines, innerlich im Menschen ablaufenden Erkenntnisprozesses handelt.

Hör dir diesen Text in 1Mose 2,18 noch einmal zur Verdeutlichung an:

*Und Gott, der HERR, sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. Und Gott, der HERR, bildete aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels, und er brachte sie zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde; und genau so wie der Mensch sie, die lebenden Wesen, nennen würde, so sollte ihr Name sein. Und der Mensch gab Namen allem Vieh und den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber für Adam fand er keine Hilfe, ihm entsprechend."*

"Émile, du meinst also, daß die Namensgebung der Tiere auch etwas mit diesem Bewußtwerdungsprozeß Adams zu tun haben könnte!"

"Ja, ich denke, wenn wir uns näher mit der Bedeutung und Wirkung von Namen an sich befassen, läßt sich das deutlich erkennen.

Anne, sage mir bitte einmal, was für dich der Name eines Menschen, der Namen einer Tiergattung, oder was immer du namentlich bezeichnest, bedeutet?

Hast du schon einmal den meist unbewußten Gedankenprozeß verfolgt, der in dir zur Formulierung oder dem Gebrauch eines Namens führt?"

"Nein, Émile, bewußt habe ich noch nie darüber nachgedacht!"

"Anne, nehmen wir doch einmal den Namen für ein neugeborenes Kind als Beispiel."

"Gut, Émile, diese Erfahrung habe ich schon viermal mit meinen Kindern machen dürfen.

Das ist oft ein langwieriger, und manchmal quälender Prozeß, den eigenen Vorstellungen, denen des Partners und schließlich den Erwartungen des Restes der Familie gerecht zu werden. Aber Émile, ich verstehe immer noch nicht so recht, worauf du hinaus willst!"

"Anne, wenn du einen Namen suchst, dann blätterst du z.B. in einem Namensbuch. Bei vielen Namen steigen in dir Bilder und Erinnerungen an Menschen auf, die diese Namen trugen. Und dann findest du einen Namen, der dir perfekt zu passen scheint.

Diese Bilder und Erfahrungen, die du nun mit dem Namen verbindest, die deine Namensvorstellung aus der Vergangenheit prägten, werden dann durch Geburt und Taufe des Kindes in

deinem Bewußtsein in Verbindung mit dem Neugeborenen fest verankert.

Weiter nimmst du mit großer Aufmerksamkeit all die Lebenserfahrungen wahr, die du mit deinem Kind machst.

Und all das und vieles mehr assoziiert dein Verstand heute mit dem Namen des Kindes."

"Das ist natürlich richtig, Émile!"

"Wenn du also den Namen deines Kindes aussprichst, dann laufen im Hintergrund deines Bewußtseins, jetzt aber unbewußt, all diese bekannten *Lebens-Film-Aufnahmen* und Gefühle in Bruchteilen von Sekunden ab. ....

..... Ich meine also auch alles was du bisher vom Kind bewußt und sogar unbewußt wahrgenommen und in deinen Vorstellungen eingebildet und verankert hast!"

"Aha, ich verstehe! So betrachtet, Émile, wirkt die Nennung eines Namens sicher wie ein Schlüssel, mit dem man eine *Bewußtseinstür* aufschließt. Aus dieser Perspektive kann ich dir deshalb nur zustimmen: Die Namensgebung erscheint nun auch mir einen entscheidenden Bewußtwerdungsprozeß einzuleiten.

Aber was hat das nun mit der Namensgebung der Tiere durch Adam zu tun? Warum also meinst du, daß diese biblische Namensgebung der Tiere, die *ihm* eine *entsprechende Hilfe* sein sollten, überhaupt stattfand?"

"Anne, erinnerst du dich, als wir in unserer Gedankenreise über *Adams Herrscher-Reiche* nachdachten, daß im Seelenwesen Adams, gerade dem *tierisch-triebhaften* eine besondere Bedeutung zukommt. Es geht um den Schöpfungsauftrag. Adam soll lernen,

*allen Tieren des Feldes und allen Vögeln des Himmels zu gebieten – sie also zu beherrschen!*

In der Symbolsprache orientalischer Entsprechung werden die Tiere gerne dem triebhaften und empfindsamen Seelenwesen des Menschen zugeordnet.

Interessanterweise lassen sich hier im Genesistext zwei grundsätzlich verschiedene Tiergattungen erkennen. Es ist die Gattung der Landtiere und die der Vögel. Die Landtiere sind noch einmal in zwei Gruppen unterteilt: In wilde Tiere und in das Vieh.

Wenn also die Darstellung der Genesis vor allem ein Entsprechungsbild des menschlichen Innenwesens sein soll, dann stellt sich spätestens jetzt die Frage nach der tieferen Bedeutung dieser drei Wesens- oder Seelennaturen in Adam, also im Menschen!

Anne, nimm z.B. das Vieh. Darunter verstehen wir auch heute immer noch alle Tiere, die dem Menschen in irgendeiner Weise dienen, die zutraulich und gewissermaßen zahm geworden sind. Solche Tiere werden gemolken, vor den Pflug gespannt und letztlich sogar geschlachtet, oder wie es zu Mose Zeiten üblich war, auch Gott geopfert.

Dieses Vieh also, könnte symbolisch für Gefühle und Empfindungen stehen, die uns sehr vertraut sind, die unseren täglichen Bedürfnissen dienen, die uns inneren Antrieb und Kraft geben. Wir sind allerdings auch oft bereit, sie einer anderen Sache wegen aufzugeben, wenn diese uns wichtiger scheint, oder wenn die Empfindungen unseren Zielen im Wege stehen."

"Émile, meinst du damit z.B. Gefühle wie Hunger oder Genußsucht, die jemand, der abnehmen und schlank werden will, aufopfern müßte?"

Ja, ich denke um diese Form emotionaler Bedürfnisse geht es!"

"Émile, wenn ich das richtig sehe, würde das Vieh im Entsprechungsbild unserer Gedankenreise die *Empfindungsseelen* beschreiben, die im Lösungsprozeß über das Pflanzen- und Tierreich aus dem Gefallenen aufgestiegen sind, die bereits sehr demütig und aufopferungsvoll einem höheren Lebenssinn in uns dienen.

Émile, dann müßte sich das aber bei der zweiten Gruppe der Landtiere, den wilden Tieren auf Feld, Wald und Wiesen, ganz anders verhalten. Sie sind unserem Zugriff weitestgehend entzogen und führen ein Eigenleben, das uns auch durchaus bedrohlich werden kann!

Und was ist mit den Vögeln, die sich hoch hinaus in die Lüfte erheben? Weißt du, an was sie mich spontan erinnern! An unsere hochfliegenden Wunschträume. Erheben sie sich nicht oft weit hinaus über unsere irdisch begrenzten Möglichkeiten?"

### ***Die Frau, ein Geschöpf zweiter Klasse?***

Inzwischen war es wieder einmal weit nach Mitternacht.

"Anne, mir fallen die Augen zu! .....

..... Wie wäre es, wenn du als *spiegelnde Gehilfin*, mir jetzt erst einmal ins Bett helfen würdest und mich in den Schlaf wiegst,

.....

..... so wie es deine biblische Bestimmung ist!?"



"Weißt du, Émile, bis jetzt will ich dir gerne helfen, wie es mir meine Zuneigung zu dir ins Herz legt. Ich will dich an die Hand nehmen und mit dir ins Bett gehen. Wenn du aber noch ein paar solche biblisch-fundamentale Bemerkungen machst, dann wird meine Liebes-Hilfe bald schon aus einem kräftigen Tritt in dein Hinterteil bestehen!"

..... Als Émile gegen sechs Uhr erwachte und die neu gewonnenen Erkenntnisse aufgeschrieben hatte, stiegen in ihm Gedanken an diese, von den Männern oft praktizierte, diskriminierende Sichtweise der Frau auf. Sie wird besonders im Alten Testament sichtbar und wird deshalb auch in vielen Religionsgemeinschaften heute noch praktiziert.

Émile dachte:

"In diesem Schöpfungsbild der *Gehilfin*, die Gott für Adam erschuf, schwingt immer dieser bittere Beigeschmack der Zweitklassigkeit der Frau mit. Er verstärkt sich noch durch den Sündenfall, an dem der Frau die Hauptschuld gegeben wird."

Und weiter folgerte Émile:

"Es ist ja auch noch gar nicht so lange her, daß wir in unserem Lande die Gleichberechtigung der Frau bewußt zu verwirklichen suchen! Wenn man in die Geschichte zurück blickt, dann scheint der Mann irgendwie ein sehr gespaltenes Verhältnis zum Wesen der Frau zu haben. Einesteils zieht sie ihn an und fasziniert ihn. Andererseits scheint er sich jedoch vor diesem Wesen schützen zu müssen. Dieses Frauenwesen besitzt eine heimliche Magie, die den Mann verführen kann. Ja mehr noch, es kann von ihm Besitz ergreifen und über ihn herrschen.

Vielleicht ist das der Grund, warum Männer immer schon dazu neigten, Frauen zu unterdrücken, zu diskriminieren und zu ver-teufeln!"

Émile überlegte weiter und stellte nun diese Frage bewußt an den Meister:

"Was mag das wohl in einem tieferen Entsprechungssinn für ein *verknöchertes Seelengeist* gewesen sein, den Gott dem Adam entnommen haben könnte, um daraus seinen Spiegel und seine *Hilfe* zu bilden?"

Nach einem Moment der Stille vernahm Émile in sich:

"Damit stellst du die Frage nach dem tieferen Wesen der Frau, oder anders ausgedrückt, nach charakteristischen Wesenszügen des *Weiblichen!*"

"Ach ja, Meister, .....

..... das könnte der Weg sein!

Um diese Frage in ihrer inneren Symbolik klären zu können, müßte ich mir gewiß erst einmal bewußt sein, was eine Frau zur Frau macht!"

Émile denkt nach, welche Wesenszüge in der Vergangenheit dem Frauenbild entsprachen:

"Meister, ich nehme an du meinst das Idealbild der Frau – also das Ideal des Weiblichen. Denn heutzutage erleben wir ja eine große, vorwiegend verstandesgeprägte Annäherung und Vermischung im Seelenbewußtsein zwischen Mann und Frau.

Und weißt du was ich in diesem Zusammenhang häufig beobachte!

Ich finde, daß viele Männer immer mehr auch typische weibliche Wesenszüge erkennen lassen, während Frauen zu rational geprägten *Karriere-Typen* mutieren."

"Émile, kannst du dir vorstellen, daß selbst über dieses Phänomen einer Vermischung von männlichen und weiblichen Wesenszügen ein sinnbildlicher Aufschluß im Genesistext zu finden ist?"

"Aber Meister, es steht doch nichts anderes geschrieben, als daß Gott Adam zur Bildung der Frau eine Rippe entnahm!"

"Émile, betrachte einmal die Rippe noch etwas genauer in ihrer Funktion und Aufgabenstellung, dann wirst du von selbst auf die Lösung stoßen!"

"Meister, der Mensch besitzt 12 Rippenpaare, die sich nur wenig in Form und Größe unterscheiden. Er besitzt in der linken und rechten Brusthälfte immer ein Spiegelbild jeder Rippe.

Und wie wir bereits festgestellt haben, könnte man diese Rippen im Entsprechungssinn als *Seelenrippen* bezeichnen. Aber nur eine dieser *Seelenrippen* hat Gott dem Adam herausgenommen.

Ich kann mir deshalb nur eines vorstellen, daß der Text signalisieren möchte, daß die Entnahme dieser Rippe für den Adam selbst eine kaum wahrnehmbare Veränderung bedeutete. Nicht nur weil ein Mensch auch gut mit einer fehlenden Rippe leben könnte, sondern der Text weist ausdrücklich daraufhin, daß Gott die Wunde anschließend mit Fleisch verschließt. So bleibt letztlich kein Mangel oder Makel.

Meister, wenn ich also im Sinne der geistigen Entsprechung weiterdenke, dann wurde dem Adam mit einer von seinen 24 *Seelen-Rippen* doch nur ein unbedeutender Teil seines Seelenwesens entnommen!"

"Das ist richtig, Émile. Bei Adam, als dem Urbild des Menschen ändert sich durch die Entnahme dieser empfindlichen oder auch empfänglichen *Seelen-Rippe* praktisch nichts. Die Lücke oder Wunde ist wieder mit Fleisch verschlossen."

"Meister, willst du damit sagen, daß wir aus dieser Symbolik schließen können, daß eigentlich alles das, was wir als spezifisch weibliche Seelennatur bezeichnen können, auch im Manne nach wie vor erhalten ist, weil ja nur eine dieser 24 *Seelenrippen* entnommen wurde?"

Aber Meister, was macht es dann für einen Unterschied für Adam zwischen vor und nach der Rippenentnahme?"

"Émile, der Unterschied für Adam ist nur, daß mit Eva ein für die freiheitliche Entwicklung wichtiger, empfindlicher und empfänglicher *Seelengeist* nun als Spiegel sichtbar und begreifbar wurde. Er war vorher tief in seinem Unterbewußtsein verborgen und fand dort nur wenig Beachtung. Die Lücke der fehlenden Rippe wurde mit dem bereits vorhandenen männlichen Seelenfleisch ausgefüllt."

"Und was bedeutet das für die Frau, Meister? Ist sie dann doch ein zweitklassiges *Rippen-Wesen*?"

"Émile, die Frau steht als *Männin* dem Adam in nichts nach. Auch sie trägt alle Seelennaturen in sich, wie der Mann, nur in anderer Zusammensetzung. Bei ihr stehen die feinfühligere und sensiblere, also typisch weiblichen Wesenszüge, im Vor-

dergrund, während es beim Mann üblicherweise die männlichen, verstandesdominierten Wesensmerkmale sind.

Äußerlich betrachtet ist die Frau, wie eine ergänzende Puzzlefigur zum Mann. Sie wurde mit Reizen ausgestattet, die auf den Mann anziehend und begehrenswert wirken.

Biologisch gesehen ist sie die Gebärende, die zur Empfängnis Geöffnete, die das *Lebens-Ei* zur Befruchtung bereitstellt."

"Meister, damit ist die Frau körperlich in vielfacher Weise unterschiedlich zum Mann, wie das eben bei einem ergänzenden Puzzle der Fall sein muß. Die Seelennatur von Mann oder Frau wäre demnach aber prinzipiell identisch. Der Unterschied wäre lediglich, daß sich immer die eine oder andere Seelennatur jeweils in Mann oder Frau stärker ausgebildet hat.

Meister, aber das würde nun genau bestätigen, warum wir heutzutage unter dem Selbstverständnis von Emanzipation und Freiheit oft diese vertauschten Rollen von Mann und Frau erleben!"

"So ist es, Émile. Die seelische Rolle von Mann und Frau kann gegenüber der körperlichen Funktion völlig umgekehrt sein. Es gibt viele feinfühligere Männer und genauso nüchtern und rational denkende Frauen!

Doch nun, Émile, bitte ich dich noch einmal zu bedenken was im ersten Text am sechsten Schöpfungstag zur Erschaffung des Menschen steht."

Émile ließ noch einmal für sich:

*"Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.*

Meister, wenn ich diesen Text richtig verstehe, dann besteht das Ebenbild Gottes als Mann und Frau. Danach bestünde der *All-EINE* GOTT allerdings aus zwei Personen!

Damit widerspricht dieser Text aus 1 Mose 1,27 jedoch den späteren Ausführungen in 1 Mose 2,21, wo die Frau aus einer Rippe als Hilfe Adams geschaffen wurde.

Meister, es stellt sich für mich deshalb nun ernsthaft die Frage: Kann das Ebenbild Gottes überhaupt entzweit sein?"

"Émile, es gibt, wie immer in geistigen Dingen, viele Verständnisebenen biblischer Aussagen. Dieser erste Schöpfungstext von Mann und Frau weist in einer eher äußeren Betrachtungsweise eben genau darauf hin, daß beide als seelisch gleichwertige Menschenwesen geschaffen sind, die einander ergänzend, Gottes Ebenbild darstellen. In einer auf die einzelne Person bezogenen, eher inneren Betrachtungsweise zeigt der Text, daß der Mensch von Anfang an Mann und Frau, also den männlichen und weiblichen Seelenanteil in sich trägt.

Émile, denke jetzt noch einmal über den weiteren Schöpfungsauftrag des sechsten Schöpfungstages nach!"

"Meister, und wie paßt dann die folgende Stelle in dieses Denkmodell?:

*Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und macht sie euch untertan."*

"Émile, es ist eine Tatsache, daß die Frucht nur aus der Vereinigung von Mann und Frau hervorgehen kann! Willst du dir nun

einmal vorstellen, was sich dahinter für eine tiefere Entsprechung dieses äußeren Lebensgleichnisses verbirgt."

"Meister, meinst du, daß dieses äußere körperliche Einswerden von Mann und Frau, aus dem die Frucht in Form eines Kindes hervorgeht, Symbol eines inneren Einswerdens ist?"

Aha!!!

Nun verstehe ich den Text in 1 Mose 2,24 klarer:

Ein Ebenbild Gottes – also der Mann oder vielleicht neutraler ausgedrückt der *Adam* – wird sein behütetes Kindsein verlassen. Er verläßt das, was hier im Symbol von Vater und Mutter ausgedrückt sein mag, und so etwas wie *Eden (Wonnegarten)* bedeuten könnte, um mit Eva ein Fleisch zu werden.

Meister, ich habe nachgeforscht. Ein Fleisch sein bedeutet in der orientalischen Entsprechung vor allem auch so etwas wie ein Herz und eine Seele sein. Es bedeutet insbesondere die gänzliche Vereinigung und Verschmelzung der Seelen!

Demnach erscheint die körperliche Vereinigung zur Zeugung neuen Lebens hier zwar als ein biologisch notwendiger Akt, könnte aber auch als *seelisch-geistiges* Lebensgleichnis gedeutet werden:

*Sie werden zu einem (Seelen)-Fleisch werden.*

Es geht also um eine innere, liebende Seelenverschmelzung und Befruchtung im Menschen, die zur Geburt des Gotteskindes, zur Lebensvollendung des göttlichen Ebenbildes führt!

Meister, wenn ich es recht bedenke, dann spricht für diese These auch, daß geschlechtliche Zeugung kein Privileg des Menschen ist, das ihn über das Tier erheben würde. Diesen Sexualtrieb hat

er, natürlich in einem etwas freiheitlicheren Gebrauch, mit allen Säugetieren gemeinsam."

"Émile, siehst du nun, wie wichtig eine Einlassung auf geistige Entsprechung, auf die gleichnishafte Bedeutung biblischer Texte ist! Nur aus dieser Perspektive läßt sich erkennen, daß die äußeren Gegensätze von Mann und Frau Symbole einer gegenseitigen *seelisch-geistigen* Erkenntnis-Befruchtung im Menschen selbst sind.

Beide sind sehr wohl äußerlich, wie innerlich, in vielfacher Weise von einander abhängig und aufeinander zu geschaffen. Doch insbesondere die gegenseitige seelische Spiegelung für einander bedeutet für beide gleichermaßen entscheidende Lebenshilfe zur Ebenbildlichkeit: für den als *Mann* verkörperten Gotteskind-Mann genauso wie für die als *Männin* verkörperte Gotteskind-Frau.

Émile, und das möchte ich hier noch einmal ausdrücklich betonen:

Für jeden der beiden ist die gegenseitige Reibung und Spiegelung höchst Bedeutungsvoll auf dem Weg, der zur Ganzheit und Lebensvollendung in Gott hinführt."

### ***Das "evasche Seelenwesen"!***

Inzwischen war es acht Uhr geworden. Das ist die Zeit, zu der Anne gewöhnlich selber wach wird. Heute war sie etwas früher dran und stand nun bereits mit einem Tablett und frischem Tee neben Émile, um an seiner Seite Platz zu nehmen.

Die Erkenntnisse der letzten Stunden waren für Anne natürlich besonders interessant. Als er seine Aufzeichnungen vorgelesen hatte, fragte sie:



"Was verkörpert nun Eva eigentlich in ihrem Seelenwesen?"

"Anne, ich denke, wir dürfen hier alle Klischees der Weiblichkeit nennen, wie Schönheit, Anmut, Weichheit, Zartheit, Zärtlichkeit. Dazu gehört auch eine stark ausgeprägte Empfindsamkeit und Sensibilität. Es ist aber vor allem auch die Intuition. Ich meine, eine offene Seele für ein *seelisch-geistiges* Wehen – oder besser ausgedrückt – für seelische und geistige Einflüsse und Einflüsterungen. Es ist natürlich auch die Sinnlichkeit, die Neigung zum Genießen, zum Angenehmen und Behaglichen.

Ein behagliches Nest für die Aufzucht des Nachwuchses einrichten, ist ein Instinkt und Urbedürfnis des Weiblichen. Genauso auch eine verstärkte Fürsorge. Das Weibliche ist immer bemüht, Nahrung für die Kinder und den Gatten bereit zu stellen. Das Weibliche will intuitiv Raum schaffen, in dem Wachstum und Gedeihen stattfindet, in dem man sich wohlfühlt."

"Émile, wenn ich allerdings die biblische Symbolik ernst nehme, scheint mir das alles aber immer noch nicht gänzlich jenes Seelenwesen zu charakterisieren, das sich hinter dem *verknöcherten Seelengeist* der Adamsrippe verbergen könnte! Hier im Knochen deutet sich doch auch eine hartnäckigere Wesensnatur an!"

Émile denkt einen Moment nach:

..... "Anne, da hast du wohl recht. Es gibt ja auch die andere Seite der Frau, die sich eitel im Spiegel betrachtet, die stolz ist auf ihre Schönheit, auf ihr Wesen, auf ihre Tugenden, auf ihre Intuition! Es gibt auch die Frau die Schönste und Beste sein will, die sich hochmütig über andere Frauen und auch über den Mann erhebt!"

"Émile, gibt es nicht auch viele Frauen, die über ihre Männer herrschen wollen, die ihre Männer zu Pantoffelhelden degradieren!"

"Oh ja, Anne, das scheint öfter der Fall zu sein als wir gewöhnlich vermuten. Im weiblichen Seelenwesen des Menschen schlummert ein mächtiges Kräftepotential, das wir Männer gerne unterschätzen.

Aus den jüngsten Erkenntnissen unserer Gedankenreise habe ich den Eindruck, als würde uns im weiblichen Seelenteil des Menschen so etwas wie die Summe aller Sehnsüchte, alles Aufbegehrens begegnen.....

Anne, du weißt schon, .....

..... ich meine dieses *vieltimmig-flüsternde* Zerren und Ziehen, das sowohl Lebensantrieb, als auch Verführung sein kann."

"Das klingt ja interessant, Émile. Du meinst also, dieser *Empfindungsseelenbereich* des Weiblichen im Menschen, ist eine Art Seelenwesen, in dem alles zusammenfindet, was aus dem gefallenen *Luziferisch-Unerlösten* über die Pflanzen- und Tierseelen ausgelöst wurde?"

"Anne, daß nur eine dieser 24 Adams-Rippen entnommen wurde symbolisiert für mich, daß es sich keinesfalls um alle unerlösten Seelenwesen handelt. Aber es ist gewiß ein charakteristischer Teil davon. Vielleicht so etwas wie die Essenz, oder ein potenziertes homöopathischer Auszug." .....

.... Beide waren nun sehr nachdenklich geworden, als Émile die folgenden Worte des Meisters in sich vernahm:

"Das hast du gut erkannt, Émile. Dieser Seelenteil, im Sinne des *Typisch-Weiblichen*, ist eine besonders sensibilisierte, offene,

gutgläubige und aufnahmebereite Seelensenz, die nun in Eva zum Spiegel Adams wurde. Deshalb besteht immer auch die Gefahr, daß sie zum Instrument oder Gehörgang der Einflüsterung Satans wird."

### ***Paradiesische Bewußtwerdung***

Als Émile diesen Gedanken des Meisters wiedergegeben hatte, holt Anne tief Luft:

"Émile, entschuldige bitte, wenn ich noch einmal nachfrage. Aber es ist mir zu wichtig. Hier geht es schließlich um eine Jahrtausendealte Schuldzuweisung an die Frau! Hier geht es doch um diese Paradieserzählung, in der Eva zum Opfer der Schlangengestalt Satans wurde!

Habe ich dich nun richtig verstanden? In einer mythologischen Betrachtung dieser biblischen Texte geht es weniger um Mann und Frau als Person. Es geht vielmehr um eine prinzipielle Beschreibung des männlichen und weiblichen Innenwesens des Adams: also um die im Menschen wirkenden übergeordneten Wesensnaturen!

Wenn demnach der Sündenfall, laut biblischer Erzählung, vordergründig von Eva ausgelöst wurde, muß ich mich als Frau erst einmal gar nicht persönlich betroffen fühlen! Es geht nicht um mich, sondern um das weibliche Seelenwesen in mir ..... und natürlich auch in dir!"

"Ja, Anne, ich vermute einmal, je mehr wir uns in die höhere Logik unseres Schöpfers hineinzusetzen suchen, um so deutlicher werden wir es erkennen. Es geht immer nur um eines. Um die Entwicklung des Menschen zum wahren Gotteskind.

Die, allerdings, kann nur aus größtmöglicher Freiheit erfolgen. Deshalb mußte sich Gott auch allmählich aus dem kindlich-verklärten Paradies-Bewußtsein des Menschen zurückziehen. Nur so konnte das *Selbst-Bewußt-Sein* des Menschen Schritt für Schritt ausgebildet werden.

Anne, für mich ist das die eigentliche Gleichnis-Botschaft des Schöpfungsauftrages. Es geht um die Pflanzen- und Tier-Naturen, die im Innenwesen der Seelennatur des Menschen ihr Eigenleben entfalten wollen. Es geht um dieses scheinbar kleine innere Reich, über das der menschliche *Logos*, unser von Gott inspirierter Geist, herrschen soll!"

"Émile, je mehr ich diese seelisch-geistigen Hintergründe zu erahnen beginne, um so klarer wird mir, daß dieser Auftrag zu herrschen, wirklich erst einmal als *seelisch-geistiger* Schöpfungsauftrag zu verstehen ist. Er betrifft alle Menschengenerationen bis heute mit aktueller Brisanz. Denn wie soll der Mensch auf dieser Erde weisheitsvoll und gerecht herrschen, wenn er seine Innenwelt, sein vielstimmiges Seelenwesen weder kennt noch beherrscht!

Diese gleichnishafte Deutung paßt einfach auch perfekt in die Logik eines Göttlichen Schöpfungsplans, der auf die Liebesvollendung seiner Geschöpfe abzielt. ....

..... Émile, je mehr ich darüber nachdenke, um so deutlicher wird, daß eine erste Bewußtwerdung mit der Namensnennung der Tiere erfolgen sollte. Doch die war noch nicht tauglich, daß der Mensch damit sein triebhaftes, seelisches Innenwesen erkennen konnte.

Deshalb mußte ein zweiter und entscheidender Schritt erfolgen. Das Herausstellen und Sichtbarmachen eines Extraktes dieses

weiblich- gefühlvollen, mütterlich-weichen Seelenteils des Menschen. Biblisch symbolisiert in einem vierundzwanzigstel des Brustkorbs. Damit wurde Adam nicht nur mit seinem Spiegelbild, mit seiner körperlichen Ergänzung, konfrontiert, sondern vor allem mit jener Fülle seines Seelenwesens, das sich in der Aufwärtsentwicklung aus dem Pflanzen und Tierreich bereits zu hoher Vollendung aufschwingen konnte.

Émile, ich denke mir, die Eva muß dem Adam wie ein verkörperter Engel vorgekommen sein. Du hast die Symbolik der Bibel kürzlich so treffend ausdrücken können:

Die Brust des Menschen als der Ort des wehenden Gottesgeistes. Also der Ort der geistiger Einsprache und Inspiration. Aus dieser Herzensnähe zu Gott war Eva entnommen. ....

..... Émile, da fällt mir noch etwas höchst Interessantes auf. Diese Antriebe, die seit Erschaffung des Tierreichs, männliches und weibliches für einander interessant machten, begannen nun auch in Adam und Eva wie ein Magnet zu wirken.

Ich glaube, diese Anziehungskräfte sind hier ganz wichtig für die Selbsterkenntnis. Es geht dabei auch nicht nur um Sex. Es geht um dieses ganze Spektrum an Gefühlen und Empfindungen, die zwei Menschen so fest miteinander verbinden, daß sie bereit sind, miteinander durch Dick und Dünn zu gehen.

Émile, es ist wirklich genial, wie Gott den Adam nun aus seinem bislang *paradiesisch-verklärten* Dämmer Schlaf zu einer höheren Bewußtwerdung erweckt, indem er diesen weiblichen Seelenteil aus seinem Innenwesen als Du und Gegenüber verkörpert."

Anne hatte es bereits geahnt, noch bevor das Telefon klingelte. Nach ihren letzten Gedanken zu Adam und Eva war eine Unru-

he in ihr aufgestiegen, die ihre weiteren Gedanken zu lähmen begannen.

Um 10:45 Uhr platzte dann das Telefon mit seinem aufdringlichen Ton in ihre nachdenkliche Stille. Anne griff sofort zum Hörer. Ihr Gefühl bestätigte sich. Sie wurde zum Einsatz gerufen.

Anne hatte dieses Wochenende Kriminalbereitschaft. Als sie vom Dienst zurückkam, berichtete sie von einem tragischen Verkehrsunfall mit Todesfolge, den ihre Kollegen von der Verkehrspolizei aufzunehmen hatten. Ein Kind, im Alter von drei Jahren, das neben seiner Mutter am Gehsteig lief, war plötzlich auf die Fahrbahn gerannt und von einem Auto überfahren worden.

"Anne, das ist ja schrecklich. Die Mutter, sie wird sich das doch nie verzeihen können, daß sie das Kind alleine laufen ließ, daß sie nicht besser Acht gegeben hatte! .....

..... Oh Anne, jetzt wird mir erst so richtig bewußt, wie sich Gott gefühlt haben mußte, als er den Menschen loszulassen begann!

Während du weg warst, habe ich mir diese biblische Beschreibung der Versuchung noch einmal vor Augen geführt und darüber nachgedacht. Und jetzt, wo du mir von diesem schrecklichen Unfall erzählst, wird mir so richtig bewußt, wie gefährlich dieses Loslassen eines Kindes ist.

Es wird mir nun immer klarer, daß dieses zunehmende göttliche Loslassen und Laufenlassen seiner Kinder sicher einer der gefährlichsten Augenblicke in der Entwicklung vom ebenbildlichen *Gotteskind-Säugling* zum heranwachsenden *Gottessohn* war!"

"Aber Émile, irgendwann muß jeder sein Kind loslassen, wenn er es zur Freiheit erziehen will, auch wenn es ein hohes Risiko bedeutet!"

"Anne, mir fällt da gerade ein Beispiel ein, das du als vierfache Mutter bestimmt gut nachempfinden kannst. Du läufst mit deinem Kind eine belebte Straße entlang. Es ist nicht das erste Mal, daß du es frei laufen läßt und du hast dein Kind intensiv über die Gefahren des Straßenverkehrs belehrt. Doch plötzlich entdeckt deine *Evastochter* auf der anderen Straßenseite ein verlockendes Spielzeug. Sie ist fasziniert und wie gebannt! Und Augenblicke später rennt sie, ohne zu fragen oder deinen Rat einzuholen, einfach völlig kopflos quer über die Straße!

Für dich ist es keine Frage. Deine *Evastochter* wird später einmal solche gefährliche Verkehrsstraßen selbständig überqueren dürfen. Aber jetzt ist ihr Bewußtsein noch nicht reif dafür."

"Émile, du wirst es kaum für möglich halten. Eine derartige Situation habe ich mit meiner Ines erlebt, als sie noch nicht einmal drei Jahre alt war, und ich sage dir, wenn der Autofahrer nicht so gut reagiert hätte, wäre das gewiß schief gegangen.

Aber was hat das mit der Versuchungsgeschichte zu tun? Ich verstehe den Zusammenhang mit dem inneren Erkenntnisprozeß des Menschen noch nicht!"

### ***Eine erste Begegnung mit den Götzen des Gefallenen "Glanzsternsohns"!***

"Anne, es ist doch so, daß ein Heranreifender mit erwachendem *Selbst-Bewußt-Sein* irgendwann die eigene Innenwelt zu entdecken beginnt und sie für ihn zunehmend interessanter wird. Vor allem der eher nach innen gerichtete, sensiblere, weichere, weib-

liche Seelenteil beginnt eine bisher ungeahnte Erkenntnisfülle in seinem Innenleben zu entdecken.

Dieser von Gott gepflanzte *Stammbaum* aller Erkenntnis in der Wesensmitte des Menschen trägt alle nur erdenklichen, wunderschön anzusehenden *Begehrlichkeitsfrüchte*."

"Welche Früchte meinst du, Émile?"

"Anne, ich denke am Baum der Erkenntnis von Gut und Böse werden letztlich alle *Erkenntnisfrüchte*, wird also all das universelle Wissen zu finden sein, das von Gott je gedacht wurde.

Aus dieser Überfülle scheint mir der Genesistext allerdings nur auf einige wenige, besonders gefährliche Früchte hinzuweisen. Ich bin gespannt, was du entdecken wirst. Hier ist der Text in 1 Mose 3,6. Lies am besten selbst:

*"Da sagte die Schlange zur Frau: Keineswegs werdet ihr sterben! Sondern Gott weiß, daß an dem Tag, da ihr davon eßt, eure Augen aufgetan werden und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses. Und die Frau sah, daß der Baum gut zur Speise und daß er eine Lust für die Augen und daß der Baum begehrenswert war, Einsicht zu geben; und sie nahm von seiner Frucht und aß, und sie gab auch ihrem Mann bei ihr, und er aß."*

"Émile, in dem Text erkenne ich erst einmal Neugierde. Du würdest gewiß sagen: Neugierde ist typisch weiblich. Und dann scheint mir die Schlange gezielt die besondere Form weiblicher Eitelkeit und Überheblichkeit anzusprechen.

Diese Wesensmerkmale lassen sich heutzutage verstärkt bei pubertierenden Mädchen und jungen Damen mit spezifisch weiblicher Prägung erkennen."



"Siehst du, Anne, ich meine hier im Text sind zentrale Schwachpunkte des weiblichen Wesens genannt, über die die Schlange der Versuchung den weiblichen Seelenteil des Menschen in jene Hochmutssituation hinein zu locken begann, in der sich dieser erdgebundene unerlöste *Satans-Geist* selbst befindet.

Gleichnishaft könnte man sagen, daß Satan über den *Erdboden* des *Fleisches* kriechend und sich anschleichend versuchte, eben diese verlockenden *Sinnlichkeits-Früchte* dem evaschen Sinnlichkeitswesen anzupreisen."

"Émile, diese Versuchungsgeschichte, die mit Eva begann, klingt ja immer so unabänderlich, so, wie wenn Eva alleine die Böse wäre, die der Versuchung unterlag. Warum konnte eigentlich Adam nicht verhindern, daß Eva nach der Frucht des Erkenntnisbaums griff? Adam stand doch *bei ihr*, wie der Text eindeutig aussagt!"

"Ja, Anne, das ist die Frage! Wo bleibt in dieser Situation Adams *Logos-Geist*, dieses von Gott eingehauchte logische Bewußtsein, das den Menschen vom Tier unterscheidet und über das Tierreich erhebt?"

"Émile, irgendwie scheint es mir unbegreiflich, daß sich Adam an nichts mehr zu erinnern scheint, insbesondere daran, daß ihnen Gott geboten hatte, von diesem Baum nichts zu essen!"

Wo bleibt die Erinnerung an die guten Erfahrungen mit dem Vatergott, der doch in diesem Garten Eden alles so wohl gerichtet hatte? Wo bleibt die Erinnerung an die Mahnungen Gottes, diese Hinweise auf mögliche Gefahren, die aus der Entscheidungsfreiheit erwachsen?"

Wo bleibt die Fantasie, die den geistigen Blick Adams immer wieder neu auf das Ziel seines Schöpfungsauftrags – seiner Lebensbestimmung zum Gotteskind – ausrichtet? .....

..... Aber geht es uns aufgeklärten Menschen des 21. Jahrhunderts nicht oft genauso, daß wir alle guten Vorsätze vergessen, daß wir uns wie gedächtnislos dahintreiben lassen, einfach weil es so bequem und schön ist!"

Anne, ich kann es trotzdem kaum verstehen. Adam hatte doch diese vielen guten Erfahrungen mit dem gütigen Vatergott gemacht. Wie konnte er all das vergessen? Warum verbietet der logische Geist Adams seinem weiblich-sinnlichen Seelenbewußtsein nicht einfach den Umgang mit diesem *schlangenartig-schleichenden* Versuchergeist? Ich glaube, dann hätten die satanischen Einflüsterungen das Innenleben des Menschen wohl kaum infizieren und erregen können!

Anne, wir wissen doch, daß Menschen, die sich nicht zu *beherrschen* lernen, allen möglichen äußeren, wie inneren begehrlischen Einflüsterungen erliegen. Sie tun sich schwer, die vielfältigen Anforderungen des Erwachsenseins zu meistern.

Ist also in Adam nicht genau das passiert, was wir auch an uns selbst so gut kennen? Eine Leidenschaft, ein Gefühl, ein tiefsitzendes Bedürfnis, eine Begehrlichkeit oder Sehnsucht, ergreift Besitz von unserem Bewußtsein! .....

..... Und im Nu sind alle Gedanken und Handlungen allein auf die Erfüllung dieses Bedürfnisses ausgerichtet.

Anne, in diesem Versuchungsbericht der Genesis geht es eindeutig um etwas ganz Lebenswichtiges! Aber um was?

Es dürfte sich hier um eine der bedeutungsvollsten Analogien der Menschheitsgeschichte handeln. In gleichnishafter, mythologischer Sprache scheint es einen Vorgang im Innenwesen des Menschen zu beschreiben, der letztlich über gotteskindliche Freiheit und Lebensvollendung, oder über eine erneute eigensüchtige Gebundenheit entscheidet.

Anne, es muß etwas sein, unter dem alle Menschengenerationen mehr oder weniger zu leiden hatten und bis zum heutigen Tag noch leiden." .....

"Émile, für mich beschreibt der Genesistext eigentlich sehr deutlich, daß Eva die Führung der ersten Familie übernommen hatte. Adam stand, wie ein Pantoffelheld bei ihr, ließ sie agieren und nahm unhinterfragt, was sie ihm gab!"

"Ach jetzt wird es mir klar, Anne, worauf uns dieses Gleichnis besonders hinweisen will. Die weibliche *Empfindungs-* oder *Gefühlsseele* in Adam – also im Menschen – war zur Domina, zur Herrin geworden. Sie herrschte nun über den *Logos-Geist* des Verstandes! Während Eva die Erkenntnisfrucht pflückte, scheint Adam teilnahmslos daneben gestanden zu haben. Aber vielleicht war er einfach nur unfähig, hilflos, wie paralysiert!

Anne, mir scheint nun, daß sich Adam in dieses quirlige, inspirationsfreudige und begehrlische weibliche *Seelen-Wesen*, das ihn doch Erkenntnishilfe sein sollte, grenzenlos verliebt hatte. Er war seinem Spiegelbild in Eva nun offenbar völlig hörig. War Eva damit aber nicht für sein Bewußtsein zu einer Art über die Maßen begehrenswerten *Ersatzgott* oder Götzen geworden?

### ***Ein überraschender Besuch: Mißtrauen und Liebe!***

Die Türklocke unterbrach die Schlußfolgerungen Émiles. Anne war zum Türöffner geeilt und betrat nun mit Helene die Wohnküche.

"Habt ihr ein paar Minuten Zeit für mich?"

"Sicher, Helene", sagte Anne. "Aber, wo hast du denn heute deinen

Paul gelassen?"

"Das erzähle ich euch gleich".

Helene und Paul sind alte Bekannte von Anne. Sie hatten sich früher öfter gegenseitig besucht. In letzter Zeit trafen sie sich aber eigentlich nur noch an den Geburtstagen.

"Was ist los, Helene", fragte Anne. "Du siehst so mitgenommen, ja fast schon verzweifelt aus!"

Kaum daß sie Platz genommen hatte, bricht es aus ihr heraus:

"Paul hat mich mit einer anderen Frau betrogen. Ich habe es durch Zufall erfahren. Er wollte es mir verheimlichen und be-  
teuert nun, daß es ein einmaliger Ausrutscher war. Er versichert mir, daß er mich nicht betrügen wollte, und daß es in Zukunft auch nicht mehr geschehen wird.

Seither sind mir die Augen aufgegangen und ich habe viele all-  
tägliche Kleinigkeiten entdeckt, wo sich Paul mir gegenüber nicht ganz wahrhaft und offen verhalten hatte. Nun beginne ich an allem zu zweifeln, was von ihm kommt. Ich habe das Gefühl, daß mein Vertrauen zu ihm nun gänzlich verloren geht. Mir scheint, daß nichts mehr so wie früher ist. Es fühlt sich so an, als wäre unsere Ehe nun am Ende."

Helene schüttete ihr ganzes Herz aus. So wurden aus Minuten Stunden. Im Gespräch zeigte sich deutlich, daß Helene und Paul eine eher oberflächliche Ehe geführt hatten. Sie war bisher vor-  
wiegend von Freizeitinteressen und Vergnügen, von Urlaub und natürlich auch von der täglichen Arbeit bestimmt. So lebten sie bisher einfach in den Tag hinein. Der Urlaub war höchstes Le-  
bensziel. Eine gemeinsame Vision für ihre unendliche Zukunft

schien allerdings nicht zu existieren. Als dies für Helene so richtig deutlich wurde, bemerkte Anne:

"Weißt du Helene, ohne unsere gemeinsame Lebens- und Glaubensvision wären Émile und ich schon lange kein Paar mehr. Nur dadurch, daß wir uns tagtäglich viel Zeit zum Philosophieren nehmen, sind wir so fest zusammengewachsen, wie du uns kennst. Weißt du, wir unterhalten uns viel über zwischenmenschliche Probleme und Mißverständnisse, die wir selbst und an anderen erleben. Aber besonders wichtig sind uns die Gedanken über Sinn und Ziel des Lebens. Unsere Gemeinschaft ist keine Ehe im üblichen Sinn. Wir sind durch unsere jahrelangen Gespräche auf die Spur der vollkommenen Liebe geraten und haben uns nun gegenseitig versprochen, unser Zusammenleben im Geiste dieser vollkommenen Liebe zu gestalten."

"Anne, was verstehst du unter vollkommener Liebe?"

"Helene, für uns ist das jene Liebe, die alles gibt, ohne irgendeine Gegenleistung zu erwarten."

"Kann man denn eine solche erwartungsfreie Liebe überhaupt leben?"

Helene wurde nachdenklich: .....

..... Aber vielleicht ist das ja der Grund, warum sich eure Beziehung für mich immer so leicht und frei anfühlt!"

"Helene, das kann durchaus sein. Seit diese selbstlose Liebe für uns zum inneren Lebensprinzip geworden ist, entwickelt sich alles, was geschieht, aus großer Freiheit und Erwartungslosigkeit."

Unsere Beziehung ist dadurch wirklich wie spielerisch leicht geworden. Ich möchte dieses Gefühl nicht mehr missen.

Es wächst aus dem Vertrauen, daß der Partner trotz seiner Fehler und Mängel immer sein Bestes gibt, um das gemeinsame Ziel dieser allem übergeordneten Lebensvision zu erreichen. Doch dazu braucht es tagtägliche Gespräche, damit ein gemeinsames Reifen dieser Lebenserkenntnisse stattfinden kann.

Und Helene, vielleicht noch etwas Wichtiges ganz zum Schluß. Émile und ich haben oft schon darüber nachgedacht.

Die vollkommene Liebe, wenn sie wahrhaft vollkommen sein soll, wird auch einen Partner ertragen und weiter lieben, wenn dieser, aus welchen Gründen auch immer, plötzlich glaubt, die Erfahrung einer neuen Beziehung machen zu müssen.

Es scheint mir allerdings höchst unwahrscheinlich, daß ein Partner diesen Weg der gemeinsamen Lebensvision zur vollkommenen Liebe verlassen würde, wenn sich beide jede Woche mehrfach in einem lebendigen Dialog über ihre Herzensbedürfnisse austauschen. Solche Entwicklungen bahnen sich aber dann an, wenn einer der Partner seine persönlichen Interessen und Ziele verfolgt, seine oft unbewußten und unausgesprochenen Bedürfnisse zu erfüllen sucht, ohne sie mit dem Anderen verständnisvoll abzustimmen. Ja, wenn einer der Partner nicht zum Dialog bereit ist, wenn er seine wahren Wünsche wie Adam und Eva unter dem Blätterwerk und Gesträuch veräußerlichter, ablenkender Gedanken zu verstecken sucht, dann entwickeln sich unterschiedliche Lebensvisionen, dann ist die Lebenskrise, die Vertreibung aus dem Paradies einer guten, ehelichen Beziehung bereits vorprogrammiert.

Selbst wenn einer der Partner seinen Weg zur vollkommenen Liebe findet und danach lebt und handelt, kann es sein, daß dies nicht genügt, um den Partner von seinen möglichen Irrwegen,

wie in deinem Fall, vor diesem Seitensprung, oder vor anderen schmerzhaften Erfahrungen zu bewahren. Dies sind Entwicklungsschritte zur Reifung, die dann notwendig werden, wenn kein Dialog über die wahren Bedürfnisse der Partner stattfindet. Auch wenn es schmerzt, wird ein in Liebe gereifter Partner dafür Verständnis aufbringen.

Du kannst deinen Partner durch das Eheversprechen niemals fest an dich binden. Du kannst dich nur selbst an dieses Versprechen gebunden fühlen. Der Mensch ist auch in der Ehe frei und muß frei sein, seine eigenwilligen Wege zu gehen, auch wenn sie schließlich erst einmal in einen wie immer gearteten Schweinestall führen.

Das zeigt uns auch das biblische Gleichnis vom verlorenen Sohn. Der göttliche Vater durfte, um der gotteskindlichen Freiheit wegen, seinen Sohn nicht daran hindern, das Vaterhaus zu verlassen. Er wollte diese Erfahrung der Sünde, die Erfahrung des Getrenntseins nicht verhindern, weil er seinen Sohn vollkommen liebte und sein Blick auf dessen wahres Lebensglück gerichtet war. Dieses Glück konnte nicht geschenkt, nicht verordnet und auch nicht erzwungen werden. Selbst wenn der Sohn diesem Glück bereits sehr nahe war, konnte er es erst erkennen, als es ihm fehlte, als er es in den äußeren Lebensumständen nicht fand. Es bedurfte der Freiheit, damit die Sehnsucht nach diesem wahren Glück aus dem Getrenntsein zu einer mächtigen Pflanze heranreifen konnte.

Wenn du also selbst als wahrhaft liebender Partner durch Tat und Vorbild nicht überzeugen konntest, dann bleibt dir nur, aus Liebe zuzusehen, wie der andere nun seine eigenen, von dir getrennten Lebenserfahrungen macht, um vielleicht dann irgendwann ebenfalls zu dieser Liebe zu finden, die sich in deinem Herzen bereits entfalten konnte.

Das bedeutet für mich, daß ich meinen Ehepartner in kritischen Lebenssituationen immer auch in einfühlsamer Liebe, geduldig

und in einem geradezu blinden Gottvertrauen durchzutragen versuche. Selbst dann, wenn ich mich zu meinem eigenen Schutz von ihm trennen müßte."

"Weißt du Helene", bemerkt nun Émile. "Wenn das häufig wiederkehrende intensive Gespräch, also der immer neue Gedankenaustausch über die wahren Herzensbedürfnisse, nicht genügt, zur Erkenntnis höherer und höchster Liebe zu gelangen, dann hilft tatsächlich meist nur die praktische und oft schmerzliche Lebenserfahrung. Die eheliche Beziehung ist ein besonders intensiver Beziehungsraum, in dem unbewußte Verliebtheit zu bewußter Liebe und schließlich zu vollkommener Liebe reifen kann. In der vollkommenen Liebe beginnt sich das Herz des Menschen jedoch ins Grenzenlose zu weiten. Seine Liebe gehört nicht mehr nur einer Person, sondern er liebt in selbstloser Weise mehr und mehr alle Menschen und Gottes ganze Schöpfung."

Auch wenn es vielleicht schwer zu verstehen ist, Helene: für uns jedenfalls ist diese vollkommene Liebe und dieses damit untrennbar verbundene vollkommene Loslassen des Partners zur Grundlage unseres gegenseitigen Vertrauens geworden." .....

..... Die Sonne war bereits hinter dem Hügel im Westen verschwunden, als Helene nun getröstet und nachdenklich zugleich das Haus verließ. Ein feurig-bunter Abendhimmel wölbte sich über ihrem Heimweg, wie, wenn der Himmel sagen wollte: Auch für dich gibt es die Hoffnung auf das Licht eines neuen Sonnenaufgangs in deinem Leben. Zuhause angekommen, wurde für Helene am westlichen Horizont ein letzter Silberstreif sichtbar.



## ***Die Mißtrauensfrucht vom Baum der Erkenntnis!***

Als Émile, am nächsten Morgen erwachte, waren seine Gedanken wieder bei Adam und Eva und dem paradiesischen Versuchungsszenario. Er dachte:

"Dieses verbreitete Klischee: Eva war ungehorsam und Adam folgte ihr treudoof, und wir Menschen von heute haben nun eben alle ein Problem, scheint mir doch viel zu simpel gedacht, viel zu wenig durchdacht!

Hinter dieser biblischen Erzählung, die viele Menschen offenbar in ihrem Bewußtsein gerne den Märchen aus Tausend und einer Nacht zuordnen möchten, verbirgt sich doch bei genauerer, tiefsinniger Betrachtung ein ganzes Spektrum an wichtigen, ja geradezu essentiellen Lebenserfahrungen.

So wurde vermutlich durch die Einflüsterung des Zweifels im Sinne von – *sollte es Gott wirklich gut mit euch meinen?* – im emotionalen ICH der Weiblichkeit das Begehren geweckt, so zu sein wie Gott. Der *adamsche* Verstand war davon vermutlich völlig übertölpelt und wurde nun offenbar, ohne größeres Nachdenken, zum Mittäter am Erkenntnisbaum."

"Émile, hast du dir schon einmal darüber Gedanken gemacht, wie der Sündenfall hätte verhindert werden können?", war jetzt der Meister in Émiles Bewußtsein zu vernehmen.

..... "Meister, wenn wir davon ausgehen, daß Gott auch im Paradies alles im Griff hatte und nichts, aber auch gar nichts, ohne Seine Zulassung geschah, dann war gewiß auch die Schlange Bestandteil Seines Plans. Demzufolge kann also die Schlange, als Auslöserin, nicht einfach weggedacht werden!

Selbst wenn ich Eva einfach einmal in diesem modernen Klischee von blond und blauäugig beschreiben wollte, bliebe doch letztlich immer noch der Verstand des Adam. Er zumindest, hätte diese schicksalhafte Katastrophe der Menschheit verhindern können.

Aber ich habe den dringenden Verdacht, daß das logische Denken Adams zu diesem Zeitpunkt bereits von der weiblichen Empfindungsseele gleichsam um den Finger gewickelt worden war!"

"Da bist du auf der rechten Spur, Émile. Es war die weibliche Empfindungsseele mit ihrer Fülle von sinnlichen Reizen, die Adams Denken und Wollen ganz auf sich gelenkt hatte. Damit war das logische Denken wie von Tausenden feinsten und süßester Spinwebenfäden umgarnt.

Als dann die Eva-Seele der Einflüsterungen des Mißtrauens erlag, hing Adam bereits nahezu bewegungsunfähig im Netz der Eva-Begehrlichkeiten. Sein logisches Denken war so weit in ihren Bann gezogen und blockiert, daß er sich nicht einmal an die bisherige Güte des guten Gottes erinnern konnte, der doch diesen Wonnegarten Eden so wohlwollend eingerichtet hatte. Adams männlicher Geist war der weiblichen Eva-Seele hörig geworden und stimmte dem Aufbegehren gegen Gott schließlich durch seine Passivität zu.

Ist es nicht wie bei dem Kind, das gestern überfahren wurde? Es war vom erblickten Spielzeug fasziniert und fühlte sich magisch angezogen. Auch der Adamsgeist war von diesem *Eva-Spielzeug* fasziniert. Er war leichtfertig und leichten Sinnes auf sie zuge laufen und nun sind beide von einer tödlichen Gefahr überrollt worden.

Erkennst du jetzt die Warnung der Paradieserzählung. Sie macht gleichnishaft auf eine verhängnisvolle Gefahr aufmerksam, die vom weiblichen Seelengeist ausgeht. Aber nur dann, wenn Adam seinen Schöpfungsauftrag nicht erfüllt!"

"Meister, es geht also eigentlich um bittere, ja tödliche, Lebenskonsequenzen, wenn der männliche Verstand das Gefühls- und Triebwesen im Leben des Menschen ungeprüft gewähren läßt.

Die Paradieserzählung zeigt symbolisch, wie der *adamsche* Verstand zunehmend unter die Räder einer Dominanz weiblicher Emotionalität geriet. Die Gefühle und Empfindungen wurden schließlich so mächtig, daß er nicht mehr in der Lage war, die ganze Tragweite der Situation logisch zu bedenken und zu Ende zu Denken!"

"So ist es, Émile, hier im Sündenfallgleichnis wird nun erstmals in der neuen Schöpfung, die ganze Tragik sichtbar, die sich dann auftut, wenn sich das Bewußtsein, wenn sich das Denken des Menschen immer mehr von Gott abwendet. Es zeigt also die bittere Konsequenz, wenn sich der Mensch verstärkt anderen, ihm wichtiger scheinenden – also geradezu götzengleichen – Interessen zuwendet.

Hätte Adam sein Denkvermögen, seinen *Logos-Geist*, im Sinne des Schöpfungsauftrags eingesetzt, bevor die weibliche Empfindungsseele ihn zur Handlung übertölpelte und antrieb, wäre er durchaus in der Lage gewesen, die Einflüsterungen der Schlange zu entlarven. Er hätte sich nur Zeit nehmen müssen, die gesamte Paradiessituation, zumindest in wesentlichen Aspekten, konkret zu überdenken.

Émile, es ist ganz wichtig, daß dieses von Gottes Geist inspirierte logische Denken im Menschen zum Herrn und Beherrscher wird. Deshalb betone ich es noch einmal:

Wäre dieses *logos-gemäße* Nachsinnen noch vor seinem Handeln geschehen, hätte allein schon die Bewußtwerdung der von Gott angedrohten Konsequenzen genügt, diese Einflüsterungen Satans als falsch, als Verführung, zu identifizieren.

Aber die Logik Adams war bereits von Evas sinnlichen Aufwallungen so umgarnt, daß sie sprachlos blieb. So hatte Adams weiblicher Seelenteil bereits selbst diese tödliche Frucht des Mißtrauens vom Baum der Erkenntnis abgerissen und gegessen. Er stimmte Eva in ihrer kurzsichtigen Einschätzung der Pläne Gottes innerlich zu. So hatte das Gift des Mißtrauens nun bereits seinen Verstand infiziert und paralysiert."

"Bitte langsam, Meister. Lasse mich noch einmal zum Mitschreiben zusammenfassen:

Mangelndes Zu-Ende-Denken und voreiliges Urteilen lösen *selbsterstörerisches* Mißtrauen aus. Ist es das, was du mir mitteilen wolltest?"

"Das hast du gut auf den Punkt gebracht. Das ist eine weitere, zentrale Mahnbotschaft des Sündenfallgleichnisses.

Ein Mensch, der die Gefühle, Empfindungen, kurzsichtigen Spekulationen und schließlich auch noch das Mißtrauen über sich herrschen läßt, vertreibt sich selber aus dem wonnevollen Bewußtsein eines tiefen inneren paradiesischen Friedens.

Émile ich sage dir, die Konsequenzen dieses Tabubruchs waren verheerender als du ahnst. Von dieser Entwicklungsepoche an,

litt das ganze folgende Menschengeschlecht, mehr oder weniger ausgeprägt, am fehlenden Gottvertrauen. Dieses Mißtrauensgift, dieser Zweifel an Gottes Liebe, wurde von Generation zu Generation weiter vererbt.

Im Gegensatz zur *Mißtrauensfrucht*, die ganz unten und leicht sichtbar und greifbar am Baum der Erkenntnis hängt, bildet das Gottesvertrauen die erst einmal *unbegreifliche* Basis aller wahren Erkenntnis.

Das Gottesvertrauen in seinen *Geisteskräften* von – *Glaube, Hoffnung und Liebe* – ist gleichnishaft im Wurzelwerk des Erkenntnisbaums für jeden Menschen *ent-deck-bar*.

Weißt du, Émile, wenn ein Mensch von seinen bereits ergriffenen Erkenntnisfrüchten um Gotteswillen abläßt, hat er immer das Gefühl in einen unergründlichen Abgrund zu stürzen.

Das *Nichtwissen* erscheint ihm wie ein namenloses Nichts.

Ich sage dir, dieses gänzliche Loslassen erfordert großen Mut.

Doch nur ein solcher Mensch wird die Erfahrung machen, daß er nie weiter als bis zu dieser Lebensbasis des *Wurzelwerks* väterlicher Geborgenheit in Gott fällt.

### ***Wahre Demut***

Und das, Émile, ist nun ganz wichtig für den Weg des Menschen zur Lebensvollendung in Gott:

Jeder, der von seinem *eigenwillig-creatürlichen* Verlangen nach vielfältigsten Erkenntnissen abläßt, der sich am Fuß des Baums der Erkenntnis, von Herzen vor Gottes Allwissenheit beugt, der wird die Spuren dieses Wurzelwerks der vollkommenen Liebesgeborgenheit in Gott immer dort entdecken, wo er sich in seiner Lebenserkenntnis gerade befindet.

Dieses demütige *Lassen* des Eigenwilligen, dieses demütige *Beugen* vor Gottes weisheitsvoller Liebesfürsorge, ist jedem Menschen zu jeder Zeit und an jedem Ort möglich, ganz gleich welchen Bildungsstand er besitzt.

Und wer sich schließlich in aller Geduld und Hingabe, voller Vertrauen auf den gütigsten und liebevollsten Vatergott, von Gott selbst den Weg der Lebenserkenntnis führen läßt, wird die Erfahrung eines kurzen und steilen Weges zum Gipfel aller Erkenntnis machen dürfen.

Alle anderen – *eigenwilligen* – Wege sind länger, mühsamer und schmerzvoller.

Das ist die wahre Demut, die rasch zum Ziel der Lebensvollendung in Gott führt. Doch diese Demut erfordert großen Mut. Es ist der Mut sich voller Vertrauen ganz auf Gottes geheimnisvolle Wege einzulassen. Aber genau daran verzagen viele Menschen und verharren schließlich lieber im Zweifel.

So zieht sich der Zweifel an einem *vertrauenswürdigen Gott der Liebe*, wie ein roter Faden durch alle Menschengeschlechter bis heute.

Das wirst du auf unserer Gedankenreise in besonderer Weise am Beispiel des Gottesvolkes Israel beobachten können. Der Zweifel an Gottes Liebe war immer die primäre Ursache für falsche Vorstellungen von Gott, und damit für vielgestaltigen Götzendienst, der Generation für Generation in oft abgrundtiefe Verzweiflung stürzte.

Émile, wie du bereits gut erkennen kannst, lösten Hochmut und egoistische Überheblichkeit den Engelssturz Luzifers aus. Als

leichtsinnig, begierig, egoistisch und schließlich hochmütig stellt sich nun auch Evas Griff in den Erkenntnisbaum dar.

Wahre Demut aber, öffnet für jeden Menschen allezeit den Weg zurück zu Gott."

"Meister, Demut hat ja für viele Menschen den Beigeschmack von Demütigung, Unterdrückung, Bevormundung, Unterwürfigkeit, und wird meist als menschliche Schwäche angesehen.

Es ist gut, daß du meine persönlichen Erfahrungen bestätigt hast, daß richtig verstandene Demut das genaue Gegenteil ist, nämlich wahre Stärke.

Ich glaube, dem wahrhaft Demütigen wächst eine übernatürliche Stärke aus Gott zu. Ihn kann nichts mehr demütigen. Er kann sein Gesicht nicht mehr verlieren. Er schaut in den Spiegel und steht zu seinem Versagen. Ein Demütiger ist immer bereit, dazu zu lernen und sich bei anderen für seine Fehler zu entschuldigen.

Ich habe es an mir selbst erlebt. Aus der Demut sagte ich JA zum Leben auf dieser Erde und auch zu meiner Sehnsucht nach vollkommener Wahrheit und Lebensvollendung. Ich wagte den Schritt aus der Begrenzung in die Weite, weil Demut nie Besitz bedeutet, an dem man festhalten muß, sondern der stete Versuch, das Beste im Leben zu wagen."

***Ein prinzipieller Gleichnischarakter in allen biblischen Berichten!***

"Émile, hier sind dir in deiner Lebenserfahrung ja schon viele Wirkungen wahrer Demut bewußt geworden. Weil du sie bereits tief verinnerlicht hast, stehen sie dir als Erkenntnishilfen zur

Verfügung. Sie beginnen nun wie von selbst viele deiner Lebenssituationen zu durchleuchten."

"Meister, es macht mir Mut, daß du meine Lebensweg auf diese Weise bestätigst. Wenn ich aber an den Lebensweg der ersten Menschen in Adam und Eva und den der nachfolgenden Generationen denke, jedenfalls an das, was uns die Bibel berichtet, dann sieht das ja nicht so ermutigend aus.

Wenn ich den biblischen Sündenfallbericht richtig deute, so scheint er mir nicht nur Gleichnis für einen im Menschen ablaufenden Erkenntnisprozeß zu sein. Irgendwie habe ich den Eindruck, es handelt sich auch um gleichnishafte Mahnungen vor den nun drohenden vielfachen Irrwegen des Gottesvolkes Israel und der ganzen Menschheit?

"Richtig erkannt, Émile. Alles was geschieht ist nicht nur für den einzelnen Menschen Erkenntnis Spiegel. Die Irrwege des Gottesvolkes resultieren aus einer Art Summe der Herzensmotive vieler. Dadurch wird der Leidensweg Israels natürlich wiederum prinzipieller Spiegel für den Einzelnen. Das beginnt bereits mit der Paradieserzählung.

Deshalb kann der historische Weg des Gottesvolkes durchaus auch als gleichnishafte Entsprechung des Gottesweges eines jeden einzelnen Menschen begriffen werden.

Es ist genauso mit der Natur, mit der Tierwelt. Sie läßt sich gleichnishaft auf den Menschen beziehen und als ein vielfach tierisch-triebhaftes, wildes und ungestümes Seelenwesen des Menschen erkennen. Die paradiesische Schlange wurde ja nicht umsonst als das *listigste* Tier, und damit als eines von vielen listigen Tieren bezeichnet!" .....



..... Inzwischen war Anne aufgestanden und hatte sich mit einer Tasse Tee in der Hand zu Émile gesetzt. Émile berichtet Anne kurz von seinen neuen Erkenntnissen. Drauf hin sagte sie:

"Émile, es stimmt, es scheinen immer wieder identische Denkmuster zu sein. War es nicht gestern auch in der Erfahrung von Helene deutlich zu sehen, daß Mißtrauen in der Lage wäre, alles zu zerstören? Dabei ist es nur eine Frage der Dimension des entstehenden Leidens, ob das Mißtrauen zwei Personen betrifft oder zwei Völker!"

"Und weißt du, Anne, die einfühlsame, emotionale Seite des Menschen, die wir als weiblichen *Seelengeist* bezeichnen, scheint für bestimmte Einflüsterungen eines triebhaften Zweifels besonders empfänglich. Ein vorschnelles Handeln aus emotionaler Aufwallung aber, aus Mißtrauen, Zorn oder unreflektierter Begehrlichkeit, wirkte damals im Paradies verhängnisvoll. Es wird aber auch für Helene und für uns alle heute ebenfalls verhängnisvoll wirken, wenn wir derartige Emotionen durch unser Denken ungeprüft zulassen."

"Ach deshalb meinst du, wiederholt sich dieses erste Sündenfallgleichnis permanent im Leben der Menschen bis heute."

"Ja, Anne, ich denke, es ist immer ein ähnlicher Vorgang. Wenn es unserem von Gott eingehauchten logischen Verstand nicht gelingt, die Emotionen im Zaum zu halten, wenn keine Zeit gegeben scheint, in Geduld und Beharrlichkeit die Lebens- und Gottesbeziehung zu durchdenken, Richtiges von Falschem, Logisches von Unlogischem, zu unterscheiden, dann beginnt immer von Neuem der Sündenfall, der aus einem ersten Zweifel wuchs.

Es geht dabei aber nicht nur um den Zweifel an Gottes unendlicher Liebe. Dieser Zweifel des Sündenfalls wirkt prinzipiell. Er

entfaltet seine negative Energie in alle unsere zwischenmenschlichen Beziehungen. Überall vermag Zweifel den Menschen in Verzweiflung, Lethargie oder letztlich sogar abgrundtiefen Hass zu stürzen.

Anne, ich finde diese Erkenntnis jetzt geradezu gigantisch, aber erschreckend zugleich. Die Versuchungsszene im Garten Eden ist offenbar vor allem als eine Analogie des satanischen Angriffs auf unser menschliches Bewußtsein zu verstehen.

Anne, du mußt dir einmal die Dimension dieses geistigen Angriffs vorstellen! Dem satanischen Versucher im Bild der Paradiesschlange, war es schließlich gelungen, das harmonische und in sich völlig stimmige Gesamtbild eines im Garten Eden wunderbar geborgenen und behüteten Menschenbewußtseins durch den Zweifel an Gott zu zerstückeln.

Durch das *Eva-Wesen* des Menschen war es ihm gelungen, die Hauptinteressen des zu Weitsicht und Logik fähigen *Adams-Verstandes* auf wenige Empfindungen, wie Neugierde, Mißtrauen, Überheblichkeit, oder auch Angst zu reduzieren. Das menschliche Bewußtsein wurde durch die Keile des Mißtauens zerstückelt und begrenzt. Die guten Erinnerungen an Gott verblaßten im Hintergrund – waren wie abgetrennt. Das aufsteigende Gefühl, von Gott betrogen worden zu sein, lähmte jegliches *Zu-Ende-Denken*.

Doch gerade dieses *Zu-Ende-Denken* wäre in der Lage gewesen, die zerstückelte Gedankenwelt wieder zusammenzufügen und dem Menschen den Schöpfungsauftrag erneut bewußt zu machen."

..... Émiles Gedankengänge wurden vom Läuten des Weckers jäh unterbrochen.

"Schade, der Morgen war wieder einmal viel zu kurz!", ruft Anne.

Doch wenige Minuten später tröstete sie ein herrlicher Sonnenaufgang über die Unterbrechung der Morgengedanken hinweg, in den sie nun Richtung Osten hineinradeln durften.

### ***Die Büchse der Pandora: Dramatische Folgen einer unzureichenden Beachtung des Schöpfungsauftrags?***

Heute fanden Anne und Émile erst wieder zum Tagesausklang die Zeit, weiter über die paradiesische Sündenfallgeschichte nachzudenken. Emil schlug die Bibel auf und ließ noch einmal den Genesistext in 1 Mose 3,6.:

*Und die Frau sah, daß der Baum gut zur Speise und daß er eine Lust für die Augen und daß der Baum begehrenswert war, Einsicht zu geben; und sie nahm von seiner Frucht und aß, und sie gab auch ihrem Mann bei ihr, und er aß.*

"Anne, aus dem Text läßt sich kein Hinweis auf eine Distanz zwischen Eva und Adam entdecken, die eine Schuldzuweisung Adams an Eva im Sinne eines vorrangigen Verschuldens rechtfertigen würde. Im Text steht, daß die Frau – also das Weibliche – auch ihrem Mann bei ihr – der also bei ihr war – den Apfel gab und er (ihn einfach) aß.

Für mich ist es deshalb keine Frage. Adam kann aus seiner verkörperten, wie auch geistigen Verantwortung während der paradiesischen Verführung nicht entlassen werden.

*Er stand bei ihr!*

In einer inneren Entsprechung der seelisch-geistigen Wirkungen, die das Sündenfallgleichnis zu verdeutlichen scheint, könnte man den Vorgang vielleicht so ausdrücken:

*Die über das sensible weibliche Seelenwesen Adams aufsteigenden Emotionen sind in Wallung geraten und haben von seinem Verstand Besitz ergriffen.*

"Émile, das hatten wir ja bereits festgestellt, daß Eva, äußerlich betrachtet, durch die Früchte ihrer Weiblichkeit schließlich alle Aufmerksamkeit Adams auf sich gezogen hatte und so in Adams Bewußtsein nun zur besitzergreifenden Domina geworden war!

..... Moment mal, Émile! Diese Vorstellung von einer dominanten, durch Sinnlichkeit und Anmut überwältigenden Frau, erinnert mich gerade an diese griechische Sage der Pandora und an ihre gefährliche "Büchse"! Vielleicht besteht da so gar ein mythologischer Zusammenhang?"

Émile griff wie gewohnt sofort zum Lexikon und fand die folgende Information:

In der griechischen Mythologie ist Pandora (Allgeberin) die erste Frau auf der Erde. Hesiod beschreibt Pandora als *schönes Übel*, welche die unheilvolle *Büchse der Pandora* mitbrachte. Pandora wurde auf Geheiß des Göttervaters Zeus von Hephaistos aus Lehm geschaffen und von den Göttern mit vielen Gaben (Schönheit, musikalisches Talent, Geschicklichkeit, Neugier, Übermut, usw.) ausgestattet.

Anschließend wurde sie vom Götterboten Hermes auf die Erde gebracht, um die Menschheit für den Feuerdiebstahl des *Prometheus (der vorher Bedenkende)* zu bestrafen. Auf der Erde nahm *Epimetheus (der hinterher Bedenkende)* sie zur Frau – allen

Warnungen seines Bruders *Prometheus* zum Trotz. Sie verbrachten eine schöne Zeit miteinander, bis Pandora eines Tages der Versuchung nicht mehr widerstehen konnte und die "Büchse", die sie nicht öffnen sollte, aus Neugierde öffnete.

"Ja was soll ich dazu sagen Anne: Das scheint mir eine echte Inspiration, die unsere Gedankenreise wertvoll ergänzen kann. Diese Sage der Pandora weist eindeutige Parallelen zur Paradieserzählung auf.

Pandora, die *Allgeberin*, mit ihrem großen, irdenen Tongefäß. Hier steht, daß es fälschlich mit *Büchse* übersetzt wurde. Dieses irdene Tongefäß verbirgt offenbar die ganze Fülle des *Sinnlich-Triebhaften!*"

"Aber Émile, der Inhalt dieses Tongefäßes wäre ja genau das, was Adam verführte und verzauberte. Damit sind doch gewiß all diese unzähligen Dinge gemeint, in die wir uns verlieben können, diese vielfältigen Spielwiesen des Lebens, die wie eine angebetete und vergötterte Eva auf unseren *Adamsgeist* wirken können?"

"Nicht nur, Anne. Ich denke auch jene Kräfte zählen dazu, die den Menschen im sprichwörtlichen Sinn zum Tier machen. Sie allesamt haben eines gemeinsam. Wenn der Mensch sie nicht zähmt und in ihre Schranken weist, sind sie in der Lage den Menschen vom Schöpfungsziel abzubringen: nämlich über seine *Adams-Seelen-Erde* zu herrschen. ....

..... *Adams-Seelen-Erde* ..... irdenes Tongefäß! Wie nahe sind sich doch diese Entsprechungsbilder ..... wie nahe Eva und Pandora, die *Allgeberin!* .....

..... Anne, ich finde es erstaunlich und großartig zugleich, daß in der Mythologie wichtige Lebensprozesse scheinbar oft mehrfach und in verschiedenen kulturellen Entsprechungsbildern bestätigt werden.

Ist dieser *Prometheus* nicht auch eine Analogie? Ist in ihm nicht der *vorher Bedenkende* Adam zu erkennen, der auf den Rat seines von Gott eingehauchten *Logos-Geistes* hört?

*Prometheus* – also der Adam vor dem Sündenfall – konnte die Gefahr dieses irdenen Gefäßes offenbar erkennen! Ich meine, dieser Fülle an Erkenntnissen von Gut und Böse, die im Erkenntnisbaum symbolisiert sind und eine große Gefahr für den Menschen bedeuten."

"Ach so, Émile. Dann wäre der von Eva verzauberte Adam also als dieser *Epimetheus* zu erkennen!"

"Anne, ich finde diese Folgerung liegt geradezu auf der Hand. Adam, der unter der Dominanz des weiblich-sinnlichen Seelengeistes steht, erscheint in der Tat wie der *hinterher Bedenkende* Adam *Epimetheus*. Er ließ sich von seiner *Eva-Hilfe* nun offenbar immer mehr mit allerlei *Genüßlichem* bedienen. Der logische Geist Adams war bald schon zu bequem und zu träge geworden – auch zu träge zum logischen *vorher Bedenken* – so daß er der Verführung durch seine *Eva-Seele* nichts entgegen zu setzen hatte."

"Émile, diese Folgerung scheint richtig. Denn in der Paradieserzählung agiert Adam erst, als das Kind bereits in den Brunnen gefallen war – als er bereits von der verlockenden Frucht *widergöttlicher* Erkenntnis gegessen hatte. Aber dann war es bereits zu spät. Das Erdgefäß der Pandora war geöffnet."

"Anne, so sehe ich das auch. Es war Begehrlichkeit und Mißtrauen, das die Ungeduld immer mehr anheizte. So erfolgte der Griff nach der Erkenntnisfrucht, ohne göttliche Erlaubnis, und gewiß lange vor der Zeit der Reife.

Anne, ich glaube man könnte das, was dann passierte, als das *Erdgefäß* des *Erkenntnisbaums* geöffnet war, so auf einen Nenner bringen:

*Weil Adam sein Seelenreich nicht beherrschte, begann nun sein Seelenreich ihn zu beherrschen.*

Oder für unser heutiges Verständnis:

*Wenn unser logischer Verstand nicht wach bleibt und die Emotionen beherrscht und zügelt, werden wir bald zu deren Sklaven!"*

***Das Flammenschwert des Cherub: Eine irdische Wiederholung des Engelsturzes!***

Als Émile am nächsten Morgen erwachte und nach seinem Gebet in der Bibel weiter zu lesen begann, wurde er bei dem folgenden Genesistext 1Mose 3,22 sehr nachdenklich:

*Und Gott, der HERR, sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie einer von uns, zu erkennen Gutes und Böses. Und nun, daß er nicht etwa seine Hand ausstrecke und auch noch von dem Baum des Lebens nehme und esse und ewig lebe!*

"Aufgrund dieser Textaussage", denkt Émile, "sollte es eigentlich keine Frage sein, daß der Baum der Erkenntnis letztlich für den Menschen bestimmt war. Vermutlich aber erst dann, wenn er dazu reif gewesen wäre, mit diesen Erkenntnisfrüchten in rechter Weise umzugehen."

"Es ist richtig, Émile", ist nun der Meister zu vernehmen. "Das belegt nicht nur der Text, sondern auch die dir bisher bekannte Logik des Göttlichen Logos. Ein vollendetes Gotteskind, oder Ebenbild Gottes, muß sehr wohl Gutes und Böses unterscheiden können. Doch Adam war noch nicht gereift genug.

Er sollte in dieser vergleichsweise pubertären Entwicklungsphase seiner erwachenden Sinnlichkeit, das *Widergöttliche* weder vom *Baum der Erkenntnis pflücken*, noch es wie *essend* in sein Herzensbewußtsein aufnehmen! In diesem Entwicklungsstadium seiner Persönlichkeit wirkte es wie eine Droge, wie Gift für sein *Seelen-Geist-Wesen*."

"Meister, und was ist mit dem *Baum des Lebens*, nach dem der Mensch nun auch noch greifen wollte?"

"Émile, auch der *Baum des Lebens* war, wie alles andere im Garten Eden, letztlich für das heranreifende Gotteskind bestimmt. Denn das vollendete Gotteskind soll ja nach Gottes Willen und Plan wie Gott selbst ewig leben, soll Erbe der Himmel sein. Aber eben erst in der Zeit der Vollendung – und die kennt allein Gott!"

"Meister, wenn ich *Ewiges Leben* einmal in einer menschlichen Entsprechung mit der Zeit des Erwachsenseins zu vergleichen suche, scheint mir die eigentliche Gefahrenbotschaft des Verführungsszenarios jetzt noch deutlicher zu werden.

Ich stelle mir z.B. jetzt einen jungen Menschen vor, der im Stadium der Unbeherrschtheit und Unreife aus dem Elternhaus in die Erwachsenenwelt entlassen wird. Da besteht doch große Gefahr, daß ihn diese ungezügelter Emotionen sein Leben lang begleiten und dominieren. Sie sind dann wie festzementiert in seinem Seelenbewußtsein, oder Seelen-Unterbewußtsein. Von dort



entfalten sie dann bei jeder Gelegenheit ihre zerstörerische Wirkung."

"Das ist ein guter Vergleich, Émile. Aber kannst du dir einen Grund denken, warum der Mensch nun auch noch nach dem Baum des Lebens greifen konnte?"

Émile dachte einen Moment nach:

"Meister, könnte es am Ende sein, daß sich der Mensch im Bewußtseinsraum des Garten Eden in einem höheren Schwingungszustand der Liebe befand?"

"Nun bist du auf der richtigen Spur!"

"Dann wäre ja der Garten Eden eine Art unsichtbarer Zustand gewesen, in dem ein ewiges Leben leicht möglich wäre!"

"Es ist richtig, Émile. In diesem Schwingungszustand war dem Menschen als Folge der Erkenntnis auch Zugriff auf den Schöpfungsbaum allen Lebens möglich. Es war nun eine Situation entstanden, durchaus vergleichbar der des *Glanzsternsohns* Luzifer, zu Beginn unserer Gedankenreise. Adam hätte nun bald schon alles hervorzaubern können, wonach sein Herz beehrte.

Émile, wie würdest du, in dieser Situation, als Schöpfer handeln? Betrachte dazu noch einmal die mögliche Analogie deiner Geschichte mit dem Kind, das plötzlich über die Straße rennt!"

"Ach ja, Meister, du meinst dieses Kind, das plötzlich die faszinierenden Spielzeuge auf der anderen Straßenseite einer vielspurigen, dicht befahrenen Lebensautobahn entdeckt und bereits losrennen will, um sie zu gebrauchen!"

Émile, dachte einen Moment nach:

"Gewiß, Meister, als Vater oder Mutter weiß ich, daß das den sicheren Tod meines Kindes bedeuten könnte."

"Ist deine Geschichte nicht vergleichbar mit der paradiesischen Szene, in der nun das Tabu gegenüber den Erkenntnisfrüchten gebrochen war?"

Würde nun nicht auch dieses *Adams-Kind*, wie einst Luzifer, bald schon loslaufen, um nun auch vom Baum alles schöpferischen Lebens zu nehmen?"

..... "Ach so, nun verstehe ich .....

Gott muß nun wiederum aus Liebesfürsorge für Adam und Eva handeln, weil er die Konsequenzen kennt. Er weiß, daß diese mühevoll und langwierige Reifung bis in das jetzige Stadium der Gotteskindschaft ganz schnell verspielt ist, wenn der Mensch in seiner Unreife Zugriff auf den *Lebensbaum* erhält, mit dem er sich dann sein Schlaraffenland schaffen kann.

Er weiß, daß dann, in wachsendem Egoismus, Stolz und Hochmut, die mühsam in Liebe geweiteten *Geist-Atome* und Wesenheiten im Menschen bald schon wieder zurück in die Totenstarre der materiellen Verdammnis fallen würden."

"Émile, kannst du dir vorstellen, daß sich nun für den Schöpfer eine sehr schmerzliche Situation ergab, weil er in fürsorglicher Liebe handeln mußte, um das Schlimmste zu verhindern. Er weiß, daß nun ein ähnlicher menschlicher Absturz bevorsteht, wie damals im Engelsturz Luzifers!"

Denke bitte noch einmal an das Kind, das unerlaubt und den spontanen Empfindungen folgend, die Straße überqueren will!"

"Meister, als Vater im Gleichnis der Autobahn werde ich gewiß mein Kind notfalls mit brachialer Gewalt zurückreisen."

"Émile, schau jetzt genau hin, während du bewußt im Genesis-text weiter, bis 1 Mose 3,24 liest!"

*"Und Gott, der HERR, schickte ihn aus dem Garten Eden hinaus, den Erdboden zu bebauen, von dem er genommen war. Und er trieb den Menschen aus und ließ östlich vom Garten Eden die Cherubim sich lagern und die Flamme des zuckenden Schwertes, den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen."*

Nach kurzer Besinnung dachte Émile:

"Meister, wenn ich das recht verstehe, dann schickte der liebende Vatergott die Kindlein einfach weg von der großen Gefahrenstelle, die durch die Bewußtwerdung der vielen Spielzeuge im Erkenntnisbaum entstanden war. Aber ich verstehe noch nicht so recht, weshalb das nun eine besonders schmerzhafteste Situation für den Schöpfergott sein soll!"

"Émile, Gott wußte vom Zeitpunkt des Sündenfalls an, daß nun all die Ideen zum Tragen kommen müssen, die er für den Fall bereits gedacht hatte, wenn das *erdgeschaffene* Ebenbild in dieser ersten großen Freiheitsprobe versagen würde. Es beginnt deshalb nun nicht nur ein schmerzvoller Weg für die Menschen.

Mit dem paradiesischen Sündenfall des Menschen ist ein vielstufiger schmerzvollster Weg für Gott selbst eingeleitet, auf dem er als Schöpfer zur Errettung der Menschheit schließlich selbst Mensch werden und zu deren Erlösung am Kreuz sterben muß!"

"Oh Meister, jetzt wird mir klar. Das war der Beginn des Martyriums Gottes. .... Und auch diese Richtungsangabe in der Ge-

nesiserzählung..... daß dieses erste Menschenpaar Richtung Osten aus dem Paradies verwiesen wurde. Im Osten geht die Sonne auf!

In Mythologie und religiösem Brauchtum wurde der im Osten stattfindende Sonnenaufgang immer auch als Symbol des für den Menschen sichtbarwerdenden Gottes verstanden. Es scheint mir nun, als sei auch diese Richtungsangabe bereits ein weiteres Indiz, des sich nun ankündigenden Morgenrots der Menschwerdung Gottes."

"Richtig erkannt, Émile. Doch nun will ich deinen Blick noch tiefer in das Geschehen der Vertreibung hineinführen. Es geht jetzt um dieses zuckende cherubimische Flammenschwert.

Émile, du darfst davon ausgehen, daß Gott für Sein Ebenbild das beste *Lebensmaterial* genommen hatte, was auf Erden zu finden war."

"Meister, ich vermute also recht, daß sich Adam und Eva bereits in einer höheren Liebesschwingung befanden! In der Logik unserer Gedankenreise würde damit aber ihre Körper für unsere Augen unsichtbar gewesen sein.

Meister, dieser unsichtbare Seinszustand im Bereich einer höheren Liebesschwingung wäre dann allerdings auch eine einleuchtende Erklärung der paradiesischen Unsterblichkeit."

"Richtig, Émile, und an was könnte dich nun die flammende Austreibung aus dem Paradies erinnern?"

"Meister, ich könnte mir vorstellen, sie deutet auf einen energetischen Vorgang hin, der durch den Rückfall in die Eigenliebe und damit durch die erneute höhere Verdichtung der *Geist-Atome* ausgelöst wurde."

"Émile, genau das ist eine der zentralen Botschaften dieses symbolträchtigen Genesistextes. Könnte nicht die *Flamme* des *zukenden Engels-Schwertes*, die den Weg zum Baum des Lebens bewacht, für euch Menschen des 21. Jahrhunderts ein deutliches Indiz für eine energetische Zustandsänderung sein?

"Du meinst also ein Symbol für eine Transformation höher schwingenden Lebens in die unterste Schwingungsebene des materiellen Lebens! Aber Meister, damit wäre ja die Vertreibung aus dem Paradies eine Art Wiederholung des ersten *Engelsturzes* Luzifers, jetzt nur im Kleinen! .....

.... Ich meine, in einer behutsameren, weniger chaotischen und weit fürsorglicheren Form der Verdichtung! .....

..... Ach vielleicht ist das eine Erklärung dafür, daß sich Adam und Eva plötzlich als nackt erkannten. Und es erscheint mir nun auch eine logische Erklärung für die anderen, im Text beschriebenen, Auswirkungen.

Ihre vorher gewohnte geistige Leichtigkeit geht verloren, denn nun spüren sie plötzlich die Schwere der Materie und die fleischliche Mühsal und auch körperliche Schmerzen werden erfahrbar.

Und auch das scheint mir eine natürliche Konsequenz: Das Leben ist befristet und muß nun logischerweise mit dem Ablegen des Materiekörpers enden, wenn das Gotteskind sich weiter Richtung *Göttlich-Geistiger Ebenbildlichkeit* fortentwickeln soll."

Und wieder einmal unterbrach der Weckruf zur Arbeit die morgendliche Stille.

## *Die stärkenden Kräfte des Evawesens im Menschen!*

Als abends wieder Zeit zum gemütlichen Beisammensein gekommen war, erzählte Émile von seinen neuen Erkenntnissen.

Da stellte Anne fest:

"Weißt du, Émile, was mir bei unserer bisherigen Betrachtung zu kurz kommt, sind die Konsequenzen, vor allem die der Schlange. Was konnte das Tier eigentlich dafür, daß es von Satan mißbraucht wurde?"

"Anne, es ist richtig. Im Genesistext finden sich die schlimmsten Konsequenzen für die Schlange, aber auch für den Erdboden. Sie beide wurden verflucht. Ich habe nachgelesen. Unter Fluch verstanden die Israeliten einen schärfsten Strafakt Gottes zur Wiederherstellung seiner heiligen Ordnung.

Damit, Anne, ist zu vermuten, daß mit der Symbolik des Fluchs über Schlange und Erdboden und mit der Bekanntgabe der Konsequenzen für Adam und Eva jene irdische Grundordnung geschaffen war, die wir bis heute im Wesentlichen vorfinden."

"Émile, das ist aber gewiß nicht alles an Botschaften, die dieser umfangreiche Konsequenzen-Text zur Vertreibung beinhaltet."

Émile schlägt die Bibel auf:

"Anne, ich habe hierzu den Text in 1 Mose 3, 14-19 komplett markiert. Ich glaube, wir sollten ihn zur Erinnerung noch einmal lesen:

*Und Gott, der HERR, sprach zur Schlange: Weil du das getan hast, sollst du verflucht sein unter allem Vieh und unter allen*

*Tieren des Feldes! Auf deinem Bauch sollst du kriechen, und Staub sollst du fressen alle Tage deines Lebens! Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen. Zu der Frau sprach er: Ich werde sehr vermehren die Mühsal deiner Schwangerschaft, mit Schmerzen sollst du Kinder gebären! Nach deinem Mann wird dein Verlangen sein, er aber wird über dich herrschen! Und zu Adam sprach er: Weil du auf die Stimme deiner Frau gehört und gegessen hast von dem Baum, von dem ich dir geboten habe: Du sollst davon nicht essen! - so sei der Erdboden verflucht um deinetwillen: Mit Mühsal sollst du davon essen alle Tage deines Lebens; und Dornen und Disteln wird er dir sprossen lassen, und du wirst das Kraut des Feldes essen! Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zum Erdboden, denn von ihm bist du genommen. Denn Staub bist du, und zum Staub wirst du zurückkehren!*

"Émile, mir erscheint vor allem diese Textpassage mit der Feindschaft zwischen Schlange und Frau und deren Samen, eine tiefsinnige, ja bedrohliche Botschaft zu enthalten. Die künftigen Menschenkinder werden demnach versuchen, den Kopf der Schlange zu zertreten! Und die Schlangenbrut, wird versuchen, den Evakindern in die Ferse zu beißen!"

"Anne, bis jetzt habe ich noch keine so rechte Idee, was es bedeuten könnte."

"Ich fühle mich auch ratlos. ....

..... Da werden wir wohl die Hilfe des Meisters brauchen!"

So saßen nun beide einige Minuten mit nach innen gekehrtem Bewußtsein.

Mit einem Mal sprach Émile:

"Anne, es mag vielleicht merkwürdig klingen. Aber irgendwie scheint mir hier eine besondere Stärke der Frau sichtbar zu werden. Auch diese bevorzugte Aufgabe des Gebärens, die nun allerdings unter Schmerzen erfolgt, ist doch eine besondere Fähigkeit, die nur der Frau zukommt.

In einer geistigen Lebens-Entsprechung ließe sich deshalb folgern:

Allein aus dem weiblichen Seelenwesen des Menschen wird das vom adamschen Logos-Geist befruchtete neue Gotteskind geboren. Ich meine deshalb, daß das weibliche Wesen eigentlich die tragende Kraft der Gotteskindschaft des Menschen darstellt."

"Émile, und nun noch einmal auf den Text bezogen:

Das, was aus dem weiblichen Wesen *heraus-geboren* wird, zermalmt der Schlange den Kopf, oder die Schlange zermalmt dessen Ferse. Es geht hier offensichtlich um diesen steten Kampf mit der satanischen Versuchung bis auf den heutigen Tag."

"Anne, nach unserer bisherigen Erkenntnis ist das Weibliche im Menschen so etwas wie das Sammelgefäß des Sinnlichen und Emotionalen. Aus ihm steigen also alle seelischen Einflüsse und Seelenkräfte auf, die im Menschen unbewußt wirken."

"Émile, bei dem Stichwort *Aufsteigen* kommt mir wieder der Vergleich mit dem Eierstock in den Sinn. All diese seelischen Einflüsse und Seelenkräfte werden durch das Weibliche, wie die Eier im Eierstock bereitgehalten. Erst wenn sie reif sind, wandern sie über den Eileiter zur Befruchtung und zu einem ersten, behüteten Heranreifen in die Gebärmutter."



"Anne, das scheint mir ein treffender Vergleich. Dabei wird mir jetzt erst so richtig bewußt, daß die aufsteigenden Seelenkräfte, gleich welcher Art, in ihrer Grundform, in ihrem Urzustand also, weder als positiv noch als negativ einzuordnen sind. Sie erhalten diese Prägung erst in der Befruchtung und damit in ihrer Definition durch den männlichen Verstand.

Es ist demnach die Befruchtung durch die Verstandesprägung, die letztlich den Ausschlag gibt. Sie entscheidet, ob die Frucht, die über das Weibliche zur Ausgeburt gelangt, der satanischen Schlange, sinnbildlich, den Kopf zermalmt, oder ob sich das emotionale Evakind unachtsam verhält und so vom Schlangenbiß vergiftet und gelähmt wird."

"Wie meinst du das, Émile. Ich brauche ein Beispiel zum Anfasen!"

Émile denkt einen Moment nach:

..... "Dann nehmen wir doch einmal den konkreten Fall, als Jonathan montags vor einer Woche wieder einmal mit der schriftlichen Mitteilung nach Hause kam, daß er seine Hausaufgaben nicht gemacht hatte. Da stieg doch in dir sofort eine gewaltige Emotion hoch, insbesondere deshalb, weil er dir gegenüber beteuert hatte, daß alle Hausaufgaben erledigt waren.

Warst du in der ersten emotionalen Aufwallung nicht nahe an einem Zornesausbruch?

Und nun, Anne, konnte dein *Adams-Verstand* dieser aufsteigenden Emotion eine befruchtende Prägung geben. Hätte dein Adams-Wille deinen Erinnerungen an die zahllosen Enttäuschungen über die Unzuverlässigkeit Jonathans Raum gegeben, dann wäre dieses aufsteigende emotionale *Kraft-Ei* als mächtiger Zornesausbruch aus dir herausgeschleudert worden.

Die satanische Schlange hätte damit gleichnishaft dieser emotionalen Frucht in die Achillessehne oder Ferse einer adamschen *Geistbefruchtung* gebissen. Die Spermien des logisch zu Ende denkenden Adams-Geistes wären dadurch vergiftet und gelähmt. Es findet keine Liebesbefruchtung statt. Die aufsteigende Emotion bricht zügellos und urgewaltig aus und wird so zum Faulei einer gotteskindlichen Fehlgeburt.

Ein solcher ungezügelter Zornesausbruch hätte dir und deinem Jonathan gewiß geschadet.

Gott sei Dank wurde dein Adamsverstand schnell Herr über diese aufsteigende Emotion. Du warst in der Lage, deinen Willen auf die guten Erfahrungen einer von Liebeweisheit geprägten Erziehung zu richten. So konntest du die gleiche emotionale Kraftaufwallung in dir dazu nutzen, um sie mit positiven Gedanken zu befruchten. Die Emotion wurde so zum Motor, der dir Kraft und Kreativität gab, nachhaltige Erziehungsgrundsätze für deinen Jonathan anzuwenden.

Damit war dieser emotionalen Ausgeburt eines Zornesausbruchs der Schlangenkopf *zermalmt*. Die aufsteigende Gemütsaufwallung wurde in eine Kraft verwandelt, die ein konsequent-liebevolleres Voranschreiten zur Lebensvollendung, für dich und für Jonathan, zu beflügeln begann."

"Émile, das war nun sehr deutlich. Aber dann wären diese weiblichen Seelenkräfte, wie Intuition, Gefühle, Emotionen und das Triebhafte im Menschen vom Grundsatz her, erst einmal gleichsam wertneutrale Lebenshilfen. Auf sie kann doch kein Mensch verzichten. Denn insbesondere in einer noch kindlich unbewußten Entwicklungsphase des Menschen, sind sie Lebensantrieb und Motivation!

Erst beim heranreifenden Kind und Erwachsenen erhalten sie eine prägende Geistbefruchtung durch den männlichen Verstand. Erst die Ausrichtung durch den Verstandeswillen entscheidet über eine positive oder auch negative Wirkung für die Weiterentwicklung des Menschen."

"Anne, weißt du, was interessant wäre, wenn du dir jetzt diesen Gedankenprozeß noch einmal bewußt machen könntest, der im Zusammenhang mit Jonathans fehlender Hausaufgabe stattfand!"

"Oh Émile, muß das unbedingt sein! .....

..... Das war ein schmerzhaftes Zerren und Reißen im Herzen. Da war immer wieder dieser Stachel der negativen Erinnerung. Dieses Verletztfühlen wegen der offensichtlichen Lüge. Ja, Émile, da liefen in diesen wenigen Sekunden dramatische Gedankenprozesse ab. Wahrhaft ein Kampf zwischen Himmel und Hölle, bis ich mich zu einem positiven Weg durchgerungen hatte und meinen Mund auftat."

"Siehst du, Anne, und diesen Prozeß glaube ich, kann man symbolisch als dieses *mühselige Gebären unter Schmerzen* verstehen, das der Genesistext beschreibt. Deine Evaseele wird immer das Verlangen haben die gebärfähigen, emotionalen Seelenfrüchte dem männlichen Adams-Verstand zur Definition zu übergeben. Denn erst durch dessen definitiver Willensbefruchtung werden sie lebendig, werden sie wirksam!"

Anne, war nicht eine der Konsequenzen aus der Vertreibungsrede für Eva, daß ihr dieses Verlangen nach dem Mann eingeprägt wurde, und daß er über sie herrsche!"

"Émile, wenn das eine tiefere geistige Entsprechung dieses Textes ist, dann wird aber das aus der Bibel begründete Patriarchat nun schon bald gänzlich in Frage gestellt.

Für mich als Frau ist diese Erkenntnis jedenfalls befreiend, wenn es sich hier um eine sinnbildliche Darstellung der im Menschen aufsteigenden weiblichen Seelenfrüchte handelt. Es scheint mir jetzt auch höchst logisch, daß der männliche Verstand, ich meine dieser dem Adam eingehauchte *Logos-Geist*, über alles weibliche Seelenwesen prägend herrschen sollte, ja sogar herrschen muß!".....

..... Nach kurzer Überlegung meinte Émile:

Ich habe gerade noch einmal an deine Emotionsbewältigung bei Jonathans fehlender Hausaufgabe gedacht. Ich glaube da werden noch andere biblische Analogien sichtbar!

Denk einmal an die ersten Zorngedanken! Waren diese Gedanken, die aus deiner *Seelen-Erde* aufgestiegen sind nicht wie *verflucht*?

Brachte deine *Seelen-Erde* nicht erst einmal niedere *Gedankenpflanzen* zur *Speise*? Waren da nicht die Dornen und Disteln im Stachel der negativen Erinnerungen zu spüren?

Und weiter Anne: war es nicht ein geradezu *schweißtreibender* Denkprozeß, bis du das Leben spendende *Brot* deines *gemahlenen und durchgorenen* Gedankenprozesses *essen*, also willentlich ausdrücken konntest?"

"Émile, für mich wird das immer faszinierender, wie präzise und doch auf das Wesentliche vereinfachend, die biblische Mythologie diese komplexen Willensbildungsprozesse beschreibt, die vor einer Handlung im inneren des Menschen ablaufen.

Nur bei einem habe ich noch gewisse Zweifel. ....

..... Ich denke hier an dieses große Spektrum weiblicher Intuition!

Émile, wie oft haben wir die Erfahrung gemacht, daß es wichtig ist, auf die Stimme dieser Intuition zu hören. Es ist doch eine Realität, daß sie dich und auch mich schon vor mancher Katastrophe bewahren konnte.

Kann es also wirklich richtig und sinnvoll sein, daß der männliche Geist des Menschen immer alles entscheidet?"

"Anne, ich glaube ich ahne, was du ausdrücken willst. Weißt du, die meisten Menschen verwechseln den männlich geprägten Verstand mit dem eingehauchten *Logos-Geist* Gottes.

Ich stimme dir zu, wenn es um den *Adamsverstand* des Menschen geht. Der ist rational begrenzt. Er ist nur unzureichend in der Lage, die vielfältigen Prozesse der ihn umgebenden sichtbaren und begreifbaren Außenwelt aufzunehmen. Und noch weniger scheint mir dieses männlich-rationale Denken in der Lage, die seelischen und geistigen Prozesse im Innenwesen des Menschen zu erkennen und in rechter Weise zu gebrauchen."

"Émile, irgendwie klingt das für mich nun wie ein Widerspruch! Dann fehlt doch noch etwas, was das weibliche und männliche Wesen im Menschen ergänzen muß! Was hat es dann mit diesem Geisthauch Gottes auf sich?"

"Anne, so wie ich es bisher erkennen kann, geht es hier wieder um die gotteskindliche Freiheit. Dieser Geisthauch Gottes, diese höchste Logik aus Gott, ist, wie der Genesistext symbolisiert, durch die Nase eingehaucht. Die Nase als Riechorgan steht symbolisch für Neugierde, für Wissensdurst.

Daraus läßt sich folgern, daß dieser Hauch göttlichen Odems den Menschen zwar belebte, ihn also zu einer lebenden Seele machte, aber noch nicht vollendete. Diese Vollendung muß sich der Mensch in seiner Freiheit selbst erringen."

"Ach ... jetzt beginne ich zu verstehen, Émile. Dieser Geisthauch ist wie eine sanfte Berührung zu verstehen. Er symbolisiert ein erstes, geradezu unmerkliches Berühren des Menschen, das ihn in aller gotteskindlichen Freiheit beläßt. Und die Nase weist darauf hin, daß in ihm nun die Neugierde geweckt wurde, seine wahre Lebensvollendung zu suchen!"

"Deshalb, Anne, denke ich, ist der Mensch im paradiesischen Gleichnis zuerst in einen Prozeß der Lebensreifung hineingestellt, in dem sein *Adamsverstand* und seine *Evaseele* zu einer immer innigeren Harmonie und Synergie zusammenfinden können. Sie sind nicht nur daraufhin geschaffen, sich gegenseitig ihre Mängel zu spiegeln, sondern in der wachsenden Erkenntnis, sich durch ihre unterschiedlichen Seelentalente zu ergänzen und zu stärken, sich zu vervollkommenen.

Wie heißt es doch so schön im Genesistext: *Sie werden zu einem Fleisch werden!* Ich meine, auch diese biblische Aussage weist auf den Vollendungsweg des Menschen hin."

"Émile, ich finde hierzu paßt die Symbolik, die uns in einem Liebespaar begegnet. Mann und Männin, zwei gegensätzliche, aber doch gleich wertvolle Menschen, die einander liebend und eng umschlungen sich gegenseitig durchdringen und befruchten."

"Anne, und da nennst du den für mich entscheidenden Punkt. Das männliche und weibliche *Seelenwesen* im Menschen kann nur über das Reifen in der Liebe wahrhaft *eines Seelenfleisches* werden.

Die wahre Lebensvollendung geschieht erst, wenn dieses entscheidende Dritte, vom Menschen ersehnt und in aller Freiheit errungen, hinzukommt: Dieses Hineinreifen in die vollkommene Liebe, diese allumfassende Durchdringung des Männlichen und Weiblichen durch den von Gott eingehauchten *Logos-Geist!*"

"Émile, diese Vorstellung ist ein schöner Tagesabschluß. Es ist wieder einmal spät geworden. Ich jedenfalls sehne mich nun danach, von dir liebend Umschlungen, in das Reich der Träume zu entrücken!"

### ***Die geöffnete "Erdgefäß-Büchse" der "Pandora-Begehrlichkeiten"!***

Als Émile am nächsten Morgen aufwachte, waren seine Gedanken bei dieser Textstelle aus dem Brief des Apostels Paulus, die bei Frauen wie Männern gleichermaßen umstritten scheint und oft sehr kontrovers diskutiert wird:

"Wie war doch noch einmal diese Textstelle mit dem *Untertansein* der Frau?"

Émile suchte mit Hilfe der Konkordanz und wurde in Epheser 5,22-25 fündig. Doch dieser so provozierende Begriff *untertan* war weder in der Elberfelder-, Luther-, noch in der Einheitsübersetzung zu finden. Erst in der Schlachterübersetzung wurde er fündig. Hier war zu lesen:

*"Die Frauen seien ihren eigenen Männern untertan, als dem Herrn; denn der Mann ist des Weibes Haupt, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist; er ist des Leibes Retter. Wie nun die Gemeinde Christus untertan ist, so seien es auch die Frauen ihren eigenen Männern in allem. Ihr Männer, liebet eure Frauen,*

*gleichwie auch Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat."*

Ich denke, es ist gleich welchen Begriff ich wähle, ob dieses in neueren Bibelübersetzungen gewählte *unterordnen*, oder die ältere Übersetzungsform des *Untertanseins*! Der symbolische Charakter dieses Textes weist exakt in dieselbe Richtung, die ich bereits gestern Abend mit Anne diskutiert habe.

Er bestätigt nun auf neutestamentliche Weise noch einmal diese höchst notwendige und logische gegenseitige Zuwendung und Durchdringung des männlichen und weiblichen Seelenwesens.

Das, was aus dem Weiblichen an Emotionen aufsteigt, muß erst einmal dem männlichen Verstand untergeordnet werden. Doch im Gegenzug muß der männliche Verstand vom *Logos-Geist* der vollkommenen Liebeshingabe durchdrungen sein, wenn er *des Leibes* wahrer Retter sein will."

"Siehst du, *Émile*", ist nun wieder der Meister zu vernehmen, "in diesem Brief des Apostels Paulus wird deine Erkenntnis von gestern noch einmal auf wunderbare Weise bestätigt. Auf eine größtmögliche Einheit und sich gegenseitig liebende Unterordnung kommt es an, wenn all das, was im Herrscherreich des *Adam-Menschen* sein Wesen oder Unwesen treibt, zur Vollendung geführt werden soll.

Doch nur, wenn das männliche Verstandesdenken den *Logos-Geist* der vollkommenen Liebe ganz in sich aufgenommen hat und aus dieser Liebe die aufsteigenden weiblichen Emotionen führt und prägt, werden diese ihre ganzen Segenskräfte entfalten können."



"Meister, dann liegt aber die Schlußfolgerung nahe, daß ein *Adamsverstand*, der vom Geist der vollkommenen Liebe durchdrungen ist, die Früchte vom Baum der Erkenntnis, die ihm nun sein *Eva-Seelenwesen* reicht, durchaus auch in rechter Weise befruchten kann!"

"So ist es, Émile! Das wäre dann die Zeit der Reife, die Gott dafür vorgesehen hat. Doch davor muß der Mensch in seinem Denken erst einmal mit aller Entschiedenheit nach dem Himmelreich vollkommener Liebe trachten, also nach dieser gänzlichen Durchdringung durch den göttlichen *Logos-Geist*:

Denn nur so, wenn der Mensch Eins ist mit der vollkommenen Liebe, kann er alles, was im Herrscherreich seines Adams-Bewußtseins zusammengeführt wurde, mit Hilfe des in ihm nun kräftig wehenden Odems Gottes, zur Erlösung in Gott hinführen.

Émile, bedenke immer, daß im innersten Wesen aller Emotionen, aller Sehnsüchte und Triebe, das Sehnen nach vollkommener Liebe verborgen ist. Die Herrscheraufgabe des erleuchteten Menschenverstandes ist, daß er alle aufsteigenden, weiblichen Seelenfrüchte durch weitsichtige, vollkommene Liebe, prägend befruchtet und reinigt.

Tut er das nicht, wird diesen Seelenfrüchten immer die Rebellion des *Widergöttlichen* anhaften und sie werden auszubrechen begehren! Dann hat der Mensch diesen inneren Schöpfungsauftrag, der ihn zum Gotteskind erhebt, getrübt und verfehlt. Die bitteren Konsequenzen wirst du in den nun folgenden biblischen Epochen der Menschheitsgeschichte erkennen können."

Nachdem nun vom Meister nichts mehr zu vernehmen war, begann Émile im Bibellexikon und in den Bibelkommentaren den

weiteren Verlauf der Menschheitsentwicklung genauer unter die Lupe zu nehmen.

Gut eine Stunde später läutete der Wecker. Er galt Anne. Sie stand nun ebenfalls auf und setzte sich noch für eine besinnliche halbe Stunde zu Émile.

"Anne, ich habe nun gerade wieder einige tiefgreifende Erkenntnisse gewinnen dürfen. Es ging zum Schluß um das innere Wesen aller Emotionen und Triebe. Ich muß allerdings gestehen, daß es mir im Moment immer schwerer fällt, den Gedanken zu folgen, die der Meister in mich hinein legte. Er sagte, daß hinter all dem *emotional-triebhaften* Wesen des Menschen die Sehnsucht nach vollkommener Liebe stehen soll!

Ich habe inzwischen in der biblischen Geschichtsschreibung weiter geforscht, um zu erfahren wie die Lebensverhältnisse nach der paradiesischen Vertreibung beurteilt werden.

Ich sage dir, da sieht es für unsere Begriffe eigentlich verheerend aus!

Anne, es ist nur schwer in wenige Worte zu fassen. Diese Epoche der Menschheitsgeschichte scheint durch eine ausufernde Vergöttlichung der Sünder gekennzeichnet. Es werden gigantische Königstümer vermutet, in denen Herrschergeschlechter ihre Macht nach Gutdünken mißbrauchten.

Anne, stell dir das einmal vor: Sie nahmen sich so viele Frauen wie sie wollten. Die *Helden* und *Riesen* der Vorzeit, und damit sind die hochrangigen Persönlichkeiten und nicht selten göttergleichen Königssöhne gemeint, waren offenbar meist üble Vorbilder, die das Volk immer mehr ins *widergöttliche* Verderben zogen.

Anne, es scheint mir so, als hätte sich schon ein ganzes Heer von Theologen und Philosophen mit Erklärungsversuchen dieser Zeitepoche abgemüht. Doch die viel zu spärlichen Genesistexte in Symbolsprache taugen wenig für eine rationale Beschreibung des Geschehenen. Sie scheinen den Forschern selbst in sich widersprüchlich und damit für eine historische Betrachtung untauglich. Weil auch außerhalb der biblischen Aufschreibungen kaum verlässliche historische Fakten vorliegen, war die Beschreibung dieser Zeitepoche offenbar immer schon ein äußerst lückenhafter und eher spekulativer Versuch."

"Aber Émile, einem ernsthaft Suchenden stellt sich natürlich schon die Frage, was an dieser biblischen Beschreibung der historischen Wahrheit entspricht!

Anne, soweit ich es bis jetzt erkenne, bleibt diese biblisch beschriebene Zeitepoche dem wissenschaftlich-rationalen Denken weitgehend unzugänglich. Darunter leidet natürlich auch der Versuch einer wissenschaftlichen Analyse der tieferen Ursachen dieser dramatischen Entwicklung in den Persönlichkeitsstrukturen des Menschen.

Anne, ich meine, das zeigt einmal mehr, wie wichtig die intensive Auseinandersetzung mit möglichen Analogien religiöser und kultureller Überlieferungen ist."

"Aber Émile, worin meinst du, könnten dann, aus mythologischer Sicht, die Ursachen dieser exzessiven *widergöttlichen* Entwicklung der aus Adam und Eva hervorgehenden ersten Menschengenerationen zu erkennen sein?"

"Anne, ich denke, da müssen wir noch einmal kurz auf Adam und Eva zurückblicken, als sie aus Eden, dem Garten der Wonne, vertrieben wurden. Nachdem beide von der Frucht des

Baums der Erkenntnis gegessen hatten, erkannten sie nicht nur, daß sie nackt und so auch ziemlich hilflos da standen, sondern sie erkannten auch bereits einige Begehrlichkeiten, die sie in sich trugen und um sich herum erlebten.

Mit dem Griff nach den Begehrlichkeiten des Lebens, die sinnbildlich als begehrlische *Gottes-Frucht-Gedanken* am Baum der Erkenntnis hängen – mit diesem Tabubruch gegen Gottes Rat – war gleichsam die *Erdgefäß-Büchse allen Übels* geöffnet worden, wie sie in der griechischen Sage der Pandora beschrieben ist.

Anne, wenn wir den Ausführungen des Meisters folgen, waren in dieser Entwicklungsphase dem Menschen die begehrlischen *Gottes-Frucht-Gedanken* am Baume der Erkenntnis bestenfalls nur zur Betrachtung bestimmt. Es steht nichts davon geschrieben, daß sie den Baum der Erkenntnis nicht beschauen durften. So hätten sie also bei geduldiger Betrachtung, und natürlich mit Gottes Hilfe, die äußerst verzweigten und komplexen Zusammenhänge von Gut und Böse erkennen können, ohne sie selbst an sich zu erleben."

"Aha, ich ahne was du denkst, Émile. Das ist ja vielleicht genauso zu verstehen, wie diese häufig wiederkehrende Erziehungsphase bei unseren Kindern, wo wir ihnen die logischen Zusammenhänge und Gefahren aufzuzeigen versuchen, die mit einem weiteren Schritt in eine größere Freiheits- und Verantwortungssituation verbunden sind!

Émile, da kommt mir gerade unsere temperamentvolle und oft widerspenstige und uneinsichtige Ines in den Sinn, die nun die Führerscheinprüfung zum dritten Mal wiederholen muß. Eigentlich waren es immer nur kleine Unachtsamkeiten.

Stell dir einmal vor, der Staat würde dieses bewußte Lernen und Erkennen der Straßenverkehrszusammenhänge und dieses

Einüben der rechten Fahrzeugbedienung nicht derart umfangreich und konsequent einfordern!

Die Kinder meinen doch, kaum, daß sie ein Steuerrad gesehen haben, daß sie das Fahren bereits beherrschen. Wäre das in die Freiheit ihrer Eltern und Kinder gestellt, dann, glaube ich, wäre das Chaos auf unseren Straßen bereits perfekt."

"Das ist richtig Anne. Das ist ein gutes Beispiel. Der Grund für die folgenschwere Katastrophe der Menschheit war also nicht die anstehende Göttliche Führerscheinprüfung im Symbol der Sündenfallerzählung am Baum der Erkenntnis. Es war der leichtfertige, ungeduldige und nicht zu Ende gedachte Griff nach Lenkrad und Gaspedal.

Der Grund war dieses Schwarzfahren, also der Griff nach den verlockenden Früchten des *Widergöttlichen* und deren unerlaubten Genuß, weit vor Abschluß der *Reifeprüfung!*"

"Émile, weißt du, diese *widergöttlichen* Früchte des Erkenntnisbaums kommen mir vor wie manche unserer heutigen Genußmittel, die berauschend, ja süchtig machend wirken. Sie verankern im Unterbewußtsein einen inneren Handlungszwang, dem der Betroffene immer wieder zu unterliegen droht. Der einmal erfahrene Genuß kann gefährdete Menschen beherrschen und treibt sie letztlich in ihren Ruin, so wie wir das bei Drogensüchtigen leider allzu oft bitter erfahren müssen."

Als beide nach diesem intensiven Gedankenaustausch einige Zeit nachdenklich dasaßen, hörte Émile den Meister in sich folgende Worte sprechen:

"Ja, meine Kinder, so war es damals und so ist es auch heute noch, wenn der Mensch entgegen dem väterlich-fürsorglichen Rat Gottes vorschnell zu handeln beginnt. Mit dem Zugriff auf

den *Baum des Erkennens*, also mit dem Genuß seiner ersten *Lustfrüchte*, war nicht nur die Neugierde geweckt, sondern vor allem dieser süchtig machende Kreislauf nach immer mehr Genuß.

Der für die ganze Menschheit so verhängnisvolle Tabubruch, breitete sich wie die Pest aus, von der kaum eine Familie, kaum ein Mensch in sich selbst, verschont blieb.

Mit diesem ersten Verstoß gegen Gottes weisheitsvolle Grundordnung Gottes war nun, gleichnishaft, der Deckel des süchtig machenden Pandoragefäßes für Adam und Eva und alle nachfolgenden Menschengenerationen geöffnet. Die widergöttlichen Gedanken – die Wurzeln des Übels einer geradezu unendlichen Vielfalt an zerrenden und ziehenden Verlockungen – die sich wie Drogen im Bewußtsein oder Unterbewußtsein des Menschen zu verankern vermögen, konnten nun aus der *Erdgefäß-Büchse* der Pandora entweichen!"

### ***Kain, eine Erstlingsfrucht unter sündigem Einfluß?***

Nachdem Émile die Gedanken des Meisters wiedergegeben hatte, bemerkte Anne:

"Weißt du, Émile, nachdem es uns nun der Meister noch einmal deutlich vor Augen geführt hat, kann ich mir jetzt auch gut vorstellen, daß der erste Sohn Adams und Evas, genau in diesem Rausch eines ersten triebhaft-genüßlichen Erkennens gezeugt wurde.

"Diese Vermutung scheint mir durchaus berechtigt, Anne. Aus unserer bisherigen Gedankenreise wissen wir, wie sehr *see-lisch-geistigen* Einflüsse auf unser menschliches Werden und Sein wirken. Wir können davon ausgehen, daß diese Einfluß-

nahme durch *Engelsgeister* nicht nur die Erstschöpfung in Adam, sondern jegliche Zeugung, also auch unser eigenes Werden im Mutterleib, und letztlich unser ganzes Leben betrifft."

"Was willst du damit sagen, Émile? .....

..... Ach jetzt verstehe ich! Diese Schlange aus dem Erkenntnisbaum symbolisiert solch einen Engelsgeist!"

"Ja, Anne, laut Bibel war es Satan, der gefallene Engel. Er wird auch als Engelsfürst der Finsternis bezeichnet."

"Aber Émile, wir sind den Einflüssen dieser gefallenen Engelsgeister doch nicht machtlos ausgeliefert! Als heranreifende Gotteskinder ist einem jeden von uns doch der *Logos-Geist* Gottes eingehaucht, der unsere Entscheidungsfreiheit absolut schützt! Oder habe ich das falsch verstanden?"

"Anne, ich erkenne das genauso. Wille und Entscheidungsfreiheit sind durch den Geisthauch Gottes souverän, sind bereits unantastbar göttlich. Das bedeutet, daß die *seelisch-geistige* Welt nur in soweit Einfluß auf den Menschen, oder im Falle der Zeugung Kains, auf den im Zeugungsakt Gezeugten selbst nehmen kann und nehmen darf, wie es der Mensch in seiner Willensausrichtung heraufbeschwört und Gott es zuläßt oder führt."

"Émile, willst du damit andeuten, wenn die Gedanken auf Sinnlichkeit und geilen Genuß ausgerichtet sind, werden vorwiegend nur sinnliche und egoistische Geistwesen aus dem gefallenen Engelsreich Einfluß auf das neue Leben nehmen können?"

"Ja, ich denke, das wäre die Logik der gotteskindlichen Freiheit. Das ist der Preis der Freiheit. Würde ein Menschenpaar allerdings das Denken und Wollen bei der Zeugung auf Gott und auf

selbstlose Liebe richten, könnten natürlich auch hohe Engelgeister ihre helfende *Einflußnahme* bei der Zeugung ausüben."

"Émile, das klingt mir nun aber schon reichlich programmiert, ja geradezu wie eine zwanghafte Folge. Wenn ich den Meister richtig verstanden habe, kann aber nach Gottes unergründlichem Willen alles auch ganz andere Ursachen haben. Deshalb meine ich, stehen wir letztlich immer vor einer Vielfalt an Einflußmöglichkeiten, die es uns oft so schwer, ja letztlich unmöglich machen, Gott in all seinen Handlungen zu verstehen."

Als nun Émile in sich hinein hört, vernimmt er völlig überraschend die Stimme des Meisters:

"Diese Aussage Annes ist ganz wichtig. Gottes liebevolle Weghilfen für Seine Kinder sind zahllos, unvorstellbar und vielfältig. Es geht für euch Menschen auch nicht darum, sie alle im Einzelnen zu verstehen. Dazu stehen euch noch Ewigkeiten zur Verfügung. Es geht nur um eine prinzipielle Weitung und Sensibilisierung eueres Bewußtseins für Gottes mögliches Liebeshandeln an Mensch und Schöpfung.

Es geht um die Erfahrung, daß Gott in all seinen unendlichen Handlungsmöglichkeiten immer aus barmherziger Liebe handelt.

Sein Ziel ist seit Beginn aller Schöpfungen unverändert. Alles dreht sich um seine Ebenbilder, zu denen der Mensch nun, als Sammelgefäß aus aller gefallen Schöpfung, in seiner Freiheit heranreifen darf."

Als Émile die Gedanken des Meisters mitgeteilt hatte meinte Anne:



"Zwischen dem guten Gott und uns Menschen steht aber jetzt dieses Ur-Mißtrauen, das im Paradiesgleichnis von der satanischen Schlange suggeriert wurde. Es scheint seither tief im Bewußtsein des Menschen eingraviert zu sein."

Noch bevor Émile einen Gedanken fassen konnte, sprach der Meister in ihm:

"Genau darum geht es jetzt. Dieses Ur-Mißtrauen gilt es zu überwinden. Es begrenzt – ja *umhüllt* gleichsam – das Menschenbewußtsein. So können heutzutage nur noch wenige Menschen erkennen, daß Gott seine Kinder immer auf dem kürzesten Weg zu ihrer glückseligen Lebensvollendung führen will, auch wenn das vielfachen Verzicht und manches Leid bedeutet."

Émile hatte gerade die Gedanken des Meisters ausgesprochen, als der unbarmherzige Wecker zur Arbeit rief:

"Schade, daß wir in den Dienst müssen und nicht weiter nachdenken und philosophieren können. Ich finde unsere bisherige Gedankenreise wird immer spannender.

Leider komme ich heute später nach Hause. Ich hoffe, wir finden dann trotzdem wieder Gelegenheit zum Philosophieren."

### ***Tiefere Hintergründe der paradiesischen Führerschei- prüfung!***

Als Émile nachmittags nach Haus kam, versuchte er erst einmal die noch fehlenden Gedanken der morgendlichen Gespräche in sein elektronisches Tagebuch aufzunehmen. Dabei stieß er jetzt wieder auf diese Frage eines möglichen geistigen Einflusses auf die Zeugung eines Kindes.

Er überlegte:

"Der Meister sagte natürlich zu Recht, daß Gottes Handeln und seine Zulassungen für uns letztlich nicht durchschaubar sein können. Seine Komplexität übersteigt unser menschliches Fassungsvermögen. Dann wäre also das, was wir auf unserer bisherigen Gedankenreise als eine gewisse Zeugungs-Routine verstanden haben, die durch Geistwesen beeinflußt wird, nur eine Art exemplarisches Beispiel für Gottes vielfältige Wege!

"Richtig Émile", vernahm er nun in sich die Stimme des Meisters. "Es ist ein für euch Menschen verständliches Beispiel eines, unsichtbaren, höchst komplexen geistigen Waltens.

Durch den Griff nach der ersten Erkenntnisfrucht wurde eine für euch unfaßbare Kettenreaktion ausgelöst, die von da an wie eine Lawine eine Spur der Verwüstung durch alle Menschenschlechter zog.

Die Erkenntnisfrüchte, ob Gut oder Böse, schlugen im Bewußtsein und vor allem im Unterbewußtsein des Menschen, zahlreiche zäheste Wurzeln, die über Generationen zurück zum ersten Menschen führen. Manch ein obskures Triebverhalten, manche abartige Neigung, manche Angst, kommt euch deshalb wie genetisch veranlagt vor.

So stand jede Menschengeneration erneut vor dieser paradiesischen Gotteskindschaftsprüfung. Doch die einmal ausgelöste Erkenntnisfrucht-Lawine nahm rasch an Fülle zu. Ob willentlich, oder vielfach auch unbewußt, erfolgte nun eine massenhafte Hingabe an *seelisch-geistiger* Lebenssubstanz, die sich negativ sowohl auf die Zeugung, wie auch auf die Entwicklung des Menschen auswirkten."

"Meister, diese negativen Einflüsse erscheinen mir nun besonders deutlich, wenn ich im Genesistext bei 1 Mose 6,2 von *Söh-*

*nen Gottes lese, die sich von allen Frauen nahmen welche sie wollten.*

Ich meine, das ist nicht nur ein Indiz für Polygamie, sondern für einen zunehmenden Abfall von Gottes Liebesordnung."

"Émile, dieser Text aus der ersten nachparadiesischen Menschheitsepoche offenbart hier nur die sichtbaren, und nun im wahrsten Wortsinne, *begreifbaren* Auswirkungen *widergöttlichen* Verhaltens."

"Meister, willst du damit sagen, daß die eigentliche Ursache dieser verheerenden Entwicklung im *seelisch-geistigen* Wesen des Menschen gesucht werden muß?"

"Ja, Émile, wie ihr bereits selbst erkannt habt, kann eine höchst komplexe *seelisch-geistige* Welt aufgrund der biblischen Aussagen und insbesondere deren Urtextbezügen nicht geleugnet werden. Als Söhne Gottes werden nicht nur die urchaffenen *guten* Erzengel bezeichnet, sondern, wie bei Hiob überdeutlich sichtbar, auch der gefallene Luzifer, der in Satan geistig existente Engel des *Widergöttlich-Bösen*.

Émile, wenn ihr Menschen Gottes Größe und schöpferische Willenskraft wirklich ernst nehmen wolltet, solltet ihr es ihm und seinen Erzengeln zutrauen, daß noch unendlich viele *gute* Engelwesen geschaffen wurden, die aus Liebe zu Gott, dem Göttlichen Ziel dienen – um eben wahre Gotteskinder ins Leben zu rufen.

Andererseits dürft ihr aber auch davon ausgehen, daß die mit Luzifer gefallenen Schöpfungen und Wesenheiten in ebenfalls großer Zahl bereit stehen, Einfluß auf den Menschen zu nehmen, um ihn für ihre Zwecke zu funktionalisieren und zu gebrauchen."

Unten in der Küche waren Stimmen zu hören:

"Bist du oben, Émile?"

"Ja"

"Dann komm ich auf einen Sprung hoch. Ich stelle nur noch schnell den Gemüseauflauf in die Röhre. Der dauert eine gute Stunde."

Als Émile später seine Aufzeichnungen vorgelesen hatte, bemerkte Anne:

"Émile, ich stelle mir gerade diese Überfülle an Informationen, wie sie im paradiesischen Erkenntnisbaum von Gut und Böse symbolisiert sind, wie eine kosmische Sternenvielfalt an Inspirationsfrüchten vor.

Der Mensch ist in seiner Neugierde den *Stammbaum* des *Erkenntnisbaums* hochgeklettert und befindet sich nun in mitten reifster, zum Pflücken naher Versuchungsfrüchten.

Sein *Seelen-Geist* ist wie von einem gewaltigen Spannungsfeld eines vielgestaltigen Guten und Bösen mit all seinen Mischformen umgeben. Diese Früchte drängen sich dem Menschen nun gleichsam auf. Früher oder später wollen sie alle in ihm, dem Gotteskind, zur Verwirklichung gelangen."

"Anne, das, was du sagst, erinnert mich an die vielen Sender, die auf unterschiedlichsten Frequenzen elektromagnetische Wellen aussenden. In einem modernen Entsprechungsbild, könnte man deshalb das geweckte Bewußtsein des Menschen doch auch sehr treffend mit der Drehskala eines Radiogerätes vergleichen.

Dem Bewußtsein ist es möglich, sich in seinem freien Willen in alle Frequenzrichtungen auszurichten. In der Analogie zum Rundfunkempfänger bedeutet das aber, daß nur dort, wo willentlich die Schwingungsfrequenz seines Geistes in Resonanz mit der geistig angebotenen Inspiration tritt, eine geistige Einflußnahme oder *Befruchtung* – ob gut oder böse – stattfinden kann und stattfindet."

"Émile, ich denke gerade an die vielen Signale, die ein von uns Menschen in die Erdumlaufbahn geschossener Satellit aussenden kann! Und davon gibt es Hunderte, vielleicht sogar schon Tausende.

Wie groß mag dann erst das Senderangebot der zahllosen geistigen Schöpfungswelten und Ideen Gottes sein? Natürlich besonders jener, die von Luzifer bereits gepflückt und damit ins Geistesleben gesetzt sind. Da wird natürlich die Frage immer drängender, wie sich der Mensch in dieser Überfülle an Angeboten überhaupt noch recht orientieren soll?"

"Anne, ich denke, der Mensch ist zur Orientierung in diesem *seelisch-geistigen* Schwingungs-Wirrwarr mit zwei Hauptempfängern ausgestattet. Es gibt einen, der mehr für den geistigen Schwingungsbereich zuständig ist. Diese Funktion scheint mir der eingehauchte *Logos-Geist* zu erfüllen, mit seinen eher männlich-analytischen Wesensmerkmalen.

Ein weiterer Hauptempfänger scheint mir der zur Resonanz befähigte weibliche *Seelengeist* zu sein, mit einer sensiblen Empfänglichkeit, vor allem für die seelischen Ebenen der unsichtbaren Schöpfungswelt."

"Émile, mir kommt gerade wieder meine Ines mit ihren drei verfehlten Führerscheinprüfungen in den Sinn. War nicht der rech-

te Umgang, die rechte Bedienung dieser beiden Empfangsorgane, der eigentliche Sinn des paradiesischen Führerschein-Trainingsprogramms?

Durch die verbotene Schwarzfahrt Adams und Evas konnte es nicht beendet und die Reifeprüfung nicht abgelegt werden. Eine weitere unerlaubte Benutzung, die fehlende Kenntnis im rechten Gebrauch des *Triebe- und Begierdefahrzeugs*, aber auch der göttlichen Verkehrsordnung, mußten unweigerlich zur Katastrophe führen."

"Anne, mit der Führerscheinprüfung ist dir ein wirklich sehr einleuchtendes Beispiel eingefallen. Ich denke, wenn wir die Handlung einer Autofahrt betrachten, läßt sich darin sogar noch mehr gleichnishafte erkennen. Es scheint mir keine Frage: Der Fahrer wäre symbolisch mit dem eingehauchten *Logos-Geist* zu vergleichen, der in aller Freiheit an göttlicher Erkenntnisfülle zunehmen soll, ja zunehmen muß, um das Ziel, das Gottesreich vollendet gut befahren zu können. Gott würde natürlich dem Fahrlehrer entsprechen."

"Ach so, Émile. Dann wäre das Weibliche also die treibende Kraft des menschlichen Motors! Und im Tank befindet sich die Fülle der entzündbaren Gottesgedanken von Gut und Böse."

"Und weiter Anne! Was ist mit Lenkrad, Gaspedal und Bremse?"

..... "Nun, ich denke, der Verstand könnte das Lenkrad symbolisieren mit dem die Richtung bestimmt wird. Gaspedal, Gangschaltung, Kupplung und Bremse könnten den Wirkungen menschlicher Willensäußerungen entsprechen, mit denen er sein Lebensfahrzeug beeinflußt."

Pieep, pieep, pieep.

"Émile, der Herd ruft zum Abendessen. Lasse uns nachher weiter darüber reden."

### ***Eine kindliche Anklage?***

Als beide nach dem Abendessen zusammensaßen kam Émile noch einmal auf das paradiesische Szenario zu sprechen:

"Anne, ich fragte mich während des Essens, wie dieses erste Schwarzfahren nun im Verhältnis von Adam und Eva ausgesehen haben könnte. Ich kann mir gut vorstellen, daß der männliche *Logos-Geist* in beiden, in Adam und in Eva, vom Lustreiz, von diesem süßen Wonnegefühl einer sich immer wieder explosiv entzündenden sexuellen Begegnung, in Bann gezogen wurde.

Es scheint mir durchaus denkbar, daß beide in einen Art Lustrausch fielen. Der hielt vermutlich so lange an, bis zum Erstaunen beider, von Eva unter Schmerzen das erste Kind zur Welt gebracht wurde."

"Émile, vielleicht waren sie aber auch schon vorgewarnt, durch Beobachtungen aus dem Tierreich. Nachdem die Paradieserzählung ohnehin mehr einer mythologischen Beschreibung seelisch-geistiger Vorgänge im Menschen zu entsprechen scheint, müssen wir darüber nicht weiter spekulieren."

"Anne, du hast ja Recht! Wenn wir mehr über die erste Zeugung wissen sollten, wäre darüber berichtet worden. Es geht also nur um ein prinzipielles Verständnis. Die spärlichen Hinweise zeigen lediglich, daß dieser erste Griff nach den Erkenntnisfrüchten, in besonderem Maße von Sinnlichkeit und Begehrlichkeit bestimmt war. Für mich ist das ein deutlicher Hinweis, daß dieses erste Kind in überwiegend sinnlicher und begehrllicher Bewußtseinsausrichtung der Eltern gezeugt wurde. Es war deshalb

vermutlich in einem hohen Maße einer Einflußnahme *widergöttlicher* Geistwesen ausgesetzt, so daß es die Keime des gefallen Luzifers nun wieder verstärkt in sich trug!"

Nach kurzem Nachdenken antwortete Anne:

"Ich versuche mir gerade vorzustellen, wie es sein könnte, wenn Engelwesen sich darum bemühen, die Seele eines neu zu gebärenden Menschen passend für das jeweilige Elternpaar aus all den vielfältigsten, gefallenen und bereits freier geworden Seelenwesen Luzifers ganz individuell zusammensetzen. Vermutlich ist diese Tätigkeit viel schwieriger und komplexer als wir ahnen, insbesondere, wenn dabei auch noch die Geisteshaltung der Eltern zu berücksichtigen ist."

"Anne, ich vermute einmal, daß dieser Geisteshaltung der Eltern eine größere Rolle zukommt, als wir vermuten. Ich habe es bei unseren Kindern beobachtet und auch bei vielen anderen Familien, daß Kinder die elterlichen Charaktere oft in ganz besonderer Weise widerspiegeln. Oft kommt es mir vor, als würden sie durch ihr Verhalten die Fehler oder Mängel ihrer Eltern regelrecht anklagen!"

..... Nach kurzem Nachdenken entgegnete Anne:

Das ist doch bestimmt kein Zufall, Émile. War da nicht in den Zehn Geboten eine Aussage über einen rächenden Gott, der die Sünden der Väter bis in die dritte und vierte Generation verfolgt?"

"Ja, Anne. Aber es geht hier ja nicht um Rache, sondern um ein göttliches *Lebenshilfe-Gesetz*. Es geht um höchst logische Konsequenzen als Folge menschlichen Fehlverhaltens. Es geht um Götzen und götzengleiche Vorstellungen, die den Menschen un-



frei machen und binden können. Sie stellen so einen gravierenden Verstoß gegen die Göttliche Ordnung des wahren Lebens dar!"

Beide waren nun sehr nachdenklich geworden, als Émile folgende Worte des Meisters in sich vernahm:

"Émile, genau um diesen Teil der Göttlichen Liebesgrundordnung aus dem Anfang der *Zehn Gebote* geht es hier. Wie kein anderes Gebot warnt es den Menschen vor einer Einlassung auf götzengleiche Vorstellungen und Bilder, wie ihr sie nun symbolisch im Griff des Menschen nach den Früchten des Erkenntnisbaums kennenlernen könntet.

Aus vielfacher persönlicher Erfahrung wißt ihr, daß es für den Menschen sehr schwierig ist, bestimmte, besonders liebgewordene, Vorstellungen wieder zu verlassen, wenn sie sich erst einmal fest im Bewußtsein eingenistet haben. Da erfordert es oft schon einen kräftigen, manchmal sogar schmerzhaften Denkanstoß.

Gott versucht deshalb alles Erdenkliche, um den Menschen vor falschen Vorstellungen zu bewahren, oder wenn sie sich bereits eingenistet haben, ihn davon zu befreien. Doch entsprechend Seines Liebegesetzes muß er die Freiheit des Menschen achten.

Deshalb weist Gott in diesem Teil der *Zehn Gebote* auf eine der schmerzhaftesten Erkenntnishilfen hin, die dem Menschen, seiner Freiheit wegen, gegeben werden müssen. Es entspricht also exakt der Göttlichen *Liebes-Konsequenz*, wenn nun die Kinder in ihrer Unschuld bis weit über die Pubertät hinaus den Eltern ihre Verfehlungen spiegeln dürfen."

Nachdem Émile diese Gedanken des Meisters ausgesprochen hatte, herrschte betroffenes Schweigen. Erst nach einigen Minuten gab Anne zu bedenken:

"Émile, ich glaube, ich beginne nun die Kinder mit ganz neuen Augen zu sehen. Aus den Einsichten der geistigen Entsprechung erhalten diese bisher oft unverständlichen pubertären Erscheinungen eine ganz andere Bedeutung.

Weißt du, wir zeigen immer mit dem mahnenden Finger auf unsere Kinder! Aber, wie viel mehr zeigen sie auf uns, zeigen uns unser eigenes, fehlerhaftes Spiegelbild? Ich denke, da müssen wir in Zukunft viel genauer hinschauen."

"Anne, das ist die eine Seite, die für uns persönlich als Eltern wichtig ist. Für die gezeugten Kinder selbst und für die Menschheitsentwicklung als Ganzes, zeichnen sich aber damit offenbar sehr schmerzhaft Folgen ab. Wenn sich Eltern auf negative Geistprägung, also auf götzengleiche Vorstellungen einlassen, führt diese Logik der göttlichen *Generationen-Gesetzmäßigkeit*, zwangsläufig dazu, daß nach Gottes Liebesordnung *gute* Engel weniger Einfluß auf Zeugung und Bildung dieses neuen Menschenlebens nehmen können!"

Eben war Constanze nach Hause gekommen und rief Anne nach unten. Sie hatten einiges wegen der anstehenden Ausbildung zur Fachlehrerin zu besprechen.

### ***Erläuterungen zur geistigen Zeugung und zum Generationengesetz.***

Émile hielt noch in seinen Gedanken inne, um zu warten, ob Anne wieder kommen würde. Da vernahm er in sich folgende Gedanken des Meisters:

"Émile, ganz so kann ich deine letzten Gedanken nicht als Wahrheit gelten lassen. Sie könnten leicht falsch verstanden werden. Sie klingen so, als ob Satan und sein Anhang Macht hätten, direkten Einfluß auf die Zeugung zu nehmen. Die Schöpfermacht ist allein in Gott und in den von ihm beauftragten Engeln. Diese handeln ausschließlich im Geiste der vollkommenen Liebe, gemäß dem Auftrag und Willen Gottes. Deshalb achten sie die Freiheit der Eltern genauso wie die Grundgesetze der Göttlichen Liebesordnung allen Lebens."

"Meister, willst du damit sagen, daß es Gottes liebevolle Engel sind, die nun entsprechend der Konsequenzen des Generationengesetzes Gottes handeln. Daß sie es also sind, die bei der Zeugung des Menschen nur *Seelen-Elemente* einfügen, die dem Bewußtseinszustand der Eltern entsprechen?"

"So ist es, Émile!"

"Meister, das heißt dann, daß bei einem liebloseren Bewußtseinszustand der Eltern, in einem Neugeborenen auch lieblosere, also in ihrer Liebesreife noch nicht so weit fortgeschrittene *Tierseelen* zur Verkörperung gelangen!"

"Nicht ganz, Émile! Es handelt sich hier meist um Seelenbestandteile, die in den Eltern, oder deren Elternstammbäumen, noch keine Erlösung finden konnten. Sie werden nach Gottes weisheitsvollstem Ratschluß dem kindlichen Seelenleben hinzugefügt. Es sind also Seelenelemente, die ein deutliches Abbild der Eltern im Kinde darstellen.

Wie du bereits weißt, liegt seit dem Ur-Sündenfall die willentliche Bearbeitung der inneren *Schöpfungs-Erde* des Menschen wie in einem Dämmer Schlaf. Der männliche Verstand ist von den

vielfältigsten Erkenntnisfrüchten wie verzaubert und nun vor allem um deren Befriedigung besorgt. So wächst der Anteil dieser unerlösten *Elternseelen-Elemente*, die zur Einzeugung in ihren Kindern bereit stehen. Einige lassen sich in der Generationenfolge bis auf das erste Menschenpaar zurückführen. Darin kannst du eine der großen und verhängnisvollen Wirkungen der so genannten *Ersünde* gut erkennen.

Émile, das ist auch der Grund, warum die Kinder ihren Eltern so sehr ähneln. Diese *Elternseelenteile* spiegeln sich in vererbten Talenten, genauso wie in Erbkrankheiten. Das ist auch der Grund, warum aus einer Ur-Familie ganze Völkerrassen entstanden, die sich in Aussehen und Charakter von anderen Rassen unterscheiden.

Ein wesentlicher Aspekt dieser, von den Eltern ererbten, unerlösten Seelenteile ist, daß sie durch elterliche Unterdrückung, Ignoranz oder Mißbrauch, bereits eine hohe Entfaltungsspannung, also ein verstärktes Erlösungsbedürfnis, in sich tragen. Diese aufbegehrenden, unerlösten Seelen wirken dann im Menschen wie unausgegorener Wein, der zum Aufschäumen neigt, und, so er zu früh in Flaschen gefüllt und verschlossen wird, zu geradezu eruptionsartigen Gemütsaufwallungen führt.

Solche Seelenelemente weisen dann noch deutlich stärkere Bindungen zur ursprünglichen satanischen Prägung auf, aus der sie ausgelöst wurden. Deshalb sind sie für satanische Einflüsterungen anfälliger als gereifte Seelen. Diese Seelen besitzen meist ausgeprägte emotionale Neigungen und sind leicht zu *widergöttlichem Zorn* zu erregen.

Menschen, die viele solcher unausgegorenen *Eltern-Seelen* in sich tragen, werden so zu einem lebendigen, oft aggressiven Spiegel ihrer Elter. Sie spiegeln dann vor allem negative, unerlö-

ste Wesensmerkmale. Dabei kann es sich auch um bereits seit Generationen andauernde widergöttliche Verhaltensmuster handeln.

Reicht dieses massive Spiegeln durch die Kindern nicht, um dieses vererbte, spannungsgeladene, negativ gepolte Seelenpotential zu erlösen, führt das meist zu einer weiteren Veräußerlichung des Menschen. Durch die fehlende Liebesschwingung findet eine erneute geistige Verdichtung und damit Annäherung der Seelenelemente an das materielle Leben statt.

Es ist ein immer neuer Sündenfall, der sich von Generation zu Generation ereignet, wenn die Eltern ihren geistigen Schöpfungsauftrag an ihrem Innenwesen nicht erfüllen.

Die Konsequenz ist deshalb oft ein stetes Hineingleiten in eine veräußerlichte und auf das Konkrete, Materielle hin ausgerichtete Lebensweise. Nachkommen solcher Eltern wenden ihre Intelligenz oft verstärkt dem Weltwissen und deren Verlockungen zu. Für sie zählt der Rat eines Weltgelehrten mehr als göttliche Offenbarungen, aber auch mehr, als die heimlich flüsternde göttliche Stimme des Gewissens im Herzen eines jeden Menschen."

"Aber Meister, das klingt ja nach Menschen zweiter oder dritter Klasse, je nach elterlichem Fehlverhalten! Irgendwie dachte ich bisher, wir Menschen sind alle gleich!"

"Émile, das ist einer der großen Irrtümer eurer aufgeklärt scheinenden modernen Gesellschaft. Aufgrund der Liebesordnung Gottes ist jeder Mensch völlig unterschiedlich zum Anderen. Jeder Mensch muß seine eigene ganz persönliche Erfahrungsschule auf dieser Erde durchlaufen. Und nicht jeder wird das höchste Ziel einer grundsätzlich möglichen Lebensvollendung bereits hier auf Erden erreichen – wohl aber in den zahllosen Seins-

räumen der Unendlichkeit, die ihr Hölle, Fegefeuer oder Paradies nennt. Im Jenseits gibt es wahrhaft viele solcher Seinsebenen der Aufwärtsentwicklung. Denk dabei immer an die biblische Jakobsleiter. Aber auch im Jenseits bleibt der Wille der Geistseele des Menschen frei. So ist auch ein Abstieg in eine weitere Seelenverhärtung möglich, die ihr mit Hölle bezeichnet. Wenn aber ein Verstorbener im Jenseits erwacht und nur ernsthaft nach der ganzen Wahrheit und Liebe strebt, wird er dort schließlich bis zur Lebensvollendung aufsteigen können."

"Meister, für mich bleibt dennoch der Beigeschmack einer Ungerechtigkeit! Was kann denn ein Mensch dafür, daß seine Eltern gegen Gottes Ordnung verstoßen haben und in ihm deshalb unreifere Seelenteile vererbt wurden?

Könnte nicht ein Mensch gerade aufgrund dieser ererbten Seelensubstanzen zu einem wahren Teufel werden? Letztlich liegt doch in der Freiheit eines jeden Menschen auch der erneute, gänzliche Abfall von Gott!"

"Émile, sei gewiß, hinter allem steht immer der Gott vollkommener Liebe. Er tut immer das Beste für seine Kinder, und nimmt sie so, wie sie aus gotteskindlicher Freiheit geworden sind.

Es gäbe schier unendliche göttliche Argumente zu nennen, die aber euer menschlicher Verstand jetzt noch nicht annähernd zu fassen im Stande wäre. Nur eines sollst du wissen: Jeder Mensch wird auf seine Weise durch die für ihn spezifischen Lebensumstände, in die er hineingeboren wurde, durch die Engel, die immer im geistigen Hintergrund des äußeren Geschehens wirken, bestens zu seiner höchsten Lebensvollendung hingeführt.

Und zugleich ist er für seine Mitmenschen bester Reibungspunkt und ideales Erfahrungsgleichnis.

Jeder Mensch, und sei er noch so seelisch belastet, oder mit einem ungebildeten Denken ausgestattet, trägt den Geisthauch Gottes in sich. Dieser Odem Gottes befähigt ausnahmslos jeden Menschen auf seine ganz persönliche Weise dazu, die Wohltaten der Liebe in sich zu entdecken. So er schließlich danach zu streben und alles, aus immer größerer selbstloser Liebe zu tun beginnt, wird er rasch zur Lebensvollendung gelangen. Und vieles, Émile, was in euren Augen wie Unglück oder Unrecht aussieht, erweist sich dann als großer Segen.

So lange sich ein Menschenkind in der Obhut der Eltern befindet, obliegt es deshalb auch den Eltern dieses Kindes, es mit höchster Liebesachtsamkeit zu erziehen. Später ist es dann Aufgabe der Vorgesetzten und Mitmenschen, es liebevoll in die Gesellschaft zu integrieren. Die Lebenshilfen sind also durchaus wechselseitig in den Menschen veranlagt.

Gerade jene Eltern, denen ein spiegelndes, mit einem widerspenstigen, unruhigen Geist behaftetes Kind geschenkt wird, erhalten vielfache Chancen, durch eine konsequent-liebevolle und auf Gott ausgerichtete Erziehung, dem Kind beste Voraussetzungen für dessen Lebensweg und dessen Lebensvollendung mitzugeben. Zugleich ist diese Erziehung des Kindes ein bestes Mittel der Selbsterkenntnis und Selbsterziehung für die Eltern selbst".

"Meister, wenn es sich so verhält, dann wäre es aber doch gar nicht so schlimm, wenn Kinder aus unreiner, triebhafter Zeugung hervorgehen; sozusagen als ein Unfall eines rein auf lustvollen Genuß ausgerichteten Geschlechtsverkehrs?"

"Émile, es ist wie es ist, und Gott nimmt den Seelenzustand, wie er durch die Herzensausrichtung des Menschen geworden ist.

Doch sein ursprünglicher, für den Menschen idealer Plan ist, daß alles zum Zeitpunkt der Vollreife zusammengeführt und zusammengefügt wird. Nur so wäre ein friedvolles und schmerzfreies Heranreifen der Gotteskinder hier auf Erden möglich.

Durch den übereilten und unbedachten Griff nach den *Lust-Erkenntnis-Früchten*, ist diese Zeit des beschaulichen und behüteten Reifens abgebrochen. Der Mensch mußte, zum Leidwesen Gottes, in die unzähligen schmerzvollen Erfahrungen einer sterblichen Welt hinein gestellt werden.

Und letztlich, Émile, führte dieser voreilige paradiesische Fehlgriff in den Erkenntnisbaum, zu dieser flutartigen Entwicklung eines sündhaften, gotteslästerlichen Menschengeschlechtes. Du wirst es durch die Erzählung über die Arche Noah noch deutlicher erkennen."

### ***Eine "wonnevolle" Befruchtung mit zwei Gesichtern!***

Inzwischen war Anne zurückgekehrt. Sie hatte zwei Gläser Rotwein und etwas zu Knabbern mitgebracht. Der Abend war schon fortgeschritten.

Als sie wieder neben Émile Platz genommen hatte, bemerkte sie:

"Émile, während ich nach meinem Gespräch mit Constanze noch kurz die Wäsche in die Waschmaschine eingelegt habe, waren meine Gedanken wieder bei diesem paradiesischen Versuchungsszenario.

Weißt du, es muß wohl für Adam und Eva höchst reizvoll gewesen sein, als sie begannen all diese Früchte göttlicher und *widergöttlicher* Kreativität in sich und um sich zu erkennen. Und nachdem sie von dieser Urgewalt genüßlicher Kreativität erst



einmal gekostet hatten, wurde ihr Denken davon natürlich immer mehr in den Bann gezogen.

Sie waren gewiß schon bald weit entfernt von ihrem vormaligen Gottesbewußtsein, zumal sie ja nun erst einmal den Einflüsterungen der Schlange glaubten, so wie Gott sein zu können.

Émile ich meine damit, daß wir uns nicht wundern müssen, daß dieses, für *seelisch-sinnliche* Lustfrüchte bestimmte weibliche Empfangsorgan des Menschen, das *Adams-Bewußtsein* immer mehr zu dominieren begann."

"Das sehe ich auch so, Anne."

"Émile, du hast einmal das Beispiel mit den Funkfrequenzen genannt, auf die wir unser Bewußtsein ausrichten können. Es ist doch so, daß mit der veränderten Frequenzausrichtung des adamschen *Logos-Geistes* im Menschen gleichsam eine Resonanz, ja eine Anziehungskraft, für die bereitstehenden *widergöttlichen* Geistwesen entsteht!

"Prinzipiell ja, Anne, doch die Paradieserzählung berichtet erst einmal nur, daß der satanische Versucher nicht als irgendein *widergöttliches* Geistwesen erschien, sondern in Gestalt der Schlange, also *dem listigsten aller Tiere des Feldes, das Gott gemacht hatte*.

Und wie uns das paradiesische Gleichnis verdeutlicht, konnte vor allem das weibliche Bewußtsein zuerst erfolgreich befruchtet werden."

"Émile, halt! .....

..... Der Text scheint mir aber deutlich zu zeigen, daß es letztlich viele *widergöttliche* Geistwesen sind. Steht doch geschrieben, daß die *Schlange das listigste aller Tiere* sei!

Hatte Gott etwa viele kleine, in Tieren versteckte, Teufelchen *gemacht*, von denen der *Klügste und Listigste* in der Schlange auftrat, um nun den Menschen zu verführen?"

"Anne, ich finde, daß gerade diese Textstelle jeden Leser oder Hörer zum intensiven Nachdenken anregen müßte. Diese äußerlich betrachtet, unlogische Formulierung, fordert doch geradezu, nach deren tieferen Entsprechungssinn zu suchen. Hinzu kommt noch, daß die Schlange offenbar kein wildes Tier, sondern ein Tier des Feldes, des Ackers war!"

"Émile, es könnte doch damit in einer möglichen geistigen Entsprechung gemeint sein, daß sie ein Tier des vom Menschen zu bebauenden, zu bearbeitenden *Seelen-Ackers* ist?"

Dann liegt es aber auch zum Greifen nahe, daß dieses klügste und listigste Tier des Feldes eine Entsprechung des mächtigsten Triebs im Menschen sein muß. Ein Trieb, der auf ihn den größten *sinnlich-triebhaften* Reiz auszuüben vermag.

Die Schlange scheint zum einen sehr nahe und zugleich sehr vertraut zu sein. Sie müßte deshalb logischerweise einer sinnvollen, der Menschenentwicklung dienenden positiven Kraft entsprechen. Zugleich aber gab sie auch der gefährlichsten Verführungsmacht *Sprachraum*.

.....Émile, mir ist gerade eingefallen, daß die Schlange eine Spaltzunge besitzt. Könnte es nicht sein, daß dieses Symbol der Doppelzüngigkeit, die Doppeldeutigkeit dieser Triebkraft noch unterstreichen soll?"

"Anne, wir wissen inzwischen, bei Gott gibt es keine Zufälle! Fakt ist, diese *Sinnlichkeits-Schlange* fand nun Eingang in das evasche *Sinnesbewußtsein* des Menschen. Dieses wiederum zog den männlichen *Logos-Geist* in seinen Bann. Der *Logos-Geist*, der über dieses *Sinnestier* herrschen sollte, wird nun aber selbst von der weiblichen Sinnlichkeit und damit von den *Triebtier-Gedanken* beherrscht und funktionalisiert!

Anne, ich glaube es wird immer deutlicher, welche mächtige Triebkraft mit der Schlange symbolisiert ist!"

"Émile, ich meine, alle Symbole und Zeichen sprechen für die Sexualkraft!"

"Anne, ich sehe das auch so. Du weißt ja, gerade wir Männer haben ja unsere liebe Not mit diesem Sexualtrieb. Nach dem Orgasmus ist mit einem Mal alles vorbei. Das was vorher reizte, was mächtig antrieb, verblaßt in Sekundenschnelle. Da kam ich irgendwann einmal auf die Idee mich in die Lage eines neutralen Beobachters zu versetzen, der keinen Bezug zu unseren menschlichen Gefühlen besitzt, die mit einem Geschlechtsakt verbunden sind.

Anne, kannst du dir vorstellen, wie mir dann mit einem Mal der Geschlechtsakt vorkam?"

..... "Ich versuche gerade, mich in diese Situation hinein zu denken. Oh, Émile, diese gefühlsneutrale Perspektive löst eine ganz andere Betrachtungsweise aus. Dieser verkörperte Akt einer geschlechtlichen Befruchtung kommt mir nun wie ein aufdringliches oder *eindringliches* Berittensein der Frau durch den Mann vor!

Émile, für mich stellt sich jetzt die Frage:  
Was reitet hier wen?

Was also treibt Mann und Frau zu diesem, für einen neutralen Beobachter scheinbar unsinnigen Akt?

Ist es der freie Wille, der im Einklang mit Gottes Schöpferwillen neues Leben zeugen will?

Oder ist es die Sinneslust des Triebes, die oft beide wie hypnotisiert in diesem Geschlechtsverkehr agieren läßt, bis hin zu perversen Handlungen?"

"Anne, das scheint in der Tat die Schlüsselfrage, die wir uns Menschen stellen müssen. Weißt du, wenn ich an die dramatischen Auswüchse denke, die besonders uns Männer betreffen, die bis hin zu Kindsmißbrauch, Vergewaltigung und Mord reichen, erhält diese Sexualkraft eine lebensbedrohliche Dimension!

Ich denke, durch dieses gedankliche Hineinversetzen in einen neutralen Beobachter wird zweierlei besonders deutlich:

Zum einen, würden sich Mann und Frau wohl kaum zu einem Geschlechtsakt bewegen lassen, wenn damit nicht ein intensiver Lustreiz verbunden wäre. Andererseits kann dieser Lustreiz den Menschen regelrecht irre und besessen machen!

Anne, aus diesem Blickwinkel scheint es mir keine Frage, daß Gott einen besonders starken Anreiz zur Begattung setzen mußte. Wir müssen also mit diesem schlangenartigen Triebtier des Feldes leben.

Dennoch hat der Sexualtrieb, wie eine Medaille, zwei Seiten. Wir haben die Freiheit, die eine oder andere Seite zu gebrauchen, oder uns einfach nicht treiben zu lassen.

"Émile, was meinst du mit der zweiten Seite der Medaille? Denkst du dabei etwa an diesen ganz auf Gott hin ausgerichteten heiligen Zeugungsakt, von dem wir schon ab und zu in my-

stischen Schriften gelesen haben, der natürlich ganz im Gegensatz zu einer rein sinnlich-triebhaften Zeugung steht?"

"Ja, Anne, ich denke auch hier im Zeugungsakt kommt es auf die Ausrichtung der Gedanken an.

Es ist der schlangenartige Körper des Phallus der nach Gottes Schöpfungswillen den Samen tief hinein in die mütterliche Geborgenheit der Frau legen soll. So kann er zum Instrument einer neu zu zeugenden Gotteskindschaft werden.

Er kann aber auch verkörperter Ausdruck des listigsten aller *Triebtiere* sein, das sich nun wie eine Schlange in den weiblich-sinnlich geöffneten *Bewußtsein-Schoß* des Menschen hinein bohrt, um sich durch die willentliche Hingabe im Orgasmusrausch, der Sexualität, gleich einem neuen Götzen, zu bemächtigen!"

### ***Ein natürliches Anzeigeeinstrument der Emotion!***

"Wau! Émile, da hast du aber zwei Gegensätze aufgezeigt, die es in sich haben. Das ist ja wie Himmel und Hölle! Wer kann da als Mensch noch in seinem Menschsein bestehen?"

"Wie meinst du das, Anne?"

"Weißt du, Émile, wir alle sind nur Menschen und haben unsere Schwächen. Wir alle sind bestenfalls auf dem Weg vollkommener zu werden. Wo bleibt da ein gangbarer Weg zwischen beiden Extremen?"

"Ja, Anne, das ist in der Tat eine schwierige Frage. Sie dürfte die Menschheit bereits seit Adam und Eva bewegen. Ich muß geste-

hen, daß ich darauf im Moment auch keine schlüssige Antwort habe."

"Émile, was hältst du davon, wenn wir nun einmal stille sind und in uns hinein hören! Vielleicht schenkt uns der Meister dazu einige erklärende Gedanken."

Nach kurzem Innehalten vernimmt Émile folgende Gedanken aus seinem Herzensbewußtsein:

"Diesen Weg bestimmt der Mensch in seinem freien Willen selbst. Wenn die Sehnsucht nach Lebensvollendung im menschlichen Herzen zu glimmen beginnt, wird er sicher eine gewisse Zeit versuchen, eine Mischform zwischen körperlicher Leidenschaft und vollkommener Liebe zu finden. Auf Dauer aber kann niemand von ganzem Herzen zwei Herren dienen. Das Herz wird entweder für die vollkommene Liebe zu lodern beginnen oder für den Götzen des Sex.

Viele aber werden auch in einem lauwarmen Dazwischen ihr Glück suchen. Allerdings vergeblich. Denn das wahre Glück erfährt nur, wer sich auf die vollkommene, selbstlose Liebe einläßt. Nur wer sich von ganzem Herzen allein der göttlichen Liebe hingibt, wird deren unendliche Faszination und Beglückung erfahren.

Erst am Ende steht dieses Erkennen, das so gewaltig ist, daß alle anderen Genüsse daneben letztlich völlig zu verblassen beginnen und wertlos werden."

Als Émile diese Gedanken des Meisters wiedergegeben hatte, bemerkt Anne nach kurzem Nachdenken:

"Émile, demnach steht und fällt also alles mit der Willensausrichtung, mit der unser Verstand die aufsteigenden Gedanken prägt! Ist das richtig?"

"Gewiß, Anne!"

..... Mit einem Mal begann Anne lauthals zu lachen und sagte:

"Émile, wenn das so ist, dann besitzt ihr Männer sogar einen Zeiger dafür, wie weit eure Gedanken sexuell geprägt sind. Wenn bei einem Mann der Penis zu stehen beginnt, dann ist das doch im Regelfall ein Zeichen, daß er sein Bewußtsein für sexuell erregende Vorstellungen geöffnet hat!"

"Bis auf wenige Ausnahmen mag das zutreffen, Anne".

"Es ließe sich also folgern: Ist der *Logos-Geist* Herr über den Sexualtrieb, hängt er schlaff herab. Hat der Verstand sich aber vom sinnlichen *Evabewußtsein* ergreifen und von der Begehrlichkeitsschlange der Sexualität verführen lassen, schwillt auch die schlangenartige Form des Penis.

Weißt du, Émile, das klingt zwar etwas boshaft, aber manchmal habe ich den Eindruck, daß bei einigen Männern der nach unten gewanderte Verstand diese Schwellung verursacht, denn sie sind dann in ihrem sexuell geprägten Denken oft kaum noch zu bremsen."

"Anne, ich finde deine *Zeiger-Idee* wirklich zutreffend. Sie bestätigt nur einmal mehr, daß diese *Tribschlange* der Sexualität durchaus als listigste, als stärkste Triebkraft menschlicher Verführung und auch menschlicher Verirrungen erkannt werden kann.

Das belegt übrigens auch die Bibel auf eindrucksvolle Weise.

Die Bedeutung der Sexualität wird aber nicht nur in den dort beschriebenen *Baals-Riten* bezeugt, sondern auch in einer götzengleichen kultischen Verehrung des Phallus, die offenbar in allen Teilen der Welt stattfand. Es wird immer wieder von exzessiven, ja oft menschenverachtenden Kulthandlungen berichtet, bis hin zu Menschenopfern."

"Émile, ich glaube, es wird nun ganz deutlich: Es liegt letztlich immer an der Fähigkeit des Menschen, die aus seinem weiblichen Wesen aufsteigenden Gedankensamen oder Gedankenfrüchte in rechter Weise zu prägen.

Wenn er allerdings erkennt, daß sie in ihm drogenartige Abhängigkeiten oder schmerzvolle und sogar tödlich wirkende Verhaltensmuster auszulösen vermögen, kann er diese Gedankensamen aber auch einfach wirkungslos in die Leere leiten. Er kann sie in eine Art *Nichtdenken* oder Gedankenstille laufen lassen."

"Anne, du weißt aber schon, daß dieses Nichtdenken, also die Gedanken nicht weiter zu führen und in einer inneren Stille verpuffen zu lassen, besonders schwer ist, und immer wieder geübt werden muß!

### ***Wenn Emotionen tödliche Wirkungen entfalten!***

Aber nun noch einmal zurück zu deinem emotionalen Zeiger. Deine Gedanken von eben, haben mich gerade an den Besuch bei meiner Mutter heute Nachmittag erinnert. Ich bin nach der Arbeit kurz bei ihr vorbeigefahren. Der Zustand ihrer offenen Beine ist übrigens deutlich besser geworden, seit sie die Beine täglich wickelt und mehrmals für einige Stunden hochlegt.



Dafür aber läuft nun der Fernseher mehr als sonst. Er lief auch im Hintergrund, als ich bei ihr war. Erst beim Reizwort Klettern richtete sich dann meine Aufmerksamkeit auf den Bildschirm. Du weißt ja, Klettern gehörte auch eine Zeit lang zu meinen großen Hobbys. Da konnte ich also nicht widerstehen.

Es war ein Filmbericht über einen Extremkletterer. Vielleicht erinnerst du dich noch. Ich habe dir schon von solchen Leuten erzählt. Das sind diese meist hageren ausgezehrten Typen, die oft mehrere hundert Meter hohe Felswände ohne jegliche Sicherung hochklettern.

Das muß du dir erst einmal so richtig vor Augen führen. Die gezeigte Wand im siebten und achten Schwierigkeitsgrad war nahezu senkrecht und teilweise sogar leicht überhängend. Die Griffe und Spalten in diesem Schwierigkeitsgrad, bieten nur noch den Fingerspitzen halt. Tritte für die Füße existieren kaum noch. Nur durch den extrem gut haftenden Reibungsgummi der Sohlen ist ein Stehen oder besser Stabilisieren an diesen meist konturarmen Felswänden möglich.

Anne, allein bei der Vorstellung, daß in dieser Klettertour über eine Höhe von 220 Meter kein einziger Rastplatz war, treibt mir den Angstschweiß in die Hände. Weißt du, ich bin beim Klettern im schwierigen Gelände immer durch ein Seil gesichert gewesen. Trotzdem war an den Schlüsselstellen mit dem höchsten Schwierigkeitsgrad einer Tour, Angst und Anspannung oft so groß, daß die Hände zu Schwitzen begannen."

"Émile, wenn ich an unsere Überraschungs-Bergtour in Südtirol denke, am *Sas Rigais*, wo wir ohne Vorbereitung und gedankenlos mit den Kindern in diesen Klettersteig geraten sind, dann kann ich die Situation dieses Extremkletterers zumindest ein bißchen nachvollziehen.

Als ich mich jedenfalls damals an einer nahezu senkrechten Stelle am Stahlseil ohne Sicherung hoch hangelte und ich zum ersten Mal bewußt in den Abgrund blickte, wurde mir ganz schön mulmig. Und ich spürte aus diesem mulmigen Gefühl langsam eine Angst in mir hoch kriechen.

Das Angstgefühl wurde schnell so dominant, daß es meine Sinne zu beeinflussen begann. Émile, bis dahin dachte ich, es würde nur zart besaitete Naturen betreffen, die im Gebirge an einer schwierigen Stelle nicht mehr weiter konnten, weil sich alles um sie zu Drehen begann.

Émile, damals habe ich es erlebt – und du weißt es – ich war allein auf mich gestellt, denn du mußtest dich, so gut es nur ging, um unsere Kinder kümmern, die schon weit vorausgeklettert waren.

Ich wußte intuitiv, ich mußte mich jetzt entscheiden. Entweder bin ich wieder schwindelfrei wie vorher, als die Angstgedanken noch nicht aufgestiegen waren, oder ich muß jetzt umkehren und zurückbleiben.

Ich habe mich damals mit einem festen Willen für Schwindelfreiheit entschieden und die Angstgedanken damit überwinden können und bin weiter aufgestiegen."

"Anne, wenn ich heute wieder an diese Situation denke, kann ich nur die Worte des Bergsteigers bestätigen, der uns von oben entgegenkam: *Verantwortungslos!!!* Mit den Kindern und ohne Sicherung.

Aber immerhin, wir haben daraus gelernt! Und seit damals haben alle sich anbahnenden Extremsituationen in unserer Familie einen kurzen Namen, nämlich *Sas Rigais!*

Anne, ich denke eine ganz wichtige Erfahrung für dich damals war, und die bestätigt letztlich auch die Erfahrung des Extremkletterers, daß der Verstand durchaus die Macht besitzt, aufsteigende Emotionen auszublenden und damit z.B. Herr über die Angst zu sein.

An seinem Beispiel wird es unmittelbar zur tödlichen Gewißheit. Würde er die Herrschaft über seine aufsteigenden Bedenken und Ängste verlieren, würde er sie nicht einfach ausblenden oder wegmeditieren können, würden seine Hände in wenigen Sekunden schweißnaß sein, er würde abrutschen und in den sicheren Tod stürzen."

"Gewiß, Émile, drastischer als an Beispielen von Extremsportlern wie Kletterern, Hochseilakrobaten, Kunstfliegern, usw. kann man diese so wichtige Herrscheraufgabe des adamschen *Logos-Geistes* im Menschen wohl kaum ausdrücken. Hier hat ein Versagen des *Adams*, wenn die *Eva-Seele* ihm den *Angst-Apfel* reicht, sofort tödliche Folgen."

"Anne, besonders deutlich wird dieser oft geradezu unmenschlich-konsequente Umgang mit Empfindungen gleich welcher Art, in Berichten von Expeditionen und Erstbesteigungen. Da galt es oft nicht nur bleierne Müdigkeit, unstillbaren Hunger und Durst, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung zu überwinden, sondern auch unvorstellbare Schmerzen.

Nur ein klarer Verstand mit eisernem Wollen war in der Lage Schmerzempfindungen durch Erfrierungen, offene Wunden oder Knochenbrüche, nieder zu ringen, mit denen sich Verletzte oft

noch über Hunderte von Kilometern schleppen mußten, bis endlich Hilfe kam.

Wer im Gebirge von einem Wetter- und Temperatursturz überrascht wird und die Nacht unter einer notdürftigen Plane in Schnee und Eis verbringen muß, dem werden aufsteigende Müdigkeit und Lethargie schnell zur tödlichen Gefahr. Es ist eine schmerzlose, unmerkliche, heimtückische Gefahr! Da hilft nur die vom logischen Denken angetriebene Willenskraft, diesen Sog an einschläfernden Gefühlen zu überwinden, um die Gliedmassen durch Reiben und Bewegen einigermaßen warm zu halten."

"Ja, Émile, das stimmt. Gerade solche Ausnahmesituationen zeigen oft, daß ohne kraftvolles Überwinden der aufsteigenden Empfindungen keine Überlebenschance bestanden hätte."

### ***Der rechte Halt in Gott!***

Es war wieder einmal spät geworden, bis beide ins Bett gingen. Dennoch erwachte Émile schon sehr früh. Er kam sich aufgewühlt vor. Irgendwie hatten diese tödlichen Konsequenzen, die aus der Zulassung emotionaler Regungen entstehen können, in seinen Träumen noch nachgewirkt.

Er dachte:

"Nur gut, daß nicht alle vom Adamsbewußtsein des Menschen zugelassenen Empfindungsfrüchte gleich tödlich wirken, sonst wäre die Menschheit wahrscheinlich schon ausgestorben."

Beim Stichwort *Sterben* wurde ihm plötzlich eine weitere Symbolik des Paradiesgleichnisses bewußt:

"Durch das Ergreifen der Erkenntnisfrüchte ist der Mensch sterblich geworden. Das war die paradiesische Konsequenz. Meister, mir fällt nun gerade beim nochmaligen Lesen der Gottesrede zu Adam auf, daß der Herr dieses künftige Sterben im Rahmen der Vertreibung eigentlich nur gegenüber Adam aussprach. Hat das eine besondere Bewandtnis?"

"Gewiß, Émile, jedes Häkelchen im Text hat seine Bedeutung. So auch diese Worte zu Adam:

*Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zum Erdboden, denn von ihm bist du genommen. Denn Staub bist du (nun wieder), und zum Staub wirst du zurückkehren!*

Gott spricht diese Worte allein zum *Adamsgeist*, weil dieser den Menschen mit Hilfe des eingehauchten *Logos-Geistes* zum Herrscher über seine Adams-Eva-Seelenerde erhebt. Der Mensch erhebt sich also sinnbildlich wie dein Kletterer aus den Niederungen seiner Lebens-Erde, um die Bergspitze der Vollendung in Gott zu erklimmen. Doch wehe ihm, wenn er falsche Griffe und Tritte wählt, die keinen festen Halt bieten und nicht im *Urgestein* Gottes fest verankert sind. Wehe, wenn er sich auf Trugbilder und Angstfantasien seiner *Evaseele* einläßt.

Er stürzt zurück auf diesen *Erdboden*, von dem er gekommen (*genommen*) ist."

"Oh Meister, das ist für mich natürlich ein sehr eindrückliches Lebensgleichnis. Es löst in mir Erinnerungen an wahrhaft schreckliche Filmaufnahmen aus. Auch damals ging es um einen dieser Extremkletterer. Sein Ziel war allerdings keine dieser spektakulären Felswände, sondern ein amerikanischer Wolkenkratzer. Wie er hieß, weiß ich nicht mehr.

Jedenfalls wollte ein junger Amerikaner dieses Gebäude im Free-Solo-Kletterstil erklimmen. Unten hatten sich viele Schaulustige versammelt und oben am Dach des Wolkenkratzers war eine Kamera montiert, die vor allem die letzte Fase der Erstersteigung dokumentieren sollte. Es war ein richtiges Medienspektakel.

Die Kamera zeigte den Kletterer, wie er sich scheinbar mühelos die stufigen Konturen des Gebäudes hoch schwang. Und bald schon war er unter diesem letzten, etwas breiteren Dachsim angekommen, den es vor dem ersehnten Ziel zu überwinden galt. Das Dach sah wie ein umgekehrter Hut aus. Die Hutkrempe bildete einen rundum laufenden Vorsprung von etwa einem halben Meter, vergleichbar einem waagerechten Überhang. Zwischen diesem künstlichen Überhang und der regelmäßigen Gebäudestufung, die bisher ein leichtes Vorankommen ermöglichte, befand sich eine glatte, grifflose Wandfläche, die das Gebäude wie ein Hutband umschlang. Es dürfte etwa einen dreiviertel Meter hoch gewesen sein.

Der junge Mann kletterte etwas nach links und dann nach rechts, auf der Suche nach einer geeigneten Ritze oder einem Vorsprung, um diese letzte Hürde sicher zu überwinden. Es war zu merken, daß es auch für den bislang souveränen Kletterer eine schwierige Situation war. Nach längerem Suchen schien er einen brauchbaren Griff entdeckt zu haben, direkt in einer dunklen Ecke unter dem Dachsim. Die Anspannung stand ihm ins Gesicht geschrieben, als er mit einer waghalsigen, dynamischen Kletterbewegung diesen Griff zu erreichen suchte – und die Kamera zeigte auch sein jähes Entsetzen.

Der zerschmettert am Boden liegende Körper, hielt das dicht gewebte Spinnennest noch fest umkrampft in seiner rechten Hand."

"Ja, Émile, das ist eine wahrhaft tragische, aber auch äußerst lehrreiche Geschichte. Was würdest du für ein Resümee daraus ziehen, wenn du diesen Vorfall als Analogie für deinen Weg zum Gipfel der Lebensvollendung in Gott nimmst?"

"Meister, für mich bedeutet dieses schreckliche Lebensgleichnis: Genau hinschauen, wonach ich greife, woran sich mein *Adams-verstand* fest hält! Ist es ein Hirngespinnst, eine Illusion oder Imagination, oder ist es ein sicherer Halt im fest gemauerten Lebensgebäude Gottes?"

Weiter zeigt mir die Situation, daß man mit einem übereilten, sprunghaften Zufassen auch ins Leere greifen kann.

Und ein drittes wird für mich gerade in diesem Beispiel durch den Medienrummel überdeutlich. Ob es nun die Sehnsucht nach dem letzten Kick, nach einer ekstatischen Berausung der Sinne ist, oder Geltungsbedürfnis, Ergeiz, Stolz – letztlich Überheblichkeit oder Hochmut:

Ich meine, alles was dazu führt, ein Göttliches Sicherheitsseil, abzulehnen, also ohne Vertrauen in Gottes Hilfe geschieht, stellt für das Wagnis des wahren Lebens die größte Gefahr dar, es wieder zu verlieren."

***Abel, der "hinterherdenkend" Gezeugte!***

Inzwischen war auch Anne aus ihren Federn gekrochen und hatte neben Émile Platz genommen. Als Émile die Aufzeichnungen

dieser Geschichte des tödlichen Absturzes und der Erkenntnisse daraus aus seinem Notebook vorgelesen hatte, bemerkte Anne:

"Émile, da kann ich nichts mehr hinzufügen. Wenn ich nun wieder an Adam und Eva denke, stellt sich mir jetzt die Frage, wie sie sich wohl nach ihrem Absturz aus der *Gebärmutter-Nische* der paradiesischen Kletterwand gefühlt haben mögen, als sie dann zermürbt und zerschlagen am Boden ihrer neuen Lebensrealität angekommen waren!"

"Anne, laß uns einmal annehmen, daß es tatsächlich so gewesen sein könnte, wie es die Bibel buchstäblich beschreibt. Es wäre dann gewiß zu vermuten, daß Adam und Eva durch ihren *geistigen* Absturz aus dem gebärmutterartigen *Wonnegarten* Eden, und natürlich durch Mühsal und Chaos nach der Vertreibung, zu einem gründlichen Überdenken ihrer Situation fanden.

Der jetzt folgende Überlebenskampf und die wachsende Sorge um die Familie, lehrte diesem jetzt wieder erwachten und nun *hinterher Bedenkenden Epimetheus-Geist* Adams gewiß ein intensives Nachdenken.

Die Reue dürfte groß gewesen sein.

Ich kann mir vorstellen, daß angesichts des angerichteten Dilemmas, wie nach durchzechter Nacht, eine deprimierende *Ka-terstimmung* eingetreten sein könnte, die Adam die Lust auf alle vorherigen Sinnesfreuden vermieste. Vermutlich wird irgendwann in Adams Leben kaum noch ein Tag vergangen sein, an dem er nicht zu Gott um Hilfe schrie."

"Émile, vielleicht war er aber auch so enttäuscht über sein Versagen, und die Zweifel am guten Gott waren so stark, daß er lange Zeit nicht einmal um Hilfe zu schreien wagte!"



Ich kann dir nur sagen: Für mich wäre das eine Lebensperspektive zum Verzweifeln. Ich glaube, mich hätten diese scheinbar hoffnungslosen Lebensumstände umgebracht! Wie konnten Adam und Eva da überhaupt überleben?"

Als nun Anne und Émile sich weiter in die damalige Lebenswelt hinein fühlen wollten, erklangen folgende Worte in Émiles Bewußtsein:

"Gott ist die Liebe. Er war die Liebe und wird immer vollkommene Liebe sein, auch wenn die biblischen Worte der gewählten Symbolsprache manchmal vordergründig nicht so klingen mögen. Und dieser Gott der barmherzigen Liebe hört immer auf das Rufen eines gefallenen und bereuenden Kindes. Er geht ihm wie im Gleichnis des verlorenen Sohns auf halbem Wege entgegen."

"Aber wie, Meister, kam Gott diesen beiden ersten Menschen nun entgegen? Das ist die Frage, auf die ich bisher in den biblischen Texten noch keine rechte Antwort finden konnte!"

"Émile, in unserer Gedankenreise konntet ihr doch bisher erkennen, daß alles, was wie Zorn Gottes aussah, immer eine konsequente Handlung Gottes zum Schutz seines heranreifenden Gotteskindes war. Gott hatte Adam und Eva nach dem *Sündenfall* und der Vertreibung aus Eden zwar beschnitten und in ihrem Handlungsspielraum gleichsam mehr als vorher eingedämmt. Das war aber nie so etwas wie Verdammnis, so wie ihr sie meist versteht. Dieses Bild eines verärgerten, enttäuschten, zürnenden Gottes!.

Im Gegenteil: Sein Auftrag an den Menschen war nach wie vor: *Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde!*"

Er hatte den Menschen hinaus aus dem Garden Eden geschickt, um den Erdboden zu bebauen, von dem er genommen war.

Émile, die Antwort auf deine Frage findest du wiederum in dem, was ihr beide als diese, den Sündenfall auslösende Erkenntnisfrucht erkannt habt. Die Schrift beschreibt diese Frucht sinnbildlich so:

*Und der Mensch erkannte seine Frau Eva, und sie wurde schwanger und gebar Kain!"*

"Meister, willst du damit sagen, daß Adam und Eva durch sexuelle Erfüllung getröstet wurden und durch die Freude über den ersten Sohn Kain..... ist das das Entgegenkommen Gottes?"

"Gewiß, Émile, es ist ein Teil davon. Das war damals genauso wie heute. Sexuelle Lust, und vor allem ein neugeborenes Kind, können die Eltern von ihren Alltagssorgen mächtig ablenken."

"Meister, diese Freude kann ich mir aber nur schwer vorstellen, bei diesem durch den Sündenfall hervorgerufenen Dilemma, bei dieser Arbeitsbelastung und den hoffnungslosen Zukunftsperspektiven. Ich meine, mir würde dabei alles vergehen – auch die Lust auf Sexualität!"

"Émile, denke einmal an die Armenviertel und Slums der heutigen Zeit, oder an Kriegsgebiete. Auch dort gab es immer genug Kinder! Aber grundsätzlich vermutest du recht!"

"Ach, jetzt verstehe ich. Du meinst, ich sollte besser sagen: Der nachdenklicher und vorsichtiger gewordene Adam hatte in seiner sexuellen Triebhaftigkeit bald schon jenen Götzen erkannt, der lange Zeit seine Sinne und sein Denken berauschte, bis dann

Kain geboren und zum ungeratenen Sohn herangewachsen war?"

"Ist es für euch vorstellbar, daß Adam, als für ihn die ganze Tragweite des nun folgenden schicksalhaften Geschehens sichtbar wurde, in seiner Reue sexuell enthaltsam zu leben suchte?"

"Das kann ich mir gut vorstellen, Meister. Aber eine sexuelle Enthaltensamkeit hätte langfristig doch nicht in Gottes Menschheitsplan gepaßt!"

"Richtig, Émile. Gott hatte logischerweise ein höchstes Interesse, daß sich die Menschen vermehren. Sollte doch der *Logos-Geist* in den folgenden Menschengeneration erneut die Chance erhalten, zum Herrscher über die Natur und Erde seines Innenlebens zu werden.

Sein Menschheitsziel blieb unverändert Gottes Ebenbild im Menschen. Doch dazu war die erste Zeugung im Lustrausch wenig geeignet. Aber ein reuiges und auf Gott neu ausgerichtetes *Adams-Geist-Bewußtsein* bietet nun wieder deutlich bessere Voraussetzungen für eine Nachkommenschaft nach Gottes Schöpfungsplan."

"Ach, Meister, könnte es dann so gewesen sein, daß Adam nach einer gewissen Enthaltensamkeit nun von Gott zu einer erneuten Zeugung erst regelrecht inspiriert werden mußte? Das würde natürlich auch den Namen des zweiten Evasohns erklären. Abel, der hebräisch *Hevel* oder *Hebhel* heißt, bedeutet so viel wie *Atem* oder *Hauch*.

War es also der Hauch der Göttlichen Inspiration und damit natürlich eine überaus tröstliche Hoffnungsperspektive, die Abels Zeugung einleitete? Ist das vielleicht die Antwort auf meine ein-

gangs gestellte Frage, wie wohl Gott der verstoßenen ersten Familie tröstend entgegen kam!"

"Ja, Émile, so lassen sich durch die fantasievolle Betrachtung einer möglichen Lebensrealität von Adam und Eva, gewisse geistige Zusammenhängen der Wegführung Gottes besser erkennen. Anhand der Logik unserer Gedankenreise könnt ihr euch nun auch sicher vorstellen, daß die *Engelgeister* bei der Zeugung Abels wieder sanftere und liebevoller gewordene *Seelengeister* einhauchen konnten."

"Meister, daß in Abel wohl eine reifere, liebevollere *Geist-Seele* eingehaucht wurde, habe ich bereits vermutet, als ich mich mit der Symbolsprache in der Berufung Abels zum Schafhirten befaßte.

Er hütet – also herrscht – demnach gleichnishaft über ein bereits domestiziertes *seelisch-tierhaftes* Triebleben."

"Richtig, Émile, und in dieser Textsymbolik des Hirten wird noch mehr sichtbar, nämlich, daß er nicht nur seine Triebe beherrschte und achtsam hütete, sondern sogar bereit war, seine liebsten *Triebtiere* in ihrem *höchsten Wohlbefinden* – also *die Erstlinge seiner Herde und deren Fett* – im Feuer der Liebe zu Gott zu opfern."

"Ach so, Meister, das verbirgt sich also hinter der Symbolik des *Opfer-Rauches*: In dieser Liebeshingabe stieg sein *Opfer-Rauch* direkt zu Gott auf. Damit sind also seine liebevollen und hingebungsvollen Gedanken gemeint, die nun Gott gerne anblickte".

### ***Das mißfallende Kainsopfer***

Anne saß schweigend neben Émile und verfolgte sein inneres Gespräch mit dem Meister auf dem Bildschirm des Notebooks:

"Émile, auch wenn deine Inspirationen noch so spannend sind. Es ist höchste Zeit! Wir müssen uns für die Abfahrt zur Arbeit fertig machen."

Und wieder begann ein neuer Arbeitstag, an dem es aufschlußreich werden konnte, wie sich die gewonnenen geistigen Erkenntnisse im praktischen Leben mit den Arbeitskollegen, den Freunden und Kindern, bestätigen würden.

Heute allerdings fieberten beide regelrecht danach, den Gedankenaustausch ihre Entdeckungsreise fortzusetzen.

So begann das Gespräch darüber bereits beim Abendessen:

"Émile, ich finde unsere Entdeckungen in der Bibel werden immer faszinierender und spannender. Die gleichnishafte Betrachtungsweise eröffnet ja ganz andere, vielschichtige Einsichten in das biblische Geschehen des alten Testaments. So etwas konnten uns bisher kein Religionsunterricht und auch kein Fachbuch vermitteln.

Émile, seit ich zu begreifen begonnen habe, daß es eigentlich immer vorrangig um eine symbolische Darstellung eines Vorgangs im Innenwesen des Menschen geht, erscheinen viele vorher unverständliche biblische Aussagen mit einem Mal klar, sinnvoll und logisch."

Allerdings, die Symbolik des Kainsopfers ist mir im Moment noch undurchsichtig. Was verbirgt sich dahinter, daß Kains Opfer offenbar minderwertiger war und kein Wohlwollen bei Gott fand?"

"Anne, ich muß gestehen, mir geht es ähnlich. Ich erinnere mich noch an meine Schulzeit, als ich das erste Mal im Religionsun-

terricht mit diesem Gott mißfallenden Kainsopfer konfrontiert wurde. Irgendwie erschien mir damals Gottes Handeln geradezu willkürlich. Hatte Kain doch von den Früchten des Ackerbodens genommen, den er bearbeitete, ebenso wie das Abel mit den Früchten seiner Herde tat, nämlich dem Vieh!

Ich dachte damals:

Ist Gott etwa ungerecht und mißt mit zweierlei Maß?

Eine befriedigende, rein rationale Erklärung scheint mir auch heute kaum möglich! Allein die geistige Entsprechung der Texte könnte eine plausible Erklärung liefern.

Fakt scheint doch, daß die *Geist-Seele* Kains aufgrund einer von Gier und Genußsucht bestimmten Zeugungsperiode seiner Eltern in einem niederen, gottferneren, Schwingungsbereich befruchtet und beseelt wurde und schließlich heranwuchs.

Wie das biblische Gleichnis an Kains Handlungen deutlich zeigt, war er dem Einfluß der niederen geistigen Welt satanisch inspirierter Wesenheiten offenbar verstärkt ausgesetzt.

Mir scheint auch, die *seelisch-geistige* Verbindung zur versuchenden Paradies-Schlange liegt geradezu zum Greifen nahe. In Kains Wesen, Denken und Verhalten war Lüge, Verführung und Totschlag denkbar und offenbar legitim.

Bibelkommentatoren sprechen sogar davon, daß Kains *geistiger* Vater der Lügenfürst selbst, also der Teufel war."

"Émile, das klingt aber nun fast schon nach verteufeln! Wenn ich an unsere bisherige Gedankenreise denke, dann hat das gewiß etwas mit dieser inneren *geistig-genetischen* Beeinflussung zu

tun, die Gott – der Willensfreiheit des Menschen wegen – nun auch Satan und seinem Anhang zugestehen muß."

"Anne, du meinst im Prinzip so etwas ähnliches wie später bei Hiob, wo Gott dem Satan dieses Recht der Prüfung zugestand!"

"Émile, ich versuche mir gerade einmal eine solche mögliche *geist-genetische* Veränderung des Erbguts durch luziferische Kräfte vorzustellen.

Nehmen wir einmal an, wir hätten einen Sohn, der lügt, der begierig nach allem verlangt, der immer der Beste sein will und sich allzu gern stolz über andere stellt? Wie würdest du reagieren? Benötigt ein solches Kind nicht erst einmal eine gewisse Erdung, also einen intensiveren Bezug zur realen Lebensbasis?

Irgendwie habe ich das Gefühl, daß die Situation des Kain mit einem solchen ungeratenen Sohn gut vergleichbar wäre!

Émile, ich glaube da müssen wir noch einmal genau hinschauen, welche Erziehungsmaßnahmen Gottes uns durch die Textsymbolik für Kain aufgezeigt werden."

Émile liest den Anfang des Genesistexts in 1 Mose 4 noch einmal langsam und aufmerksam vor. Danach blättert er noch eine geraume Zeit in Bibel und Urtextbezügen:

"Anne, es läßt sich erst einmal kein anderer Hinweis finden, als der, daß Abel ein Schafhirte wurde und Kain ein Ackerbauer. Wenn ich aber in dem Begriffspektrum des Ackerbauers in den Urtextbezügen nachschlage, dann finde ich einiges an Aussagen über diese vielfältige Tätigkeit, die dann offenbar doch sehr deutlich auf den tieferen Gleichnischarakter hinweisen.

Anne, die Erde ist ja praktisch unser Lebensfundament, auf dem wir uns bewegen. Ich glaube deshalb, dem Kain wurde von Gott, sinnbildlich, im Symbol des Ackers, die Bearbeitung seines Seelenfundamentes übertragen.

Jetzt stellt sich natürlich die Frage: Warum?

Anne, ich denke, es geht vor allem darum, die wie Unkraut wuchernden emotionalen Gewächse Kains in ihre Schranken zu weisen und den Seelenboden wieder fruchtbar zu machen. Dieser war ja aufgrund der lustbesessenen elterlichen Zeugung anfällig für satanische Gedankensamen geworden.

Der durch die Eigenliebe verhärtete *Seelenboden* eines Menschen muß erst einmal neu umgeackert und aufgebrochen werden. Dann muß das satanische Unkraut, das immer wieder aus dem Boden hervorsprießt, Pflanze für Pflanze ausgerissen und verbrannt werden. Erst jetzt ist der Boden bereit Samen für Samen und Pflanze für Pflanze neues – gottgefälliges – Seelenleben aufzunehmen.

Anne, im Vergleich zum Hirten Abel ist diese Seelenuntergrundbearbeitung, dieses Hegen und Pflegen fest eingewurzelter Pflanzen, eine äußerst mühsame Kleinarbeit."

"Das kann man wohl sagen, besonders wenn man bedenkt, daß vermutlich nur sehr unzureichendes Werkzeug zur Bearbeitung des Bodens zur Verfügung stand.

Émile, ich kann nur staunen, wie sich die geistige Entsprechung dieser spärlichen Texte nun zu entfalten beginnt. An dieser Arbeitszuweisung wird mir gerade erst so richtig bewußt, daß Gott auch für Kains Entwicklung das Beste unternahm!



Ich finde, es gibt kaum einen besseren äußeren wie inneren Weg einer demütigenden Erdung. Wie sollte sich sonst ein zum Aufbrausen und zum Zorn neigendes Gemüt der göttlichen Lebensrealitäten neu bewußt werden können, als durch die bewußte Bearbeitung des Seelenuntergrundes. Es scheint mir im Falle Kains ein höchst notwendiger erster Schritt, um die satanisch infizierte Seele zu sänftigen, zu reinigen und in die Liebesordnung Gottes zurück zu führen.

Émile, ich kenne dieses Phänomen nur zu gut, aus der Erfahrung mit mir selbst, mit dem verflommenen Ehepartner und den Kindern. Diese eruptionsartigen Gemütswallungen des Zorns können viele gut gewachsene Lebenspflanzen und mühsam errichtete Lebensbauwerke zerstören und verschütten. Nach vulkanartigen Ausbrüchen menschlicher Unzulänglichkeiten dauert es oft lange und es ist eine mühsame Kleinarbeit, bis ein *Seelenboden* wieder fruchtbar wird."

"Anne, das stimmt. Da habe ich auch schon einiges an negativen Erfahrungen sammeln dürfen. Aber weißt du, was das biblische Gleichnis für mich noch signalisiert! Das Ernteergebnis Kains ist weit weniger aufsehenerregend, als das Zuchtergebnis Abels. Abel darf mit stattlichem, wohlgenährtem Vieh umgehen und glänzen. Die Feldbestellung Kains hingegen ist eine bucklige, mühsame und schweißtreibende Kleinarbeit.

Ich meine, mit dem Symbol des Abel-Opfers sind im *fetten*, also im wohlgenährten und prachtvoll entwickelten *Vieh*, die geisterfüllten, und von Gott inspirierten Ideen und Gedanken Abels gemeint, mit denen er nun bereits geradezu spielerisch leicht umgehen konnte."

"Émile, wenn ich mir nun dagegen Kains, von Eigenwilligkeit, Hochmut und Stolz geprägte Gedanken vorstelle, scheint es sehr

nahe liegend, daß *satanisch befruchtete Geist-Seelen-Samen*, nun überall auf seinem *Seelenfeld* wie Unkraut aufgehen. Dieses *Seelen-Unkraut*, das im verhärteten *Seelenacker-Boden* fest verwurzelt ist, muß Jahr für Jahr neu ausgerissen und verbrannt werden. Der Seelenboden muß tief umgegraben werden, um die letzten Wurzelreste des Bösen zu entfernen. Erst wenn der Boden bis in die Tiefen hinein gelockert und bewässert und vom Unkraut gereinigt ist, kann gute Frucht gedeihen.

Émile, das ist eine gewaltige Anstrengung, jedes Jahr aufs Neue. Das bindet all seine Aufmerksamkeit und Arbeitskraft."

"Anne, mir ist gerade im Genesistext noch etwas aufgefallen. Es ist vermutlich auch kein zufälliges Symbol, daß Kain als erster sein Opfer darbrachte. Dieses Erster und Bester sein wollen. .... Das ist doch eines der markanten Kennzeichen des gefallenen luziferischen Geistes!"

"Stimmt, Émile! .....

..... Und ich kann es kaum fassen. ....

Jede kleinste Kleinigkeit des Textes ist voller tiefer Bedeutung. Aus dieser äußerst spärlichen Erzählung entfaltet sich eine geradezu geniale, gleichnishafte, seelische Zustandsbeschreibung und Charakterisierung zweier menschlicher Haupttypen, die wir bis heute vorfinden."

"Oh ja, Anne, ich finde, je mehr wir uns von den möglichen Analogien dieser Genesistexte inspirieren lassen, auch wenn sie erst einmal noch so spärlich aussehen, um so mehr entdecken wir verborgene seelische und geistige Botschaften, die wir bisher nie darin vermutet hätten.

Für mich wird im Wesen Kains vor allem auch ein Seelenbestandteil des Menschen offenbar, der zu Selbstüberschätzung,

Eitelkeit und Überheblichkeit neigt. Deshalb wollte Kain vor seinem geistvolleren und sensibleren Bruder Abel glänzen! Deshalb versuchte er auch, mit all seinen Mitteln als Erster das Opfer darzubringen, um Gottes Zuneigung noch vor Abel zu gewinnen.

Anne, wenn wir davon ausgehen, daß es sich so verhält, wie es der Meister kürzlich in mein Bewußtsein legte, dann müßte auch im Kainwesen des Menschen diese verborgene Liebessehnsucht als innerstes Motiv hinter allen Begierden stehen.

Émile, demnach wäre das innerste Motiv in Kains Handeln doch auch diese, durch Gottes *Hauch*, tief in seinem Herzen verankerte Sehnsucht, nach liebender Anerkennung und wahrer Liebe.

..... Émile, da steigt bei mir gerade eine sehr hoffnungsvolle Assoziation auf. ....

Ich glaube, nun kann ich mir den *Kain-Charakter* eines Menschen eher vorstellen und ihn auch besser verstehen. Mir ist gerade bewußt geworden, daß Kain symbolhaft als erstes Kind dieser ersten Menschenfamilie gesetzt ist!

Du weißt doch, daß es das erste Kind, ob Mädchen oder Bube, in einer jungen Familie immer besonders schwer hat. Erst wird es von den unerfahrenen Eltern verzärtelt. Dann, wenn das zweite Kind geboren ist, wenden die Eltern ihre Zuneigung vor allem diesem Neugeborenen zu. Das erste Kind wird folglich weniger beachtet und erhält weniger Liebeszuwendungen. Und dann, wenn es größer geworden ist, wird es häufig als Erzieher seiner Geschwister mißbraucht und für deren Fehler verantwortlich gemacht."

"Stimmt, Anne. Da werden von unerfahrenen Eltern viele Fehler gemacht. So prägen sich oft verhängnisvolle Verhaltensmuster in das kindliche Bewußtsein."

"Émile, ich denke, bei Kain geht es also auch um dieses existentielle Ringen nach Anerkennung um jeden Preis. Es geht auch um einen oft gedemütigten und verschmähten Erstlingssohn. Er sucht nach Anerkennung, sucht unbewußt nach Liebe. Er sucht sie nicht nur bei Gott! Er erhofft sie auch von seinen Eltern und dem Bruder.

Émile, da kommt mir gerade meine letzte Elternbeiratssitzung in den Sinn. Es ging darum, daß in jüngster Zeit Schüler vermehrt durch rüpelhaftes und oft gewalttätiges Auftreten auffallen. Es scheint keine Frage. Sie wollen sich auf diese Weise Geltung verschaffen. Sie suchen unbewußt nach Anerkennung in der Gruppe. Vor allem wollen sie zeigen, daß sie auch etwas gut können, was die sensiblen Besserwisser und Klassenbesten nicht beherrschen.

Émile, ist das nicht immer wieder ein neues Entflammen des Charaktere-Wettstreits zwischen Kain und Abel?"

"Anne, das ist ein gutes Beispiel. Diese meist unbewußt empfundene Benachteiligung, endet leider oft in schulischer Gewalt. Wenn der innere Kern des Konfliktes nicht erkannt wird, wird aus einem rüpelhaften Benehmen schnell auch eine massive Körperverletzung. Ganz zu schweigen von diesen geplanten Mordanschlägen auf Mitschüler und Lehrer, wie sie in den letzten Jahren mehrfach durch die Presse gingen.

Die Ursache derartiger Exzesse scheint mir in einer entarteten Sehnsucht nach Anerkennung erkennbar, die, wie bei Kain, of-

fenbar nur auf das äußerlich Begreifbare, also auf die sinnlich spürbare emotionale Erkenntnisfrucht gerichtet ist.

In diesem Fall sind Satans Einflüsterungen in der Lage, über die evasche *Empfindungs-Seele* des Menschen, dessen Gedanken tiefgreifend zu verwirren.

Einem Menschen, dessen Sehnsucht, so wie bei Kain, verwirrt und irregeleitet ist, wird zunehmend offenbar jedes Mittel recht, um Aufmerksamkeit und Anerkennung zu ernten.

Das Gleichnis zeigt, daß Kain offenbar irgendwann keine Geduld mehr hatte, zu warten, bis sein Acker unkrautfrei war. Die Gier nach Anerkennung trübte seinen Blick für den wahren Sinn der Opfergabe, und so brachte er, was das Feld ihm vor der Zeit als unreife und von Unkraut durchwucherte Frucht bot.

Damit wollte er sich nun seine Anerkennung und Liebe erkau-  
fen."

..... Beide waren nun wieder nachdenklich geworden und schwiegen. Da nahm Émile sein Notebook und begann zu schreiben. Anne, sah am Bildschirm, daß sich der Meister in Émiles Bewußtsein gemeldet hatte:

"Ja, ihr beiden. Diese tiefere Bedeutung dieser Erzählung macht euch regelrecht sprachlos. Sie ist ein wahres Juwel in diesem facettenreichen Genesis-Bericht. Diese Analogie vervollständigt euer bisher noch undeutliches Gesamtbild von diesen vielfältigen, tief in die Psyche des Menschen hinein reichenden seelisch-geistigen Wirkungen.

So zeigt diese Kain-Erzählung deutlich, wie die satanischen Einflüsse nun, gleichsam als eine von den Eltern *ererbte Schuld*,

wirken können. Gleichnishaft projizieren sie in Kains Bewußtsein nicht nur eine getrübte Lebensvorstellung, sondern auch ein verfälschtes, auf seine Vorstellungswelt zugeschnittenes, primitives Gottesbild."

"Meister, da muß ja im Innenwesen eines *Kain-Menschentyps* geradezu Tür und Tor geöffnet sein, für die Suggestionen gefallener *Geistwesen-Ideen*, die ihn zu falscher Handlungsweise, schließlich zu Mißgunst und Zorn, bis hin zum Brudermord inspirieren und erregen."

"Der von Gottes Geist inspirierte Mose zeigt im Gleichnis des Kain höchst deutlich, die als Kindesfrucht lebendig werdenden Konsequenzen auf, wenn sich Eltern, wenn sich Menschen, in ihren falschen Lebensvorstellungen verrennen.

Das ist eine geradezu lebenswichtige Erkenntnis. Doch eine zweite Schlußfolgerung, die es zu entdecken gibt, steht ihr gleich.

Gott ist barmherzige Liebe. Deshalb gibt Gott selbst dem Kainswesen eines eigenwillig verrannten Menschen eine beste Chance zur Umkehr und Lebensvollendung.

Der biblische Bericht beschreibt, wie das *Kain-Bewußtsein* eines Menschen in eine vordergründig primitive Aufgabenstellung und Lebenssituation hinein gestellt ist. Er scheint ungerecht behandelt.

Doch allein diese vermeintliche Benachteiligung gegenüber dem Bruder kann seine vergiftete Seele heilen. Wachsende Demut, Bescheidenheit und Geduld in der Bebauung seines Seelenackers, sind für ein verirrtes und verführtes *Seelen-Geist-Bewußtsein* genau die rechte Medizin."

"Meister, ich finde das schon interessant. Inzwischen hat auch unsere Psychologie erkannt, daß Kinder, oft über Generationen hinweg, unter dem Fehlverhalten ihrer Eltern zu Leiden haben. Sie bestätigt damit indirekt diese erbschuldartigen Göttlichen Generationen-Konsequenzen aus den Zehn Geboten.

Aber was mich nach wie vor an dieser Erbschuld stört, sind diese scheinbar erbarmungslosen Folgen für die Kinder, die doch eigentlich nichts dafür können, daß ihre Eltern schuldig wurden!"

"Gut, daß du deinem Gefühl nochmals Ausdruck verleihst", Émile. "Die Kinder sind in der Tat erst einmal unschuldig.

Deshalb sagte Jesus: *Lasset die Kindlein zu mir kommen.*

Das bedeutet heute genauso wie zu biblischen Zeiten, daß das kindlich-unschuldige Gemüt eines Menschen immer die notwendige Lebenshilfe erhalten wird, wenn es sich in einem gleichsam blinden Glauben zum Himmlischen Vater hinwendet und um Hilfe bittet.

Es ist also ganz gleich mit welcher Geistesprägung ein Mensch auf diese Erde gesetzt ist, welche elterlichen – oder auch satanischen – Einflüsse sein Wesen bestimmen. Wenn er in seiner Eigenwilligkeit umkehrt und Gott in kindlicher Ernsthaftigkeit um Hilfe bittet, so wird sie ihm der barmherzige Gott wahrhaft nie verweigern. Verstehst du jetzt Gottes genialen Plan?"

### ***Kains ererbte Angstfrucht!***

Émile hatte nun das Gefühl, als würde der Gedankenstrom in ihm versiegen. Augenblicke später war es ganz Still. ....  
..... Der Meister schien nun wieder zu schweigen.

"Anne, offenbar ist es nun wieder an uns, daß wir in unserer Freiheit weiter über dieses biblische Gleichnis nachdenken. Du hast ja alles mitgelesen. Wie empfindest du diese Tröstung zum Schluß. Ist das nicht genial, wie einfach der Erkenntnisweg sein könnte?"

"Ja, Émile, es ist und bleibt die Demut. Sie ist der Schlüssel. Denn ganz gleich mit welcher Erblast ein Mensch geboren wurde. Wenn er in kindlicher Demut Gott um Rat und Hilfe bittet, oder auch wenn er einen anderen Menschen um Rat fragt oder um Hilfe ersucht, wird ihm geholfen. Aber gerade da ist eine häufig vorzufindende Barriere im Leben vieler Menschen zu entdecken, auf die uns die Erzählung von Kain und Abel aufmerksam machen will.

Es ist der eigenwillige Stolz in Kain! Im Gegensatz dazu steht die kindlich schlichte Demut in Abel. Zwei völlig gegensätzliche menschliche Wesenszüge. Gegensätzlicher als Feuer und Wasser. Denn eines dient und das andere hindert an der Lebensvollendung.

Émile, in einer prinzipiellen Betrachtung der Kernaussagen dieser Analogie wird mir nun vieles klarer. Ich muß gerade an einen Arbeitskollegen denken. Er hält sich für einen besseren Kriminalbeamten als alle anderen. Deshalb fühlt er sich bei seiner Beurteilung und Beförderung stets benachteiligt. Keiner würdigt seine vielfältigen, umfangreichen Ermittlungen.

Weißt du, Émile, er ist ein ganz gewöhnlicher Sachbearbeiter im Betrugsdezernat. Es sind einfache Betrügereien mit vom Staatsanwalt meist klar umrissenen Aufgabenstellungen. Aber dieser Kollege schafft es, durch seine eigenwillige Breitenermittlung, aus nahezu jeder Mini-Straftat, überspitzt ausgedrückt, einen Fall für Europool zu machen. Er führt als Spitzenreiter mit über



Hundert offenen Fällen, die Liste der unerledigten Arbeiten an, obwohl er nicht mehr Aufträge erhält, als seine Kollegen. Es handelt sich auch um keine schwierigeren Fälle!

Das Ausmaß wurde jetzt erst sichtbar, als er wegen längerer Krankheit ausfiel. Nun mußten die anderen Kriminalbeamten seine Fälle bearbeiten und zu Ende führen.

Weißt du, Émile, irgendwie erinnert mich dieser Kollege jetzt an Kain. Auch er hat alles Unreife, selbst das sichtlich unbrauchbare Unkraut zusammenzuraffen versucht, um damit vor dem Chef und den anderen zu glänzen. Weil er stets souverän und redegewandt auftrat, war sein neuer Chef, der erst seit einem Jahr im Amt ist, bisher nie auf die Idee gekommen, daß hier eine völlig überzogene Bearbeitung der Straftaten vorliegt.

Inzwischen wurde bekannt, daß er sich in einer psychotherapeutischen Klinik befindet. Es soll um tiefsitzende Ängste gehen."

"Wundert dich das, Anne? Die Samen der vom Erkenntnisbaum gepflückten Angstfrucht: Angst, zu Versagen, Angst, nicht anerkannt zu werden, Angst, nicht geliebt zu sein, usw., treibt oft obscure Blüten. Wie bei Kain, mögen auch bei deinem Kollegen die Wurzeln dieser schwer zu definierenden Angst in der Kindheit, im Fehlverhalten der Eltern, oder vieler Generationen vorher, bis hin zu Adam und Eva zu suchen sein.

Fakt ist jedenfalls: Diffuse Angst macht eng, trübt den Blick, suggeriert eine verfälschte Wahrnehmung der Umwelt, auch der Lebens- und Arbeitsaufgabenstellung. Eine erkannte, unbewältigte Angst bannt den Blick, lähmt, macht starr und unbeweglich."

"Oh Émile, das sind ja alles Symptome, die ich, mehr oder weniger ausgeprägt, an ihm bisher erkennen konnte. Es war ihm bisher stets gelungen, seine tiefsitzende Unsicherheit durch perfekte Konversation zu überspielen. Aber auch im Privatleben suchte er sich durch immer neue Ablenkungen von einer ernsthaften Auseinandersetzung mit seinem Innenwesen abzukoppeln.

Weißt du, ich bin schon des öfteren mit ihm auch privat ins Gespräch gekommen. Aber sobald es an die Grundfragen des Lebens im Allgemeinen, oder seines Seelenwesens ging, kam von ihm nichts zurück. Ich fragte mich oft schon warum!

Nun wird mir vieles klar. Es scheint etwas mit dieser veränderten, ja getrübten Wahrnehmung zutun zu haben, die durch eine diffuse Angst ausgelöst wird. Ist ein Mensch in einem solchen Zustand überhaupt noch zurechnungsfähig?"

"Anne, ich denke, die Grenze ist fließend. Massive Angstpsycho- sen können so weit gehen, daß ein Daueraufenthalt in einem psychiatrischen Krankenhaus erforderlich ist.

Dabei wäre doch der Schritt einer Lösung so nahe. Das jedenfalls, bedeutete für mich die letzte Botschaft des Meisters. Ganz gleich welche Ursache diese Angst hat und welche unbewußten Wirkungen sie auslöst. Wenn ein Mensch einen gewissen Mangel in sich erkennt und ernsthaft um Hilfe bittet, wird ihm geholfen. Dieses Eingeständnis der eigenen Schwäche und Unfähigkeit, diese kindliche Demut, gegenüber anderen, aber vor allem gegenüber Gott, scheint wie ein Schlüssel zu wirken, der aus der Angstfruchtumhüllung befreit.

## *Gefahrenpotential aus dem Ur-Sündenfall?*

Émile, weißt du, ich kann jetzt die vielen möglichen Enttäuschungen eines Kain-Menschentyps sehr viel besser nachempfinden, wenn er feststellen muß, daß der für ihn günstig scheinende Augenblick für seine lang ersehnte Anerkennung von Gott, von der Familie, von den Arbeitskollegen, sich ins Gegenteil verkehrt.

Das Gleichnis des Kain zeigt, wie er von Eile getrieben, versucht, mit dem Brandopfer für Gott sein Bestes zu geben. Doch statt Anerkennung zu erwerben, wurde sein Opfer vielleicht sogar von Eltern und Bruder belächelt! Wir wissen es nicht, aber es wäre menschlich verständlich.

"Anne, das Gleichnis berichtet nur, daß Gott auf Kains Opfer nicht blickte und Kain deshalb zornig wurde. Wir wissen auch nicht, wie Gott zu Kain sprach. Vielleicht war es ja die göttliche Stimme, die auch wir im Inneren unseres Menschseins wahrnehmen können, die wir als Mahner, als Stimme des Gewissens bezeichnen."

Während Émile, die Bibel aufschlug, sagte er:

"Ich finde, wir sollten diese Textstelle jetzt noch einmal lesen. Vielleicht können wir dann die prinzipielle Botschaft noch besser verstehen, die uns Kains Lebenssituation vermitteln soll."

Er reichte Anne die aufgeschlagene Bibel und sie laß in 1Mose 4,6-7:

*"Und der HERR sprach zu Kain: Warum bist du zornig, und warum hat sich dein Gesicht gesenkt? Ist es nicht so, wenn du recht tust, erhebt es sich? Wenn du aber nicht recht tust, lagert die*

*Sünde zur Tür hin. Und nach dir wird ihr Verlangen sein, du aber sollst über sie herrschen".*

"Anne, es sieht für mich ganz so aus, als würde Gott in dieser *Gewissensrede* Kain noch einmal eindringlich vor den Gefahren seines unbeherrschten Wesens warnen. Im letzten Satz bekräftigt Gott den eigentlichen inneren Schöpfungsauftrag an den Menschen zum wiederholten Mal überdeutlich:

*Du aber sollst über sie herrschen."*

"Émile, ich kann im Moment in diesem Textzusammenhang noch nicht richtig erkennen, über was Kain herrschen soll?"

"Anne, schau mal auf die Markierungen und Bezüge, die ich an den Rand geschrieben habe. Ich meine, da war irgendeine Unklarheit gegenüber den Urtextbezügen. Vielleicht wird es dann verständlicher!"

"Ja, Émile, du hast hier ein verändertes Geschlecht fett unterstrichen eingefügt und das ursprüngliche in Klammer gesetzt. Der Satz liest sich nun so:

*Wenn du aber nicht recht tust, lagert er – (die) Sünde – zur Tür hin. Und nach dir wird sein (ihr) Verlangen sein, du aber sollst über ihn (sie) herrschen".*

"Ach, jetzt erinnere ich mich wieder. Der Wechsel des Geschlechts im Urtextbezug zu einem geheimnisvollen ***Ihn***, das mit Sünde bezeichnet ist, weist meines Erachtens überdeutlich auf einen tieferen Entsprechungshintergrund hin. Üblicherweise werden in den Bibelübersetzungen die in Klammer gesetzten Pronomen für Sünde verwendet."

"Émile, Moment mal! .....

..... Du hast hier einen Merktzettel eingefügt über die Bedeutung der Sünde. Ich lese ihn mal vor:

Sünde bedeutet sowohl im griechischen Ausdruck *αμαρτια* (*hamartia*) des Neuen Testaments, als auch im hebräischen Wort *chat'at* des Alten Testamentes *Verfehlen eines Ziels*. Konkret und im übertragenen Sinn, also *Verfehlung!*

Émile, demnach wird in deutschen Bibelübersetzungen eine Zielverfehlung mit dem Begriff *Sünde* wiedergegeben! Das erstaunt mich allerdings schon sehr, denn es scheint ein ganz anderes Textverständnis zu eröffnen.

Und hier, Émile, steht noch eine weitere Anmerkung:

Der Text, *lagert er – (die) Sünde - zur Tür hin*, kann demnach auch bedeuten:

Achtung: Du steuerst auf eine Verfehlung deines Lebensziels hin.

Émile, aber das erklärt für mich immer noch nicht dieses **ER** im Pronomen!"

"Anne, ich glaube, das läßt sich so erklären. Erinnerst du dich noch, als wir über Adams *Herrscher-Reiche* nachgedacht haben! Da ging es um diese unerlösten *Organ-Seelen*, die über Pflanzen- und Tierreich sich nun schon zu sehr selbständigen Seelenwesen entwickeln konnten.

Ich meine, diese unerlösten Seelenwesen, die sich in einem begehrliehen Zerren und Ziehen im Menschen äußern, sind Bestandteil des Herrscherreiches, auf das nun Gott den Kain noch einmal deutlich aufmerksam macht."

"Émile, aber das ist doch noch nicht dieses *ER*, das am Ausgang wartet, sondern bestenfalls ein *ES*? Langsam kann ich deinen Gedankengängen nicht mehr folgen! Es sind doch ganz offensichtlich die unerlösten *Tier-Trieb-Seelen*, über die der Mensch herrschen soll! – oder wer oder was sollte ihn sonst am Ausgang erwarten?"

"Anne, aus dem Anfang unserer Gedankenreise können wir doch erkennen, daß es in allem, also auch in den Triebseelen um Erlösungsbedürftige Wesensnaturen aus dem gefallenem Luzifer geht. In allem begegnet uns also letztlich gefallene Geistsubstanz Luzifers, die über den Menschen zurück zur Gotteskindschaft geführt werden soll.

Wenn demnach Kain seinen Emotionen und Begierden freien Lauf läßt, und diese so über seinen *Logos-Geist* zu herrschen beginnen, steht also letztlich Satan selbst vor der Tür? Dieser, in die Materie gebannte Luzifer in seinem unersättlichen *Verlangen*! Ich denke, ihn müssen wir doch als einen essentiellen Teil des geistigen *Seelenantrieb* des menschlich Triebhaften an der Tür von Kains Lebensziel erkennen!

Anne, die Genesis berichtet, daß Kain in seinem *Zorn*, also in seinem *blindwütigen*, bereits von Satan inspirierten Verlangen, Abel auf seinen Acker lockt und ihn dort erschlägt. Das beschreibt meines Erachtens weniger ein äußeres historisches Ereignis. Vielmehr beschreibt es gleichnishaft nichts anderes, als eine prinzipielle Wiederholung des Ur-Sündenfalls Luzifers und dessen Wiederholung im Sündenfall Adams und Evas.

Anne, ich finde, dieser Mord an Abel zeigt zugleich die bitteren Folgen dessen, was sich von nun an unter dem Begriff Erbsünde

in diesem *kainschen Wesen*, das jeder Mensch in seinem Seelenwesen zu entdecken vermag, widerspiegelt."

"Moment mal, Émile! .....

..... das bedeutet doch, daß Kain dem sinnlich geprägten *evaschen Seelenwesen* des Menschen entsprechen würde. Dieses lockt nun den *Logos-Geist* des Menschen, der hier in der Metapher des Abel ausgedrückt ist, auf ihren *Emotions-Seelenacker*, um seine höhere Logik, also die göttliche Einsicht und Führung zu erschlagen."

Diese Erkenntnis löst ein erneutes betroffenes Schweigen aus. Erst nach einigen Minuten des Grübelns, des in sich hinein Hörens, vernimmt Émile den Windhauch meisterlicher Inspiration:

"Das habt ihr recht erkannt. In Kain und Abel präsentieren sich nicht nur die ersten dramatischen Opfer der Erbsünde durch Adam und Eva. In ihm spiegelt sich für sie als Eltern ganz persönlich ihr tödlicher Verstoß gegen Gottes Liebesordnung.

Und für die kommenden Generationen bis heute, läßt sich im Kaingleichnis dieses Versagen Adams erkennen, der seinen Herrscherauftrag von Gott, nicht erfüllte. Es zeigt noch einmal überdeutlich, was geschieht, wenn die *evasche Empfindungsseele* im inneren Machtkampf über den adamschen *Logos-Geist* siegt.

Diese Gefahr einer inneren – für den Geist des Menschen durchaus *tödlichen* – Auseinandersetzung droht sich seither in jedem Menschen zu wiederholen, wenn er den inneren Schöpfungsauftrag einer liebevollen und zugleich konsequenten Beherrschung seiner Emotionen nicht wahrnimmt."

### *Ein schmerzhafter Speer der Erinnerung!*

Anne hatte staunend mitgelesen und war nun, wie Émile, erneut förmlich sprachlos. Jeder versuchte, diese sich nun eröffnende lebensnahe Dramatik der Auswirkungen des Sündenfalls für sich zu verarbeiten.

Irgendwann begann Anne in der Bibel zu blättern. Sie entdeckte etwas und las erst einmal für sich. Dann bemerkte sie:

"Émile, ich habe hier noch eine weitere Notiz von dir zum Namen Kain gefunden. Sie scheint mir hoch interessant und genau zu unseren Überlegungen zu passen!

Du schreibst da, daß der Name Kain aus dem hebräischen *Qajin* = *Erworbenes oder Gewinn*, hergeleitet werden kann oder auch aus dem Wortstamm *Qain*, was so viel wie *Waffe oder Speer* bedeutet. Daraus hast du dann ein tiefsinniges Wortspiel kreiert, das meines Erachtens die Konsequenzen des Sündenfalls weiter verdeutlicht. Ich lese es einmal vor:

Die *erworbene Waffe* (Kain) wird zur schmerzhaften Lanze der Erinnerung und so zum permanenten Spiegel des elterlichen Fehlgriffs. Kains Name könnte aber auch als mahnendes Symbol für das *Schwert der Vertreibung* stehen, ein Hinweis also, auf die tödlichen Konsequenzen aus der Einlassung auf die falschen *Erkenntnisfrucht-Götter* Adams und Evas.

Der Name könnte allerdings auch auf das *Pflugschwert* im Sinne der Tätigkeit Kains hinweisen und könnte damit die zentrale Aufgabenstellung des Menschen nach der Vertreibung aus dem Paradies andeuten. Denn der Mensch muß nun wieder ganz von unten anfangen, muß den nun wieder sehr steinig gewordenen Ackerboden, den lieblos und unfruchtbar gewordenen Seelenak-



ker seiner Schöpfungswelt neu bearbeiten und fruchtbar machen."

Jetzt waren beide noch nachdenklicher geworden. Nach einigen Minuten unterbrach Anne das Schweigen:

Émile, ich habe gerade versucht mich in die Lage Kains hineinzuversetzen, so wie sie die Bibel im buchstäblichen Sinne beschreibt. Wie mag er sich gefühlt haben, nachdem er seinen Bruder Abel auf hinterlistige Weise aufs Feld gelockt und erschlagen hatte? Wie mag es ihm gegangen sein, als ihm bewußt wurde, was er getan hatte? Als Mutter frage ich mich natürlich auch, welche Gedanken Eva als Mutter durch den Kopf gegangen sein mögen und Adam als den Vater?

Alle drei stehen doch vor einer äußeren, wie inneren Katastrophe. Es ist der Scherbenhaufen ihres Fehlgriffs, aus dem es offenbar kein Zurück mehr gibt.

Ist das nicht zum Verzweifeln?

Wo bleibt da noch Raum für Hoffnung, für sie, und für die kommende Menschheit?"

"Anne, weißt du welche Gedanken mir dazu seit geraumer Zeit durch den Kopf gehen? Was mag wohl der fürsorgliche göttliche Vater empfunden haben, als sein Ebenbild in Kain den Sündenfall der Eltern erneuerte und durch den aktiv ausgeführten Todschlag sogar noch übertraf?

War Gottes freiheitlicher Entwicklungsplan für seine Ebenbilder nun etwa gänzlich fehlgeschlagen?

Nach kurzer Stille, in der er nochmals den Text Wort für Wort las, meint Émile:

"Anne, in der Schilderung des Genesistexts ist es gewiß kein Zufall, daß Kain nach dieser Tat den bisherigen Lebensraum verlassen muß. Er geht wie Adam und Eva Richtung Osten, Richtung aufgehende Sonne. So wohnt er fortan im Land *Nod* (es wird als das Land der Heimatlosigkeit bezeichnet), östlich von Eden.

Wie wir bereits entdecken durften, ist Osten, ist die aufgehende Sonne das Symbol für den schaubar und erfahrbar werdenden göttlichen Vater. Damit deutet nun auch dieses Kain-Gleichnis erneut den Weg des Menschen an. Er führt hinein in eine neue Dimension der Gottesbegegnung. Der Mensch kommt gleichsam diesem Sonnenaufgang nun immer näher.

Anne, du weißt welchen göttlichen Sonnenaufgang ich meine?"

"Es ist die Menschwerdung der göttlichen Sonne vollkommener Liebe. Nach diesem erneuten Fall des Menschen in Kain muß Gott sich selbst schmerzhaft ins Fleisch erniedrigen, um den gefallenen Kindern auf halbem Weg entgegen zu kommen."

Da vernimmt Émile folgende Worte des Meisters in seinem Herzen:

"Ja, ihr beiden, das ist eine der zentralen Botschaften dieses Textes. Gott ist immer mehr genötigt, die Menschen aus ihren menschlichen Niederungen und Verwirrungen abzuholen. Er muß selbst Mensch werden, um ihnen den Weg zum wahren Leben zu zeigen und authentisch vorzuleben.

Der in Kain gefallene Mensch versteht die innere Einsprache Gottes nicht mehr. Deshalb muß sich das Wort Gottes ins Fleisch erniedrigen, muß persönlich Mensch werden, muß in ihrer verfinsterten Sprache sprechen, so wie sie geworden ist, da-

mit sie ihn wieder verstehen können. Der gute Hirte kommt zu seinen verirrtten Schafen, um sie auf den Arm zu nehmen und heim zu tragen, auf die himmlische Weide."

### ***Das Kainsmal in seiner Bedeutung für die kommenden Generationen!***

Nachdem Émile diese innere Einsprache des Meisters wiedergegeben hatte, begann Anne noch einmal in der Bibel zu blättern. Geraume Zeit später bemerkt sie:

"Émile, der Fluch Gottes über Kain klingt aber wahrhaft erschütternd."

"Anne, lese den Text bitte noch einmal vor, damit ich weiß, was du meinst":

*"Verflucht seiest du von dem Ackerboden hinweg, der seinen Mund aufgerissen hat, das Blut deines Bruders von deiner Hand zu empfangen! Wenn du den Ackerboden bebaust, soll er dir nicht länger seine Kraft geben; unstet und flüchtig sollst du sein auf der Erde!"*

"Anne, wir haben es ja bereits kennengelernt!

Fluch bedeutet im tieferen Geist-Sinne nichts anderes als Wiederherstellung der heiligen Liebesordnung Gottes!

In Kain, als der Erstlingsfrucht aus dem Sündenfall, wiederholte sich nun der Griff in den Erkenntnisbaum von Gut und Böse. Jetzt war es ein Griff nach dessen bösesten Früchten in Lüge, Zorn und Todschatz.

Kain ergreift also letztlich die böse *Ideen-Frucht*, seinen Bruder zu ermorden und er tut es.

Diese erneute und verstärkte *widergöttliche* Einlassung des Menschen, symbolisiert durch Kain, zeigt deutlich, daß die Spannkraft der Liebe im Sein und Wesen des Menschen weiter schwindet. Dem Grundgesetz der Liebe zufolge, müßte demnach die materielle Verdichtung der Geist-Atome weiter zunehmen.

Anne, ich glaube, diese Folgerung bestätigt sich in der Weise, daß sich das Lebensalter der biblischen Menschen in dieser Zeitepoche immer weiter verkürzte."

Da vernimmt Émile folgende Worte des Meisters in seinem Herzensbewußtsein:

"Richtig, Émile. Es zeigt sich auf allen Ebenen des nachparadiesischen Lebens. Der im Kain-Menschentyp deutlich schwächer gewordene *Logos-Geist-Einfluß*, ist nun kaum noch in der Lage die Kräfte des *Empfindungs-Seelenackers* zu zähmen und im göttlichen Schöpfungssinn zu beherrschen. Der *aufgerissene Mund* eines *Seelenackers* voller ungezügelter Empfindungen und Emotionen hat das *Lebensblut* des *Logos-Geistes* aufgenommen. So blieb vom logischen Verstand schließlich nicht viel mehr als ein geradezu lebloses Wrack übrig.

Dieses nun nahezu gottlose Fragment eines göttlichen Ebenbildes wird jetzt zum Spielball seiner eigenen unreifen Seele. Die im Bewußtsein des Menschen freigelassenen Seelenwesen entwickeln sich immer mehr zurück zu wilden ungezügelter Tieren. Sie jagen ihn nun ständig von einem Seelen-Ort einer Begierde zu einem anderen Seelen-Ort einer Emotion. Vielleicht einer Bedrohung, eines Zornesausbruchs, einer stolzen Überhebung, oder eines der vielen Vorstellungsgötzen menschlicher Fantasie."

"Da eröffnet sich ja eine beängstigende Zukunftsperspektive für den Menschen", folgerte Anne, nachdem Émile die Gedanken des Meisters wiedergegeben hatte.

"Weißt du, Anne, ich kann mir vorstellen, daß Kain seine Tat und die Folgen seines Todschlags, erst so richtig erkennen kann, als ihn der im Feuereifer der Liebe entbrannte Gott die Konsequenzen seines Handelns aufzeigt, und nun seine Göttliche Liebes-Ordnung wieder herstellt."

Anne, lies bitte doch einmal den Folgetext in 1 Mose 4,13-14."

*"Zu groß ist meine Strafe (sind die Folgen meines verdrehten Handelns), als daß ich sie tragen könnte. Siehe, du hast mich heute von der Fläche des Ackerbodens vertrieben, und vor deinem Angesicht muß ich mich verbergen und werde unstet und flüchtig sein auf der Erde; und es wird geschehen: jeder, der mich findet, wird mich erschlagen."*

"Anne, ich meine, ein Mensch, der wie Kain nun symbolisch das Lebensblut seines göttlichen Bewußtseins im *Sinnlichkeits-Acker* der Seele vergossen hat, ist permanent in Gefahr, von jedem aufsteigenden Trieb, von jeder Begehrlichkeit, von jeder Empfindung, erschlagen zu werden.

Der Kain-Menschentyp degradiert seinen adamschen *Logos-Geist* zu einer dienenden Marionette seines evaschen Seelenwesens. Er macht sich so selbst zum Spielball seiner Triebe, seiner Vorstellungen und Emotionen.

Der Genesistext zeigt, daß Kain in diesem fluchartigen Lichtblick göttlicher Erkenntnis bewußt wird, daß seine Situation nun geradezu ausweglos ist. In innerlicher Verzweiflung muß sein von Gottes Gerechtigkeit erleuchteter, logischer Geist ein-

gestehen, daß bereits der geringste emotionale Anstoß genügt, sein *Kains-Wesen* gänzlich zu Fall zu bringen. Sein Leben ist zum Spielball der vielfältigen Schlangenbrut eines tödlichen satanischen Einflusses geworden.

Anne, das scheint mir die tiefsinnige Botschaft dieses Textes."

"Aber Émile, da haben wir ja schon wieder so eine ausweglos scheinende Situation, in der Gott scheinbar erbarmungslos handelt!"

"Anne, das habe ich auch zuerst gedacht. Aber auch hier trügt der erste Anschein. Bei genauerer Betrachtung handelt Gott in exakt bemessener größtmöglicher Liebe, die dem Menschen die Freiheit der Gotteskindschaft läßt. Wie wir das aus dem Märchen Dornröschen kennen, kommt auch hier gleichsam in letzter Sekunde eine gute Fee und mildert den Fluch.

Gottes Barmherzigkeit gibt auch dem zum Bruder-Mörder, also dem Mörder des *Abel-Logos-Geistes* im Menschen, eine Chance zum Leben und vor allem zur Umkehr aus seiner ausweglosen Situation. Er versieht ihn mit einem Schutzzeichen, eine Art Siegel, das ihn davor bewahrt von jedem der aufsteigenden *Seele-Trieb-Tiere* getötet zu werden.

Anne, lese doch bitte einmal die Antwort Gottes vor, die auf Kains Rede folgte."

Anne nahm die Bibel und laß in 1 Mose 4,15-16:

*"Der HERR aber sprach zu ihm: Nicht so, jeder, der Kain erschlägt - siebenfach soll er gerächt werden! Und der HERR machte an Kain ein Zeichen, damit ihn nicht jeder erschläge, der*

*ihn fände. So ging Kain weg vom Angesicht des HERRN und wohnte im Land Nod, östlich von Eden.*

Émile, da bin ich nun aber wirklich gespannt, wie du aus diesem Text Form und Art des Schutzzeichens für Kain erkennen willst."

"Anne, als ich diesen Text gelesen habe, war in mir eine Erinnerung an eine vermutlich schon 20 Jahre zurückliegende Fernsehsendung aufgestiegen. Plötzlich war mir klar, daß dieses Beispiel aus der modernen Gehirnforschung, das ich damals sah, vermutlich genau den Mechanismus aufzeigt, der ohne Gottes Schutzsiegel am *Kain-Menschen* sonst wirklich verheerend wirken würde.

Als Gehirnforscher in der Lage waren, die Bereiche im Gehirn zu isolieren, die für Sexualtrieb und für Nahrungsgenuß zuständig waren, machten sie einen eindrucksvollen Versuch mit einem Affen.

Ihm wurden zwei Reiz-Sonden einoperiert; je eine im Sexual-Zentrum und eine im Nahrungsgenuß-Zentrum des Gehirns. Am Käfig des Affen wurde je ein Rädchen angebracht, das einen Reizstrom auslöste, wenn daran gedreht wurde. Als der Affe irgendwann durch Zufall diese Rädchen in Bewegung setzte, begann er zu drehen und zu drehen und konnte nicht mehr aufhören. Wenn die Forscher den Reizstrom nicht unterbrochen hätten, wäre der Affe im Rausch seiner Gefühle schlichtweg verhungert.

Anne, ahnst du nun, was das Schutzzeichen des Kain sein könnte, mit dem Gott verhinderte, daß jedes *emotionale Rädchen* einen *Dauerrausch* der Gefühle und damit dieses geistige Verhungern und letztlich Erschlagensein auslösen könnte?"

"Ach jetzt verstehe ich, Émile. Gott hat offenbar den vorher freien Gebrauch des Seelenackers beschränkt. Er hat den emotionalen Rädchen einen Ausschalter eingebaut!"

"Ja, Anne, so scheint es der Text anzudeuten. Kain war von Gott dazu verurteilt, unstedet und flüchtig zu sein. In der geistigen Entsprechung könnte das bedeuten, daß die evasche Gefühlsseele Kains an den emotional erregenden Orten seines *Seelen-Reiches* nun kaum noch längere Zeit verweilen konnte.

Das Zeichen Kains ließe sich damit in der Tat mit einem Schaltmechanismus vergleichen, der nach einer gewissen Benutzungszeit den *Reizstrom* der Emotion immer wieder versiegen läßt. Der Sexualtrieb kann nicht grenzenlos ausgelebt werden ohne zu verblassen. Die Zornesaufwallung beruhigt sich nach einiger Zeit."

"Stimmt, Émile, das ist wie ein natürlicher Überlastungsschalter. Der Mensch erwacht immer wieder aus dem Rausch seiner Gefühlsaufwallungen. Er erhält damit die Chance, sein Handeln immer wieder neu zu bedenken."

"Anne, es ist die Chance einer stets wiederkehrenden *Willensfreiheitsprobe*, einer Entscheidung zwischen wahrer *Lebensnahrung* aus den Inspirationen durch Gottes *Logos-Geist-Wort* oder den emotionalen Einflüsterungen in den Imaginationen Satans."

### ***Gottes siebenfache Gerechtigkeit für Kain!***

"Émile, und was ist nun mit der Aussage, daß *jeder, der Kain erschlägt, siebenfach gerächt werden soll!* Dahinter verbirgt sich doch sicher auch eine ganz entscheidende Botschaft?"



"Anne, es ist anzunehmen, daß Gott die nun zur Entwicklung gelangte Menschheit genau kennt. Deshalb meine ich, mahnt er in seiner Antwort auf Kains Verzweiflungsrede vor allem die Glaubensführer, die Gelehrten und Schriftgelehrten der nun folgenden Generationen bis heute."

"Émile, wie kommst du denn auf diese Idee?"

"Anne, ich denke, Gott wußte genau, daß viele fanatische Glaubensführer dazu neigen werden, das vermeintlich böse *Seelenkind*, das in Kain seine Verkörperung findet, *mit dem Bade auszuschütten*, es psychisch oder gar physisch zu erschlagen. Das ist doch eine historische Erfahrung, die in jedem Jahrhundert deutliche Spuren hinterließ, seit Beginn aller historischen Aufzeichnungen."

"Émile, das ist sicher ein äußerer Aspekt. Aber entsprechend der bisherigen Logik unserer Gedankenreise, müßte es doch vor allem um eine siebenfache Warnung vor einem inneren, seelisch-geistigen Fehlverhalten gehen. Also um dieses *eva- oder kainsche* Seelenwesen des Menschen. Wer es erschlägt, verteufelt und damit abtötet, erschlägt die Seelenwesen, die nach Gottes Plan im Innenleben des Menschen, durch demütige Unterordnung unter den mit göttlicher Liebe erfüllten Adams *Logos-Geist* gereinigt, geheiligt und zur Gotteskindschaft geführt werden sollen."

"Anne, das ist natürlich völlig richtig. Das dürfte die zentrale mythologische Botschaft dieses Textes sein. Die triebhaften Seelenwesen des Menschen zu verdammen, auszugrenzen oder gar abzutöten, wäre eine Verdrehung und Verfälschung des Schöpfungsauftrages mit verhängnisvollen Konsequenzen für die Gottesbeziehung des Menschen selbst."

Das wurde doch vor allem auch in den Auswüchsen religiöser Strömungen sichtbar, die glaubten, durch Selbstkasteiung und Selbstgeißelung das Ziel der Lebensvollendung zu erreichen.

Ich meine, genau vor diesen Konsequenzen, die erst einmal jeden Einzelnen ganz persönlich betreffen, warnt Gott im Gleichnistext mit dem Symbol der siebenfachen Gottesrache.

Deshalb sollten wir diese zweite Bedeutungsebene des Gleichnisses nicht unterschätzen, die meines Erachtens an die Adresse übereifriger und eigenwilliger Religionsführer gerichtet ist.

Jesus bestätigt diese Bedeutungsebene der Kain-Erzählung später in seinem Gleichnis vom Unkraut des Ackers noch einmal überdeutlich. Er rät seinen Jüngern und Nachfolgern, daß sie alles wachsen lassen und nichts voreilig ausreißen sollen. Nur der Herr der Ernte kann den wahren Weizen vom Unkraut unterscheiden und trennen.

Weißt du, Anne, wenn Religionsführer eimerweise Unkrautvertilgungsmittel in den Ackerboden gießen, um ihn nach ihren Vorstellungen zu reinigen, wird dieser Boden bald auch für die Nutzpflanzen unfruchtbar sein."

"Stimmt, Émile, auch dieser Aspekt scheint für die Menschheitsgeschichte enorm wichtig!"

Als beide kurze Zeit im Stillen nachsinnen, meldet sich der Meister in Émiles Herzensbewußtsein:

"Ja, meine Kinder, es ist eines der großen Übel, das von einem verstandesgeprägten menschlichen Herzen auszugehen vermag. Ich sage euch, kaum eines kommt dem Unheil gleich, das dann

wütet, wenn im Menschen ein fanatischer, ja dämonischer Wille zum vermeintlich Guten wirkt!

Manch ein Glaubensführer verschuldete durch seine Vorstellung von Gut und Böse Revolutionen und heilige Kriege. Im Namen der Reinerhaltung einer bestehenden Glaubensauffassung wurden und werden noch immer die schlimmsten Unbarmherzigkeiten begangen. Und das mit vermeintlich reinem Gewissen. In Wahrheit aber, wurde das Gewissen durch eigenwillig-suggestive Einbildungen zum Schweigen gebracht!

Émile, es ist richtig. Es zählt zu den wirklichen Tragödien des Lebens, daß religiöse und moralische Fanatiker, natürlich am liebsten flächendeckend, Unkrautvertilgungsmittel einsetzen, weil damit rasch sichtbare, handfeste Erfolge vorzuweisen sind."

"Meister, ..... kann es sein? .....

..... irgendwie habe ich das Gefühl, daß sich hinter der *siebenfachen Rache* des Gleichnisses noch mehr verbirgt. Besteht da vielleicht ein Zusammenhang mit den sieben Geistern Gottes?"

"Da vermutest du Recht, Émile. Diese Aussage, daß *jeder, der Kain erschlägt siebenfach gerächt werden soll*, hat etwas mit dem siebenfachen göttlichen Wesen zu tun, das ihr in euch aufnehmen dürft."

"Meister, du meinst doch gewiß die sieben Geister oder Wirkungen Gottes, die uns in göttlicher Liebe, Weisheit, Kraft, Ordnung, Konsequenz, Geduld und Barmherzigkeit begegnen?"

"Richtig, Émile. Im Schöpfungsauftrag geht es darum, daß der Mensch sich schließlich ganz für diese siebenfache Geistwirkung Gottes öffnet und alles was in ihm wesenhaft existent ist, von diesen sieben Geistern Gottes läutern und durchdringen läßt.

Das betrifft den Geist gleichermaßen wie die Seele und den Körper.

Diese drei Wesensnaturen sind im vollendeten Gotteskind durch die sieben Geister Gottes in vollkommener Liebe vereint."

"Ah, nun beginnt es mir zu dämmern, was diese *siebenfache Rache* des Kain-Gleichnisses bedeuten könnte. Wenn der Mensch sein sündig gewordenes *kain-evasche* Seelenwesen mit all seinen Triebtieren und Seelenpflanzen erschlägt, also ignoriert oder ausgrenzt, kann er nicht zur Vollendung gelangen.

"Ja, Émile, dieser Mensch hätte seinen göttlichen Schöpfungsauftrag nicht erfüllt. Gerade der *evasche*, weibliche Seelenteil ist ein Sammelbecken unterschiedlichster erlösungsbedürftiger Seelenwesen aus dem gefallenem Luzifer, die aus dem freien Willen des Menschen, der Erlösung und Vollendung in Gott zugeführt werden sollen."

Anne, die Émiles Dialog mit dem Meister auf dem Notebook mit verfolgen konnte, bemerkte nun:

"Émile, ich glaube, ich habe einen Gedanken, der noch deutlicher macht, was uns der Meister vermitteln will.

Stell dir einmal vor, Adam hätte nach dem Sündenfall seine Eva einfach erschlagen, weil sie ihn zur Sünde verführt hatte. Dann hätte er nicht nur seinen Spiegel zur Lebensreife verloren, sondern er hätte auch kein neues Leben zeugen können."

Sprach der Meister erneut:

"Annes Gedanke trifft den Punkt. Wenn der männliche Verstand das weibliche, sündhaft gewordene *Kain-Seelenwesen* in sich er-

schlägt, beraubt er sich seiner gotteskindlichen Fruchtbarkeitsbasis. Er negiert, er tötet, die für ihn entscheidende Lebenshilfe zur Vollendung in der vollkommenen Liebe.

Deshalb gilt: Auch, wenn das zur Sünde verführende evasche Seelenwesen den männlichen Verstand oft sehr bedrängt, oder ihm sogar wie feindlich gegenüber steht, ist es gerade die Aufgabe des Verstandes, damit in gottgerechter Weise umzugehen. Lernt er, mit Gottes Hilfe, diese emotionalen Bedrängungen seines Seelenwesens in Liebe zu verwandeln, wird auch der Verstand immer mehr von Liebe durchdrungen sein. Der eingehauchte *Logos-Geist-Same* reift und vollendet sich im Menschen.

Das ist der tiefere, seelische Hintergrund, weshalb Jesus euch lehrte, auch eure Feinde (gleich welcher Art) zu lieben. Und bedenkt bitte dabei diese oft so unverstandene Aussage von Ihm:

*Wer hat, dem wird gegeben.*

Sie bedeutet doch nichts anderes, als daß demjenigen, der viel Liebe hat, immer noch mehr hinzu gegeben wird."

### ***Die Bedeutung der "Theo-Logik" in der Mythologie!***

Nach kurzem Nachdenken, meldet sich nun Anne wieder zu Wort:

"Émile, weißt du, da kann ich immer nur staunen, was sich hinter biblischen Texten alles an Weisheit und Erkenntnistiefe verbergen kann. Früher hätte ich mir eine derartige gleichnishafte Reflexion des Genesisberichtes über Kain und Abel nie vorstellen können. Weißt du, ich bin so froh darüber, daß wir uns gefunden haben und nun über all diese Dinge gemeinsam nachdenken dürfen."

"Anne, mir geht es auch so. Doch eines wird für mich dabei auch immer deutlicher. Darüber Nachdenken allein genügt nicht. Das tun gewiß viele Menschen. Dennoch bleiben die meisten von ihnen, was geistige Erkenntnis anbelangt, offenbar ohne befriedigende Antwort. Sie hören deshalb irgendwann auf zu suchen, zu fragen und ziehen sich schließlich resigniert in das Schneckenhaus ihrer eigenen Vorstellungswelt zurück."

"Aber was machen wir dann anders, Émile?"

"Anne, ich denke, es ist die Zielausrichtung unseres Denkens. Wir fragen, suchen und verlangen nach dem Absoluten, nach der vollkommenen Wahrheit Gottes. Unser Ziel ist nicht irgendeine Theologie, eine tiefere Erkenntnis, sondern Theo-Logik, also die höchste Liebeslogik des göttlichen Logos selbst."

"Aber Émile, übertreibst du da nicht ein wenig mit deinem Anspruch!"

"Anne, für mich ist dieser Anspruch der wichtigste Teil unserer gottgegebenen Freiheit. Denke bitte immer daran, daß wir nur das von Gott erhalten können, wonach wir suchen, worum wir bitten, weshalb wir mit existentieller Entschiedenheit anklopfen!

Nur, wenn der Mensch von ganzem Herzen immer wieder danach verlangt, kann Gott ihm auch seine unzähligen, verborgenen Weisheiten auf vielfache Weise offenbaren.

Diese Ausrichtung auf das absolute Ziel, das Gott mit seiner Schöpfung verfolgt, scheint mir unabdingbare Voraussetzung. Nur so kann der Mensch in Gottes ganze Wahrheit hinein geführt werden, soweit sie ihm jetzt schon zugänglich sein darf.

Anne, ich sage dir, da haben die so genannten Schriftgelehrten und Pharisäer und auch die Theologen unserer Zeit viel falsch gemacht. Üblicherweise befaßt sich Theologie heutzutage in ihrer *historischkritischen Methode* mit der Klärung religionsgeschichtlicher Abläufe und Fakten. Doch dazu sind die Genesis-texte viel zu spärlich und zu widersprüchlich, insbesondere, wenn man sie mit den bereits wissenschaftlich nachweisbaren Erkenntnissen vergleicht. Auch sind die Herkunftsquellen meist unklar und so bleibt vieles ein historisch bezogenes *Theologisieren* im spekulativen Bereich.

In der *Theo-Logik*, die wir uns in unserer Gedankenreise zum Ziel gesetzt haben, geht es darum, immer mehr die verborgene, die höhere Logik unseres perfekten Gottes zu erkennen. Er macht keine Fehler und handelt immer aus vollkommener Liebe. Denn wäre Gott nicht perfekt, also vollkommen, allumfassend, allgegenwärtig, allmächtig, allwissend, usw., wäre er nicht Gott."

"Das ist allerdings logisch, Émile!"

"Logisch ist es aber auch, Anne, daß wir uns in unserer Begrenztheit oft ein zu sehr vermenschlichtes Gottes- und Himmelsbild zurechtschnitzen. Deshalb ist es letztlich wiederum unumgänglich logisch, daß wir unsere begrenzten Vorstellungen über die geistigen Wirkmechanismen eines Göttlichen Schöpfungsplanes, immer neu loslassen müssen, wenn wir Gottes grenzenlose Wirklichkeit kennen und lieben lernen wollen.

Wir sollten uns immer bewußt sein: In der *Theo-Logik* geht es um ein schrittweises Erkennen der Lebenszusammenhänge im Himmel und auf Erden. Dieses Erkennen reicht himmelhoch über unseren Bewußtseinshorizont. Deshalb steht in den 10 Geboten dazu geschrieben, daß wir uns keine eigenen Gottes-

Himmels- oder Erdebilder *schneiden* – also uns eben keine eigenwilligen Vorstellungen machen sollen."

"Émile, du weißt, ich versuche immer praktisch zu denken. Würde uns denn eine Klärung historischer Tatsachen überhaupt in der notwendigen Erkenntnis geistiger Zusammenhänge für unser Leben heute und jetzt weiterbringen?"

"Anne, ich glaube, daß es echte Zeitverschwendung ist, sich um reale Beweise dieser Genesisberichte zu bemühen, die doch so offensichtlich der *Feder* von Eingeweihten Gottes entstammen.

Aber selbst die historische Klarstellung, z.B. durch welchen erleuchteten Geist und zu welcher Zeit diese Offenbarungen für die Menschen gegeben wurden, oder ob man die Bücher der Genesis Mose zuschreiben darf oder einer anderen Quelle, würde an unserer heutigen Lebenswirklichkeit kaum etwas verändern.

Anne, ich meine in der *Theo-Logik*, die wir uns zum Ziel gesetzt haben, muß es uns primär um die logischen und folgerichtigen gleichnishaft-verborgenen Botschaften dieser biblischen Aufschreibungen gehen. Und hier wiederum um die Frage, was uns diese Botschaften für unser alltägliches Leben heute und als gottinspirierte Lebens- und Glaubenslehren zu sagen haben.

Unsere Frage an Gott sollte deshalb alle Zeit lauten:

*Gott, was willst Du uns in dieser gleichnishaften Botschaft für unser Leben heute und jetzt mitteilen?!"*

Anne, ich habe den Verdacht, daß heutige Theologen gerne übersehen, daß die biblischen Schriften der Sprachwelt des Orients entspringen. Die Wiege unseres christlichen Glaubensverständnisses steht also in einer für uns sehr fremden Sprachwelt, die



wahrhaft überreich gefüllt ist, an metaphorischen Sprachbildern.

Und ich wage zu behaupten, auch das war kein Zufall, daß Gott viele Offenbarungen seiner göttlichen Wahrheiten ausgerechnet in diese Sprachwelt legte. Denn sein Gottwort muß ja, unserer Freiheit wegen, in vielfachsten Allegorien, Gleichnissen, geistigen Entsprechungen, oder wie immer man diese verbergenden Sprachformen bezeichnen will, verborgen sein.

Nur so, und das wird mir immer deutlicher, ist es möglich, aus aller gotteskindlichen Freiheit, Stück für Stück, Gottes Wahrheit zu entdecken. Nur so, kann sich unser begrenzter Vorstellungsräum allmählich und ohne Zwang in diese unendlich perfekte Lebenswirklichkeit Gottes weiten, ohne daß wir dem Gericht der Unfreiheit verfallen und zu geschöplich funktionierenden Automatenwesen degradieren.

..... Anne, ich meine damit, daß ein solches Gericht der Unfreiheit, sinnbildlich so etwas wie den Tod des heranreifenden Gotteskindes bedeuten würde!"

"Émile, ich finde unsere mythologischen Entschlüsselungen faszinierend. Allein der Begriff *Tod*, wie er hier z.B. aus mythologischer Sicht, wieder eine andere, tiefgreifende Bedeutung erhält. Weißt du, ich habe in meinem Leben mehrere Hundert Bücher gelesen und auch viele Kinofilme gesehen. Doch nichts war vergleichbar spannend, nichts betraf unsere Lebenswirklichkeit so unmittelbar.

Besonders beeindruckend finde ich, daß sich viele dieser früher unabänderlich scheinenden religiösen Konsequenzen aus dem Sündenfall als mythologisch-verborgene Ratschläge Gottes für unser Leben heute und jetzt erkennen lassen. Hier offenbart sich für mich eine weisheitsvollste Tiefenpsychologie, die bis an die

geistig-genetischen Wurzeln unseres Lebens reicht. Émile, ich bin deshalb gespannter als je zuvor, was uns mit den biblischen Erzählungen der Genesis noch für überraschende *Erkenntnis-Spiegel* ins Haus stehen."

Weißt du was wirklich spannend wäre! Wenn es gelänge, viele Menschen für die Suche nach der Wahrheit des Lebens zu begeistern.

Ich denke, wenn immer mehr Ehepaare mit einander ins Gespräch kämen, wenn Gesprächskreise zusammen finden würden, die ähnlich konsequent wie wir darüber nachdächten, dann würde sich gewiß schon in wenigen Jahren die Welt zum Besseren verändern. Der Mensch würde dann, auch auf die Außenwelt und Umwelt bezogen, seinem göttlichen Schöpfungsauftrag deutlich besser gerecht werden!

### ***Bittere Konsequenz des Sündenfalls: Die Menschheit nach Eden!***

Es war Wochenende. Émile war deshalb heute schon vor Sonnenaufgang mit den Stöcken losgerannt. In letzter Zeit hatte er immer mehr Freude an einer Art Cross-Running gefunden, bei dem er in der hügeligen Waldgegend, nahe dem Wohnort, nun oft querfeldein joggte. Mit den schulterhohen Walking Stöcken machte dieses Bergauf und Bergab richtig Spaß. Es vermittelt ein Gefühl wie schnelles und abwechslungsreiches Skifahren.

Der Trainingseffekt war enorm. Eine wechselnde, intensive Kreislaufbeanspruchung und die Betätigung nahezu aller Muskeln. Inzwischen bemerkte Émile auch einen deutlichen Muskelaufbau im Oberkörperbereich, der fast schon ein wenig an Bodybuilding erinnerte.

Als Émile nach einer entspannenden Dusche das Meditationszimmer aufsuchte, fand er eine sehr nachdenkliche Anne. Sie

blättert offenbar schon seit einiger Zeit in der Bibel. Als Émile Platz genommen hatte bemerkte sie:

"Émile, ich habe das Gefühl, daß wir manche Absätze der Genesis bisher überhaupt noch nicht näher betrachtet, geschweige denn mythologisch beleuchtet haben."

"Das ist richtig, Anne. Aber weißt du, das ist eine Erfahrung, die ich bisher auf meinem Erkenntnisweg oft genug machen durfte. Man muß immer und überall im Leben aufpassen, daß man sich nicht verzettelt. Das gilt natürlich genauso für das Bestreben, in biblischen Texten zu wesentlichen Erkenntnissen vorzustoßen. Dazu ist es nicht notwendig, alles, was geschrieben steht, genau zu untersuchen. Gewiß gäbe es noch vieles Interessantes zu entdecken. Aber wenn wir alles so genau betrachten, und aus der geistigen Entsprechung beleuchten würden, so wie den bisherigen Genesistext, dann würden meine Tagebucheinträge vermutlich mehr als das zehnfache des biblischen Textumfangs betragen."

"Ich verstehe, Émile. Fünfzehn- bis Zwanzigtausend Seiten. Das wird zu einer unendlichen Geschichte!"

"Anne, ist es dir nicht selbst schon aufgefallen! Die zentralen und maßgeblichen Erkenntnisse wiederholen und spiegeln sich ohnehin in nahezu allen biblischen Erzählungen. Sie sind meist nur in anderen Lebensgeschichten verborgen und oft auch in andere Worte gekleidet. Aber die prinzipielle Wahrheit bleibt gleich.

Weißt du, mir ist es wichtig geworden, den roten Erkenntnisfaden in der Hand zu behalten. Es geht doch um den goldenen Schnitt, um die höchste Erkenntnis!

Wir stehen in unserem rationalen Denken immer in der Gefahr, daß wir uns verzetteln, wenn wir alles auf einmal betrachten und erfassen möchten. So lange der *Logos-Geist* unser Denken noch nicht ausreichend durchdringen konnte, so lange der göttliche Weitblick und die geistige Inspiration noch weitgehend fehlen, sind wir schnell überfordert. Und genau wegen dieser scheinbaren Überforderung geben dann die meisten Suchenden viel zu schnell auf. Sie resignieren und hören auf, nach dem tieferen Sinn des Lebens, oder nach einem höheren Erkennen Gottes, zu fragen.

Das habe ich bei meinen vielen Gesprächen immer wieder feststellen können. Deshalb bin ich der Meinung, es muß uns vor allem erst einmal um den inneren Wesenskern unseres menschlichen Handelns gehen:

Also um dieses **WAS**, ..... das wir tun .....

und um dieses **WER!**

Wer in uns tut es?

Wer wirkt im Hintergrund unseres Handelns?

Wer also letztlich treibt uns dazu, zu handeln?

Jesus wurde offenbar nie müde, in seinen Gleichnissen auf diese in uns wirkenden Kräfte oder Mächte hinzuweisen. Danach also, meine ich, müssen wir in den biblischen Texten vorrangig suchen.

Aus diesem Grund sollte uns diese Frage nach dem Wesentlichen stets begleiten. Sie sollte unserem Denken wie ein roter Leitfaden dienen. Die Frage nach dem Wesentlichen, nach der ganzen Wahrheit muß Richt- und Leitgedanke unsere Gedankenreise sein. Nur so werden wir nicht in die Irre gehen, werden wir uns in dieser Überfülle an Informationen nicht verzetteln.

Anne, weißt du, das ist wie bei deinen Ermittlungen. Ein Verbrecher läßt sich leicht identifizieren, wenn sein genetischer Fingerabdruck gefunden wurde.

Es sollte uns deshalb immer um die innere *Genetik* dieses, den Menschen antreibenden und motivierenden Geistes gehen, der hinter allen Handlungsantrieben steht.

Nur so, in der Beschränkung auf das Wesentliche, glaube ich, kann so etwas wie ein *goldener Schnitt* durch die ganze christliche Geschichte praktikabel, also für den Menschen erfaßbar und begreifbar, vollzogen werden. Nur so können die ganzheitlichen Zusammenhänge, bis hinein in Gottes höhere Wirklichkeit, durchsichtiger und für unser, erst einmal noch vorwiegend rationales Denken, begreifbar werden."

"Nun gut, Émile, das sehe ich ein. Dieses Verzetteln im Detailwissen unzähliger *Wissens-Spielwiesen* ist ja gerade heutzutage regelrecht Mode geworden. Da müssen wir natürlich gewaltig aufpassen, denn auch Bibelforschung und Theologie können sich leicht in derartige Spielwiesen verwandeln, die das Ziel des kurzen Weges zur Wahrheit aus dem Auge verlieren lassen!"

"Anne, ich denke, gerade wegen des kurzen Erkenntnisweges, hat uns der Meister immer wieder inspiriert, uns z.B. nun relativ intensiv mit Kain auseinanderzusetzen. Jetzt wird mir immer klarer, daß wir an seinem Wesen vieles von dem erkennen können, was die Menschheit bis heute belastet, quält, .....  
..... und vor allem vom kurzen Weg zur Lebensvollendung abhält!

Ist dir eigentlich bewußt geworden, daß uns in Kain der Kronprinz und zugleich Kronzeuge des Sündenfalls begegnet? Er ist die *Erstlingsfrucht*, also gleichsam das sichtbar gewordene Er-

gebnis der ersten Befruchtung durch die *Schlangen-Frucht-Inspiration* des Erkenntnisbaums."

"Jetzt, wo du das ansprichst, kann ich das tatsächlich auch so erkennen, Émile. Kain ist gleichsam das verkörperte Ergebnis des ersten Öffnens dieses pandoraschen *Erdgefäßes*.

Kain symbolisiert durch seine Verkörperung das sinnlich-triebhaftes Verlangen und Empfinden im Menschen, das seit der Vertreibung verstärkt geweckt ist. Sein Verhalten zeigt, daß die Eva-Seele des Menschen dominiert und mit ihren sinnlichen Argumenten den adamschen *Logos-Geist* größtenteils außer Gefecht setzt."

"Ich erinnere mich, Émile. Hatten wir das nicht als eine Art *Kains-Zustand* des Menschen erkannt, den wir bis heute in uns finden können? In diesem *Kains-Zustand* des Menschen wird doch das sichtbar, was die Bibel mit Erbsünde, oder Erbschuld ausdrückt?"

"Anne, ich bin mir nicht sicher, ob die Symbolik des Kain-Textes alles umfaßt, was Erbsünde mythologisch bedeutet. Doch eines wird am Kain-Gleichnis in jedem Fall sichtbar: Die nachfolgende Menschheit trat durch die Bewußtseinsöffnung für die götzengleichen Begehrlichkeitsfrüchte des Erkenntnisbaums, ein folgenschweres Erbe an.

Mit dieser *ererbten Sünde* wird jeder Mensch ganz persönlich immer aufs Neue konfrontiert. So setzt sie sich nun von Generation zu Generation bis heute fort – obwohl sie durch das Schutzsiegel des *Kainsmals* gemildert wurde.

Anne, mir scheint es so, als würde an Kain auf dramatische Weise sichtbar, daß der Zugriff auf den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse, gleichsam genetisch in der Inspirationsfähigkeit

und Willensfreiheit der künftigen Menschengenerationen eingebrannt ist.

Für mich ist hier in der äußeren Dramaturgie des Kain-Gleichnisses die tiefsinnige Beschreibung eines inneren, heimatlosen, also gottfernen Seelen- und Bewußtseinszustands der Zerissenheit und des Getriebenseins der nun folgenden Menschheitsepochen zu erkennen.

Dieser dramatische Seelenzustand prägt die Menschheit offenbar bis zum heutigen Tag. Er wird lediglich durch weitere Hilfen Gottes, wie z.B. den späteren Bundeszusagen, gemildert. Erst in der barmherzigen Liebeshingabe Gottes selbst, in seinem Kreuzesopfer für die Menschen, scheint dieser flüchtige *Kains-Zustand* des Menschen seine Lösung und Erlösung zu finden.

Anne, deshalb änderte sich auch an der sich anbahnenden dramatischen Entwicklung der Menschheit nur wenig, als Adam und Eva für den geisterfüllten, ermordeten Abel, einen Ersatz erhielten.

Es war in einem bereits fortgeschrittenen Alter und offenbar völlig unerwartet, daß sie ihren dritten Sohn erhielten. Ich glaube, er hieß Set. Schau doch bitte in der Bibel! Es müßte irgendwo in den Stammbäumen von Adam stehen."

"Richtig, Émile, hier in der Rede des *Lamech*, unter der Nachkommenschaft Kains steht, daß Set von Gott als anderer Nachkomme für Abel gesetzt ist, den Kain erschlagen hatte. Du hast übrigens am Rand notiert, daß Set im Hebräischen *Ersatz* bedeutet."

"Ja, Anne, es scheint sich in der Tat um ein von Gott gesetztes, also vermutlich aus göttlicher Inspiration gezeugtes, geisterfülltes *Ersatzkind* zu handeln. Set wird in der biblischen Stamm-

baumlinie von Adam bis Noah genannt, aus der schließlich das Gottesvolk Israel hervorging. So wird er zum Stammvater einer Geschlechterlinie, die nun offenbar wieder verstärkt mit einer von Gottes Geist inspirierten *Seelen-Genetik* ausgestattet war.

Doch selbst die von Set gezeugten Kinder beleiben nach den biblischen Aufzeichnungen nur in einem Sproß treu. Es wird jedenfalls immer nur von einer Geschlechterlinie berichtet, an deren Ende schließlich Noah als einzig Gottestreuer übrig bleibt.

Der Genesisbericht von Adam bis Noah zeigt, daß die Menschen, die sich dem Sog des Zeitgeistes einer von Satan inspirierten emotional geprägten Vorstellungswelt entziehen konnten, offenbar schnell weniger wurden und zur Minderheit gerieten.

Anne, lasse uns doch diesen Text über die Verdorbenheit der Menschen noch einmal kurz ins Gedächtnis rufen."

Émile schlug die Bibel in 1 Mose 6 auf und laß:

*"Und es geschah, als die Menschen begannen, sich zu vermehren auf der Fläche des Erdbodens, und ihnen Töchter geboren wurden, da sahen die Söhne Gottes die Töchter der Menschen, daß sie gut waren, und sie nahmen sich von ihnen allen zu Frauen, welche sie wollten. Da sprach der HERR: Mein Geist soll nicht ewig im Menschen bleiben, da er ja auch Fleisch ist. Seine Tage sollen 120 Jahre betragen. In jenen Tagen waren die Riesen auf der Erde, und auch danach, als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingingen und sie ihnen Kinder gebaren. Das sind die Helden, die in der Vorzeit waren, die berühmten Männer."*

Während beide nun im Stillen über den Text nachdachten, meldete sich der Meister in Émiles Herzensbewußtsein:



"Das ist richtig erkannt, Émile. Der gefallene *Gottessohn Satan* und sein Anhang, nahmen sich die Töchter der Menschen zu Frauen, welche sie wollten. Es bedeutet sinnbildlich, daß diese in den Früchten des Erkenntnisbaums verborgenen satanischen *Geister-Schlangen*, die für ihre Zwecke gut zu gebrauchenden, also verführbar-aufnahmebereiten *Eva-Seelen* der Menschen befruchteten.

In Entsprechung des Textes, führte das zur Ausgeburt *riesengleicher* Wunschvorstellungs-Verkörperungen, zu einem *heldenhaften* Ausleben eines hartnäckigsten satanischen Geltungsbedürfnisses und Hochmuts.

Es entstanden immer schneller sich drehende Kreisläufe satanischer Befruchtungen des Menschengeschlechts."

"Ja, Meister, du sprichst das aus, was ich bereits vermutet habe, als ich den Genesisbericht mythologisch zu deuten suchte. Das wurde mir insbesondere durch die Rede des Lamech bewußt. Sie scheint mir den deutlichsten symbolischen Hinweis auf diese sich nun anbahnende negativ übersteigerte Menschheitsentwicklung zu geben.

Hier legte der Verfasser der Genesis dem Lamech diesen Begriff *Rachen* auf merkwürdig verstärkte Weise in den Mund:

*Fürwahr, einen Mann erschlug ich für meine Wunde und einen Knaben für meine Strieme. Wenn Kain siebenfach gerächt wird, so Lamech siebenundsiebzigfach.*

Anne, die am Bildschirm mitgelesen hatte, bemerkte nun:

"Jetzt verdichten sich aber die biblischen Hinweise, daß letztlich selbst diese eine, vermutlich reinste Linie in der Geschlechter-

folge des aus der *Gott-Inspiration* gezeugten Sets, dem Verführungsdruck kaum noch Stand halten konnte."

"Ja, Anne, es scheint so, daß die Infiltration des Bösen, des *Widergöttlichen*, immer mehr das tagtägliche Handeln des Menschen beherrschte. Am Ende gelingt es offenbar nur noch Noah und seiner Familie, in der Göttlichen Ordnung zu verbleiben."

### ***Ein liebevolles Handeln Gottes in der Sintflut?***

"So ist es", bestätigt nun der Meister. "Und deshalb jetzt eine Gewissensfrage an euch: Wie würdet ihr an Gottes Stelle handeln, angesichts dieser dramatischen Menschheitsentwicklung! Dieser erste, freiheitlichste Schöpfungsplan ist dann gescheitert, wenn kein Mensch mehr an den wahren Gott glaubt!"

"Anne, hast du es bemerkt! Hier will uns nun der Meister in eine für unser menschliches Bewußtsein höchst schwierige Entscheidungs-Situation führen!"

"Das ist wahr, Émile. Hier kommt unser üblicherweise humanes, rein auf das Erdengeschehen bezogenes Denken, mit den weitsichtigen, in die Unendlichkeit blickenden Liebesgedanken Gottes, in einen heftigen Gewissenskonflikt!"

"Anne, dieser Denkanstoß des Meisters zwingt uns geradezu, uns konsequent in die höhere Logik Gottes hineinzusetzen!"

..... Wir wissen aufgrund der Aufschreibung wie Gott gehandelt hat. Aber wir wissen nur wenig über seine Beweggründe.

Ich denke, da können wir erst einmal jegliche Diskussion über das historisch Nachweisbare der Sintflut rasch beiseite legen. Wir müssen es sogar beiseite legen, um möglichst direkt zu den

Kernfragen dieser geistigen Zusammenhänge vorzustoßen. Denn mythologisch betrachtet, ist es aus meiner Sicht unwichtig, ob das äußere, historische Geschehen der Sintflut in etwa so stattgefunden haben mag, wie wir es biblisch niedergeschrieben finden. Oder ob es sich lediglich um eine von Gott inspirierte gleichnisartige Erzählung handelt.

Die Sintflut ist ohnehin wissenschaftlich sehr umstritten, insbesondere, was die globalen Ausmaße der Überflutung betreffen. Ich habe einmal im Lexikon nachgesucht. Es bestehen zahlreiche wissenschaftliche Theorien, die allerdings übereinstimmend davon ausgehen, daß es zumindest zu einer gewaltigen Flutkatastrophe im Zweistromland Mesopotamien gekommen sein muß."

"Émile, vielleicht sollten wir zuerst noch einmal wesentliche Fakten der Menschheitsentwicklung vor der Sintflut zusammenfassen, bevor wir weitere Überlegungen anstellen."

"Das ist eine gute Idee, Anne!"

Anne blätterte im Genesisbericht und bemerkte nach kurzer Zeit:

"Émile, weißt du was mir jetzt gerade bei der Abstammungslinie bis Noah auffällt: Das dort genannte Lebensalter der Menschen verkürzt sich immer mehr. Es beträgt am Anfang etwa 900 Jahre, bei Metuschelachs sogar 969 Jahre, und verkürzt sich dann zu Noahs Zeit bis auf 120 Jahre. Wie wir bereits festgestellt haben, ist das gewiß auch ein weiterer Hinweis auf eine zunehmende geistige Verhärtung des menschlichen Seelenwesens aufgrund dieser zunehmenden satanischen Einflüsse!" .....

..... "Anne, das ist ja interessant! Es ist mir vorher gar nicht bewußt geworden..... Dieses Lebensalter von 120 Jahren entspricht doch dem Lebensalter, das von einzelnen Menschen heutzutage auch manchmal erreicht wird!

Was meinst du? Könnte diese Altersangabe nicht deshalb auch ein weiterer Beleg dafür sein, daß mit der Sintflut ein epochales Bewußtseinsereignis stattfand, das einen *Geist-Seelen-Zustand* des Menschen beschreibt, wie er im Wesentlichen auch heute noch zutrifft?"

"Émile, ich habe gerade einmal den Text vor Ankündigung der Sintflut überflogen. Das wäre dann aber ein schrecklicher Geisteszustand, der hier in der Gottesrede wiedergegeben wird. Hör dir diese Göttlichen Gedanken bitte noch einmal an, wie sie der Verfasser wiederzugeben suchte!"

Anne laß aus 1 Mose 6, 5-8:

*"Und der HERR sah, daß die Bosheit des Menschen auf der Erde groß war und alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag.*

*Und es reute den HERRN, daß er den Menschen auf der Erde gemacht hatte, und es bekümmerte ihn in sein Herz hinein. Und der HERR sprach: Ich will den Menschen, den ich geschaffen habe, von der Fläche des Erdbodens auslöschen, vom Menschen bis zum Vieh, bis zu den kriechenden Tieren und bis zu den Vögeln des Himmels; denn es reut mich, daß ich sie gemacht habe. Noah aber fand Gunst in den Augen des HERRN.*

Émile, der Text klingt in meinen Ohren so, als würde Gott zugeben, daß er mit der Erschaffung der Menschen einen Fehler gemacht hat, den er jetzt mit brachialer Gewalt korrigieren will!

Ist es jetzt vorbei mit dem perfekten Gott, der keine Fehler macht? Und ich frage mich langsam, wo hier in diesem biblischen Gleichnis wohl der Gott der vollkommenen Liebe bleibt?

.....

..... Ach Émile, und hier sehe ich noch eine Notiz von dir. Es geht um den Begriff Sintflut. Vielleicht bringt er uns dem tieferen Sinn des Göttlichen Handelns näher! Du schreibst:

Das Wort *Sintflut* geht aus dem mittelhochdeutschen Wort *Sin(t)vluoet* hervor. Es bedeutet so viel wie *große, allgemeine Überschwemmung*. Deshalb ist Sintflut nicht vom Wort *Sünde* abzuleiten. Aber in einer gleichnishaften Tiefenschau der menschlichen *Seelenlandschaft* läßt sich durchaus eine Flut sündigen, also trennungsschaffenden *widergöttlichen* Empfindens und Denkens erkennen. Das daraus folgende böartige Handeln und die sittliche Verwahrlosung droht nun das gesamte *Geist-Seele-Wesen* des Menschen zu überfluten. Es droht selbst seine innerste noch bestehende *Herzensverbindung* zu Gott zu ertränken. Es ist ein liebefernstes *Seelen-Bewußtsein* im Menschen herangereift, das Gott zu tiefst erbarmt.

Émile, was meinst du mit dieser vom Ertrinken bedrohten innersten Herzensverbindung zu Gott?"

"Anne, ich meine damit diese mahnende Stimme in uns, die wir Gewissen nennen. Sie ist in Gefahr völlig ertränkt und damit zum Schweigen gebracht zu werden, wenn der Mensch eine Flut sündigen Denkens und Handelns in sich hinein läßt."

"Émile, und wie kommst du zu der Aussage, daß Gott sich zu tiefst erbarmte, wo es ihn doch laut Schrifttext *reute*, den Menschen je gemacht zu haben?"

"Anne, aus rein humaner Betrachtungsweise ist das schwer zu verstehen. Würde Gott die Menschheit in diesem Seelenzustand weiter wachsen und sich ausbreiten lassen, würde nicht nur der Weg zur Gotteskindschaft völlig verbaut, sondern die Leiden der Menschen würden infolge dieser *Geist-Seelen-Verhärtung* gewaltig zunehmen müssen. Gott sah, daß der Mensch, so wie er jetzt entwickelt war, aus eigenem, freiem Handeln nie mehr wahrhaft glücklich werden konnte. Deshalb nahm er all die im *Gotteshauch* eingezeugten Seelen bis auf Noah und seine Familie wieder zurück in die geistige Welt, um ihnen unter besseren Voraussetzungen die Chance eines neuen Weges in die Gotteskindschaft zu geben.

Anne, verstehst du nun, was ich mit tiefstem Erbarmen Gottes meine?

Übrigens! Auch dieses Erbarmen läßt sich im Genesistext erahnen, denn dort steht:

*Es bekümmerte ihn in sein Herz hinein!"*

"Oh Émile, das ist natürlich nur schwer vorstellbar. Aber aus göttlicher Logik müßte es wohl so sein."

"Weißt du, Anne, der Schöpfer hat immer den Überblick über das Ganze. Er sieht auf das Endresultat – also auf die überglückliche Vollendung des Menschen – auf die Erlösung aller Gefallenen und dessen Rückführung in dieses liebevolle Miteinander einer himmlisch-vollendeten Gotteskindschaft."

In beiden waren nun für einen Augenblick alle Gedanken wie ausgelöscht. Da hörte Émile in sich die Stimme des Meisters flüstern:

"Ja, so ist es, Gott sehnt sich nach Wesen, die ihm gleichen, die mit ihm in liebender, mitfühlender und mittätiger Lebensge-

meinschaft leben wollen. Das ist sein Ziel für den Menschen, das in eine für euch jetzt noch unvorstellbare, ewige Glückseligkeit hineinführt. Aber gerade deshalb steht Gott selbst auch immer wieder vor dem unabänderlichen Grundgesetz der Willensfreiheit, aus der allein Seine Ebenbilder heranzureifen vermögen.

Weißt du, Émile, im Garten Eden hatte der Mensch die Möglichkeit, den ins Kosmische und Übernatürliche weit hinein verzweigten *Erkenntnis-Baum* von Gut und Böse durch geduldige Betrachtung in aller Freiheit kennen zu lernen, um auf diese Weise eine gottgleiche Erkenntnis von Gut und Böse zu erhalten. Denn Gott kennt alle Gedankenfrüchte des Erkenntnisbaums. Deshalb werden sie auch seine Ebenbilder in der Vollen- dung kennen müssen. Schließlich hat er als Gott nicht nur alles geschaffen, sondern zuvor auch alles gedacht, was je erschaffen werden kann.

Diese Gedanken von Gut und Böse ruhen gleichsam beschaulich in Gott! Erst das Ergreifen und eigensüchtige Genießen einer der vielen köstlichen Früchte des Erkenntnisbaums eröffnete Schleusen geistiger Begehrlichkeitsfluten. Seelische Empfindungen und emotionale Aufwallungen ergreifen dann als schier unendliche Versuchungs- und Einflußfülle das Bewußtsein des Menschen.

Im Paradiesszenario wiederholte sich nun, in identischer Weise, dieser kurzsichtige, begehrlische Griff nach eigenwilliger Vollkommenheit, an dem bereits zu Beginn aller Schöpfungen der Glanzsternsohn der Morgenröte, der in die Freiheit entlassene Gottessohn Luzifer scheiterte."

"Meister, diese Gedanken an den frühkindlichen Zustand des Menschen im Paradies, erinnern mich irgendwie an Erkenntnisse unserer modernen Psychologie. Sie bestätigen eindeutig, daß

sehr frühe, also bereits als Kleinkind erlebte Konfrontationen mit negativen Erfahrungsmustern oder gar mit Suchtmustern, gleich welcher Art, sich besonders hartnäckig im Unterbewußtsein des Menschen einnisten und dort verankert bleiben.

Manche Menschen werden solche, geradezu traumatische Verankerungen, trotz ernsthafter Bemühungen, oft ihr ganzes Leben nicht mehr los."

"Ja, Émile, diese Erkenntnisse eurer Wissenschaft bestätigen nicht nur die Folgen solcher, zutiefst prägender Kindheits- Erfahrungen. In eurer Psychologie werden auch zunehmend Ursachen von elterlichem Fehlverhalten erkannt, die sich oft über mehrere Generationen kindesprägend fortsetzen.

Émile, das sind die Folgen des eigenwilligen Griffes nach falschen oder selbstgemachten Lebens- oder Gottesvorstellungsfrüchten heute wie damals. Eure Psychologie bestätigt damit indirekt das, was der Verfasser der Genesis in diesen mythologischen Erzählungen auszudrücken suchte.

Der Genesisbericht beschreibt gleichnishaft, wie damals, in der Wiege der Menschheitsentwicklung, die Flut der Gefühle und Emotionen nicht nur das Innenleben, sondern auch das zwischenmenschliche Leben in einem geradezu pubertär übersteigerten Maß in Wallung versetzte. Er zeigt die bitteren Folgen, wenn die Empfindungsseele des Menschen zur Herrscherin, zur Domina wird. Er beschreibt, daß sich kaum ein Mensch diesem verführerischen Einfluß entziehen konnte. Selbst die wenigen Gottestreuen gerieten immer mehr in den Bannkreis der Versuchungen.

Deshalb ist im Genesisbericht zu lesen, daß zum Schluß nur noch Noah mit seiner Familie vor den Augen Gottes *Gunst* findet



und von ihm dazu berufen wird, Gleichnis zu geben, die Sturmflut der Sünde durch den Rückzug in die innere Ruhe zu überleben."

"Oh Meister, jetzt beginne ich zu ahnen, was uns Noah zeigen soll. Sein Name bedeutet im hebräischen: *der Ruhe bringt*. Das wäre dann allerdings für mich ein weiteres Indiz, daß mit Noah so etwas wie eine epochale Beruhigung der Menschheitsentwicklung eingeleitet wurde.

Meister, irgendwie erinnert mich die Situation der Menschheit vor der Sintflut an den Gottessohn Luzifer vor seinem Hochmutfall. Alles, was er ab einem gewissen Grad seiner Eigenwilligkeit tat, führte ihn nur noch mehr in jene Egozentrik, die schließlich den Urknall und seine Erstarrung in der Materie auslöste.

War es nicht auch in dieser nachparadiesischen Zeitepoche so?

Die *Verderbtheit* der Menschen wächst von Generation zu Generation!

Wäre also alles so weitergelaufen, ohne Eingreifen Gottes, würde dann nicht nach Gottes Liebesordnung am Ende auch so etwas wie ein erneuter Absturz des Menschen in eine gänzliche Erstarrung drohen, vergleichbar dem Engelssturz Luzifers?"

Émile wartet vergebens auf eine Antwort des Meisters und folgt deshalb nach kurzer Besinnung:

"Damit wird aber noch einmal überdeutlich: Ohne Eingreifen, ohne Hilfe Gottes, stand die Menschheit unmittelbar vor einem Rückfall in einen gänzlich satanischen Bewußtseinszustand."

..... Erst jetzt war die Stimme des Meisters wieder zu vernehmen:

"Das wäre natürlich auch eine mögliche Konsequenz. Sie würde gewiß für viele begreiflich machen, warum Gott, wie zürnend, eingreifen mußte.

Wie ihr aber bereits wißt, lassen sich bei geistinspirierten Gleichnissen, wie denen der Genesistexte, auf allen möglichen Betrachtungsebenen wertvolle Erkenntnisse über das Wesen und Wirken Gottes erzielen.

Deshalb möchte ich nun noch einmal meine Frage an euch stellen: Wie würdet ihr an Gottes Stelle handeln?

Betrachtet dabei bitte die Genesisbeschreibung dieser dramatischen Menschheitsentwicklung jetzt einmal so, als hätte sie als historisches Ereignis tatsächlich so stattgefunden."

..... "Meister, du hast uns gelehrt, wie wichtig es ist, daß wir die Lebenszusammenhänge immer vom Ziel der Vollendung her zu betrachten versuchen.

Das dem Menschen gesetzte göttliche Ziel ist zweifelsfrei, die in vollkommener Liebe vollendete Gotteskindschaft und Ebenbildlichkeit.

Wenn aber in dieser Entwicklungsepoche die Verderbtheit der Menschen so zunimmt, daß nur noch eine Familie reinen Herzens übrig bleibt, ist dieses Ziel Gottes logischerweise aufs höchste gefährdet.

Meister, ich denke, als Schöpfer müssen wir nun rasch handeln, bevor auch noch das letzte, gottestreue Kind, von den Tentakeln des Übels gänzlich ergriffen wird.

Da muß das Übel mitsamt der Wurzel ausgerissen werden.

Meister, für mich ist es nun sonnenklar zu erkennen: Wir würden den vor der Sintflut lebenden Menschen und ihren nachfolgenden Generationen keinen Gefallen tun, wenn ihre *Geist-Seelen* immer satanischer und letztlich erneut *verdammt* würden."

"Émile, aber du weißt doch, wie schwer sich die Menschen mit der Vorstellung tun, daß das Leben nach dem Tod weitergeht!", wirft nun Anne ein, die diesen Dialog Emils mit dem Meister am Bildschirm des Notebooks mitgelesen hatte.

"Was also geschieht mit den Ertrunkenen? Sind sie verloren, verdammt, sind sie ausgelöscht aus dem Buch des Lebens?"

"Anne, wenn wir vom Ziel her denken, so steht dort am Ziel allen Lebens kein anderer als der barmherzige Gott vollkommener Liebe.

Deshalb sollten wir logischerweise auch davon ausgehen, daß dieser allmächtige, liebende und schaffende Gott sehr wohl in der Lage ist, die Menschenseelen, die er von der Erde nimmt, auf eine andere, uns jetzt noch nicht bekannte Weise, zur weiteren Vervollkommnung zu führen. Hat er sie doch gerade, ihres eigenen Schutzes wegen, vorzeitig aus dem fleischlichen Leben genommen!"

"Émile, ich denke da gerade an die Möglichkeit einer Reinkarnation!"

"Stimmt, Anne. Das wäre z.B. ein Weg, den wir dem allmächtigen und souverän handelnden Gott zutrauen können. Er nimmt die Seelen, um sie später, in einer erneuerten, liebevolleren

Menschengeneration, wieder neu ins Fleischesleben einzuhauen."

"Weißt du, Émile, ich finde, daß wir lernen müssen, solche, für uns schwer verständliche Gedankengänge, erst einmal unvoreingenommen zuzulassen. Selbst dann, wenn sie weit über unseren menschlichen Verständnishorizont reichen. Für Gott ist es prinzipiell einfach. Er spricht sein: ES SEI ..... und alles was er will ist durch seine Allmacht in die Tat gesetzt.

Nur wenn wir uns für übernatürliche Gedankengänge öffnen, werden wir allmählich auch den tieferen Sinn von solchen Katastrophen, wie einer Sintflut, zu erahnen beginnen. Es ist also kein blind wütendes Schicksal, das die Menschen einfach ertränkt, sondern Gottes weisheitsvolle Liebesfürsorge, die den Menschen – fürsorglich – aus dem Leben entrückt."

"Das sehe ich auch so, Anne. Auch wenn in der Bibel nur wenig von solch wiederkehrenden Menschenseelen die Rede ist, so sollten wir Gott dennoch diese Möglichkeit in unserem Denken einräumen!

..... Deshalb muß ja ein wiederkehrendes Erdenleben nicht gleich zur zwanghaften Inkarnations-Regel werden, so wie sie in den fernöstlichen Reinkarnationslehren ihren Ausdruck findet."

"Émile, ich frage mich nur, warum sich all die Jahrtausende nur so wenige Menschen über ein derartiges, souveränes, Liebeshandeln Gottes Gedanken gemacht haben?"

"Anne, soweit ich bisher in der Genesis und im Alten Testament entdecken konnte, begannen Glaubensführer und Gläubige schon sehr früh damit, ihre Heiligen Schriften buchstabengetreu zu vermitteln und auszulegen.

Von vielen, dieser fundamentalen Glaubensführern, wurde eine mythologische Interpretation genauso, wie ein Nachdenken über Gottes geniales und unberechenbares Handeln, strikt verurteilt.

Glaubensführer, wie Gläubige hatten regelrecht Angst davor, sich über Gottes weisheitsvolle Wege Gedanken zu machen. Und so wurden ihre Vorstellungen von Gottes Handeln allein durch die buchstabengetreue Wiedergabe der Genesisberichte geprägt."

"Émile, jetzt wird mir allerdings schon klar, weshalb sich dieses Bild eines rächenden und verdammenden Gottes so fest ins Bewußtsein von Glaubenslehrern und Gläubigen einbrennen konnte. Da ist ja schon sehr früh diese Gottesgabe der Fantasie gleichsam erschlagen worden! Da war dann natürlich auch kein Platz mehr für Gedanken über einen souverän handelnden, liebevollen Gott!"

"Ja, Anne, diese freie, geistige Entfaltung, auch über etablierte Glaubensvorstellungen hinauszudenken, sie einmal kritisch zu hinterfragen, wurde von Glaubensführern immer verteufelt. Denn es war eine der größten Bedrohungen ihrer selbst gemachten, oder übernommenen Gottesvorstellungen. Ein solches Denken war immer schon nur einigen besonders mutigen *Freigeistern* vorbehalten.

In den vergangenen Jahrtausenden bedeutete das mutige Bekenntnis zur Herzensstimme Gottes meist die Ächtung durch eine Glaubensgemeinschaft und oft eine lebensbedrohliche Verfolgung."

"Émile, verbirgt sich dahinter nicht die Macht der Angst? Wurde Angst nicht schon sehr früh als Werkzeug erkannt, sich Menschen gefügig zu machen .....

..... Angst also ein Mittel, das weltliche, wie religiöse Führer gleichermaßen für ihre Ziele mißbrauchten?"

"Anne, das ist natürlich eine der übelsten und hinterhältigsten Führungsmethoden: Mit Angstgedanken ließen und lassen sich die Menschen mehrheitlich immer leicht gefügig machen, manipulieren und auch gefährlich funktionalisieren."

Beide schwiegen betroffen. Anne erinnerte sich an diese mittelalterliche Zeit der Hexenverbrennungen. Während Émile an das Angstregime der Nazis dachte.

In diese Stille hinein sprach der Meister dann folgende Gedanken:

"So konntet ihr nun selbst erkennen, wie schnell, begrenzende Lebens- oder Gottesvorstellungen, Menschen in eine existentielle Lebensangst treiben, in der sie schließlich zu allem bereit sind, auch Menschen, ihrer Glaubensvorstellungen wegen, zu töten.

Angst wirkt allerdings, wie ihr bereits erkannt habt, auf vielfache, subtile Weise in der Psyche des Menschen. Eine, auf welche Weise auch immer, im Menschen *ein-gebildete* Angst, stellt ein großes Hindernis zur Lebensvollendung in Gott dar.

So ist die Angst vor ewiger Verdammnis für viele Gläubige das Motiv, daß sie sich übereilt und ohne ausreichende Gewissensprüfung Religionsgemeinschaften anschließen, die einen einfachen und sicher scheinenden Weg zum ewigen Glück anbieten.

Durch Angst manipulieren sich viele Gläubige oft unbewußt selbst in eine zwanghafte Liebeszuwendung zu Gott hinein. Da

diese Liebe aber mehr einem eigenliebigen Sicherheitsdenken entspringt, stellt sie eines der größten Hindernisse für den Menschen dar, sich ganz der vollkommenen, erwartungslosen und sich verschenkenden göttlichen Liebe hinzugeben."

"Meister, das ist ja wahrhaft erschreckend, wie vielgestaltig die Folgen falscher Vorstellungen, falscher Gottes-, Himmels- und Erdbilder wirken. Und gerade diese, von Angst suggerierten Gottesbilder, stellen sich im Bewußtsein des Menschen der Wahrheit Gottes regelrecht in den Weg.

Ich denke da gerade an dieses *zürnende Gottesbild*, das bei oberflächlicher und buchstäblicher Interpretation biblischer Texte schnell entsteht. Würden Glaubensführer wie Gläubige ihre angenommen Gottesvorstellungen einmal loslassen und ihren *Logos-Geist-Verstand* einsetzen, um Gottes Wege nur ein wenig weiter zu Ende zu Denken, würden sie rasch zu klaren Erkenntnissen vorstoßen.

Wenn alles, was existiert, aus Gott ist, würde Gott logischerweise doch mit einer ewigen Verdammung des Menschen, seine eigene Gottsubstanz, also Seine eigenen *Geist-Atome* für ewig verurteilen und verdammen! Verdammen ist wie Fesseln, wie Einkerkern oder lebendig Einmauern. Warum sollte Gott seine eigene Gottsubstanz lebendig begraben? Verdammen ist wie Kampf gegen einen Feind. ...

..... Das aber würde bedeuten, daß neben Gott noch andere konkurrierende, ja feindliche Götter existieren!

Doch das scheint mir aufgrund der Erkenntnisse aus unserer bisherigen Gedankenreise völlig unlogisch."

"Émile, das sind wahrhafte *Theo-Logik Schlußfolgerungen* nach meinem Herzen. Um diese geistigen Zusammenhänge selbst zu

entdecken, wurden die Genesiserzählungen von Gott in das Bewußtsein der Eingeweihten inspiriert und durch sie öffentlich kund getan. Auf diese Weise ist der Mensch in der Lage, das göttliche Lebensziel, in aller Willensfreiheit, selbst zu suchen und zu ergreifen.

So wird das souveräne und über alles erhabene Wirken und Handeln Gottes, in einer für euch kaum begreiflichen Liebesfürsorge und Gnade für seine Geschöpfe, gerade im Zusammenhang mit der Sintflut besonders deutlich."

"Meister, da bin ich jetzt wirklich gespannt wie die biblische Geschichte mit Noah und der Arche weiter geht. Ich habe den Verdacht, daß uns hier so etwas wie ein wichtiges Lebensgleichnis, oder wie eine neue Lebensrezeptur begegnet. Könnte es sein, daß uns hier ein Ausweg aus diesem Chaos der *Sünden-Flut*, aus dieser Schwemme an Erkenntnisbaum-Früchten gezeigt wird, die den eingehauchten Gottesgeist im Menschen zu überfluten, zu ersticken droht?"

Anne und Émile hatten in diesem geisterfüllten Gedankenaustausch jegliches Gefühl für Zeit verloren. Als in der Küche Geschirrgeräusche hörbar wurden, war es bereits später Vormittag. Kurz darauf rief Constanze:

"Wollt ihr mit uns Frühstücken?"

Die Türglocke läutete und Jonathan kam gerade mit frischen Croissants vom Bäcker zurück. Da fiel es Anne siedendheiß ein, daß sie heute mit den Kindern zum Einkaufen in die Stadt wollte.



Doch ein gemütliches Frühstück in großer Familienrunde mußte sein. Das war Anne ganz wichtig. Danach fuhr sie mit Ines, Laura und Jonathan in die nahe gelegene Großstadt.

### ***Der schmerzvolle Weg in die Freiheit der Herzenseinsprache***

Nachdem Émile wieder allein war und im Genesisbericht der Sintflut zu lesen begann, wurden erneut die morgendlichen Gedanken lebendig. Er versuchte jetzt ein gewisses Resümee zu ziehen:

"Aus dem bisher Erkannten, läßt sich durchaus logisch folgern, daß Gott immer *perfekt* handelt, daß nichts ohne seinen Willen geschieht.

Und es ist auch mehr als logisch, daß Gott nichts anderes will, nichts anderes ersehnt, als seine ins Leben gesetzten Ebenbilder in größtmöglicher Freiheit zum Gotteskind heranreifen zu sehen. Das ist für mich nun zweifelsfrei Zweck und Ziel der ganzen Schöpfung.

Demnach kann ich annehmen, daß hinter allem, was existiert, Gottes Plan für uns Menschen sichtbar werden kann. Ja er muß geradezu sichtbar werden, sobald unser Herzensverständnis dafür geöffnet ist. Logischerweise müßte deshalb Gottes weisheitsvolle und liebevolle Wegführung bei einem gottgefälligen Kind, wie Noah, oder vor ihm, Henoah, deutlicher als bei allen anderen Menschen sichtbar werden.

Andererseits läßt der Genesisbericht über Noah erkennen, daß es in dieser Zeit immer schwerer wurde, ein gottgefälliges Leben zu führen. Noah konnte offenbar nur mit großer Mühe seine Gottesbeziehung aufrechterhalten. Als er den Inspirationen Got-

tes folgte, erntete er nur die Verachtung und den Spott seiner Mitmenschen.

Die innigere Gottesbeziehung, die Adam, die also der Mensch, in seinem jugendlichen Leichtsinn verspielt hatte, mußte Noah durch ein entbehrungsreiches Überwinderleben, im Schweiß seines Angesichtes, neu zu erringen und aufrecht zu erhalten suchen."

In einem kurzen Augenblick der Gedankenstille hörte nun Émile wieder die Stimme des Meisters in sich aufsteigen:

"Émile, ich möchte dich noch einmal in die Gedankenwelt von Adam und Eva hineinführen. Ich wünsche mir, daß du dir diese Situation der Vertreibung, und das Leben danach, noch einmal so vorstellst, wie wenn du und Anne an ihrer Stelle gewesen wäret."

"Meister, du meinst, ich soll mich noch einmal tief in die Empfindungswelt eines solchen Geschehens hineindenken, gerade so, wie wenn wir es selbst erlebt hätten."

"Ja, Émile, versuche nun doch einmal genau nachzuempfinden, welch eine abgrundtiefe traumatische Erfahrung die Vertreibung aus dem Paradies – aus dem Garten ihrer jugendlichen Wonne – für sie gewesen sein könnte! .....

..... Ahnst du nun bereits, wie entsetzlich elend sie sich innerlich gefühlt haben?"

Émile geht in sich:

....."Ja, Meister, es waren gewiß nicht nur die bitteren Konsequenzen des alltäglichen Lebens, die ihnen jetzt in Mühsal und

Arbeit begegneten. Ich meine, an Arbeit kann man sich vielleicht noch am leichtesten gewöhnen.

Langfristig viel dramatischer wird wohl der mißratene Sohn gewirkt haben. Er hielt den Eltern, natürlich unbewußt, vermutlich jeden Tag den Spiegel vor und klagte sie so durch sein Verhalten für ihren schicksalhaften Fehlgriff am Erkenntnisbaum immer wieder an!

Als dann der Mord an ihrem geliebten zweiten Sohn Abel geschah, waren sie sicher nahezu sprachlos vor Entsetzen über die tödliche Konsequenz ihres Ungehorsams gegenüber Gott.

Und all dies wurde gewiß noch von dem erdrückenden Gefühl überlagert, daß ihr Lebensglück – ihre Beziehung zu Gott, die ihnen Lebenssinn gab – nun scheinbar unabänderlich zerbrochen und verloren gegangen war.

Meister, wenn ich mir vorstelle, daß der fürsorgliche Vatergott, der im Paradies offenbar auf sehr direkte und plastische Weise von Adam und Eva wahrgenommen wurde, mit dem sie reden konnten, der nun allerdings seit der Vertreibung unsichtbar geworden war! .....

..... Das ist doch wahrhaft deprimierend! Der einstige, allerbeste Ratgeber schweigt!

Statt dessen Überlebenskampf: Die vorher zahmen Tiere sind nun wild, unberechenbar und bedrohlich! Mühsal und Arbeit ohne Ende! Und dann noch diese Ermordung ihres geliebten Sohns!

Oh ja, Meister, ich denke, ich kann mich nun schon besser in diese Situation hineindenken und empfinde bereits sehr deut-

lich, wie paralysiert sie sich gefühlt haben mögen, wie sie eigentlich nur noch mühsam dahin vegetierten!

Meister, ich kenne aus eigener Lebenserfahrung dieses lähmende Gefühl, etwas getan zu haben, das ich nicht wieder gut machen kann. Am schwersten fällt es einem in solch einer Situation oft, auch nur ein Wort an den Geschädigten zu richten.

Hier bei Adam und Eva waren die Geschädigten zwar sie selbst, aber mehr als sie es ahnten, war es auch Gott. Dessen Liebe und Zuneigung hatten sie damals, in ihrem paradiesischen Leichtsinn, mit Füßen getreten.

Meister, vermutlich hatten Adam und Eva keine Ahnung, daß sie durch ihren Sündenfall die erbsündenartige Initialzündung des entsetzlichen Kreuzestodes Gottes in Jesus Christus auslösten?"

Der Meister schwieg und so dachte Émile weiter:

"Jedenfalls haben sie erlebt, daß durch ihren Fehlgriff schreckliche Konsequenzen erfolgten. So war ihr Leben gewiß über lange Zeit von Hoffnungslosigkeit, lähmendem Entsetzen und Sprachlosigkeit geprägt.

Meister, wie lang mag wohl diese sprachlos machende Betroffenheit gedauert haben?

Wenn ich einmal den Versuch einer historischen Rekonstruktion mache, so könnte die Zeugung Kains der Pubertät zugeordnet werden. Bei der Zeugung des Abels wäre es schwierig einen Zeitpunkt festzumachen. Sie könnte bereits unmittelbar nach Kains Geburt erfolgt sein. Sie wäre aber auch erst in den reiferen Jahren zwischen 30 und 50 denkbar. Damit würde die Zeit

von Abels Tod bis zur Geburt Sets im 130. Lebensjahr Adams, durchaus 50 Jahre und mehr betragen haben.

Meister, die Vorstellung scheint mir unerträglich: 50 Jahre in abgrundtiefer Verzweiflung! – bis Gott in diese Betroffenheit und Reue hinein, den Samen neuer Hoffnung legte. Diese Hoffnung trägt den Namen Set.

Set ist Ersatz für den aus der Gottinspiration gezeugten Sohn Abel. Deshalb mußte die Zeugung Sets, für Adam und Eva in der Tat so etwas wie eine neu eingehauchte Berührung Gottes gewesen sein.

..... Wie eine, in diesem Kind verkörperte, erneute barmherzige Zuwendung göttlicher Liebe!"

"Émile, siehst du, so kannst du nun das Gleichnis mit Hilfe deiner von Gott geschenkten Fantasie immer besser verstehen. Und wie du selbst schon festgestellt hast, beginnt im Symbol der Geburt Sets eine neue Ära der Menschheit.

Set steht als neuer Keim einer Abstammungsfolge jener Menschen, die sich aus Verzweiflung und Reue, wie im Gleichnis des *Verlorenen Sohns*, zur Erkenntnis der Lebensumkehr zum göttlichen Vater durchringen.

Sie machen sich auf den Weg und suchen und finden einen liebevollen Vater, der ihnen auf halbem Wege mit offenen Armen entgegen eilt. Er nimmt sie erneut auf in sein Vaterhaus, wo sie sich wieder in einer höheren Liebesschwingung und damit größeren Gottesnähe befinden.

Aus dieser Geschlechterlinie Sets wurden in der Folge immer wieder Menschen von Gott als Hoffnungsträger, als Eingeweihte und Propheten berufen."

"Meister, ich meine, die Bibel bestätigt indirekt den Beginn dieser Stammbaumlinie der Barmherzigkeit Gottes. Sie beginnt mit dem *liebvollen Ersatz-Kind* Set. Als dessen Sohn *Enosch* (bedeutet Mensch) geboren wurde, habe ich im Genesistext (1 Mose 4,26) folgende Aussage entdeckt:

*"Damals fing man an, den Namen des Herrn anzurufen".*

Aus dem Urtextbezug geht hervor, daß es sich um ein demütiges Kontaktaufnehmen des Menschen handelte, der nun wieder Gottes Aufmerksamkeit auf sich ziehen wollte."

"So ist es, Émile. Diese betende, demütige und hingebungsvolle Grundhaltung, die der Text ausdrückt, findet natürlich in besonderer Weise das *Wohlgefallen* Gottes. Ist doch demütige Liebeshingabe der direkte Weg des Menschen zum Schöpfungsziel der vollendeten Gotteskindschaft!"

"Oh Meister, das kann ich mir als Vater sehr gut vorstellen. Ich denke gerade an eine Urlaubserfahrung. Ein Kind spielte ganz vertieft in den Sanddünen und geriet dabei außer Sichtweite der Eltern, die in ihren Strandkörben eingeschlafen waren. Als es seine Einsamkeit bemerkte, begann es herzzerreißend zu schreien.

Gewiß, Meister, als Vater würde ich meinem Kind, meine Stimme, meine väterliche Zuneigung, meine Hilfe, letztlich auch nie verweigern, selbst wenn es vielleicht kurz vorher noch ungehorsam war!"

"Émile, bist du dir bewußt, daß die Stimme Gottes immer da war? Daß er Mensch ihn immer fragen und um Hilfe bitten konnte, von Anfang an!"

"Meister, wie ist das zu verstehen? Laut Paradieserzählung wurde sie von Adam und Eva, dort im Garten Eden, wie von außen kommend empfunden. Durch das Traumatata des Sündenfalls schien sie aber nun verschüttet."

"Denke einmal darüber nach, Émile, was dieses Gleichnis für euch heute bedeuten könnte!"

"Ach, ..... da kommt mir eine Idee. Es geht hier im symbolischen Ausdruck um die Stimme des Gewissens!"

Nun verstehe ich:

Durch den Griff in den Erkenntnisbaum, durch Einlassung auf *widergöttliche* Begehrlichkeitsfrüchte, beginnen andere, götzengleiche Stimmen im Leben des Menschen laut und Bedeutungsvoll zu werden. Da zieht sich diese Herzensstimme zurück und beginnt schließlich so lange zu schweigen, bis der Mensch seinen Irrweg einsieht und umkehrt."

"Ja, Émile, so läßt sich dieser Teil des Gleichnisses gut verstehen."

In der demütigen, kindlichen Grundhaltung eines Menschen, ließ sich und läßt sich Gottes Stimme, wie in einem inneren Windhauch, immer neu vernehmen. Willentlich und hartnäckig wiederholte Sünde, also die Verehrung fremder Götter hingegen, bringt sie zum Schweigen.

Seit dem ersten Sündenfall ist sie zur verborgenen Stimme Gottes geworden, die, um der gotteskindlichen Freiheit Willen, verborgen sein muß. Ihr Menschen nennt dieses innere Gespür für Wahres und Richtiges, die Stimme des Gewissens."

"Meister, sehe ich das nun recht? Demnach war es erst einmal eine Art vorausseilende göttliche Gnade für Adam und Eva, daß sie Gottes mahnende und sorgende Stimme im Paradies so deutlich vernehmen konnten.

Doch sie waren sich dieses Geschenkes nicht bewußt und gingen leichtfertig damit um. Die Folge war der Sündenfall und damit der Beginn einer neuen Epoche einer freiheitlichen Entwicklung des Menschen.

Gottes Stimme im Herzen der Menschen war von einer konkreten, geradezu richtenden, also unfrei machenden, paradiesischen Einsprache, zu einem inneren Hinspüren aus der Freiwilligkeit geworden."

"Ja, Émile, so läßt sich ein schrittweises Hineinführen der Ebenbilder Gottes in ihre gotteskindliche Freiheit entdecken. Gott antwortete den Menschen wieder, wenn sie sich nach ihm sehnten und an seine Gegenwart glaubten. Aber anders, als es der, einem Kleinkind vergleichbare Mensch, den Adam und Eva gewohnt waren. Seine barmherzige Liebe ließ sich nun erbittend, erleben! So wurde seine Stimme immer klarer und deutlicher im eigenen Herzensbewußtsein vernehmbar. Und manch ein gereifter Mensch vernahm sie auch in seinen Träumen und Visionen.

Gott wurde so, für alle seine demütigen Kinder, die seine Ratschläge gewissenhaft annahmen, wieder wahrer Lehrmeister und Führer.



Gott offenbarte sogar in der fünften Generation der Geschlechterlinie Sets, daß selbst jetzt, nach dem Sündenfall, noch eine höchste Lebensvollendung möglich war. In Henoch fand diese neue kindliche Zuwendung zu Gott einen Höhepunkt."

***Henoch krönt das Erwachen des inneren göttlichen Ratgebers!***

"Meister, ich habe nachgeblättert: Henoch heißt auf Hebräisch Chanok, was so viel wie *eingeweiht* bedeutet. Von ihm wird berichtet, daß er in eine engste Beziehung mit Gott eintreten durfte. Es steht zu lesen: *Er wandelte (beständig) mit Gott!*

Der Sohn Henochs, Metuschelach wird mit 969 Jahren als ältester Mensch bekannt. Henoch selbst wurde laut Genesis im Alter von 365 Jahren, mit Gott wandelnd, von Gott hinweg genommen! ..... Er wurde also offenbar ohne zu sterben aus dem Leben in die geistige Welt Gottes entrückt.

Meister, ich meine aus der Logik unserer Gedankenreise sind das deutliche Hinweise auf ein Gnadenereignis der Liebe Gottes, das wir als eine Transformation des materiellen Leibes Henochs bezeichnen könnten. Durch eine über alle Maßen gesteigerte vollkommene Liebe und Nähe seiner Gottesbeziehung, kann es zu einer derartigen Erhöhung der Liebesspannkraft und Schwingungsfrequenz in seinen gefallen *Geist-Atomen* gekommen sein, daß sie wieder ihre ursprüngliche göttliche Größe erreichten und Henoch deshalb unsichtbar wurde.

Meister, und auch die 365 Lebensjahre scheinen mir als deutlicher symbolischer Beleg für sein in Gott vollendetes Leben zu stehen. Wie ein Jahr mit seinen 365 Tagen einen vollendeten Reifezyklus innerhalb der Schöpfungsnatur darstellt, ist Henoch

zur Vollreife (symbolisch 365 Jahre) der von Gott ersehnten Ebenbildlichkeit des Menschen gelangt.

Meister, aber damit wird meines Erachtens auch deutlich, daß diese, für uns unvorstellbar hohen Altersangaben, vielleicht eher symbolischen wie realen Charakter besitzen!"

"Gewiß, Émile, so lassen sich die Zahlenangaben der Texte immer symbolisch herleiten und erklären. Im Lebensalter Henochs spiegelt sich nun auf besondere Weise die barmherzige Liebe Gottes.

Henoch steht als menschliche Krönung eines demütigen Hinhörens. Er befolgte die göttlichen Ratschläge bis ins Letzte und wurde so zum Zeugen der wahren Liebe Gottes, zum großen Eingeweihten einer segensreichen, inneren Herzensverbindung mit Gott."

"Meister, dieser Weg eines bedingungslosen, demütigen Hinhörens und Hinspürens allein auf Gottes *Windhauch-Gedanken*, auf Gottes liebevolle, aber oft auch schmerzhaftes Wegführungen, gestaltete sich jedoch offenbar in den Umweltbedingungen der vorsintflutlichen Zeitepoche immer schwieriger.

Die Nachkommen Henochs schienen diese hohe Liebesschwung ihres Vaters weder erreichen zu können, noch vermochten sie das erreichte Niveau auf Dauer zu halten.

Ich vermute einmal: die *reizenden* Kinder Kains waren zu nahe, so daß es zu Mischehen, zu einer schleichenden Unterwanderung der Geschlechterlinie der *göttlichen Hoffnungsträger* kam."

"Ja, Émile, deshalb erzählte der Verfasser der Genesis, ein späterer Eingeweihter jener Geschlechterlinie, dieses Noah-Gleichnis. Die Früchte des Erkenntnisbaumes waren zu verlockend, zu unwiderstehlich. Am Schluß blieben nur noch Noah

und seine Familie im Gehorsam Gottes rein. So wird am Noah-Gleichnis jene Weghilfe des barmherzigen Gottes offenbar, die jeden Menschen, so er nur ernsthaft nach Gott sucht, hilft, diese, um ihn herum aufschäumende *pandorasche Sünden-Flut*, zu überleben. Das Gleichnis zeigt damals wie heute den Ausweg aus einer primär im Innenwesen des Menschen stattfindenden Katastrophe. Es ist nicht der zürnende Gott, wie ihn viele Buchstabengläubige im Genesisbericht erkennen wollen! .....

..... Sei gewiß, hier offenbart sich im tieferen mythologischen Verständnis der göttliche Vater des Erbarmens. Er neigt sich jedem Menschen und mit dem Menschen der ganzen Schöpfung neu zu. Dafür steht das Symbol des Regenbogens im Genesis-text. So wirst du bald schon entdecken dürfen, wie das Noah-gleichnis einen für jeden Menschen begehbaren Weg zurück zum Vater beschreibt. Es geht um die innere Wegsicherheit, die hinein führt in den Schutz und in die Geborgenheit, die dem Mensch seit der Vertreibung aus dem Paradies äußerlich verloren ging.

Und mehr noch, Émile. Im Noahgleichnis beschreibt der barmherzige Gott einen künftig für jeden Menschen gangbaren *Henoehweg* zur Lebensvollendung. Der Regenbogen symbolisiert die sieben Tugenden oder Geister Gottes, die nun, nach durchwanderter Unwetternacht, im Herzen des Menschen neu erstrahlen können. Der Mensch, der so wie Noah seiner Herzensarche entsteigt, wird zum wahren Segen für seine Mitmenschen und für die ganze Schöpfung.

Émile, du kennst doch bereits die Namensbedeutung Noahs!"

"Gewiß, Meister, ich habe sie im Lexikon gefunden. Sein Name bedeutet: *Der Ruhe bringt*."

"Émile, das ist der Hinweis auf die besondere Art dieser Weghilfe!"

"Meister, ich kann mir im Moment nicht vorstellen wie das gehen sollte. Wie könnte der Mensch am Beispiel Noahs, oder durch Ruhe, je einen Ausweg aus dem Chaos des Sündenfalls finden? War das nicht inzwischen ein unendlich langer Weg geworden, voller unüberwindlich scheinender Hindernisse?"

"Émile, du kennst doch *Momo*, .....diesen Roman von Michael Ende? Erinnerst du dich an Peppo Straßenkehrer? ..... an das, was er tat, wenn er eine endlos lang scheinende Straße zu kehren hatte?"

"Moment mal! .... Wie war das doch? .....

..... *Atemzug, Schritt, Besenstrich* ....."

"Émile, beginnst du nun das Geheimnis zu ahnen, das sich hinter dem Gleichnis der *Noah-Ruhe* verbirgt? ..... das Geheimnis des Gottesbundes, der für jeden Menschen gilt, bis zum heutigen Tag!"

- Fortsetzung folgt -

Menschwerdung, Band 2  
*Neue Freiheitswege in Niederungen  
menschlichen Hochmuts!*

Gehören Sie auch zu den Skeptikern, die es längst aufgegeben haben, eine logische Antwort auf die Fragen nach dem Lebenssinn, nach Gott, zu finden? Waren Sie schon einmal im Gedanken dort, wo das Leben wirklich begann, als noch keine Erde existierte? Mit *Heky de Sebatiye* werden Sie in einer faszinierenden Entdeckungsreise an den mysteriösen Ursprung allen Lebens geführt.

Wundern Sie sich nicht, wenn Sie am Ende des Romans die unendliche Geschichte des Menschen plötzlich mit ganz anderen Augen sehen..... wenn für Sie bisher fest verwurzelte Lebens-, und Glaubensvorstellungen ihre Gültigkeit verlieren.

In einer geradezu unbestechlichen Logik zeigt *Heky*, daß der Urknall in der Tat so stattgefunden haben muß, wie ihn Wissenschaftler vermuten. Er enträtselt erstaunliche neue Hintergründe, warum alles Leben hier auf Erden, aus einer Ursuppe hervorgehen mußte. .... Aber auch Darwins Evolutionstheorie bedarf einer einleuchtenden, logischen Ergänzung.

Der Roman, der im ersten Moment, wie ein Sakrileg, viele bisherige theologische Fundamente ins wanken bringt, führt in der einfachen und verständlichen Sprache eines familiären, alltäglichen Dialogs, in bisher kaum gekannte mystische und auch tiefenpsychologische Erkenntnistiefen.

Sie werden überrascht sein, wie Anne & Émile, die beiden Hauptfiguren des Romans, mit kriminalistischem Scharfsinn bisher verborgene mythologische Wahrheiten aufdecken und enträtseln. Adam und Eva, Erkenntnisbaum, Sündenfall und Vertreibung! ..... Wollten Sie nicht immer schon wissen, welche geheimnisvollen Wirkungen unseres Seelengeflechts hier mythologisch beschrieben sind und wie sie besonders heute die Psyche des Menschen massiv beeinflussen?